LIBRARY OF PRINCETON
OCT 22 1909
THEOLOGICAL SEMINARY.

Division BV30
Section .N63
v.5-6

LIBRARY OF PRINCETON
OCT 22 1909
THEOLOGICAL SEMINARY

Die heiligen

Zeiten und Feste

nach ihrer Geschichte und Feier

in

der katholischen Kirche

von

Markus Adam Nickel,

Dr. theol., geistlichem Rathe und Regens des bischöflichen Seminars in Mainz.

Sechster Theil.

Pfingst-Festkreis.

Zweite Hälfte.

Feste der Heiligen.

Mit bischöflicher Approbation.

Neue Ausgabe.

Mainz,

Verlag von C. G. Kunze.

1851.

Inhalts-Anzeige des VI. Theiles.

Seite.

Die Feste der Märtyrer.

Einleitung 1
Liturgische Feier der Märtyrerfeste 15
Feste der heiligen Blutzeugen, welche eine eigne und allgemeine Feier in der katholischen Kirche haben.
Erste Abtheilung. Blutzeugen mit bischöflicher Würde.
Telesphorus 60
Hyginus . . . . . —
Marcellus 61
Fabian . . . . . —
Timotheus 62
Polykarp . . . . . —
Ignatius 63
Blasius 64
Simeon 65
Lucius . . . . . —
Anicet 66
Soter und Cajus . . . . . —
Cletus und Marcellin 67
Alexander . . . . . —
Juvenalis 68
Stanislaus . . . . . —
Urban 69
Eleutherius 70
Johannes . . . . . —
Felix . . . . . —
Erasmus 71
Bonifacius . . . . . —
Silverius 73
Pius . . . . . —
Anaklet . . . . . —
Apollinaris 74
Viktor I. 75
Felix II. 76
Stephanus . . . . . —
Xystus 77
Donatus . . . . . —
Hippolyt 78
Zepherinus 79
Kornelius . . . . . —
Cyprian 80
Januarius und seine Genossen 82
Linus 83
Dionysius . . . . . —
Kallistus 85
Evaristus 86
Martinus . . . . . —
Pontianus 87
Clemens . . . . . —
Petrus 89
Melchiades 90
Eusebius . . . . . —
Thomas 91

Seite.

Zweite Abtheilung. Blutzeugen im priesterlichen und weltlichen Stande.

Felix 92
Kanut 95
Maris und Gefährten . . . . . —
Sebastian 96
Vincentius und Anastasius 98
Valentin 99
Faustin und Jovita 100
Die vierzig Märtyrer von Sebaste . . . . —
Hermenegild 101
Tiburtius, Valerianus und Maximus . . . 102
Georgius 103
Fidelis 104
Vitalis 105
Petrus . . . . . —
Eventius und Theodulus 106
Gordianus und Epimachus 107
Nereus, Achilleus und Pankratius . . . . —
Bonifacius 109
Johannes von Nepomuk 110
Venantius 111
Marcellin und Petrus 112
Primus und Felizian . . . . . —
Basilides, Quirinus oder Cyrinus, Nabor und Nazarius . 113
Vitus und Modestus 114
Markus und Marcellianus 115
Gervasius und Protasius 116
Johannes und Paulus 117
Die sieben Brüder und die heilige Felicitas, ihre Mutter . 118
Nabor und Felix . . . . . —
Christophorus 119
Pantaleon 121
Nazarius und Celsus 122
Simplicius und Faustin . . . . . —
Abdon und Sennen 123
Die Entdeckung der Reliquien des h. Erzmärtyrers Stephanus 124
Felicissimus und Agapitus, und Januarius, Magnus, Vincentius und Stephanus 125
Cyriakus, Largus und Smaragdus . . . . —
Romanus 126
Laurentius 127
Tiburtius 130
Hippolytus und Kassianus 131
Agapitus 132
Timotheus und Symphorian 133
Hermes 134
Felix und Abauktus . . . . . —
Hadrian 135
Gorgonius 136
Protus und Hyacinthus 137
Nikomedes 138
Geminian 139
Eustachius und Gefährten . . . . . —
Mauritius und Gefährten 140
Cyprian 143
Kosmas und Damian 144

Seite.
Wenceslaus 145
Placidus und seine Gefährten 146
Sergius, Bacchus, Marcellus und Apulejus . . . 147
Rustikus und Eleutherius 149
Chrysanthus und Daria . . . . . —
Vitalis und Agricola 151
Die vier gekrönten Brüder 152
Theodor 153
Tryphon und Respicius 156
Mennas 158
Chrysogonus 159
Saturninus 160
Stephanus *162

Feste der Bekenner.

Einleitung 163

Feste der heiligen Bekenner mit bischöflicher Würde, welche eine eigne und allgemeine Feier in der katholischen Kirche haben.

Franz von Sales 179
Andreas Korsini 182
Patricius 183
Pius V. . . . . —
Antonin 184
Ubaldus 185
Petrus Cölestin . . . . . —
Gregor VII. 186
Norbert 187
Paulinus 188
Leo II. 189
Liborius . . . . . —
Innocenz I. 190
Laurentius Justiniani . . . . . —
Thomas von Villanova 191
Remigius . . . . . —
Markus 192
Karl Borromäo . . . . . —
Martinus 193
Gregor 197
Nicolaus 198
Damasus 201
Sylvester 202

Feste der Väter und Lehrer der Kirche, welche eine allgemeine Feier haben.

Hilarius 207
Johannes Chrysostomus 208
Thomas von Aquin 210
Gregorius I. 212
Isidor 214
Leo, der Große 215
Anselmus 216
Athanasius 218
Gregorius von Nazianz 219
Basilius, der Große 220
Bonaventura 221
Bernardus 222

Seite.
Augustinus 227
Hieronymus 229
Petrus Chrysologus 232
Ambrosius 234

Feste der heiligen Bekenner im priesterlichen und weltlichen Stande, deren Feier in der Kirche allgemein begangen wird.

Paulus 251
Maurus . . . . . —
Antonius 252
Raymund 253
Petrus Nolasko 254
Romuald 255
Johannes von Matha . . . . . —
Casimir 256
Johannes, mit dem Beinamen: von Gott . . . 257
Benedikt 258
Franziskus von Paula 259
Vincentius Ferrerius 260
Paschalis Baylon 261
Bernardinus 262
Philippus Nerius 263
Franziskus Karraciolo 264
Johannes 265
Antonius 266
Aloysius 268
Wilhelm 269
Johannes Gualbertus 270
Heinrich II. 271
Alexius 272
Kamillus von Lellis 273
Vincenz von Paulo 274
Hieronymus Aemiliani 275
Ignatius 276
Dominicus 278
Cajetan von Thiena 279
Eusebius 280
Hyacinth . . . . . —
Philipp Benitius 281
Ludwig IX. 282
Joseph Calasanza 284
Raymundus Nonnatus 286
Aegidius 287
Stephan . . . . . —
Nikolaus 289
Die Stigmatisation des heiligen Franz von Assis . . —
Joseph Desa 293
Franz 294
Bruno 297
Franziskus von Borgia 298
Eduard III. 300
Petrus von Alkantara 301
Johannes von Kenti 302
Hilarion 304
Andreas Avellin 305
Didakus 306

Seite.
Felix 307
Johannes von Kreuz 308
Franziskus von Xavier 309
Sabas 311

Feste der Jungfrauen, Frauen u. Wittwen.

Einleitung 313
Feste der heiligen Jungfrauen, welche Blutzeugen waren, deren Feier in der Kirche allgemein begangen wird.
Prisca 341
Agnes . . . . . —
Emerentiana 343
Wiederholte Feier der heiligen Agnes . . . . —
Martina . . . . . —
Agatha 344
Dorothea 345
Apollonia . . . . . —
Flavia Domitilla 346
Rufina und Sekundina . . . . . —
Margaretha 347
Christina . . . . . —
Beatrix 348
Susanna 349
Euphemia . . . . . —
Thekla 350
Justina 351
Ursula und ihre Gefährtinnen 352
Cäcilia 353
Katharina 356
Bibiana 359
Barbara 361
Lucia 362
Feste der heiligen Jungfrauen, welche nicht Blutzeugen waren, und deren Andenken allgemein in der katholischen Kirche begangen wird.
Scholastika 364
Katharina von Siena 365
Pudentiana 366
Magdalena 367
Petronilla . . . . . —
Juliana von Falkonieri 368
Praxedis 369
Martha . . . . . —
Klara 370
Rosa 373
Theresia 374
Nympha 375
Gertrud . . . . . —
Feste der heiligen Frauen und Wittwen, welche eine allgemeine Feier in der katholischen Kirche haben.
Erste Abtheilung. Blutzeugen.
Martha 376
Perpetua und Felicitas 377

Seite.
Crescentia 378
Symphorosa . . . . . —
Sabina 379
Lucia 380
Daria . . . . . —
Felicitas . . . . . —

Zweite Abtheilung. Nicht-Blutzeugen.

Franziska 381
Monika 382
Margaretha 383
Elisabeth 385
Maria Magdalena 386
Johanna Franziska Fremiot 389
Birgitta, genannt Brigitta 390
Hedwig 394
Elisabeth 396

Feste der Heiligen des alten und an der Schwelle des neuen Bundes.

Die Machabäischen Märtyrer 399
Fest der heiligen Anna 400
Fest des heiligen Joachim 403
Die Feste zum Andenken des heiligen Täufers Johannes . 405
Fest des heiligen Joseph 410

Anhang einiger besondern Feste und Tage.

Feste der Auffindung und Erhöhung des heiligen Kreuzes . 412
Fest der Verklärung Christi 418
Fest des Herzens Jesu 420
Fest der Leidenswerkzeuge Christi 422
Fest der Kirchweihe 423
Die Quatemperfasten 427
Todtenfeier 428

Die Feste der Märtyrer.

Unter den Heiligen, den treuen Nachbildern ihres vollendeten Vorbildes, Christi, zeichnen sich aus als hellleuchtende Sterne am Kirchenhimmel Jene, die für Christus, an Den sie glaubten, das dreifache Zeugniß abgelegt haben: das Zeugniß des Wortes, des Lebens, der freiwilligen Opferung des Lebens: die Märtyrer, die Blutzeugen.

Könnten wir wohl betrachtend durch die Reihen der Verherrlichten und Erhöheten wandeln, ohne diesen einen besondern Gruß zu bringen? Unfern dem Kreuze der Versöhnung, das in Mitte des Himmels, in ewiger Verklärung strahlt, stehen ihre langen, leuchtenden Schaaren, ruhend im Schauen des Herrn, mit Siegespalmen in der ausgestreckten Hand. Seid uns gegrüßt, ihr seligen Schaaren, im Lande der Vergeltung!

Hoch steht das Märtyrerthum im Reiche Gottes! ihr Andenken feiert dankbar die streitende Kirche, und verewigt es so mit dem Evangelium Christi; täglich ehrt sie die heilige Kirche in der Messe, und zwar in dem Kanon zweimal, einmal vor und einmal nach der Wandlung ruft sie ihre Namen und Verdienste in das Gedächtniß der Gemeine zurück. Hoch steht das Märtyrerthum in der triumphirenden Kirche! in der ewigen Herrlichkeit selber stehen die heiligen Blutzeugen zunächst dem Throne des göttlichen Lammes, angethan mit weißen Gewändern, weil sie aus großer Trübsal gekommen sind. Nun ist all ihr Leiden um des Herrn willen zu Ende; nun »werden sie nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird nicht mehr auf sie die

Sonne fallen, noch irgend eine Hitze. Denn das Lamm in der Mitte des Thrones wird sie weiden, und zu den Quellen des lebendigen Wassers führen, und Gott wird alle Thränen abwischen von ihren Augen«. Offenb. 7, 16. O glückliches Märtyrerthum, dem ein solcher Lohn beschieden ist! O selige Blutzeugen, die ihr für die Hingabe eures leiblichen Lebens das geistige und ewige in solcher Herrlichkeitsfülle gewonnen habet! Diese Glaubensstärke, die alles, auch das Leben darangibt für den Namen Christi und selbst mit Darangebung des Lebens nichts Großes gethan haben will; diese Seelengröße, welche nicht die Menschen fürchtet, weil sie nur den Leib tödten können; diese Geistesstärke, die in der unsichtbaren Welt so fest steht, daß sie die sichtbare willig opfern kann; diese himmlische, wahrhaftgöttliche Gemüthsstimmung ist es, was die Blutzeugen Christi so köstlich in den Augen Gottes, so ehrwürdig in den Augen der Kirche macht, daß sie das Andenken dieser Tapfern täglich zweimal auffrischt, damit ja die Kalten entzündet, die Trägen ermuntert, die Todten erweckt, die Feigen beschämt, die Schwachen mit Stärke umgürtet, und die Schwankenden auf der schönen Bahn des Bekenntnisses befestigt werden mögen.

Den großen und erhebenden Sinn alles christlichen Märtyrerthums dolmetschen uns vorzüglich die Worte des heiligen Petrus: »Herr! ich will mein Leben für Dich lassen!« Joh. 13. Unser Leben also stehe in Jesus Dienst, und ein christlicher Märtyrer ist jeder, der sein Leben läßt für Christus; wem Christus um so viel mehr gilt als sein Liebstes auf Erden, das er »sein Leben« zu nennen pflegt, um seinen Werth recht kräftig auszusprechen; wer kein Bedenken trägt, es aufzuopfern, sobald und dafern es mit Seiner Gemeinschaft streitet. Wir sind wahre Märtyrer, lassen unser Leben für Christus, so oft wir, Seinetwillen, einem Wunsche entsagen, der sehr rege, eine Neigung besiegen, die sehr stark, einer Gewohnheit widerstehen, die

sehr eingewurzelt, einen Genuß aufgeben, der sehr lockend, ein Opfer darbringen, das sehr groß, ein Leiden erdulden, das sehr schwer ist. In solchen Lagen, um mit der heiligen Schrift zu reden, »wird der alte Mensch sammt dem Heilande gekreuzigt, und der sündliche Mensch höret auf; wir sterben der Sünde, und leben Gott in Christo Jesu, unserm Herrn«. Röm. 6. Und Christ sein können wir nimmer, wenn wir nicht »das Leben lassen« für Christus; wir können den Welterlöser erst im vollen Glanze erkennen, nur dann erst Ihn recht aufnehmen, und haben, wenn wir daran arbeiten, all' und jedes, das Ihm fremd, oder zuwider ist, in unserm Leben abzutödten. Man stirbt sich also nur in den Besitz Jesu hinein. »Fliehend die vergängliche Lust der Welt, wird man der göttlichen Natur theilhaftig«; II. Petr. I, 4; wird dem Gottessohne verwandt, wird fähig und würdig, Sein himmlisches Angesicht zu schauen; die Sünde ist nicht nur eine Kluft, die uns von Jesu trennt; eine undurchdringliche Decke mag man sie zugleich nennen, die uns hindert, Ihn auch nur einmal zu sehen, und die keinen Strahl Seiner Klarheit gelangen läßt zu unserm Auge.

Dahin zielen die eignen Betheurungen Jesus. Luk. 9, 62; 14, 33. Matth. 16, 25; 10, 39. Wohl deutet man oft solche und ähnliche Aussprüche Jesu gar gerne in bloßer Beziehung auf die ersten Jünger, und spricht ihnen eine Gültigkeit für uns gänzlich ab. Allein wir müssen frei herauserklären: wir hassen, wie die Sünde hassen wir dergleichen willkürliche Beschränkungen der allgemeinen Wahrheit. Nicht, als ob wir verkenneten, daß jedes Wort Gottes, den Umständen gemäß, angewendet werden, und also nach Verschiedenheit der Umstände eine verschiedene Anwendung leiden soll. Der Geist aber, der ewige Geist jedes göttlichen Wortes hängt nicht an Umständen, sondern bleibt, wie auch Zeiten und Verhältnisse wechseln. Himmel und Erde werden vergehen, dieser Geist des gött-

lichen Wortes vergeht nicht. Er ist der Lebensodem der Unsterblichen, so gehört er allen, wie die Luft des Himmels; und weil es unbedingt wahr ist, ist es noch izt wahr, und bleibt immer und ewig wahr: »Wer nicht für Jesus sein Leben läßt, der gewinnt Ihn nicht; der hat Ihn nicht, der genießt Ihn nicht voll und ganz«. Bei einem solchen, und seines Gleichen »hat der Gott dieser Welt die ungläubigen Sinne verblendet, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Klarheit Christi, Welcher ist: Gottes Ebenbild«. 2. Kor. 4, 4. »Die aber das Sterben Jesu allezeit an ihrem Leibe tragen, sehen auch das Leben Jesu an ihrem Leibe offenbar werden.« 2. Kor. 4, 10.

Jedes Märtyrerfest, welches die heilige Kirche feiert, richtet daher die ernsten Fragen an uns Alle, an uns, die wir so oft keinen Ernst in der Heiligung beweisen, die wir die Gelobungen unsrer schönsten Lebensfeste vergessen, die wir sonst dem Drange verderblicher Gewohnheiten folgen, die wir Dem, Der uns Alles gegeben, nichts wiedergeben wollen, uns fragt es; dich, Eitler! der du Seinetwillen noch nie die Nichtigkeit der irdischen Dinge lebendig anerkannt; dich fragt es, du Zornmüthiger, der du Seinetwillen noch nie deines Ungestümes wilde Hitze gebändigt; dich fragt es, du Ueppiger, der du Seinetwillen noch nie ein aufloderndes Gelüsten nach unreinen Freuden gedämpft; dich fragt es, du Nachlässiger, der du Seinetwillen noch nie zu verdoppeltem Fleiße in deinem Berufe dich zusammengenommen; dich fragt es, du Ungerechter, der du um Christi willen noch nie eine geheime Uebervortheilung deines Nächsten dir versagt; dich fragt es, du Liebloser, der du Seinetwillen noch nie für einen schönen Zweck, für ein löbliches Unternehmen, für die Ehre der Kirche, für die Wohlfahrt der Menschheit zu tüchtiger Mitwirkung dich hast bewegen können; uns, und jeden insbesondere fragt das Märtyrerfest, und Christus und Seine Kirche durch es: »Solltest du dein Leben für Mich

lassen?« Und nichts bleibt uns übrig, gar nichts, als: uns zu schämen, und zu verstummen. Wenn es dann auch von uns heißt, vielleicht von uns allen, wie einst von Petrus: »Wo Ich hingehe, kannst du Mir diesmal nicht folgen«; o so lasset uns um so herzlicher auch die Verheissung, die jener Jünger erhielt, an unser Herz drücken: »Du wirst Mir nachher folgen«.

Ja diese Hoffnung fache sich an, bei jedem Märtyrerfeste, die Lebensglut dieses Wortes: es könne noch gut mit uns werden; es werde noch, es müsse sogar, unter der Leitung des Herrn und Seines Geistes, mit einem Jeglichen von uns dahin kommen, daß wir Ihm nie mehr absagen, daß wir Ihm überall folgen; daß wir in der Anfechtung zumal uns bewährt zeigen, treu unsrer himmlischen Berufung, und siegreich durch die Waffen unsers allmächtigen Hauptes und Herrn Jesus Christus.

»Kommet, ihr Gesegneten, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Ihr habet das Leben für Mich gelassen!« So wird der Richter uns dann an Seinem Tage begrüßen. Und wenn darauf in aller Demuth wir antworten werden: Herr! wann hätten wir, wie Deine auserwählten Boten, Gelegenheit gehabt, für Dich zu sterben? So wird Er das Urtheil sprechen: »Wahrlich, wahrlich! Ich sage euch: So oft ihr der Sünde absterbet, um Meinetwillen, da seid ihr für Mich gestorben! Gehet ein zu eures Herrn Freude!«

Ach, Herr! wir freuen uns darauf! Mit unaussprechlichem Vorgefühl freuen wir uns auf Deine Freude, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Sterblichen Herz gekommen ist! Hilf uns hinein! Hilf uns zum Siege durch den Kampf, und zum Leben durch den Tod, und zum ewigen Tage Deiner Klarheit durch die bangen Finsternisse der Erde!

Siehe, wir begeben Dir Leib und Seele zum Opfer!

Nimm es an! Lehre uns für Dich sterben, ehe wir sterben, damit wir leben Dein Leben! —

Schon das 2. Jahrhundert kann man als Anfangspunkt der Märtyrerfeste annehmen, womit auch die Zeugnisse von Tertullian und Cyprian übereinstimmen. Anfänglich scheint die Feier der Märtyrerfeste nur an den Orten üblich gewesen zu sein, denen die hingerichteten Märtyrer angehörten. Wie nun Smyrna in dem Andenken des Polykarpus ein Lieblings-Lokalmärtyrerfest hatte, so war dieß auch in mehrern andern größern Städten des Morgen- und Abendlandes der Fall. In Nyssa scheint der Märtyrer Theodorus in großen Ehren gestanden zu haben, eben so Ignatius in Antiochien, Gordius in Cäsarea. In Rom galten besonders die beiden Apostel Petrus und Paulus, weil man sie als die Stifter der dortigen Kirche betrachtete. Mailand war arm an Märtyrern, deshalb feierte Ambrosius den Todestag fremder Heiligen, als der heiligen Nazarius und Celsus, Eusebius, Laurentius, Cyprian und Agnes, bis er endlich auch in seinem Gebiete einige Gebeine entdeckte. Reicher war Hippo, denn bei Augustin kommen eine Menge Märtyrer vor, deren Feste er durch Reden verherrlichte. Wahrscheinlich ist es aber, daß er das Andenken aller afrikanischen Heiligen feierte, dieselben folglich seiner Stadt nicht allein angehörten. — Auch weibliche Märtyrer findet man, die hier und da große Auszeichnung genossen, z. B. die heilige Thekla, welche Protomartyr inter fœminas genannt wird. Vgl. Gavanti thesaur. sacr. rit. Tom. II. p. 250.

Aus dem Umstande, daß abwärts vom 2. Jahrhundert die Märtyrerzahl immer mehr zunahm, und daß das Ansehen der Märtyrer immer höher stieg, lassen sich zwei Erscheinungen erklären. Einmal schon das Bestreben, auch Personen der heiligen Geschichte des N. und zuweilen auch des A. T. die Märtyrerehre zu vindiciren. Chrysostomus gedachte selbst der drei Männer im Feuerofen und hielt

ihnen zu Ehren eine besondere Rede. Diese biblischen Märtyrer, wie man sie nennen könnte, haben das Eigenthümliche, daß mehrere derselben, wie z. B. der Stephanstag, nicht blos Lokal- und Provinzialfeste blieben, sondern in der ganzen Christenheit gefeiert wurden. In Ankona bewahrte man nach dem Zeugnisse des Augustinus einen Stein auf, der von dem Ellbogen des Stephanus abgeprallt, und von einem Umstehenden aufgehoben und dahin gebracht worden war. Davon solle auch die Stadt den Namen erhalten haben: Ἀγκών cubitus.

Aus der vermehrten Zahl der Märtyrer läßt sich aber auch der Umstand erklären, daß man mehrere Märtyrer zusammen nahm, um an einem Tage ihr Andenken zu feiern. So haben wir von Gregor. Naz. zwei Homilien auf 40 Märtyrer, vom Augustinus auf 20 Märtyrer, welche in der ganzen Welt geduldet hatten, zusammen, um ein Fest derselben zu feiern. Chrysostomus that dasselbe, und man sieht aus seiner dabei gehaltenen Homilie, daß es sieben Tage nach dem Pfingstfeste geschah. Ambrosius feierte dieses Fest gleich nach dem Auferstehungsfeste, und durch die Stelle der heiligen Schrift: »Eine Menge der Heiligen standen mit Ihm auf und gingen in die heilige Stadt«, weiß er derselben einen einigermaßen angemessenen Sinn unterzulegen. — In Saragossa feierte man nach dem Zeugnisse des Prudentius das Fest von 18 Märtyrern und Fulgentius von Ruspe hat eine Rede über die Märtyrer hinterlassen, welche zeigt, daß man auch dort mehrere zusammen nahm. — Auch das Andenken der unschuldigen Kinder von Bethlehem muß im Abendlande allgemein gefeiert worden sein; denn wir haben Reden von Augustin, Leo, Chrysostomus und Fulgentius zu ihrem Lobe; ihr Fest muß gleich nach Epiphanias gefallen sein.

Diese Sitte, so wie die vermehrte Heiligenzahl selbst, als die eigentlichen Märtyrer aufgehört hatten, leitete allmählig auf die spätere Anordnung ein, daß in der morgen-

ländischen Kirche ein jährlich wiederkehrendes Fest aller Märtyrer und in der abendländischen ein Fest aller Heiligen üblich wurde.

Was nun die Benennung dieser Tage betrifft, so erklärt sich der Name Memoria für Commemoratio sehr leicht, doch wird er oft auch von den sogenannten Märtyrerkirchen gebraucht. Aber befremden kann es allerdings, daß man davon den Namen Natales, natalitia brauchte. Man wollte aber damit nicht den eigentlichen Geburtstag der Märtyrer andeuten, wie sonst dergleichen Natalitia bei den Römern gefeiert zu werden pflegten. Diese nannten auch den Regierungsantritt ihrer Kaiser natales und natalitia und feierten dieselben mit schmeichlerischem Gepränge. Die frühern Christen nannten vielmehr den Sterbetag, an welchem Jemand den Märtyrertod erlitten hatte, natales, wodurch sie gleichsam zu einem ewigen Leben neu geboren und die Krone der ewigen Herrlichkeit erlangt hatten. Diese an sich so gemüthliche, freundliche Vorstellung, daß der Tod erst der Anfangspunkt des eigentlichen höhern seligen Lebens sei, finden wir auch von den Homileten hin und wieder trefflich benuzt, und Origenes soll diese Vorstellung besonders verbreitet haben.

In Bezug auf die Orte, wo und die Art und Weise, wie die Märtyrerfeste begangen wurden, ist zu bemerken: Darin stimmen alle Nachrichten überein, daß man die Denktage der Märtyrer auf ihren Gräbern oder vielmehr Grabhöhlen feierte; denn diese Gräber waren häufig ausser den Städten in unterirdischen Grüften und Gewölben, wo sie vor ihren Feinden einigermaßen verborgen und sicher waren. Später wurden auch in den Zwischenzeiten der Ruhe, wo die Verfolgungen aufhörten, über diesen Gräbern kirchenartige Gebäude errichtet, die daher Martyria oder aræ, cœmeteria, mensæ et memoriæ martyrum hießen. S. Chrys. homil. 65 de martyrib. Tom. 5 et homil. 67. Absichtlich bedienen wir uns des Ausdrucks kirchenartig,

weil solche Bauwerke sich nicht immer zum kirchlichen Gebrauche im vollen Sinne des Worts eigneten und oft nur aus Altären (mensæ) oder Kapellen bestanden, welche blos an gewissen Tagen zu Stationen und Wallfahrten bestimmt wurden. Jedoch verwandelten sie sich oft bei eingetretener Ruhe in eigentlich sogenannte Kirchen. Gehen wir nun über auf die Art und Weise, wie diese Feste begangen wurden, so hat das christliche Alterthum folgende Nachrichten aufbehalten:

Man versammelte sich jährlich am Sterbetage eines Märtyrers bei seinem Grabe, hielt dort Gottesdienst, und genoß das heilige Abendmahl. In den Tagen der Verfolgung mußte dies Versammeln wohl nur einzeln und verstohlen geschehen, in Tagen aber der eingetretenen Ruhe ist es nicht unwahrscheinlich, daß man sich in Prozessionen dahin begab. Statt der Vorlesungen aus der heiligen Schrift wurden die von den Notariis ecclesiæ aufgezeichneten Acta eines jeden Märtyrers öffentlich vorgelesen und dadurch ihr Leben, Leiden und Tod ins Andenken gebracht. Conc. Carthag. III. c. 47. — Augustin meldet dies von der afrikanischen Kirche, Leo der Große und Gelasius von der römischen, Cäsarius Arelatensis und Alcimus Avitus von der gallikanischen. — Man hielt Lobreden an ihren Gräbern und solche orationes panegyricas, wie man sie nannte, zum Lobe der Märtyrer haben die berühmtesten Homileten gehalten, wie Chrysostomus, Basilius der Große, Gregor von Nazianz und Nyssa, Ambrosius, Augustinus, Leo, Chrysologus u. a. Diese Reden enthielten theils Danksagungen gegen Gott für die den Märtyrern erzeigte Gnade, theils Aufmunterung zu ähnlicher Begeisterung, wenn sie bei neuen Verfolgungen nöthig werden sollte, theils Fürbitten für die ganze Kirche und ermuthigende Erinnerungen an die Auferstehung der Todten. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Reden mit zu den ausgezeichnetsten Leistungen der Homileten im 4. und 5. Jahrhunderte gehören. Uebrigens

verwahren sich diese Redner recht geflissentlich gegen den Vorwurf, als wenn den auf solche Art gefeierten Märtyrern geopfert worden wäre. August. contr. Faustum lib. 20. cap. 21 sagt darum ausdrücklich: Quis enim Antistitum in locis sanctorum corporum adsistens altari aliquando dicit: Offerimus tibi, Petre, aut Paule aut Cypriane? Sed quod offertur, Deo offertur. Aehnliche Stellen finden sich bei Tertull. apolog. c. 50 et ad Scapul. c. 5 und bei Chrysostomus in mehrern seiner Homilien.

Ueber die für die verstorbenen Märtyrer dargebrachten Oblationen, deren oft Tertullian und Cyprian gedenken, hat man eine doppelte Ansicht. Nach Augustin Sermon. XVII de verbis apostolor. verstand man darunter dasjenige Gebet, worin vor und bei der Consekration des Abendmahls für die verstorbenen Märtyrer gebetet wurde, welches gleichsam ein sacrificium laudis et gratiarum actionis war, das man Gott darbrachte, weil Er den Märtyrern glücklich hatte überwinden helfen. Andere hingegen verstehen darunter Almosen, die entweder von dem Vermögen der Märtyrer genommen oder von ihren Freunden im Namen der Verstorbenen als ein Dankopfer dafür gegeben wurden, daß nunmehr die Verstorbenen völlig überwunden hätten.

Wie die Römer bei ihren Geburtstagen Gastmähler anzustellen pflegten, und auch wohl in ihrem Testamente verordneten, ihren Geburtstag jährlich nach ihrem Tode mit einem Gastmahle zu feiern, also hielten auch die ersten Christen an solchen natalitiis, Gastmähler, welche besonders Reiche zur Erquickung der Armen veranstalteten. Sie wurden aber wegen ihres Mißbrauchs mit der Zeit wieder abgeschafft. Conc. Carthag. III. c. 30. Laod. c. 28. Aurel. II. c. 12. Cabillonens I. c. 16. Dieß geschah auch mit den Jahrmärkten, die sich nach und nach durch die jährlichen Denktage der Märtyrer hin und wieder gebildet hatten. Vergl. Basil. regul. maj. qu. 40.

Diese Zusammenkünfte wurden auch zuweilen mit einer Vigilie gehalten, so daß man ganze Nächte an den Gräbern der Märtyrer zubrachte. Chrysost. Tom. I. hom. 74. Tom. 5. Sidon. l. 5 ep. 17. Auch bei dieser Festfeier mochte man sich großer Uebertreibungen schuldig machen, indem aus einzelnen Andeutungen berühmter Kirchenlehrer erhellt, daß auf eine Woche oft mehrere solcher Denktage der Märtyrer fielen, weshalb die oben schon erwähnte Einrichtung nöthig wurde, nämlich das Andenken mehrerer Märtyrer auf einmal zu feiern, und zulezt nur einen allgemeinen Denktag im Jahre für sie anzuordnen.

Dr. Neander äussert sich über die Verehrung der Märtyrer und ihre Feste, in seiner Kirchengeschichte II. Band, II. Abtheilung: Die erleuchteten Lehrer der katholischen Kirche, die den reinchristlichen Charakter der Denkfeier der heiligen Blutzeugen auffaßten, verwahrten sich stets und vertheidigten die Kirche gegen den Vorwurf der göttlichen Verehrung der Märtyrer; an und für sich offenbarte sich ja doch auch ein reinchristliches Gefühl und Interesse darin, daß man die Wirkung des heiligen Geistes nicht blos in dem großen Ganzen der Kirche aufsuchte und anerkannte; sondern daß man auch besonders aufmerksam war auf das Besondere dieser Wirksamkeit in den verklärten und geheiligten menschlichen Eigenthümlichkeiten, welche jenem Geiste zum Organ gedient hatten; daß man die Macht und Gnade des erlösenden und heiligenden Gottes in diesen besonders verehrte, den Blick der Zeitgenossen und der folgenden Geschlechter, welche an christlicher Erinnerung sich fortentwickeln sollten, darauf hinlenkte. Es zeigte sich die wahre, reinchristliche Anschauungsweise auch darin, daß man die Berührung mit dem Leichname nicht mehr als etwas Verunreinigendes scheute, sondern in dem Körper das für die Verklärung zu einem höhern Dasein bestimmte Organ einer geheiligten Seele erblickte. So geschah es, daß man mit dem Andenken der Ehrfurcht und Liebe die Reste eines solchen Körpers

bewahrte, daß man sie gern in neuerbauten Kirchen niederlegte, um diese wie durch ein äusserliches geschichtliches Band mit dem, was Christliches in älteren Zeiten gewirkt worden war, in Verbindung zu setzen. Man versammelte sich an den jährlich wiederkehrenden Todestagen — ihren Geburtstagen für ein himmlisches Dasein — auf ihren Gräbern; hier wurden Erzählungen von ihren Bekenntnissen und Leiden vorgelesen; man feierte hier die Kommunion in dem Bewußtsein der fortdauernden Gemeinschaft mit ihnen in der Verbindung mit Dem, von Dem sie durch ihr Leiden gezeugt hatten. Der ächte Geist des Christenthums sah also in den heiligen Blutzeugen, ehrte und liebte sie nur als Organe des durch sie wirksamen allmächtigen Gottes. Wie der heilige Augustin sagt: »Das christliche Volk feiert das Andenken der Märtyrer sowohl zur Anregung der Nacheiferung, als um an ihren Verdiensten Theil zu nehmen, und durch ihr Gebet unterstüzt zu werden; so daß wir doch keinem der Märtyrer, sondern dem Gott der Märtyrer Selbst, obgleich in den ihrem Andenken geweihten Kirchen, Altäre errichten. Welcher Bischof hat je auf dem Grabe eines Märtyrers am Altare stehend gesagt: Wir opfern Dir Petrus, Paulus oder Cyprianus! — aber was geopfert wird, das wird dem Gott geopfert, Welcher die Märtyrer gekrönt hat, an den dem Andenken derer, welche Er gekrönt, geweihten heiligen Stätten, auf daß durch die Erinnerung des Ortes selbst das Gefühl höher gesteigert, und die Liebe sowohl zu denen, deren Beispiel wir nachahmen können, als zu Dem, durch Dessen Hülfe wir es können, entflammt werde. Wir verehren also die Märtyrer mit der Verehrung der Liebe und der Gemeinschaft, mit welcher auch in diesem Leben die heiligen Männer Gottes geehrt werden, deren Herz uns bereit erscheint, für die evangelische Wahrheit Solches zu leiden. Aber jene verehren wir mit desto größerer Andacht, mit je größerer Sicherheit es geschieht, nachdem der Kampf überstanden,

mit je größerem Vertrauen wir die Sieger, als die Kämpfer preisen«; cont. Faustum lib. 21. cap. 21; und wie Theodoret sagt: »Wir ehren sie als Zeugen und wohlgesinnte Diener Gottes«. Die Gemeinde von Smyrna antwortete in ihrem Berichte von dem Märtyrertode ihres heiligen Bischofs Polykarpus — Euseb. lib. IV, 15 — auf den Vorwurf der Heiden, welche ihr die Reste des Märtyrers nicht überlassen wollten, damit die Christen nicht den Gekreuzigten verließen, und jenen zu verehren anfingen: »Sie wissen nicht, daß wir weder je den Christus, Der für das Heil der ganzen Welt der Erlöseten gelitten hat, verlassen, noch einen Andern verehren können. Ihn beten wir an, als den Sohn Gottes, die Märtyrer aber lieben wir, wie sie es verdienen, wegen ihrer unübertrefflichen Liebe zu ihrem Könige und Meister, wie auch wir ihre Genossen und Mitjünger zu werden wünschen«.

Die heiligen Kirchenlehrer waren mächtig ergriffen von jenem allgemein verbreiteten Glauben, an die Wirkungen der göttlichen Gnade durch diese irdischen Reste derer, die ihr einst zu geheiligten Organen gedient hatten; sie sahen darin einen Beweis von der Bedeutung, die ein geheiligter Mensch, in welchem Stande er auch gefunden werde, vor Gott habe; sie sprachen davon mit Begeisterung; aber sie wiesen zugleich von jenen geheiligten Menschen stets auf den Alles in Allem wirkenden Gott hin; sie stellten dieselben nur als lebendige Denkmale der Gnade des Erlösers dar. Sie ermahnten, wie ein Chrysostomus und Augustinus, ihre Zuhörer, nicht ohne eigne Heiligung auf die Fürbitte der Märtyrer zu vertrauen, und sie nicht zur Stütze sittlicher Trägheit zu machen, und forderten zur wahren Verehrung derselben durch Nachahmung ihrer Tugenden auf.

Gegen den von dem Priester Vigilantius der katholischen Kirche gemachten Vorwurf von der Anbetung der Märtyrer, sagt der heilige Hieronymus: »es sei ferne von den Christen, daß sie den Geschöpfen die Ehre erweisen sollten,

welche allein dem Schöpfer gebühre; sie ehrten die Reliquien der Märtyrer so, daß sie nur Den, von Dem die Märtyrer gezeugt hätten, anbeteten. Sie erwiesen den Knechten eine solche Ehre, welche auf den Herrn Selbst sich beziehen solle, wie dieser spreche, Matth. 10, 40: »Wer euch aufnimmt, nimmt Mich auf«. Wenn der irrgläubige Vigilantius von »armseligen Knochen« sprach, so konnte ihm der heilige Hieronymus mit Recht entgegenhalten: »daß die Andacht der Gläubigen etwas mehr als dies darin sehe, und empfinde; daß für diese hier nichts mehr Todtes sei; sondern daß sie sich zu den bei Gott lebenden Heiligen durch diesen Anblick erhöben, daß Gott ja kein Gott der Todten, sondern ein Gott der Lebendigen sei«. Vigilantius klagte ferner darüber, daß man die heidnische Sitte, Lichter anzuzünden vor den Büsten der Götter, auf die Märtyrer übertragen hatte, daß man auch bei hellem Tage Wachskerzen in den Märtyrerkirchen brennen ließ; wie sie meinen könnten durch das Licht elender Wachskerzen die Märtyrer zu ehren, welche das Lamm mitten auf dem Throne Gottes mit allem Glanze Seiner Majestät erleuchte. Dagegen sagt der heilige Hieronymus: »Wenn nun auch einige Laien oder fromme Frauen aus Einfalt die Märtyrer so zu ehren meinten: so müsse man ja doch das fromme Gefühl, auch wenn es im Ausdrucke irre, anerkennen und achten. So habe Christus das fromme Gefühl der Frau, welche Ihn salbte, gut geheißen, und die Jünger, welche sie tadelten, zurechtgewiesen«.

Sodann klagte Vigilantius gegen das Vertrauen auf die Fürbitten der Märtyrer; »nach der heiligen Schrift, sagt er, sollten nur die Lebendigen gegenseitig für einander beten«. Dagegen wendet der heilige Hieronymus ein: »daß, wenn die Apostel und Märtyrer in diesem irdischen Leben, ehe sie noch aus dem Kampfe zur Sicherheit erhoben worden, für Andere hätten beten können: um wie viel mehr könnten sie es, nachdem sie den Sieg erlangt«.

Als Grund gegen jene Anrufung sagte Vigilantius: »Die Märtyrer könnten nicht überall gegenwärtig sein, wo sie angerufen würden, um die Bitten der Menschen hören und ihnen helfen zu können«. Er mag sich dabei den Aufenthalt der seligen Geister wohl auf eine etwas beschränkte, räumliche Weise gedacht, und manche bildliche Ausdrücke des neuen Testamentes auf eine zu fleischlich buchstäbliche Art aufgefaßt haben. Dagegen erwiedert der heilige Hieronymus: »daß die verklärten Heiligen dem Lamme nachfolgten, wohin es gehe«. Offenb. 14, 4. »Wenn also das Lamm überall sei, so müsse man glauben, daß auch diejenigen, welche mit dem Lamme seien, überall seien, also mit Christus, dem Geiste nach, auch die Gläubigen überall gegenwärtig.«

Liturgische Feier der Märtyrerfeste.

Das römische Missale enthält verschiedene Meßliturgieen, eben so auch das Brevier verschiedene Officien für die Feste der Blutzeugen.

1) Für die Märtyrer, welche Bischöfe, Kirchenvorsteher gewesen sind, zwei besondere Messen.
2) Für die Märtyrer, welche keine kirchliche Würde begleitet haben, zwei besondere Messen.
3) Für einen Märtyrer, dessen Fest in die österliche Zeit fällt, eine Messe.
4) Für die Feier mehrerer Märtyrer, während der Osterzeit, eine Messe.
5) Für mehrere Märtyrer, ausser der österlichen Zeit, drei besondere Messen.

Die Feier der Blutzeugen nach den priesterlichen Tagzeiten zerfällt in drei Abtheilungen.

1) Feier eines Märtyrers.
2) Feier mehrerer Märtyrer in und
3) ausser der österlichen Zeit.

Erste Abtheilung.

Die Einladung der Kirche zur Verehrung der heiligen Blutzeugen nach dem Geiste Jesu lautet:

»Kommet! lasset uns anbeten den König der Blutzeugen, unsern Herrn!«

Dann stimmt sie zu ihrem Lobe die Gesänge an in der Matutin: »Deus tuorum militum«.

O Gott! Du krönest Deine Krieger
Mit Himmelslohn nach Deiner Huld!
Wir preisen einen blut'gen Sieger,
Und fleh'n: Vergib uns unsre Schuld!

Der Erde wandelnde Gestalten
Hat er für eitlen Trug und Wahn,
Und ihre Lust für Gift gehalten,
Und so ging er die Himmelsbahn.

Er eilte, wie ein Held zum Leiden,
Ertrug mit Heldenmuth den Tod,
Vergoß für Dich sein Blut mit Freuden;
Und so kam er zu Dir, o Gott!

Izt triumphiret der Gerechte:
Wir flehen, Herr! zu Deiner Huld:
Erhör' die Bitte Deiner Knechte!
Vergib uns unsre Sündenschuld!

Dir, Vater! auf dem Himmelsthrone,
Mit Deinem Geist der Heiligkeit,
Und Deinem eingebornen Sohne,
Sei ewig Ehr' und Preis geweiht.

In den Laudes: »Invicte Martyr« etc.

O Märtyrer! du tapfrer Held!
Für Christus zogest du zu Feld!
Den Gottesfeinden galt dein Krieg;
Im Himmel feierst du den Sieg!

Erfleh' bei Gottes Vaterhuld
Verzeihung unsrer Sündenschuld!
Bewahr' uns vor der Sünde Pest!
Und mach' uns in dem Eifer fest.

Gelöst ist nun des Leidens Band,
Das deinen frommen Leib umwand;
Auch unser Leib auf Erden sei
Durch Gottes Gnade fesselfrei!

Lob sei Dir, Vater, auf dem Thron!
Lob sei Dir, eingeborner Sohn!
Dir, heil'ger Geist, sei Lob geweiht
Nun, und in alle Ewigkeit!

Die Antiphonen vor den Psalmen dieser Gedächtnißfeste, die alle aus denselben gewählt sind, lauten:

»In dem Gesetze Gottes, Tag und Nacht
Zu forschen, war ihm hohe Lust!« Psalm 1.

»Verkündigend des Herrn Gebot,
Ward er gesezt auf Gottes heil'gen Berg.« Psalm 2.

»Ich schrie zum Ewigen und Er erhörte
Von Seinem heil'gen Berge mich.« Psalm 3.

»Bedenket es, ihr Menschenkinder!
Der Herr macht Seinen Heil'gen groß!« Psalm 4.

»Herr! Gott! Du segnest den Gerechten,
Und Deine Huld umgibt ihn, wie ein Schild!« Psalm 5.

»Herr! auf der ganzen Erde machst Du groß,
Und krönst den Heiligen mit Ruhm und Ehre.« Psalm 8.

»Du hast ihm, Herr, auf sein Haupt gesezt
Eine Krone von Edelsteinen.« Psalm 20.

»Gott ist gerecht; Er liebt Gerechtigkeit,
Und schaut auf Redliche mit Wohlgefallen.« Psalm 10.

»Er darf, o Herr, Dein Zelt bewohnen,
Und ruh'n auf Deinem heil'gen Berg.« Psalm 14.

»Sein Ruhm ist groß durch Deine Hülfe,
Mit Glanz und Ehre überhäufst Du ihn.« Psalm 20.

Die Antiphonen vor den Psalmen der ersten Vesper und in den Laudes und den übrigen Abtheilungen enthalten Sprüche aus dem Munde des Heilandes:

»Wer vor den Menschen Mich bekennt,
Den will auch Ich bekennen
Vor Meinem Vater, Der im Himmel ist.«

»Wer Mir nachfolget, wandelt nicht im Finstern;
Er wird das Licht des Lebens haben, spricht der Herr.«

»Wer Mir will dienen, folge Mir!
Wo Ich bin, da soll auch Mein Diener sein!«

»Wer Mir im Leben treu gedient:
Den wird Mein Vater, Der im Himmel ist,
Auch hochverehren, spricht der Herr.«

»Ich wünsche, daß Mein Schüler sei
Da, wo Ich, Vater, bin!«

»Wer hier in dieser Welt sein Leben haßt:
Der wird für's ew'ge Leben es bewahren.«

»Wer Mir nachfolgen will, verläugne sich!
Und nehm' auf seine Schultern gern sein Kreuz;
Und wandle Meinen Spuren nach!«

Zur Lesung in der ersten Abtheilung der Matutin wählte die Kirche die rührende Scene des Abschiedes Paulus von der Gemeinde zu Ephesus:

Apostelgeschichte XX von V. 17 bis zu Ende.

Die Responsorien zwischen dieser Lesung lauten:

»Dieser Heilige kämpfte für das Gesetz seines Gottes bis zum Tode; er bebte nicht vor den Drohungen der Gottlosen; denn er war gewurzelt auf einem festen Felsen. Er verschmähete des Leibes Leben, und errang sich das himmlische Reich.«

»Der Gerechte sprosset auf wie eine Lilie, und blühet unverwelklich vor dem Herrn in Ewigkeit; gepflanzt in unsers Gottes Hause, im Vorhofe unsers Gottes blühet er.«

»Dieser ist es, der die Gerechtigkeit kannte, und große Wunderzeichen schaute, und emporflehte zu dem Allerhöchsten, und erfunden ward in der Zahl Seiner Heiligen.«

Die Lesung in der zweiten Abtheilung ist aus des heiligen Kirchenlehrers Augustinus 44. Rede über die Heiligen:

»Das feierliche Jahrgedächtniß des glorwürdigen Tages unsers seligen Blutzeugen ist genahet; und wie die heilige Kirche über dessen Verherrlichung sich hocherfreut: so stellt sie auch zugleich sein Leben uns als nachahmungswürdiges Muster auf; denn wenn wir mitleiden: so werden wir auch mitverherrlichet werden. In dem Kampfe dieses ausgezeichneten Blutzeugen müssen wir aber vorzüglich auf diese doppelte Erscheinung achten, nämlich: auf die verhärtete Grausamkeit der Peiniger, und auf die unbesiegbare Geduld des Blutzeugen; auf die Grausamkeit der Peiniger, um sie zu verabscheuen; auf die Geduld des Blutzeugen, um ihr nachzustreben. Höre, wie der Psalmist diese Bosheit schildert: Sei auf der Bösen Glück nicht eifersüchtig; sie werden bald wie Gras gemäht, und welken, wie ein entwurzeltes Gewächs. Daß wir aber Geduld tragen müssen mit solchen Bösewichtern, dazu ermahnt uns der Apostel mit dem Rathe: Die Geduld ist euch Noth, auf daß ihr die Verheissungen davon traget! Gekrönt ist nun des seligen Blutzeugen Geduld; übergeben ist der ewigen Qual die ungebesserte Grausamkeit der Quäler. Auf dieses achtend in seinem Kampfe, erbebte der glorreiche Streiter Christi vor Kerker und Gefängniß nicht. Nach dem Vorbilde seines Hauptes duldete er Schmach, ertrug er Hohn, fürchtete er die Geissel nicht; und wie viele Züchtigungen er vor seinem Tode für Christo litt: eben so viele angenehme Opfer brachte er mit seiner Person dem Herrn dar.

Tief bewahrte sein Herz das Wort, welches er von dem mit Geistesfülle überströmten Apostel eingesaugt: Nicht zu vergleichen sind die Leiden dieser Zeit mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden; und das Augenblickliche und Leichte unsrer irdischen Trübsal bewirkt uns ein schweres Gewicht ewiger Herrlichkeit im Himmel. Durch die Liebe zu dieser Verheissung das Irdische vergessend, und wunderbar entzückt durch den Vorgeschmack der Süßigkeit der himmlischen Wonne, sprach er mit dem Psalmisten: Was könnt' ich mir im Himmel wünschen, was ausser Dir auf der Erde? Wenn Leib und Seele mir verschmachten, bleibt Gott meines Herzens Trost, und mein Antheil in Ewigkeit!.. Denn er betrachtete, in so weit, wie im Räthsel, die menschliche Schwäche das Auge des Geistes in die Ewigkeit lenken kann: wie groß die Freuden sein werden des ewigen Vaterlandes, und unfähig sie zu schildern, rief er aus mit Staunen: Was könnt' ich mir im Himmel wünschen? als wenn er sagte: Nicht zu begreifen, nicht zu fassen, nicht mit allen Kräften der Rede auszusprechen vermag ich die Herrlichkeit, die Größe, die Erhabenheit, mit welcher uns, getrennt von der Störung der Menschen, im Verborgenen Seines Angesichtes, Jesus Christus, unser Herr, den Leib unsrer Niedrigkeit umbilden, und dem Leibe Seiner Verklärung ähnlich machen wird. Durch die Betrachtung dieser vollkommnen Freiheit scheute er keine Gefahr, fürchtete er keine Züchtigung, und wenn er tausendfachen Tod dulden müßte, so glaubte er dennoch auch durch diese That noch lange nicht solche Herrlichkeit sich erkaufen zu können.«

Nach dieser erhebenden Anerkennung der Verdienste der Blutzeugen lauten die Responsorien:

»Hochgeehrt hat Seinen Blutzeugen der Herr; Er hat ihn bewahrt und geschützt gegen seine Feinde und Verführer; ihm hat Er ewige Herrlichkeit verliehen; Er stieg

mit ihm hinab in die Grube, und in den Banden hat Er ihn nicht verlassen.«

»Was er sich wünschte, hast Du ihm, o Herr, verliehen; hast seiner Lippen Bitten ihm nicht versagt; bist ihm mit Segnungen zuvorgekommen, hast eine mit kostbaren Edelsteinen geschmückte Krone ihm aufgesezt.«

»Mit dem Gewande der Fröhlichkeit hat ihn der Herr bekleidet, und die Krone der Herrlichkeit ihm auf das Haupt gesezt; Er hat ihn gespeiset mit dem Brode des Lebens und der Weisheit, und mit dem Wasser der Wissenschaft des Heils hat Er ihn getränkt.«

Die dritte Abtheilung enthält eine Homilie vom heiligen Pabste Gregor über das Festevangelium Luk. 14:

»Geliebteste Brüder! Wenn wir erwägen, was und wie Großes uns im Himmel verheissen wird, so wird in unsern Augen alles gering, was wir nur immerhin auf Erden Herrliches und Köstliches haben und genießen können. Denn alle irdische Habe, aller Sinnengenuß mit der Glückseligkeit des Himmels verglichen, dürfte eher eine Last, eine Bitterkeit, als ein Besitz oder eine Süßigkeit genannt werden. Das Leben in dieser Zeit mit dem Leben in der Ewigkeit verglichen, dürfte eher ein Sterben, als ein Leben heissen. Denn daß der Tod alltäglich nur unmerkliche Theile an unsrer morschen und baufälligen Leibeshütte ablöset, heisset doch wahrlich nur die endliche Auflösung verzögern! Aber welche Zunge vermöchte es auszusprechen, oder welcher Geist zu fassen, welche namenlose Wonnen im obern Vaterlande aufbewahrt werden! Dort sollen wir stets in den Chören der Engel leben, mit den seligsten Geistern die Herrlichkeit des Schöpfers preisen, das strahlende Angesicht Gottes schauen, das gränzenlose Licht bewundern; dort darf uns keine Furcht des Todes mehr ängstigen, dort sollen wir die Freude einer ewigen Unverweslichkeit genießen!

O wie wird bei solcher Botschaft das Herz entzückt, und sehnt sich schon izt dort zu sein, wo es hoffen darf, in ewiger Wonne sich freuen zu können! Aber zu großen Belohnungen kann man nur durch große Verdienste und Arbeiten gelangen. Daher sagt der ausgezeichnete Lehrer Paulus: Gekrönt wird keiner, wer nicht siegreich gekämpft hat. Es ergötze sich also immerhin unser Geist an der Herrlichkeit der Belohnung; aber er schaudere auch nicht zurück vor den Mühen und Schmerzen des Kampfes. Es sprach ja auch die ewige Wahrheit zu allen, welche zu ihr kamen: Wer Mir nachkommen will, und nicht hasset Vater und Mutter, Gattin, Söhne und Brüder und Schwestern, ja sogar noch seine eigne Seele, der kann nicht Mein Schüler sein. — Doch hier läge die Frage vor: wie man uns befehlen könne zu hassen die Eltern und die Verwandten nach dem Fleische, da wir sogar die Vorschrift haben, unsre Feinde zu lieben? Ferner sagt noch die ewige Wahrheit in Bezug auf die Gattin: Was Gott verbunden, das trenne der Mensch nicht! — und Paulus schreibt: Ihr Männer! liebet eure Frauen, wie auch Christus Seine Kirche lieb hat. Hier predigt nun der Schüler: man solle sein Weib lieben; da doch der Meister befiehlt: Wer nicht sein Weib haßt, kann nicht Mein Schüler sein? Oder wie? verkündigte vielleicht der Richter etwas anders als der Dolmetscher ausrief? Oder wie? können wir zugleich, die wir lieben sollen, auch hassen? Dringen wir aber tiefer in diese gehaltvolle Vorschrift ein, so werden wir lernen, wie wir beides nach Verhältniß zu thun vermögen; nämlich: das Weib, und alle, welche uns nach dem Fleische verwandt sind, zu lieben, und alle, welche wir als Gegner auf dem Wege Gottes begegnen, durch Hassen und Fliehen unbeachtet zu lassen.«

Auf die verschiedenen Abtheilungen dieser Homilie folgen die Responsorien:

»Auf dem Haupte dieses Blutzeugen schimmert eine

goldne Krone; das Zeichen seiner Heiligkeit, das Denkmal seines Ruhmes, der Lohn seines Starkmuthes; Herr! Du bist ihm mit Segnungen zuvorgekommen; hast ihm eine mit köstlichen Edelsteinen geschmückte Krone auf das Haupt gesezt.«

»Dieser Blutzeuge ist wahrer Bekenner Christi; er hat um Christi Namen sein Blut vergossen; er hat nicht die Drohungen der Richter gefürchtet, nicht gesucht den Ruhm der irdischen Ehre; so ist er nun zum Reiche des Himmels gelangt. Den Gerechten leitete der Herr auf richtigen Pfaden, und offenbarte ihm das Reich Gottes.«

Die Lesungen bei der Vesper und den übrigen kleinern Tagzeiten sind folgende:

»Selig der Mann, der die Prüfung aushält! wenn er die Probe besteht, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen, die Ihn lieben, verheissen hat.« Jakobus I, 12.

»Der Herr hat ihn gespeiset mit dem Brode des Lebens und mit dem Wasser der Wissenschaft des Heils ihn getränkt.« Sirach 15.

»Der Gerechte hat sein Herz in steter Wachsamkeit dem Herrn übergeben, Der ihn geschaffen hat, und vor dem Angesichte des Herrn wird er Fürbitte darbringen.« Sirach 39.

Zur Abwechselung legt die Kirche noch ferner folgende Lesungen für diese Gedächtnißtage vor:

I. Für die zweite Nokturn aus der Erklärung des 118. Psalms vom heiligen Ambrosius:

»Ungerecht verfolgten Fürsten mich; doch Dein Drohen nur erschreckt mein Herz. Mit allem Rechte kann der Blutzeuge so sprechen, daß er mit Unrecht die Qualen der Verfolgung dulde, da er nichts entwendet, keinen mit Gewalt unterdrückt, Keines Blut vergossen, oder das Ehebett seines Nächsten geschändet hat; und doch vor den Gesetzen

kein Recht findet, und größere Qualen, als Räuber ausstehen müssen, zu ertragen gezwungen wird; der da die trefflichsten Vertheidigungsgründe, die strengste Wahrheit ausspricht, und kein Gehör erhält; der da Worte des Heils redet, und Widerspruch findet; ja er darf sprechen: Als ich zu ihnen redete: so haben sie mich ohne Ursache verfolgt. Ohne Schuld leidet jener Verfolgung, der ohne Verbrechen begangen zu haben, doch wie ein Verbrecher behandelt, gestraft wird; da er im Gegentheile wegen seines freimüthigen Bekenntnisses Lob verdient; er wird aber verfolgt, wie ein Giftaushauchender, er, der sich rühmt im Namen des Herrn; er, der Fromme, und doch ist die Frömmigkeit die Wurzel aller Tugend. Mit Unrecht wird wahrlich verfolgt, dem die Gottlosen und Ungläubigen die Schuld der Gottlosigkeit und des Unglaubens aufwälzen; ihm, der doch der Lehrer des Glaubens ist. Aber wer so mit Unrecht verfolgt wird, der muß auch kraftvoll und beharrlich sein. Wie konnte nun der Psalmist noch hinzufügen: Dein Drohen erschreckt mein Herz? — Zittern, erschrecken, beben ist Zeichen der Schwäche, der Furcht. Doch es gibt auch eine Schwäche zum Heil, es gibt auch eine Furcht der Heiligen. »Fürchtet den Herrn, ihr Seine Heiligen«; und ferner: »Selig der Mann, der den Herrn fürchtet.« Wie aber doch selig? Weil er große Lust hat an des Herrn Gesetz. Schaue nun auf den Blutzeugen, wenn er inmitten der drohenden Gefahr schwebt; auf der einen Seite will ihm die Wuth der wilden Thiere Schrecken einjagen, auf der andern Seite steht der Feuerofen mit seiner Höllenglut; hier vernimmt man das Geklirr der schweren Ketten und Bande, dort naht sich blutgierig ein rasender Henker. Schaue hin auf den Märtyrer, wie er so ruhig und besonnen alles, was weitumher nur Marter droht, anblickt; und sein Geist nur hinsieht auf Gottes Gesetz, sein Auge nur hinausschaut auf das Feuer in der Ewigkeit, das da ohne Ende für die Treulosen entzündet

ist; auf die Qual der mit ewigem Tode umsonst ringenden Seele. Wohl zittert sein Herz im Hinblicke auf das gegenwärtige Leiden; aber mehr noch in der Furcht der künftigen Qualen. Seine Lust aber an der ihm werdenden ewigen Freude treibt alle Furcht aus, und er harret aus bis an's Ende.« —

II. Für die dritte Nokturn die

Homilie

des heiligen Pabstes Gregorius über Matthäus 16.
(Homil. 32 in Evangelia.)

Weil unser Herr und Erlöser als neuer Mensch in der Welt erschien, so gab Er auch der Welt neue Vorschriften; und sezte unserm alten, in Laster großerzogenen Leben das Seine in himmlischer Unbeflecktheit und Unschuld entgegen. Denn was konnte der alte, der fleischliche Mensch besser, was liebte er mehr, als das Seine festzuhalten, das Gut Anderer sich anzueignen, wofern er nur Macht und Gewalt dazu besaß? Der himmlische Arzt aber schrieb allen einzelnen solchen Lastern bestimmte Arzneimittel vor. Denn so wie in der Heilkunde das Heiße durch Kaltes, das Kalte durch Heißes geheilt wird, eben so befahl der Herr allen Lastern entgegengesezte Tugenden, und schrieb den Unenthaltsamen die Mäßigung und Keuschheit, den Geizigen die Freigebigkeit, den Zornmüthigen die Sanftmuth, den Stolzen die Demuth vor. Allen, welche Ihm nachfolgen, legte Er das neue Gesetz auf: »Wer nicht Allem entsagt, was er besizt, der kann Mein Schüler nicht sein«. Das heißt: Die ihr nach den Grundsätzen eures alten Lebenswandels so gern nach fremdem Gute verlangt, ihr müsset nun nach den Grundsätzen des neuen Lebens, worin Ich euch durch Meinen Wandel belehre, sogar das Eurige gerne hingeben. Lasset uns aber, geliebte Brüder! nun vernehmen, was der Herr in dieser Lesung sagt: »Wer Mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst«. Früher hatte Jesus befohlen, daß wir uns der Güter ausser uns entäussern sollen;

hier fordert Er, daß wir uns selbst verläugnen sollen. So schwer es immerhin dem Einen und Andern sein mag, des Seinigen sich zu entäussern: so fällt es doch Allen bei weitem schwerer sich selbst zu verläugnen. Leicht ist oft das Erstere; äusserst schwer stets das Leztere. Der Herr aber hat aus weisen Absichten allen Seinen Schülern befohlen, des Ihrigen sich zu entäussern, weil alle, welche den Kampf des Glaubens beginnen, auch in Streit gegen die bösen Geister gerathen. Diese aber haben nichts Eigenes in dieser Welt. Unbegütert, arm müssen also auch wir gegen sie ankämpfen, mit ihnen ringen. Denn wenn ein Angekleideter mit einem Nackten ringt, so wird er leicht von lezterm auf den Boden geworfen, weil er besser angefaßt und festgehalten werden kann. Aber was ist denn alles Irdische anders, als Ueberkleidung und Hülle für den Leib der Erde? Wer also auch mit dem Teufel zu ringen hat, muß sich des Irdischen entäussern, auf daß er nicht unterliege.

Zweite Abtheilung.

Feier der heiligen Blutzeugen, deren Gedächtnißtag in die österliche Zeit einfällt.

Die Antiphonen bei der Vorvesper, welche die gewöhnlichen Sonntagsvesperpsalmen enthält, lauten:

»Herr! Deine Heil'gen blüh'n, wie Lilien,
Und sind vor Dir wie Balsam's Wohlgeruch!
Alleluja! Alleluja!«

»Im Himmelreiche ist der Heil'gen Wohnung;
In ew'ge Ruhe sind sie eingegangen.
Alleluja! Alleluja!«

»Im Heiligthume singen Dir, o Herr,
Die Heil'gen: Alleluja! Alleluja! Alleluja!«

»Ihr sel'gen Geister, ihr Gerechten alle,
Erhebt den Herrn mit Dank- und Lobesliedern!
Singt Ihm: Alleluja! Alleluja!«

»Die Frommen werden leuchten, wie die Sonne
Vor Gottes Angesicht! Alleluja!«

Das hierauffolgende Lesestück ist aus dem 5. Kapitel des Buches der Weisheit:

»Es werden dastehen die Gerechten mit frohem Muthe jenen gegenüber, die sie gedrängt, und die Früchte ihrer Arbeiten ihnen geraubt haben.«

Ist die Feier zu Ehren eines Blutzeugen allein, so folgt der obige Hymnus: »Deus tuorum militum«, Seite 16; wird aber der Gedächtnißtag mehrerer Blutzeugen begangen, so wird folgender Hymnus gebetet: »Rex gloriose Martyrum«.

Du krönst, o Herr, die Dich bekennen,
Belohnest Deiner Zeugen Tod,
Und führst, die von der Welt sich trennen,
Zu Deiner Herrlichkeit, o Gott!

Wir preisen heut die Ueberwinder;
Erhör', o Gott, der Deinen Fleh'n;
Verschone uns, gebeugte Sünder,
Und laß uns Dein Erbarmen seh'n!

Du siegest unter Deinen Zeugen,
Schenkst den Bekennern Deine Kraft!
Laß Deine Huld zu uns sich neigen,
Zum Siege über Leidenschaft!

Dem Vater auf dem Himmelsthrone,
Und Seinem Geist der Heiligkeit,
Und Seinem eingebornen Sohne,
Sei ewig Ruhm und Preis geweiht!

»Ihr Heiligen, ihr Gerechten! freuet euch in dem Herrn! Gott hat Sich euch zum Erbe gewählt! Alleluja.«

Antiphon vor dem Lobgesange der allerseligsten Jungfrau.

»Das ewige Licht leuchtet Deinen Heiligen, o Herr, in alle Ewigkeiten! Alleluja!«

Die eigentliche Tagesfeier ladet zum Gebete mit dem Aufrufe:

»Die Gerechten sollen sich freuen im Herrn! Alleluja!«

Ist die Feier zu Ehren Eines Blutzeugen, dann wird hier obiger Hymnus: »Deus tuorum militum« wiederholt. Begeht man aber das Andenken mehrerer Märtyrer, so folgt der Hymnus: »Christo profusum Sanguinem«.

Vom ew'gen Lohne tapfrer Zeugen,
Vom Blute, das für Christus rann;
Von den errung'nen Siegeszweigen,
Stimmt frohe Lobeslieder an!

Umsonst hat mit den härt'sten Leiden
Die Wuth der Feinde sie bedroht;
Geführt vom Tode zu den Freuden,
Genießen sie nun ewig Gott!

Die starken Zeugen frißt das Feuer,
Zermalmt der wilden Thiere Zahn;
Der Henker, selbst ein Ungeheuer,
Fällt sie mit allen Foltern an.

Zerrissen hängt das Eingeweide,
In Strömen fließt das reine Blut;
Doch Vorempfindung ew'ger Freude
Gibt ihren Herzen Kraft und Muth.

Der Glaube, der das Herz erhebet,
Die Hoffnung, die an Gott sich hält,
Die Liebe, die zu Christus strebet,
Besiegt den Fürsten dieser Welt.

So preisen sie des Vaters Stärke,
So zeugen sie von Christus Sinn,
So wirkt der Geist in ihnen Werke,
Woraus dem Himmel Freuden blüh'n.

Erhör', o Heiland, unsre Bitten;
Führ' uns in Deinen Himmel ein;
Und laß uns in den ew'gen Hütten
Mit Deinen Seligen uns freu'n!

Antiphon für alle drei Psalmen der ersten Abtheilung der Metten.

»Es werden die Gerechten stehen mit frohem Muthe jenen gegenüber, die sie gedrängt haben.«

Die Lesungen der ersten Abtheilung werden aus dem in der österlichen Zeit vorliegenden Schriftabschnitte genommen; oder auch aus den bei Märtyrerfesten eigens vorgeschriebenen Lesungen; dann folgen die Responsorien:

»Selig der Mann, der den Herrn fürchtet; Alleluja! der seine große Lust hat an des Herrn Gesetze; Alleluja! Alleluja! Alleluja. Ruhm und Ueberfluß wird wohnen in seinem Hause, und seine Gerechtigkeit wird dauern in Ewigkeit.«

»Eure Traurigkeit, spricht der Herr, wird verwandelt werden in Wonne; Alleluja! Alleluja! Alleluja! Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet trauern; doch eure Traurigkeit wird in Wonne verwandelt werden!«

»Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod Seiner Heiligen! Alleluja! Alleluja! Alleluja! Der Herr bewahrt alle ihre Gebeine; keines darf zerbrochen werden.«

Antiphon vor den Psalmen der zweiten Nokturn.

»Siehe! sie sind zu den Kindern Gottes gezählt, und ihr Erbtheil ist der Lohn der Heiligen. Alleluja!«

℣ »Das ewige Licht leuchtet Deinen Heiligen, o Herr!
℟ In alle Ewigkeit. Alleluja!«

Rede

des heiligen Bischofs Ambrosius. Serm. 22.

Es ist unsre Pflicht und ist auch recht passend, geliebte Brüder, daß wir nach der Osterfreude, welche uns in die-

ser heiligen Zeit der Kirche ergözt hat, unsre Jubel auf die heiligen Blutzeugen übertragen, und ihnen, welche am Leiden des Herrn Theil genommen, nun auch die Verherrlichung des Herrn in Seiner Auferstehung verkünden. Denn da sie Seine Begleiter waren und Seine Nachfolger in der Schmach, so ziemt es sich, daß sie auch Seiner Erhöhung und Himmelswonne theilhaftig werden. So spricht auch der heilige Apostel: Wie ihr Theil genommen habt an Seinen Leiden: so werdet ihr auch Theil haben an Seiner Auferstehung; wenn wir mitgelitten haben, werden wir auch mitherrschen. Alle, welche also Leiden um Christi willen geduldet haben, werden auch mit Recht die Herrlichkeit Christi theilen. So lasset uns denn den heiligen Blutzeugen die Herrlichkeit der Auferstehung Jesu verkünden; daß, so wie das verschlossene Grab des Gekreuzigten sich geöffnet, auch dereinst ihre Gräber sich aufthun werden; daß, so wie die erstarrten und getödteten Glieder des göttlichen Leichnams neues Leben und Wärme erhalten haben, eben so dereinst auch ihre erkalteten Leiber von der Glut der Unsterblichkeit durchdrungen neulebendig erstehen werden; denn Derselbe und dieselbe Ursache, welche den Herrn aus dem Grabe zum neuen Leben gerufen, wird auch die Blutzeugen erwecken; und wie sie dem Herrn in das Leiden und in den Tod gefolgt sind: so werden sie Ihm auch in das Leben und in die Seligkeit folgen. Denn so steht in den Psalmen geschrieben: »Du hast mir den Weg des Lebens geoffenbart«. Diese Worte deuten auf den Erlöser, Welcher, da Er von den Todten auferstand, den Weg zum Leben gefunden, der bis dahin verborgen war. Ja der Weg zum Leben war vor der Ankunft Jesu auf Erden verborgen; kein vom Tode Erstandener war da, der ihn betreten hätte. Als aber der Herr auferstand, da ward er enthüllt, und nach Ihm von Vielen gewandelt. So nämlich zeugt der Evangelist: »Viele Leiber der Heiligen erstanden mit dem Herrn, und erschienen in der heiligen

Stadt«. Nachdem daher der Herr in Seiner Auferstehung gesprochen: »Du hast Mir die Wege des Lebens geoffenbart«, so können wir Ihm nachsprechen: Du hast uns den Weg des Lebens geoffenbart; denn Du hast uns den Pfad gezeigt, der zum Leben führt; da Du uns lehrtest den Glauben, das Erbarmen, die Gerechtigkeit, die Keuschheit. Diese nämlich sind die Stufen und Pforten zum ewigen Leben. —

Responsorien.

»Das ewige Licht leuchtet Deinen Heiligen, o Herr, in alle Ewigkeiten. Alleluja! Alleluja! Ewige Freude strömt nun in ihr Herz, eine unverwelkliche Krone schmückt ihr Haupt; Wonne und Seligkeit wird sie ewiglich entzücken!«

»Der Herr wird Sein Volk richten; Alleluja! Alleluja! aber auch Freude finden an den Tugenden Seiner treuen Knechte.«

»Ihr Töchter von Jerusalem! kommet, und sehet die Blutzeugen mit ihren Kronen, welche ihnen der Herr am Tage ihrer Geburtsfeier zum ewigen Leben im Himmel geschenkt! Alleluja! Alleluja! Er hat sie gestärkt mit Muth zur Ausharrung; Er mit Segen sie beglückt!«

Antiphon vor den Psalmen der dritten Nokturn:

»Das ewige Licht leuchtet Deinen Heiligen, o Herr, in alle Ewigkeiten. Alleluja!«

℣ Ewige Freude strömt nun in ihr Herz; Alleluja!

℟ Eine unverwelkliche Krone schmückt ihr Haupt in der ewigen Wonne! Alleluja!

Homilie

über das Festevangelium Joh. 15. Aus der 80. Abhandlung des heiligen Bischofs Augustinus über Johannes.

Meine Brüder! In der Stelle, in welcher Christus Sich einem Weinstocke, Seine Schüler aber einem Reb-

zweige vergleicht, spricht Er so als Haupt der Kirche, und bezeichnet uns als Seine Glieder; wir haben an Ihm einen Mittler zwischen Gott und den Menschen. Von einerlei Natur sind Weinstock und Rebe; deßhalb ward Er, der ewige Gott, Dessen Wesenheit wir nie erreichen können, ein Mensch, auf daß in Ihm die menschliche Natur als Weinstock wohne, an welchem wir Menschen Rebzweige werden können. Was aber heißt: »Ich bin der wahre Weinstock?« So heißt auch Christus an andern Stellen: ein Lamm, ein Schaaf, ein Löwe, ein Fels, ein Grundstein; nicht der Wesenheit nach, sondern nur im Bilde. Da Er nun spricht: Ich bin der wahre Weinstock: so will Er Sich von jenem Weinstocke unterschieden wissen, von welchem gesprochen ist: »Wie hast du, fremder Weinstock, deine Süße in Herbe verwandelt!« Du bist nicht forthin mehr der wahre Weinstock; denn statt der Trauben, welche der Herr an deinen Reben erwartete, hast du Dornen getragen. Christus aber ist der wahre Weinstock, und der Vater der Weingärtner. Ist aber der Weinstock und der Weingärtner eines und dasselbe? Nach jenem Ausspruche ist Christus der Weinstock, worin Er von Sich aussagt: Der Vater ist größer als Ich. Nach jenem Worte aber: Ich und der Vater sind Eins; ist auch Er der Weingärtner; nicht sowohl ein solcher, welcher äussere Wirksamkeit am Weinstocke übt, sondern vielmehr, der im Innern das Gedeihen schenkt. Denn nichts ist der, welcher pflanzt, noch der da begießt, sondern Alles ist Gott, Der das Gedeihen schenkt. Gott aber ist Jesus Christus; denn Gott war das Wort; und Er und der Vater sind Eins; und das Wort ist Fleisch geworden, ist aber geblieben, was es von Ewigkeit her gewesen. —

Responsorien.

»Ich bin der wahre Weinstock, spricht Jesus; ihr aber seid die Reben. Wer in Mir bleibt, und in welchem Ich

bleibe, der wird reichliche Frucht bringen. Alleluja! Alleluja! Wie der Vater Mich geliebt, so habe Ich euch geliebt!«

»Herrlich strahlt nun der Glorienglanz der heiligen Blutzeugen! Alleluja! Reingewaschen leuchtet ihr Gewand, wie Schnee; das Blut Jesu hat sie gereinigt von aller Sünde, und der Herr hat sie mit dem Kleide der Herrlichkeit geschmückt!«

Die Antiphonen der Laudes sind dieselben, wie in der ersten Vesper. Der Lobgesang zu Ehren eines Märtyrers ist derselbe, wie oben S. 16, »Invicte Martyr« etc.; für mehrere Blutzeugen: »Rex gloriose Martyrum«, S. 27.

Antiphon zum Lobgesange des Zacharias.

»Ihr Töchter von Jerusalem«, wie oben.

Die Lesungen der kleinern Tagzeiten sind aus Weisheit V.

Antiphon zum Lobgesange Mariä in der zweiten Vesper.

»Ihr Heiligen und Gerechten, freuet euch in dem Herrn! Alleluja! Gott hat euch zu Seinen Erben erkoren. Alleluja.«

Zur Abwechselung können auch für die zweite Abtheilung der Matutin folgende Lesungen gewählt werden:

Aus dem Briefe des hl. Bischofs und Märtyrers Cyprian an die Blutzeugen und Bekenner. Lib. 2. Epist. 6.

Mit welchen Lobsprüchen soll ich euch erheben, ihr heldenmüthigen Blutzeugen! Mit welcher rühmenden Rede soll ich von der Macht eures Geistes, von der Unerschütterlichkeit und Beharrlichkeit eures Glaubens predigen? Ihr habt bis zur Vollendung, bis zum Eintritte in die Herrlichkeit das Härteste freudig geduldet; ihr seid den Peinen nicht ausgewichen; habt den Verfolgern nicht nachgegeben, sondern sie mußten euch nachgeben. Den Ausgang der Peinen, welchen die Marter euch nicht gaben, hat euch die Himmelskrone gegeben. Euere Qualen waren nur

darum so grausam, nicht um euern feststehenden Glauben wankend zu machen, sondern um euch desto schneller zu euerm Gott und Belohner hinaufzusenden. Die Schaar aller Anwesenden sah staunend auf euch, ihr himmlischen Kämpfer, bewundernd auf euern heiligen Streit, auf euer Ringen um Christi willen; unbegreiflich dünkte ihr, wie ihr, die Diener des Heilandes, so freimüthiges Bekenntniß ablegen, so unschuldig wandeln, so mit unüberwindlicher Kraft ausgerüstet, mit himmlischem Sinne, von allen sichtbaren Waffen entblößt, aber mit der Rüstung des lebendigen Glaubens angethan, so Unglaubliches ausführen konntet. Ihr standet da, als die Gemarterten, doch stärker als alle eure Quäler; eure zerrissenen Glieder besiegten Jene, welche mit Teufelswuth euch zerfleischten. Euern weltbesiegenden Glauben zu erschüttern, vermochten keine, auch nicht die fürchterlichsten, stets neuerfundenen und wiederholt angewandten Peinigungen, obgleich in euch, heilige Diener Gottes, nachdem eure Mörder eure Glieder vom Leibe gerissen, nicht mehr die Glieder selbst, sondern nur die Wunden noch martern konnten. Euer Blut floß, und löschte die Glut der Verfolgung, und das Feuer der die menschliche Grausamkeit entzündenden und reizenden Hölle.

O welch' ein herrliches, Gott wohlgefälliges Schauspiel brachte euer Anblick dem Himmel! Wahrhaftig hier erfüllte sich, was der heilige Geist in der göttlichen Schrift lehrt und bezeugt: Kostbar in den Augen Gottes ist der Tod Seiner Gerechten. Ja kostbar ist jener Tod, welcher sich mit dem Preise des eignen Blutes die Unsterblichkeit erkauft, und durch Beharrlichkeit im Guten bis zur Auflösung die Krone der Herrlichkeit zu empfangen strebt! Welche Freude empfand damals Christus, mit welcher Kraft kämpfte Sein Geist in Seinen Schülern, und siegte, als Beschützer des allerheiligsten Glaubens in Seinen Märtyrern; Er stand Seinen Kriegern bei; Er rüstete sie mit Siegesmuth,

mit himmlischer Freude; Er begeisterte sie, die Bekenner Seines Namens; und Er, Welcher den Tod einmal für uns besiegt hat, siegt von nun an immerdar in uns.

Homilie

des heiligen Bischofs Augustin. Tract. 81 in Johannem.

Auf daß Niemand wähnen möge, daß ein Rebzweig aus sich selbst die geringste Frucht hervorbringen könne, weil Er gesagt hatte: »Der wird viel Frucht bringen«; so spricht der Heiland nicht: Ohne Mich könnet ihr nur wenig Frucht bringen, sondern: Ohne Mich könnet ihr gar keine Frucht bringen. Ohne Ihn, den Alles Vermögenden, ohne Ihn, durch Den allein Alles geschehen kann, sind wir nicht im Stande, weder viel noch wenig Frucht zu bringen. Wer aber wenig Frucht bringet, den wird der Weingärtner reinigen, damit er mehr Frucht bringen könne. Nur dann aber ist es möglich, Frucht zu bringen, wenn er, wie der Rebzweig im Weinstocke, so in Christus verbleibt, und von Ihm, als der Wurzel, Kraft und Nahrung zieht. Wie aber Christus, wenn Er nicht Mensch wäre, der Weinstock nicht sein könnte, so könnte Er auch, wenn Er nicht Gott wäre, den Rebzweigen diese Gnade nicht verleihen. Aber, wie wir ohne diese Gnade nicht leben können, so zieht sich auch Jeder, welcher dieselbe von sich stößt, den Tod der Seele freiwillig zu. Denn Christus spricht weiter: »Wer aber in Mir nicht bleibt, wird, wie ein Rebzweig, hinausgeworfen, und verdorrt; man sammelt ihn ein, wirft ihn in's Feuer und er verbrennt«. Das Holz der Rebe ist um so verächtlicher, wenn es nicht am Weinstocke bleibt, je ausgezeichneter es ist, wenn es mit ihm vereint ist. Hier trifft das Wort bei dem Propheten Ezechiel: »Was geschieht mit dem Rebholz im Vergleich zu allem andern Holz, das unter den Bäumen des Waldes ist? Kann man Holz davon nehmen, um eine Arbeit daraus zu machen? Oder kann man einen Nagel

davon fertigen, um irgend ein Geschirr daran zu hängen? Siehe! man gibt es dem Feuer zur Speise!« XV, 2 — 4. Eines also ist für den Rebzweig bestimmt, entweder Bleiben am Weinstock oder das Feuer; wenn er nicht am Weinstocke hängt, so taugt er nur in's Feuer; damit er also dem Feuer entgehe, bleibe er Eins mit seinem Weinstocke. »Wenn ihr in Mir bleibet«, fährt Jesus fort: »und Meine Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, was ihr immer wollet, es wird euch gegeben werden«. Ganz recht! denn wenn Jemand in Christus bleibt, was kann er anders wollen, als was auch Christi Wille ist? Was können wir, bleibend in dem Heilande, anders wollen, als was unser Heil befördert? Ein Anderes wünschen wir, wenn wir in Christo sind; ein Anderes wollen wir, wenn wir der Welt eigen sind. In dieser Weltliebe geschieht es uns oft, daß wir etwas begehren, was wir nicht wissen, wie nachtheilig es für unser Heil wäre; aber fern bleibe es, daß dieses Statt fände, wenn wir in Christo leben, Der uns nichts gewährt, was uns zu unserer Seligkeit schädlich wäre.

Dritte Abtheilung.

Feier mehrerer Blutzeugen, deren Gedächtnißtag ausser der österlichen Zeit begangen wird.

Zur Vorvesperfeier wählte die Kirche die gewöhnlichen Vesperpsalmen mit den besondern Antiphonen:

»Welche Qualen haben alle Heiligen erdulden müssen, auf daß sie zur Palme des Märtyrerthums sicher gelangen konnten!«

»Mit Palmzweigen drangen die Heiligen in's Reich Gottes ein; und verdienten sich den Ehrenschmuck der Krone aus der Hand Gottes.«

»Die Leichname der Heiligen sind in Frieden bestattet; und ewiglich leben ihre Namen fort!«

»Ihr Märtyrer des Herrn, preiset den Herrn in Ewigkeit!«

»Ihr Chöre der Blutzeugen, lobet den Herrn des Himmels! Alleluja!«

Die Lesung aus dem Buche der Weisheit III lautet:

»Der Gerechten Seelen sind in der Hand Gottes; und es berührt sie nicht die Qual des Todes; in den Augen der Thoren schienen sie zu sterben; sie aber sind im Frieden.«

Lobgesang.

Laßt uns, Christen, das Lob heiliger Märtyrer,
Und ihr hohes Verdienst, ihren erhabnen Muth,
Ihre Kränze voll Ruhms, ihre Belohnungen,
Durch ein heiliges Lied erhöh'n!

Diese sind's, so die Welt thöricht gehasset hat!
Diese sind's, so die Welt als ein verödetes
Blumenloses Gefild wieder verschmäheten,
Immer, Jesus! nur Dir getreu!

Und die Liebe zu Dir, hieß sie der Menschen Wuth,
Drohen, Streiche, ja selbst Folter und Tod nicht scheu'n;
Ihrer schonte der Zahn, schonten die Klauen oft
Wilder Thiere, wie Lämmer zahm!

Gleich dem schuldlosen Schaaf schlachtete sie das Schwert;
Ohne Klage, verstummt, zogen sie fröhlich hin;
Keiner Schuld sich bewußt, trugen geduldig sie,
Und mit Freude der Richter Zorn.

Welche Zunge besingt, Märtyrer! euern Lohn,
Der im Himmel für euch ewig bereitet ist?
Ewig schmücken das Haupt Lorbeern, vom Blute roth,
Das für Christus vergossen ward.

Gott! wir flehen zu Dir, Höchster und Einziger!
Bind' von Sünden uns los, schütze vor Schaden uns;
Gib uns Frieden und Ruh', daß wir im Leben Dir,
Und dort ewig Gesänge weih'n!

℣ Freuet euch im Herrn! frohlocket, ihr Gerechten!
℟ Und preiset Ihn, die ihr grades Herzens seid!

Die Antiphon vor dem Lobgesange der allerseligsten Jungfrau ist folgende:

»Solcher ist das Himmelreich, welche verachtet haben das Leben der Welt; und gelangt sind zu den Belohnungen des Reiches, und gewaschen haben ihre Gewande im Blute des Lammes.«

Die Tagesfeier selbst beginnt mit der Einladung:

»Kommet! lasset uns anbeten den König der Blutzeugen, unsern Herrn!«

Hierauf folgt der 94. Psalm und der Hymnus: »Christo profusum Sanguinem«. Siehe oben S. 28.

Die Antiphonen, welche in der ersten Abtheilung der Metten den Psalmen 1, 2, 3 voranstehen, lauten:

»Den Weinberg der Gerechten pflanzte Gott
An kühler Wasserleitung hin;
Ihr Wohlgefallen war des Herrn Gesetz.«

»Wie Gold im Feuerofen, prüfte Gott
Die Auserwählten; wie ein Brandopfer
Nahm Gott sie auf, zu ew'ger Freude.«

»Die Hoffnung der Gerechten, die hienieden
Von Menschen Qual und Marter ausgestanden,
Ist unverwelklich, grünt in Ewigkeit!«

Als Schriftlesung verordnete die Kirche die Stelle aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer, Kap. 8 von Vers 12 bis 39 einschließlich.

Nach dieser Lesung folgen die Responsorien:

»Jede Thräne wird Gott von ihren Augen trocknen; aufhören werden Trauer, Klage und Schmerz; denn das Erste ist vorüber; sie werden nicht mehr Hunger, nicht mehr Durst leiden; kein Sonnenbrand wird sie mehr quälen, noch irgend eine Gluthitze.«

»Diese heiligen Männer haben ihr ruhmwürdiges Blut vergossen für den Herrn; Christus war ihre Liebe in diesem Leben; sie haben Ihm auch im Tode nachgeahmt; darum haben sie auch Triumphkronen verdienet; Ein Geist, Ein Glaube beseelte sie, lebte in ihrem Herzen!«

»Diese sind es, die aus vieler Trübsal gekommen sind, und ihr Gewand gewaschen haben im Blute des Lammes; sie haben hingeopfert ihre Leiber zur Qual, aus Liebe zu Gott; und verdienten sich ewige Kronen.«

Bei der zweiten Abtheilung der Metten, welche die Psalmen 14, 15 und 23 umfaßt, lauten die Antiphonen:

»Im Reiche Meines Vaters, spricht der Herr,
Bereit' Ich Meinen Heil'gen eine Stätte.«

»Ich habe an den Heiligen
In diesem Lande Meine Lust!«

»Die Heiligen, die auf den Herrn vertrauen,
Empfangen Kraft und Schwingen, wie die Adler;
Sie fliegen auf, und werden nie erschwachen.«

Die zweite Lesung ist aus der 47. Rede des heiligen Bischofs Augustin über die Heiligen:

So oft wir, geliebte Brüder, die herrlichen Feste der heiligen Märtyrer begehen, laßt uns durch ihre Fürbitte von dem Herrn die zeitlichen Wohlthaten zu erhalten hof-

fen, damit wir durch Nachahmung dieser Märtyrer selbst die ewigen zu erhalten verdienen mögen. Denn nur von denen werden die freudenreichen Feste der heiligen Märtyrer in Wahrheit begangen, welche den Beispielen der heiligen Märtyrer nachfolgen. Die Festtage der Märtyrer sämmtlich sind Aufmunterungen zur Erduldung der Marter, damit es uns nicht verdrieße, das nachzuahmen, was zu feiern uns ergözt. Wir erfreuen uns schon gerne mit den Heiligen, aber ungern übernehmen wir mit ihnen die Trübsal der Welt. Denn wer den heiligen Märtyrern, so viel er kann, nicht nachfolgen wird, wird auch nicht zu ihrer Seligkeit gelangen können. Ja, auch Paulus, der Apostel, predigt, indem er spricht: Wenn wir Mitgenossen sind des Leidens, werden wir auch Mitgenossen sein der Herrlichkeit. Und der Herr im Evangelium: Wenn euch die Welt haßt, so wisset, Mich hat sie eher als euch gehaßt. Jener wähne nicht Eins mit dem Leibe zu sein, der nicht mit dem Haupte den Haß ertragen will. Aber es spricht vielleicht einer: Wer mag den Fußtapfen der seligen Märtyrer nachfolgen können? Diesem antworte ich, daß wir nicht allein den Märtyrern, sondern dem Herrn Selbst mit Seiner Hülfe nachfolgen können. Höre nicht mich, sondern den Herrn Selbst, Der dem menschlichen Geschlechte zuruft: Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen. Höre auch den Apostel Petrus, indem er ermahnt: Christus hat für uns gelitten, und uns ein Beispiel hinterlassen, damit wir Seinen Fußtapfen nachfolgen sollen.

Responsorien.

»Deine Heiligen, o Herr! wandelten auf wundersamen Pfaden; sie folgten Deinen Vorschriften, auf daß sie sicher auch durch Ströme und wüthende Wogen hindurchschreiten möchten. Auf Dein Wort wurden sie ihnen trocknes Land; einen Weg fanden sie durch das rothe Meer. Und in der Wüste, in geistiger Trockenheit schlugen sie mit dem Stabe

des Glaubens auf den Felsen, und es floß reichlich und überschwenglich der Strom Deiner befruchtenden Gnade.«

»Die Schläge und Peinen der Quäler erschütterten nie die Heiligen Gottes, die mit Entzücken sterben wollten zur Ehre des Namens Jesu, um Erben zu werden im Hause Gottes; ja sie opferten freiwillig ihren Leib allen Qualen aus Liebe zu ihrem Erlöser und Gott.«

»Wie das Gold im Glutofen prüfte der Herr und läuterte Er Seine Erwählten; als wahres Brandopfer sollten sie verglühen vor dem Herrn; und dereinst eine herrlichere Auferstehung finden; wer auf den Herrn traut, wird die Wahrheit verstehen, und Seine Getreuen werden in der Liebe zu Gott ausharren, denn Freude und Friede ist der Theil der Auserwählten.«

Antiphonen vor den Psalmen 32, 33 und 45 der dritten Nokturn.

»Die Frommen werden ewig leben,
Und bei dem Herrn ist aufbewahrt ihr Lohn.«

»Sie gaben ihren Leib dem Tode preis,
Sie opferten den todten Götzen nicht;
Nun schmückt ihr Haupt die Siegespalme.«

»Sieh'! überschwenglich ist der Frommen Lohn bei Gott;
Und wer sein Leben für den Heiland opferte,
Er lebt bei Ihm in sel'ger Ewigkeit.«

Homilie

des heiligen Pabstes Gregorius auf das Festevangelium (homil. 35 in Evangelia).

Unser Herr und Erlöser verkündet die Uebel, welche dem Untergange der Welt vorausgehen, damit sie, wenn sie kommen, desto weniger Schrecken erregten, weil man sie vorher wußte. Denn die Pfeile, welche vorausgesehen werden, treffen oberflächlicher, und wir übernehmen mit mehr

Geduld die Uebel der Welt, wenn wir gegen sie mit dem Schilde des Vorauswissens gestärkt sind. Denn siehe, Er spricht: Wenn ihr von Kriegen und Aufruhr hören werdet, so entsetzet euch nicht; denn dieses muß zuerst geschehen, aber noch nicht sogleich ist das Ende. Wohl zu erwägen sind die Worte unsers Erlösers, durch welche Er andeutet, daß wir manches innerlich, anderes äusserlich werden leiden müssen. Die Kriege nämlich beziehen sich auf die Feinde, die Empörungen auf die Bürger. Um uns also anzudeuten, daß wir sowohl innerlich als äusserlich beunruhigt würden, so sagt Er, daß wir anderes von den Feinden, anderes von den Brüdern werden erdulden müssen. Aber nach diesen vorausgehenden Uebeln setzte Er, weil auf sie noch nicht sogleich das Ende erfolgt, hinzu: Ein Volk wird aufstehen gegen das andere, es werden hie und da große Erdbeben entstehen, auch Seuchen und Hungersnoth, und Schreckniſſe und auffallende Erscheinungen werden am Himmel sich ereignen. Die lezte Drangsal kommt nach vielen Drangsalen, und durch die häufigen Uebel, welche vorausgehen, werden die ewigen Uebel, welche nachfolgen, angedeutet. Und darum wird nach Krieg und Aufruhr das Ende noch nicht sogleich sein, weil viele Uebel müssen vorausgehen, damit sie das Uebel, das kein Ende nimmt, andeuten mögen. Da aber von so vielen Zeichen der Verwirrung geredet wird, so ist es nöthig, daß wir sie kurz im Einzelnen betrachten: weil andere Zeichen vom Himmel, andere von der Erde, andere von den Elementen und andere von den Menschen erduldet werden müssen. Denn Er spricht: Ein Volk wird gegen das andere aufstehen; siehe die Verwirrung der Menschen! es werden hie und da große Erdbeben entstehen; siehe die Macht des Zornes von Oben herab! es werden Seuchen entstehen; siehe das Elend für die Leiber! es wird Hunger sein; siehe das Elend der Erde! und Schreckniſſe vom Himmel und Unwetter; siehe die Zeichen in der Luft. Weil nun ein-

mal Alles aufhören muß, so wird vor der Vollendung Alles verwirrt und beunruhigt; und die wir in Allem gesündigt haben, werden in Allem gezüchtigt; damit erfüllt werden die Worte: Und es wird der Erdkreis für ihn gegen die Unweisen streiten.

Responsorien.

»Die Heiligen beharreten aus Liebe zum Gesetze Gottes und ihrem väterlichen Glauben in beständiger Bruderliebe; in ihnen lebte Ein Geist, Ein Glaube. O wie lieblich, wie süß ist's, wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen!«

»Ihr, meine Heiligen! die ihr, im Fleische wandelnd, so harte Kämpfe strittet: Ich will euch den Lohn euerer Mühsalen schenken! Kommet her, ihr Gesegneten Meines Vaters, und nehmet Theil an Meinem Reiche!«

Bei der Festfeier mehrerer Brüder:

»Das ist die wahre brüderliche Gemeinschaft, welche vereint das Laster besiegt, Christo nachfolgt, und das Himmelreich erringt. Verschmähend alle irdische Größen und Güter, gelangten sie zu dem Besitze des himmlischen Erbes. O wie lieblich, wie süß ist's, wenn Brüder einträchtig beisammen wohnen!«

Die Antiphonen der Laudes sind dieselben, wie in der Vorvesper, eben so auch die Lesung.

Hymnus.

Rex gloriose Martyrum. Siehe oben S. 27.

Die Lesungen der kleineren Tageszeiten sind aus dem 10. und 3. Hauptstücke des Buches der Weisheit.

Antiphonen vor den Psalmen der zweiten Vesper.

»Laßt uns die Heil'gen loben, die aus Liebe
Zu Jesu einst ihr Leben opferten!
Sie haben in dem Blute dieses Gotteslammes
Auf ewig reingewaschen ihr Gewand!«

»Die Heil'gen haben Königreiche
Besiegt durch ihres Glaubens Macht;
Gerechtigkeit geübt; empfangen das Verheiss'ne!«

»Die Tugend Deiner Heil'gen wird, o Gott,
Erneuert, wie des Adlers Jugend;
Sie werden wie die Lilien blühen
Dereinstens in der Gottesstadt!«

»Von ihrem Angesichte trocknet einst
Der Heiland alle Zähren; nicht mehr quält
Sie irgend Erdenleid; kein Schmerz, kein Angstgeschrei;
Vorüber ist die Pein der argen Welt!«

»Im Himmel droben thronen nun
Die Heiligen, die Kinder Gottes alle!
Dort ruhen sie, die Vielbestürmten,
Von aller Erdenmühsal ewig aus.«

Antiphon zum Magnifikat.

»Im Himmel frohlocken die Seelen der Gerechten, welche auf Christi Pfaden einhergewandelt; und ihr Blut aus Liebe zu Ihm geopfert; nun jauchzen sie mit ihrem Heilande in ewiger Wonne.«

I. Feier der Messe zu Ehren eines Blutzeugen mit bischöflicher Würde.

Eingang.

Der Herr errichtete mit ihm einen Bund des Friedens, und schmückte ihn mit fürstlicher Ehre; auf daß auf ihm ruhe die Würde des Priesterthums in Ewigkeit. Ekkles. 45.

Gedenk an David, Ewiger!
Gedenke aller seiner Sanftmuth, Herr! Psalm 131.

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! Blicke mit Huld und Gnade auf unsre Ohnmacht herab! und weil wir unter der drücken-

den Last so vieler und schwerer Uebertretungen seufzen: so laß uns durch die mächtige Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen und Oberhirten beschüzt werden. Wir flehen zu Dir um Erhörung dieser Bitte durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Lesung aus dem Sendschreiben des heil. Apostels Jakobus I, 12 — 19.

Graduale.

Ich habe David, Meinen Knecht, erkoren,
Und ihn gesalbt mit Meinem heil'gen Oele.
Ihn stützet Meine Hand, ihn stärkt Mein Arm;
Dem Feinde wird nichts wider ihn gelingen,
Kein Ungerechter überwältigt ihn.
Alleluja! Alleluja! Psalm 88.
Ein Priester bist Du Mir in Ewigkeit
Nach der Ordnung Melchisedechs. Psalm 109.
Alleluja!

(Nach dem Sonntage »Septuagesima« bleibt das »Alleluja« aus, und folgt dieser Schriftspruch:)

Was er sich wünschte, hast Du ihm verliehen,
Hast seiner Lippen Bitten nicht verweigert;
Bist ihm mit Segnungen zuvorgekommen,
Hast eine goldne Kron' ihm aufgesezt. Psalm 20.

Evangelium aus Lukas XIV, 26 — 34.

Aufopferung.

Begleiten soll ihn Meine Huld und Treue,
Vermehren wird er seine Kraft
Durch Meinen Namen; spricht der Herr. Psalm 88.

Stillgebet.

O Herr! nimm mit Wohlgefallen das Opfer an, welches wir zur Ehre Deines Bischofs und Blutzeugen Dir dar-

bringen, und laß es uns zur heilsamen Unterstützung gereichen durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Kommunion.

Bei Meiner Heiligkeit beschwör Ich es,
Und will an David nicht zum Lügner werden:
Nachkommenschaft erhalt' Ich ewig ihm,
Sein Thron wird vor Mir glänzen, wie die Sonne,
Fest stehen wird er immer wie der Mond,
Der treue Zeuge an dem Firmamente! Psalm 88.

Schlußgebet.

Erquickt durch die Theilnahme an dem heiligen Mahle, flehen wir zu Dir, Herr, unser Gott! laß uns durch die Fürsprache Deines heiligen Bischofes und Blutzeugen, dessen Fest wir feiern, die seligen Wirkungen Deiner Heilsmittel erfahren; wir bitten Dich noch darum durch Jesum u. s. w. (wie oben).

II. Feier der Messe zu Ehren eines Blutzeugen mit bischöflicher Würde.

Eingang.

Den Herrn lobpreiset, Seine Priester!
Den Herrn lobpreist, ihr Heiligen
Und ihr Demüthigen von Herzen!
Den Herrn lobpreiset, alle Seine Werke,
Lobt und erhebet Ihn in Ewigkeit! Daniel III.

Gebet.

Gott! Du erfreuest uns alljährlich durch die erneuerte Feier Deines heiligen Blutzeugen und Oberhirten! verleihe uns nun auch nach der Fülle Deiner Liebe, daß wir uns des Schutzes dessen getrösten können, dessen Geburtsfeier wir heute begehen; durch Jesum Christum, Deinen Sohn,

unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Lesung aus dem II. Sendschreiben des heiligen Apostels Paulus an die Korinther I, 2 — 8.

Graduale.

Du krönteſt ihn mit Herrlichkeit und Ehre,
Ernanntest ihn zu Deiner Schöpfung Herrn;
Alleluja! Alleluja! Psalm 8.
Das ist der Priester, den der Herr gekrönt.
Alleluja!

Nach dem Sonntage »Septuagesima« wird das »Alleluja« nicht mehr gesprochen, sondern der folgende

Traktus:

Wohl Jenem, der den Herrn verehrt,
Und große Lust hat an des Herrn Gesetz!
Sein Same wird gewaltig sein auf Erden,
Gesegnet ist des Redlichen Geschlecht!
In seinem Hause ist stets Ueberfluß,
Und Ruhm, und seine Gerechtigkeit
Bleibt immerdar, in alle Ewigkeit! Psalm 111.

Evangelium aus Matthäus XVI, 24 — 28.

Aufopferung.

Ich habe David, Meinen Diener, auserkoren,
Gesalbet ihn mit Meinem heil'gen Oele,
Ihn stützet Meine Hand, ihn stärkt Mein Arm. Ps. 88.

Stillgebet.

Herr! heilige das Opfer, welches wir Dir dargebracht haben, und durch die mächtige Fürsprache Deines heiligen Bischofes und Blutzeugen, schaue versöhnt auf uns hernieder; durch Jesum Christum (wie oben).

Kommunion.

Du hast, o Herr, sein Haupt geschmückt
Mit einer goldnen Krone! Psalm 20.

Schlußgebet.

Der Genuß dieser heiligen Kommunion reinige uns, o Herr! von aller Sünde, und mache uns durch die Fürbitte Deines heiligen Blutzeugen und Oberhirten, des himmlischen Heilsmittels theilhaftig; darum bitten Dich, o Herr, durch Jesum (wie oben).

I. Feier der Messe zu Ehren eines Blutzeugen ohne bischöfliche Würde.

Eingang.

Gott! Deiner Macht freut der Gerechte sich,
Und jubelt hoch ob Deiner Hülfe!
Was er sich wünschte, hast Du ihm verliehen;
Bist ihm mit Segnungen zuvorgekommen,
Hast eine gold'ne Kron' ihm aufgesezt. Psalm 88.

Gebet.

Verleihe uns, allmächtiger Gott! daß wir, die wir die Geburtsfeier Deines heiligen Blutzeugen begehen, durch seine Fürsprache in der Liebe zu Dir gekräftiget werden! wir bitten Dich darum durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Lesung aus dem 10. Kapitel des Buches der Weisheit V. 10 — 15.

Graduale.

Wohl Jenem, der den Ewigen verehrt,
Und große Lust hat an des Herrn Gesetz;

Sein Same wird gewaltig sein auf Erden,
Gesegnet ist des Redlichen Geschlecht.
Alleluja! Alleluja! Psalm 111.
Du hast, o Herr, sein Haupt geschmückt
Mit einer Kron' von Edelstein. Psalm 20.
Alleluja!

Nach dem Sonntage »Septuagesima«, wo das »Alleluja« nicht gesprochen wird, folgt der

Traktus:

Was er sich wünschte, hast Du ihm verliehen,
Hast seiner Lippen Bitte nicht versagt.
Bist ihm mit Segnungen zuvorgekommen,
Hast eine goldne Kron' ihm aufgesezt. Psalm 20.

Evangelium aus Matthäus X, 34 bis zu Ende.

Aufopferung.

Du hast mit Herrlichkeit und Ehre ihn
Gekrönt, und zum Gebieter ihn gesezt,
Herr! über alle Werke Deiner Hände! Psalm 8.

Stillgebet.

Nimm, o Herr! mit Huld unsre Opfergaben und Bitten auf! und reinige uns durch diese himmlischen Geheimnisse, und erhöre uns nach Deiner unendlichen Güte; wir bitten Dich darum durch Jesum (wie oben).

Kommunion.

Wenn Jemand Mir nachkommen will: der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge Mir nach, spricht Jesus. Matth. 16, 24.

Schlußgebet.

Herr! unser Gott! verleihe uns, daß wir Alle, die wir uns der Feier Deiner Heiligen auf Erden innig erfreuen, dereinst durch Deine und ihre Anschauung in der Herrlichkeit ewig beseligt werden; durch Jesum (wie oben).

II. Feier der Messe zu Ehren eines Blutzeugen ohne bischöfliche Würde.

Eingang.

Gott! höre, wenn ich flehe, meine Stimme,
Behüte vor dem fürchterlichen Feinde mich!
Der Redliche wird sich des Herrn erfreuen,
Und Ihm vertrau'n; Ihn loben alle,
Die graden Herzens sind. Psalm 63.

Gebet.

Allmächtiger Gott! verleihe uns, daß wir auf die Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen von allen Widerwärtigkeiten des Leibes befreit, und von allen unsittlichen Gedanken im Geiste rein erhalten werden; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Lesung aus dem I. Sendschreiben des heiligen Apostels Paulus an Timotheus II, 8 — 11; dann III, 10 — 13.

Graduale.

Wankt der Gerechte auch, so wird er doch
Nicht fallen; denn der Herr reicht ihm die Hand.
Er ist stets mild; Er leihet gerne,
Und seine Kinder sind gesegnet.
Alleluja! Alleluja! Psalm 36.

Wer Mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern; sondern er wird das Licht des ewigen Lebens haben. Joh. 8.

Nach dem Sonntage »Septuagesima« wird statt das »Alleluja« folgender Traktus noch gebetet:

Wohl Jenem, der den Ewigen verehrt,
Und große Lust hat an des Herrn Gesetz.

Sein Same wird im Lande mächtig werden,
Gesegnet ist des Redlichen Geschlecht.
In seinem Hause ist stets Ueberfluß,
Und Ruhm; und seine Gerechtigkeit
Bleibt immerdar, in alle Ewigkeit. Psalm 111.

Evangelium aus Matthäus X, 26 — 33.

Aufopferung.

Du hast, o Herr, sein Haupt geschmückt
Mit einer Kron' von Edelstein;
Um Leben bat er Dich; Du gabst es ihm.
Alleluja! Psalm 20.

Stillgebet.

Wohlgefällig sei, o Herr, wir bitten Dich darum, vor Deinen Augen unsre Andacht! und sie werde uns heilsam durch die Fürsprache desjenigen, zu dessen Ehrenfeier sie dargebracht wird; durch Jesum (wie oben).

Kommunion.

Wer Mir dienen will, der folge Mir nach; denn wo Ich bin, da wird auch Mein Diener sein. Joh. 12, 26.

Schlußgebet.

Erquickt durch die Theilnahme an dem heiligen Mahle, flehen wir zu Dir, Herr, unser Gott! laß uns durch die Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen, dessen Fest wir feiern, die seligen Wirkungen Deiner Heilsmittel erfahren; wir bitten Dich darum durch Jesum (wie oben).

(Statt obiger Epistel kann auch die Stelle gelesen werden aus dem Briefe des heiligen Jakobus I, 2 — 13, oder die Stelle aus dem 1. Briefe des heiligen Petrus IV, 13 bis zu Ende des Hauptstücks; und statt obigen Evangeliums die Stelle aus Johannes XII, 24 — 27.)

Feier der heiligen Messe zu Ehren der Blutzeugen, deren Fest in die Osterzeit fällt.

Erste Messe zu Ehren eines Blutzeugen.

Eingang.

Gott! höre, wenn ich flehe, meine Stimme!
Behüte vor dem fürchterlichen Feinde mich!
Du schützetest bei der Verschwörung der Verruchten,
Und bei dem Ungestümm der Uebelthäter mich! Ps. 63.

Zu dem nun folgenden Gebete wählt die Kirche eines aus denjenigen, welche in den vorangehenden Messen zu finden sind.

Lesung aus dem Buche der Weisheit V.

Nach dieser Lesung wird gesprochen:

Alleluja! Alleluja!
Gott! Deine Wunder preist der Himmel,
Die heilige Versammlung Deine Treue! Ps. 88.
Alleluja!
Du hast, o Herr, sein Haupt geschmückt
Mit einer Kron' von Edelstein! Ps. 20.
Alleluja!

Evangelium aus Johannes XV, 1 — 8.

Aufopferung.

Gott! Deine Wunder preist der Himmel,
Die heilige Versammlung Deine Treue.
Alleluja! Alleluja! Ps. 88.

Die Stillgebete werden aus den voranstehenden Messen ausgewählt.

Kommunion.

Der Redliche wird sich des Herrn erfreuen,
Und Ihm vertraun! Ihn loben alle,
Die grades Herzens sind.
Alleluja! Alleluja! Ps. 63.

Die Schlußgebete sind hier dieselben, wie in der voranstehenden Messe.

Zweite Messe zu Ehren mehrerer Blutzeugen.

Eingang.

Mein Gott und König! Dich will ich erheben!
Und Deinen Namen preisen ewiglich!
Herr! Deine Heiligen lobsingen Dir,
Und künden Deines Reiches Herrlichkeit. Ps. 30.
Alleluja! Alleluja!

Gebete.

Am Feste mehrerer Blutzeugen mit bischöflicher Würde.

O Herr! die Feier des Andenkens Deiner heiligen Bischöfe und Blutzeugen schütze uns, und ihre ehrwürdige Fürsprache empfehle uns Deiner Vaterliebe, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten.

Am Feste mehrerer Blutzeugen ohne bischöfliche Würde.

Gott! Der Du uns die Gnade verleihst die Geburtsfeier Deiner heiligen Blutzeugen zu begehen; laß uns auch in der ewigen Glückseligkeit ihrer Gesellschaft gewürdiget werden; durch Jesum (wie oben).

Oder:

O Gott! Du erfreuest uns heute durch die jährliche Feierlichkeit Deiner heiligen Blutzeugen; so verleih' uns auch gnädigst, daß, wie wir uns ihrer Verdienste erfreuen, wir auch durch ihr heiliges Beispiel zur eifrigen Nachfolge entzündet werden; durch Jesum (wie oben).

Lesung aus dem I. Briefe des heiligen Apostels Petrus I, 1 — 8.

Statt dieser Lesung kann auch gewählt werden die Stelle aus der Offenbarung Johannes XIX, 1 — 10.

Nach dieser Lesung wird gesprochen:

Alleluja! Alleluja!
Herr! wie die Lilien werden blühen
Deine Heiligen! wie Balsamgeruch
Werden sie sein vor Dir! Alleluja!
Kostbar ist in Gottes Augen
Der Tod Seiner Heiligen.
Alleluja! Ps. 115.

Evangelium aus Johannes XV. 1 — 12. oder aus Johannes XVI. 20 — 23.

Aufopferung.

Freuet euch des Herrn, ihr Frommen!
Jauchzet, die ihr grades Herzens seid! Ps. 31.
Alleluja! Alleluja!

Stillgebete.

Am Festtage mehrerer Blutzeugen mit bischöflicher Würde.

Erhöre gnädig, o Herr, unsre Bitten, welche wir Dir am Gedächtnißtage Deiner Heiligen emporsenden! und laß uns, die wir auf unsere Gerechtigkeit nicht vertrauen dürfen, durch die Verdienste Derjenigen geholfen werden, welche Dir wohlgefallen haben; durch Jesum (wie oben).

Am Feste mehrerer Blutzeugen ohne bischöfliche Würde.

Wir opfern Dir, o Herr, die Gaben unsrer Andacht! möchten sie Dir am Gedächtnißtage Deiner Heiligen, im Hinblicke auf sie, wohlgefällig, und durch die Fülle Deiner Huld uns heilsam werden; durch Jesum (wie oben).

Oder:

Laß Dich, o Herr, durch diese Dir dargebrachten Gaben besänftigen, und durch die Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen, beschütze uns vor allen Gefahren; durch Jesum (wie oben).

Kommunion.

Jauchzt ihr Frommen! jauchzt dem Herrn!
Redlichen nur ziemt Sein Lob! Ps. 32.
Alleluja!

Schlußgebete.

Am Feste mehrerer Blutzeugen mit bischöflicher Würde.

Gesättigt durch die heilsamen Geheimnisse, flehen wir zu Dir, o Herr! laß uns durch die Fürbitte Jener geholfen werden, deren Andenken wir heute feiern; durch Jesum (wie oben).

Am Feste mehrerer Blutzeugen ohne bischöfliche Würde.

Wir bitten Dich, o Herr! schenke uns die Gnade, daß wir, durch die Fürbitte Deiner heiligen Blutzeugen, das, was wir mit dem Munde genossen haben, auch mit reinem Geiste in uns bewahren mögen; durch Jesum (wie oben).

Oder:

Der Genuß dieser heiligen Kommunion reinige uns, o Herr! von aller Sünde! und mache uns durch die Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen des himmlischen Heilmittels theilhaftig durch Jesum (wie oben).

Feier mehrerer Blutzeugen, deren Fest ausser der österlichen Zeit fällt.

Erste Messe.

Eingang.

Gott! Heiden dringen in Dein Eigenthum,
Entweihen Deinen heil'gen Tempel;
In Schutt verwandeln sie Jerusalem.

Erhör' das Seufzen der Gefesselten,
Gib unsern Nachbarn siebenfach zurück
Die Schmach, womit sie Dich verschmähen!
Herr! räche Du das Blut der Heiligen,
Das sie vergossen haben. Psalm 78.

Die Gebete sind dieselben, wie in den vorhergehenden Messen.

Lesung aus dem Buche der Weisheit III.

Graduale.

Herrlich bist Du, o Gott, in Deinen Heiligen!
Wunderbar in Deiner Majestät!
Du bist der Gott, der da Wunder wirkt!
Deine Rechte, o Herr, hat herrlich geoffenbart
Ihre Kraft! Deine Rechte hat den Feind
Darniedergeschmettert! Alleluja! Alleluja! II. Mos. 15.

Die Leichname der Heiligen sind in Frieden begraben, und ihr Name wird leben von Geschlecht zu Geschlecht. Ekkles. 44.

Nach dem Sonntage »Septuagesima« unterbleibt das »Alleluja«, und folgender Traktus wird gebetet:

Die unter Thränen säen,
Ernten mit Jubel ein.
So gingen sie mit Weinen,
Um Samen auszustreuen,
Und kehren nun frohlockend
Mit ihren Garben heim. Psalm 127.

Evangelium aus Lukas XXI, 9 — 20.

Aufopferung.

Der Herr ist wunderbar in Seinen Heiligen;
Israels Gott gibt Seinem Volke Stärke,
Er gibt ihm Kraft. Gepriesen sei der Herr. Ps. 67.
Alleluja!

Das Stillgebet wird aus einer der vorhergegangenen Messen ausgewählt.

Kommunion.

Haben sie auch schon vor den Menschen viele Qualen erduldet, so hat sie Gott geprüft. Wie Gold im Glutofen hat Er sie geläutert, und sie angenommen zum wohlgefälligen Opfer. Weisheit III.

Das Schlußgebet ist dasselbe, wie in den früheren Messen.

Zweite Messe.

Eingang.

Die Völker sollen laut verkünden
Die Weisheit Deiner Heiligen, o Gott!
Die Kirche soll ihr Lob verbreiten;
Denn ihre Namen leben ewiglich. Ekkles. 44.

Gerechte! freuet euch im Herrn!
Redlichen nur ziemt Sein Lob. Psalm 32.

Das Kirchengebet wird aus den früher angezeigten Messen entlehnt.

Lesung aus dem Buche der Weisheit V.

Graduale.

Gleichwie ein Vogel aus des Voglers Schlinge
Entfliehet, so entrannen wir;
Die Schlinge riß: wir waren frei.
Nur von dem Schöpfer Himmels und der Erde,
Von Gott kommt unsre Hülfe nur.
Alleluja! Alleluja! Psalm 123.
Die Frommen werden sich erfreuen,
Vor Gott frohlocken, und voll Wonne sein. Ps. 67.

Nach dem Sonntage »Septuagesima« wird die Stelle aus Psalm 127 (siehe die vorhergehende Messe) als Traktus angefügt.

Evangelium aus Lukas VI, 17 — 24.

Aufopferung.

Seine Heil'gen freu'n sich ihres Ruhmes,
Und frohlocken laut auf ihrem Throne!
Führen Gottes Lob in ihrem Munde.
Alleluja! Psalm 149.

Zum Stillgebete wird aus den früheren Messen eines ausgewählt.

Kommunion.

Meine Freunde! Ich ermahne euch: fürchtet euch nicht vor Jenen, welche euch verfolgen. Luk. 12.

Zum Schlußgebete wählt man eines aus den frühern Messen.

Dritte Messe.

Eingang.

Sei auf der Frevler Glück nicht eifersüchtig,
Beneide Uebelthäter nicht!
Der Ewige ist des Gerechten Hülfe,
Er ist ihr Schutz zur Zeit der Noth. Psalm 36.

Das Kirchengebet wird den frühern Messen entlehnt.

Lesung aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Hebräer X, 32 — 39.

Graduale.

Die Frommen flehten zu dem Herrn empor,
Und ihnen ward geholfen;
Aus aller Noth erlöste sie der Herr.
Der Herr ist kummervollen Herzen nah',
Ein Helfer der zerschlagenen Gemüther. Ps. 33.
Alleluja! Alleluja!
Dich lobt, o Herr, das glänzendweiße Heer
Der Märtyrer! Alleluja!

Nach dem Sonntage »Septuagesima« wird statt des »Alleluja« der obige Traktus aus Psalm 127 gesprochen.

Evangelium aus Matthäus XXIV, 3 — 14.

Aufopferung.

Der Geist der Frommen ist in Gottes Hand,
Die Qual der Bosheit rührt sie nicht mehr an;
Den Thoren schienen sie zu sterben,
In ew'gem Frieden aber leben sie. Weisheit III.

Zum Stillgebete wählt man eines aus den früheren Messen.

Kommunion.

Was Ich euch bei Nachtzeit sage, das lehret am hellen Tage; und was euch in's Ohr gesagt wird, das prediget von den Dächern. Matth. X, 27.

Das Schlußgebet wird aus einer der früheren Messen entlehnt.

Feste der heiligen Blutzeugen,

welche eine eigne und allgemeine Feier in der katholischen Kirche haben.

Erste Abtheilung.

Blutzeugen mit bischöflicher Würde.

Telesphorus

war ein Grieche, und folgte dem Pabste Sixtus I.; bestätigte die vierzigtägige Fasten, die schon von den Apostelzeiten her beobachtet wurde, und endete sein Leben — nach den Zeugnissen des heiligen Irenäus und Eusebius — durch den Martertod in der Mitte des 2. Jahrhunderts, nachdem er eilf Jahre, 8 Monate und 22 Tage die Kirche Gottes regiert hatte. Er war nach dem heiligen Petrus der achte Kirchenvorsteher, und mußte Augenzeuge sein der Verheerungen, welche durch die Verfolgungen des Kaisers Hadrian in der Kirche Gottes angerichtet wurden. — Die Kollekte, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 5. Januar.

Hyginus,

aus Athen, bestieg im Jahre 139 nach dem Martertode des heiligen Telesphorus den Stuhl des Apostelfürsten, unter dem Kaiser Antonin; den er auch bis zum Jahre 142 behauptete. Einige Schriftsteller nennen ihn, als den Einführer der Taufpathen-Anstalt, sich auf das demselben zugeschriebene Dekret bei Gratian Cap. »in Catechismo« stützend. Mehrere alte Kalendarien und Martyrologien, besonders das römische, zählen ihn den Blutzeugen bei, obwohl es ungewiß ist, daß er den Märtyrertod erduldet; vielleicht in Ansehung der vielen Mühen und Verfolgungen, die er in seinem Amte zu leiden gehabt. — Die Kollekte ist dieselbe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 11. Januar.

Marcellus

folgte dem Pabste Marcellin im Jahre 308 in dem obersten Hirtenamte; und zeichnete sich besonders durch den Eifer aus in Aufrechthaltung und Erneuerung einer strengen Bußzucht; der Tyrann Maxentius verbannte ihn aus Rom; er starb im Jahre 310. Er wird Märtyrer genannt in den Sakramentarien des Pabstes Gelasius I. und des heiligen Gregor, wie auch in den Martyrologien des heiligen Hieronymus und Beda, und in allen lateinischen Kalendarien. Seine sterbliche Hülle ruht unter dem Hochaltare der alten Kirche seines Namens in Rom, welche izt ein Kardinalstitel ist.

Kollekte: »Wir bitten Dich, o Herr, erhöre das Gebet Deines Volkes, damit wir durch die Verdienste Deines seligen Bischofs und Märtyrers Marcellus, dessen Andenken wir feiern, Deine Hülfe und Deinen Beistand erlangen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.« — Epistel II. Korinther I, 3 — 8. — Graduale: Psalm 38 und 109. — Evangelium aus Matth. 16. — Aufopferung: Psalm 88. — Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr, nimm diese Dir dargebrachten Opfergaben gnädig auf, und laß uns dieselben durch die Fürsprache Deines seligen Bischofs und Märtyrers Marcellus heilsam werden; durch unsern Herrn, Jesum u. s. w. (wie oben). — Kommunion aus Matthäus 25. — Schlußgebet, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 16. Januar.

Fabian,

Nachfolger des heiligen Anterus, bestieg den Stuhl des heiligen Petrus im Jahre 236, und behauptete ihn sechszehn Jahre lang; er schickte den heiligen Dionysius mit andern Glaubensboten nach Gallien. Wir erfahren durch

den heiligen Cyprian und Hieronymus, daß er in der Verfolgung des Decius den Märtyrertod starb. Der erste nennt ihn im 44. Briefe an den Pabst Kornelius, seinen Nachfolger, »einen unvergleichlichen Mann«, und sagt, »daß sein ruhmvoller Tod völlig der Reinheit und Heiligkeit seines Lebens entsprochen habe«. — Sein Fest wird gemeinsam mit dem des heiligen Blutzeugen Sebastian gefeiert am 20. Januar. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste mehrerer Blutzeugen.

Timotheus

war aus Lykaonien und wahrscheinlich aus Lystra. Der heilige Paulus wählte ihn seiner Kenntnisse und Frömmigkeit wegen zu seinem Reisegefährten und Mitarbeiter im Apostelamte; sezte ihn zum Bischofe von Ephesus, und schrieb ihm zwei geistreiche Briefe, welche wir in der heiligen Schrift besitzen. Er wurde ein Opfer seines heiligen Eifers und besiegelte seinen Glauben durch sein Blut, im Jahre 97 nach Christi Geburt. Der heilige Paulinus Carm. 26, Theodoret, der Lektor, lib. 3. cap. 2, und Philostorgius in Vigilant. cap. 2 berichten, daß die Reliquien dieses heiligen Bischofs unter Konstantius Regierung im Jahre 356 feierlich nach Konstantinopel übertragen worden sein. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Epistel I. Timoth. VI, 11 — 17. — Festfeier den 24. Jan.

Polykarp,

ein Schüler des heiligen Johannes, war Bischof zu Smyrna; welche Kirche er siebenzig Jahre mit apostolischem Eifer regierte. Im Jahre 158 machte er eine Reise nach Rom, um mit dem Pabste Anicet über die Osterfeier sich zu berathen. Unter den Kaisern Mark. Aurel und Lucius Verus brach eine heftige Christenverfolgung aus, in welcher auch Polykarp ergriffen, und den standhaftesten Muth gezeigt hat. Als der Richter ihn aufforderte, Jesu zu entsagen,

sprach der Held: »Seit den achtzig Jahren, in welchen ich Ihm diene, hat Er mir nur Gutes gethan, wie könnte ich Ihn verläugnen!« Auf die Drohung, man würde ihn den Löwen vorwerfen, entgegnete er: »Das Waizenkorn muß zermalmt werden, wenn es Frucht bringen soll«. Hierauf ward er in's Feuer geworfen. Herrlich glänzte er in der Glut, wie ein Edelstein; endlich durchstach ihm eine freche Hand das Herz; sein Blut floß, die Flamme erlosch, und eine weiße Taube flog empor. Er starb am 25. April im Jahre 166, über hundert Jahre alt. Von seinen verschiedenen Sendschreiben besitzen wir nur den Brief an die Philipper, in welchem er vor allem Liebe Gottes und des Nächsten empfiehlt. Man sieht noch sein Grab zu Smyrna in einer kleinen Kapelle. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Epistel aus I. Joh. III, 10 — 17. — Festfeier den 26. Januar.

Ignatius

war ein Schüler des heiligen Johannes, oder, nach dem heiligen Gregor lib. 4. Epist. 37, ein Schüler des heiligen Petrus; der Verfasser der apostolischen Konstitutionen dagegen behauptet — lib. 7. cap. 46 — er sei ein Schüler des heiligen Paulus gewesen. Der heilige Chrysostomus — homil. in S. Ignatium; und Theodoret — Dialog. I — geben als gewisse Thatsache an, daß er durch die Wahl und Händeauflegung der heiligen Petrus und Paulus, die vereint den Glauben in Antiochien gepflanzt hatten, zum Bischofe sei geweiht worden. Er war Nachfolger des heiligen Evodius auf dem bischöflichen Stuhle von Antiochien, wo er vierzig Jahre lang ein Muster aller oberhirtlichen Tugenden war. In der Christenverfolgung des Kaisers Trajan ward er ergriffen, und nach Rom geschleppt, um dort den Löwen vorgeworfen zu werden. Ignatius zog mit heiliger Freude den Weg, und predigte und that wohl auf dieser Todesreise, wie einst sein Herr. Beim Anblicke

der Löwen rief er, heiter und männlich: »Ich bin ein Waizenkorn Jesu Christi; des Löwen Zahn muß mich zermalmen, auf daß ich reines Brod werde«. Er starb im Jahre 107 am 20. December. Seine Reliquien wurden nach Antiochia feierlich übertragen; sie befinden sich gegenwärtig in Rom in der Kirche des heiligen Clemens. — Seine sieben Briefe an verschiedene Christengemeinden, welche eine nüchterne Kritik wohl nicht verwerfen kann, sind von Usserius, Vossius und Cotelier am vollständigsten und erläutert herausgegeben. — Die heilige Messe besteht aus folgenden Stellen: Eingang aus Pauli Brief an die Galater VI, 14. Psalm 131. Kollekte, wie am Gemeinfeste. Epistel an die Römer VIII, 35 bis zu Ende. Graduale aus Ekkles. 44, und an die Galat. II, 19. Evangelium aus Joh. XII, 24 — 26. Aufopferung: Psalm 8. Kommunion enthält obigen Ausspruch: »Ich bin ein Waizenkorn« u. s. w. Schlußgebet, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 1. Februar.

Blasius,

Bischof zu Sebaste in Armenien, litt den Märtyrertod unter Agricolaus, dem Präfekten von Cappadocien, gegen das Jahr 316, während der Verfolgung des Kaisers Licinius. Die Griechen feiern dieses Fest am 11. Februar. In dem Martyrologium des heiligen Hieronymus finden wir diesen heiligen Blutzeugen erwähnt; bei Adon und Usuard, und andern, welche über die Märtyrer geschrieben haben, wird sein Gedächtnißtag auf den 15. Februar verlegt. An diesem Tage wird noch izt der sogenannte Blasiussegen mit zwei in Form eines Kreuzes gehaltenen Kerzen vom Priester ertheilt. Das christliche Volk verehrt nämlich diesen heiligen Blutzeugen, als einen der vierzehn Nothhelfer und Schutzheiligen gegen das Halsübel, weil er einst einem Knaben, der an einer im Halse stecken gebliebenen Gräte ersticken wollte, augenblicklich geholfen; die

Reliquien des Heiligen kamen während der Kreuzzüge nach dem Abendlande; die ehemalige Republik Raguſa wählte ihn zu ihrem Titularpatron; anderwärts wurden Kirchen, Stifter und Klöſter nach ihm benannt, auch ein Blaſiusorden, der aber längſt eingegangen, ward geſtiftet, deſſen Mitglieder ſich verpflichteten, für die Erhaltung und Ausbreitung des katholiſchen Glaubens zu beten und zu ſtreiten. — Die heilige Meſſe iſt dieſelbe, wie am Gemeinfeſte. — Feſtfeier den 3. Februar.

Simeon

hatte Cleophas, den Bruder des heiligen Joſeph, zum Vater, und Maria, die Schweſter der allerſeligſten Jungfrau, zur Mutter. Da die Juden im Jahre 62 den heiligen Jakobus den Jüngern, den erſten Biſchof von Jeruſalem getödtet hatten, ward er von den Apoſteln einſtimmig zu deſſen Nachfolger ernannt. Die Vorſehung hatte es gefügt, daß er den Nachforſchungen entging, welche die Kaiſer Veſpaſian und Domitian gegen die Nachkommen Davids hatten anſtellen laſſen. Unter Trajan wurde er zum Kreuztode verurtheilt, und ſtarb, wie ſein göttlicher Meiſter, im Jahre 106, im hundertzwanzigſten Lebensjahre, im vierundvierzigſten ſeines Oberhirtenamtes. — Die heilige Meſſe, wie am Gemeinfeſte. — Feſtfeier den 18. Februar.

Lucius,

ein Römer, folgte dem Pabſte Kornelius, der im Jahre 252 gemartert wurde, auf dem apoſtoliſchen Stuhle nach. Unter Decius ward er aus Rom verbannt. Der heilige Cyprian ſchrieb an unſern Heiligen, im Namen ſeiner Kirche, und wünſchte ihm Glück, daß er gewürdigt worden, für Jeſu Namen Schmach zu leiden. Bei der Rückkehr nach Rom, bezeugte ihm derſelbe heilige Vater ſeine frohe Theilnahme durch ein zweites Schreiben. Euſebius ſagt: Lucius ſei nur acht Monate auf dem apoſtoliſchen Stuhle

gesessen; im Jahre 253, unter der Regierung des Kaisers Gallus, am 4. März endete er sein Leben. In den ältesten Kalendarien steht sein Name am 5. März; allein im römischen am 4. März. Da man seinen Leichnam in den Katakomben entdeckte, brachte man ihn in die Kirche zur heiligen Cäcilia in Rom, wo er, Kraft einer Verordnung des Pabstes Clemens VIII. der Verehrung der Gläubigen ausgesezt wurde. — Die Gebete sind dieselben, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 4. März.

Anicet

war Nachfolger des heiligen Pius I. auf dem päbstlichen Stuhle, vom Jahre 165 bis 173. In dem römischen und in andern Martyrologien wird er als Märtyrer angeführt. Er eiferte sehr gegen die Irrthümer der Valentinianer und Marcioniten, und regulirte mit dem heiligen Polykarp die Zeit der Osterfeier. — Die heilige Messe ist dieselbe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 17. April.

Soter und Cajus, Päbste.

Soter bestieg nach dem heiligen Anicet den päbstlichen Stuhl im Jahre 173, und zeichnete sich vorzüglich durch seine Mildthätigkeit gegen die Kirchen und die Armen aus, besonders bewies er diese Tugend gegen die Korinthier, deren Bischof Dionysius ihm ein Dankschreiben überschickte. Der Brief des heiligen Pabstes bei dieser Gelegenheit wurde seines vortrefflichen Inhaltes wegen in der Versammlung der Gläubigen lange Zeit, wie der des heiligen Clemens, vorgelesen. Denselben Eifer offenbarte er gegen die Ketzerei der Montanisten; er stand der Kirche bis zum Jahre 177 vor. In den Martyrologien wird seiner als eines Blutzeugen gedacht. — Cajus, ein Dalmatier, ein naher Anverwandte des Kaisers Diocletian, Nachfolger des heiligen Eutychianus, war Vorsteher der Kirche vom Jahre 283 bis 296. Seine vielen Leiden um das Heil seiner

Heerde gaben ihm den Ehrennamen eines Märtyrers. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Epistel aus Offenb. 19. — Festfeier den 22. April.

Cletus und Marcellin, Päbste.

Cletus war der dritte Pabst und der Nachfolger des heiligen Linus; er regierte die Kirche Gottes vom Jahre 76 bis 89; und ward neben seinen Vorgänger in dem Vatikan begraben, woselbst seine Ueberreste sich noch befinden. Er trägt den Namen Märtyrer in den ältesten Martyrologien. Marcellin folgte dem heiligen Cajus im päbstlichen Amte im Jahre 296, unter der Regierung des Kaisers Diocletian. Nach dem Zeugnisse des Geschichtschreibers Theodoret lib. 2 Cap. 2 zeichnete dieser Pabst sich rühmlichst als Glaubenszeuge aus, daher er auch den Ehrentitel: Märtyrer, erhielt. — Die heilige Messe ist dieselbe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 26. April.

Alexander

folgte auf den heiligen Pabst Evaristus im Jahre 109 und saß zehn Jahre auf dem päbstlichen Stuhle; starb 119 und wird in dem Meßkanon unter die Märtyrer gezählt; dasselbe thun auch das Sakramentar des heiligen Gregor, der Kalender von Fronteau, und alle alte Martyrologien. Sein Leichnam ward an der Straße Nomentana begraben; später kam er in die Kirche der heiligen Sabina, welche gegenwärtig den Dominikanern gehört. Fulrad, Abt zu St. Denys bei Paris, erhielt von Leo III. einen Theil der Reliquien dieses heiligen Pabstes und versezte sie in das Kloster Leberau im Elsaß, welches er im Jahre 770 gestiftet hatte. — Sein Fest wird mit den heiligen Eventius, Juvenalis und Theodulus zusammen gefeiert am 3. Mai.

Die Gebete in der heiligen Messe lauten: 1. »Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir, welche die Geburtsfeier Deiner Heiligen begehen, durch ihre Für-

sprache von allen drohenden Uebeln erlöst werden; durch Jesum Christum unsern Herrn.« — II. »Reichlicher Segen steige auf dieses Opfer durch Deine Gnade, o Gott! herab; es bewirke uns nach der Fülle Deiner Huld, die wahre Heiligung, und lasse uns izt schon an der Freude Deiner Seligen theilnehmen durch unsern Herrn, Jesum» u. s. w. (wie oben). — III. »Gestärkt durch die Theilnahme Deines göttlichen Mahles, flehen wir zu Dir, Herr, unser Gott! daß wir durch die Fürsprache Deiner Heiligen die seligen Wirkungen desselben erfahren mögen durch unsern Herrn, Jesum« u. s. w. (wie oben.)

Juvenalis,

erster Bischof von Narni, in Umbrien. Das Alterthum gibt uns keinen genaueren Aufschluß über das Leben dieses Heiligen, als über jenes des heiligen Alexander. Man glaubt, daß er der Kirche von Narni sieben Jahre vorgestanden habe und gegen Ende des Jahres 377 gestorben sei. Der heilige Gregor der Große, gibt ihm in Homil. 57 in Evang. Dialog. lib. 4 Cap. 12 den Titel Märtyrer. Seinen Namen findet man am 3. Mai in dem römischen Martyrologium; sein Fest wird aber zu Narni am 8. August gefeiert. — Die Gebete siehe am vorhergehenden Feste.

Stanislaus

ward den 26. Juli 1030 zu Sezepanow im Bisthum Krakau geboren; nach des Bischofs Lambert Tode im Jahre 1072 zum Bischof dieser Diöcese geweiht; ein wahrhaft apostolischer Mann, sezte er sich der Tyrannei und Ungerechtigkeit des Königs Boleslaus II. von Polen standhaft entgegen, mit Bitten und Drohungen; da beide nichts halfen, schloß er denselben von der Kirchengemeinschaft aus. Der König schwor Rache und ermordete ihn mit eigner Hand in einer Kirche, wohin der Heilige sich zurückgezogen hatte; nach ihm hieben die Soldaten den Leib des heiligen Blutzeugen in Stücken. Die Chorherren sammelten

dieselben und bestatteten sie vor der Kirchenthüre, der Kapelle des heiligen Michael, am 8. Mai 1079. Im Jahre 1088 wurden diese sterblichen Ueberreste in die Kathedralkirche von Krakau versezt; der Pabst Innocenz IV. nahm diesen Märtyrer im Jahre 1253 unter die Zahl der Heiligen auf. — Die heilige Messe wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Zur Ehre Deines Namens unterlag einst der glorreiche Bischof Stanislaus dem Schwerte der Gottlosen; wir bitten Dich, verleihe, daß, die wir um seine Fürsprache bitten, wir auch ihrer heilsamen Wirkungen theilhaftig werden; durch unsern Herrn, Jesum« u. s. w. (wie oben). — Festfeier den 7. Mai.

Urban

folgte im Jahre 223 dem heiligen Calixtus auf den päbstlichen Stuhl und zeichnete sich durch heilige Glaubenstreue und Eifer zur Stärkung der heiligen Blutzeugen aus; er starb, nachdem er sieben Jahre die päbstliche Würde bekleidet, und wird in dem Sakramentar des heiligen Gregor, in dem Martyrologium des heiligen Hieronymus, und in der Liturgie der Griechen den heiligen Blutzeugen beigezählt. Wir finden sein Fest in Frankreich schon seit dem 6. Jahrhundert feierlichst begangen; er ward auf dem prätertatischen Kirchhofe beerdigt. Ehemals lag an der appischen Straße, bei dem Orte seines Begräbnisses, eine ihm geweihte Kirche. Im Jahre 821 entdeckte man seinen Leichnam, welchen der Pabst Paschal in die Kirche der heiligen Cäcilia versezte. Leo IV. sandte der Kaiserin Irmengard, Gemahlin Lothars I. die Gebeine dieses Heiligen, welche sie um das Jahr 840 in die Abtei der Chorfrauen, welche sie zu Erstein im Elsaß gestiftet hatte, sandte. Der Kaiser Karl IV., welcher 1553 in diese Provinz kam, ließ den Sarg, worin des Heiligen Reliquien lagen, öffnen, und schickte einige derselben nach Prag. — Die Kollekte u. s. w. wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 25. Mai.

Eleutherius,

aus Griechenland gebürtig, bestieg nach dem heiligen Soter im Jahre 177 den päbstlichen Stuhl in einer sehr stürmischen Zeit für Staat und Kirche, welche durch die Irrlehren des Montanus sehr beunruhigt ward. Er starb 192 und wurde an den salarianischen Weg begraben. Seine Reliquien wurden später in die Kirche des Vatikans versezt. Seines lebendigen und werkthätigen Glaubens, wie auch seines Eifers wegen, in Aufrechthaltung der wahren Lehre, und in Aussendung tüchtiger Glaubensboten nach Britannien, wird er den heiligen Märtyrern zugezählt. — Die Kollekte u. s. w. wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 26. Mai.

Johannes

aus dem Toskanischen gebürtig, war Erzdiakon, als er im Jahre 523 zum Nachfolger des Pabstes Hormisdas erwählt wurde. Der arianische Gothenkönig Theodorich ließ ihn in ein finsteres Gefängniß werfen, und verbot ihm, nebst seinen Leidensgefährten, die geringste Erquickung zu reichen. Der heilige Pabst unterlag, von Elend und Hunger darniedergebeugt, der schweren Last seiner Leiden, und starb am 27. Mai 526. Sein Leib ward in der Kirche des Vatikans bestattet. — Die Kollekte u. s. w. wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 27. Mai.

Felix,

Nachfolger des heiligen Dionysius, war ein Römer; und wurde den 29. Dezember 269 zum obersten Kirchenvorsteher eingeweiht. Er verwarf die damals entstandene Irrlehre des Paulus von Samosata, und verfaßte ein Schreiben an Maximus, Bischof von Alexandrien, das die Kirchenversammlung zu Ephesus, der heilige Cyrillus von Alexandrien und der heilige Vinzens von Lerins rühmen, und ihm den Namen eines Märtyrers beilegen, wegen seiner vielfältigen Leiden um Christi willen. Er starb am 22.

Dezember 274. In den Martyrologien des Abendlandes ist seine Feier am 30. Mai angezeigt. — Die heilige Messe wie am Gemeinfeste.

Erasmus

litt während der diokletianischen Verfolgung, und starb eines martervollen Todes zu Formiä im Jahre 303, in welcher Stadt er Bischof gewesen. Sein Leichnam befand sich nach der Erzählung Gregor des Großen, lib. 1 Epist. 8, noch im 6. Jahrhundert in dieser Stadt; im Jahre 842 wurde er nach Gaëta, im Königreiche Neapel übersezt. Er heißt auch Elmo oder Ermo. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 2. Juni.

Bonifacius

früher Winfried genannt, erblickte das Licht der Welt zu Kirton (Crediodunum) im Jahre 670 nach Andern 680; er stammte aus einer adelichen, sehr angesehenen Familie. In dem Benediktinerkloster zu Andeskankaster, der Hauptstadt des Herzogthums Devonshire, wo er die Ordensgelübde ablegte, studirte Winfried unter dem Abte Wolphard; zu Nuiscelle bildete er sich demnächst weiter aus, unter Anleitung des Abtes Winbert, welchem als einem vorzüglich gelehrten, frommen und leutseligen Manne großes Lob beigelegt wird. Die Schule zu Nuiscelle stand deßhalb auch in so gutem Rufe, daß von allen Seiten Zöglinge dahin eilten. Die Geschichtschreiber erwähnen, daß Winfried dort große Fortschritte in der Kenntniß der heiligen Schrift, in der Redekunst, Dichtkunst und Geschichte, wie auch in der Musik gemacht, auch bald Anderen Unterricht gegeben habe. Getrieben von Verlangen, Gottes Wort weiter zu verbreiten, kam er nach dem Kontinent. Sein Versuch, 716 die Friesen zu bekehren, mißlang. Im Jahre 718 kam er abermal, mit päbstlicher Vollmacht, nach Deutschland, und fing an, an

der Bekehrung der heidnischen Thüringer, Hessen, Schwaben, Franken, Baiern und Friesen zu arbeiten. Er gewann viele Tausende für das Christenthum, ja durfte es wagen, das Palladium der Heiden, die Donnereiche bei Geismar, in ihrer Gegenwart umzuhauen. Gregor II. ordinirte ihn selbst zu Rom zum Bischof und gab ihm den Namen Bonifazius. Gregor III. schickte ihm das Pallium für die zum Erzbisthum erhobene Kirche von Mainz und ernannte ihn zu seinem Vikar und zum Primas in Deutschland. In dieser Würde salbte und krönte er 752 Pipin zum König der Franken. Viele Bisthümer (Freising, Regensburg, Erfurt, Würzburg, Eichstädt u. s. w.) wurden von ihm organisirt, zahlreiche Kirchen und Klöster errichtet, und er ist als der Gründer der ganzen deutschen Kirchenverfassung anzusehen. Getrieben von Begeisterung für die Verbreitung des Christenthums, übergab er zuletzt sein Erzbisthum seinem Schüler und Amtsgehülfen St. Lullus, und begab sich auf die Reise, um den heidnischen Friesen noch einmal das Evangelium zu predigen. Schon hatte er mit seinen Gefährten mehrere Tausende unterwiesen und getauft, als er (am 5. Juni 755) bei Dokkum in Friesland unter heidnischen Mördern, in seinem 75. Lebensjahre, den Martertod starb.

Am 5. Juni wird Bonifaz verehrt. Sein Leichnam wurde von den Seinigen zuerst nach Utrecht, dann nach Fulda gebracht. — Bonifaz hat, nach alten Zeugnissen, mehrere Schriften hinterlassen (z. B. Pro rebus ecclesiae; Instituta synodalia; De suis in Germania rebus u. s. w.), die jedoch zum Theil nur noch in Handschriften zu finden und sehr wenig bekannt sind. Wichtig für die politische, kirchliche und Kultur-Geschichte seiner Zeit sind jedoch die von Bonifaz hinterlassenen Briefe, welche Serrarius 1605 zu Mainz, und Bischof Würdtwein ebendaselbst 1789 sehr verbessert herausgab. Bei dieser Ausgabe findet sich auch Wilibaldi vita S. Bonifacii. — Der Eingang der heiligen

Messe ist aus Psalm 144; Kollekte: »O Gott! Der Du viele Völker durch die Arbeiten des seligen Blutzeugen und Bischofes Bonifacius und seiner Gefährten zur Erkenntniß Deines Namens hast berufen wollen: verleihe gnädig, daß wir, die wir ihre Feier begehen, auch ihren Schutz erfahren mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Epistel aus Sprüchw. XV. — Evangelium aus Joh. XV. — Wird dieses Fest nicht in der österlichen Zeit, sondern nach Pfingsten gefeiert: so ist der Eingang der heiligen Messe aus Psalm 78. Epistel aus Ekkles. II. Evangelium aus Matth. V.

Silverius

bestieg den päbstlichen Stuhl am 8. Juni 536 unter dem König Theodat; duldete viele harte Verfolgungen des Glaubens wegen, und wurde aus Rom vertrieben, auf die Insel Palmaria, woselbst er vor Hunger gestorben sein soll; nach Procopius aber wäre er auf Anstiftung seiner Feinde am 20. Juni 538 gemordet worden. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 20. Juni.

Pius,

geboren zu Aquileia, Nachfolger des heiligen Pabstes Hygin im Jahre 142; er schloß den Irrlehrer Valentin aus der Kirchengemeinschaft aus. Seine vielen Leiden und Verfolgungen um des Glaubens willen, gaben ihm den Ehrennamen: Märtyrer; unter welchem er in den Martyrologien vorkommt. Doch soll er, nach Andern, durch das Schwert getödtet, im Jahre 157, und am 11. Juli am Vatikan beerdigt worden sein. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 11. Juli.

Anaklet,

Nachfolger des heiligen Pabstes Clemens im Jahre 93, regierte die Kirche neun Jahre, 3 Monate und 10

Tage; die ältesten Martyrologien zählen ihn den heiligen Blutzeugen bei. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 13. Juli.

Apollinaris,

Bischof von Ravenna, welcher Kirche er zwanzig Jahre vorstand, und nach dem Martyrologium des Beda hat er auch sein Blut für Christus, unter dem Kaiser Vespasian, vergossen. Er soll ein Schüler des heiligen Petrus gewesen, und von ihm zum ersten Bischof von Ravenna geweiht worden sein. Der heilige Pabst Honorius errichtete gegen das Jahr 630 zu Rom eine Kirche zu Ehren dieses Heiligen. Man bewahrte ehehin seinen Leichnam zu Classica, einem alten Meereshafen, vier Meilen von Ravenna. Im Jahre 549 brachte man seine Gebeine in das Gewölbe der Kirche der Vorstadt von Ravenna. Der heilige Fortunatus ermahnte seine Freunde, Wallfahrten an die Grabstätte dieses Heiligen zu unternehmen. — Man liest den Namen des heiligen Apollinaris in allen Martyrologien, und die Ehrfurcht, die man jederzeit seinem Andenken erwiesen hat, zeigt, daß er mit apostolischem Geiste beseelt war, und ein wahrer Nachfolger des gekreuzigten Meisters. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du Belohner der gläubigen Seelen! Der Du diesen Tag zum Andenken Deines Blutzeugen Apollinaris geweiht hast; wir bitten Dich, verleihe uns, Deinen Dienern, daß wir durch die Fürbitte dieses Heiligen, dessen Fest wir vertrauensvoll feiern, die Vergebung unsrer Sünden erlangen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Epistel aus I. Petr. V, 1 — 12. Evangelium aus Luk. XXII, 24 — 31. — Stillgebet: »O Herr! siehe gnädig auf diese Gaben herab, die wir zum Gedächtnisse Deines heiligen Blutzeugen Apollinaris und zur Erlangung der Vergebung unsrer Sünden darbringen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« —

Schlußgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! da wir die heiligsten Geheimnisse empfangen haben, daß uns die Fürbitte des heiligen Apollinaris allezeit beschütze; weil wir wissen, daß Du nicht müde wirst, auf Jene gnädig herabzusehen, denen Du einen solchen Schutz angedeihen lässest; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 23. Juli.

Viktor I.,

aus Afrika, wurde nach dem Tode des heiligen Pabstes Eleutherius, im Jahre 193 zu dessen Nachfolger erwählt, und erwies einen apostolischen Muth gegen alle Verfolgungen und Irrlehren, welche damals die Kirche Jesu bestürmten. Er schrieb Einförmigkeit in Bezug auf die Osterfeier vor; starb im Jahre Christi 202, unter der Regierung des Severus. Einige Schriftsteller des 5. Jahrhunderts legen ihm den Namen: Märtyrer bei, und in einem alten Pontifikal, aus dem Jahre 530, wird er ebenfalls den heiligen Blutzeugen zugezählt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste mehrerer Blutzeugen, weil sein Fest mit dem der heiligen Märtyrer Nazarius, Celsus und Innocenz zugleich gefeiert wird, mit Ausnahme folgender Stellen: Kollekte: »Wir bitten Dich, o Herr! stärke uns im Glauben, da wir heute den Gedächtnißtag des herrlichen Bekenntnisses Deiner heiligen Zeugen Nazarius, Celsus, Viktor und Innocenz feiern, welche uns auch durch ihre Fürsprache Deine Hülfe in allen Gebrechlichkeiten gütigst erflehen mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Stillgebet: »Verleih' uns, allmächtiger Gott! daß die Darbringung dieser Gaben, die wir zu Ehren Deiner heiligen Zeugen opfern, Dir angenehm und uns heilsam sein möge durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! sei uns, Kraft der Fürsprache Deiner heiligen Zeugen, gnädig, und verleihe, daß ihr Andenken, welches wir hier

auf Erden gefeiert, droben die ewige Seligkeit bewirke durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 28. Juli.

Felix II.,

ein Römer, welcher den Päbsten eingereiht wird, übte während der Verfolgung des Liberius in einem Zeitraume von mehr als zwei Jahren die päbstliche Gewalt aus, entweder als dessen Stellvertreter, oder weil er mit dessen Einwilligung, vielleicht auch, wie einige Gelehrte dafür halten, unrechtmäßig zum Pabste gewählt worden war; aber nachher sich zurückzog, um ein Privatleben in Ausübung der christlichen Tugend zu führen. Er wurde sehr und allgemein hochgeschäzt wegen seines erleuchteten und brennenden Eifers für die Bewahrung der Rechtgläubigkeit gegen die damaligen Irrlehren; und versiegelte sein eignes Bekenntniß mit dem Märtyrertode, im Jahre 365. — Die Kirche feiert dankbar sein Gedächtniß am 29. Juli; vereint mit dem Festtage der heiligen Simplicius, Faustinus und Beatrix. Siehe ihre Feier in der Klasse der nichtbischöflichen Blutzeugen, an diesem Tage.

Stephanus,

ein Römer, bestieg nach dem heiligen Pabste Lucius I. den päbstlichen Stuhl im Jahre 253 am 13. Mai, und zeichnete sich im Glaubenskampfe rühmlichst aus gegen die Irrlehre des Marcian, welcher die Lehrsätze des Novatian aufwärmte; er starb den 2. August 257 und ward auf dem calixtinischen Kirchhof bestattet; in den Sakramentarien des heiligen Gregor, des Großen, und in den Martyrologien des heiligen Hieronymus wird er als Märtyrer angeführt. Die Reliquien dieses Heiligen wurden 1682 nach Pisa überbracht, und in einer ihm zu Ehren erbauten Kirche aufbewahrt. — Die heilige Messe wie am Gemeinfeste. Epistel aus Apostelgeschichte 20, 17 — 22. — Festfeier den 2. August.

Xystus,

ein Grieche, folgte dem heiligen Pabste Stephanus im Jahre 257. Der heilige Cyprian rühmt ihn als einen friedliebenden, und in allen Tugenden ausgezeichneten Kirchenvorsteher. Er starb mit vier seiner Diakonen den Märtyrertod in der Verfolgung des Kaisers Valerianus, wie uns ein Schreiben des heiligen Cyprian an den Bischof Successus in Afrika berichtet, am 6. August. — Die Kirche feiert sein Fest mit dem der heiligen Blutzeugen Felicissimus und Agapitus, mit den am Gemeinfeste mehrerer Märtyrer üblichen Gebeten, — am 6. August.

Donatus

war Bischof von Arezzo im Toskanischen, und nach dem Zeugnisse des heiligen Gregor, des Großen, durch Tugend und Wunderkraft ausgezeichnet. Unter dem Kaiser Julian, dem Apostaten, ward er ergriffen, und durch die schmerzhaftesten Peinen versucht, den Göttern Weihrauch zu streuen. Als er standhaft im Bekenntnisse Christi verharrte, verlor er sein Leben durch das Schwert, im Jahre 361. Seine Reliquien befinden sich noch izt in der Hauptkirche von Arezzo. — Die drei Gebete, welche die Kirche zu seinem Andenken der heiligen Messe einschaltet, lauten: »Gott! Du Ruhm Deiner Priester! wir bitten Dich, verleihe, daß wir die Fürsprache und den Beistand Deines heiligen Märtyrers und Bischofs Donatus, dessen Fest wir feiern, empfinden mögen, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — »O Herr! wir bitten Dich, verleihe durch die Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen und Bischofs Donatus, welchen wir durch diese zur Ehre Deines Namens dargebrachten Opfer verherrlichen, daß wir der seligen Wirkungen unserer Andacht und dieser Heilsmittel theilhaftig werden durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — »Allmächtiger, barmherziger Gott! Der Du uns zu Theilnehmern und Ausspendern Deiner heiligen Sakramente

gebildet hast, verleihe, wir bitten Dich, auf die Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen und Bischofs Donatus, daß wir ein Nachbild seines heldenmüthigen Glaubens, und seiner Frömmigkeit und Gottseligkeit werden mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 7. Aug.

Hippolyt

blühte zu Anfang des 3. Jahrhunderts. Der heilige Hieronymus sagt: er habe nicht erfahren können von welcher Stadt er Bischof gewesen sei. Gelasius, in seinem Werke über die zwei Naturen in Jesu, nennt ihn Metropolit von Arabien. Nach des Photius Bericht war er ein Schüler des heiligen Irenäus, des Clemens von Alexandrien, und Lehrer des Origenes. Aus Eusebius und dem heiligen Hieronymus ersehen wir, daß er Kommentare über mehrere Theile der heiligen Schrift abfaßte, und daß durch sein Beispiel angeregt, Origenes dasselbe that. Zur Zeit des Theodoret hatte man eine Sammlung seiner Homilien; auch einen Brief von ihm an die Kaiserin Severa, des Philippus Gemahlin, über das Geheimniß der Menschwerdung und der Auferstehung der Todten. In seinem Werke gegen Noetus behandelte er die wichtigsten Grundlehren des christlichen Glaubens. Er verfaßte auch eine Chronik, die im Jahre 222 endigt. Sein Ostercyclus ist das älteste Werk dieser Art. Sein Buch vom Antichristen entdeckte man später erst, und machte es 1661 bekannt. Der heilige Hieronymus nennt in seiner 28. Epist. unsern Heiligen: »einen beredten und untadelhaften Mann«; der heilige Chrysostomus legt ihm die Ehrennamen bei: »einer Lichtquelle, eines treuen Zeugen, eines sehr heiligen Lehrers, eines sanftmüthigen, und liebevollen Mannes.« Theodoret, Dialog. 3 sezt ihn mit dem heiligen Irenäus in eine Klasse, und nennt Beide: »geistige Quellen der Kirche.« Der heilige Hieronymus und andere alte Schriftsteller sagen: der heilige Hippolyt sei Bischof und Märtyrer gewesen,

und einige Martyrologisten setzen seinen Tod unter die Regierung des Kaisers Alexander, der 235 starb. Der heilige Gregor von Tours und Andere behaupten dagegen, daß er während der Verfolgung des Decius die Märtyrerkrone empfangen. Die Martyrologien des 8. Jahrhunderts sagen, er sei Bischof zu Porto, in Italien, gewesen. — Kollekte: »Wir bitten Dich, o Herr, verleihe uns gnädig Deine Hülfe; und durch die Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen strecke die Rechte Deiner Erbarmung schützend über uns aus, durch Jesum Christum unsern Herrn.« Das Uebrige, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 22. August.

Zepherinus,

ein Römer, folgte dem heiligen Pabste Viktor I. im Jahre 202, in der Zeit der fünften Christenverfolgung unter dem Kaiser Severus; allein der heilige Kirchenvorsteher offenbarte hier, wie auch gegen die Irrlehrer eine apostolische Standhaftigkeit und glühenden Eifer in der Aufrechthaltung der wahren Lehre Jesu Christi, wie uns Eusebius in seiner Kirchengeschichte berichtet. Er starb 219 am 26. August, an welchem Tage auch sein Name in den Martyrologien angeführt steht; und wurde auf seinem eignen Kirchhofe, der in den Calixtinischen miteinbegriffen ist, am 26. August beerdigt. Das von Wandelbert und Rhaban, wie auch das von Florentinus unter dem Namen des heiligen Hieronymus herausgegebene Martyrologium sezt sein Fest auf den 20. Dezember, ohne Zweifel wegen irgend einer Uebertragung seiner Reliquien, oder weil dies der Tag seiner Weihe war. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 26. August.

Kornelius

wurde nach dem Märtyrertode des heiligen Fabian im Jahre 251 auf den päbstlichen Stuhl erhoben. Der heilige

Cyprian nennt ihn: »tadellos in seinem Wandel, jungfräulich rein, demüthig, milde, bescheiden, friedliebend und mit allen Tugenden geschmückt«. Unter dem Kaiser Gallus ward er verhaftet, und seines, schon unter Decius bewiesenen, muthigen Bekenntnisses wegen nach Centumcellä, izt Civita-Vecchia, verwiesen. Der heilige Cyprian sandte ihm hier einen Glückwunschbrief. Epist. 57. Dieser heilige Pabst starb am 14. September im Jahre 252 an demselben Tage, an welchem sechs Jahre nachher der heilige Cyprian gemartert wurde. Beider Namen stehen auch beisammen auf den 16. Sept. im römischen Martyrologium, und in dem Kanon der heiligen Messe. In dem Kalender des Liberius liest man dasselbe. Der heilige Hieronymus schreibt aber, daß Kornelius nach Rom geführt worden, wo er den Märtyrertod erlitten habe. Man beerdigte ihn zuerst auf dem Kirchhofe des Calixtus; in der Folge versezte Hadrian I. seine Reliquien in eine zu seiner Ehre erbaute Kirche. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste mehrerer Blutzeugen, weil das Fest des heiligen Cyprian zugleich gefeiert wird, — am 16. September.

Cyprian,

Bischof von Karthago, der wichtigste der lateinischen Kirchenväter im 3. Jahrhundert, und von den Lateinern Thascius Cyprianus genannt, wurde um 200 zu Karthago geboren und war der Sohn eines der ersten dortigen Senatoren. Er erzählt selbst, in seiner Jugend ein Sclave des Lasters und sündlicher Gewohnheiten gewesen zu sein. Als er das Heidenthum verließ, war er schon bejahrt. Ein in Karthago wohnender christlicher Priester, Namens Cäcilius, bekehrte ihn. Aus Dankbarkeit nahm er in der heiligen Taufe dessen Namen an und nannte sich von nun an Thascius Cäcilius Cyprianus. Kurze Zeit darnach verkaufte er seine Güter und vertheilte Alles, was er besaß, unter die Armen. Nur in Gott lebend, studirte er unauf-

hörlich die heiligen Schriften und ihre bewährtesten Ausleger; besonders liebte er die Schriften seines Landsmannes Tertullian. Die Gemeinde von Karthago wählte ihn bald zum Presbyter und im Jahre 248 zu ihrem Bischofe. Als solcher strahlte er als ein Licht der Geistlichkeit und wurde die Stütze der afrikanischen Kirche. Bei der Christenverfolgung unter Decius im Jahre 250 übten die Heiden Haß und Rache auch gegen ihn, und nannten ihn, statt Cyprian, Koprian (vom gr. Κοπρος: Koth). Nicht aus Furcht, sondern aus Sorge für das Wohl seiner Gemeinde, verließ er um diese Zeit Karthago, wirkte jedoch auch aus der Ferne unablässig für Erhaltung, Eintracht und Zucht seiner Diöcese. Während der Abwesenheit Cyprian's hatte Novatus, ein unruhiger, geiziger und neuerungssüchtiger Priester, eine offenbare Spaltung in der Kirche zu Karthago hervorgerufen. Im Jahre 251 zurückgekehrt, suchte der Heilige vorerst diesen Irrthümern zu steuern; damals schrieb er sein berühmtes Buch: »Von der Einheit der Kirche«. Kurze Zeit nachher hielt er zu Karthago ein zahlreiches Concilium, worin die Anhänger der Spaltung verdammt wurden. Diesem Concilium folgte bald ein zweites. Cyprian erklärte sich damals wider die Gültigkeit der Ketzertaufe. In der Christenverfolgung unter Valerian (257) verbannt, litt er nach seiner Rückkehr willig und gottergeben den Martertod, indem der Prokonsul, da er den heidnischen Göttern zu opfern sich weigerte und das Evangelium in den Gärten Karthago's zu predigen fortfuhr, ihn enthaupten ließ (am 14. September 258). Im liberischen Kalender, den Fronteau herausgegeben hat, finden wir an diesem Tag sein Fest verzeichnet. Allein seit dem 5. Jahrhundert hat man es mit dem des heiligen Pabstes Kornelius auf den 16. September verlegt. Nach seinem Tode erbaute man eine Kirche auf seinem Grabe, und eine andere an dem Orte, wo er enthauptet worden. Gesandte Karls des Großen, die aus Persien über Karthago zurück-

kehrten, erhielten dort die Erlaubniß, das sehr vernachlässigte Grab dieses heiligen Blutzeugen zu eröffnen, und seine Gebeine nach Frankreich mitzunehmen, wo man sie zu Arles beisezte. Später wurden sie nach Lyon übertragen. Karl der Kahle ließ sie nach Compiegne versetzen, wo sie mit jenen des heiligen Kornelius in der berühmten, unter dem Namen dieses Pabstes bekannten, Abtei verehrt wurden. — Die Schriften des heiligen Blutzeugen sind folgende: Von der Verachtung der Welt, oder von der Gnade Gottes. Von der Nichtigkeit der Götzen. Zwei Bücher der Schriftzeugnisse wider die Juden. Ueber das Betragen der Jungfrauen. Von der Einheit der Kirche. Von den Gefallenen. Von dem Gebete des Herrn. Von der Sterblichkeit. Ermahnung zum Märtyrerthum. Das Buch an den Demetrian: eine Apologie des Christenthums. Von dem Almosen und den guten Werken. Vom Nutzen der Geduld. Von der Eifersucht und Mißgunst. Mehrere achtzig Briefe. — Unter den vielen Ausgaben der Werke des heiligen Cyprian ist jene von Baluzius, welche 1726 zu Paris in Folio erschien, die beste. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste.

Januarius und seine Genossen.

Dieser heilige Blutzeuge war aus Neapel gebürtig, und Bischof zu Benevento, als das Feuer der Diocletianischen Verfolgung wüthete. Er wurde mit den Diaconen Sosius und Proculus, und mit zwei sehr tugendhaften Laien Eutyches, und Acutius, nebst seinem Diacon Festus und seinem Lektor Desiderius verhaftet, und zu Puteoli eingekerkert. Als sie den wilden Thieren im Amphitheater vorgeworfen wurden, und diese sie verschonten, wurden sie zur Enthauptung verurtheilt. Nach Beda und dem Verfasser ihrer Akten wurden sie eine Meile von Puteoli hingerichtet, und in einiger Entfernung von dieser Stadt auf ehrenvolle Weise begraben. Die Uebertragung ihrer Re-

liquien geschah um das Jahr 400. Die Leiber der heiligen Proculus, Eutyches und Acutius wurden nach Puteoli gebracht; die der heiligen Festus und Desiderius nach Benevento; der des Sosius nach Misenum, wo man ihn nachher in einer prachtvollen Kirche beisezte. Die Reliquien des heiligen Januarius wurden nach Neapel übersezt und später nach Benevento im Jahre 825. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste mehrerer Blutzeugen. — Festfeier den 19. September.

Linus

war nach dem Zeugnisse des heiligen Irenäus, Eusebius, Epiphanius, Optatus, Augustinus u. a. m. der unmittelbare Nachfolger des heiligen Petrus auf dem Stuhle zu Rom. Er stand der Kirche Gottes vom Jahre 65 bis 76 vor. Sein Name steht in dem Meßkanon der römischen Kirche. In den ältesten Pontifikalien wird er als Märtyrer aufgeführt. Seine sterbliche Hülle wurde auf dem vatikanischen Hügel, neben der des heiligen Petrus beigesezt. Sein Fest ist von Beda auf den 7. Oktober, von Florus, Usuard, und dem römischen Martyrologium auf den 23. September festgesezt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste.

Dionysius

Bischof von Paris und seine Gefährten. Dieser heilige Blutzeuge verkündigte die Lehre Jesu vorzüglich in Gallien, und wie wir in den Akten desselben lesen, erbaute er eine Kirche zu Paris, und bekehrte eine Menge Götzendiener zum wahren Glauben. Die Arbeiten seines Apostelamtes wurden mit der Krone eines glorreichen Martyrerthums belohnt. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß er während der Valerianischen Verfolgung 272 gelitten, und nach dem Zeugnisse des heiligen Gregor von Tours, nach Fortunatus und den Martyrologisten des Abendlandes, mit dem Priester Rusticus und dem Diakon Eleutherius durch das

Schwert hingerichtet worden. Ueber ihr Fest schreibt D.r Binterim Denkwürdigkeiten V. Band I. Thl. S. 477: »Dieses Fest gehört der Diöcese Lüttich an. Weil aber Lüttich ein Suffraganbisthum von Köln war, scheint die Metropolis auch daran Antheil genommen zu haben, besonders in den Zeiten, wo wir noch zum fränkischen Reiche gehörten. In unserm Kalendarium des neunten Jahrhunderts wird dieses Fest mit einer Vigilie angekündigt. Martène bemerkt auch, daß in einem Codex von Rheims und in einem andern des Ratoldus eine Vigilie vorgeschrieben werde. Es ist sonderbar, daß dieses Fest weder in dem Lectionarium Gallicanum, noch in den von Mabillon herausgegebenen Sakramentarien der gallikanischen Kirche vorkommt, da doch Frankreich den heiligen Dionysius als seinen Apostel verehrt, und viele alte Kirchen zu Ehren dieser Märtyrer eingeweiht sind. Auch fehlt es in den französischen Festverzeichnissen der Bisthümer Rheims, Orleans, Tours, Le Mans, Toulouse, Cognac, Bourges u. m. a. — Es gehört nicht hieher, die Frage zu beantworten, ob Dionysius Areopagita und Dionysius von Paris zwei verschiedene Personen seien. Die gelehrten Bollandisten haben diese Frage beinahe erschöpft, und sich für die Verschiedenheit des Areopagiten von dem Pariser Bischofe erklärt. Siehe auch Pagi Diss. historico-critica de Dionysio parisiensi episcopo, welche dem 4. Bande des Breviarium Historicum vorgedruckt ist. In unserm Kalendarium des neunten Jahrhunderts wird X. Calend. Maji angegeben: Inventio beatorum Martyrum Dionysii, Rustici et Eleutherii. Das nämliche findet man in einigen Martyrologien bei Soller in Auctario Usuardi.« — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste mehrerer Märtyrer. Kollekte: »O Gott! Der Du an dem heutigen Tage den seligen Blutzeugen und Bischof Dionysius mit der Tugend der Standhaftigkeit ausgerüstet, und ihm zur Verbreitung Deiner Lehre unter den Heiden den Rusticus

und Eleutherius zugesellt hast: wir bitten Dich, verleihe, daß wir nach ihrem Beispiele die Reize dieser Welt um Deiner Liebe willen verachten, und von keiner Gefahr erschüttert werden, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« Epistel aus Apostelgeschichte 17, 22 bis an's Ende. Evangelium Lukas 12. Stillgebet: »Nimm, o Herr! diese zur Verehrung Deiner Heiligen Dir dargebrachten Gaben gnädig an, und heilige uns durch ihre Fürbitte, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« Schlußgebet: »Wir haben, o Herr! die heiligen Sakramente empfangen, und bitten Dich, Du wollest die Fürbitte Deiner heiligen Blutzeugen Dionysius, Rusticus und Eleutherius uns zum Wachsthum der ewigen Erlösung angedeihen lassen, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 9. Oktober.

Kallistus

auch Kallixtus, ein Römer, folgte am 2. August im Jahre 217 oder 218 dem heiligen Zepherin nach. Er regierte die Kirche Jesu fünf Jahre und zwei Monate, zufolge der alten Pontifikalien, die nach den Urkunden der römischen Kirche verfaßt sind. Dieselben eignen ihm auch einen Beschluß zu, worin er die Quatemperfasten verordnet, welches durch die alten Sakramentarien und andre Denkmale bestätigt wird. Seine apostolischen Arbeiten belohnte Gott mit der Märtyrerpalme am 12. Oktober 222, auf welchen Tag sein Fest in dem alten von Florentinius zu Lucca herausgegebenen Martyrologium verzeichnet ist. Der Kalender des Liberius zählt ihn unter den Blutzeugen auf. Er wurde am 14. Oktober an der aurelianischen Straße auf dem Kirchhof des Calepodius, den die Kirche am 10. Mai als Märtyrer verehrt, zur Erde bestattet. Der Name dieses heiligen Pabstes ist sehr berühmt geworden durch den von ihm vergrößerten Gottesacker, auf welchem viele Blutzeugen beerdigt worden, und der von Allen, die rings um Rom lagen, der ausgezeichnetste war. — Der Eingang

der heiligen Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du siehest und kennest die Schwäche unserer Kräfte! Ermuntere uns dann durch die Beispiele Deiner Heiligen zur Tugend, und flöße unsern Herzen die Liebe zu Dir ein, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« Epistel an die Hebräer 5. Evangelium Matth. 10. Stillgebet: »Herr! laß uns dieses geheimnißvolle Opfer zum Heile gereichen, auf daß es uns von unsern Schulden reinige, und in der erhaltenen Gnade der Versöhnung bewahre und stärke durch unsern Herrn, Jesum Christum.« Schlußgebet: »Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! laß dieses allerheiligste Dir dargebrachte Opfer uns von unsern Sünden reinigen, und uns die Gnade eines Dir wohlgefälligen Lebenswandels bewirken, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 14. Oktober.

Evaristus

folgte dem Pabste Anaklet, unter Trajans Herrschaft, auf den Stuhl des heiligen Apostelfürsten, regierte die Kirche neun Jahre und starb 112. Großer Eifer und unermüdliche Hirtensorge zeichneten ihn aus und ließen ihn der Gemeinde zu Rom zum herrlichsten Muster dienen, wie ihr denn auch der heilige Ignatius in seinem Briefe an die Römer das schönste Zeugniß gibt. Die Pontifikalien und ältesten Martyrologien nennen ihn Märtyrer; auch eignet man ihm die Einsetzung der Cardinalpriester zu; wie auch den Beschluß, daß sieben Diakone den Bischof begleiten sollten. Er wurde im Vatikan nächst der Grabstätte des heiligen Petrus beigesezt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 26. Oktober.

Martinus

von Tuders aus dem Toskanischen wurde als Nachfolger des Pabstes Theodor I. im Juli des Jahres 649 erwählt. Er hielt im Lateran eine Kirchenversammlung und verwarf

mit 105 Bischöfen, welche zugegen waren, die Irrlehren der Monotheliten; und duldete seiner Rechtgläubigkeit wegen Verfolgungen und Verbannungen, und starb am 16. September 655. Seine Reliquien wurden aus dem Chersones nach Rom überbracht und in einer dem heiligen Bischofe Martinus geweihten Kirche aufbewahrt. Die Griechen feiern sein Fest am 14. April; die lateinische Kirche aber am 12. November, an welchem seine Ueberreste nach Rom kamen. Wir haben mehrere Briefe von diesem heiligen Pabste, welche uns ein Bild seiner Heiligkeit, seines Glaubensmuthes, und seiner hohen Gelehrsamkeit entwerfen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Epistel I. Petr. 4.

Pontianus,

ein Römer, stand, nach dem Kalender des Liberius, der Kirche Gottes fünf Jahre vor. Im Jahre 230 ward er nach dem Tode des heiligen Urban I. zum Pabste erwählt. Unter dem Tyrann Maximin wurde er auf die Insel Sardinien verbannt, woselbst er in demselben Jahre starb. Sein Leichnam wurde auf dem calixtinischen Gottesacker in Rom begraben, und man glaubt, der heilige Pabst Fabian habe diese Uebertragung veranstaltet. — Die Gebete bei der heiligen Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 19. November.

Clemens,

ein Römer, aber ein Jude von Geburt, nach seinem eignen Zeugnisse Epist. I. ad Corinth. Er wurde von dem Apostelfürsten zum christlichen Glauben bekehrt. Der heilige Clemens von Alexandrien, Stromat. lib. IV., legt ihm seines Eifers wegen den Ehrennamen: Apostel, bei. Der heilige Paulus nennt ihn in seinem Briefe an die Philipper 4, 3 seinen Mitarbeiter; und sezt ihn unter die Zahl derer, so im Buche des Lebens geschrieben stehen. Tertullian sagt,

Præscript. cap. 32, der heilige Petrus habe ihn zum Bischofe geweiht. Im Jahre 89 oder 91 bestieg er nach dem Tode des heiligen Petrus, Linus und Cletus den apostolischen Stuhl und verwaltete das Oberhirtenamt, nach dem liberischen Kalender neun Jahre, eilf Monate und zwanzig Tage. Klemens stellte sieben Notarien oder Geheimschreiber auf und wies jedem einen Stadttheil an, in welchem er die Geschichte der Märtyrer aufzeichnen mußte. Unter der Regierung Trajan's soll er nach dem taurischen Chersones verwiesen worden, und, nachdem er daselbst Viele zum Christenglauben bekehrt und sich liebreich der zur Arbeit in den Marmorbrüchen Verurtheilten angenommen hatte, mit einem Anker um den Hals in das Meer geworfen und hier sein Leichnam in einer Kapelle aus weißem Marmor von den nachsuchenden Christen, denen das Meer nach der Legende dazu Platz machte, gefunden worden sein. Man sezt seinen Tod in's Jahr 102 nach Christus. — Das Fest des heiligen Klemens wird den 23. November gefeiert. — Die Kirche St. Klemens zu Rom ist uralt und, obwohl mehrmals hergestellt, doch immer noch ein Muster der ersten christlichen Kirchen. In ihr, wie in der 872 von Ludwig dem Frommen gestifteten Abtei Kava in den Abruzzen, befinden sich die Reliquien des heiligen Pabstes. Wir besitzen von ihm zwei Briefe an die Korinther, und zwei andere an die Jungfrauen. Sein erster Brief an die Korinther wurde früher den kanonischen Schriften angereiht, und in der Kirche öffentlich vorgelesen. Die Aechtheit der übrigen Briefe des heiligen Klemens ist von Vielen behauptet, von Anderen angefochten worden. Entschieden unächt, untergeschoben und späteren Alters sind die seinen Namen tragenden Constitutiones apostolicae, Canones apost. und Recognitiones Clementis (diese Schrift ist auch unter dem Namen Clementina bekannt). Sämmtliche Schriften des heiligen Klemens, sowohl die ächten als unächten, findet man in

Cotelerii SS. Patrum, qui temporibus apostolicis floruerunt, opera, Par. 1672. Völlig unbegründet ist die von Kestner („Agape“, Jena 1819) dem heiligen Klemens zugeschriebene Stiftung eines geheimen Weltbundes zur planmäßigen Verdrängung des Heidenthums. Anastasius schrieb das Leben des heiligen Klemens. — Eingang der heiligen Messe aus Isaias 59 und 57: „Meine Worte, sagt der Herr, die Ich in deinen Mund legte, werden dich nicht verlassen, und deine Gaben auf dem Altare werden von Mir angenommen werden.“ Psalm 111, 1. „Wohl Jenem, der den Herrn verehrt, und große Lust hat an des Herrn Gesetze.“ Kollekte: „O Gott! der Du uns durch die jährlich wiederkehrende Feier Deines heiligen Bischofs und Blutzeugen Klemens erfreuest; verleihe gnädig, daß wir mit demselben frohen Eifer die Standhaftigkeit in seinem Leiden nachahmen, als wir sein Gedächtniß feiern, durch unsern Herrn, Jesum Christum.“ Epistel aus Philipp. 3. Graduale aus Psalm 109. Schlußgebet: „Wir sind, o Herr! mit dem heiligen Leibe und kostbaren Blute Deines göttlichen Sohnes erfüllt und erquicket; so bitten wir Dich nun, Du wollest uns, die wir das Andenken Deines Heiligen mit inniger Freude begehen, Deine Versöhnung immerdar angedeihen lassen, durch denselben unsern Herrn, Jesum Christum.“ Das Uebrige wie am Gemeinfeste.

Petrus,

Bischof von Alexandrien. Eusebius im 9. Buche seiner Kirchengeschichte 6. Kap. nennt unsern Heiligen: einen vortrefflichen Lehrer der christlichen Religion, die vorzüglichste Zierde der Bischöfe, und versichert uns, daß derselbe durch seine Tugend, seine ausgebreitete Wissenschaft und tiefe Kenntniß der heiligen Schrift, hohe Bewunderung sich erworben habe. Im Jahre 300 bestieg er den Stuhl von Alexandrien, und bewieß unter den damaligen

Verfolgungen einen unerschütterlichen Muth und sich nie verläugnende Klugheit. Der heilige Epiphanius berichtet uns, Hæres. 68., der heilige Petrus sei unter Diocletian, oder vielmehr unter Galerius Maximians Regierung des Glaubens wegen eingekerkert worden; allein einige Zeit nachher erhielt er seine Freiheit wieder. Maximin aber, als er nach Alexandrien kam, verurtheilte ihn zum Tode. Der Priester Faustus, Dio und Amonius wurden mit ihm enthauptet. Sein Brief ist unter die Kirchenkanones aufgenommen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 26. November.

Melchiades

oder Miltiades folgte auf den Pabst Eusebius am 2. Juli 311 unter dem Zunamen Marentius. Der heilige Augustin Epist. 150 schreibt von diesem Kirchenvorsteher: »Er war ein trefflicher Mensch, ein Sohn des christlichen Friedens, ein Vater des christlichen Volkes.« Er starb am 10. Jänner 314, und ward an der appischen Straße auf dem Kirchhofe des heiligen Calixtus beerdigt. Man liest seinen Namen im römischen Martyrologium, wie auch in jenem von Beda, Ado, Usuard u. a. m. Einige Kirchenkalender zählen ihn den heiligen Märtyrern bei, weil er für die Lehre Jesu in seinem Leben vieles geduldet. — Die Gebete in der heiligen Messe sind dieselben wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 10. Dezember.

Eusebius,

Bischof von Vercelli, stammte aus Sardinien von einer der edelsten Familien, und wurde vom Pabste Eusebius getauft; Ambros. Epist. 63. Hieron. Catal. cap. 96; vom Pabste Sylvester unter die Lektoren aufgenommen; später zum Bischof von Vercelli erwählt; vom Kaiser Konstantius aber, einem eifrigen Anhänger der Arianer, nach Scythopolis in Palästina verbannt. Der Pabst Liberius

tröstete ihn durch ein väterliches Schreiben, und ermahnte ihn zum fernern standhaften Beharren im wahren Glauben; von Scythopolis brachte man ihn nach Kappadocien, und bald darauf in die Ober-Thebais in Egypten. Als Julian gegen das Ende des Jahres 361 den verwiesenen Bischöfen die Rückkehr in ihre Diöcesen gestattete, verließ auch er den Ort seiner Verbannung, stärkte auf seiner Heimreise überall den Glauben der wahren Christen, und starb am 1. August 370. Er heißt: Märtyrer, in zwei Lobreden, die zu seinem Andenken verfaßt, in dem Anhange der Werke des heiligen Ambrosius sich befinden. Wir besitzen von seinen Werken nur noch drei Briefe. In dem Domschatze zu Vercelli bewahrt man ein Manuscript des Evangeliums des heiligen Matthäus und Markus, das von der eignen Hand unsers Heiligen geschrieben sein soll, und von dem Könige Berenger vor etwa 800 Jahren mit silbernen Deckeln versehen worden. In derselben Kirche befindet sich auch der Sarg mit den Reliquien dieses heiligen Blutzeugen. Sein Fest steht im römischen Brevier auf diesen Tag verzeichnet, weil wahrscheinlich an ihm seine Gebeine erhoben wurden; in den alten Kalendern ist es auf den 1. August, als dessen Sterbetag bestimmt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 16. Dezember.

Thomas

Becket wurde den 21. Dezember 1117 zu London geboren; König Heinrich II. ernannte ihn zum Kanzler von England im Jahre 1157, in welchem Amte er sich durch Unbestechlichkeit, Milde und Klugheit die Liebe des ganzen Königreichs erwarb. Nach dem Tode des Erzbischofs von Canterbury, Theobald, im Jahre 1160, erwählte ihn der König zu dessen Nachfolger; unser Heiliger widerstrebte lange, aber umsonst. Am Vorabend des Pfingstfestes 1162 wurde er geweiht und begab sich sogleich in sein Bisthum;

woselbst er vom Pabste Alexander III. das Pallium empfing. Als der König frevelnd die Kirchengesetze verletzte, trat ihm kühn und freimüthig unser Heiliger entgegen, wurde aber zum Lohne des Landes verwiesen, alle seine Güter wurden eingezogen. Ludwig VII., König von Frankreich, erklärte sich zum Beschützer des heiligen Erzbischofs, und versuchte alles, den König von England auf bessere Gesinnungen zu bringen; dasselbe that auf's eifrigste der Pabst; allein vergebens. Thomas ward zwar zurückgerufen, allein sein Loos war nicht erfreulicher. Er wurde am 29. Dezember 1170 meuchlings ermordet in der Kirche. Pabst Alexander III. sprach ihn 1173 selig. — Eingang der heiligen Messe: »Lasset uns frohlocken im Herrn, da wir den Festtag feiern zu Ehren des heiligen Blutzeugen Thomas; über dessen Leiden izt die Engel jubeln, und den Sohn Gottes preisen.« — Psalm 32: »Jauchzt ihr Frommen, jauchzet dem Herrn! Heiligen nur ziemt Sein Lob.« — Kollekte: »O Gott! für Dessen Kirche der ruhmwürdige Bischof Thomas dem Schwerte der gottlosen Verfolger unterlag; verleihe, daß alle, welche seine Fürbitte erflehen, der Erhörung ihrer Bitten theilhaftig werden durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Epistel an die Hebr. V. — Graduale aus Ekkles. 44 und Joh. 10. — Evangelium aus Joh. X, 11 — 16. — Kommunion, wie im Graduale Joh. 10. Das Uebrige, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 29. Dezember.

Zweite Abtheilung.

Blutzeugen im priesterlichen und weltlichen Stande.

Felix,

Priester und Bekenner, wurde zu Nolä in Kampanien geboren. Sein Vater hieß Hermias, stammte aus Syrien,

und hatte lange in den Heeren des Kaisers gedient. Sobald der Vater starb, vertheilte unser Heiliger sogleich den größten Theil seiner Güter unter die Armen. Kurze Zeit darauf wurde er von dem heiligen Maximus, dem damaligen Vorsteher der Kirche zu Nola, zum Lektor, dann zum Exorcisten, und endlich zum Priester geweiht. Durch die Reinheit seiner Sitten und seine männliche Klugheit gewann ihn sein Bischof immer lieber, fand an ihm die Hauptstütze zur Zeit der Verfolgung, und bestimmte ihn zu seinem Nachfolger nach seinem Tode.

Als im Jahre 250 Kaiser Decius die Christen verfolgte, floh Maximus in eine Einöde, um sich seiner Heerde zu erhalten. Als ihn die Verfolger nicht fanden, ergriffen sie aus Wuth den heiligen Felix, welcher während Maximus Abwesenheit die Kirche von Nola leitete. Vor die Richter geführt, wurde er mit Ruthen gestrichen, an Händen und Füßen gebunden, und dann in einen finstern Kerker geworfen. Der Boden des Gefängnisses war ganz mit Glasstücken und irdenen Scherben bedeckt. Allein bald erschien ein Engel, im freurigen Glanze strahlend, im Kerker, und befahl dem Heiligen, seinem Bischofe zu Hülfe zu eilen. Die Bande zerrissen, und die Thüre des Kerkers öffnete sich. Der Engel begleitete ihn zu Maximus, der sprachlos, ohne Bewußtsein, und beinahe ohne Leben dalag. Felix betete um Mittel zur Rettung für den ehrwürdigen Greis. Und siehe, plötzlich erblickte er eine Traube an einem Dornenstrauche; diese nahm er, und ließ den Saft der Beeren durch die erblaßten Lippen des heiligen Bischofs träufeln. Dadurch kam der Heilige wieder zur Besinnung, und Felix trug ihn auf seinen Schultern zu seiner verwaisten Heerde zurück. Von nun an pflegte eine gottselige Wittwe den alten Bischof. Felix aber fuhr fort, die Götzendiener zu strafen, und mußte sich daher verbergen. Die Häscher eilten ihm nach, allein der Eingang seiner Höhle wurde durch ein Spinnengewebe wie

mit einem Netze überzogen, so daß Niemand hier einen Verborgenen suchte.

Nach dem Tode des heiligen Maximus sollte er einstimmig auf den bischöflichen Stuhl erhoben werden: er aber schlug es aus, und suchte das Volk zu bereden, daß es statt seiner den Quintus wählte. Er selbst miethete einen Acker, den er mit eigenen Händen bebaute und von dessen Ergebnisse er noch den Bedürftigen mittheilte. Seine Liebe gegen die Armen war so groß, daß er, wenn er zwei Kleider hatte, diesen das beste schenkte. Oft vertauschte er sogar das eine Kleid, das er hatte, mit den Lumpen, die eines Dürftigen Blöße deckten. Endlich starb er in einem hohen Alter, den 14. Jan. um 256.

Pabst Damasus, der auf dem Grabe des heiligen Felix von einer Krankheit geheilt wurde, erzählte dies in einem, aus Dankbarkeit zur Ehre des Heiligen verfaßten Gedichte. — Im 5. Jahrhundert ließ sich der heilige Paulinus, ein römischer Rathsherr, der aus Spanien nach Nola gekommen war, zum Pförtner der Kirche des heiligen Felix weihen, und schrieb eine Reihe von Gesängen zur Feier dieses Heiligen, die sich in der Ausgabe seiner Werke (Verona 1736) befinden. Da die Legendenschreiber den heiligen Paulinus als Quelle benuzten, so erklärt es sich, warum in der Biographie desselben Geschichte und Poesie Hand in Hand gehen.

Die ältesten Martyrologien, auch das des heiligen Hieronymus zählt ihn den Blutzeugen zu. Um den Ort seines Grabes hat man fünf Kirchen ihm zu Ehren erbaut. Seine Reliquien bewahrt izt die Hauptkirche zu Nola. — Die Kollekte: »Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleihe, daß der Lebenswandel Deiner Heiligen uns zu einem Dir ähnlicheren Leben auffordere, auf daß wir, wie wir ihr Fest dankbar feiern, eben so eifrig ihre Handlungen nachahmen mögen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

— Die übrigen Gebete, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 14. Januar.

Kanut,

König von Dänemark; auf diesen Thron erhoben nach Harald VII. Tode im Jahre 1080. Er schien von der Vorsehung besonders dazu erwählt, die Bekehrung der ungläubigen Dänen zu vollenden; das Land, das seiner Regierung anvertraut war, zu ordnen, zu beglücken, war sein stetes Trachten; er fiel durch Meuchelmord in der St. Albanskirche zu Odensee am 10. Juli 1086. Erich III., Nachfolger von dem Bruder unsers Heiligen, bewirkte die Heiligsprechung, und der damalige Pabst bestätigte 1171 durch ein Dekret dessen Verehrung mit der Benennung des ersten und vorzüglichsten Märtyrers von Dänemark. Bei dieser Gelegenheit wurden seine Gebeine feierlich erhoben, und in ein schönes Reliquienkästchen gelegt. Man fand dasselbe zu Odensee am 22. Januar 1582, als man an der Wiederherstellung des Chors der Kirche von St. Alban arbeitete. Es war aus vergoldetem Kupfer, und mit kostbaren Steinen besezt. Sein Festtag ist im römischen Brevier auf den 19. Januar bestimmt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Die Kollekte: »O Gott! Der Du zur Verherrlichung Deiner Kirche den seligen Kanut, den König der Dänen, mit der Märtyrerpalme und herrlichen Wundern auszuzeichnen Dich gewürdigt hast: verleihe gnädig, daß wir, wie er Christo in seinem Leiden ähnlich geworden, auf dessen Fußtapfen einherwandelnd, zu den ewigen Freuden zu gelangen verdienen durch Denselben unsern Herrn, Jesum Christum.«

Maris und Gefährten.

Maris war ein Perser, der sich mit seinem Weibe Martha und seinen Söhnen Audifax und Abachum zum christlichen Glauben bekehrte, Alles den Armen schenkte

und nach Röm mit seiner Familie wallfahrtete, um die Gräber der heiligen Apostel zu besuchen. Sie erwiesen sich in der Christenverfolgung des Aurelian als standhafte Bekenner Jesu. Der Statthalter Macian verurtheilte sie zum Tode. Maris und seine beiden Söhne wurden enthauptet; Martha aber wurde 13 römische Meilen von der Stadt, an dem Orte, der izt Santa Nimfa heißt, ertränkt. In dem Sakramentar des heiligen Gregor und in den lateinischen Martyrologien wird ihrer erwähnt. Die Leiber dieser Heiligen wurden unter dem Pabste Paskal I. nach Rom gebracht, und in der Kirche des heiligen Hadrian beigesezt, wo sie 1590 entdeckt wurden. — Eingang der heiligen Messe aus Psalm 67. — Kollekte: »Erhöre, o Herr! Dein Volk, welches auf die Fürbitte Deiner Heiligen vertrauend zu Dir emporfleht; und verleih' uns in gegenwärtigem Leben den süßen Frieden des Herzens, und dereinst nach vollendeter Laufbahn die ewige Seligkeit durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »Schaue gnädig herab, o Herr, auf das Gebet und die Opfer Deiner Gläubigen; und laß sie, als Gedächtnißfeier Deiner Heiligen Dir angenehm sein, und uns den Beistand Deiner Barmherzigkeit bewirken; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Durch die Fürsprache Deiner Heiligen versöhnt, o Herr, verleihe uns, daß wir das als Heilsmittel zur ewigen Seligkeit bewahren, was wir in festlichem Andenken gefeiert haben; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Das Uebrige, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 19. Januar.

Sebastian

war zu Narbonne in Gallien geboren; und von frühester Jugend ein eifriger Jünger Jesu. Er trat unter dem Kaiser Charinus unter das Kriegsheer, in der heiligen Absicht, den Bekennern in ihren Drangsalen beizustehen. Als Diokletian, der Nachfolger des Charinus, welcher 283

in Illyrien getödtet worden war, erfuhr, daß Sebastian, den er besonders hochschätzte, und seines Muthes wegen zum Hauptmanne einer Abtheilung der prätorianischen Wache erhoben hatte, zum christlichen Glauben sich bekenne, übergab er ihn einigen mauretanischen Bogenschützen, die ihn mit Pfeilen durchschossen, und als todt auf dem Platze liegen ließen. Eine fromme Wittwe, Irene, welche ihn begraben wollte, fand ihn noch am Leben, pflegte sein, und verbarg ihn in ihrem Hause, wo unser Heiliger vollkommen genas. Freimüthig trat er vor den Kaiser, ihm sein Unrecht gegen die Christen vorhaltend. Ergrimmt, ließ ihn derselbe durch Stockschläge tödten, und in die Cloake, welche am Ende des Circus war, werfen. Eine christliche Matrone, Lucina, wußte den Leichnam sich zu verschaffen, und beerdigte ihn an dem Eingange einer unterirdischen Begräbnißstätte zu den Füßen der heiligen Apostelfürsten. Die Christen wallfahrteten, ohne daß es die Ungläubigen wußten, zu diesem Grabe, wie zu jenem der heiligen Apostel, um da zu beten. Diese Begräbnißstätte, welche vor Alters die Calixtinische hieß, trägt seit langer Zeit den Namen: Katakomben des heiligen Sebastian. Die Kirche unsers Heiligen, welche der Pabst Damasus am Eingange der Katakomben erbaut hatte, und welche man von Zeit zu Zeit ausbesserte, wird in Rom mit besonderer Andacht besucht. Ehe Gregor, der Große, den apostolischen Stuhl bestieg — siehe Dialog. lib. I. cap. X — besaß Toskana schon von den Reliquien dieses Blutzeugen. Im Jahre 826 erhielt der Kaiser Ludwig, der Fromme, vom Pabste Eugen II. die Erlaubniß, jene Ueberreste, welche noch in der Kirche des Heiligen zu den Katakomben waren, nach St. Medard zu Soissons übersetzen zu lassen. — Er wird als einer der berühmtesten abendländischen Blutzeugen, und als besonderer Patron gegen die Pest, verehrt. Sein Fest wird vereint mit dem des heiligen Pabstes Fabian gefeiert. Siehe oben.

Vincentius und Anastasius.

Vincentius, einer der berühmtesten christlichen Blutzeugen, war zu Saragossa, in Spanien, geboren. Valerius, der Bischof dieser Stadt, weihte ihn zum Diakon. Unter dem Statthalter Dacian, dem grausamsten Christenverfolger, wurden beide ergriffen, nach Valencia geschleppt, und in einen Kerker geworfen. Später wurde Valerius des Landes verwiesen; Vincentius aber mußte, nach dem Zeugnisse des heiligen Augustin, solche Marter dulden, wie sie ein Mensch, mit übernatürlicher Kraft ausgerüstet, allein zu dulden vermag. Er ging in die Freude seines Herrn am 22. Januar 304. Gegen das Jahr 864 übersezte man die Reliquien dieses Heiligen von Valencia in die Abtei von Castres in Languedoc. — Anastasius, ein Perser, Sohn eines Magiers, empfing zu Jerusalem die heilige Taufe; und legte daselbst im Jahre 621 das Ordenskleid an. Alle Grausamkeiten wurden an ihm versucht, um ihn zum Abfalle vom Christenthum zu bewegen; allein er blieb standhaft und fröhlich bei allen Leiden. Endlich ward er zu Barsalon, einer kleinen Stadt in Syrien, erdrosselt, und nach seinem Tode schnitt man ihm noch das Haupt ab. Sein Märtyrertod fällt auf den 22. Januar 628 im 17ten Jahre der Regierung des Kaisers Heraklius; an welchem Tage auch sein Fest bei den Griechen und Lateinern gefeiert wird. Sein Leichnam ward in dem Kloster zum heiligen Sergius bestattet. Einige Jahre später ward er nach Konstantinopel, später aber nach Rom übersezt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »O Herr! neige Dein Ohr zu unserm Flehen, auf daß wir, die wir unserer Sünden wegen uns strafwürdig bekennen, durch die Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen Vincentius und Anastasius erlöst werden mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Valentin,

Priester der römischen Kirche, widmete sich mit seiner ganzen Familie dem Dienste der Märtyrer unter dem Kaiser Claudius II.; er wurde verhaftet, und um seine Standhaftigkeit zu erschüttern, wurde er auf Befehl des Kaisers gegeisselt; als er in seinem Bekenntnisse heldenmüthig verharrte, ward er enthauptet am 14. Februar gegen das Jahr 270. Man sagt, der Pabst Julius I. habe eine Kirche unter der Anrufung dieses Heiligen bei Ponte-Mole erbauen lassen. Das Thor, welches izt del Popolo heißt, trug ehehin den Namen des heiligen Valentin. Man bewahrt den größten Theil seiner Reliquien in der Kirche der heiligen Praxedis. In dem Sakramentar des heiligen Gregor, des Großen, in dem römischen Meßbuche von Thomasius, in den Kalendern von Fronteau und von Allatius, in den Martyrologien von Beda, Usuard, Adon und Notker wird er unter dem Namen eines ausgezeichneten Blutzeugen angeführt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir, die wir die Geburtsfeier des heiligen Märtyrers Valentin begehen, von allen drohenden Uebeln, vermittelst seiner Fürbitte erlöst werden durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! laß Dich durch diese Dir dargebrachten Opfergaben versöhnen; und beschütze uns Kraft der Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen Valentin vor allen Gefahren; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Herr! laß dieses himmlische Geheimniß uns an Leib und Seele erneuern; auf daß wir, die wir die Gedächtnißfeier Deines heiligen Märtyrers Valentin begehen, auch die Fürsprache desselben kräftig erfahren mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 14. Februar.

Faustin und Jovita,

Brüder, welche von einer angesehenen Familie abstammten, predigten die Lehre Jesu zu Brescia in der Lombardei, da der Bischof während der Verfolgung sich verborgen hatte. Das erbitterte die Heiden; ein Edelmann, Julian, ließ sie verhaften, und der Kaiser Hadrian, der sich damals zu Brescia befand, ließ sie enthaupten gegen das Jahr 121. Ihre Reliquien befinden sich in Brescia, wo sie als Hauptpatrone verehrt werden. Ebendaselbst ist auch eine sehr alte Kirche ihres Namens. Ihr Gedächtniß ist in allen Martyrologien. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 15. Februar.

Die vierzig Märtyrer von Sebaste

litten im Jahre 320 unter dem Kaiser Licinius. Der heilige Gregor von Nyssa und Prokopius behaupten, sie hätten der »Legio fulminatrix«, die unter Mark. Aurel so berühmt geworden, angehört. Als man ihnen zumuthete, den Götzen zu opfern, betheuerten alle ihren Glauben an Jesum. Der Statthalter Agrikola ließ sie zuerst mit Ruthen streichen, und ihre Seiten mit eisernen Krallen zerfleischen; da dieses ihre Standhaftigkeit nicht erschütterte, befahl er, sie der grimmigsten Kälte nackt auszusetzen. Ein warmes Bad ward in der Nähe aufgestellt für Jene, welche ihren Glauben verläugnen und den Götzen opfern würden. Sie verharrten standhaft bis auf Einen, der aber sogleich, als er in das warme Bad sprang, sein Leben aushauchte. Der Wächter durch ein himmlisches Gesicht erleuchtet, schloß sich den 39 Märtyrern an. Der Richter befahl nun, sie auf Karren zu laden und in's Feuer zu werfen. Schon waren sie Alle bis auf Einen getödtet, Namens Meliton, welcher der Jüngste unter ihnen war, und noch in voller Lebensblüthe dastand. Da nahte sich dessen Mutter, eine arme Wittwe, und legte ihn mit freudigem Angesichte auf den Karren zu den Leichen der Ermordeten und begleitete

ihn bis zum Scheiterhaufen. — Der heilige Basilius, Ephrem, Gaudentius, Bischof von Brixen, u. A. m. verherrlichten diese Helden des Glaubens durch Lobreden. — Die heilige Messe: Eingang aus Psalm 33. Kollekte: »Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, verleihe, daß wir, die wir die Standhaftigkeit Deiner heiligen Märtyrer im Bekenntnisse des Glaubens an Dich erkannt haben, ihre mächtige Fürsprache bei Dir erfahren mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Epistel aus Hebr. XI. — Graduale aus Psalm 132. — Evangelium aus Lukas VI, 17—23. — Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! siehe gnädig auf dieses gegenwärtige Opfer hernieder, damit es durch die Fürbitte Deiner heiligen Märtyrer in uns sowohl unsre Andacht, als auch unsre Heiligung vermehre; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Kommunion aus Matth. 12. — Schlußgebet: »Allmächtiger Gott! verleihe, wir bitten Dich, daß wir durch diese Heilsgeheimnisse eben jene ersprießlichen Wirkungen erlangen, zu deren Verbürgung sie von Dir eingesezt sind; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 10. März.

Hermenegild,

ältester Sohn des westgothischen Königs Leovigild in Spanien; verließ, durch die Belehrungen des heiligen Leander, Bischofs von Sevilla, überzeugt, die arianische Ketzerei, und erhielt bei seiner Firmung im Jahre 579 den Namen Johannes. Sein Vater, der ihn zum Mitregenten erhoben, ward nun auf's grimmigste gegen ihn erbittert, und kündigte ihm den Krieg an. Nach vielen Verfolgungen und Leiden ward er ergriffen, und zu Tarragona in Haft gesezt. Als er hier am Osterfeste 585 sich geweigert von einem arianischen Bischof das Abendmahl zu empfangen, ward er am 13. April, auf Charsamstag, auf Befehl seines Vaters enthauptet. Die in seinen Kerker abgeschickten Soldaten spalteten ihm mit einer Art das Haupt. Er

glänzt in der Kirche Spaniens als besonderer Schutzheiliger und Märtyrer, weil er lieber den Tod erlitt, als die katholische Religion verläugnete. Zu Sevilla wird sein Leichnam noch izt aufbewahrt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Gott! Der Du den seligen Blutzeugen Hermenegild gelehrt hast, das irdische Reich dem ewigen nachsetzen; verleihe, wir bitten Dich, daß wir nach seinem Vorbilde das Vergängliche verschmähen, und dem Ewigen nachstreben durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 13. April.

Tiburtius, Valerianus und Maximus.

Als Valerian mit der heiligen Cäcilia sich vermählt, und durch ihre Thränen gerührt, zu Christus sich bekehrt, und ewige Enthaltsamkeit gelobt hatte, führte er seinen Bruder Tiburtius zur Erkenntniß der christlichen Wahrheit. Beide wurden als Christen eingezogen, und zum Tode verurtheilt. Der Gerichtsdiener, Maximus, der sie zum Tode führte, ward durch ihre Geduld und ihre Reden bewogen, dem Heidenthume zu entsagen. Sie empfingen alle drei die Märtyrerkrone zu Rom 229. Man beerdigte sie auf dem Kirchhofe Präterta, welcher später den Namen des heiligen Tiburtius führte. Pabst Gregor III. stellte im Jahre 740 ihre Grabstätte wieder her, und Hadrian I. erbaute ihnen zu Ehren eine Kirche. Ihre Leiber wurden von hier mit jenem der heiligen Cäcilia, und der heiligen Päbste Urban und Lucius durch Paskal I. nach Rom übersezt. Ihre Namen erwähnt der Kalender von Fronteau, das Sakramentar des heiligen Gregor, und das Märtyrerbuch des heiligen Hieronymus u. a. m. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Verleihe uns, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir, welche die Geburtsfeier Deiner heiligen Blutzeugen Tiburtius, Valerianus und Maximus begehen, auch stets ihre Tugenden nachahmen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« —

Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr, laß dieses Opfer, welches wir Dir am Feste Deiner heiligen Blutzeugen in heiliger Freude darbringen, die Bande unsrer Sündhaftigkeit lösen, und die Gnade Deiner Barmherzigkeit uns bewirken; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Gesättigt durch dieses heiligste Mahl, flehen wir in Demuth zu Dir, o Herr! daß uns das Opfer, welches wir als Beweis unsrer Unterwürfigkeit dargebracht haben, zur Vermehrung unsers Heiles gereichen möge durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 14. April.

Georgius

war ein christlicher Prinz aus Kappadocien, und lebte unter Kaiser Diocletian. Nach dem Tode seines Vaters zog er mit seiner Mutter nach Palästina. Die bekannteste That aus seinem Leben ist, daß er eine Königstochter, Aja, die ein Drache zu verschlingen drohte, durch Tödtung desselben befreite. Diokletian schäzte ihn sehr hoch, und ertheilte ihm hohe Würden im Heere; welche aber der christliche Held alle niederlegte, als dieser Fürst der christlichen Religion den Krieg erklärte. Das zog ihm Verhaftung zu, und da sein Muth und Bekenntniß weder durch Schmeichelreden noch durch Drohworte erschüttert werden konnten, wurde er enthauptet; wie Joseph Assemani in Calend. univ. Tom. VI gründlich erwiesen, am 23. April um das Jahr 303. Bei den Griechen trägt er den Namen: der große Blutzeuge. Im Sakramentar des heiligen Gregor und in mehreren andern finden wir eine Messe und Tagzeiten zu Ehren dieses Märtyrers. Er ist Hauptpatron von Genua. Das im Jahre 1222 zu Oxford gehaltene Nationalconcilium verordnete, daß sein Fest in ganz England ein gebotener Feiertag sein solle. Unter dessen Schutz hat auch Eduard III. den im Jahre 1330 errichteten Orden des Hosenbandes gesezt. Eben so stiftete auch der Kaiser Friedrich IV. im Jahre 1470 einen Ritterorden zu Ehren

des heiligen Georgius. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »O Gott! Du erfreuest uns durch die Verdienste und Fürbitte Deines heiligen Blutzeugen Georgius; so verleihe uns auch gnädigst, daß, um was wir Dich durch ihn bitten, wir auch durch Deine Gnade erhalten durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 23. April.

Fidelis

von Sigmaringen, geboren 1577, weihte sich dem Dienste Gottes in seiner frühesten Jugend, und zeichnete sich durch Unschuld der Sitten und unermüdeten Fleiß in allen wissenschaftlichen Zweigen aus; er wählte, nachdem er zuvor Gott um Erleuchtung angerufen, vorzüglich das Studium der Rechte, um seinen Mitmenschen recht nützlich sein zu können. Nach Vollendung seiner Studien auf der Universität in Freiburg im Breisgau bestand er eine ruhmvolle Prüfung und wurde am 7. Mai 1611 von dem berühmten Thomas Metzger, Professor der Rechte, und damals Dekan der Universität, feierlich als Doktor gekrönt. In seinem Berufe nahm er sich so kräftig der Armen und Gedrückten an, daß er vorzugsweise ihr Advokat genannt wurde. Noch in demselben Jahre trat er in den Kapuzinerorden, und wurde einige Tage vor dem Feste des heiligen Franziskus zum Priester geweiht. Bei seinem Eintritte in's Kloster schenkte er seine Güter und Bibliothek dem bischöflichen Seminar; seine übrige Habschaft theilte er unter die Armen. Als Ordensmann strahlte er vor allen seinen Mitbrüdern durch Demuth, Gehorsam, Keuschheit, Selbst- und Weltverläugnung hervor. Seine Predigten erwarben ihm solchen Ruf, daß die Kongregation zu Rom »de propaganda Fide« ihm den Auftrag ertheilte, in Bündten den Kalvinisten die Lehre der katholischen Kirche zu verkünden; hier fiel er nun als ein Opfer seines Glaubens zu Sevis am 24. April 1622, ermordet von den fanatisch aufgewie-

gelten Bauern. Des andern Tags wurde er von dem Meßner der Kirche des Orts beerdigt; am 18. Oktober ward sein Leichnam erhoben, und in das Kapuzinerkloster nach Feldkirch gebracht, woselbst er sich noch befindet. Im Jahre 1729 wurde Fidelis von dem Pabste Benedikt XIII. selig und von Benedikt XIV. 1746 heilig gesprochen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Gott! Der Du Dich gewürdigt hast den seligen Fidelis mit der seraphischen Glut Deiner Liebe zu entflammen, und in der Ausbreitung des wahren Glaubens durch Wunderkraft und Märtyrertod zu verherrlichen: verleihe uns, Kraft seiner Verdienste und Fürbitte, daß wir, gestärkt durch Deine Gnade und befestigt in Deiner Liebe, treu bis in den Tod in Deinem Dienste verharren und als treue Arbeiter den Lohn der ewigen Seligkeit empfangen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 24. April.

Vitalis,

geboren zu Mailand, war, nach dem Verfasser seiner Akten, Vater des heiligen Gervasius und Protasius. In Ravenna stärkte er einen, wegen des Glaubens zum Tode verurtheilten, Christen, Namens Ursicinus, als derselbe durch die Wuth der Qualen zum Abfalle geneigt schien, zur standhaften Ausdauer; und begrub den Leichnam des heiligen Märtyrers. Sobald der Richter, Paulinus, das vernommen, ließ er den Vitalis einziehen, und verurtheilte ihn, nach vielen überstandenen Leiden, endlich zum Feuertode. Der heilige Vitalis ist Hauptpatron von Ravenna, wo man auch seine Reliquien in der prächtigen Kirche seines Namens bewahrt, welche 547 vom Kaiser Justinian erbaut worden. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 28. April.

Petrus

ward im Jahre 1205 zu Verona von ketzerischen Eltern geboren, entsagte frühe dem Irrthume, und trat in seinem

15. Jahre in den Orden des heiligen Dominikus. Da er die Gabe der Verkündigung des göttlichen Wortes in hohem Grade besaß, sandten ihn seine Obern in die Romagna, die Mark Ankona, Toskana, in das Gebiet von Bologna und Mailand, wo er eine unzählige Menge von Sündern und Irrgläubigen auf den Weg der Wahrheit und der Tugend zurückführte. Im Jahre 1232 ernannte ihn der Pabst zum General-Inquisitor. Als die Irrlehrer seinen Eifer in Ausrottung alles Sektenwesens sahen, beschlossen sie seinen Tod, und ermordeten ihn auf grausame Weise auf seiner Rückreise von Como nach Mailand, am 6. April 1252. Sein Leichnam wurde nach Mailand gebracht, und in der Dominikanerkirche des heiligen Eustorgius feierlich beigesezt. Sein Haupt wird in einem schönen Reliquienkästchen von Gold in Krystall besonders bewahrt. Innocens der IV. sprach ihn im Jahre 1253 heilig, und sezte sein Fest auf den 29. April. — Die Messe wie am Gemeinfeste. Kollekte: Allmächtiger Gott! verleihe, daß wir den Glauben Deines heiligen Blutzeugen Petrus, um dessen Ausbreitung er die Palme des Märtyrertodes errungen mit geziemender Ehrfurcht erkennen und muthig nachahmen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« Stillgebet: »O Herr! siehe, Kraft der mächtigen Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen Petrus, gnädig auf unser Flehen herab, welches wir Dir für alle Beschützer des Glaubens darbringen, und laß ihnen Deinen kräftigen Schutz immerdar angedeihen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Schlußgebet: »O Herr! gewähre durch die Fürsprache Deines heiligen Märtyrers Petrus, daß die heiligsten Sakramente, die wir izt empfangen haben, Deine Gläubigen gegen alle Anfälle der Widersacher vertheidigen durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Eventius und Theodulus waren Gefährten des heiligen Pabstes und Märtyrers

Alexander, und starben mit ihm den Tod der Blutzeugen im Jahre 119. Ihre Leiber wurden an der Straße Nomentana begraben. Man hat sie nachher in die den Dominikanern izt gehörige Kirche der heiligen Sabina gebracht. — Siehe 3. Mai bei den Blutzeugen von bischöflicher Würde, das Fest des heiligen Alexander, woselbst auch die Meßgebete sich befinden.

Gordianus und Epimachus

stehen als Märtyrer in allen Kalendern der lateinischen Kirche seit dem 6. Jahrhundert. Epimachus litt zu Alexandrien im Jahre 250 mit einem andern Christen, Namens Alexander. Beide wurden in ein schauderhaftes Gefängniß geworfen, hernach geskäupt, und an den Seiten mit eisernen Krallen zerfleischt. Endlich wurden sie in glühendem Kalke verbrannt. Siehe Eusebius Kirchengeschichte VI Buch, 41. Kap. Der heilige Gordianus wurde des Glaubens wegen im Jahre 362 unter Julian, dem Abtrünnigen, zu Rom enthauptet. Sein Name ist in allen Martyrologien. In einem unterirdischen Gewölbe wurde sein Leichnam begraben, wohin man auch den des heiligen Epimachus, als er von Alexandrien nach Rom gebracht wurde, beigesezt hat. Die Reliquien dieser beiden Heiligen kamen in der Folge in die Benediktinerabtei Kempten, in Schwaben, im Bisthum Augsburg. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, verleihe daß wir, welche dies Fest Deiner heiligen Blutzeugen feierlich begehen, durch ihre Fürsprache bei Dir Gnade finden mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel aus Johannis Offenb. 19. — Festfeier den 10. Mai.

Nereus, Achilleus und Pankratius.

Die beiden ersten Heiligen wurden des christlichen Glaubens wegen von Diocletian auf die kleine Insel Portia an

der Küste bei Terracina, mit der heiligen Flavia Domitilla — siehe deren Fest weiter unten — deren Diener sie waren, verbannt. Nach ihren Akten wurden sie daselbst unter Trajans Herrschaft als Märtyrer enthauptet. Ihr Fest wurde zu Rom im VI. Jahrhundert mit großer Feierlichkeit begangen. Siehe die 28. Homilie des heiligen Gregor, des Großen. Ihre alte Kirche war zerfallen, da Baronius sie zu seinem Kardinalstitel erhielt. Nachdem derselbe sie prächtig hatte herstellen lassen, versezte man ihre Reliquien aus der Kapelle des heiligen Hadrian, wo sie bis dahin aufbewahrt worden, an die vorige Stätte. — Der heilige Pankratius litt zu Rom, als Jüngling von 14 Jahren für den Glauben, und starb als heldenmüthiger Bekenner unter Diocletians Regierung im Jahre 304. Er wurde auf der Begräbnißstätte Calepodius, die in der Folge seinen Namen annahm, begraben. Die in Rom ihm geweihte Kirche wurde durch den Pabst Symachus im 5. Jahrhundert und im 7. durch Honorius I. ausgebessert. Der heilige Gregor, der Große, redet von den Reliquien des heiligen Märtyrers. Der heilige Gregor von Tours lib. I. de gloria Martyr. cap. 36, nennt ihn den Rächer der Meineide. Im Jahre 656 schickte der Pabst Vitalian einen Theil der Ueberreste unsers Heiligen an Oswi, König von England. Siehe Beda Histor. lib. 3 cap. 29. In Italien, Frankreich, Deutschland, Spanien und England sind ihm zu Ehren Kirchen errichtet. — Der Eingang der heiligen Messe aus Psalm 32. Kollekte: »O Herr! beschütze uns stets durch die Feier, die wir zum Andenken Deiner Blutzeugen begehen, und mache uns Deines Wohlgefallens würdig durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel aus Buch der Weisheit V. Graduale: »Das ist die wahre brüderliche Gemeinschaft, welche vereint das Laster besiegt, Christo nachfolgt, und das Himmelreich erringt. Alleluja. Dich lobt, o Herr, das glänzende Heer der Blutzeugen.« Evangelium aus Joh. IV, 46 — 54. Aufopferung

aus Psalm 88. Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! laß Dir das Bekenntniß Deiner seligen Blutzeugen wohlgefällig sein, welche Dir auch unsre Gaben anempfehlen, und Versöhnung für uns bei Dir erflehen sollen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Kommunion, wie der Eingang. Schlußgebet: »O Herr! wir bitten Dich, verleihe, daß uns durch die Fürsprache Deiner seligen Märtyrer die Sakramente, die wir empfangen haben, die Fülle Deiner Erbarmung bewirken mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 12. Mai.

Bonifacius

lebte zu Rom früher in einem lasterhaften Umgange mit einem vornehmen Weibe, Aglan; gehorchte aber dem Rufe der göttlichen Gnade, und durchdrungen von Reue über sein sündiges Leben, übte er die strengsten Werke der Buße und Selbstverläugnung. Er begab sich nach Tharsus in Cilicien, wo Simplicius Statthalter war, und die Christen verfolgte. Auch er ward ergriffen, und legte ein freimüthiges Bekenntniß seines Glaubens ab. Der Statthalter ließ, um seine Standhaftigkeit zu erschüttern, Schilfrohr spitzen, und sie ihm unter die Nägel der Hände einstoßen; hierauf siedendes Blei in den Mund gießen. Doch Gott erhielt den Muth und das Leben seines Zeugen. Des andern Tages befahl Simplicius, den Heiligen in einen Kessel siedenden Peches zu werfen; allein er trat unversehrt hervor; sodann ward er enthauptet. Seine Gefährten kauften den Leichnam um 500 Goldstücke, salbten ihn, brachten ihn nach Rom im Jahre 307. Auch Aglan, als sie das vernommen, wandte ihr Herz zu Gott, und lebte noch fünfzehn Jahre in Buße und Abtödtung; und ihr Leichnam ward neben dem heiligen Märtyrer beigesezt. Im Jahre 1603 entdeckte man zu Rom die Reliquien des heiligen Bonifacius und Alexis in der Kirche, welche ehemals den Namen des heiligen Bonifacius trug, izt aber

den des heiligen Alexis führt. Beide sind unter dem Hochaltar in zwei reichen Gräbern von Marmor eingeschlossen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 14. Mai.

Johannes von Nepomuk,

gebürtig um das Jahr 1330, mit dem Familiennamen Welfin, erhielt seine erste Erziehung in der Klosterschule seines Ortes, seine weitere Ausbildung zu Saaz und auf der durch Kaiser Karl IV. seit 1347 gestifteten Hochschule zu Prag, wo er auch die Doktorwürde des kanonischen Rechtes erlangte. Als er zum Priester geweiht war, wurde er seines vorzüglichen Rednertalentes wegen Prediger an der Prager Teynkirche, darauf Domherr des Metropolitankapitels, königlicher Almosenpfleger, und Beichtvater der Königin Johanna; deren grausamer und pflichtvergessener Gemahl Wenzel theils durch Schmeicheleien, theils durch Drohungen und Marter den Heiligen vermögen wollte, ihm das Beichtgeheimniß seiner Gemahlin zu eröffnen. Als Johannes standhaft diesem Ansinnen zu entsprechen sich weigerte, befahl der König, ihn in die durch Prag strömende Moldau zu stürzen. Das geschah am Vorabend der Himmelfahrt Christi am 16. Mai im Jahre 1383. Nach mehr als 300 Jahren ward der heilige Leib, der in der Domkirche beerdigt worden, erhoben, und die Zunge des Heiligen unverwest gefunden. Im Jahre 1729 wurde er von Pabst Benedikt XIII. auf Antrag Kaisers Karl VI. heilig gesprochen, und sein Fest auf den 16. Mai bestimmt. In der Kirche von Lateran ist ein Altar zu Ehren des heiligen Johannes von Nepomuk von Benedikt XIII. errichtet. In seiner Heiligsprechungsbulle heißt er: »Märtyrer der Verschwiegenheit«. — Die heilige Messe: Eingang aus Buch der Weisheit 51, 30. — Psalm 38, 1. — Kollekte: »O Gott! durch das unüberwindliche Stillschweigen Deines heiligen Blutzeugen

Johannes verherrlichest Du Deine Kirche mit einer neuen Märtyrerkrone; verleih' uns, Kraft seiner Fürbitte, daß wir nach seinem Beispiele unsre Zunge im Zaume halten, und lieber alle Trübsale der Erde dulden, als des Heiles unsrer Seele verlustig werden; das bitten wir Dich durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Epistel aus Buch der Weisheit 21, 26 — 31. — Graduale aus Sprüchwörter 11, 13. Psalm 14, 1. Buch der Weisheit 25, 11. Sprüchw. 10, 31 und 12, 18. — Evangelium aus Matth. X, 26 — 32. — Aufopferung aus Buch der Weisheit 42, 1. — Stillgebet: »O Herr! wir bitten Dich, laß uns durch die Feier dieser Geheimnisse mit jenem Feuer entzündet werden, welches in Deinem seligen Blutzeugen und Priester Johannes, da er es verrichtete, hochemporloderte durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Kommunion aus Isaias VI, 6. — Schlußgebet: »O Herr! komm' unsrer Schwachheit mit dem stärkenden Brode von diesem himmlischen Tische zu Hülfe, welches die Standhaftigkeit Deines seligen Blutzeugen Johannes für die Ehre dieses Sakramentes so wirksam zum Siege nährte; durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Venantius

war aus Camerino, einer nicht weit von der Mark Ankona, in Italien, gelegenen Stadt. Er wurde daselbst im Jahre 250 während der Verfolgung des Decius nach mehreren überstandenen Martern enthauptet. Er soll noch sehr jung gewesen sein, als er sein Blut für Jesum vergoß. Seine Reliquien werden in seiner Vaterstadt kostbar aufbewahrt. Pabst Clemens X. zeichnete sich durch seine Andacht gegen diesen Heiligen aus. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »O Gott! Der Du diesen Tag dem seligen Blutzeugen Venantius als Andenken seines herrlichen Triumphes bestimmt hast; erhöre das Gebet Deines Volkes und verleihe, daß wir, die seine Verdienste

verherrlichen, auch das Muster seiner Standhaftigkeit nachahmen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »Allmächtiger Gott! möchten doch die Verdienste Deines seligen Blutzeugen Venantius dieses Opfer Dir angenehm machen, auf daß wir, durch seine Fürsprache unterstützt, auch seiner Verherrlichung theilhaftig werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »O Herr! wir haben die Heilsmittel des ewigen Lebens empfangen, und flehen nun in Demuth zu Dir empor: laß sie uns, Kraft der Fürbitte Deines seligen Blutzeugen Venantius, Vergebung und Gnade gewähren durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 18. Mai.

Marcellin und Petrus.

Ersterer war Priester, lezterer Exorcist der Kirche von Rom; und wurden des Glaubens wegen, um das Jahr 304, während Diokletians Verfolgung zum Tode verdammt; und drei Meilen von Rom enthauptet; an dem Orte ihrer Richtstätte wurden ihre Leichname beerdigt. Eine fromme Matrone, Firmina, ließ sie hier ausgraben, und neben jenen des heiligen Tiburtius in den Katakomben, an dem lavikanischen Wege, bestatten. Konstantin, der Große, ließ später zu Ehren dieser beiden Heiligen hier eine prächtige Kirche bauen, und in ihr seine Mutter, die heilige Helena, begraben. Die Päbste Honorius I. und Hadrian I. ließen dieselbe wieder herstellen. Kurze Zeit nachher wurden die Reliquien dieser heiligen Blutzeugen nach Deutschland gebracht und ruhen als Geschenke Gregors IV. zu Seligenstadt, woselbst ihnen zu Ehren von Eginhard eine Kirche erbaut worden. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 2. Juni.

Primus und Felizian,

welche Brüder waren, lebten zu Rom als Muster aller christlichen Tugenden; und wurden, schon hochbejahrt, der

Krone des Märtyrerthums gewürdigt. Im Jahre 286 ertheilten die Kaiser Diokletian und Maximian Herkuleus, dessen Mitregent, die Befehle zu ihrer Verhaftung. Sie wurden mit unerhörter Grausamkeit gegeisselt, dann in die kleine Stadt Nomento, die zwölf Meilen von Rom liegt, abgeführt, und nach den peinlichsten Martern am 9. Juni enthauptet. Die Christen beerdigten sie ebendaselbst. Ihre Namen stehen in den alten Martyrologien des Abendlandes, und in Gregors Sakramentarium auf diesen Tag. Um das Jahr 645 befahl der Pabst Theodor, daß ihre Gebeine in der Kirche des heiligen Stephanus auf dem Berge Cölius zu Rom beigesezt würden. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Besonders sind: Kollekte: »Wir bitten Dich, o Herr! laß uns stets das Andenken Deiner seligen Blutzeugen Primus und Feltzian festlich begehen, und durch ihre Fürbitte den Schutz Deiner Gnade erlangen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Graduale aus Psalm 88 mit dem Zusatze, wie am 12. Mai. — Aufopferung aus Psalm 67. — Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! laß dieses heilige Versöhnungsopfer am Feste des Andenkens Deiner heiligen Blutzeugen uns zur Reinigung von allen Sünden und Erhörung der Bitten Deiner Diener gereichen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Kommunion aus Joh. 15. — Schlußgebet: »Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß die Feierlichkeit, die wir zu Ehren Deiner seligen Blutzeugen mit der Feier der heiligen Geheimnisse verherrlichten, die Gnade der Nachlassung unsrer Sünden gewähre durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 9. Juni.

Basilides, Quirinus oder Cyrinus, Nabor und Nazarius.

Die Sakramentarien des Gelasius, des heiligen Gregor, des Großen, der alte römische Kalender von Fronteau und das ächte Martyrologium von Beda erwähnen dieser vier

heiligen Blutzeugen, welche zu Rom gelitten, und neben der aurelianischen Straße begraben worden. Man liest in ihren Akten, daß sie in dem Kriegsheere des Marentius dienten; verschiedene Foltern bestehen mußten, und zulezt auf Befehl des römischen Präfekten Aurelius enthauptet wurden. — Der heilige Chrodegang, Bischof von Metz, erhielt im Jahre 764 verschiedene Reliquien von Märtyrern, und schenkte jene des heiligen Nazarius in die ehemalige Abtei Lorsch; jene des heiligen Nabor in die Kirche des heiligen Hilarius — Hilarianum — an der Mosel, im Bisthume Metz. Die Abtei von St. Hilarius bekam daher den Namen St. Nabor. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Wir bitten Dich, o Herr! laß uns das Andenken Deiner heiligen Blutzeugen festlich feiern; und verleihe, daß an den Früchten unsrer Andacht so viel zuwachse, als ihnen Deine ewige Majestät am Lohne zu Theil werden ließ; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Stillgebet: »Wir opfern Dir, o Herr, zu Ehren des vergossenen Blutes Deiner heiligen Blutzeugen feierlich dies Lobopfer; und erwägen Deine Wunderkraft, durch welche allein der wahre Sieg zu hoffen ist, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! laß uns stets das Andenken Deiner heiligen Märtyrer festlich begehen, auf daß wir auch ihrer Fürbitte theilhaftig werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 12. Juni.

Vitus und Modestus

waren aus Sicilien; die Amme des heiligen Vitus war Crescentia, die ihn mit ihrem Manne Modestus in den Grundsätzen des christlichen Glaubens unterrichtete, und die innigste Liebe zu Jesu und der Reinigkeit des Lebens einflößte. Sein heidnischer Vater Hylas übergab ihn, als er dies erfahren, in unmenschlicher Grausamkeit dem Statthalter der Provinz, Valerian, welcher sich endlich von der

Standhaftigkeit eines Kindes besiegt sehen mußte. Crescentia und Modestus entzogen den heiligen Vitus den Händen seiner Verfolger, und entflohen mit ihm nach Italien; in Lukanien aber wurden sie ergriffen, und empfingen unter Diokletians Verfolgung die Märtyrerkrone. — Der Eingang der heiligen Messe ist aus Psalm 33. — Kollekte: »Wir bitten Dich, o Herr! durch die Fürbitte Deiner heiligen Blutzeugen, theile Deiner Kirche den wahren Geist der Demuth mit, auf daß Deine Gläubigen, fern von allem Stolze, die Dir allein wohlgefällige Demuth von Herzen lieben, alle Bosheit hassen, die Rechtschaffenheit üben, und mit ihr wahre Nächstenliebe vereinigen mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Evangelium aus Luk. 10. — Stillgebet: »O Herr! so wie diese zu Ehren Deiner Heiligen dargebrachten Gaben die Herrlichkeit Deiner göttlichen Macht beweisen: so laß uns auch ihre Heilskraft erfahren durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »O Herr! wir sind mit den feierlichen Segensgaben gesättiget; und bitten Dich, daß die Heilskraft dieses allerheiligsten Altarsgeheimnisses durch die Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen sowohl dem Leibe als der Seele zum Nutzen gereiche durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 15. Juni.

Markus und Marcellianus waren Brüder und einer der ersten Familien Roms entsprossen; schon von erster Jugend zum christlichen Glauben bekehrt, lebten sie in glücklichen häuslichen Verhältnissen. In der Verfolgung des Diokletian wurden auch sie ergriffen, und vom Präfekten Roms, Chromatius, zur Enthauptung verurtheilt. Ihre Eltern und Gattinnen, welche noch Heiden waren, versuchten sie zur Verläugnung des Glaubens durch Bitten und Thränen zu bewegen, allein die Geduld und Standhaftigkeit dieser heiligen Zeugen hatte den glänzenden Sieg, daß Eltern und Gattinnen

und der Präfekt selbst zum Christenthume übertraten. — Fabian, der an die Stelle des Chromatius gekommen war, ließ diese beiden Brüder mit den Füßen an einen Pfahl nageln; in diesem schmerzlichen Zustande blieben sie einen Tag und eine Nacht, bis sie am folgenden Tag mit Lanzen durchbohrt wurden. Man beerdigte sie zwei Meilen von Rom, in dem Arenarium, welches nachher in einen Kirchhof ihres Namens umgeändert wurde, der zwischen der appischen und ardeatischen Straße lag. Ihr Fest ist in allen alten Martyrologien auf den 18. Juni angezeichnet. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, Du wollest uns durch die Fürbitte Deiner heiligen Blutzeugen, deren Andenken wir festlich heute begehen, von allen drohenden Uebeln befreien durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Graduale mit dem Zusatz, wie am 12. Mai. — Aufopferung aus Psalm 123. — Kommunion aus Matth. 25. — Schlußgebet: »O Herr! wir sind mit Deinen heilsamen Gaben gesättiget; und bitten Dich demuthsvoll, Du wollest uns durch die Fürbitte Deiner heiligen Zeugen die Wirkungen Dessen gewähren, mit Dem wir gelabt worden; durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Gervasius und Protasius

werden von dem heiligen Ambrosius Mailands erste Märtyrer genannt. Es scheint, daß sie unter Nero, oder Domitian ihr Blut für den Glauben vergossen haben. Man hält sie für Söhne des heiligen Vitalis und der heiligen Valeria, von welchen ersterer zu Ravenna, leztere zu Mailand als Märtyrer endeten. Der heilige Ambrosius entdeckte im vierten Jahrhunderte ihre Reliquien. Sie wurden in die Kirche zum heiligen Faustus, die izt den Namen der heiligen Vitalis und Agricola führt, gebracht; und der Andacht der Gläubigen ausgesezt. Am 18. Juni übertrug man sie in feierlichem Zuge in die ambrosianische

Kirche. Der heilige Augustin redet von einer Kirche dieser Heiligen in dem Bisthum Hippo. De Civit. Dei lib. 22. cap. 8. Seine 286. Predigt hielt er auf ihr Fest, welches in dem Kalender von Afrika auf den 19. Juni verzeichnet ist. An diesem Tage wird es auch im ganzen Abendlande gefeiert. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Der Eingang aber aus Psalm 84, 1 und 9.

Johannes und Paulus.

Beide begleiteten im Heere Julians, des Abtrünnigen, hohe Ehrenstellen; und erfochten einen doppelten Sieg — über den lockenden Ruhm der Welt, und über die abschreckende Grausamkeit ihrer Verfolger. Ihre Geduld, wie ihr Glaube blieb unerschütterlich. Sie starben für Christus im Jahre 362 unter dem erklärten Feinde des Christenthums, Apronian, Präfekten von Rom. Ehehin stand in Rom eine Kirche unfern jener der heiligen Apostel, welche den Namen unsrer Heiligen führte, wie sich aus dem Kalender Fronteau's ergibt. Sie haben auch in dem Sakramentar des heiligen Gelasius und Gregorius, und in der alten gallischen Liturgie eine eigne Messe. In England gehörte ihr Fest unter diejenigen, an welchen die Gläubigen zur Anhörung der heiligen Messe verpflichtet waren. Siehe Concil von Oxford 1222. — Eingang der heiligen Messe aus Psalm 33. — Kollekte: »Gott! der heutige Tag ist der Feierlichkeit der heiligen Blutzeugen Johannes und Paulus gewidmet! laß uns mit ungetheilter Freude sie verehren, welche ein gleicher Glaube und ein gleiches Leiden zu wahren Brüdern machte; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Lesung aus Ekkles. 44, 10—16. — Graduale aus Psalm 132, mit dem Zusatze, wie am 12. Mai. — Evangelium aus Luk. 12. — Aufopferung aus Psalm 3. — Schlußgebet: »O Herr! wir haben bei der Feier der heiligen Blutzeugen Johannes und Paulus die heiligen Sakramente empfangen, und bitten Dich, verleihe,

daß, was wir hier auf Erden verrichtet haben, uns zu den ewigen Freuden führe durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Das Uebrige, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 26. Juni.

Die sieben Brüder und die heilige Felicitas, ihre Mutter.

Diese Heiligen, deren Triumphe von den Vätern hochgefeiert werden, litten unter dem Kaiser Antoninus Pius, im 13. Jahre der Regierung dieses Fürsten, um 150 nach Christi Geburt. Ihre sieben Söhne, Januar, Felix, Philippus, Silvan, Alexander, Vitalis und Martialis, erzog Felicitas, eine ehrwürdige römische Matrone, in der Furcht des Herrn; und alle entsprachen den mütterlichen Hoffnungen. Der Stadtpräfekt Publius in Rom, dem diese Zeugen übergeben waren, versuchte alles Schmeichelnde und Drohende, sie zum Götzendienste zu bewegen; endlich aber, besiegt durch ihre Standhaftigkeit, sandte er die ganze Verhandlung, die wir noch izt besitzen, an den Kaiser, welcher nun befahl, sie zu verschiedenen Peinen zu verurtheilen. Januar ward mit Geisseln, welche mit Bleikugeln versehen waren, bis zum Tode gegeisselt; Felix und Philippus mit Knütteln erschlagen; Silvan von einer gähen Höhe in einen Abgrund gestürzt; die lezten und jüngsten enthauptet. Felicitas starb 4 Monate später auf dieselbe Weise. Sie steht am 23. November im römischen Martyrologium, das der Brüder Andenken am 10. Juli feiert. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. **Eingang** aus Psalm 112. **Evangelium** aus Matth. XII, 46 bis Ende.

Nabor und Felix

litten zu Mailand unter Maximian Herkuleus um das Jahr 304. Ihre Leiber, die anfangs ausserhalb der Stadtmauern beerdigt waren, erhielten später eine Begräbnißstätte in Mailand, wo eine Kirche über ihr Grab gebaut

wurde. Noch izt ruhen ihre Reliquien in dieser Kirche, welche aber den Namen des heiligen Franziskus führt. — Die Gebete in der heiligen Messe lauten: »Verleihe, wir bitten Dich, o Herr! daß, so wie wir alljährlich den Geburtstag zum ewigen Leben bei diesen Deinen heiligen Blutzeugen feiern, wir auch stets ihrer kräftigen Fürbitte froh werden mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! laß Dir die Gaben Deines Volkes durch die Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen angenehm werden, auf daß sie, so wie sie am Triumphtage derselben Deinem Namen dargebracht werden, Kraft ihrer Fürbitte Dir würdig mögen geopfert werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Gestärkt durch die köstliche Heilsspeise am Feste Deiner heiligen Blutzeugen, flehen wir zu Dir, o Herr! laß sie, wie sie unser höchster Genuß auf Erden ist, auch dereinst uns das ewige Leben verschaffen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 12. Juli.

Christophorus,

früher Reprobus oder Adokymos geheissen, war aus Palästina, nach Andern aus Syrien oder Lycien gebürtig, und von ungewöhnlicher Größe und Stärke. Im Gefühl seiner Kraft wollte er nur dem größten Könige dienen, fand auch einen, der dafür galt; bald aber merkte er, daß dieser sich vor dem Teufel fürchte. Sogleich ergab er sich dem Teufel. Als er aber mit diesem einmal vor einem Christusbilde vorüberging und sah, daß derselbe auswich und sich im Walde verlor, beschloß er dem noch größeren Christus zu dienen. Nach langem Suchen fand er einen Eremiten (nach Einigen den heiligen Babylas), der ihn taufte, ihn Christus kennen lehrte, und, da er zu anderen Bußübungen sich nicht verstand, ihm befahl, an einen Fluß, der keine Brücke hatte, zu gehen und dort die Pilgrime überzutragen. Hier erschien ihm Christus Selbst in Gestalt eines Kindes, das

jedoch eine ihn fast erdrückende Last hatte, und ließ sich von ihm übertragen. Zum Zeichen, daß Er es gewesen, hieß ihn der Herr seinen großen Stab in die Erde stecken, welcher am andern Morgen mit Laub und Datteln geziert war. Später wanderte Christophorus nach Lycien und bekehrte durch diesen seinen Wunderstab 18,000 Menschen. Der dortige Präfekt, Dagnus, ließ ihn in's Gefängniß werfen und suchte ihn durch feile Dirnen zum Abfall und zur Wollust zu verleiten. Christophorus widerstand und bekehrte selbst diese Mädchen. Man peitschte ihn nun mit eisernen Ruthen, sezte ihm einen glühenden Helm auf, und band ihn auf einen eisernen über Feuer gestellten Stuhl. Er zerbrach ihn und war unverlezt. Dreitausend Soldaten sollten ihn nun mit Pfeilen erschießen, jedoch die Pfeile trafen ihn nicht; einer verwundete rückwärts fliegend den Präfekten am Auge. Endlich rieth Christophorus selbst, ihn enthaupten zu lassen, und mit seinem Blute das verlezte Auge des Präfekten zu heilen. Dies geschah, und der Präfekt ward für's Christenthum gewonnen. Seinen Tod sezt die Legende zu Ende des 3. Jahrhunderts.

Wie der heilige Ignatius von Antiochia den Beinamen Theophoros (Gottesträger) angenommen, um seine heiße Liebe zum Herrn bildlich auszudrücken, so glaubt man, habe sich auch der heilige Märtyrer, von dem wir reden, aus der nämlichen Ursache Christophoros zubenannt.

Unsre Vorfahren hegten eine große Andacht zu diesem Heiligen. Er war Patron der Schiffer und einer der vierzehn Nothhelfer. Nicht blos äusserlich durch die Bilder an und in den Kirchen, auch innerlich, durch Erinnerung an das kindlich-gemüthliche und reine Leben Christoph's, hat er namentlich einen großen moralischen Einfluß immerdar geübt. Um die Rohheit der Sitten unter dem Adel zu mildern, besonders aber das übermäßige Fluchen und Sau-

fen bei seinen Gelagen abzuschaffen, vereinigte sich im Jahre 1517 eine Zahl österreichischer Ritter und Edlen, Ritter Siegmund von Dietrichstein an der Spitze, und stiftete einen Orden, den sie den St. Christophsorden nannten, weil sie sich diesen Heiligen zum Patron gewählt hatten, dessen Bild das Ordenszeichen war. Ihm folgte in Steiermark, Kärnthen und Krain »der Ritterorden der Mäßigkeit«, dessen Patron und Ordenszeichen ebenfalls der heilige Christoph war, und in den auch Frauen aufgenommen wurden. Das Ordenszeichen mußte immer so getragen werden, daß es sichtbar war. — Auch in Pestzeiten nahmen die Gläubigen öfters zu dem heiligen Christoph ihre Zuflucht.

Die Morgenländer bezeigten dem heiligen Christoph jederzeit eine große Verehrung und begehen sein Fest am 9. Mai. Die Kirche des Abendlandes aber feiert dasselbe erst am 25. Juli, auf welchen Tag er ebenfalls in den alten Martyrologien verzeichnet ist. Seine Reliquien wollte man zu Toledo, nachher in der Abtei St. Denis in Frankreich besitzen. Das mozarabische Brevier, das man dem heiligen Isidor zuschreibt, bezeugt die erste dieser Uebertragungen. — Wie die heilige Agnes mit ihrem Lamme das Vorbild frommer Jungfräulichkeit geworden: so wurde der heilige Christophorus das Vorbild kühner Männlichkeit, die alle irdische Größe aufsucht, um nur dem Größten zu dienen, bis sie dieses Größte im Christuskinde erkannt. — Die Gebete, wie am Gemeinfeste.

Pantaleon

war Leibarzt des Kaisers Galerius Maximianus, und hatte, verführt durch böses Beispiel, seinen Glauben verläugnet. Ein eifriger Christ, Hermolaus, versuchte alles, was Liebe einzugeben vermag, um den Abtrünnigen zu gewinnen, und Gott segnete sein Bemühen. Pantaleon sehnte sich von izt an nach dem Martertode, um durch sein Blut den

früheren Abfall zu sühnen. Im Jahre 303 vertheilte er alle seine Güter unter die Armen. Kurz darauf ward er mit Hermolaus, Hermippus und Hermokrates in seinem eignen Hause zu Nikomedien verhaftet. Man verurtheilte sie zu verschiedenen Folterqualen, worauf sie enthauptet wurden. Die Griechen setzen den heiligen Pantaleon unter die Zahl der großen Märtyrer. Prokopius meldet von einer Kirche, die in Konstantinopel seinen Namen trug, und welche Kaiser Justinian wieder herstellte. Man trug seine Gebeine in dieselbe Stadt, wo sie in hohen Ehren gehalten wurden. Ein großer Theil derselben kam später nach St. Denis bei Paris. Die Aerzte verehren ihn nebst dem heiligen Lukas als ihren Hauptpatron. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 27. Juli.

Nazarius und Celsus.

Der heilige Nazarius wurde von seiner gottesfürchtigen Mutter Perpetua, welche den Unterricht im Glauben von apostolischen Männern genossen hatte, in der christlichen Religion erzogen, und ward ein vollendetes Muster aller christlichen Tugenden. Von heiligem Eifer entzündet, verkündigte er allenthalben, daß nur allein in Jesu Heil sei. In Mailand wurde er mit seinem Reisegefährten, einem heiligen Jünglinge, Namens Celsus, ergriffen, und zur Enthauptung verurtheilt um das Jahr 68. Man beerdigte sie abgesondert in einem vor dem Stadtthore gelegenen Garten. Der heilige Ambrosius entdeckte ihre Leiber, und erhob sie im Jahre 395, und versezte sie in die Kirche, die er zu Ehren der Apostel hatte erbauen lassen; einen Theil derselben schickte er dem heiligen Paulinus von Nola. — Die heilige Messe, siehe auf den 28. Juli am Feste des heiligen Pabstes Viktor.

Simplicius und Faustin,

Brüder, wurden, nachdem sie des Glaubens wegen grausam gemartert worden, während der diokletianischen Ver-

folgung 303 zu Rom enthauptet. — Kollekte: »Verleihe, wir bitten Dich, o Herr! daß Dein gläubiges Volk, wie es hienieden des Gedächtnißtages Deiner heiligen Blutzeugen sich freut, auch dereinstens im Himmel Mitgenosse werde ihrer Seligkeit, und so das, wornach sein Sehnen zielt, sicher erlangen möge durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Stillgebet: »Wir bringen Dir, o Herr, unsre Gaben dar am Feste Deiner heiligen Blutzeugen, und bitten Dich flehentlich, laß sie uns zur Versöhnung und zum Heile gereichen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß die izt vollbrachte Feierlichkeit zu Ehren Deiner heiligen Blutzeugen uns Vergebung und ewige Seligkeit durch Deine erbarmungsvolle Güte bereite; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 29. Juli.

Abdon und Sennen,

aus Persien gebürtig, kamen beide nach Rom, und bekannten während der Christenverfolgung des Decius im Jahre 250 heldenmüthig ihren Glauben; und besiegelten ihr Bekenntniß, nachdem sie die grausamsten Folterqualen erduldet hatten, mit dem Märtyrertode. Die Christen bestatteten sie zur Erde in dem Hause eines Unterdiakons, Namens Quirinus. Unter der Regierung Konstantins, des Großen, versezte man die Ueberreste dieser Heiligen auf den Gottesacker, der den Namen seines Begründers, Pontian, führte, später aber nach unsern Heiligen benannt ward. Man sieht izt noch auf einem alten Stück eines gehauenen Steinblocks Namen und Abbildung dieser Heiligen, das Haupt mit einer Krone und einer persischen Mütze bedeckt. Ihre Namen befinden sich in dem liberischen Kalender, und in mehreren Martyrologien. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »O Gott! Der Du die Heiligen, Abdon und Sennen, durch Deine

unendliche Gnadenhuld zu einer solchen Herrlichkeit gelangen lieſſest: verleihe Deinen Dienern die Vergebung ihrer Sünden, auf daß wir durch die Verdienste Deiner Heiligen von allen Widerwärtigkeiten befreit werden; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! löse durch diese Gaben, welche wir Dir bei der Festfeier Deiner heiligen Blutzeugen opfern, die Banden unsrer Sünden, und laß uns die Gnaden Deiner Barmherzigkeit zu Theil werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »O Herr! möchten doch durch dieses geheimnißvolle Opfer und die Fürbitte Deiner heiligen Blutzeugen unsre Sünden abgewaschen, und unser Verlangen nach Gerechtigkeit gestillt werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 30. Juli.

Die Entdeckung der Reliquien des heiligen Erzmärtyrers Stephanus

feiert die Kirche am 3. August; dieselbe geschah im Jahre 415 unter dem sechsten Consulate des Honorius, und unter dem sechsten des Theodosius, des Jüngern, in einem Flecken Namens Kaphargamala, wo eine Kirche stand, der ein sehr ehrwürdiger Priester, Namens Lucian, vorstand; dieser Flecken liegt ungefähr drei deutsche Meilen von Jerusalem. Hier fand man nebst mehreren andern Särgen auch den mit Stephanus Namen bezeichneten. Der Bischof Johannes brachte ihn nach Jerusalem, am 26. Dezember, an welchem Tage die Kirche allzeit das Andenken seines Märtyrertodes gefeiert; da sie hingegen den heutigen zum Gedächtnisse dieser frohen Begebenheit bestimmt hat. Der Leichnam des heiligen Erzmärtyrers blieb einige Zeit in der Kirche von Sion. Da aber die Kaiserin Eudoxia, Gemahlin Theodosius, des Jüngern, im Jahre 444 eine zweite Reise nach Jerusalem gemacht hatte, ließ sie eine prachtvolle Kirche, ungefähr eine Stadie

von der Stadt, an dem Orte, wo er gesteinigt worden, erbauen, und die heiligen Ueberbleibsel daselbst beisetzen. Sie selbst wurde nach ihrem im Jahre 463 erfolgten Tode in eben diese Kirche begraben. — Die heilige Messe ist dieselbe, wie am 26. Dezember. Siehe im I. Theil.

Felicissimus und Agapitus, Diakonen, und die Subdiakonen Januarius, Magnus, Vincentius und Stephanus

litten den Martertod um des Glaubens willen an demselben Tage, wo auch der heilige Pabst Xystus sein Leben für Jesu opferte. Sie wurden auf dem calixtinischen Kirchhofe beerdigt, wie wir aus dem liberischen Kalender ersehen. — Ihre Gebete in der heiligen Messe sind dieselben, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 6. August.

Cyriakus, Largus und Smaragdus.

Der heilige Cyriakus war Diakon der römischen Kirche unter den Päbsten Marcellin und Marcellus. Während der diocletianischen Verfolgung im Jahre 303 ward er verhaftet, und empfing zu Rom die Märtyrerkrone. Die Gefährten seiner Leiden und seines Triumpfes sind Largus, Smaragdus und zwanzig andere Christen, unter denen namentlich angeführt werden: Crescentian, Sergius, Sekundus, Albanus, Viktorian, Faustin, Felix, Sylvan, und vier Frauen: Memmia, Juliana, Cyriacidis und Donata. Die Leiber dieser Heiligen wurden an dem salarianischen Wege begraben, nicht weit von dem Orte ihrer Hinrichtung. In der Folge aber übertrug man sie auf ein Grundstück, das einer Christin, Lucina, gehörte, und an dem Wege von Ostia lag. Dieses ereignete sich nach den alten Kalendern, besonders nach dem liberischen am 8. August. Im Jahre 1049 gab der heilige Pabst Leo IX. den Arm des heiligen Cyriakus der Abtei Altdorf im Elsaß, welche Hugo, Graf von Nordgau, sein Großvater, um das

Jahr 974 gestiftet hatte. — Die heilige Messe: Eingang aus Psalm 33. — Kollekte: »Gott! Der Du uns durch die jährlich wiederkehrende Feier Deiner heiligen Blutzeugen Cyriacus, Largus und Smaragdus erfreuest; verleihe, daß, so wie wir ihr Fest fröhlich begehen, wir eben so eifrig ihre Standhaftigkeit in der Tugend und im Glauben nachahmen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Epistel an die Thess. I, 2, 13 — 17. — Graduale aus Psalm 33 und Buch der Weisheit 3. — Evangelium aus Mark. 16, 15 — 19. — Aufopferung aus Psalm 31. — Stillgebet: »Laß Dir, o Herr, unsre Andacht gefallen, welche wir vor Deinem Angesichte verrichten, und durch die Fürbitte Jener, zu deren Verehrung wir Dir diese Gaben opfern, werde sie uns heilsam zum ewigen Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Kommunion aus Mark. 16. — Schlußgebet: »Gestärkt durch den Genuß des göttlichen Gnadenmahles, flehen wir zu Dir, Herr, unser Gott! laß uns seine heilsamen Wirkungen an Leib und Seel' erfahren, Kraft der Fürbitte Deiner heiligen Blutzeugen, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 8. August.

Romanus

war zur Zeit des heiligen Laurentius Soldat in Rom. Betroffen durch die Standhaftigkeit und Freude, mit welcher dieser heilige Blutzeuge alle Marter um des Glaubens willen duldete, ward auch er ein Christ, eilte zu Laurentius in's Gefängniß, ließ sich von ihm unterrichten und taufen. Kaum ward dieses offenkundig, als er ergriffen und am Vorabende des Märtyrertodes des heiligen Laurentius enthauptet wurde. Man begrub ihn an dem Wege nach Tibur; später wurden seine Gebeine nach Lucca gebracht, woselbst sie in der Kirche seines Namens unter dem Hochaltare beigesezt wurden. In dem Sakramentar Gregor's und in den alten Martyrologien ist der Name dieses Märtyrers auf

den 9. August angegeben, an welchem Tage auch sein Fest gefeiert wird. — Die Gebete in der heiligen Messe, wie am Gemeinfeste.

Laurentius.

Es gibt wenig Blutzeugen, deren Namen so berühmt ist, wie jener des heiligen Laurentius. Seine Herkunft ist ungewiß. Die Spanier behaupten, er sei aus ihrem Lande. Er wurde Erzdiakon des Pabstes und hatte als solcher die Aufsicht über den Schatz der Kirche. Als er seinen Gönner und Freund, Pabst Xystus, zum Martertode führen sah, rief er: Wo gehest du hin, Vater, ohne deinen Sohn? Jener befahl ihm zurückzubleiben, und das Kirchengut zu bewahren. Bei der Christenverfolgung 257 unter Kaiser Valerian ergriff man ihn, und drang in ihn, den Schatz auszuliefern. Da bat er sich drei Tage Freiheit aus, rief Kranke und Arme zu sich und zeigte diese den Satelliten des Kaisers, als die, deren Unterstützung einen Schatz im Himmel erwerbe. Er starb freudig den Tod auf dem Rost im Jahre 258. Nach seinem Hinscheiden verschwand der Götzendienst aus Rom. Unter Konstantin, dem Großen, erbaute man eine Kirche über seinem auf dem veranischen Felde an dem Wege nach Tibur befindlichen Grabe; die izt noch extra muros besteht. Sie ist eine der fünf Pfarrkirchen Roms; ausser ihr besizt Rom noch sieben Kirchen, welche den Namen des heiligen Laurentius tragen. Pabst Hadrian gab Karl dem Großen einen Theil der Reliquien dieses Heiligen, welche dieser der Kirche von Straßburg schenkte. So entstand die an die straßburger Kathedrale stoßende Laurentiuskapelle.

Das Alterthum dieses Festes beurkunden alle Kalendarien, von denen wir nur die ältesten anführen. Das Kalendarium des Bucherius aus dem vierten Jahrhundert hat IV. Id. Augusti Laurentii in Tiburtina. Jenes bei Martène (Tom. V. Thesaur. Anecdotor. fol. 76.) Die X.

mensis Augusti Natale S. Laurentii. Das Calendarium Ptolomei Silvii (Tom. VII. Julii Bollandian. pag. 182.) IV. Id. Aug. Natalis S. Laurentii M. Das Karthaginenſiſche eben ſo. Das Martyrologium des heiligen Hieronymus ſpricht ſich etwas weitläufiger aus: IV. Id. Augusti Romæ, via Tiburtina Natalis S. Laurentii Archidiaconi et Martyris. In dem von Leo Allatius herausgegebenen Kalendarium wird auf den Vorabend die Vigilie angekündigt: V. Id. Aug. Vigilia S. Laurentii. Item Missa publica in Natale S. Laurentii.

Die hohe Feier dieſes Feſtes geht a) aus der Vigilie, b) aus der Meſſe für die Tagesfeier, c) aus der Oktav und d) endlich aus den vielen Reden der heiligen Väter auf dieſes Feſt, klar hervor.

a) Schon in den älteſten Sakramentarien des heiligen Leo I. kommt eine Meſſe in vigilia Laurentii vor. In dem gregorianiſchen wird noch hinzugeſezt: in prima Missa de nocte. Die Vigilie-Meſſe fing alſo, wie bei jedem Hauptfeſte, am Vorabend mit einbrechender Nacht an, dauerte dann die Nacht hindurch, wo um Mitternacht die erſte Meſſe für das Feſt ſelbſt gehalten wurde.

b) In dem römiſchen Kalendarium des Fronteau wird die Feier des Tages ſchon durch die doppelte Meſſe angezeigt. Nach der Vigilie heißt es: In prima Missa, worin auch das Evangelium vorgeſchrieben wird; dann folgt pag. 117: Die Ss. (solemni) Missa publica Natalis S. Laurentii. Siehe auch Sacramentarium S. Gregorii M. Tom. X. oper. noviss. edit. pag. 179, wo die nämlichen Rubriken ſind. Der Tag ſtand alſo in gleicher Feier mit dem Feſte der Apoſtel Petrus und Paulus; von demſelben berechnete man auch die folgenden Sonntage, z. B. Hebdomada I. post Natal. S. Laurentii. — In dem Missale Gothicum iſt nur eine Meſſe ohne Vigilie und ohne dreifache Benediktion, wie ſonſt bei den Hauptfeſten, woraus man mit Grund den Zweifel ſchöpfen kann, ob in den

ersten Zeiten in Frankreich dieses Fest feierlich begangen wurde. Der Mönch Hildemar, der im neunten Jahrhundert in Frankreich berühmt war, bezeugt, daß nicht nur in seinem Vaterlande, sondern in der ganzen christlichen Welt der heilige Laurentiustag gefeiert werde. In unsern oben angeführten Festverzeichnissen aus dem achten und neunten Jahrhundert wird er jedoch unter die gebotenen Feiertage noch nicht gerechnet.

c) Die Messe unter N. 14 in dem Sakramentarium des heiligen Leo ist ad Octavas S. Laurentii. In unserm Kalendarium des neunten Jahrhunderts ist auch schon auf XVI. Cal. Sept. Oct. S. Laurentii angezeigt; so auch in dem alten Kalendarium bei d'Achery, Tom. X. Spicileg. pag. 137, bei Martène (Tom. VI. Collect. ampliss.), bei Gerbert (Monumenta Liturg. Alem.), bei Hontheim (Prodrom. histor. Trevir.) und mehrern andern aus dem neunten und zehnten Jahrhundert. Was aber dieser Oktav einen besondern Vorzug gewährt, ist, daß an derselben eine Missa propria vorgeschrieben ist.

d) Die ältesten Reden auf dieses Fest sind von dem Pabste Leo I., von dem heiligen Ambrosius, Augustinus, Maximus von Turin, Petrus Chrysol., Fulgentius. Prudentius verfaßte ein schönes Gedicht auf dieses Fest, worin die Fragen und Antworten bei dem Verhör, die Marter und der Muth des Blutzeugen lebhaft geschildert werden. Ruinart hat dasselbe in seine Sammlung der Märtyrerakten aufgenommen; auch findet man Auszüge davon in dem Leben der Väter und Märtyrer von Alb. Buttler, übersezt von Dr. Räß und Dr. Weiß.

Im vierten Jahrhundert hatte Rom schon Kirchen, die unserm Blutzeugen gewidmet waren. Vom Pabste Damasus berichtet der Bibliothekar Anastasius: Fecit basilicas duas juxta theatrum (Pompeji) S. Laurentio. Nach Baronius soll Damasus jedoch diese Kirchen nur ausgebessert, nicht neu erbaut haben. Unter Leo I. ließ Placidia, die

von Constantin G. dem heiligen Laurentius erbaute Kirche wieder herstellen und verzieren. — Feier dieses Festes: Eingang der heiligen Messe am Vorfesttage aus Psalm 111. Kollekte: »Herr! neige Dein Ohr herab zu unserm Flehen; und verleihe uns, Kraft der Fürsprache des heiligen Laurentius, dessen Fest wir vorfeiern, Gnade und Barmherzigkeit; durch Jesum Christum.« — Epistel aus Sirach 51, 1 — 8. Evangelium aus Matth. XVI, 24 bis 27. — Die heilige Messe am Festtage ist folgende: Eingang aus Psalm 95. Kollekte: »Allmächtiger Gott! lösche die Glut sündlicher Begierden und Lüste in unsern Herzen, Der Du dem heiligen Laurentius die Gnade verliehen hast, daß er Dir zu Liebe die grausamsten Schmerzen der peinlichsten Feuerglut mit der größten Standhaftigkeit und Geduld überwinden konnte; durch Jesum Christum.« Epistel aus II. Kor. 9. Evangelium aus Joh. 12. — Festfeier den 10. August.

Tiburtius,

Sohn von Agrestius Chromatius, welcher Stellvertreter des Präfekten von Rom war, und für den Glauben sein Leben opferte, hatte sich dem geistlichen Stande geweiht, und das Subdiakonat schon empfangen, als er des Glaubens wegen ergriffen, verhaftet und durch die Qualen der Folter zum Abfalle gereizt wurde. Da er aber standhaft bei seinem Bekenntnisse verharrte, ward er enthauptet gegen das Jahr 286. Diese Hinrichtung geschah am lavikanischen Wege, drei Meilen von Rom, wo man in der Folge eine Kirche unter seinem Namen erbaute. Sein Name steht in mehreren alten Martyrologien mit dem seines Vaters Chromatius, der auf dem Lande starb, wo er seine lezten Tage in stiller Zurückgezogenheit und der Ausübung aller christlichen Tugenden verlebte. In der Kathedralkirche von Soissons bewahrt man einen Theil der Reliquien des heiligen Tiburtius. — Kollekte: »O Herr!

laß uns durch die Fürbitte Deiner heiligen Blutzeugen den nöthigen Schutz angedeihen, Der Du nie aufhörest schirmend und gnädig auf jene herabzusehen, die Du einer solchen Hülfe würdigest, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »O Herr! siehe auf das Flehen Deines Volkes und auf unsre Gaben herab, und laß sie Dir, Kraft der Fürsprache Deiner lieben Heiligen, zu einem wohlgefälligen Opfer werden durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Schlußgebet: »Wir haben, o Herr, das Unterpfand Deiner ewigen Erlösung empfangen, und bitten Dich, laß es uns, Kraft der Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen, zum Schutze sowohl für das gegenwärtige, als zum Heile für das ewige Leben gereichen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 11. August.

Hippolytus und Kassianus.

Ersterer ein Kriegsmann, wurde als Wächter des heiligen Laurentius von demselben bekehrt, und in dem Gefängnisse getauft. Nachdem er um des Glaubens willen verschiedene Qualen erduldet, ward er an wilde Rosse gebunden, und in Stücke zerrissen. So erzählen uns die Martyrologien von Beda, Adon, Usuard u. a. m. In den alten Kalendern, welche Bucherius, Florentinius, Allatius, Fronteau und Mabillon herausgegeben haben, ist auch der Name des Kriegers Hippolyt auf den 13. Aug. verzeichnet. Er wurde, nach eben diesen Schriften, in die Katakomben an dem Wege von Tivoli, auf dem veranischen Felde, neben dem heiligen Laurentius, auf dem cyriakischen Kirchhofe begraben. Die Kirche des heiligen Laurentius steht über dem Grabe dieses Heiligen; neben dieser Kirche stand ehehin noch eine andere, welche den Namen des heiligen Hippolyt trug. Baronius sagt: man sehe noch von ihren Trümmern an einigen Orten. Anastasius erzählt, daß Hadrian I. den Kirchhof zum heiligen Hippolyt erneuern ließ, und Aringhi gibt dessen Beschreibung. — Der heilige Kassian lebte

im 4. Jahrhundert, war ein Geistlicher, ging auf Reisen, und wurde Lehrer zu Imola, einer Stadt, welche 27 Meilen von Ravenna, in Italien, liegt. Da sich unter Decius, oder Valerian, oder nach Andern unter Julian eine heftige Verfolgung gegen die Kirche erhob, ward er als Christ gefänglich eingezogen, von dem Statthalter der Provinz verhört, und weil er sich standhaft weigerte, den Götzen zu opfern, befahl der unmenschliche Richter, daß ihn seine Schüler mit ihren Griffeln zu todt stechen mußten. Diese kleinen Schergen, für frühere strenge Zucht sich rächend, beförderten langsam marternd seinen Tod. Nach seinem Tode bestatteten ihn die Christen und bewahrten seine Gebeine in der Folge in einem herrlichen Grabmal. — Kollekte: »Allmächtiger Gott! verleihe, daß das feierliche Andenken an Deine heiligen Blutzeugen sowohl die Gottseligkeit, als auch das Heil in uns fördere und mehre durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: Siehe, o Herr! die Gaben Deines Volkes am Gedächtnißtage Deiner Heiligen gnädig an, und laß die Bekräftigung Deiner Wahrheit, welche ihr Blut versiegelt hat, uns zum Heile gereichen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Schlußgebet: »Der Empfang Deiner heiligen Sakramente mache uns, o Herr, selig, und kräftige uns im Lichte der Wahrheit allzeit zu wandeln durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 13. August.

Agapitus

wurde, da er noch sehr jung war, von den Heiden verhaftet, und litt zu Präneste, izt Palästrina, vier und zwanzig Meilen von Rom, grausame Qualen. Seinen Tod sezt man unter Aurelians Regierung gegen das Jahr 273. Sein Name ist berühmt in den Sakramentarien des Pabstes Gelasius, und des heiligen Gregor, des Großen, so wie auch in dem Martyrologium von Beda, und dem heiligen Hieronymus. Chelidonius, Bischof von Besançon,

brachte im Jahr 445 das Haupt dieses heiligen Blutzeugen von seiner Reise nach Rom zurück, und sezte es in der Kirche des heiligen Stephanus bei. Izt befindet es sich in der Kirche des heiligen Johannes, wohin es der Erzbischof Hugo I. gegen die Mitte des 11. Jahrhunderts versezte. — Kollekte: »O Herr! Deine Kirche freuet sich der Zuversicht auf die mächtige Fürbitte Deines heiligen Blutzeugen Agapitus, und hofft, daß Du sie, Kraft derselben in Sicherheit und Gottseligkeit stets bewahren und weiter fördern werdest durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »Nimm, o Herr, die Gaben, welche wir Dir an dem Feste dieses Heiligen darbringen, Kraft dessen Fürbitte wir auf Deine Hülfe vertrauen, mit Wohlgefallen an; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Schlußgebet: »O Herr! Du hast Dein Volk mit heiligen Gaben gesättiget; so laß uns denn stets des Schutzes jenes Heiligen froh werden, dessen Andenken wir heute gefeiert haben, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 18. August.

Timotheus und Symphorian.

Ersterer war von Antiochien nach Rom gekommen, predigte daselbst ungefähr ein Jahr das Evangelium, und wurde im Jahre 311 auf Befehl des Wütherichs Maxentius, des Sohnes von Maximian Herkuleus, enthauptet. Seine Verehrung ist sehr alt in der Kirche, und war schon in der Mitte des 4. Jahrhunderts zu Rom eingeführt. — Symphorian stammte aus einer edeln und christlichen Familie; sein Vater hieß Faustus; er litt zu Autun in Gallien, kurze Zeit nach den Märtyrern von Lyon, unter der Regierung des Markus Aurelius, für den Glauben um das Jahr 178. Einige fromme Personen beerdigten seinen Leichnam bei einem Brunnen, ausserhalb des zu den Kriegsübungen bestimmten öffentlichen Feldes. Der Bischof von Autun, Euphronius, ließ im 5. Jahrhundert eine Kirche über das Grab dieses

lutzeugen bauen; auſſer dieſer wurden mehrere andere Tempel und Klöſter ihm zu Ehren errichtet. Sein Name ſteht in den älteſten Martyrologien; die Kathedrale von Rheims beſizt einen Theil ſeiner Reliquien.

Beide Heiligen werden am 22. Auguſt vereint mit dem Blutzeugen Hippolytus gefeiert. Siehe deſſen Feſt.

Hermes

empfing zu Rom um das Jahr 132 während der Verfolgung des Kaiſers Hadrian die Märtyrerkrone. Sein Grab an der ſalariſchen Straße wurde von Pabſt Pelagius II. prachtvoll ausgeſchmückt. Sein Name iſt in den alten Martyrologien des Abendlandes ſehr gefeiert. — Kollekte: »O Herr! Der Du den ſeligen Blutzeugen Hermes mit der Gnade der Standhaftigkeit in ſeinen Leiden geſtärkt haſt; verleihe uns, daß wir, nach ſeinem Vorbilde, die Freuden der Welt aus Liebe zu Dir verachten, und von keiner Widerwärtigkeit erſchüttert werden mögen; durch unſern Herrn, Jeſum Chriſtum.« — Stillgebet: »O Herr! wir bringen Dir in dem feſtlichen Andenken Deiner Heiligen ein Lobopfer dar, und bitten Dich, Du wolleſt daſſelbe alſo zu unſerm Heile erſprießlich ſein laſſen, wie Du daſſelbe ihnen zur Herrlichkeit haſt gedeihen laſſen; durch unſern Herrn, Jeſum Chriſtum.« — Schlußgebet: »O Herr! wir ſind mit dem Segen des Himmels erfüllet; und flehen zu Deiner unermeßlichen Güte, Du wolleſt, Kraft der Fürbitte Deines heiligen Blutzeugen Hermes, das für uns heilſam werden laſſen, was wir in Demuth verrichten, durch unſern Herrn, Jeſum Chriſtum.« — Feſtfeier den 28. Auguſt.

Felix und Adauktus.

Der heilige Felix war Prieſter zu Rom. Im Anfange der diokletianiſchen Verfolgung ward er verhaftet, und litt

mit bewunderungswürdigster Standhaftigkeit die grausamsten Folterqualen; zuletzt verdammte man ihn zur Enthauptung. Auf dem Wege zur Todesstätte sah ihn ein Fremdling vorübergehen, der von heiliger Begierde nach ähnlichem Glücke entglühete und sich als Christ bekannte. Sogleich wurde auch er ergriffen, und mit Felix enthauptet. Dies geschah um das Jahr 303. Da man den Namen des Leztern nicht wußte, nannten ihn die Christen Adauktus. Im Sakramentar Gregors, des Großen, und in mehreren alten Kalendarien sind ihre Namen verzeichnet. Irmengard, Gemahlin des Kaisers Lothar, erhielt vom Pabste Leo IV. um das Jahr 850 die Reliquien beider Heiligen, und gab sie der Abtei der Chorfrauen zu Eschau, die sie im Elsaß gestiftet hatte. Daselbst blieben sie bis 1358, wo sie die Aebtissin von Erstein dem Erzherzoge Rudolph von Oesterreich zum Geschenke verehrte, welcher sie 1361 der St. Stephanskirche in Wien übermachte. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Wir flehen zu Dir, allmächtiger Gott! daß Du, wie Du uns stets durch die Erinnerung an Deine Heiligen festlich erfreuest, eben so durch ihre Fürbitte immerdar beschirmen mögest; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »Siehe, o Herr! auf die Gaben Deines Volkes; und laß das, was es mit frommer Gesinnung an den Festen Deiner Heiligen opfert, zum Heile der Seele gereichen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Schlußgebet: »O Herr! gesättiget mit heiligen Gaben, flehen wir zu Dir, laß uns, Kraft der Fürsprache Deiner lieben Heiligen, in stetem Danke gegen Deine Huld verharren durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 30. August.

Hadrian

war ein Kriegsoberster in den kaiserlichen Heeren, und früher unter Maximian Galerius selbst Christenverfolger;

die Geduld der Bekenner Jesu erschütterte ihn aber und bewog ihn selbst den Glauben anzunehmen; er mußte, als sein Uebertritt bekannt wurde, die schrecklichsten Qualen dulden, und empfing um das Jahr 306 in der lezten allgemeinen Christenverfolgung zu Nikomedien die Märtyrerkrone. Zuerst wurden seine Gebeine zu Konstantinopel, später in Rom aufbewahrt; nun ruhen sie in Flandern in der Abtei zum heiligen Petrus. Der Name dieses Blutzeugen steht unter dem 4. März im Martyrologium des heiligen Hieronymus und im römischen. Sein Fest aber ist am 8. September angezeigt, an welchem seine Reliquien nach Rom kamen, wo auch eine sehr alte Kirche seines Namens steht. — Die Gebete, wie am Gemeinfeste.

Gorgonius

war mit einem gewissen Dorotheus Kämmerling des Kaisers Diokletian. Als Galerius in dem kaiserlichen Palaste zu Nikomedien hatte Feuer anlegen lassen, um die Christen als Urheber dieses Brandes angeben, und dadurch verhaßt machen zu können, wurden beide verhaftet, mußten die grausamsten Folterqualen dulden, und wurden zulezt erdrosselt. Man liest in dem von Bucherius herausgegebenen Kalender des Liberius: das Grab des heiligen Gorgonius befinde sich am lavikanischen Wege. Das Sakramentar des heiligen Gelasius enthält ein Officium auf dies Fest. Der heilige Chrodegang, Bischof von Metz, erhielt 765 von Paul I. einen Theil des Leibes dieses heiligen Blutzeugen, den er der Abtei von Gorge übergab. Der heilige Pabst Damasus dichtete eine Grabschrift zu Ehren des heiligen Gorgonius. Carm. 14. — Kollekte: »Dein heiliger Blutzeuge Gorgonius erwirke uns bei Dir, o Herr! heilige Glaubensfreudigkeit, und erfülle uns an seinem festlichen Gedächtnißtage durch seine Fürsprache bei Dir, mit Muth und Gottseligkeit durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »Angenehm werde Dir, o Herr, das Opfer

unsrer Unterwürfigkeit; wir vertrauen darauf, Kraft der Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen Gorgonius, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Schlußgebet: »O Herr! die unaussprechliche, ewigdauernde Süßigkeit Deines heiligen Mahles erfröhliche und stärke Deine Kinder; und lasse sie durch die Fürbitte Deines heiligen Blutzeugen Gorgonius in Christo Jesu ein angenehmer Wohlgeruch vor Dir werden; durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 9. September.

Protus und Hyacinthus waren Brüder und Kämmerlinge der heiligen Eugenia, die am 25. Dezember verehrt wird; Hyacinth kämpfte zuerst; Protus aber erhielt vor ihm die Krone; wie eine Grabschrift aussagt, die unter den Werken des heiligen Pabstes Damasus vorkommt. Ihr Fest ist im Kalender des Liberius auf den 11. September verzeichnet, und es heißt darin, daß es auf ihrem Grabe an dem alten salarianischen Wege auf dem Kirchhofe der Basilla gefeiert wurde. Man findet auch dieses Fest in den ältesten Martyrologien. Im Jahre 366 ließ der Pabst Damasus die Erde wegräumen, wodurch ihre Gräber dem Auge entzogen worden waren. Um dieselbe Zeit baute ein Priester, Namens Theodor, eine Kirche über ihr Grab, wie Baronius aus einer alten Inschrift beweist. Anastasius berichtet, der Pabst Symmachus habe in der Folge diese Kirche mit köstlichen Gewändern und Gefäßen bereichert. Im Jahre 1592 übertrug Clemens VIII. die Reliquien dieser Heiligen in die Stadt Rom, und sezte sie in der Kirche des heiligen Johannes, des Täufers, bei. — Kollekte: »Die in Deinen Augen, o Gott! so angenehme Glaubensstärke Deiner heiligen Blutzeugen kräftige auch uns zur Nachahmung; verleihe uns gleichen Muth, o Herr! durch die Fürsprache dieser Deiner lieben Verklärten, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »Wir

bringen Dir, o Herr, nach der Vorschrift Deiner heiligen Kirche an dem Feste Deiner heiligen Blutzeugen unsre Gaben dar; verleihe, wir bitten Dich, daß sie uns ein Hülfsmittel werden zum ewigen Heile durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Schlußgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! laß auf das kräftige Gebet Deiner heiligen Blutzeugen dieses heilige Opfer, welches wir Dir dargebracht haben, uns zur Reinigung von aller Sünde gereichen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 11. September.

Nikomedes

war ein heiliger Priester zu Rom. Er wurde während der diokletianischen Verfolgung zu Rom eingezogen, weil er mit unermüdlichem Eifer den Bekennern diente, und die Leichname der Blutzeugen aufsuchte und beerdigte. Da er sich weigerte, den Götzen zu opfern, wurde er so lange mit Stockschlägen mißhandelt, bis er den Geist aufgab, um das Jahr 90. Ehehin sah man sein Grab an der nomentanischen Straße. Sein Name steht in dem Sakramentar des heiligen Gregor, so wie in den Martyrologien des heiligen Hieronymus, Beda u. a. m. auf den 15. September verzeichnet. — Kollekte: »Stehe, o Herr, Deinem Volke bei, daß es, verehrend in heiliger Freude die Tugenden Deines heiligen Blutzeugen Nikomedes, durch dessen Fürsprache stets im Vertrauen auf die Hülfe und die Erhaltung Deiner Barmherzigkeit gestärkt werde, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »O Herr! nimm gnädig diese Dir geopferten Gaben auf, welche die Fürbitte Deines heiligen Blutzeugen Dir empfiehlt, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Schlußgebet: »O Herr! die heiligen Sakramente, welche wir empfangen haben, mögen uns reinigen, und, Kraft der Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen, von den Banden jeder Sünde erlösen durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Geminian

wurde, als er die römische Wittwe, die heilige Lucia, mit unerschütterlicher Standhaftigkeit für Christum alle, auch die grausamsten, Marter dulden sah, zum christlichen Glauben bekehrt; auch er ertrug um seines Bekenntnisses willen geduldig die fürchterlichsten Folterqualen, und wurde mit der heiligen Lucia zugleich enthauptet. Ein christliches Weib, Namens Maxima, beerdigte ehrenvoll ihre beiden Leichname. So berichten die berühmtesten Martyrologien des Abendlandes. — Kollekte: »Verleihe, wir bitten Dich, o Herr! zu unsrer heiligen Freude Erhörung unsers flehentlichen Gebetes, auf daß wir an dem Feste Deiner heiligen Blutzeugen, welches wir heute begehen, Muth empfangen zu gleicher Glaubensstärke, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »O Herr! schaue mit gnädigem Blicke auf die Gelübde Deines Volkes herab, und laß uns der Fürsprache der heiligen Blutzeugen froh werden, deren Andenken Du uns jährlich feiern lässest; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Schlußgebet: »Erhöre, o Herr! unser Gebet, und laß uns immerdar der Fürbitte Deiner heiligen Blutzeugen vertrauen, deren Gedächtnißfest wir feierlich begehen, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 16. August.

Eustachius und Gefährten.

Die Griechen nennen diesen Heiligen Eustatios; vor seiner Bekehrung hieß er Placidus; und war zuerst ein die Christen verfolgender römischer Offizier unter Titus und Trajan. Er litt zu Rom unter der Regierung des Kaisers Hadrian, mit seinem Weibe Theopista, die vor ihrer Taufe Tatiena hieß, und mit seinen Söhnen Agapus und Theopistus. Man liest in den alten Sakramentarien auf das Fest dieses heiligen Blutzeugen ein Gebet, das andeutet, der Heilige habe eine große Liebe zu den Armen gehabt, und einige Zeit vor seinem Märtyrertode alle seine

Güter unter sie getheilt. Diese heiligen Zeugen wurden in einen glühenden Ofen geworfen. Drei Tage nachher öffnete man denselben, fand ihre Leichname, aber unversehrt von der Flamme. Fromme Christen bestatteten sie zur Erde. Nachdem die Verfolgung der Christen, die noch zwei Jahrhunderte währte, endlich aufgehört hatte, erbaute man in der Gegend von Tibur, izt Tivoli genannt, an eben der Stelle, wo Eustachius durch eine himmlische Erscheinung zum Christenthume war aufgefordert worden, eine Kapelle; über dem Grabe, in dem seine und seiner Familie Gebeine ruhen, wurde eine Kirche erbaut. Diese alte und herrliche Kirche steht izt noch in Rom; sie führt den Titel einer Diakonie und ist ein Kardinalstitel. Pabst Cölestin III. ließ sie ausbessern. In einer Urkunde von Philipp August aus dem Jahre 1194 wird gesagt: der Leib des heiligen Eustachius befinde sich zu St. Denys in Frankreich, was jedoch nur von einem Theile seiner Reliquien verstanden werden kann. Von diesen versezte man später einige Gebeine in die Pfarrkirche von der heiligen Agnes, izt Eustache genannt, in Paris; der Sarg des Heiligen, den man zu St. Denys aufbewahrte, wurde 1567 von den Protestanten geplündert; der zu Paris befindliche Theil seiner Reliquien blieb daselbst immer ein Gegenstand hoher Verehrung. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 20. September.

Mauritius und Gefährten.

Dieser Heilige war Anführer der thebaischen Legion, welche der Kaiser Diokletian aus dem Morgenlande zur Bekämpfung der Bagauden abgeschickt hatte. Das Heer lagerte bei Oktodurum, einer damals beträchtlichen Stadt an der Rhone, oberhalb des Genfersees. Als der Cäsar Maximian den Befehl ertheilte, daß das ganze Heer den Göttern opfern sollte, um Waffenglück zu erflehen, entfernte sich diese Legion von den andern gegen drei Stunden

und lagerte bei Agaunum, dem itzigen St. Moriz. Der Kaiser gebot ihr zurückzukehren, und am Opfer Theil zu nehmen. Als sie aber alle sich weigerten, befahl er, den zehnten Mann nach dem Loose niederzuhauen. Einmüthig erklärten alle Uebriggebliebenen, daß sie nie Gott verläugnen würden; und hierüber auf's grimmigste erzürnt, ließ sie der Kaiser alle, sechstausend an der Zahl, niedermetzeln. Der heilige Maximus, und Eunodius haben uns Reden und Lobgesänge auf diese Legion hinterlassen. Ihr Fest ist auf den 22. September in den Martyrologien des heiligen Hieronymus, Beda u. s. w. aufgezeichnet. Die Leiber des heiligen Mauritius und seiner Gefährten wurden mehrere Jahre nach ihrem Märtyrertode zu Agaunum von Theodor, Bischof zu Oktodurum, entdeckt. Dieses liest man am Ende der Akten dieser Heiligen, die uns der heilige Eucherius geliefert hat, und bei anderen Schriftstellern. Dieser Theodor ist der Heilige dieses Namens, der mit dem heiligen Ambrosius 381 dem Concilium von Aquileja beiwohnte, und sich gegen den Palladius, der von der arianischen Ketzerei angesteckt war, erklärte. Es gab aber nebst diesem noch einen andern Theodor, Bischof von Oktodurum, der ein Zeitgenosse des Ambrosius, Abtes von Agaunum, im Jahr 516 war, und dem Könige Sigismund dieses Kloster bauen half. Er kann indeß auch einen Theil der Reliquien der heiligen Märtyrer entdeckt haben. Die Legenden der alten Breviere von Sitten, Genf und Lausanne haben die zwei benannten Theodoren und einige andere Bischöfe mit einander verwechselt. Als der König Sigismund das Kloster zu Agaunum im Jahr 515 wieder herstellen ließ, wurden die Leiber der heiligen Mauritius, Exuperius, Candidus und Victor in die, durch die Freigebigkeit dieses Fürsten zu Agaunum erbaute, Kirche versezt. Es ist wahrscheinlich, daß die Gläubigen die vornehmsten Häupter der Legion abgesondert beerdigt hatten. Der heilige Evodius, Bischof von Vienne, der 715 starb, ließ eine Kirche unter

Anrufung dieser heiligen Märtyrer erbauen, und brachte einen beträchtlichen Theil ihrer Reliquien dahin, wie wir aus Ado's Chronik und Martyrologium ersehen, der aus derselben Stadt gebürtig war. Es scheint, daß der heilige Theodor eine Priestergenossenschaft zur Bedienung der Kirche von Agaunum errichtete, als man deren Ueberbleibsel zum erstenmale entdeckte. Man liest in der Stiftungsurkunde des Klosters, die von dem Könige Sigismund ausgestellt worden, daß die Laien mit den Priestern beisammen lebten, und daß, um diesem Uebelstande abzuhelfen, die Abtei erbaut worden sei. Das Kloster Agaunum, später St. Moritz genannt, besitzt noch, der häufigen Verschenkungen ungeachtet, einen reichen Schatz von Reliquien dieser heiligen Märtyrer. In der Kathedralkirche von Sitten steht eine prachtvolle, dem heiligen Mauritius geweihte Kapelle, welcher der Hauptpatron von ganz Wallis ist.

Im Jahre 1489 fand man im Dorfe Schoz, das ungefähr zwei Stunden von Luzern entfernt liegt, zweihundert Leiber der Gefährten des heiligen Mauritius. Lange vorher stand daselbst schon eine durch ihre Privilegien und Ablässe berühmte Kapelle. Der Jesuit Chardon hat die Geschichte der durch die Fürbitte des heiligen Mauritius und seiner Gefährten allda gewirkten Wunder herausgegeben.

Diese Heiligen werden in vielen Kirchen Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Spaniens und Portugals verehrt. Der heilige Mauritius ist seit mehreren Jahrhunderten der Hauptpatron des königlichen Hauses von Savoyen.

Als Amadeus, Herzog von Savoyen, die Krone niederlegte, zog er sich nach Ripaille, einem am Ufer des Genfersees gelegenen, mit Wäldern und Felsen umgebenen, Orte zurück, und führte in stiller Einsamkeit ein Gott geweihtes Leben. Sechs Edelleute, alle Wittwer, und über sechszig Jahre alt, folgten ihm in diese Wildniß, denen er den Namen: Soldaten des heiligen Mauritius, sich aber

den ihres Dechanten, gab. Alle trugen goldene Kreuze auf ihrer Brust. Ihre Kleidung war einfach, nicht unähnlich jener der Pilger oder Einsiedler. Amadeus gab ihnen Lebensvorschriften, und baute zwei Häuser, eines für sie, und das andere für regulirte Chorherren, die unter einem Abte standen, und den Gottesdienst halten mußten. Dies war der Ursprung des Ritterordens vom heiligen Mauritius, dessen Großmeister der König von Sardinien ist. Die Ritter durften sich nur einmal ohne Dispens verehelichen. Der Orden wurde, so wie er izt ist, von dem Herzog von Savoyen, Emmanuel Philibert, gestiftet, und von dem Pabste Gregor XIII. im Jahre 1572 bestätigt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß die Gedächtnißfeier Deiner heiligen Blutzeugen Mauritius und seiner Gefährten uns stets erfreue, auf daß wir so kräftig ihre Fürsprache erfahren mögen, als wir fröhlichen Herzens ihre Geburtsfeier zum ewigen Leben begehen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Epistel aus Offenbar. VII. Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr, blicke mit Wohlgefallen auf die Opfergabe herab, welche wir Dir am Feste der heiligen Blutzeugen Mauritius und seiner Genossen darbringen, und verleihe, daß sie Deinen Augen eben so angenehm, als uns durch die kräftige Fürbitte Deiner Heiligen zum Heile förderlich sein mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Du hast uns, o Herr, mit dem himmlischen Mahle und mit seliger Wonne gesättiget; erhöre nun unser Flehen, und laß uns durch die Hülfe Jener geschützt werden, deren Siege wir uns rühmen durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Cyprian,

mit dem Beinamen: »der Zauberer«, war aus Antiochia gebürtig, und ist ein Beispiel der Gnadenmacht Gottes, welche erleuchtet und beseligt. Die heilige Jungfrau

Justina war das Werkzeug, dessen sich Gott bediente, diesen Verkehrten auf den rechten Weg zu leiten. Von dem heiligen Priester Eusebius unterrichtet, verbrannte er alle seine Schriften, und theilte alle seine Güter unter die Armen. Später ward er Pförtner der Kirche, endlich Priester und Bischof von Antiochia nach dem Tode des Anthimus; unter Diocletian wurde er verhaftet, und mit eisernen Krallen zerfleischt. Hierauf führte man ihn mit Ketten beladen nach Nikomedien, wo Diocletian Hoflager hielt; welcher ihn sogleich zur Enthauptung verurtheilte. Am Flusse Gallus gegen das Jahr 304 ward dieses Urtheil vollzogen. Ein Christ Namens Theoktist wurde ebenfalls enthauptet, weil er mit Cyprian geredet hatte, als dieser zum Tode geführt wurde. Einige Gläubige von Rom brachten die Reliquien dieser Blutzeugen in die Hauptstadt der Christenheit. Unter Constantin, dem Großen, ließ eine fromme Matrone aus dem Claudischen Geschlechte, Rufina, ihnen zu Ehren eine Kirche bauen, nahe an dem Platze, der den Namen dieses Kaisers führt. In der Folge wurden ihre Gebeine in die Basilika des Laterans versezt. — Die Gebete in der heiligen Messe sind wie am Gemeinfeste mehrerer Blutzeugen, weil dieses Fest mit jenem der heiligen Justina vereint gefeiert wird. — Festfeier den 28. September.

Kosmas und Damian (die Patrone der Aerzte), zwei Brüder, waren Araber und berühmte Aerzte. Eifrige Christen und vom Geiste der göttlichen Lehre beseelt, übten sie zu Aegea in Cilicien ihre Kunst mit ungemeinem Eifer zum Wohl der leidenden Menschheit und standen den Kranken unentgeldlich bei, weßhalb sie von den Griechen Anargyren genannt wurden. Unter der diokletianischen Verfolgung verlangte Lysias, Statthalter in Cicilien, von ihnen und ihren übrigen drei Brüdern (Antimus, Leontius und Euprepius), daß sie

den Götzen opfern sollten, und da sie sich weigerten, ließ er sie, nach vielfach vorher angewendeten Martern, enthaupten (um 303). — Festfeier den 27. September. — Kaiser Justinian ließ statt der Kirche zu Konstantinopel, welche den Namen der heiligen Kosmas und Damian trug, da sie den Einsturz drohte, eine neue mit vieler Pracht ihnen zu Ehren aufführen. Ihre Reliquien sind jezt zu Rom, in der Kirche ihres Namens, die der Titel eines Kardinaldiakons ist. — Der unter dem Namen Kosmas- und Damiansorden im 11. Jahrhundert bestandene geistliche Ritterorden hatte vorzüglich für die nach Palästina wandernden Pilger zu sorgen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Die Aufopferung aus Psalm 5. Die Kommunion aus Psalm 78. — Schlußgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! beschütze Dein Volk durch die gemeinschaftliche Theilnahme an Deinem göttlichen Mahle, und die einstimmige Fürbitte Deiner Heiligen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Wenceslaus

hatte zum Vater den Herzog von Böhmen, Wratislaw, einen tugendhaften, christlichen und tapfern Fürsten, und zur Mutter Drahomira, eine Heidin, ein stolzes, grausames Weib. Ludmilla, seine gottselige Großmutter, erzog ihn zu Prag in aller Frömmigkeit, und ließ seinen Geist durch treffliche Lehrer in allen Wissenschaften ausbilden. Nach dem Tode seines Vaters erklärte sich Drahomira zur Reichsverweserin, und verfolgte auf jede Weise die Christen. Ludmilla ermunterte nun unsern Heiligen die Zügel der Regierung zu ergreifen. Um allem Zwiste zuvorzukommen, wurde das Land unter ihn und seinen Bruder Boleslaus, der im Heidenthume erzogen worden war, getheilt. Dieses Ereigniß versezte Drahomira in Wuth. Sie ließ die fromme Ludmilla meucheln, welche in Böhmen am 16. September verehrt wird; und trachtete auch ihrem Sohne nach dem

Leben. Als Boleslaus die Geburt seines Sohnes feierte, lud er und Drahomira unsern Heiligen ein, die Freude des Landes durch seine Gegenwart zu vermehren. Wenceslaus, nichts Arges ahnend, begab sich zu ihnen, und wurde festlich empfangen. In der folgenden Nacht ging er nach seiner Gewohnheit in die Kirche; Boleslaus folgte ihm auf Anstiften seiner Mutter dahin, und da die von ihm bestellten Meuchler über seinen Bruder herfielen, durchbohrte er denselben mit seiner Lanze, am 28. Sept. 936. Der Leichnam des Heiligen ruht in der St. Vituskirche zu Prag in einem prachtvollen Sarge. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »O Gott! Du hast Deinen heiligen Diener Wenceslaus vom Throne der irdischen Herrlichkeit zum Throne der himmlischen Glorie erhoben. Erlöse uns durch seine Fürsprache von allem Uebel, und stärke uns in aller Trübsal dieser Welt, auf daß wir uns mit ihm dereinst in alle Ewigkeit erfreuen können durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 28. Sept.

Placidus und seine Gefährten.

Dieser Heilige war einer der liebsten Jünger des heiligen Benediktus, dem er schon in seinem siebenten Jahre übergeben worden war; und welcher ihn auch im Jahre 528 auf den Berg Cassino mit sich nahm. Als dieser heilige Ordensstifter ein Kloster bei Messina gründete, sezte er demselben den damals sechs und zwanzig Jahre alten Placidus, als Abt vor. Man glaubt er sei im Jahre 541, einige Zeit vor dem Tode des heiligen Benediktus, nach Sicilien gekommen. Hier wurde er mit allen seinen Ordensgenossen von eingedrungenen Barbaren ermordet, welche auch das Kloster in Brand steckten. Dieses geschah im Jahre 546. Von dem heiligen Placidus, dem heiligen Eutychius und 30 andern Blutzeugen geschieht Meldung in den besten Handschriften des abendländischen Martyrologiums, das dem heiligen Hieronymus zugeschrieben wird;

in jenem von Corbie bei d'Achery Spicileg. Tom. IV. eben so bei Ado und Usuard. Von ihnen berichtet uns auch Gregor, der Große. Dialog lib. 2 cap. 3 und 7. Im Jahre 1276 entdeckte man ihre Leichname unter den Ruinen der Kirche zum heiligen Johannes dem Täufer, zu Messina, deren größter Theil daselbst noch aufbewahrt wird. Ebendaselbst fand man im Jahre 1558 die Leiber des heiligen Brüderpaares Eutychius und Viktorin, und ihrer Schwester, der heiligen Flavia. Siehe die Bullen von Sixtus V. 1588, von Paul V. 1621, welche hievon handeln; eben so Benedikt XIV. de Canoniz. Sanct. lib. 4 cap. 23 ꝛc. — Die Gebete wie am Gemeinfeste mehrerer Blutzeugen. — Festfeier den 5. Oktober.

Sergius, Bachus, Marcellus und Apulejus.

Des heiligen Sergius und des heiligen Bachus geschieht eine ehrenvolle Erwähnung bei Theodoret, bei Johannes Moschus, Verfasser der Seelenweide, (Pratum Spirituale), bei Evagrius, bei dem heiligen Gregor von Tours, bei Beda, und den alten Martyrologienschreibern. Sie waren zwei angesehene Hauptleute in den kaiserlichen Kriegsheeren, und starben unter Maximian, nachdem sie vorher grausame Folterqualen bestanden hatten. Rasaph, eine Stadt Syriens in der Diözese Hierapolis, war der Schauplatz ihres Triumphes. Vor Alters sah man da ihre Grabstätte, welche durch mehrere Wunder berühmt geworden ist; Alexander, der Diözesanbischof, ließ 431 eine prachtvolle Kirche unter ihrer Anrufung allda erbauen. Aus Andacht gegen ihre Reliquien befestigte Justinian die Stadt Rasaph, gab ihr den Namen Sergiopolis, und erhob sie zur Metropole der Provinz; auch baute er ihnen zu Ehren etliche Kirchen, in verschiedenen Provinzen des Morgenlandes. Der heilige Sergius und der heilige Bachus sind Titularpatrone von einer Kirche zu Rom, die seit dem siebenten Jahrhundert berühmt ist. In derselben Stadt befinden sich

auch noch zwei andere Kirchen ihres Namens, deren Eine ad Montes heißt, und dem russischen Kollegium angehört. Man bewahrt darin einen Theil ihrer Reliquien, welche während der Kreuzzüge aus Syrien gebracht worden. Der Prager Dom, welcher unter Anrufung des heiligen Vitus geweiht ist, daher auch St. Veitskirche heißt, besitzt einen Theil dieses kostbaren Schatzes, den er 1354 von Kaiser Karl dem IV. erhalten hat. Auch bewahret man einige Gebeine der heiligen Märtyrer in der Kirche zum heiligen Benediktus in Paris, welche im eilften Jahrhundert den Namen des heiligen Bacchus trug. Wir besitzen keine zuverlässigen Akten der heiligen Sergius und Bacchus. Siehe Tillemont, tom. 5 pag. 491. An demselben Tage verehrt man ferner zu Rom die heiligen Blutzeugen Marcellus und Apulejus. Ihre Namen sind in den alten Martyrologien sehr gefeiert. Es steht eine eigene Messe auf ihr Fest in dem Sakramentarium des Pabstes Gelasius, welches der Cardinal Thomasius herausgegeben hat. Im Jahre 872 schickte der Pabst ihre Reliquien an den Kaiser Ludwig II. und dieser Fürst nahm sie als ein reiches Geschenk an. Die Kaiserin Angilberta, seine Gemahlin, gab sie dem Nonnenkloster, welches sie zu Piacenza in Italien gestiftet hatte. Unsere zwei Blutzeugen werden in dieser Stadt mit großer Andacht verehrt. — Kollekte: »Die heiligen und großen Verdienste Deiner Blutzeugen mögen uns überall ermuntern und kräftigen, o Gott! und in uns die Flamme Deiner Liebe stets glühend erhalten durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! laß Deine strenge Gerechtigkeit durch dieses heilige Opfer versöhnt werden, und uns zum Heile gereichen, Kraft der Fürsprache Deiner Heiligen, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »O Herr! laß uns durch den Empfang dieser heiligen Sakramente beschirmt und mit himmlischen Waffen ausgerüstet werden gegen alle drohende Heilsgefahren; wir bitten Dich um

diese Gnade durch die Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 7. Oktober.

Rustikus und Eleutherius waren Gefährten des heiligen Dionysius, Bischofs von Paris; welche auch mit ihm enthauptet wurden. Ersterer war Priester, lezterer Diakon. Ihre Leichname wurden in die Seine geworfen, aber eine christliche Frau, Katulla, ließ sie herausnehmen, und an der Schädelstätte bestatten. Später erbaute man eine Kapelle über ihrem Grabe. Im Jahre 469 errichtete man auf Anrathen der heiligen Genovefa daselbst eine Kirche und ein Kloster von frommen Jungfrauen. Hier bewahrt man die Reliquien dieser Heiligen in silbernen Särgen. — Siehe das Fest des heiligen Dionysius, wo auch die Messe sich findet. — Festfeier den 9. Oktober.

Chrysanthus und Daria kamen aus dem Morgenlande nach Rom, diese aus Athen, jener aus Alexandrien. Der Verfasser der Menäen, der uns diesen Umstand erzählt, meldet über dieses: Chrysanthus habe die Daria geheirathet, und sie dahin bewogen, daß sie in Enthaltung lebte, damit beide eine desto größere Herzensreinigkeit erstreben, die Welteitelkeiten desto leichter mit Füßen treten, und sich ganz dem Herrn widmen konnten. Die Heiden erkannten sie bald an dem Eifer, mit welchem sie das Christenthum ausübten. Aus dieser Ursache ließ man sie einkerkern, und sie beschlossen ihr Leben durch einen glorreichen Martertod. Dies geschah unter Numerian's Regierung, wenn den Verfassern ihrer Akten Glauben beizumessen ist. Baillet ist der Meinung, man müsse ihren Märtyrertod unter Valerian in das Jahr 237 setzen. Mehrere Ungläubige, durch ihre Standhaftigkeit gerührt, gaben sich ebenfalls für Christen aus, und theilten mit

ihnen die Krone der Unsterblichkeit. Bei dem heiligen Gregor von Tours — Libr. de Glor. Martyr. c. 38, 83 — wird gelesen, daß, als eine große Menge Christen in der Grabhöhle unserer heiligen Blutzeugen beteten, der Statthalter von Rom die Grotte zu schließen befahl, und daß alle darin zu Grunde gingen.

Der heilige Chrysanthus und die heilige Daria wurden nebst ihren Genossen auf der salarischen Straße zur Erde bestattet. Unter der Oberherrschaft Constantin des Großen sind ihre Leiber gefunden worden. Dieser Theil der Katakomben war lange Zeit bekannt unter dem Namen der heiligen Chrysanthus und Daria. Der Pabst Damasus ließ das Grab unsrer heiligen Blutzeugen schmücken, und fertigte zu ihrem Lobe eine Grabschrift. Carm. 36. Im Jahre 866 verlegte der Pabst Stephan VI. einen Theil ihrer Reliquien in die Basilika des Laterans, den andern in die Kirche der zwölf Apostel; — vergl. Bosius, Aringhi, Roma Subterran., l. 3, c. 24; und den Bibliothekar Anastasius, in seinem authentischen Berichte dieser Uebertragung; — was von den Reliquien der Genossen der heiligen Chrysanthus und Daria zu verstehen ist. Jene dieser zwei Heiligen wurden 842 in die Abtei Prüm, im Erzstifte Trier, gebracht. Allein zwei Jahre später übertrug man sie in die Abtei St. Abold oder St. Nabor in dem metzer Bisthume. Siehe Mabillon, Saec. 4. Bened. p. 611.

Die Namen des heiligen Chrysanthus und der heiligen Daria sind sehr berühmt in den Sakramentarien des Gelasius und des heiligen Gregor, wie auch in den Martyrologien des Morgen- und des Abendlandes. Die Griechen feiern das Andenken dieser zwei Heiligen am 19. März und am 17. Oktober, die Lateiner hingegen am 25. Oktober. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Die Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen stehe uns, o Gott, immerdar kräftig bei; wir flehen zu Dir, laß uns die Hülfe derjenigen in allen Nöthen erfahren, welche wir

dankbar verehren; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Epistel aus II. Kor. 6. Evangelium aus Lukas 11. Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! laß das Opfer, welches Dein Volk Dir dargebracht, Dir wohlgefallen, und nimm es am Feste Deiner heiligen Blutzeugen gnädig uns zum Heile an durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Du hast uns, o Herr! mit geistigem Mahle und heiliger Freude gesättiget; so laß uns nun durch die Fürsprache Deiner heiligen Blutzeugen das zum ewigen Heile gereichen, was wir in der Zeit genossen und gefeiert haben, durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Vitalis und Agricola.

Aus dem heiligen Ambrosius ersehen wir, daß Agricola ein Edelmann aus Bologna war, der seiner Tugenden wegen selbst von den Heiden geliebt wurde, unter denen er lebte. Er unterrichtete seinen Sklaven Vitalis in der christlichen Religion. Beide wurden, nach der wahrscheinlichsten Meinung, während der Verfolgung vom Jahre 304 verhaftet. Vitalis wurde zuerst auf die Folter gelegt; er lobte Gott, so lange er ein Wort hervorzubringen vermochte. Als er endlich seinen ganzen Leib mit Wunden überdeckt sah, bat er den Herrn, er möge ihm die Krone geben, die ihm ein Engel gezeigt hatte. Nach vollbrachtem Gebete gab er seinen Geist auf. Des Agricola Hinrichtung wurde verschoben, in der Hoffnung, der Anblick seines leidenden und sterbenden Sklaven werde ihn auf andere Gesinnungen bringen. Allein das Beispiel des Vitalis befeuerte noch mehr seinen Muth. Die Obrigkeit und das Volk ergrimmten darob heftig, und der Märtyrer ward an ein Kreuz geheftet, wo man seinen Leib mit so vielen Nägeln durchbohrte, daß er mehr Wunden als Glieder hatte. Die zwei Blutzeugen wurden auf der Begräbnißstätte der Juden beerdigt. Der heilige Ambrosius entdeckte ihre Gebeine auf seiner Reise, die er 393 vor dem Tyrann

Eugen fliehend, nach Bologna machte. Er nahm sich unter diesen kostbaren Ueberbleibseln ein wenig Blut aus dem Grabesgrunde, sammt dem Kreuze und den Nägeln, den Werkzeugen von Agricola's Märtyrertode, die Gebeine aber überließ er der frommen Wittwe Juliana von Florenz, um eine Kirche damit zu bereichern, die sie in dieser Stadt erbaut und der heilige Ambrosius eingeweiht hatte. Siehe den heiligen Ambrosius, Exhort. ad Virginit. c. 12, und den heiligen Gregor von Tours, lib. de Glor. Martyr., c. 44. — Die Gebete, wie am Gemeinfeste mehrerer Blutzeugen. Festfeier den 4. November.

Die vier gekrönten Brüder.

Vier Brüder, die zu Rom mit Vertrauen geehrt, ansehnliche Aemter bekleideten, wurden während der Verfolgung Diokletians, weil sie sich gegen den Götzendienst erklärt hatten, gefänglich eingezogen. Der Richter ließ sie so lange mit Geisseln, an deren Ende Bleikugeln befestigt waren, zerhauen, bis sie das Leben aufgaben. Ihre Leiber beerdigte man an der lavikanischen Straße, und verehrte ihr Andenken unter der Benennung der vier Gekrönten. Ihre Namen waren: Severus, Severian, Karpophorus und Victorius.

Der heilige Pabst Gregor der Große erwähnt einer alten unter ihrem Namen geweihten Kirche. Leo IV. ließ sie 841 wieder herstellen, und versezte in dieselbe die bis dahin auf dem Kirchhofe am lavikanischen Wege begrabenen Gebeine der vier gekrönten Brüder. Später ward diese Kirche ein Raub der Flammen, aber Paskal II. ließ sie wieder aufbauen. Man entdeckte dabei die Reliquien unserer Heiligen in einem Gewölbe unter dem Altare, wo sie in zwei Urnen, einer porphyrnen und einer serpentinmarmornen, eingeschlossen waren. Der neue Altar ward nun an die Stelle des alten gesezt, und unter Paul V.

fand man die Reliquien der heiligen Märtyrer wieder an demselben Orte.

Auf dem Begräbnißplatze an der lavikanischen Straße lagen ebenfalls noch fünf andere Märtyrer begraben, deren Namen waren: Claudius, Nikostrat, Symphorian, Castorius und Simplicius. Diese sollen zum Tode verurtheilt worden sein, weil sie als Bildhauer sich weigerten, Götzenbilder zu verfertigen. Der Pabst Leo IV. ließ ihre Reliquien in dieselbe Kirche versetzen, und man verehrt sie izt noch da mit denen der vier Gekrönten. Alle diese Blutzeugen werden in den alten Martyrologien angeführt. Die Kirche zu den vier Gekrönten ist ein alter Titel eines Kardinalpriesters. — Kollekte: »Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, verleihe, daß, so wie wir die heiligen Märtyrer wegen ihres standhaften Bekenntnisses freudig verehren, wir auch ihre kräftige Fürsprache für unser Heil bei Dir stets erfahren mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Stillgebet: »O Herr! Dein reichlicher Segen ströme auf uns herab, welcher, Kraft der Fürbitte Deiner heiligen Blutzeugen, Dir unser Opfer wohlgefällig, und uns dasselbe zu einem Sakramente unsers Heiles mache durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Schlußgebet, wie am Feste mehrerer Blutzeugen. — Festfeier den 8. Nov.

Theodor

war aus Syrien oder Armenien gebürtig, und als Jüngling erst kurz dem römischen Kriegsheere eingereiht, als er den Märtyrertod litt; deshalb erhielt er auch den Beinamen Tyro (Anfänger, Neuling). Seine Legion wurde zur Winterung nach Pontus verlegt, und befand sich eben zu Amasea, als die von Maximian Galerius und Maximin erlassenen Verordnungen zur Fortsetzung der von Diokletian erregten Christenverfolgung bekannt gemacht wurden. Der Kriegsmann war so weit entfernt, seinen Glauben hehl zu halten, daß er ihn, so zu sagen, vielmehr auf der Stirne

geschrieben trug. Er ward verhaftet, und vor den Tribun der Legion und den Statthalter der Provinz gebracht. Diese fragten ihn, wie er es wage eine Religion zu bekennen, welche die Kaiser unter Todesstrafe verboten hätten? »Ich kenne eure Götter nicht, war seine Antwort. »Ich bete Jesus an, den eingebornen Sohn meines Gottes. »Meinen Leib gebe ich euch hin; den könnt ihr zerfleischen, »in Stücken zerhauen, den Flammen übergeben; und wenn »euch meine Reden beleidigen, so schneidet mir die Zunge »aus. So bald Gott es fordert, bin ich bereit, jedes mei»ner Glieder zum Opfer darzubringen.« Die Richter sich mitleidig gebährdend über seine Jugend, gaben ihm Bedenkzeit und entließen ihn.

Theodor benützte diese Zeit, um von Gott die Gnade der Beharrlichkeit zu erflehen; und um seinen Richtern zu zeigen, daß er in seinem ersten Entschlusse unerschütterlich beharre, legte er Feuer an den, mitten in der Stadt stehenden, Tempel der Cybele, und verwandelte ihn zu einem Aschenhaufen. Diese an sich unerlaubte Handlung mag in einem übertriebenen Eifer Entschuldigung, obgleich keine Rechtfertigung finden. Die Richter, vor die er zum zweiten Male geführt wurde, suchten ihn vergeblich durch Drohungen zu schrecken. Das ihm gemachte Versprechen, ihn zum Priester der Cybele aufzustellen, blieb ebenfalls ohne Wirkung. Er sagte ihnen sogar, daß von allen Götzendienern die Priester die Elendsten, die Lasterhaftesten seien. Nachdem man ihn hierauf grausam mit Ruthen gestrichen hatte, spannte man ihn auf die Folterbank, und zerfleischte seinen Leib mit eisernen Krallen. In dieser Marter verlor er aber nichts von seiner bisherigen Seelenruhe, sondern schien sogar gegen alle Leiden unempfindlich. Immer hörte man ihn die Worte des Psalmisten wiederholen: Ich werde den Herrn allzeit preisen, unaufhörlich werde ich sein Lob singen. Nach dieser grausamen Peinigung schickte ihn der Statthalter in das Gefängniß zurück,

wo ihn Gott in der folgenden Nacht wunderbar durch seinen Engel tröstete.

In dem dritten Verhöre, das Theodor bestand, bekannte er Jesus mit demselben Muth. Der Richter verurtheilte ihn, lebendig verbrannt zu werden, was auch 306 geschah. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß er am 17. Februar gelitten habe, an welchem Tage ihn auch die Griechen und Russen verehren; die Lateiner aber begehen, nach dem Sakramentarium des heiligen Gregor, nach dem Martyrologium von Beda u. A. m., sein Fest am 9. November. Der Leib des Heiligen, den die Christen den Flammen entrissen, ward im zwölften Jahrhundert nach Brindisi gebracht, wo er mit Ausnahme des zu Gaeta befindlichen Hauptes, in einem Sarge aufbewahrt wird. Man behauptet, die alte Kirche seines Namens zu Venedig sei von Narses erbaut worden. Die Stiftskirche seines Namens in Rom war ursprünglich ein Tempel des Romulus. Der heilige Gregor von Nyssa hielt eine Rede am Grabe und auf das Fest dieses heiligen Blutzeugen. Tom. II. Oper. — Kollekte: »Gott! Der Du uns heute an das herrliche Bekenntniß Deines heiligen Blutzeugen erinnerst, und uns durch seinen Muth begeistern willst; verleihe, wir bitten Dich, durch seine Fürsprache, daß wir ihm stets kräftiger nacheifern, und seines Beistandes immerdar froher werden mögen durch unsern Herrn Jesum Christum.« Stillgebet: »Nimm, o Herr, diese Gaben und Gebete Deines Volkes mit Huld und Gnade auf; und laß uns durch dieses versöhnende Opfer und die Fürbitte Deines heiligen Blutzeugen zur ewigen Herrlichkeit gelangen, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Schlußgebet: »Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir, kraft der Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen, das in reinem Herzen festhalten, was wir mit dem Munde empfangen haben, durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Tryphon und Respicius

waren in Bithynien bei Apamea geboren. Unter der decianischen Verfolgung im Jahre 250 verhaftet, wurden sie mit Ketten beladen nach Nicäa geführt, wo Aquilin, Statthalter von Bithynien und Präfekt des Orients, sich damals aufhielt. Nachdem sie einige Tage im Kerker geschmachtet hatten, führte man sie vor den Richtstuhl. Als sie da unerschrocken ihren Glauben bekannten, sagte ihnen ein neben ihnen stehender Beamter, daß, wer sich weigere zu opfern, lebendig verbrennt werde, und ermahnte sie, Mitleid mit sich selbst zu haben. »Eben dies thun wir ja«, antwortete Respicius; »wir können es nicht besser mit uns »meinen, als wenn wir Jesus Christus bekennen, Der alle »Menschen vor Sein Gericht fordern wird, um über alle »ihre Handlungen Rechenschaft zu fordern.« Als ihnen hierauf Aquilin vorstellte, sie hätten doch das Alter, wo sie wissen könnten, was sie zu thun hätten, erwiederte Tryphon: »Ja, darum wünschen wir auch die Vollkom»menheit der wahren Weisheit zu erlangen, indem wir »Jesus Christus folgen.« Der Richter befahl, sie izt auf die Folterbank zu spannen; und die zwei Blutzeugen, nichts sehnlicher als die Märtyrerkrone wünschend, legten selbst ihre Kleider ab, und boten sich freudig den Schergen dar. Während der beinahe dreistündigen Peinigung bewiesen sie eine bewunderungswürdige Geduld und Seelenruhe. Wenn sie den Mund öffneten, geschah es nur, den Herrn anzurufen, Seine Barmherzigkeit und Allmacht zu loben und dem Richter seine Blindheit vorzustellen. Endlich lös'te man sie von der Folterbank, ließ sie aber, auf des Statthalters Befehl, der auf die Jagd fuhr, der strengsten Winterkälte ausgesezt. Den Heiligen sprangen die Füße auf, und wurden an mehreren Stellen so wund, daß sie weder gehen noch stehen konnten, ohne die heftigsten Schmerzen zu empfinden. Als Aquilin von der Jagd zurückgekehrt war, fragte er sie, was ihre Gesinnung sei, und da sie

bei ihrem Bekenntnisse beharrten, befahl er, sie in's Gefängniß zurückzuführen, mit der Androhung einer noch härtern Behandlung.

Wenige Tage nachher reiste Aquilin weg, um einige Städte seiner Statthalterschaft zu besuchen. Nach seiner Rückkehr in Nicäa mußten die zwei Bekenner wieder vor ihm erscheinen, und er machte ihnen die schmeichelhaftesten Versprechungen, um sie zu gewinnen, bat sie sogar dringend, da es noch Zeit sei, ihr Leben zu retten. »Wir »können deinem Rathe nicht folgen«, war die Antwort der Bekenner; »unser Heil hängt ab von unserer Beharr»lichkeit im Bekenntnisse des Namens Jesu Christi.« Aquilin gerieth, da er sich besiegt sah, in großen Zorn, ließ die Füße des Tryphon und Respicius mit großen Nägeln durchbohren, und befahl, sie in diesem Zustande, bei einer äusserst großen Kälte, durch die Stadt zu schleppen. Gott aber, der die Kraft der Märtyrer aufrecht hält, flößte ihnen einen weit über die Bosheit des Verfolgers erhabenen Muth ein. Der Statthalter erstaunt und beschämt, ließ sie grausam mit Ruthen stäupen, dann mit eisernen Krallen zerfleischen, und zulezt ihre Seiten mit flammenden Fackeln brennen. Umsonst sannen aber die Schergen auf neue Peinigungen, die zwei Heiligen waren unbesieglich, und wiederholten unaufhörlich das Gebet: »Herr Jesus! für »Den wir kämpfen, laß doch nicht zu, daß wir durch den »Satan besiegt werden; stärke, unterstütze uns, daß wir »unsern Lauf vollenden, damit Du in uns kämpfend auch »in uns siegen mögest.« Des folgenden Tages bestanden sie ein neues Verhör und wurden grausam mit Bleiruthen zerschlagen. Zulezt verdammte sie der Statthalter zur Enthauptung, was auch im Jahre 250 vollzogen wurde.

Die Griechen verehren den heiligen Tryphon auf den 1. Februar. Vor Alters stand eine Kirche seines Namens zu Konstantinopel, bei der Sophienkirche. Da die alte Kirche eben dieses Heiligen zu Rom, im Jahre 1604 zer-

fiel, vereinigte man sie mit der des heiligen Augustin, wo izt ein Theil der Reliquien dieser drei Heiligen liegt; der größte Theil derselben wurde unter dem Hochaltar der Kirche zum heiligen Geist in Saxia, die dem großen Spital von Rom angehört, beigesezt. Saxia nennt man die Straße zwischen der St. Peterskirche und der Tiber, weil Karl der Große nach Besiegung der Sachsen eine Colonie dahin sandte, damit sie da in dem christlichen Glauben unterwiesen würden. — Eingang der heiligen Messe aus Psalm 33. — Kollekte: »Verleihe uns, o Herr, daß wir das Andenken Deiner heiligen Blutzeugen stets dankbar und zu unserer Aufmunterung feiern, und durch ihre Fürbitte die reichlichen Gnaden Deines Schutzes empfangen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Epistel aus Röm. 8. Graduale aus Psalm 78 und 115. Evangelium aus Lukas 12. Aufopferung aus Psalm 31. Kommunion aus Matth. 12. Still- und Schlußgebet, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 10. Novbr.

Mennas.

Die Verordnungen des Kaisers Diokletian gegen die Christen wurden im Oriente strenge vollzogen, als man den heiligen Mennas verhaftete. Er war von Geburt ein Aegyptier, und diente in einer römischen Truppenabtheilung, die damals ihren Standort zu Cotyäum in Phrygien, an der scytischen Grenze, hatte. Nach abgelegtem Bekenntnisse seines Glaubens wurde er mit Ruthen gestrichen, und grausam auf die Folter gespannt. Endlich verdammte man ihn zur Enthauptung; das Urtheil wurde nach der wahrscheinlichsten Meinung um das Jahr 304 vollzogen. Seinen Leib brachte man nach Aegypten. Sein Name war allzeit in den Kirchenkalendern, besonders im Oriente, berühmt, und steht auch in dem abyssinischen unter dem 11. Novbr.

Es gibt noch einen andern heiligen Mennas, der unter Maximian in Phrygien litt. Sein Name steht in

den Martyrologien des Orients und Occidents auf den 10. Dezember. Bei Prokopius liest man, Justinian habe zu Konstantinopel eine Kirche unter Anrufung des heiligen Mennas erbauen lassen, wohin der Leib des Heiligen von Alexandrien gebracht worden. Baronius bezieht diese Quellen auf den heiligen Mennas aus Lybien; Jos. Assemani aber auf den unter Diokletian gemarterten Krieger. Die Akten des heiligen Mennas des Libyers, die Surius herausgegeben hat, haben kein Gewicht. — Die Gebete, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 11. November.

Chrysogonus.

Die Kirche hat den Namen des heiligen Chrysogonus in den Meßkanon eingereiht. Dieser heilige Märtyrer wurde zu Rom verhaftet, und zu Aquileja während der diokletianischen Verfolgung enthauptet. Sein Name steht in dem alten Kalender von Karthago aus dem fünften Jahrhundert, so wie in allen seit jener Zeit geschriebenen abendländischen Martyrologien. Auch wird in einem unter dem Pabst Symmachus gehaltenen Concilium und in den Briefen des heiligen Gregor des Großen einer Kirche erwähnt, deren Patron er war. Diese Kirche ist ein Kardinalspriestertitel. Man bewahrt darin das Haupt des heiligen Chrysogonus, sein Leib aber liegt in Venedig. — Kollekte: »Erhöre, o Herr, unser Flehen, und da wir laut und aufrichtig unsere Sündenschuld vor Dir bekennen, so erlöse uns gnädigst auf die Fürsprache Deines heiligen Blutzeugen durch unsern Herrn Jesum Christum.« Stillgebet, wie am Gemeinfeste. Schlußgebet: »O Herr! reinige uns durch den Empfang Deiner heiligen Sakramente von unsern verborgenen Fehlern, und befreie uns von den Nachstellungen unserer Feinde durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 24. November.

Saturninus.

Der heilige Saturnin kam von Rom als Glaubensverkündiger nach Gallien. Seine Sendung dahin hatte ihm der heilige Pabst Fabian, gegen das Jahr 245, einige Zeit vor der Ankunft des Trophimus, ersten Bischofs von Arles, gegeben. Es war um das Jahr 250, unter dem Consulate des Decius und Gratus, als er seinen bischöflichen Sitz zu Tolosa, dem jetzigen Toulouse, der Hauptstadt der Tectosagen aufschlug, die unter Julius Cäsar eine römische Colonie wurde. Fortunat berichtet uns, der heilige Saturnin habe durch seine Predigten und Wunder eine große Menge Heiden bekehrt. Dieß ist Alles, was wir bis zur Zeit seiner Verfolgung von ihm wissen. Der Verfasser seiner Akten, der ungefähr 50 Jahre nach dessen Tode schrieb, erzählt, der heilige Bischof habe seine Heerde in einer kleinen Kirche versammelt; an dem aus seiner Wohnung dahin führenden Wege habe das Kapitol, der Haupttempel der Heiden, gelegen, in welchem Orakelsprüche ertheilt wurden. Allein da der Heilige öfters dort vorübergegangen, seien die Götzen verstummt. Die heidnischen Priester, überzeugt, daß ihre Götter des christlichen Bischofs wegen nicht mehr Orakel ertheilten, warteten den Augenblick ab, wo Saturnin vorüber ging, ergriffen ihn dann, schleppten ihn in den Tempel und erklärten ihm, er müsse entweder zur Söhnung seiner Gottlosigkeit opfern oder sterben. Unerschrocken antwortete der Diener Jesu: »Ich kenne den einigen, wahren Gott. Dem werde ich Opfer des Lobes bringen. Ich weiß, daß eure Götter Dämonen sind, welchen ihr nicht sowohl durch nutzlose Opfer der Thiere, als durch den Tod eurer Seelen, dienet. Wie aber wollet ihr, daß ich solche fürchte, von denen ihr, wie ich höre, selbst sagtet, daß ihnen bange sei vor mir?« Diese Rede entflammte die Wuth der Abgötterer. Sie mißhandelten den Heiligen auf die unmenschlichste Weise. Zulezt banden sie ihn mit den Füßen an einen Opferstier,

den man mit Stacheln reizte, daß er in der Wuth den Heiligen mit sich fortriß. Das Haupt des Märtyrers wurden zerschmettert, daß das Gehirn hervorquoll, und die Eingeweide flossen aus dem Leibe. Allein die reine Seele entstieg, von ihren Banden befreit, in das Reich des Friedens und der Herrlichkeit. Der Stier schleifte den entseelten Leichnam, dessen Glieder umher zerstreut lagen, so lange fort, bis das Seil zerriß, und der Rumpf auf einer Ebene vor der Stadt liegen blieb. Zwei christliche Frauen sammelten, was sie von dem Leibe finden konnten, verschlossen diese sterblichen Ueberbleibsel ihres Bischofs in einen Sarg, und begruben ihn in einen tiefen Graben, damit sie um so sicherer den Mißhandlungen der Heiden entzogen würden. Da blieben diese Reliquien bis unter Constantin dem Großen. Hilarius, damaliger Bischof von Toulouse, ließ eine kleine Kapelle über das Grab seines heiligen Vorgängers aufführen. Sylvius, Bischof derselben Stadt, legte gegen das Ende des vierten Jahrhunderts den Grund zu einer prachtvollen Kirche, die nach dem heiligen Saturnin benannt wurde. Exuperius, des Sylvius Nachfolger, vollendete ihren Bau, weihete sie ein, und übertrug die Reliquien des heiligen Apostels von Toulouse dahin, wo sie jezt noch ehrfurchtsvoll aufbewahrt werden. Einige setzen den Märtyrertod des heiligen Saturnin bis zur Verfolgung unter Valerian im Jahre 257 hinaus, und stützen ihre Behauptung auf die Angabe, er habe eine zahlreiche Kirche gestiftet, und dem wahren Gott einen Tempel erbaut. Allein alles dieses konnte in einem Zeitraume von fünf Jahren geschehen. Wir glauben daher, es sei kein genügender Grund da, die alte Ueberlieferung der Kirche von Toulouse zu verwerfen, welche den Märtyrertod des heiligen Saturnin in das Jahr 250 unter Decius Regierung sezt; eine Ueberlieferung, die übrigens noch von mehreren schätzbaren Schriftstellern angenommen wird. — **Kollekte:** »O Gott! Der Du uns die Geburts-

feier Deines heiligen Blutzeugen Saturnin begehen lässest, laß uns auch durch seine Verdienste die nöthige Hülfe angedeihen durch Jesum Christum unsern Herrn.« Stillgebet, wie am Gemeinfeste. Schlußgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! heilige uns durch den Genuß der heiligen Sakramente, und mache uns durch die Fürsprache Deines Heiligen stets Deiner Gnade würdig, durch Jesum Christum unsern Herrn.« — Festfeier den 29. November.

Stephanus.

Siehe dessen Feier nebst Oktav im ersten Bande Seite 195 und 266. — Festfeier den 26. Dezember.

Feste der Bekenner.

Unter ihren Heiligen verehrt die katholische Kirche eine große Anzahl solcher christlichen Zeugen, welche durch Wort und That ihren Glauben, auch in den Zeiten des Friedens, vor Gott und der Welt bekannten; welche in allen Verhältnissen ihres Lebens, Christum in sich nen darzustellen bemüht waren. Auch sie sind der Kirche ehrwürdig, wie die Märtyrer, die ihr Blut zum Bekenntnisse Jesu vergossen haben. »Das ist nicht die einzige Ehrenkrone, welche der Christ erringen kann, wenn Zeiten der Verfolgung eintreten. Auch die Friedenszeit der Kirche sezt Kronen zum Preise des Siegers, denn vielfach und listig sind stets die Versuchungen des Heilsfeindes, und unausgesetzt der Kampf mit ihm, und gekrönt werden wir, wenn wir ihn überwunden haben. Die Leidenschaft besiegen, heißt die Palme der Mäßigung erringen; gegen den Zorn und die Rachgierde bei Unbilden kämpfen, heißt die Krone der Geduld und Sanftmuth erstreben. Ein Triumph über den Geiz ist es, die Güter der Welt verachten; das Lob des Glaubens verdient, wer im Vertrauen auf das Künftige die Widerwärtigkeiten der Gegenwart ergeben duldet; und wer im Glücke sich nicht überhebt, erringt Ruhm in der Demuth; und wer mit Lust und Liebe zum Troste der Dürftigen sich opfert, bereitet sich die Vergeltung aus dem himmlischen Schatze; und wer keine Eifersucht kennt, und einträchtig und sanftmüthig die Brüder liebt, wird mit dem Preise der Liebe und des Friedens gekrönt. In dieser Laufbahn der Tugend pilgern wir täglich; diese Streitbahn steht uns Tag für Tag offen;

zu diesen Palmzweigen und Kronen der Gerechtigkeit können wir ohne Unterbrechung der Zeit gelangen.« Cyprian de Zelo et livore. — Der heilige Hieronymus spricht eben so im 108. Briefe ad Eustoch: »Die Vergießung des Blutes wird nicht allein in dem Bekenntnisse beachtet; sondern die untadelhafte Unterwerfung eines gottesfürchtigen Geistes ist wie ein tägliches Martyrium anzusehen.« Die ältesten Beispiele, daß man auch ausser den Blutzeugen, die Bekenner verehrte, finden sich im Oriente. So schreibt der heilige Hieronymus, daß der heilige Einsiedler Antonius seinen Leichnam an einen unbekannten Ort begraben ließ, weil er besorgte, es möchte ein gewisser Pergamius ihn auf seine Villa bringen lassen, um darüber eine Kirche zu bauen. In vita S. Hilarionis. Und der Kirchengeschichtschreiber Sozomenus berichtet, daß Hesychas den Leichnam seines Lehrmeisters Hilarion nach Palästina entführte, und von dieser Zeit an die Bewohner dieser Gegend zu Ehren desselben jährlich einen Festtag feierten. Lib. 3. cap. 14. Noch andere Zeugnisse sammelten Thomassin de div. fest. celeb. lib. I. c. 8, und der gelehrte Pabst Benedikt XIV. de beat. canon. lib. I. cap. 5. Im Abendlande ist vielleicht der heilige Bischof von Tours, Martinus, der erste Bekenner, der eine kirchliche Feier erhielt. Sulp. Severus c. 2. Oder der heilige Hilarius, Bischof von Poitiers. Thomassin lib. I. cap. 6. Siehe weiter unten das Fest des heiligen Martinus. — Durch solche am häufigsten wiederkehrende Feier ihrer Bekenner verdammt die Kirche jene elende Halbheit der Christen, die da thut, als wolle sie, und doch nicht will; die nicht stets lebt, wie sie glaubt; nicht stets spricht, wie sie denkt; nicht stets handelt, wie sie empfindet; dann zuweilen einmal, und wie eben die Laune steht, hier einen neuen Lappen aufsetzen und dort einen, während das alte Tuch, doch immer das alte Tuch bleibt, und das Ganze ein kläglich Flickwerk; das ist kein Christenleben, kein Leben des wahren Zeugen Jesu. »Ziehet den

alten Menschen aus«, heißt's da, »der durch Lüste in Irrthum sich verderbt; und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit.« Christo müssen wir ganz angehören. Er muß unser Eins und Alles sein; Alles in uns, an uns, muß von Ihm, von Seinem Leben in uns Zeugniß geben. Man kann nicht Gottesreichsbürger, nicht Heiligthumsgenosse, nicht evangelischer Mensch, nicht Christ sein, ohne das. Christo ganz angehören, oder gar nicht; mit Ihm, oder wider Ihn sein; das ist der Wendepunkt. Doch: »welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.« Gott und dem Mammon dienen, den Meister lieben, die Sünde auch; das stimmt nicht zusammen: »Es trete ab von aller Ungerechtigkeit, wer den Namen des Heiligsten nennt.« Die Kirche reiniget nicht, daß du dich befleckest, und erhebt nicht, daß du dich erniedrigest. »Ihr waret vordem irrende Schaafe, nun aber seid ihr zurückgekehrt zu dem Hirten und Hüter eurer Seelen!« Christus spielt nicht mit uns, so dürfen wir nicht mit Ihm spielen. Christen heißen, wie zum Zeitvertreibe, und doch alles gehen und stehen lassen, wie unchristlich es sei, wollten wir das, so hätten wir den Herrn weder gesehen noch erkannt.

Halbheit ist schon überhaupt und in sich etwas Unseliges; in den Himmel hilft sie nicht hinein, und den Vollgenuß der Sünde verstattet sie auch nicht; so betrügt sie den Menschen auf beiden Seiten. In den Zeitpunkten, wo es kräftiger Naturen bedarf, ist sie aber noch unseliger. Denn da täuscht sie nicht nur sich selbst, sondern auch Jene, die ihr vertrauen. Sie sieht aus, als gehöre sie nicht zu den Feinden; und doch gehört sie zu den Freunden eben so wenig; sie steht geradezu dem Heile nicht im Wege; aber ein Damm, der dem Verderben im Wege stände, ist sie noch weniger. Dieses zwitterartige Ding, halb Wahrheit, halb Lüge, halb Tugend, halb Laster, und darum gar nichts, meint der heilige Geist dort bei dem Seher: »Ich

weiß deine Werke, daß du weder kalt, noch warm bist. Ach! daß du kalt, oder warm wärest! Weil du aber nicht kalt noch warm bist, sondern lau, werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde.« Offenb. 3, 15. Man kann keinen Glauben haben, ohne ihn zu bekennen; wie man kein Licht haben kann, ohne es leuchten zu lassen; man müßte es denn auslöschen; dann hat man es aber auch nicht mehr. Wahr ist freilich: das Bekenntniß des Glaubens tritt nicht immer gleich stark, und gleich unzweideutig hervor. Dieses Hervortreten wird aber auch nicht immer verlangt, noch erwartet. Wenn es aber ankommt auf offenes Bekenntniß, daß du glaubest, und an Wen, und wie du glaubest; wenn es darauf ankommt, zu zeigen, wer du bist, und was dein Höchstes ist in der Welt, dann darfst du dem Bekenntnisse nicht ausweichen wollen. Du bist es dem wahren Glauben schuldig; dann kannst du, selbst wenn du wolltest, dem Bekenntnisse durch Wort und That dich nicht entwinden. Wer seinen Glauben im Leben zu bekennen nicht wagt, hat keinen. Glaube steht über der Welt und ihren Gefahren. Wer seinen Glauben noch nicht anerkennen gelernt hat für das einzige Gewisse, für das allein Absolute, für das Beste und Köstlichste im Leben, für das Beruhigendste, Tröstendste, Erheiterndste im Tode: der hat keinen Glauben. Wenn du solchen Glauben hast, bekennst du dich dazu; denn durch diesen Glauben bist du froh und reich, und groß; Gott und Jesu ähnlich. Dieser Glaube macht dich fähig alles zu entbehren und zu verschmähen, was mit Wahrheit und Recht, mit Christus und Seinem Reiche nicht bestehen kann. In diesem Glauben liegt deine höhere Persönlichkeit, dein wahres Ich. Von diesem Glauben weichen, hieße: dich selbst verlassen. Ein Bekenntniß also für, oder wider seinen Glauben legt, in Stunden der Entscheidung, der Mensch in jedem Fall ab; wir haben nur den Glauben, den wir bekennen; der sich in unsrer Falschheit oder Redlichkeit, Feigheit oder Tapferkeit; in unsrer

Niedergetretenheit oder Freudigkeit spiegelt. Den Glauben, in dem wir leben, und zu dem wir uns durch unser Leben legitimiren; den haben wir nur.

Da uns nun unsre heilige katholische Kirche eine Unzahl von Glaubensbekennern und Tugendhelden, von lebendigen Zeugen Jesu Christi, aus jedem Alter, aus allen Menschenklassen, Geschlechtern, Gegenden und Ständen zum Muster aufstellt; da sie uns zeigt in ihren Gebeten und ihrer ganzen Liturgie, wie diese ihre treuen Kinder so gewissenhaft mit den ihnen verliehenen Talenten wucherten, da sie uns sagt: »Gehe ein, treuer Diener, in die Freude deines Herrn!« was will sie anders, als lebendigen, im Leben sich offenbarenden Glauben an Jesus Christus uns lehren? was anders, als uns anhauchen mit ihrem heiligen Geiste, daß wir aufleben zum Leben ihrer Bekenner; daß wir, wie diese, vor Gott stets wandeln, in allen Anliegen Ihm nahen, mit Ihm alle Werke beschließen, von Ihm alle Wohlfahrt erwarten, an Den wir in aller Noth uns ergeben sollen, vertrauend, Er werde Alles wohl machen? Wir haben, wie diese gekrönten Zeugen Jesus, den Sohn, den Vater, den heiligen Geist; die Kindschaft, das Himmelreich, die Kirche Gottes; wir haben ja, wie sie, durch das göttliche Evangelium, im Wirrwarr gehaltloser Meinungen, ein festes Wissen; in den Widersprüchen wandelbarer Fürsten- und Völkerrechte eine untrügliche Regel; im Kreislaufe menschlicher Verirrungen, die immer wiederkommen, ein überirdisch Ziel. Damit und darin haben wir, mit allen heiligen Bekennern, was die Welt nicht hat, und ewig nie haben wird, einen Zweck, für den es der Mühe lohnt, zu leben — und zu sterben. Unglaube versteht höchstens aus Verzweiflung den Tod zu suchen; der lebendige Glaube an Jesus versteht aus Pflicht dem Leben und dem Tode still zu halten.

Werden wir Bekenner, ähnlich den verklärten: es gibt dann ein Gebiet des Lebens auch für uns, wie für sie, auf

welchem wir unter Niemand stehen, als unter Gott allein. Es gibt dann auch für uns, eine Seite des Lebens, auf welcher wir unerbittlich und unzugänglich, unverführbar und unverwundbar sind; es gibt dann auch für uns ein Etwas im Leben, daß wir müssen widerstreben allem ungöttlichen Wesen; daß wir müssen mit Wort und That gegen ungöttliches Wesen in Kampf ziehen. Diese heilige Nothwendigkeit unsres, wie voreinst ihres, Lebens Achse bringt, was ohne sie ungedenkbar ist, in unsre Gedanken Einheit, in unsre Gesinnungen Größe, in unsre Thaten Zusammenhang, in unsern Zustand Haltung, in unsre Freuden Würde, in unsre Opfer für die Pflicht das Bewußtsein des göttlichen Beifalls, und den Vorgenuß des ewigen Lebens; wir werden die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird uns frei machen; wir werden ihr lebendiges Wort — die Kirche Gottes — in Ehren halten; im Evangelium und den heiligen Sakramenten anerkennen eine Gotteskraft, die da selig macht Alle, die daran glauben; wir werden die kirchlichen Anstalten, Gedächtnißtage nicht zum Zeitvertreibe haben, sondern uns erwecken lassen in der Gemeinschaft Christi und Seiner Heiligen zu redlicher Zeugenschaft für Sein Reich.

Das wäre der beabsichtigte Hauptsegen des Blickes auf unsere verklärten Glaubensbekenner, daß wir, weder in den Tiefen des Elendes, noch auf den Höhen des Wohllebens uns vergessen, wer wir sind, und sein sollen, dort nicht, weil wir haben, was tiefer als irdischer Schmerz ist, den Reichthum der göttlichen Hülfen; und hier nicht, weil wir haben, was höher als irdische Wonne ist, die Herrlichkeit des ewigen Lebens.

Die Kirche theilt diese Feste in folgende Klassen in ihrer Meßliturgie und den priesterlichen Tagzeiten:

1) Die Glaubensbekenner, welche kirchliche Vorsteher: Päbste, Bischöfe, u. s. w. waren.

2) Die Kirchenlehrer.

3) Jene Zeugen Christi, welche im priesterlichen oder weltlichen Stande sich geheiligt.

4) Die Stifter und Vorsteher klösterlicher Vereine.

Erste Abtheilung.

Feier der Glaubensbekenner, welche kirchliche Vorsteher waren.

Die Vorvesper, welche die Kirche am Feste der Glaubensbekenner, die einst kirchliche Würden bekleideten, vorschreibt, beginnt mit den Antiphonen vor den gewöhnlichen Psalmen:

»Das ist der hohe Priester,
Der Gott gefiel in seinen Lebenstagen;
Und der gerecht erfunden ward!«

»In der Erfüllung des Gesetzes Gottes
Ward Niemand eifriger erfunden!«

»Ihm schwur der Herr mit einem Eide:
Ihn groß zu machen vor seinem Volke.«

»Ihr Priester Gottes, preiset hoch den Herrn,
Ihr Diener Gottes! singt ein Lied dem Herrn!
Alleluja!«

»Du guter und getreuer Gottesdiener!
Auf! geh' ein in die Freude deines Herrn!«

Das sogenannte »Capitulum« ist aus Sirach 44:

»Das ist der hohe Priester, der Gott gefiel in seinen Lebenstagen, und der gerecht erfunden ward, und zur Zeit des Zornes bewirkte er Versöhnung.«

Nun folgt der Hymnus:

Diesen Jünger Jesus, der auf Erden
Würdig ist von uns verehrt zu werden,
Hat einst heute in das Reich der Frommen
Gott aufgenommen.

Schuldlos, rein, demüthig, gottergeben,
Weis' und liebethätig floß sein Leben;
Und es floh entzückt sein Geist am Ende
Gott in die Hände!

Seine Fürbitt' wirket noch auf Erden,
Sein Verdienst läßt Gott zu Theil uns werden,
Und Er strömt auf uns, mit Müh'n beladen,
Heilende Gnaden.

Laßt uns dankbar Ruhm und Preis ihm weihen,
Ueber seinen Himmelslohn uns freuen,
Flehen, daß uns Gott, durch seine Bitten,
Möge behüten!

Dem dreieinen Gott sei Lob und Ehre;
Er, Der machtvoll schuf der Wesen Heere,
Er, Dem Erd' und Himmel dienen müssen,
Gott, sei gepriesen!

Nach diesem Hymnus betet die Kirche:

»Ihn liebte hoch der Herr, und schmückte ihn:
Umkleidete mit dem Gewand des Ruhmes ihn!«

»Heiliger Priester und Oberhirt der Kirche Gottes! Du Zierde jeglicher Tugend, du guter Hirt Deines Volkes! flehe für uns bei dem Herrn!«

Die Matutin fängt mit der Einladung an:

»Kommet, lasset uns anbeten
Den König der Bekenner, unsern Herrn!«

Die Antiphonen vor den Psalmen lauten:

»Dem Manne Heil, der in des Herrn Gesetze forschet; Der unerschüttert in dem Willen Gottes steht; Was er nur unternehmen will, gelingt!«

»Selig der Heilige, der auf den Herrn vertraute;
Der verkündigte Gottes Gebot,
Und gesezt war von Gott über Sion, den heiligen Berg!«

»Du bist mein Schild, mein Ruhm, Du mein Erhalter, Gott!
Du hebest mein gesenktes Haupt empor,
Von Deinem heil'gen Berg erhörtest Du mich!«

Zur Lesung nach diesen drei Psalmen, 1, 2, 3, enthebt die Kirche die Stelle aus dem ersten Briefe des heiligen Paulus an den Timotheus, Kap. 3; dann ferner aus dem Briefe an den Titus, Kap. 1 und 2, und schließt mit den Responsorien:

»Wohl dir! du guter und treuer Knecht! du wareſt über Weniges treu; Ich will dich über Vieles setzen, komm' zum Freudenmahle deines Herrn! — Herr! Du haſt mir fünf Talente gegeben; siehe! ich habe noch fünf andere dazu gewonnen!«

»Das ist der hohe Priester, der Gott gefiel in seinen Lebenstagen; darum schwur ihm der Herr mit einem Eide, ihn groß zu machen vor Seinem Volke; den Segen aller Völker gab Er ihm, und Seinen Bund bestätigte Er mit ihm.«

»Gott sprach zu meinem Herrn: Hier setze dich zu Meiner Rechten; Gott hat es dir geschworen, und nie wird Ihn Sein Schwur gereuen, ein Priester aus der Priesterreihe Melchisedechs, der bist du ewig!«

Die Antiphonen vor der zweiten Abtheilung sind folgende:

»Der Herr erhörte Seinen Heiligen,
Sein Retter ward Er, als er zu Ihm rief,
Und schaffte Sicherheit und Frieden ihm!«

»Die Dir vertrauen, freuen sich, o Herr!
Weil den Gerechten Du gesegnet haſt,
Weil Deine Huld ihn mächtig hat umschirmet!«

»Gott! unser Herr! wie wunderbar
Ist doch Dein Name auf der ganzen Erde!
Mit Herrlichkeit und Ruhm hast Du
Gekrönet Deinen Heiligen, und ihn gesezt,
Ein König, über Deiner Hände Werk'!«

»Zum Priester hat der Herr Sich ihn erwählt,
Daß er Ihm brächte Lobesopfer!«

Nun wird uns die Rede des heiligen Bischofs Maximus vorgelegt:

»Wollten wir heute zu dem Lobe unsers heiligen und seligsten Vaters N., dessen Gedächtnißfeier wir begehen, noch etwas durch diese Rede hinzufügen, so würden wir eher dasselbe entweihen; denn die Erhabenheit und der Glanz seiner Tugenden bedarf nicht des redneriſchen Schmuckes, sondern der Hinweisung auf ihr Werk. Da die Schrift sagt: der Ruhm des Vaters ist ein weiser Sohn; wie herrlich strahlt der Ruhm desjenigen nun, der sich der Weisheit und Frömmigkeit so vieler Söhne erfreut! denn durch das Evangelium hat er uns in Christo Jesu gezeugt. Was daher in dieser heiligen Gemeinde von Tugend und Verdienst kann aufgefunden werden, das floß aus ihm, gleichsam als aus dem klarsten Borne; er ist die Quelle der reinsten Heiligkeit, alle andern schöpften aus ihm; denn da er durch die Blume und Kraft der Keuschheit sich auszeichnete, da die strengste Enthaltsamkeit seiner als des treuesten Nachbildes sich rühmen konnte, weil der unwiderstehliche Reiz der Sanftmuth ihn schmückte, so erhob und lockte er aller seiner Pflegempfohlenen Herzen zu Gott; weil er in der Würde des Oberpriesterthums glänzte, so hinterließ er auch viele Nachfolger im Priesterthum. Recht passend haben wir daher heute, an dem Tage, den uns der Uebergang des heiligen Vaters N. zum Paradiese so freudenvoll macht, den Ausspruch des Psalmisten gesungen: »In ewigem Gedächtnisse bleibt der Gerechte!«

Würdig des steten Andenkens der Menschen hienieden ist Jener, der zur Wonne der Engel übergegangen. Die heilige Schrift sagt: »Lobe den Menschen nicht, so lange er noch auf Erden lebt;« als wenn sie damit bedeuten wollte: Lobe ihn nach seinem Tode, erhebe ihn nach seiner herrlichen Vollendung. Aus doppelter Ursache ist es nützlicher dem Andenken vollendeter Menschen Ruhm und Lob weihen, als den noch lebenden; weil alsdann, wenn wir die Verdienste ihrer Heiligkeit preisen, den Lobredner selbst keine Schmeichelei verlockt, noch den Gepriesenen der Stolz verführt.« (Homil. 59, quæ est 2 de S. Eusebio Vercell.)

Die Responsorien nach dieser Rede lauten:

»Ich habe Meinen Diener, David, auserkoren; habe ihn gesalbt mit heiligem Oele; ihn schützet Meine Hand; nichts wird vermögen gegen ihn der Feind, der Sohn der Bosheit ihm nicht schaden.«

»Einem Helden geb' Ich Macht zu helfen, erhebe einen Auserwählten aus dem Volke; ihn wird stützen Meine Hand.«

»Das ist der Mann, der im Angesichte Gottes so große Tugenden übte, der mit seiner Predigt die Erde erfüllte, der das irdische Leben nicht achtete, und nur strebte nach dem ewigen Leben, zu dem er nun eingegangen ist. Möge er nun ein mächtiger Fürbitter werden zur Versöhnung der Sünden seines Volkes.«

Den Psalmen 14, 20, 23 der dritten Abtheilung sind folgende Antiphonen vorgesezt:

»Herr! dieser Heil'ge darf Dein Zelt bewohnen,
Er hat Gerechtigkeit geübt;
Er darf ruhen auf Deinem heil'gen Berge!«

»Um Leben bat er Dich, Du gabst es ihm;
Mit Glanz und Ehre überhäufetest Du ihn,
Hast eine goldne Kron' ihm aufgesezt.«

»Er ist gesegnet von dem Herrn,
Er hat gerechten Lohn empfangen
Von seinem Heiland, seinem Gott.
So ist das Geschlecht, das Gott verehrt.«

Ueber das Evangelium aus Matth. XXV theilt uns die Kirche die Homilie des heiligen Gregor mit:

»Geliebteste Brüder! Die Vorlesung dieses heiligen Evangeliums mahnt uns ernstlich, wohl zu beachten, daß wir, die da glauben mehr als andere vom Welturheber empfangen zu haben, auch ein strengeres Gericht zu erwarten haben; denn mit der Vermehrung der Gnaden wächst auch die Rechenschaft über ihre Anwendung. Um so demüthiger, und zum Dienste Gottes eifriger muß daher Jeder sein, je verpflichteter er sich erkennt in Ablegung der künftigen Rechenschaft. Siehe: dieser Mann, welcher in ein fernes Land abreiset, ruft seine Diener zusammen, und theilt ihnen Talente zur guten Benutzung aus. Nach langer Zeit kehrt er von der Reise heim, und fordert Rechenschaft. Alle, welche mit ihren Talenten gewonnen haben, belohnt er für ihre Sorgfalt und ihren Gewinn; den Diener aber, welcher das Talent unbenuzt liegen ließ, bestraft und verwirft er. Wer anders ist aber jener Mann, der in ein fernes Land reisete, als unser Erlöser, Welcher in demselben Leibe, den Er zu unserm Heile angenommen, in den Himmel aufgefahren ist? Denn der eigentliche Ort für den Leib ist die Erde; dieser wird nun gleichsam in die Ferne weggeführt, da er durch den Erlöser in den Himmel aufgenommen wird. Christus aber, als der in die Ferne reisende Mann, hat auch Seinen Schülern Güter anvertraut, geistige Geschenke Seinen Gläubigen hinterlassen. Dem Einen aber gab Er fünf Talente, dem Andern zwei, und dem Lezten eines. Durch diese fünf Talente werden die äusserlichen Gnadengeschenke angedeutet; durch die zwei Talente aber die Erkenntniß und die Ausübung; durch das eine Talent die Erkenntniß allein.«

Hymnus bei den Laudes.

Du Welterlöser, Jesus Christ!
Der Du der Hirten Krone bist,
Laß Gnade über uns ergeh'n,
Die Deine Hülfe heut' erfleh'n!

Er, der als Zeuge sich erwies,
Deß Leben Deinen Namen pries,
Wird, da sein Jahrtag wiederkehrt,
Von uns heut' feierlich verehrt!

Er achtete der Lockung nicht
Der Freuden, so die Welt verspricht;
Darum war in der Ewigkeit
Bei Engeln ihm der Lohn bereit.

Auf seine Bitte steh' uns bei,
Daß uns sein Wandel Muster sei;
Den Flehenden, für die er spricht,
Erlaß die Sünden im Gericht!

Erbarmer, Christus, Gottes Sohn,
Dir und dem Vater auf dem Thron,
Sei ewig mit dem Geist zugleich
Lob, Ehre, Preis im Himmelreich!

Die kleineren Lesungen sind aus Sirach 44. und 45. Hauptstücke.

Die Antiphon beim »Magnifikat« in der zweiten Vesper, wenn der Heilige päbstliche Würde bekleidet, lautet:

»Als er höchster Priester war, fürchtete er nichts Irdisches, sondern wandelte herrlich und ruhmwürdig dem himmlischen Reiche entgegen.«

I. Feier der Messe am Feste der Bekenner, welche bischöfliche Würden bekleideten.

Eingang.

Der Herr errichtete mit ihm den Bund
Des Friedens; schmückte ihn mit Fürstenwürde,
Und schenkte ihm des Hohenpriesters Ehre
Auf ewige Zeiten hin! Sirach 45.

Gedenk an David, Ewiger!
Und an sein eifriges Bestreben! Psalm 131.

Gebet.

Verleih' uns, allmächtiger Gott! daß die ehrwürdige Feier Deines heiligen Bischofes und Bekenners, die Andacht und die Früchte des Heiles in uns vermehre, durch Jesum Christum, Deinen Sohn unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit.

Lesung aus Sirach 44 — 45.

Graduale.

Siehe! dies war ein Hoherprieſter,
Der in seinen Lebenstagen dem Herrn wohlgefiel!
Es wurde Keiner erfunden, welcher, wie er,
Das Gesetz des Höchsten beobachtete!
Alleluja! Alleluja! Sirach 44.
Ein Hoherprieſter bist du ewiglich
Nach Melchisedechs Ordnung! Psalm 109.
Alleluja!

Nach dem Sonntage »Septuagesima« unterbleibt das »Alleluja« und wird noch folgender »Traktus« gesprochen:

Wohl Jenem, der den Ewigen verehrt,
Und große Lust hat an des Herrn Gesetz!
Sein Name wird gewaltig sein auf Erden,
Gesegnet ist des Redlichen Geschlecht!
In seinem Hause ist stets Ueberfluß
Und Ruhm; und seine Gerechtigkeit
Blüht immerdar in alle Ewigkeit! Psalm 111.

Während der österlichen Zeit unterbleibt obiges Graduale und dieser Traktus, und es wird gesprochen:

Alleluja! Alleluja!
Ein Hoherprieſter bist du ewiglich
Nach Melchisedechs Ordnung! Psalm 109.
Alleluja!

Das ist der Priester, den der Herr gekrönt!
Alleluja!

Evangelium aus Matthäus 25, 14 — 24.

Aufopferung.

Ich habe David, Meinen Diener, auserkoren,
Und ihn gesalbt mit Meinem heil'gen Oele;
Ihn stützet Meine Hand, ihn stärkt Mein Arm.

Stillgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! laß die Feier Deiner Heiligen uns zur Freude gereichen, und während wir ihre Verdienste öffentlich rühmen, laß uns ihre Fürsprache erfahren, durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Kommunion.

Er war ein treuer und kluger Haushalter; ihn hatte der Herr über Seine Dienerschaft gesezt, damit er ihr zur rechten Zeit ihren gemessenen Unterhalt gebe. Luk. 12, 42.

Schlußgebet.

Verleih' uns, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir, da wir Dir für die empfangenen Heilsgüter herzlich Dank sagen, durch die Fürsprache Deines Bischofs und Bekenners, stets größerer Gnaden theilhaftig werden mögen, durch Jesum u. s. w. (wie oben).

II. Feier der Messe am Feste der Bekenner, welche bischöfliche Würden bekleideten.

Eingang.

Gedenk' an David, Ewiger!
Und an sein eifriges Bestreben!
Mit Heil bekleidet Gott die Priester,
Daß Seine Heiligen frohlocken!
Um David, Seines Knechtes, willen,
Verwirf die Bitte des Gesalbten nicht! Ps. 181.

Gebet.

Wir bitten Dich, o Herr! erhöre unser Gebet, das wir an dem Feste Deines heiligen Bischofs und Bekenners verrichten; und wie er Dein würdiger und wahrer Diener war, so sprich auch uns von allen unsern Sünden los, vermittelst seiner Verdienste und Fürsprache; wir flehen um diese Gnade durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Lesung aus dem VII. Hauptstück des Briefes an die Hebräer von Vers 22 — 28.

Graduale.

Laß Tugend Deine Priester kleiden,
Laß Deine Heiligen frohlocken!
Hier laß Ich Davids Macht sich mehren,
Hell leuchten des Gesalbten Lampe!
Alleluja! Alleluja! Psalm 131.
Gott hat es dir geschworen,
Und nie wird Ihn Sein Schwur gereuen:
Ein Priester aus der Priesterreihe
Melchisedechs, der bist du ewig. Psalm 109.
Alleluja!

Nach dem Sonntage »Septuagesima« wird statt des »Alleluja« der Traktus gesprochen aus Psalm 111, wie oben; und in der österlichen Zeit die vorangehende Stelle aus Psalm 109; mit dem Zusatze aus Ekkles. 45:

Ihn liebte Gott, der Herr, und schmückte ihn,
Und zog ihm das Gewand der Ehre an! Alleluja!

Evangelium aus Matth. XXIV, 42 — 48.

Aufopferung.

Begleitet hat ihn Meine Gnad' und Treue,
Vermehret hat sich seine Kraft durch Mich! Psalm 88.

Stillgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! laß die alljährliche Feier Deines heiligen Bischofes und Bekenners uns Deiner Huld

empfänglich machen, auf daß durch dieses Opfer der Versöhnung ihn der selige Lohn des Himmels entzücke, und uns die Gabe Deiner Gnade zu Theil werde; durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Kommunion.

Selig derjenige Knecht, den der Herr bei Seiner Ankunft findet, daß er wache; wahrlich! Ich sage euch: Ueber all Sein Vermögen wird Er ihn setzen. Matth. XXIV, 46—47.

Schlußgebet.

Gott! Du Belohner treuer Seelen! verleihe, daß wir auf die Fürsprache Deines heiligen Bischofes und Bekenners, dessen ehrwürdiges Gedächtniß wir feiern, Nachlassung und Versöhnung finden mögen, durch Jesum u. s. w.

Feste der heiligen Bekenner mit bischöflicher Würde, welche eine eigne und allgemeine Feier in der katholischen Kirche haben.

Franz von Sales,

geboren auf dem Schlosse gleichen Namens, drei Stunden von Annecy, am 21. August 1567. Unglaublich groß und segensreich waren seine Arbeiten im Weinberge des Herrn, zur Bekehrung der Irrgläubigen, und Belehrung der Gläubigen, durch Predigten, Schriften und heiliges Beispiel. Der heilige Vater ernannte ihn zum Bischofe von Nikopolis und Koadjutor von Genf. Im Jahre 1600 übernahm er die Fastenpredigten von Annecy, wurde jedoch durch den Tod seines geliebten Vaters, dem er noch die lezte Ehre erweisen wollte, auf kurze Zeit unterbrochen. Um's Jahr 1602 predigte er auch in Paris. Indessen starb Klaudius von Granier, Bischof von Genf, und Franz folgte ihm in der Würde den 8. Dezember 1602. Er trug als solcher nie einen schimmernden Schmuck, duldete in seinem Hause keine prächtigen Geräthschaften, und ließ

nur andachtweckende Gemälde aufhängen. Nach dem Nachtessen las er eine Stunde lang seiner Dienerschaft aus einem geistlichen Buche vor, und schloß mit dem gemeinschaftlichen Nachtgebete; dann blieb er allein, um seine Metten zu verrichten. Er trug ein härenes Bußgewand, und widmete sich mit ganzer Seele seinen heiligen Amtsverrichtungen und besonders der Verkündigung des Evangeliums. Er führte gründliche Unterweisungen in dem Katechismus ein, die alle Sonn- und Festtage regelmäßig gehalten wurden. Im Jahre 1605 verbesserte er die Klöster, und begab sich auf Bitte der Einwohner von Dijon in diese Stadt, um dort die Fastenpredigten zu halten. Seine salbungsvollen Reden brachten wunderbare Früchte hervor. Der Stadtrath wollte ihm ein reiches Geschenk machen, allein Franz nahm es nicht an, denn er fürchtete die Reichthümer eben so sehr als Andere sie suchen, weil er wußte, daß er, je weniger er besäße, eine um so geringere Rechenschaft abzulegen hätte.

Unglaublich groß und überaus segenreich waren seine Arbeiten für die Ehre Gottes und das ewige Heil der Menschen. Dabei schlug er das Anerbieten reicher Gaben und hoher Ehren aus. So wußte er die Absicht des Pabstes Leo XI., der ihn zum Kardinal machen wollte, zu vereiteln. Er verkündigte das Wort Gottes lieber in Dörfern als in großen Städten, wo seine Demuth vom lautesten Lobe viel zu leiden hatte.

Der Mann, der Allen Alles war, fand noch Zeit, überaus nützliche Schriften zu verfassen, in denen die Heiligkeit in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit dargestellt ist. Da seine Kräfte indeß immer abnahmen, und er sein nahes Ende fühlte, begehrte er die heilige Oelung, die ihm auch ertheilt wurde. Hierauf bereitete er sich zum Tode vor; mit englischer Andacht wiederholte er mehrere Stellen der heiligen Schrift, und sprach unter den Schmerzen: »Wasche mich, o Herr, von meinen Sünden! Nimm von mir meine

Missethat, reinige mich immer mehr. Was soll ich hier, o mein Gott, entfernt, getrennt von Dir?« Endlich verlor er auch die Sprache, und starb dann zu Lyon, den 28. Dezember 1622, um 8 Uhr Abends, nachdem er 56 Jahre gelebt und 20 Bischof gewesen. Er wurde seinem Wunsche gemäß zu Annecy begraben.

Franz v. Sales wurde im Jahre 1661 von Alexander VII. selig gesprochen, und 1665 von demselben Pabste unter die Zahl der Heiligen versezt. Festfeier den 29. Januar.

Salesianerinnen heißen die Nonnen der Kongregation von der Heimsuchung der Jungfrau Maria, vom heiligen Franz von Sales und der gottseligen Johanna Franziska von Chantal gestiftet, deren Glieder, nach abgelegtem Probejahre, sich zur Verpflegung und Tröstung der Kranken mit den gewöhnlichen Klostergelübden verpflichten. Die Kongregation wurde zuerst 1610 zu Annecy (und zwar ursprünglich als eine Zuflucht für Wittwen und kränkliche Frauenzimmer) eingeführt, bald aber so sehr verbreitet, daß sie bereits 1665, dem Jahre der Kanonisation ihres Stifters, an 130 Häuser in den verschiedensten Ländern Europa's zählte. Durch unablässige Verfolgung des Zweckes seiner Einsetzung, wie auch durch Uebernahme der Erziehung weiblicher Jugend, hat der Orden sich noch bis auf den heutigen Tag (besonders in Venedig, Triest, Breslau) erhalten und selbst in die nordamerikanischen Freistaaten verpflanzt.

Die trefflichen Werke des heiligen Franz von Sales galten immer als Muster christlicher Erbauungsschriften. Sein Hauptwerk heißt: »Anleitung zum andächtigen Leben«. Es wurde mit allgemeinem Beifalle aufgenommen und in alle lebenden Sprachen Europa's übersezt. Heinrich IV. schäzte es besonders hoch und las es mit unglaublichem Vergnügen. — Gleiches Aufsehen erregte seine »Abhandlung über die Liebe Gottes«. — In seiner Schrift: »Die Fahne des Kreuzes« widerlegte er die Kalvinisten, die gegen

die von den Katholiken dem heiligen Zeichen der Erlösung erwiesene Ehre sich erhoben hatten. — Die berühmten »Briefe« des heiligen Franz v. Sales sind in der pariser Ausgabe von 1758 in 6 Bände eingetheilt; 1821 erschien zu Paris eine schöne und korrekte Ausgabe derselben in 10 Bänden. — Seine anderen Werke sind: 1) Reden, die eigentlich nur Entwürfe sind, welche der Heilige auf der Kanzel während des Vortrages ausfüllte, mit Ausnahme jener über die Erfindung des heiligen Kreuzes; 2) eine Vorbereitung zur heiligen Messe; 3) Anweisungen für die Beichtväter; 4) einige Bruchstücke; 5) die Konferenzen an die Klosterfrauen von der Heimsuchung. Man ersieht daraus, daß der Heilige die Vollkommenheit ihres Standes in der innern Abtödtung, in der gänzlichen Lostrennung von allem Irdischen, und in einem unbedingten Gehorsam bestehen ließ. — Unter dem Titel »L'Esprit de S. François de Sales« gab Kamus, Bischof von Bellay, eine Sammlung der schönsten Stellen aus den Werken des Heiligen. — Dieselbe Messe, wie an dem Gemeinfeste. Die Kollekte lautet: »O Gott! Du hast wegen des Heiles unsrer Seelen Deinem heiligen Bischofe und Bekenner so große Gnaden mitgetheilt, daß er Allen Alles geworden ist! Verleih' auch uns die Gnade, daß wir Dich nach seinem Beispiele innigst lieben; der Lehre, die er uns vortrug, Folge leisten; und, Kraft seiner Fürbitte, die ewige Seligkeit erlangen durch Jesum Christum.«

Andreas Korsini,

Bischof von Fiesoli im Toskanischen, geboren 1302 am 30. November, war früher Mitglied des Karmeliterordens; empfing 1360 die bischöfliche Weihe; starb am 6. Januar 1373, ausgezeichnet durch seine Sanftmuth, Liebe Gottes und des Nächsten, und durch Klugheit und Weisheit in der Leitung seiner ihm anvertrauten Heerde, und in Stiftung des Friedens zwischen streitigen Partheien. Der Pabst

Eugen IV. gestattete, die Reliquien des Heiligen der öffentlichen Verehrung auszustellen; der Pabst Urban VIII. sezte ihn in die Zahl der Heiligen im Jahre 1629. Der Pabst Klemens XII. aus demselben Geschlechte errichtete zu Ehren des heiligen Andreas Korsini eine herrliche Kirche, in welcher seine Ueberreste bewahrt werden. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Die Kollekte lautet: »O Gott! immer schickst Du Deiner Kirche solche Männer, die uns durch die Beispeile ihrer Tugenden erleuchten. O so erleuchte und stärke Dein gläubiges Volk, daß es in die Fußtapfen Deines heiligen Bischofs und Bekenners Andreas trete, und gleich ihm zu den ewigen Belohnungen gelange durch Jesum Christum.« — Festfeier den 4. Februar.

Patritius,

Apostel von Irland, geboren gegen das Ende des 4. Jahrhunderts in Großbritannien; glühend vor Eifer, die Lehre Jesu auszubreiten, begab er sich nach Irland, wo er vom Fürsten Karotisch in seinen gottseligen Bemühungen unterstüzt wurde; er starb gegen das Jahr 464, und ward beerdigt zu Dowe in Ultonien in einer Kirche, die später seinen Namen erhielt. Man fand daselbst seinen Leichnam im Jahre 1185. Sein Fest ist in Beda's Martyrbuche, und in andern sehr alten Martyrologien auf den 17. März verzeichnet. In Irland wird noch stets sein Name mit Dank und Ehrfurcht genannt. — Dieselbe Messe, wie an dem Gemeinfeste. Die Kollekte lautet: »O Gott! Du hast Deinen heiligen Bischof und Bekenner Patritius zur Verherrlichung Deines heiligen Namens, und zur Verkündigung der Lehre Deines heiligen Evangeliums in die Welt ausgesandt; theile uns, Kraft seiner Fürbitte, die Gnade mit, daß wir erkennen, was Du befiehlst, und thätig vollziehen, was Du befohlen hast, durch Jesum Christum.«

Pius V., Pabst,

vor seiner Erhebung zur päbstlichen Würde, Michael

Ghisleri genannt, wurde den 27. Januar 1504 in Boska im Bisthum Tortona geboren; trat schon in seinem 15. Jahre in den Orden des heiligen Dominikus. Im Jahre 1556 ernannte ihn Pabst Paulus V. zum Bischofe von Nepi und Sutri im Kirchenstaate. Im folgenden Jahre wurde er zur Kardinalswürde erhoben; und am 7. Januar 1566 bestieg er den päbstlichen Stuhl. Ein treuer und wachsamer Oberhirt der Kirche; er starb am Steine den 1. Mai 1572. Klemens X. sprach ihn 1672 selig, und Klemens XI. sezte ihn 1712 unter die Zahl der Heiligen. Sein Leichnam ruht in der Kirche zur heiligen Maria, der Größern, in Rom. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Die Kollekte: »O Gott! Der Du zur Unterdrückung der Feinde Deiner Kirche, und der Verbesserung des Gottesdienstes den Oberhirten Pius erwählet hast, laß uns, durch seine Fürbitte gekräftiget, Deinen Befehlen also nachkommen, daß, nachdem wir alle Widersacher überwunden haben werden, wir uns des immerwährenden Friedens erfreuen mögen durch Jesum Christum.« — Festfeier den 5. Mai.

Antonin,

Erzbischof von Florenz, geb. 1389; trat in seinem 16. Jahre in den Orden des heiligen Dominikus; wohnte als Theolog auf Befehl des Pabstes Eugen IV. dem Konzilium von Florenz bei; er gründete als Erzbischof das Stift zum heiligen Martin zur Unterstützung für schamhafte Arme, und starb am 2. Mai 1459 und wurde vom Pabste Hadrian IV. im Jahre 1523 unter die Heiligen versezt. Sein Leichnam ward bestattet in der Dominikanerkirche, wie er es im Leben selbst begehrt hatte. Pabst Pius II., der sich damals in Florenz befand, wohnte seinem Leichenbegängnisse bei. Im Jahre 1559 wurden seine Gebeine in eine Kapelle der Kirche zum heiligen Markus übertragen. Wir haben mehrere Schriften von diesem Heiligen; eine Summa Theologiæ; einen Abriß der Geschichte von Erschaffung

der Welt bis 1458; einen Unterricht für Beichtväter, und einige moralische und ascetische Abhandlungen. — Die heilige Messe wie am Gemeinfeste. Kollekte: O Gott! hilf uns stets durch die Verdienste Deines heiligen Bischofs und Bekenners Antonin; auf daß wir, wie wir Deine Wunderkraft in diesem Heiligen anstaunen, eben so die Kraft Deiner Barmherzigkeit an uns erfahren mögen, durch Jesum Christum.« — Festfeier den 10. Mai.

Ubaldus,

Bischof zu Gubio in Umbrien; trat in den Orden des heiligen Augustin; und wurde vom Pabste Honorius II. zur bischöflichen Würde erhoben; worin er auch ein wahrhaft apostolisches Leben führte. Er starb am 16. Mai 1160. Der Pabst Cölestin III. versezte ihn unter die Zahl der Heiligen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Verleihe uns, o Gott, gnädig Deine Hülfe, und strecke, Kraft der Fürsprache Deines heiligen Bischofs und Bekenners Ubaldus, die Rechte Deiner Barmherzigkeit über uns aus, auf daß keine List und Gewalt des bösen Geistes uns schaden könne.« — Festfeier den 16. Mai.

Petrus Cölestin,

Pabst, geboren gegen das Jahr 1221 in Apulien; diente Gott viele Jahre in einsamer Abgeschiedenheit; im Jahre 1292, nach dem Tode des Pabstes Nikolaus wurde er zum Vorsteher der Kirche gewählt, und am 29. August geweiht und gekrönt, unter dem Namen Cölestin V. Er bewahrte seine heilige Armuth und Einfalt auch auf dem päbstlichen Throne. Nach vier Monaten aber legte er freiwillig diese Würde nieder, trat in klösterliche Einsamkeit zurück, und starb am 19. Mai 1296; nicht in der Einsamkeit des Gebirges, nach der er zurückverlangte, sondern in der Einsamkeit des Kerkers, in welchen ihn Undank und Eifersucht geworfen hatten. Clemens V.

sezte ihn 1313 in die Zahl der Heiligen. — Dieselbe Messe, wie an dem Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast den heiligen Petrus Cölestin auf die höchste Stufe der Ehren, auf den päbstlichen Stuhl, berufen; aus Demuth aber begab er sich von dem Gipfel dieser Würde in die heilige Einöde. O so theile auch unserm Herzen, nach seinem Beispiele, die Liebe zur wahren Demuth mit, auf daß wir derjenigen Belohnungen würdig werden, die den wahrhaft Demüthigen im Himmel verheissen sind, durch Jesum Christum.« — Festfeier den 19. Mai.

Gregor VII.

Das Jahr und der Ort seiner Geburt sind zweifelhaft. Einige nennen Siena, Andere Saone im Toskanischen, und noch Andere Rom als seinen Geburtsort; er erhielt in seiner Taufe den Namen Hildebrand. In Rom verlebte er seine Kindheit; machte später eine Reise nach Frankreich, wo er mit dem Kloster Clugny in Verbindung kam, und um 1045 nach Rom zurückkehrte. Nach dem Tode Alexanders II. bestieg er im Jahre 1073 den päbstlichen Stuhl. Was er längst durch Maßregeln, zu denen er den vorhergehenden Päbsten gerathen hatte, vorzubereiten bemüht gewesen, das suchte er nun selbst mit dem rastlosesten Eifer auszuführen. Betrachtet man das Ganze seines Lebens, und die Größe seines Geistes, liest man seine Briefe, und erwägt man, wie streng er nicht nur gegen Andere, sondern auch gegen sich selbst war, so entspringt die Ueberzeugung bei jedem redlichen Forscher, daß er bei seinem Streben ein höheres heiliges Ziel vor Augen hatte und mit Aufopferung für die Sache Gottes und Christi, für die Sache der Religion und der Kirche wirkte. Verfolgung, Verbannung, Gefängniß ertrug er mit heldenmüthiger Fassung. Den Hingang seiner Seele vorempfindend, sprach er noch: »Ich habe das Recht geliebt, und das Unrecht gehaßt. Darum sterb' ich in Verbannung.« Nach

diesen Worten gab er seinen Geist auf am 25. Mai in Salerno, nachdem er 12 Jahre, 1 Monat und 3 Tage den heiligen Stuhl verherrlicht hatte. Sein Leichnam wurde zu Salerno, wo er gestorben, in der Kirche des heiligen Matthäus begraben, die er vorher selbst eingeweiht hatte. Paul V. nahm ihn in die Zahl der Heiligen auf. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du Stärke derer, die auf Dich vertrauen! Der Du dem heiligen Gregorius, Deinem Bekenner und Pabste, die Kraft verliehen hast die Freiheit Deiner Kirche standhaft zu schützen, gib uns die Gnade, daß wir durch seine Fürbitte und Verdienste alles Dir Widerstrebende mit Kraft und Muth besiegen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 25. Mai.

Norbert

wurde im Jahre 1080 zu Xanten im Herzogthum Cleve geboren. Da er als Kanonikus zu Xanten und Köln und als Kaplan Heinrichs V. im Genusse seiner Reichthümer und glänzenden Hoffnungen lebte, wurde er durch ein Ereigniß, dessen Vorbild die Bekehrung des heiligen Paulus ist, bewogen, Alles von sich zu werfen, und in der kümmerlichsten Gestalt eines Bußpredigers einherzuziehen. Nach vergeblichen Versuchen, andere Chorherren zu reformiren, gründete er in dem ungesunden Thale Premontré im Jahre 1120 einen Orden klösterlicher Kanoniker. Als Bußprediger auf dem Reichstage zu Speier wurde Norbert wie durch göttliche Eingebung zu dem erledigten Bisthume Magdeburg erwählt, dort glänzend eingeholt, zog er ein im Aufzuge eines Bettlers. Gegen sein kräftiges Streben, die eigne Enthaltsamkeit den reichen Umgebungen aufzudrücken, erhob sich ein stürmischer Gegensatz. Aber das Volk, vor dessen Wuth einst nur die Flucht sein Leben rettete, behauptete seinen Leichnam gegen die Forderungen von Premontré als das Heiligthum der Stadt. Der heilige

Norbert, welcher im Jahre 1134 starb, sah noch die rasche Verbreitung des Ordens in Hochstiften, Mönch- und Nonnenklöstern. Die Regel gestaltete sich nach dem Vorbilde von Citeaux mit ängstlichgenauer Bestimmung aller Verhältnisse des alltäglichen Lebens. Sein Leichnam wurde zu Magdeburg so lange aufbewahrt, als die katholische Religion dort blühte. Später ließ ihn Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1627 nach Prag bringen, wohin er im feierlichen Zuge von 14 Aebten getragen, und in der Kirche des Berges Sion unter Begleitung der ganzen Stadt beigesezt wurde. Der von ihm gestiftete Orden, Prämonstratenser- oder Norbertiner-Orden genannt, wurde von Calixt II. und Honorius II. 1125 bestätigt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast Deinen heiligen Bischof und Bekenner Norbert zu einem vortrefflichen Prediger und Stifter eines neuen geistlichen Ordens erkoren. Laß uns, wir bitten Dich, seine Verdienste und Fürsprache zu gut kommen, auf daß wir, was er mit Wort und That gelehrt, durch Deine Hülfe vollziehen, und der ewigen Belohnung würdig werden durch Jesum Christum.« — Festfeier den 6. Juni.

Paulinus,

Bischof von Nola, geb. 353 zu Bordeaux; ausgezeichnet als Dichter und apostolischer Hirt der Kirche Gottes; zum Bischofe von Nola 409 erwählt, starb er im Jahre 431. Sein Leichnam ruht zu Rom in der Kirche zum heiligen Bartholomäus, jenseits der Tiber. Die beste Ausgabe der Werke des heiligen Paulinus ist von le Brun de Marettes Paris 1685 in 4., und enthält 32 Gedichte, 51 Briefe und die von dem Herausgeber verfaßte Lebensgeschichte unseres Heiligen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Epistel an die Korinth. II. B. 8. Hauptstück. — Festfeier den 22 Juni.

Leo II.

aus Sicilien folgte dem heiligen Agatho, der 681 am ersten Dezember gestorben war, auf den Stuhl der Kirche von Rom, und bestätigte das sechste allgemeine Koncilium von Konstantinopel; verbesserte den gregorianischen Gesang, verfaßte mehrere Hymnen für den Gottesdienst, und wirkte rastlos für die Sache der Kirche Gottes; er bewieß sich besonders als Vater der Armen; sein gottseliger Tod erfolgte am 23. Mai 683. Am 28. Junius wurde er in der Kirche des Vatikans beigesezt, an welchem Tage auch sein Name im römischen Martyrologium, in jenem von Notker, und in dem alten von Beck herausgegebenen Kalender Deutschlands steht. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: O Gott! Der Du Deinen heiligen Bischof und Bekenner Leo Deinen Heiligen beigesellet hast; wir bitten Dich, verleihe, daß, so wie wir sein Andenken festlich begehen, wir auch seinen Lebenswandel nachahmen mögen durch Jesum Christum unsern Herrn.« Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! verleihe, daß durch die Fürbitte Deines heiligen Bekenners und Pabstes Leo, uns dieses heilige Opfer zum Heile gereiche, da Du am Kreuze es zur Versöhnung der Sünden der ganzen Welt dargebracht hast, Der Du lebst und regierest u. s. w.« Schlußgebet: »O Gott! Der Du der Seele Deines Dieners Leo den ewigen Lohn verliehen hast, wir bitten Dich, verleihe, daß wir Kraft seiner Fürbitte von der drückenden Last unsrer Sünden befreit werden durch Jesum Christum unsern Herrn.« — Festfeier den 28. Juni.

Liborius

stammte aus einer in Gallien hochberühmten Familie. Seine Tugenden und Gelehrsamkeit zogen aller Blicke auf ihn, und als im Jahre 348 ein neuer Bischof von Mans gewählt werden sollte, fielen alle Stimmen auf ihn. Er bewährte das Vertrauen der Geistlichkeit und des Volkes,

als unermüdeter Apostel in Ausübung seines Amtes, und besonders in der mitleidigsten und thätigsten Liebe gegen die Armen; und starb um das Jahr 397 im 49. Jahre seiner bischöflichen Amtsführung. Seine Reliquien wurden 836 nach Paderborn gebracht, woselbst er auch Stadtpatron ist. — Die Gebete wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 23. Juli.

Innocenz I.

ein Albanier, lebte zu den Zeiten des heiligen Hieronymus und Augustinus, stellte mehrere wider die Kirchenzucht streitende Mißbräuche ab; und regierte die Kirche Gottes, als erster Hirt 15 Jahre, 2 Monate und 5 Tage; und starb 402. — Die heilige Messe, wie am Feste des heiligen Pabstes Viktor; am 28. Juli. — Festfeier den 28. Juli.

Laurentius Justiniani

erster Patriarch von Venedig, geboren daselbst 1380; zeichnete sich vorzüglich als apostolischer Prediger in Wort und That aus; Pabst Eugen IV. ernannte ihn 1433 zum Bischof von Venedig; Nikolaus V. erhob dieses Bisthum zum Patriarchat, und übertrug diese Würde unserm Heiligen; er starb am 8. Januar 1455, nachdem er 22 Jahre Bischof und 4 Jahre Patriarch gewesen. Klemens VII. sprach ihn selig im Jahre 1524, und Alexander VIII. heilig 1690. Sein Fest wurde auf den 5. September bestimmt, als den Tag seiner bischöflichen Weihe. Die Werke des Heiligen sind am vollständigsten in der 1751 zu Venedig in zwei Foliobänden herausgekommenen Sammlung. Es sind Predigten, Briefe, Abhandlungen. Er redet überall die Sprache des Herzens, und es ist kein Schriftsteller geeigneter die Liebe zu Gott zu entflammen, eine zärtliche Andacht zu den Heilsgeheimnissen einzuflößen, im Geiste der Zerknirschung, der Demuth, der stillen Zurückgezogenheit, der Selbstverläugnung zu vervollkommnen, und das

eifervolle Streben nach allen Tugenden anzuregen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste.

Thomas von Villanova,

Erzbischof von Valencia in Spanien, geboren 1488 zu Fuenlana in Kastilien; trat in den Eremitenorden des heiligen Augustin; seiner Gottseligkeit und Kenntnisse wegen wählte ihn Karl V. zum Hofprediger und Rathe; Paul III. bestätigte seine Ernennung zum Erzbisthum von Valencia. Jeden Tag speisete er gegen 500 Arme. Mehrere Mal suchte er um Erlaubniß nach, sein Erzbisthum niederzulegen, welches ihm aber nie gestattet wurde. Er starb im Jahre 1555. Paul V. sprach ihn 1618 selig, und Alexander VII. sezte ihn 1658 unter die Zahl der Heiligen. Wir besitzen von diesem Heiligen Reden und eine Erklärung des hohen Liedes; seine Schriften beurkunden seine tiefe Demuth und herzliche Liebe Gottes; sie wurden von dem Bischofe von Segovia gesammelt, und 1581 in zwei Quartbänden herausgegeben. In Augsburg erschienen sie 1757 in einem Foliobande. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast Deinem heiligen Bischofe Thomas ein gutes und mitleidiges Herz gegen die Dürftigen und Leidenden gegeben. O so laß, wir bitten Dich, vermittelst seiner Fürsprache, die Schätze Deiner Barmherzigkeit allen Hülflosen, die Dich anflehen, angedeihen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 22. September.

Remigius,

Bischof von Rheims, Apostel der Franken, geboren um das Jahr 439 auf dem Schlosse Laon; hochgeschäzt durch seine Gelehrsamkeit und seine Begeisterung für Christi Lehre. In seinem 22. Jahre ward er zum Bischofe von Rheims geweiht. Unter Chlodwigs Schutze verbreitete er die christliche Religion unter den Franken, trat kräftig dem Arianis-

mus entgegen, und starb am 13. Januar 533 und wurde in der Kirche zum heiligen Christoph zu Rheims begraben. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 1. Oktober.

Markus, Pabst,

geboren zu Rom, wurde seiner Tugenden wegen zum Nachfolger des heiligen Sylvester am 18. Januar 336 auf den päbstlichen Stuhl erhoben. Er bekleidete diese Würde nur acht Monate und zwanzig Tage; denn schon am 7. Oktbr. desselben Jahres hatte ihn Gott zu Sich gerufen. Der heilige Pabst Damasus lobt in seiner Grabschrift über diesen Heiligen dessen ausserordentliche Uneigennützigkeit, vollkommne Verachtung aller Weltgüter, und seltenen Gebetseifer. Sein Name steht in dem Kalender des Liberius, wie auch in den sämmtlichen Martyrologien der abendländischen Kirche. Zu Rom stand seit dem 5. Jahrhundert eine Kirche seines Namens, in welche der Pabst Gregor VII. die Reliquien dieses Heiligen verlegte. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 7. Oktober.

Karl Borromäo,

geboren am 2. Oktober 1538 auf dem Schlosse zu Arona; wurde im 12. Jahre seines Lebens zum Kleriker geweiht; im 22. zum Kardinal und dann zum Erzbischof von Mailand erhoben. Die Beseitigung der Schwierigkeiten zur Vollendung des Tridentiner Kirchenrathes hat man dem Eifer, der Ausdauer und Klugheit unsers Heiligen zu danken; eben so auch die Herausgabe des Katechismus von Trient. In der fürchterlichen Pest zu Mailand im August 1576, welche in 6 Monaten 20,000 Menschen hinwegraffte, verkaufte er seine Besitzungen um 100,000 Goldgulden, welche er zur Verpflegung der Unglücklichen hingab. Dieser größte Bischof der neuern Zeit starb am 3. November 1584. Seine Heiligsprechung folgte am 1. November 1610. Der

wohlerhaltene Leichnam des Heiligen ruht zu Mailand auf dem Altar einer unterirdischen Kapelle, unter der Hauptkuppel des Doms. Seine Werke sind in fünf Folianten gedruckt. Die ambrosianische Bibliothek bewahrt 12 Bände Dispositionen zu den Predigten, die der Heilige selbst vorgetragen hat. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Schütze, o Herr, Deine heilige Kirche durch die Lehre Deines heiligen Bischofs und Bekenners Karl, damit, gleichwie er durch seine unermüdete Sorge für das Heil seiner Untergebenen zur ewigen Herrlichkeit gelangt ist, auch wir durch seine Fürbitte einzig und allein für das Wohl unsrer Seelen sorgen, in der göttlichen Liebe immer mehr wachsen, und die ewige Glorie erlangen durch Jesum Christum.« — Festfeier den 4. November.

Martinus,

die Zierde Galliens, das Licht der abendländischen Kirche im 4. Jahrhundert, wurde zu Sabaria in Ungarn geboren; der heilige Gregor sezt seine Geburt in das Jahr 315. Er trat in den Soldatenstand, und zeichnete sich hier durch Reinigkeit der Sitten und Wohlthätigkeit gegen Dürftige aus; vorzüglich schloß er sich an den heiligen Hilarius, Bischof von Poitiers an; und wählte die stille Zurückgezogenheit des Klosters. Die Stadt Tours verlangte ihn zu ihrem Bischofe im Jahre 371. Er ließ die Götzentempel schleifen, und die heiligen Haine aushauen. Sulpitius Severus, ein Zeitgenosse, bemerkt, »daß die Reden unsers Heiligen, obgleich er in den menschlichen Wissenschaften nicht bewandert war, allzeit klar, geordnet, eindringend und salbungsvoll gewesen. Nie sah man ihn zornig, noch sonst von einer Leidenschaft zerstört; bei allen Ereignissen bewahrte er einen ungetrübten Gleichmuth. Jesus war stets auf seinen Lippen und in seinem Herzen. Man konnte nicht müde werden, seine Demuth, seine Sanftmuth, sein Mitleid gegen alle Unglücklichen zu bewundern. Ueber den

Nächsten wollte er nie ein Urtheil fällen, sondern legte, so viel er vermochte, Andrer Handlungen zum Guten aus. Wenn seine Feinde ihm zu schaden, ihn zu verfolgen suchten, begnügte er sich, ihre Sünden zu beweinen, und rächte sich an ihnen nur durch Wohlthaten. Keinen Augenblick des Tages ließ er verloren gehen, und oft brachte er noch die Nacht im Gebete und in der Arbeit zu. Ein auf der Erde ausgebreitetes Bußkleid war seine Lagerstätte; und seine Ruhe währte nur so lange, als es das Bedürfniß der Natur erforderte. In seinen äusserlichen Beschäftigungen war sein Herz nicht zerstreut, denn er hatte sich gewöhnt, Gott nie aus den Augen zu verlieren.« Er starb auf einer Visitationsreise seines Bisthums nach der wahrscheinlichsten Meinung am 11. November 400.

»Nach der Meinung des gelehrten Kardinals Bona soll der heilige Martinus der erste Bekenner gewesen sein, der in die Hagiologien eingetragen, und durch ein besonderes Officium verehrt worden ist, da man in den ersten Zeiten nur jene in diese Zahl eintrug, welche ihr Blut für Christum vergossen hatten. Der große Ruf der Heiligkeit, die unzählige Menge seiner Wunder vor und nach seinem Tode, seine strenge Lebensweise sezten ihn den Blutzeugen gleich. Wandalbert nennt ihn sogar in der Ankündigung seines Festes: Fide Martyr; und Sulpitius Severus in seinem 2. Briefe über den Tod des heiligen Martinus: »Licet ei ratio temporis non potuerit præstare Martyrium, gloria tamen Martyris non carebit.« Eben solche Andeutungen enthält auch unser kirchliches Officium. Obige Meinung Bona's ist von allen unbedingt angenommen worden; doch läßt sie sich, so viel sie auch für sich haben mag, nicht streng erweisen. Ohne von der heiligen Petronilla, Praxedis, Pudentiana zu reden, ist es gewiß, daß der heilige Johannes, der Evangelist, die heilige Thekla, und mehrere andere Heiligen, welche keine eigentlichen Märtyrer waren, kirchlich vor dem heiligen Martinus verehrt

wurden. Das Kalendarium von Karthago, das nach dem Zeugnisse von Mabillon und Ruinart in der Mitte des 5. Jahrhunderts abgefaßt worden ist, enthält mehrere Bischöfe, die keine Märtyrer sind. Unter diesen sind einige aus der Mitte des 4. Jahrhunderts, die also vor unserm Heiligen verehrt wurden. Der Pabst Benedikt XIV. lib. I. de Canoniz. Sanct. cap. V bringt ebenfalls mehrere Beispiele aus der morgen- und abendländischen Kirche, aus dem 4. Jahrhundert, zu derselben Behauptung.

Der heilige Martinus war aber der erste heilige Bischof und Bekenner, der ein eignes kirchliches Officium erhielt. — In den ältesten Kalendarien und Martyrologien wird sein Fest mit: »Depositio« angeführt. Das Martyrologium Gellonense hat: »Turonis Depositio S. Martini Episcopi et Confessoris.« Tom. XIII Spicileg. pag. 416. Das alte Kalendarium bei d'Achery ebenfalls: III. Idus Nov. Depositio S. Martini Episcopi. In dem Martyrologium des heiligen Hieronymus werden die Feste aller Heiligen, die eines natürlichen Todes gestorben sind, durch: Depositio, anstatt durch Natale angekündigt.

Der heilige Martinus wurde als der Patron der Gallikanischen Kirche und des fränkischen Reiches angesehen; dadurch verbreitete sich seine Verehrung schneller und weiter, als die eines andern Heiligen; dadurch wurde auch sein Fest von allen Kirchen, die unter die fränkische Dynastie gehörten, als ein allgemeiner Feiertag begangen. Wandalbert kündigt den Tag in seinem Martyrologium so an:

Atque fide Martyr, lato famosus in orbe
Martinus, votis festoque vocatur eodem.

Die Messe des heiligen Martinus kommt schon in dem Missale Gothicum vor. In dieser Messe fehlt zwar die feierliche dreifache Benediktion, woran man die Hauptfeste erkennen kann, und es wird dadurch (das Martinsfest fehlt auch in dem Festregister des Sonnatius, Bischofs zu Rheims vom Jahre 630) warscheinlich, daß damals der

Martinustag noch nicht unter die Hauptfeste gerechnet wurde, obschon er vielleicht in der Diözese Tours ein Hauptfest war, wie man klar abnehmen kann aus dem Festregister des Bischofs Perpetuus, welches Gregor von Tours am Ende des zehnten Buches Hist. Francor. Cap. 31 anführt. Im sechsten Jahrhundert war er aber schon ein allgemeiner Feiertag in ganz Gallien. Denn nicht allein Gregor führt ihn als solchen an, sondern auch der Bischof Nicetius von Trier in seinem Schreiben an die Königin Chlodosvinda, das Concilium von Aurerre Can. 5 und Audrenus in Vita S. Eligii Tom. V. Spicileg. rechnen ihn unter die allgemeinen Feiertage. In die römische Liturgie war die Messe auch aufgenommen, doch steht sie in dem gregorianischen Sakramentar als die zweite in der Ordnung, nach der Messe des heiligen Märtyrers Mennas.

Daß zu Tours das Fest eine Vigilie hatte, läßt sich wegen der Angabe des heiligen Gregors von Tours nicht bezweifeln. Sie wird unter die vom Bischofe Perpetuus eingeführten Lib. X Cap. 31 Hist. Franc. gezählt. Allein auch in den andern Kirchen scheint diese Vigilie, vielleicht auf eine allzu lustige Art gehalten worden zu sein. Denn das angeführte Concilium von Aurerre vom Jahre 578 fand sich genöthiget, sie zu verbieten: Omnino et inter supradictas conditiones, pervigilias, quas in honore domini Martini observant, omnimodis prohibete. (Can. 5 Tom. III Concil. Harduini col. 444.

In einigen Kalendarien des neunten Jahrhunderts hat dieses Fest eine Oktav, die man auch in dem Martyrologium Rhenaugens. Sæc. X und in dem Calendarium Eccles. Petershusan. bei Gerbert (Monument. Liturg. Alemann.) und in einigen andern angemerkt findet. Wir erinnern uns, in einem andern Werke, (siehe die alte und neue Erzdiözese Köln I. B. Seite 25) die Bemerkung gemacht zu haben, daß die meisten in der fränkischen Regierungsepoche erbauten Kirchen den heiligen Martin als ihren

Patron angenommen haben; daher mag vielleicht die in den Kalendarien angesezte Oktav ihren Grund haben. Daß sie allgemein war, ist höchst unwahrscheinlich, indem sie in den meisten, selbst gallikanischen Kalendarien fehlt, von keinem Concilium angeführt wird, und in keinem Sakramentarium enthalten ist. Doch scheint sie in der Erzdiözese Köln überhaupt beibehalten worden zu sein, indem alle kölnische Kalendarien sie anführen. Siehe Calendar. necrologic. Xantense Sæculi XIII et Coloniense Sæculi XIV im I. B. der Erzdiözese Köln.

Radbod, Bischof zu Utrecht verfaßte einige Hymnen und Antiphonen auf das Fest des heiligen Martinus, die von einigen Kirchen bei den Tagszeiten dieses Festes gebetet wurden. Das jetzige Officium, wie es im römischen Brevier enthalten ist, ist ganz wörtlich aus der Lebensbeschreibung genommen, die Sulpitius Severus, ein Schüler des heiligen Martinus, verfertiget hat. Wir haben übrigens unzählige Gedichte, Hymnen, Antiphonen und Reden auf den heiligen Martinus, die theils von seinen Schülern sogleich nach seinem Tode, theils von andern Heiligen gehalten, bekannt gemacht wurden.« Dr. Binterim V. B. I. Thl. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! wie schwach sind wir im Guten! Du siehest und kennest unsere Schwäche! Wir bitten Dich daher durch die Fürsprache Deines heiligen Bischofes Martinus, komm unsrer Ohnmacht zu Hülfe; stärke uns in allen Trübsalen, daß wir nimmer unterliegen, sondern gegen alle Gefahren gesichert, zu Dir, unserm Heile gelangen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 11. November.

Gregor,

der Wunderthäter, Bischof von Neocäsarea; war Schüler des großen Origenes; Phädimus, Erzbischof von Amasea und Metropolit der Provinz Pontus erkannte Gregor's

Heiligkeit und Kenntnisse, und weihete ihn, ungeachtet seiner Jugend zum Bischofe von Neocäsarea; Gott zeichnete diesen Oberhirten vorzüglich durch Wunderkräfte aus. Sein Tod wird auf den 17. November 270 gesezt. Als er seine lezte Stunde herannahen fühlte, fragte er, ob noch viele Heiden in seiner Stadt seien? man erwiederte ihm: noch siebenzehn. Seufzend erhob er seine Augen zum Himmel, daß Christi Glaube noch nicht hier allherrschend geworden; dankte aber zugleich Gott, daß er gerade nur so viel Ungläubige zurücklasse, als er bei seiner Ankunft Christen gefunden habe. Die auf uns gekommenen Werke des heiligen Gregor des Wunderthäters, und die besonders selbst von den Protestanten geschäzt werden, sind 1. seine Lobrede auf Origenes, 2. sein Symbolum, 3. sein kanonischer Brief, 4. seine Paraphrase über den Ekklesiastes. Gerhard Vossius hat sie alle 1604 herausgegeben; die pariser Ausgabe vom Jahre 1622 ist viel richtiger. — Die heilige Messe wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 17. November.

Nikolaus,

Bischof von Myra in Lycien; geboren zu Patra. Die griechischen Geschichtschreiber sagen einstimmig, daß er des Glaubens wegen in Banden gewesen, und dem Kirchenrathe von Nicäa beigewohnt habe. Die Geschichte der im Jahre 1087 geschehenen Uebertragung seiner Reliquien aus Myra, (woselbst er starb und begraben lag), nach Bari im Königreiche Neapel, sezt den Tod des heiligen Nikolaus in das Jahr 352. Dr. Binterim in seinen Denkwürdigkeiten V. B. I. Theil äussert sich über dieses Fest:

Die Zeitgeschichte liefert uns wenig von dem heiligen Bischof Nikolaus, desto mehr hat Gott ihn im Orient und Occident durch Wunderwerke bekannt gemacht, besonders nach der Ueberbringung seines heiligen Leibes von Myra in Lycien, wo er im vierten Jahrhundert Bischof war,

nach Bari im Neapolitanischen, welche nach dem Berichte des L. Bonincontrius *) im Jahre 1097 geschah; nach andern 1087. Zu dieser Zeit wallfahrteten die Christen haufenweise nach Bari zu den Reliquien dieses heiligen Bischofs, den die Griechen ihren Thaumaturgus, Wunderthäter nennen. Siehe Vita S. Stephani Grandimontens. Tom. VI. Collect. ampliss. Martenii pag. 1051.

In der griechischen Kirche war der Nikolaus-Tag weit früher ein allgemeiner Feiertag. Die Reichsverordnung des Kaisers Emmanuel Comnenus (bei Balsamon in Nomocan. Photii tit. 27. cap. 1.) befiehlt: Sexta dies decembris festiva est propter miraculis insignem et unguentorum fragrantia scatentem Nicolaum. Dieses war keine neue Verordnung, sondern nur eine Bestätigung und kaiserliche Sanktion des schon lang bestehenden Feiertages, wie alle Menäen und Menologien anzeigen.

Die occidentalische Kirche erließ zwar keine Verordnung über die Feier dieses Tages; wir finden aber doch schon,

*) Anno salutis 1097 Veneti classem ducentarum navium Rhodum cum cruce signatis adpulere. In has Pisani quinquaginta triremibus invecti decem primo concursu amisere: quatuor mille Pisanorum tamen ob religionem retentis . . . . dimissi sunt cum eorum triremibus, quæ Smyrnam petentes beati Nicolai corpus Barum asportavere. Bonincontrii Histor. sicul. Libr. II. ex edit. J. Lamii florent. pag. 85. Mehrere andere setzen die Translation in das Jahr 1087. Das Chronicon Turonense hat: Anno Henrici imperatoris 21 et Philippi Regis 27 in Italia Venetianis meditantibus auferre corpus S. Nicolai a Mirea Lyciæ a Turcis desolata, præoccupaverunt eos Barenses cives numero 47 et ab Antiochia Miream venientes a 4. monachis tantum ibi inventis tumbam Sancti sibi petierunt ostendi, qua effracta ossa Sancti in olei liquore natantia extraxerunt, et Barum cum gloria detulerunt anno DCCXLV a depositione ejus. — Diese Zeitangabe wird vollkommen bestätiget durch die Briefe der Päbste Urbanus II. vom Jahre 1089 und Paschalis II. vom Jahre 1106 an den Bischof zu Bari, worin angegeben wird, daß die Uebertragung des heiligen Leibes geschehen sei unter dem Pabste Victor III., welcher den 17. November 1087 starb. Siehe Baronius und Pagi ad ann. 1087.

daß derselbe gleich nach der Uebertragung des heiligen Leibes in mehreren Ländern als Feiertag angenommen war. In Ungarn rechnete man ihn schon im Jahre 1092 unter die Hauptfeste des Landes. (Concil. Szabolchense Tom. II. Concil. Supplement. Mansi. fol. 117.) Im Leben des heiligen Godefrid von Amiens (Concil. Suessionens. de anno 1115. Tom. VI. Concil. Harduini col. 1930) wird gesagt: Fuit in Carthusia a sacris feriis beati Nicolai episcopi, quæ aguntur octavo idus Decembris, usque ad Quadragesimam. In dem Concil. Tolosan. vom Jahre 1129. Tarraconens. vom Jahre 1239. Cenomanens. vom Jahre 1247. Coproniac. vom Jahre 1256 wird er den andern Feiertagen beigezählt. In England mag er gegen das Jahr 1240 eingeführt worden sein. Denn in dem Concil. Wigorniens. heißt es cap. 54 de festis celebrand.: Dictis solemnitatibus beatorum Nicolai et Edmundi Archiepiscopi duximus adjungenda. (Tom. VII. Concil. Harduini col. 346.) In andern Diözesen Englands war er aber schon früher ein gebotener Feiertag. Siehe Concil. Oxoniens. de anno 1222. cap. VIII.

Schulting macht die Bemerkung, daß der heil. Nikolaus der einzige von den orientalischen Bischöfen sei, dessen Fest die lateinische Kirche feiere. Die Synoden nennen dieses Fest S. Nicolai hiemalis zum Unterschiede des Translationsfestes, welches in den Monat Mai fällt, und S. Nicolai in Majo genannt wird. — Woher F. Nausea und Hoffmeister die Anecdote haben, daß unser Heiliger dem Erzketzer Arius auf dem Concilium zu Nicäa eine heftige Maulschelle gegeben habe, wissen wir nicht. Bei Surius und Baronius (ad ann. 1077, N. 41) lesen wir, der heilige Nikolaus habe den Erzbischof Hildolph von Köln in der Nacht wegen der Rückhaltung des dem Benediktinerkloster Brauweiler ungerecht von seinem Vorfahrer Anno entzogenen Bauernhofes Cloten so derb geschlagen, daß er nach wenigen Tagen seinen Geist aufgegeben habe. — Die heilige Messe, wie

an dem Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast Deinem heiligen Bischofe Nikolaus die Gabe Wunder zu wirken, gnädigst mitgetheilt, und dadurch Deinen heiligsten Namen verherrlicht. Wir bitten Dich, bewahre uns durch seine Fürbitte vor dem Unglauben, und dessen ewigen Höllenstrafen, durch Jesum Christum.« Epistel an die Hebr. 13. — Festfeier den 6. Dezember.

Damasus, Pabst,

geboren zu Rom. Nach dem Tode des Pabstes Liberius, der am 24. September 366 sich ereignete, wurde Damasus in seinem 60. Lebensjahre dessen Nachfolger. Der heilige Hieronymus nennt ihn: einen unvergleichlichen Hirten, tief begründet in der Kenntniß der göttlichen Schriften, den jungfräulichen Lehrer der jungfräulichen Kirche Jesu. Der Kirchengeschichtschreiber Theodoret sagt: »Er habe sich durch seinen gottseligen Wandel verewigt; er sei von Eifer glühend gewesen, den Glauben zu verbreiten, und habe nichts unterlassen, um sich als mächtigen Schutz und Hort der apostolischen Lehre zu erweisen.« Besonders werden auch noch an ihm gepriesen eine tiefe Demuth, eine großmüthige Liebe zu den Armen, eine bewunderungswürdige Freigebigkeit gegen die Kirchen, die er prachtvoll ausschmückte; er besaß auch ausgezeichnete Dichtergaben, die er zur Ehre Gottes anwendete. Er starb in einem Alter von beinahe 80 Jahren, am 10. Dezember, nachdem er 18 Jahre und 2 Monate auf dem päbstlichen Stuhle gesessen; im Jahre 368. — Die heilige Messe wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Erhöre, o Herr, unsre Bitten, und verleihe uns, Kraft der Fürsprache Deines heiligen Bischofs und Bekenners Damasus Vergebung der Sünden, und Deinen himmlischen Frieden durch Jesum Christum.« Epistel an die Hebräer VII. — Festfeier den 11. Dezember.

Sylvester, Pabst,

geboren zu Rom, wurde nach dem Tode des Pabstes Melchiades im Januar 314 auf den päbstlichen Stuhl erhoben. Er berief das Concilium zu Arles, und verwarf die Lehre der Donatisten, und der Quartodecimanen; weil er dem Kirchenrathe zu Nicäa wegen Altersschwäche nicht beiwohnen konnte, sandte er seine Legaten dahin ab, um in seinem Namen den Vorsitz zu führen. Er starb am 31. Dezember 335, nachdem er 21 Jahre und 11 Monate die höchste kirchliche Würde bekleidet hatte, als Heiliger von der griechischen und lateinischen Kirche verehrt. Ueber die Feier dieses Festes schreibt Dr. Binterim in seinen Denkwürdigkeiten V. Band, I. Theil: nach unsern Festverzeichnissen wird zwar der Tag des heiligen Sylvester nicht unter die Feiertage gerechnet; man findet ihn aber in andern gleichzeitigen z. B. des Conciliums zu Toulouse vom Jahre 1129 und 1229 des Conciliums zu Le Mans vom Jahre 1247. Auch das Concilium zu Lyon zählt ihn unter die Hauptfeste. (De Consecrat. Diss. 3 Gregorii IX. Decret. de Feriis.) Nach Schulting sollen unsere Vorfahrer diesen Heiligen vorzüglich verehrt und den Tag gefeiert haben, weil unter ihm die Kirche durch Constantin G. die Freiheit erhielt: Cui festo occasionem præbuit splendor ille et pulcherrima ac nova Ecclesiæ facies ipsiusque Constantini donatio vere munifica. In dem Sakramentarium des heiligen Leo I. wird die Depositio S. Sylvestri auf den 30. September festgesezt; in dem Gregorianischen nimmt er aber den lezten Dezember ein. Hierin folgen alle Martyrologien, wie Soller beweiset. Die älteste Nachricht von diesem Tage gibt uns das Kalendarium des Bucherius; sie ist um so wichtiger, da Sylvester nicht unter die Märtyrer, sondern unter die Bekenner, Episcopos Confessores, gerechnet wird. Die römische Kirche hat also auch vor dem fünften Jahrhundert Bischöfe verehrt, die keine Märtyrer waren. In dem gregorianischen Antiphonarium hat er

ein Officium proprium, wenigstens bei den Antiphonen ad Magnificat und Benedictus. Ohne Zweifel hat zur Verherrlichung dieses Festes der Umstand beigetragen, daß es der lezte Tag im Jahr ist.

Bemerkenswerth ist, daß weder in den Gebeten und Antiphonen auf dieses Fest, noch in den Ankündigungen der Martyrologien etwas von der Taufe Constantins vorkommt. Papebroch nimmt dieses Stillschweigen als einen Beweis, daß Constantin von Sylvester nicht getauft worden sei. Siehe Apolog. ad 1. Junii in Actis Sanct. Bollandian., und Soller in Observat. ad Martyrolog. Usuardi. Schelstrate (Antiquitas illustrat. in 4to. pag. 470) hat die Meinung vertheidigt, Constantin habe zu Rom und zu Nikomedien die heilige Taufe empfangen. In einigen griechischen und lateinischen Kalendarien wird sogar auch das Fest Constantins angekündigt unter dem Titel: Memoria Sanctorum glóriosorum, a Deo coronatorum, atque Apostolis æqualium, Constantini et Helenæ. Das Festverzeichniß des Kaisers Emmanuel Comnenus (bei Balsamon Tit. VII. in Nomocanon. Photii) sezt diese Memoria unter die Feiertage. Die Bollandisten beweisen, daß das Fest des Kaisers Constantin auch an einigen Orten in Böhmen, Flandern und Calabrien gefeiert werde. Sabatin bezeugt (Commentar. in Calendar. Neapolitan.), daß in der Diœcesis Anglonensis eine St. Constantins-Pfarre sei, in welcher der Tag desselben begangen werde. Siehe Acta Sanctorum Bolland. ad 21. Maji. In Epirus war bis auf die lezten Zeiten dieses Fest eins der vorzüglichsten. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 31. Dezember.

Zweite Abtheilung.

Feier der Feste der Kirchenlehrer.

Das kirchliche Officium ist dasselbe, wie an den Festen der Bekenner, mit Ausnahme folgender Antiphonen und Lesungen.

Antiphon vor dem Magnifikat in beiden Vespern.

»O bester Lehrer! Licht unsrer heiligen Kirche! Seliger N. N., Freund des göttlichen Gesetzes, bitte für uns bei dem Sohne Gottes!«

In der ersten Nokturn ist zur Lesung angewiesen das 39. Hauptstück aus Jesus Sirach. In der zweiten Nokturn eine Stelle aus dem 9. Buche Moralium S. Gregorii cap. 6. Ueber das Festevangelium Matth. V liegt uns eine Homilie des heiligen Kirchenlehrers Augustin vor, aus dessen Lib. I de Serm. Dom. in Monte cap. VI. tom. IV:

»In dieser Stelle zeigt der Herr, daß man Alle für kraftlos halten müsse, welche nach reichlichem Besitze zeitlicher Güter trachtend, oder den Verlust derselben fürchtend, die ewigen Güter verlieren, welche doch weder von Menschen gegeben, noch geraubt werden können.

»Wenn aber das Salz seine Kraft verloren hat, womit will man salzen?« Christus will mit diesen Worten gleichsam sagen: Wenn ihr, durch welche Kraft und Saft in alle Völker der Erde gebracht werden soll, aus Furcht vor Verfolgung in der Zeit, das Reich in der Ewigkeit, das Himmelreich einbüßet, wo sind denn die Menschen, durch welche dieser Irrthum von euch genommen werden könnte, da der Herr gerade euch erwählt hat, damit Er durch euch diesen Irrthum von den Andern nehme?

»Solches Salz taugt zu weiter nichts, als daß es weggeworfen, und von den Leuten zertreten werde.« Der wird also nicht von den Menschen zertreten, welcher Verfolgung erduldet, sondern Jener, welcher die Verfolgung fürchtend,

verdorbenes Salz geworden ist. Zertreten werden kann ja der nur allein, welcher unten, zu Füßen liegt. Der aber liegt nicht auf der Erde, deß Herz im Himmel wohnt. — »Ihr seid das Licht der Welt.« Wie Christus oben gesagt: »Ihr seid das Salz der Erde«, so sagt Er hier: »Ihr seid das Licht der Welt.« Unter der Erde versteht Christus in ersterer Stelle nicht den Boden, worauf unsre Füße wandeln, sondern die Menschen, welche auf der Erde wohnen; oder auch die Sünder, zu deren Besserung und Belehrung der Herr die Apostel, als Salz der Erde, ausgesandt. So versteht auch der Herr hier unter dem Ausdrucke: »Welt« nicht Himmel und Erde, sondern die Menschen in der Welt, oder Jene, welche die Welt lieben, zu deren Erleuchtung die Apostel ausgeschickt werden. »Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann nicht unbemerkt bleiben.« Das heißt: Ihr, die ihr gegründet sein sollet, wie eine Stadt auf festes Fundament, so ihr auf tüchtige Gerechtigkeit; denn darauf deutet der Ausdruck: »Berg«. Das ist der Fels, worauf der Herr wohnt und nicht unbemerkt bleiben kann.«

Feier der Messe am Festtage der Lehrer der Kirche.

Eingang.

In Deiner Kirche öffnete er seinen Mund;
Und mit dem Geiste des Verstandes und der Weisheit
Hast Du, Herr, ihn erfüllet! ihn geschmückt
Mit dem Gewande hoher Herrlichkeit. Ekkles. 15.

Es ist erhebend, Gott zu danken,
Und Dir, o Höchster, Lob zu singen! Psalm 91.

Gebet.

O Gott! Der Du Deinem Volke diesen Heiligen zum Lehrer und Diener des ewigen Heiles gegeben hast! verleih' uns, daß wir Jenen, den wir als Führer im irdischen

Leben ehrten, im Himmel als unsern Fürsprecher erfahren mögen; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, Gott, in Ewigkeit.

Lesung aus dem II. Briefe des heiligen Paulus an Timotheus von V. 1 — 9.

Graduale.

Des Frommen Mund spricht Weisheit aus,
Gerechtigkeit lehrt seine Zunge.
Im Herzen trägt er Gottes Lehre,
Nie werden darum seine Tritte gleiten. Ps. 36.
Alleluja! Alleluja!
Ihn liebte Gott, der Herr, und schmückte ihn,
Und zog ihm das Gewand der Ehre an! Ekkles. 45.
Alleluja!

Nach dem Sonntage »Septuagesima« unterbleibt das »Alleluja« und der Traktus aus Psalm 111 (siehe oben) wird gesprochen; in der österlichen Zeit wird die obige Stelle aus Ekkles. 45 mit dem Spruche aus Oseas 14 gebetet:

Wie eine Lilie wird der Gerechte blühen,
Und nie verwelken vor dem Herrn.
Alleluja!

Evangelium aus Matthäus V, 13 — 20.

Aufopferung.

Der Fromme blüht, wie Palmenwipfel,
Wächst gleich der Ceder Libanons. Psalm 91.

Stillgebet.

Herr! nimm mit Wohlgefallen auf die Fürbitte Deines heiligen Bekenners und Kirchenlehrers zu unserm Heile; laß sie unsre Opfergabe Dir angenehm machen, und Deine Huld und Liebe uns verdienen; durch Jesum (wie oben).

Kommunion.

Er war ein treuer und kluger Haushälter; ihn hatte

der Herr über seine Dienerschaft gesezt, damit er ihr zur rechten Zeit ihren gemessenen Unterhalt gebe. Luk. XII, 42.

Schlußgebet.

Dein heiliger Bekenner, unser hochverehrter Lehrer, fürbitte bei Dir, o Herr, für uns, daß Deine heiligen Opfer unser ewiges Heil befördern mögen; durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Statt obiger Lesung kann auch die aus dem Ekkles. 39 genommen werden.

Feste der Väter und Lehrer der Kirche, welche eine allgemeine Feier haben.

Hilarius,

durch Thaten, Leiden und Schriften, der Athanasius des Abendlandes, geboren zu Poitiers, wurde im Heidenthum erzogen, und widmete seine Jugend dem Studium der Beredsamkeit; Gott aber leitete ihn zur Erkenntniß der Wahrheit durch das Lesen der heiligen Schriften. Gegen das Jahr 353 ward er auf den bischöflichen Stuhl von Poitiers erhoben; als eifriger Glaubensbekenner wurde er vom Cäsar Julian des Landes verwiesen im Jahre 356, und achtete es für Ehre und hohe Würdigung, für Jesum Schmach zu leiden. Er starb in Poitiers im Jahre 368 am 13. Januar oder am 1. November, denn in sehr alten Martyrologien finden wir auf diesen und den andern Tag seinen Namen bezeichnet. Das römische Brevier begeht das Fest dieses heiligen Kirchenlehrers am 14. Januar, weil wahrscheinlich eine Uebertragung seiner Reliquien an diesem Tage Statt fand. Die erste geschah zu Poitiers, unter der Regierung Chlodowigs I.; doch wurde ein Theil dieser sterblichen Ueberreste schon vor besagter Uebertragung in Limousin verehrt. Die Schriften, die von dem heiligen

Hilarius auf uns gekommen sind, offenbaren uns an ihm einen weisen Bischof, einen hocherleuchteten Kirchenlehrer; ein glänzendes Gestirn, welches Gott in einer Zeit aufstrahlen ließ, als die Pforten der Hölle die Kirche zu überwältigen drohten. Alle seine Schriften zeigen ihn als einen sehr freimüthigen, unerschrockenen Kämpfer für die Wahrheit, einen beredten Mann, der durch die Kraft seiner Vernunftschlüsse, durch die Schönheit seiner Gedanken, die Salbung seiner Rede, zugleich über Geist und Herz den Sieg errang. Sie bestehen in folgenden: Erklärungen über die Psalmen, über das Evangelium des heiligen Matthäus; zwölf Bücher über die heilige Dreieinigkeit; das Buch von den Synoden; der Brief an seine Tochter; die Bücher an Konstantius; das Buch gegen Konstantius; das Buch gegen Aurentius; das Buch der Bruchstücke. Die geschätztesten Ausgaben seiner Werke sind jene von Dom Konstant, Benediktiner aus der Kongregation des heiligen Maurus; Paris 1693; und von dem Marquis Scipio Maffei; Verona 1730. Der heilige Augustin nennt unsern Heiligen: den erleuchteten Lehrer der Kirche. Lib. 2. adv. Jul. cap. 8. Der heilige Hieronymus: einen sehr beredten Mann, die Posaune der Lateiner gegen die Anhänger des Arius. Lib. 2. adv. Rufin: einen Cederbaum, welchen Gott aus der Welt in Seine Kirche verpflanzt hat. In Isaiam cap. 60; und im 2. Buche Comment. ad Galatas vergleicht er ihn mit der Rhone, die durch den unaufhaltsamen Strom ihrer Wässer alles mit sich fortreißt. — Die kirchliche Feier betreffend, ist die Liturgie dieselbe, wie am Gemeinfeste der Kirchenlehrer. — Festfeier den 14. Jan.

Johannes Chrysostomus

war zu Antiochia gegen das Jahr 344 geboren; und studirte unter den berühmtesten Rednern seiner Zeit, Libanius und Andragathius; verschmähte aber aus Liebe zu Christo alle glänzenden Aussichten, welche in der Welt sich ihm öffneten,

um in der Demuth und Selbstverläugnung ein würdiger Schüler seines göttlichen Meisters zu werden; und begab sich in die Einsamkeit. Im Jahre 381 wurde er von dem Bischofe von Antiochien zum Diakon, im Jahre 386 zum Priester geweiht; und erhielt den Auftrag an seiner Statt das Wort Gottes zu verkünden. Das Ideal des Priesterthums, das er in jugendlicher Begeisterung geschildert hatte, stellte er, so weit es dem Menschen vergönnt ist, in seinem eignen Leben dar. Er war, wie Sozomenus bezeugt, die Zierde dieser Kirche und des ganzen Morgenlandes, als er 397 vom Kaiser Arkadius auf den Stuhl von Konstantinopel erhoben wurde. Unbeschreiblich war seine Liebe zu den Armen und Kranken; sein Eifer in der Predigt des göttlichen Wortes; Undank und Haß und Verfolgung, Landesverweisung war sein Lohn. Gegen die Ausschweifungen des Hofes furchtbar beredt, ward er von der Kaiserin Eudoxia und ihrem Anhange dem Untergange geweiht. Theophilus, der kluge und gewaltthätige Bischof von Alexandria, sprach auf der ungesetzlich gehaltenen Synode an der Eiche (403) nach verworrenen und abgeschmackten Anklagen die Entsetzung und Verbannung des Chrysostomus aus. Durch die Wehklage und Drohung des Volkes wurde seine Zurückberufung, durch die Arglist der Kaiserin, einer neuen Herodias, seine zweite Verbannung durchgesezt im Jahre 404. Vergebens verwandte sich der Pabst Innocenz I. für seine Unschuld. Die ganze Christenheit sah mit Ehrfurcht und Liebe auf den frommen Dulder; der Kaiser, über diese Theilnahme erzürnt, befahl ihn an die Ufer des Pontus Euxinus, nach der auf den äussersten Grenzen gelegenen Stadt Pityont zu bringen. Mit unbedecktem Scheitel ließen die dazu befehligten Soldaten den Greis in der glühendsten Sonnenhitze die Reise zu Fuße machen. Er unterlag diesen Beschwerden. Sein leztes Wort war: »Gott sei gelobt für Alles«. Er starb 407. Sein Leichnam wurde an der Seite des heiligen Basilius beerdigt; 483 aber

feierlich nach Konstantinopel gebracht, und in der Kirche der Apostel, in dem Begräbnisse der Kaiser bestattet. Später führte man seine Ueberreste nach Rom, in die Kirche des Vatikans. Die griechische Kirche feiert sein Fest den 13. November. Die römische am 27. Januar. Der Name: Chrysostomus — Goldmund — ward ihm erst nach seinem Tode gegeben, um die Beredsamkeit zu bezeichnen, die ihn über alle Kirchenväter erhebt. Niemals wiederholt er sich, und ist stets Original. Die Lebendigkeit und Fülle seiner Einbildungskraft, die Gewalt seiner Dialektik, sein Talent, die Leidenschaften zu erregen, die Schönheit, Genauigkeit seiner Bilder und Vergleichungen, die Zierlichkeit und Reinheit seines Styls, seine Klarheit und Erhabenheit setzen ihn den berühmtesten Schriftstellern Griechenlands an die Seite, und die christliche Kirche hat keinen vollendeteren Redner. Die genaueste griechische Ausgabe seiner Werke ist von Heinrich Saville 1612, 9 Fol. Die vollständigste, griech. und latein. ist von Montfaucon, Paris 1618, 13 Fol. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Herr! Du hast Deine Kirche durch die Lehre und Verdienste Deines heiligen Bischofs und Bekenners Johannes Chrysostomus verherrlicht; wir bitten Dich, verherrliche und erweitere sie immer mehr durch Deine Gnade; durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Thomas von Aquin,

geboren gegen Ende des Jahres 1226, hatte zu Eltern Landulf, Grafen von Aquin, Herrn von Lorretto und Bebastro; und Theodora, Tochter des Grafen von Theato. Schon in seiner Jugend offenbarte sich sein Beruf zu Grossem und Ausserordentlichem im Reiche Gottes durch seine Frömmigkeit, Unschuld und glühenden Eifer in Erlernung alles Wissenswürdigen. Im Jahre 1243 trat er in den Orden des heiligen Dominikus; welcher Schritt ihm namenlose Kränkungen und Verfolgungen von Seiten seiner Familie

zuzog. Der Ruf seiner tiefen Kenntnisse bewog das im Jahre 1248 gehaltene Ordenskapitel, ihn mit Albert dem Großen zum Lehrer der Gottesgelehrtheit zu Köln zu ernennen; im Jahre 1252 wurde er in derselben Eigenschaft nach Paris geschickt; und empfing den 23. Oktober 1257 daselbst die Doktorwürde; wohnte dem zu Valenciennes im Jahre 1259 gehaltenen sechs und dreißigsten Generalkapitel seines Ordens bei; und im Jahre 1261 berief ihn Urban IV. nach Rom, um daselbst die Theologie zu lehren. Der Pabst Klemens IV. trug ihm im Jahre 1265 das Erzbisthum Neapel an; allein unser Heiliger weigerte sich standhaft, kirchliche Würden anzunehmen. Gregor X. sandte ihn auf die Kirchenversammlung zu Lyon, um an der Vereinigung der griechischen Kirche mit der lateinischen zu arbeiten. Die Eröffnung dieses Concils war auf den ersten Mai 1274 festgesezt. Auf seiner Reise dahin starb der Heilige im Kloster zu Fossa-Nuova am 7. März 1274. Sein Leichnam wurde nach Toulouse versezt in die dasige Dominikanerkirche. Verschiedene Kirchen aber erhielten Theile desselben. Das Königreich Neapel verehrt den heiligen Thomas als Hauptpatron, Kraft der Breven von Pius V., Klemens VIII., die Paul V. bestätigte. Von Johann XXII. wurde er unter die Heiligen versezt, und Pius V. verordnete, daß sein Fest eben so gefeiert werden sollte, wie das des heiligen Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Gregor des Großen. Seine Werke kann man in vier Klassen eintheilen; die erste enthält die philosophischen, die zweite die theologischen, die dritte die Kommentare über die heilige Schrift; die vierte die kleineren Werke, die man vermischte Schriften, wegen der verschiedenen darin abgehandelten Gegenstände, nennen kann. Die beste Ausgabe ist zu Rom 1570 in 18 Foliobänden erschienen. Der heilige Thomas bezeichnet den Höhepunkt der Scholastik. Scharf und tiefsinnig, begeistert für die Kirchenlehre, wie für die Philosophie, rang er nach einem heiligen Bunde zwischen Aristoteles,

Plato und Augustinus. Seinem Orden galt seine Summa als die höchste Entwickelung christlicher Wissenschaft, der Kirche nach kurzem Schwanken, als ein Werk, daran Christus Selbst Sich erfreue. — Dieselbe Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Die ausgezeichnete, wundersame Gelehrsamkeit Deines heiligen Bekenners und Kirchenlehrers Thomas verherrlichet Deine Kirche, und machet sie an guten Werken und heiligen Beispielen fruchtbar. Wir bitten Dich also, erleuchte unsern Verstand, daß wir seine Lehren fassen; stärke unsern Willen, daß wir seine Handlungen durch unsre Nachfolge in Sitten und Wandel ausprägen durch die Gnade unsers Herrn, Jesu Christi.« — Festfeier den 7. März.

Gregorius I., Pabst.

Dieser große, eifrige und um die Einrichtung des Kirchenwesens höchstverdiente Mann, wurde im Jahre 540 zu Rom geboren, und stammte aus dem reichen Geschlechte der Gordianen. Schon in seinem 34. Jahre wurde er von Justin II. als Prätor von Rom angestellt. Er stiftete nebst sechs Klöstern in Sicilien, die er mit hinreichenden Einkünften versah, auch eines in seinem eignen Hause, unter Anrufung des heiligen Andreas, und nahm selbst im Jahre 575 das Ordenskleid an. Pabst Benedikt I. weihte ihn zum Diakon der Stadt Rom; Pelagius II., Nachfolger Benedikts I., sandte ihn als Botschafter an den Hof zu Konstantinopel an Kaiser Tiberius, woselbst er den Patriarchen Eutychius zum öffentlichen Widerrufe seines Irrthums in Bezug auf die Auferstehung der Todten bewegte. Der Pabst rief ihn im Jahre 584 nach Rom zurück. Nachdem Pelagius im Januar 590 an der Pest gestorben war, wurde Gregor einstimmig zu dessen Nachfolger erwählt. Er nannte sich zuerst »Diener der Diener Gottes«; ein Titel, den von nun an alle Päbste sich beilegten. Als Pabst hat sich unser Heiliger allseitig verdient gemacht — um den Frieden der

Kirche, um die Verbreitung des Glaubens, um die Kirchenzucht, um Verherrlichung des Gottesdienstes, um die Schulen. Bei der schweren Last seines hohen Amtes und einem kränklichen Körper war es ihm doch noch möglich, viele Schriften voll himmlischer Weisheit zu verfassen. Für Kranke, Arme, Katechumenen trug er mehr als väterliche Sorgfalt. Die Kirche Gottes verlor diesen Vorsteher am 12. März im Jahre 604, nachdem er 13 Jahre, 6 Monate und 10 Tage auf dem päbstlichen Stuhle gesessen. Sein Zeitalter beehrte ihn mit allem Rechte mit dem Beinamen: des Großen. Seine sterblichen Ueberreste ruhen in der Kirche des Vatikans. Das Concilium von Klif oder Kloveshove, das 747 gehalten wurde, befahl allen Klöstern Englands das Fest dieses Kirchenlehrers zu feiern. Die Kirchenversammlung zu Oxford 1222 schrieb dem ganzen Königreiche diese Feier vor. Der heilige Gregor ist auch Stifter des am 25. April stattfindenden Bittganges. Siehe das Fest des heiligen Markus. — Die beste Ausgabe seiner Werke ist von Dionysius von St. Martha 1705 in 4., Paris. Ihm verdanken wir auch das Sakramentar, welches im Jahre 1642 von Menard mit gelehrten Anmerkungen herausgegeben worden. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Die drei verschiedenen Gebete lauten: I. »Gott! Der Du der Seele Deines Dieners Gregorius den Lohn der Seligkeit verliehen hast; wir bitten Dich, verleihe gnädig, daß wir, gebeugt von der Bürde unsrer Sünde, Kraft seiner Fürbitte aufgerichtet werden durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — II. »Wir bitten Dich, o Herr! laß uns durch die Fürsprache des seligen Gregorius dieses Opfer zum Heile gereichen, Du, Der Du durch das Kreuzopfer die Sünden der ganzen Welt erlassen hast, durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — III. »Gott! Der Du den seligen Hohenpriester Gregorius der Gesellschaft Deiner Heiligen seiner Tugenden wegen einverleibt hast; verleihe gnädig, daß wir, die wir sein Andenken festlich begehen,

dem Musterbilde seines Lebens thätig nachfolgen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 12. März.

Isidor

war zu Karthagena geboren, und weihete sich von frühester Jugend dem Dienste der Kirche mit seinem Bruder, dem heiligen Leander, Erzbischof von Sevilla, nach dessen Tode im Jahre 600 er zum Nachfolger in der bischöflichen Würde gewählt ward. Er verwandte seine ganze Thätigkeit auf die Wiederherstellung der Kirchenzucht, und war die Seele der zu diesem Zwecke gehaltenen Kirchenversammlungen. Im Jahre 610 ernannten die zu Toledo versammelten Prälaten den Erzbischof dieser Stadt zum Primas von Spanien; und als der König Gundemar diesen Beschluß bestätigte, unterzeichnete ihn auch der heilige Isidor aus Liebe zum Frieden und zur Einigkeit. Er stand im Jahre 619 dem Concil von Sevilla vor, und führte den Bischof der Akephalensekte, Gregor, welcher aus Syrien gekommen war, zur katholischen Kirche, durch seine Beredsamkeit und gründliche Widerlegung zurück; in der im Jahre 633 zu Toledo gehaltenen vierten Synode hatte er ebenfalls den Vorsitz; obschon derselbe dem Erzbischof von Toledo gebührte, so begab sich derselbe aus Ehrfurcht für unsern Heiligen dieses Rechtes. Er war wie ein eifriger Hirt und Lehrer der Kirche, so auch ein Vater der Armen, denen er all sein Gut austheilte. Sein Todestag ereignete sich am 4. April im Jahre 636, nachdem er gegen 37 Jahre das bischöfliche Amt bekleidet hatte. Sein Leichnam wurde im Dom zu Sevilla zwischen jenem seines heiligen Bruders, und der heiligen Florentina beigesezt. Ferdinand I. König von Castilien und Leo ließen ihn im Jahre 1063 in die Kirche des heiligen Johannes, des Täufers, in die Stadt Leon, wo er noch heute zu sehen ist, übertragen. Das achte Concil von Toledo, welches 14 Jahre nach seinem Tode gehalten worden, nennt ihn: »den vortrefflichen

Lehrer, die neueste Zierde der katholischen Kirche, den gelehrtesten Mann in dem lezten Jahrhunderte, dessen Namen nur mit Ehrfurcht ausgesprochen werden dürfe.« Die Werke des heiligen Isidor, welche der Benediktiner Jakob Breul zu Paris 1601 herausgab, zeugen von einem Universalgenie und fassen 21 Bände verschiedenen, geschichtlichen, philosophischen und theologischen Inhalts in sich. Seine Schreibart ist klar und fließend; in seinen moralischen Schriften weht besonders ein tiefergreifender Geist der Frömmigkeit. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 4. April.

Leo, der Große.

Dieser Pabst, dessen praktische Gelehrsamkeit, Klugheit, politische Umsicht, und Sittenreinheit selbst von den Gegnern laut anerkannt wird, stammte aus einer der ersten Familien in Toskana, und war zu Rom geboren. Die Päbste Cölestin I. und Sixtus III. bedienten sich seiner in wichtigen kirchlichen Angelegenheiten, selbst als er noch Diakonus war. Nach des Leztern Tode ward er im Jahre 440 auf den heiligen Stuhl erhoben, während er in Gallien die Versöhnung des Aetius und Albinus betrieb. Ganz Rom war erfreut über diese Wahl. Gleich im Anfange seiner Regierung arbeitete er thätig an Herstellung der Kirchenzucht. Gegen die ältern und neuentstandenen Ketzereien hatte er mühsame Kämpfe zu bestehen. Eifrig für die wahre Lehre Jesu besorgt, hielt er im Jahre 444 gegen die aus Afrika nach Rom gekommenen Manichäer eine Kirchenversammlung, und unterdrückte den Rest der Priscillianisten zu Rom; und sendete Abgeordnete auf die gegen die Nestorianer und Eutychianer gehaltenen Concilien nach Ephesus 449 und Chalcedon 451. Unter den Großthaten dieses heiligen Pabstes ist noch besonders anzurühmen: daß er sich nicht scheute, dem Alles verheerenden Attila entgegenzugehen, und Alles aufbot, um ihn von

seinem Vorhaben, gegen Rom zu ziehen, abzuhalten. Leo ging im hohenpriesterlichen Schmucke ihm entgegen, und der welterobernde Heidenkönig wandte sein Heer; (diese Rettung Italiens schien so wunderbar, daß die Volkssage erzählte, wie der heilige Petrus seinem Nachfolger mit drohendem Schwerte zur Seite stand;) daß er bei der vierzehntägigen Plünderung Roms durch Genserich, König der Vandalen, im Jahre 455 durch Klugheit die Stadt von gänzlicher Niederbrennung rettete, und die Verschonung der drei reichsten Kirchen von Plünderung erwirkte. Er verwaltete die Kirche 21 Jahre lang und starb am 10ten November 461 und ward in der Peterskirche begraben; sein Leichnam aber in der Folge erhoben am 11. April. Noch eine andere Uebertragung fand 1715 Statt, wo man seine Reliquien in einem bleiernen Kästchen auf den Altar seines Namens in der Kirche des Vatikans stellte. Pabst Benedikt XIV. verordnete 1744, daß am Feste Leo's die Messe am Gemeinfeste der Kirchenlehrer gelesen werden sollte. Seine Schriften sind ein unvergängliches Denkmal seiner Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, und bestehen aus Predigten, Abhandlungen und Briefen. Die beste und vollständigste Ausgabe ist von dem Karmeliter Cacciari, Rom 1753. — Festfeier den 11. April.

Anselmus,

geboren gegen das Jahr 1033 zu Aosta in Piemont; Schüler des berühmten Lanfrank, Priors im Kloster Bek, trat im Jahre 1060 in den Orden des heiligen Benedikt, und wurde schon im Jahre 1063, da sein Lehrer nach Caen als Abt von St. Stephan erwählt worden, zum ersten Prior von Bek ernannt. Nach Lanfranks Tode, welcher zum Erzbisthume von Kanterbury befördert worden war, blieb diese Würde fünf Jahre unbesezt; und als der König Wilhelm, der Rothe, den heiligen Anselm zum Erzbischofe dieser Kirche ernannte, weigerte sich derselbe diese Stelle

eher anzunehmen, als bis der König ihm verspreche, daß er der Kirche alle geraubten Güter zurückstelle, und Urban II. als rechtmäßigen Pabst anerkenne. Nachdem der König dieser Forderung entsprochen, ließ er sich am 4. Dezember 1093 weihen. Sein festes Halten an den Gesetzen der Kirche und ihrer Freiheit zog ihm sehr viele und harte Verfolgungen und Entbehrungen zu. Er verließ, als Pilger gekleidet, im Oktober 1097 England und begab sich nach Rom, woselbst er die ehrenvollste Aufnahme fand. Als Wilhelms Nachfolger, Heinrich I., ihn nach England zurückrief, reiste er ungesäumt dahin ab, und landete am 23. September 1100, zur Freude des ganzen Königreichs. Im Jahre 1102 hielt er in der Peterskirche von Westminster eine Nationalsynode, um die eingeschlichenen Mißbräuche zu entfernen, und die Kirchenzucht in ihrer ganzen Strenge zu erneuern. Er starb den 21. April 1109 und wurde in der Domkirche seines Sprengels beigesezt. Zufolge eines Beschlusses von Klemens XI. im Jahre 1720 ward er zu den Kirchenlehrern gezählt; und die Messe am Gemeinfeste derselben vorgeschrieben. Die beste Ausgabe seiner Werke ist vom Benediktiner Gerberon, Paris 1675 in Folio. Es herrscht in denselben eine tiefe Kenntniß der Philosophie und Theologie. Bestimmtheit und Klarheit des Ausdrucks entsprechen in ihnen der Erhabenheit der Gedanken, und der Bündigkeit der Vernunftschlüsse. Seine ascetischen Werke sind mit heiliger Salbung verfaßt, athmen eine zarte Gottesliebe; anmuthig und lehrreich sind besonders seine vielen Briefe. Er war ein mächtiger Geist in demüthiger Gestalt, als Hierarch, wie als Theolog, der mit dem Glauben das Wissen suchend, und von der Theologie des heiligen Augustin ausgehend, durch seine Genugthuungslehre das kirchliche System vollendete, und durch seinen Beweis für das Dasein Gottes eine natürliche Theologie begründete. Im Selbstbewußtsein ist ihm das Gottesbewußtsein nothwendig gegeben; in der Liebe Gottes Unsterb-

lichkeit und Seligkeit; aber diese ganze durch die Sünde verlorne Religion konnte nur durch den Opfertod eines Gottmenschen wiederhergestellt werden. — Festfeier den 21. April.

Athanasius

wurde zu Alexandria um das Jahr 296 geboren; und weihte sich dem Dienste Gottes und der Kirche von seinen kindlichen Tagen an; da er sich durch Wissenschaft und Frömmigkeit auszeichnete, ward er gegen das Jahr 319 zum Diakonate erhoben; und erwies in dem gegen die Irrlehre des Arius im Jahre 325 zu Nicäa gehaltenen Kirchenrathe, wohin ihn der Patriarch von Alexandria, sein ehemaliger Lehrer, der heilige Alexander, mitgenommen hatte, seinen Eifer in Vertheidigung des wahren katholischen Glaubens. Als Alexander gestorben war, erwählten ihn Volk und Geistlichkeit einmüthig zu dessen Nachfolger, und er wurde im Jahre 326 zu diesem Amte eingeweiht. Von seinen Feinden geschildert als Tyrann, von den Kaisern bald verfolgt, bald geehrt, immer gefürchtet, vom ägyptischen Volke geliebt, wie ein Volksfreund, und verehrt wie ein Heiliger, oft wunderbar gerettet durch Treue bis in den Tod, hat er folgerecht gekämpft für den Gedanken seines Lebens, die göttliche Würde Christi, und dadurch die Bedeutung des Christenthums, als vollkommene Offenbarung Gottes, gegen ihre Verächter behauptet. Verfolgung, Undank, Verbannung waren der Lohn seiner rastlosthätigen Hirtensorgfalt, bis er im Jahre 373 am 2. Mai in ein besseres Leben abgerufen ward. Von den 46 Jahren seines bischöflichen Amtes hatte er 20 in der Verbannung verlebt, den größten Theil der übrigen aber zur Vertheidigung des nicänischen Glaubensbekenntnisses angewandt. Er gehört zu den größten Männern, welche unsre heilige katholische Kirche aufweisen kann. Sein tiefer Verstand, sein edles Herz, unerschütterlicher Muth, lebendiger Glaube,

unbegrenzte Nächstenliebe, aufrichtige Demuth, hohe Beredsamkeit, und eine strenge Lebensweise gewannen ihm Ehrfurcht und Liebe. Seine Schriften sind polemischen, historischen und moralischen Inhalts. Die polemischen betreffen hauptsächlich die geheimnißvollen Lehren der heiligen Dreieinigkeit, der Gottheit und Menschheit Jesu Christi, und der Gottheit des heiligen Geistes; die historischen sind für die Kirchengeschichte von höchster Wichtigkeit. In allen ist die Schreibart durch Klarheit ausgezeichnet, und der Ton angemessen. Seine Rechtfertigungsschrift an den Kaiser Konstantius ist ein Meisterwerk. Die beste Ausgabe ist von Montfaucon, Paris 1698, 3 Fol. — Die Griechen verehren den heiligen Athanasius am 2. Mai, an welchem Tage seine Reliquien in die Sophienkirche von Konstantinopel übersezt wurden. Sie erwähnen diesen Heiligen noch am 18. Januar, den sie für den Todestag angeben, und am 9. und 27. Juni; wie das Menologium des Kaisers Basilius ausweiset. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste der Kirchenlehrer. Die Gebete aus der heiligen Messe zu Ehren der bischöflichen Bekenner; die Epistel aus I. Kor. IV, 5 — 14; das Evangelium aus Matth. X. — Festfeier den 2. Mai.

Gregorius von Nazianz, wegen seiner tiefen Religionskenntniß der Theolog genannt, war in dem Bezirke von Nazianz, einer kleinen Stadt in der Nähe von Cäsarea in Kappadocien, in dem Dorfe Arianz geboren; studirte zu Athen, und zeichnete sich durch glänzende Fortschritte in allen Zweigen der Wissenschaften aus. Nachdem er gegen das Jahr 325 die heilige Taufe empfangen, weihte er sich gänzlich dem Dienste Gottes — in Gebet, Fasten, und allen Arten der Selbstverläugnung, und Nächstenliebe. Im Jahre 361 ward er zum Priester geweiht.

Da die Kirche von Konstantinopel, welche vierzig Jahre unter dem Drucke der Arianer geschmachtet hatte, durch den Tod des Valens im Jahre 378 den Frieden erlangt hatte,

wählte man den heiligen Gregor zum Patriarchen. Die Uebernahme dieser Würde brachte ihm schreckliche Verfolgungen und unsägliche Leiden; welche er aber ohne Murren duldete; und als man später die Gültigkeit seiner Wahl, jedoch grundlos, anfocht, legte er freiwillig und freudig sein Amt nieder und begab sich gegen das Ende des Jahres 381 nach Arianz, um seine übrigen Lebenstage in stiller Abgeschiedenheit Gott zu widmen. Er starb im Jahre 389 oder nach Andern 391. Im Jahre 950 ließ der Kaiser Konstantin Porphyrogeneta seine Reliquien nach Konstantinopel bringen und in der Apostelkirche beisetzen. In der Zeit der Kreuzzüge kamen sie nach Rom, wo sie sich izt noch unter einem Altar im Vatikan befinden. Wir besitzen von dem Heiligen fünfzig Reden, 237 Briefe und eine große Anzahl von Gedichten; seine Schreibart ist blühend und glänzend, eine unnachahmliche Zartheit und Anmuth, Lebhaftigkeit, Wärme und Pathos zeichnen sie vor vielen griechischen Schriftstellern aus. Seine Verse sind wahrhaft homerisch; die beste lateinische Uebersetzung ist von Billy, welche 1630 in Paris, 2 Fol., erschienen ist. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 9. Mai.

Basilius, der Große,

wurde 329 zu Cäsarea in Kappadocien geboren und erhielt seine wissenschaftliche Bildung zu Konstantinopel, woselbst der ausgezeichnete Rhetor Libanius sein Lehrer war. Nachdem er einige Zeit in seiner Vaterstadt als Sachwalter aufgetreten war, entsagte er allen Eitelkeiten der Welt, vertheilte seine Güter unter die Armen, und weihte sich Gott in klösterlicher Einsamkeit. Im Jahre 359 ward er Lektor in Cäsarea; 362 weihete ihn Eusebius zum Priester, und von dieser Zeit beginnt seine öffentliche kirchliche Wirksamkeit, vorzüglich als entschiedner Gegner des Arianismus. Im Jahre 370 wurde er Nachfolger des Bischofs Eusebius, und als solcher Metropolit über ganz Kappadocien, und

Erarch von Pontus. Er starb, 51 Jahre alt, am 1. Jan. 379. Unter den griechischen Kirchenvätern ragt er an kirchlichem Ansehen als der vorzüglichste hervor. Die Verdienste, die er sich um die Regelung der Kirchenzucht, des Gottesdienstes, und der Verhältnisse der Geistlichkeit erworben, die Menge seiner gehaltreichen Predigten, die Kraft, mit welcher er bei aller Friedensliebe gegen den Arianismus kämpfte, und vor Allem seine erfolgreichen Bemühungen zur Beförderung des Mönchslebens, für das er noch izt geltende Regeln und Gelübde entwarf, und in seinem eignen Leben strenge befolgte, erklären das große Ansehen dieses Heiligen. Unmittelbar nach seinem Tode feierten die Griechen sein Fest am 1. Januar, bis heute; die lateinische Kirche begeht es am 14. Juni, als am Tage seiner bischöflichen Weihe. Die beste Ausgabe seiner Werke ist die der Benediktiner in drei Folianten 1721 — 1730. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste.

Bonaventura

wurde 1221 zu Bagnarna im Toskanischen geboren, und hieß früher Johannes von Fidenza; trat 1248 in den Orden des heiligen Franciskus; im Jahre 1253 ward er Lehrer der Theologie zu Paris, wo er studirt hatte; 1256 General seines Ordens, den er mit großer Thätigkeit und weiser Milde regierte; 1274 Kardinal und päbstlicher Legat auf der Kirchenversammlung von Lyon, wo er am 14. Juli desselben Jahres in einem Alter von 53 Jahren starb, und das glänzendste Leichenbegängniß erhielt, dem der Pabst, Kardinäle und Könige beiwohnten. Wegen seines von Jugend auf gottseligen, reinen Wandels genoß er schon während seines Lebens vorzügliche Verehrung, und Pabst Sixtus IV. versezte ihn 1482 unter die Heiligen, und Sixtus V. zählte ihn 1587 den größten Kirchenlehrern, als den sechsten im Range, bei. Die Erhabenheit der Gedanken in seinen Schriften und seine Würde als Vor-

steher des seraphischen Ordens verschafften ihm die Ehrenbenennung: Doctor Seraphicus. Lyon, das seine Gebeine besitzt, wählte ihn auch zum Schutzheiligen. Ein großer Theil seiner Schriften ist der Ehre und Veredlung seines Ordens gewidmet. Ueberhaupt aber ist Mystik das hervorstehende Element seiner Werke, und zur Begründung der mystischen Theologie als Wissenschaft, hat er mehr geleistet, als einer der ältern Mystiker. Er ist von der Scholastik ausgegangen, aber auch ihre subtilsten Bestimmungen hat er mit der Innigkeit seines Gefühls erquickt. In seiner gemüthvollen Beschaulichkeit des innern und äussern Lebens, als eines Spiegels der ewigen Wesenheit, von der Kirche zu weitgreifender Thätigkeit berufen, ist er eine der hohen Gestalten, an denen sich die Kirche Jesu glorreich darstellt. Alle seine Schriften zeichnen sich aus durch Verständlichkeit des Vortrags, Vermeidung unnützer Spitzfindigkeiten, Wärme des religiösen Gefühls, und praktische Richtung. Die Ausgabe derselben, welche auf Befehl Sixtus V. im Vatikan begonnen, ward 1588 beendet; sie besteht aus 8 Foliobänden. Die zwei ersten enthalten Kommentare des Heiligen über die heilige Schrift; der dritte seine Predigten und Lobreden; der vierte und fünfte seine Kommentare über den Magister Sententiarum; die drei folgenden seine kleinern Abhandlungen. Die neueste Ausgabe ist zu Venedig 1751 bis 1756 in 14 Quartbänden erschienen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 14. Juli.

Bernardus,

geboren zu Fontaine bei Dijon im Jahre 1091 aus einer edeln frommen Familie, erhielt zu Chatillon an der Seine seine erste Bildung. Nach einem vorübergehenden Kampfe seiner Jugend wurde er Mönch, und trat mit 30 Gefährten 1113 in das erst 1098 gestiftete Kloster Citeaux, das Stammhaus des Cisterzienserordens; und wurde schon im Jahre 1115 erster Abt vom Kloster Clairvaux. Ein Mann,

durch sein entschiedenes Losreißen von der Welt, hinausgestellt und mächtig über das Weltgesetz, wunderkräftig durch lebendigen Glauben an Den, Dem der Vater alles übergeben; ein hochbegnadigter, dem Himmel allein zugewandter Geist; gebildet durch die Anschauung seines Innern, unter den Bäumen des Waldes; bei der Geschmacklosigkeit seiner Zeit einer Beredsamkeit voll, der selbst diejenigen, die seine Reden nicht verstanden, selten widerstehen konnten; eifrig bemüht um die Reinheit des wahren Glaubens, begeistert für die heilige Ordnung in der Kirche, aber streng und freimüthig gegen ihre Mißbräuche; ein Kirchenlehrer, dessen Schüler ringsumher auf den Bischofstühlen des Abendlandes saßen, der allgemeine Friedensstifter unter den Fehden der Fürsten und Völker, war er Kraft seines theokratischen Geistes die erste Macht des Zeitalters. Er wirkte auf der Kirchenversammlung zu Troyes 1127 dazu mit, daß die Tempelherren eine dem Geiste seines Ordens entsprechende Regel erhielten. In einem Streite der Erzbischöfe von Sens und Paris mit dem König Ludwig VI. von Frankreich machte er zuerst sein Ansehen durch scharfe Rügen gegen den König und den zu leicht willfahrenden Pabst geltend. Bei dem Schisma nach dem Tode Honorius II. bewirkte Bernard auf der Reichsversammlung zu Estampes 1131, daß Frankreich Innocenz II. als Pabst anerkannte. Bei der Zusammenkunft desselben mit dem Kaiser Lothar zu Lüttich bestimmte er, selbst im Gefolge des Pabstes, den Kaiser durch nachdrückliche Vorstellung der hierarchischen Rechte, von seinem Anspruch auf die Befugniß zur Investitur der geistlichen Reichsstände abzustehen, und noch 1131 betrieb er auf der Kirchenversammlung zu Rheims scharfe Verordnungen zur Reform der Sitten des Klerus. Nun wendete sich seine Thätigkeit auf Italien, wo fast Alles dem Gegenpabst Anaklet II. anhing. Mit Innocenz kam er 1133 nach Rom, munterte die Pisaner, bei denen Innocenz nach seiner Krönung Zuflucht suchte, zur Treue

gegen ihn auf, unterstützte ihn durch seine Gegenwart auf der Kirchenversammlung zu Pisa 1134, gewann ihm durch die Gewalt des Eindrucks seiner Persönlichkeit und seiner Ermahnung das widerspenstige Mailand, dessen Erzbisthum er ausschlug, und Genua, das ihn auch als Bischof behalten wollte, und kehrte 1135 nach Frankreich zurück, wo er nicht minder glücklich den trotzigen Grafen Wilhelm IX. von Aquitanien und Poitou, nebst seinem Klerus, von Anaklet's auf seines Freundes Innocenz Seite brachte *). Neuer Bedrängniß desselben in Italien suchte Bernard durch Aufforderung des Kaisers Lothar zu einem Römerzug abzuhelfen, vermittelte, um diesen möglich zu machen, des Kaisers Aussöhnung mit den schwäbischen Herzogen Konrad und Friedrich, denen er Befreiung vom Bann auswirkte, und ging 1136 selbst wieder nach Rom. Was die deutschen Waffen nicht vermochten, richtete er durch kluge Unterhandlungen mit der Partei Anaklet's aus, und wenn ihm auch nicht gelang, den König Roger von Sicilien zu gewinnen, zog er doch die bedeutendsten Kardinäle und mehrere Große Italien's zu Innocenz herüber. Ja nach Anaklet's Tode wußte er dessen schismatischen Nachfolger Viktor III. zu freiwilliger Verzichtung auf die päbstliche Würde zu bewegen. Als Friedensstifter und Vater des Vaterlandes von den Römern verehrt, kehrte er 1138 ruhmgekrönt in sein stilles Kloster zurück, um wieder in diesem geliebten Jerusalem, wie er es nannte, unter Mönchen Mönch zu sein.

Diese Ruhe wurde unterbrochen durch Bernard's theologischen Kampf gegen die Lehre Abälard's, der bekanntlich damit endete, daß lezterer, von Alter und Unglück gebeugt, sich der Kirche unterwarf. (Er war von Bernard beschul-

*) Nach vergeblichen Unterhandlungen hielt er dem wegen seiner Exkommunikation bei der Messe vor der Thüre der Kirche harrenden Grafen die Hostie vor, beschwor ihn bei dem gegenwärtigen Christus, und bändigte ihn so.

digt worden, die Dreieinigkeit zu läugnen mit Arius; das Geheimniß der Menschwerdung zu vernichten mit Nestorius; die Nothwendigkeit der Gnade aufzuheben mit Pelagius; sich zu rühmen, daß ihm Nichts unbekannt sei; vorzugeben, er könne erklären, was doch nicht erklärt werden könne, die unbegreiflichen Geheimnisse zu begreifen, und über Das Vernunftgründe anzugeben, was doch über die Vernunft erhaben ist.) — Ebenso streng und beredt eiferte Bernard nachher gegen Arnold von Brescia (Abälard's Schüler) und Gilbert von Porren.

Auf den höchsten Gipfel seines Ansehens in der Kirche kam Bernard, als einer seiner Schüler unter dem Namen Eugen III. 1145 Pabst wurde und sich, bald zur Flucht nach Frankreich genöthigt, ganz in seine Arme warf. Damals schmachteten die Christen in Palästina im Elend, und schickten Gesandte nach Europa, bei den verschiedenen christlichen Fürsten um schnelle Hülfe bittend. Eugen III. hielt in Frankreich mehrere Concilien in Betreff dieser Angelegenheit. Endlich ertheilte der König von Frankreich dem Abte von Clairvaux den Auftrag, einen zweiten Kreuzzug zu predigen. Bernard unterzog sich diesem mühevollen Werk mit gewohntem Eifer, und in allen Provinzen Frankreichs, wo der Donner seiner Beredsamkeit von der Kanzel oder Tribüne erscholl, hatte er sich bei Adel und Volk eines ausserordentlichen Erfolgs zu erfreuen. Hierauf durchzog er die Hauptstädte Deutschlands, wo ebenfalls Alles von seinen Predigten hingerissen wurde, stillte jedoch die damals gegen die Juden in Deutschland ausgebrochene Gährung, die er nur auf dem Wege der Belehrung bekehrt wissen wollte.

Der unglückliche Ausgang dieses Kreuzzuges erregte gegen den heiligen Bernard, der bessern Erfolg versprochen hatte, ein heftiges Ungewitter. Er beschränkte sich indeß bei den bittersten Vorwürfen auf die Antwort, er habe gehofft, Gott werde ein Unternehmen, das blos Seine

Ehre bezwecke, segnen, und die Kreuzfahrer müßten alles Unheil, das sie betroffen, ihren eigenen Lastern zuschreiben. Zu gleicher Zeit arbeitete er unermüdet an der Bekehrung der Ketzer, die sich bei Köln und in Frankreich zeigten.

Zu Anfang des Jahres 1153 verschlimmerte sich der körperliche Zustand Bernard's zusehends; schon krank, reiste er nach Metz, wo er die Händel dieser Stadt mit dem umwohnenden Adel als glücklicher Vermittler stillte. Er starb hochverehrt und vielbeweint in Clairvaux am 20. August 1153, im 63. Jahre seines Lebens, dem 38. seiner Abtswürde. Sein Leichnam ruht in seinem Kloster vor dem Altar der seligsten Jungfrau. Alexander III. sezte ihn 1165 unter die Zahl der Heiligen. — Die beste Ausgabe der Schriften Bernard's ist jene von Mabillon, welche zu Paris erschien und später zu Venedig nachgedruckt und vermehrt wurde. Sie enthalten: 1) Von den zwölf Stufen der Demuth (sein erstes Werk). 2) Homilien über das Evangelium Missus est. 3) Seine Schutzschrift. 4) Von der Bekehrung der Geistlichen. 5) Ermahnung an die Tempelritter. 6) Ueber die Liebe Gottes. 7) Von den Geboten und Freisprechungen. 8) Von der Gnade und dem freien Willen. 9) Brief an Hugo von Sankt Viktor. 10) Ueber Abälard's Werke. 11) Fünf Bücher über die Erwägung (Betrachtung) an den Pabst Eugen III., sein Hauptwerk. 12) Von den Pflichten der Bischöfe. 13) Ueber den Psalm XC. 14) Ueber das Hohelied. (Der engl. Mönch Gilbert sezte dieses Werk fort.) 15) Reden für das ganze Jahr. 16) Briefe, über 400 an der Zahl, größtentheils an Päbste, Könige, Bischöfe und Aebte gerichtet. 17) Eine Abhandlung, an Hugo von St. Viktor, über verschiedene theologische Fragen. — Ausserdem werden ihm noch verschiedene Werke fälschlich beigelegt.

Bernard war als Theolog Mystiker im reinen edlen Sinne des Worts. Seine Schriften sind voll Salbung und edler Einfalt, zum Herzen dringend und es fortreißend.

Als lateinischer Dichter gebührt dem heiligen Bernard die Palme von Sion. Sein rhythmischer Jubelgesang auf die Leiden des Herrn (Jesu dulcis memoria), seine Lieder zu dem leidenden Heiland *) u. s. w. gehören zu den nie welkenden Blüthen am Himmelsbaume der kath. Poesie. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 20. August.

Augustinus

war geboren zu Tagaste in Numidien am 13. November 354. Seine Mutter Monika verwebte das Christenthum tief in seine Kindheit; aber der siebzehnjährige Jüngling, der in Karthago die römischen Classiker studierte, versank in die Freuden der Welt. Cicero's beredte Worte vom Werthe der Philosophie weckten wieder seine Sehnsucht nach etwas Gewissem und Ewigem. Die heilige Schrift war ihm zu einfach für seine glühende Phantasie. Die Verheissung der Manichäer durch freie Forschung der Vernunft die volle Wahrheit zu geben, lockte ihn an; neun Jahre war er in ihrer Mitte, ohne daß die Sehnsucht des Lehrlings erfüllt wurde. Endlich brachte ihn die Einsicht, daß er getäuscht sei, zur Verzweiflung an aller Wahrheit. Die Bekanntschaft mit neuplatonischen Werken schloß ihm ein neues Leben auf. Er war unterdeß als Lehrer der Beredsamkeit, 383 nach Rom, 385 nach Mailand gekommen und fuhr fort dem sinnlichen Vergnügen zu huldigen. Er hörte den heiligen Ambrosius als Redner, und wurde nun durch die Erinnerungen seiner Kindheit veranlaßt, die platonische Weisheit mit dem Evangelium zu vergleichen. Da entwickelte sich vornehmlich durch die pauliniſchen Briefe

*) Eine Bearbeitung der lezteren sieben Lieder hat man von Merlius Horstius. Silbert hat sämmtliche erwähnte Dichtungen metrisch übersezt. (S. dessen »Heilige Lyra« S. 142 und 164; »Dom h. Sänger« S. 148.)

ein Kampf in ihm zwischen dem Zeitlichen und Ewigen, dessen Ausgang durch die Thränen und Gebete seiner heiligen Mutter gefördert wurde. In einem plötzlichen Durchbruche seiner Gefühle sah er das Wunder seiner Bekehrung, und wurde in der Osternacht 387 zugleich mit seinem natürlichen Sohne vom heiligen Ambrosius getauft, gab sein Rhetoramt auf, und zog sich in seine Vaterstadt unter einen Kreis andächtiger Genossen von der Welt zurück, bis er gegen seinen Willen in Hippo Regius — Bona — im Jahre 391 zum Presbyter, 395 zum Bischofe geweiht wurde. Seitdem ging sein Leben in der Kirche auf, und die afrikanische Kirche wurde durch die Macht seines Geistes regiert. Sein Einfluß hatte sich über das Abendland, sein Ruhm über die ganze Kirche verbreitet, als er in seiner Stadt, im dritten Monat von den Vandalen belagert, am 28. August 430 unter Bußpsalmgebet starb. Er war in seinem 76. Lebensjahre, und hatte deren gegen 40 im Dienste der Kirche zugebracht. — Man feierte sonst, namentlich zu Mailand am 5. Mai ein eigenes Fest zum Andenken an die Bekehrung des heiligen Augustinus. Seine Gebeine ruhen in der Peterskirche zu Pavia, die seinen Namen izt trägt, seit 722. — Seine ältern, meist verlornen Schriften gehören der Rhetorik und Philosophie. Seine theologischen Werke, erbauliche, dogmatische und vorzugsweise Streitschriften enthalten einen unabsehbaren Reichthum des geistigen Lebens, eine tiefe Kenntniß des menschlichen Herzens und in feurigen Zungen eine alles beherrschende Liebe zu Gott. In seinen Bekenntnissen, um das Jahr 400 abgefaßt, als in einer Beichte vor Gott hat er mit der Selbstverläugnung des größten Büßers sich und was er gewesen in geistiger Nacktheit hingestellt. Seine Retraktationen um 429 geschrieben, enthalten zwar zum Theil eine strenge Selbstrecension seiner Schriften, haben jedoch mehr den Zweck, dasjenige zu löschen oder zu mildern, was in seinen früheren Schriften auf Seiten der

Pelagianer stand. Er hatte in den Streitschriften gegen die Manichäer die Freiheit und Reinheit des Willens hervorgehoben. Im Streite gegen die Donatisten war die Idee der Kirche als alleiniger Quell aller Wahrheit und Gewißheit in ihm herrschend geworden. Für diese zunächst erhob er sich gegen Pelagius. In sein eignes Leben war der Gegensatz von Sünde und Gnade auf's schärfste gefallen; und eine erhabene Frömmigkeit gefiel sich darin, das eigne Selbst unbedingt hinzuwerfen, um allein von Gottes Gnaden in Christo zu leben. Die beste Ausgabe der sämmtlichen Werke dieses großen Kirchenlehrers, deren gründliches Durchforschen ein halbes Menschenleben erfordern würde, ist die der Benediktiner in eilf Foliobänden Paris 1679 — 1700, welche von Joh. Phevepomus in Amsterdam 1700 — 1703 nachgedruckt, und mit einem zwölften Bande: Appendix Augustiniana vermehrt wurde. Die Ausgabe von Venedig 1729 — 1735 ist ein schlechter Nachdruck obiger Pariser Ausgabe. — Die heilige Messe wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Allmächtiger Gott! erhöre das Gebet Deiner Gläubigen; Du gestattest uns nach der Fülle Deiner Huld, daß wir auf die zärtliche Liebe Deines väterlichen Herzens sicher vertrauen und hoffen dürfen; so siehe denn izt die Fürbitte Deines heiligen Bischofs und Bekenners Augustinus in Gnaden an; erbarme Dich unser, und laß uns jederzeit Deine Barmherzigkeit angedeihen durch unsern Herrn Jesum Christum.« — Festfeier den 28. August.

Hieronymus,

einer der gelehrtesten und fruchtbarsten Schriftsteller der lateinischen Kirche, wurde im Jahre 331 zu Stridon, einer kleinen Stadt in Panonien von bemittelten Eltern geboren, mit Sorgfalt für gelehrte Studien erzogen, und zu Rom unter dem Grammatiker Donatus mit den römischen und griechischen Classikern vertraut. Nebenbei ließ ihn

auch, wie er selbst bekennt, das üppige Leben der Hauptstadt nicht unberührt. Gleichwohl neigte er sich bald zum Christenthume. Die Katakomben und Gräber der Märtyrer gaben seiner Andacht die erste Nahrung. Reisen am Rhein und in Gallien brachten ihn mit mehreren christlichen Lehrern in Berührung, und noch vor seinem 40. Jahre wurde er zu Rom getauft. Nach einem längern Aufenthalte zu Aquileja begab er sich im Jahre 373 nach Antiochien in Syrien, wo sich seine Neigung für das ascetische Leben entschied. Im Jahre 374 ging er in die Wüste von Chalcis und brachte hier in der härtesten Kasteiung und fleißigen exegetischen Studien vier Jahre als Einsiedler zu. Die Weihe zum Priester zu Antiochien zog ihn wieder aus seiner Einsamkeit hervor. Ohne sich jedoch auf die Verwaltung dieses Amtes zu beschränken, ging er 380 nach Konstantinopel, um den Unterricht des heiligen Gregor von Nazianz zu genießen. In Rom, wohin ihn sein Freund, der Pabst Damasus, zog, trat er im Jahre 383 selbst als Lehrer auf. Seine Auslegungen der heiligen Schrift fanden Beifall, und obgleich Niemand die Sitten der damaligen feinen Welt mehr züchtigte als er, so folgten doch mehrere Matronen mit ihren Töchtern seinen Anleitungen zum ascetischen Leben. Marcella und Paula, die Heiligen, sind durch die gelehrten und geistreichen Briefe, die er ihnen schrieb, wie durch ihre seltene Frömmigkeit berühmt. Paula begleitete ihn, als er im Jahre 386 nach Palästina ging und bei Bethlehem von ihren Reichthümern und in ihrer Gesellschaft ein Kloster gründete, in dem er bis zu seinem am 30. September im Jahre 420 erfolgten Tode blieb. Er wurde bei den Trümmern seines von Ketzern zerstörten Klosters zu Bethlehem beerdigt. In der Folge aber übertrug man seine sterblichen Ueberreste nach Rom, wo sie in der Kirche zur heiligen Maria, der Größeren, aufbewahrt werden. Sein Fest ist in dem Sakramentar des heiligen Gregor, sowie in den Marty-

rologien von Beda, Usuard u. a. m. angezeigt. Der heilige Hieronymus ist in seinen Schriften der Vermittler griechisch-kirchlicher und hebräischer Gelehrsamkeit für das Abendland geworden. Sein Verdienst um die heilige Schrift ist ausgezeichnet; seine lateinische Uebersetzung des alten Testamentes aus der Grundsprache liegt der Vulgata zum Grunde, und seine Kommentare gaben dem Studium der heiligen Schrift neuen Schwung. In seiner Auslegung der heiligen Schrift herrscht die alexandrinische Richtung, aber auch die antiochenischen Ausleger sind benuzt, und Meinungen aller Art gelehrt und vorsichtig zusammengestellt. Ueberhaupt besaß er eine glänzende Einbildungskraft, die seinen Vortrag lebhaft und anziehend machte; doch hat er, ungeachtet seiner ausgebreiteten Sprachkenntnisse, weniger philosophischen Geist als sein berühmter Zeitgenosse, der heilige Augustin. D. Martianay, Benediktiner der Kongregation des heiligen Maurus, hat zu Paris eine Ausgabe der Werke des heiligen Hieronymus in 5 Foliobänden 1693 — 1704 veranstaltet. Villarsi, ein italienischer Oratorianer gab zu Verona 1738 eine neue mit dem Leben dieses heiligen Lehrers, und gelehrten sehr nützlichen Anmerkungen versehene Ausgabe. Vier geistliche Orden, die den Namen Hieronymiten tragen, verehren diesen heiligen Kirchenvater, als ihren Hauptpatron. Bei ihrer Entstehung befolgten sie sehr strenge Regeln, welche aus den Briefen des Heiligen gesammelt waren. In der Folge veränderte man aber diese Regeln, und führte an ihrer Statt die Satzungen anderer Orden ein. Die spanischen Hieronymiten stammten ursprünglich von dem dritten Orden des heiligen Franziskus ab, und waren Einsiedler bis zum Jahre 1374, wo sie sich in eine Genossenschaft unter der Regel des heiligen Augustin vereinigten. Eben diese Regel wurde auch von den Einsiedlern des heiligen Hieronymus angenommen, welche die Kongregation der Lombardei bilden. Sie besitzen zu Rom die Kirche des heiligen

Alexius; ihr General aber hat seinen Sitz in dem Kloster von Ospitaletto, im Bisthum Lodi. Die Kongregation der Hieronymiten von Fiesoli im Toskanischen, folgt der Regel des heiligen Augustin, der man besondere Satzungen aus den ascetischen Briefen des heiligen Hieronymus beigefügt hat. Die des heiligen Petrus von Pisa besitzen keine Güter, sondern leben von Almosen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Deine heilige Vorsehung schickte der Kirche Jesu den heiligen Hieronymus als den vortrefflichsten Lehrer und Ausleger der göttlichen Schriften; verleihe uns, denen seine Lehre zum Nutzen gereicht, die Gnade, daß wir, was er in seinen Schriften, und durch sein Beispiel gelehrt hat, durch Deinen Beistand in Ausübung bringen, durch Jesum Christum unsern Herrn.« Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! verleihe, daß wir Dir ungehindert mit diesen himmlischen Gaben dienen, auf daß unser Dir dargebrachtes Opfer, kraft der Verdienste Deines seligen Bekenners Hieronymus, uns sowohl Heilsmittel, als auch dereinst die himmlische Herrlichkeit gewähren durch Jesum Christum unsern Herrn.« Schlußgebet: »Wir sind, o Herr, mit den himmlischen Gaben gesättiget, und flehen zu Dir, Du wollest uns auf die Fürbitte Deines seligen Bekenners Hieronymus die Gnade Deiner Barmherzigkeit angedeihen lassen, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 30. September.

Petrus,

welcher später seiner ausgezeichneten Beredsamkeit wegen den Beinamen: Chrysologus, erhalten, war aus Imola im Kirchenstaate. Kornelius, Bischof dieser Stadt, unterrichtete ihn in den göttlichen Lehren, und weihte ihn zum Diakon. Als Johannes, der Erzbischof von Ravenna, im Jahre 430 starb, wurde unser Heiliger vom Pabste Sixtus III. für diesen Stuhl, welcher damals in der abendländi-

schen Kirche den ersten Rang nach Rom hatte, vorgeschlagen, und bestätigt. In seinem Oberhirtenamte, welches er bei achtzehn Jahre bekleidete, arbeitete er aus allen Kräften an dem Heile seiner ihm anvertrauten Heerde; stellte mehrere eingeschlichene Mißbräuche ab, und bemühte sich alle Ueberreste des heidnischen Aberglaubens vollends auszurotten. Wie der heilige Augustin zu Hippo in Afrika, so versammelte unser Heiliger zu Ravenna die Geistlichen seiner Kirche um sich, und lebte mit ihnen gemeinschaftlich in einem Hause, welches er nicht ferne von dem ursinischen Palaste erbauen ließ. Die gemeinsame Lebensweise ward nach einer festgesezten Regel geführt, und der Erzbischof leuchtete in der gewissenhaftesten Beobachtung Allen vor. In der Nähe dieses Hauses bauete er auch eine Kirche zu Ehren des heiligen Apostels Andreas; an der Vollendung einer andern, die dem heiligen Petrus geweiht war, wurde er durch den Tod verhindert. Mehrere andere Kirchen stellte er her und verschönerte sie. Bei der unablässigen Sorge für das Seelenheil seiner Gläubigen beachtete er eben so eifrig ihr leibliches Wohl. Mit sehr großen Kosten verschaffte er der Stadt Ravenna gesundes Trinkwasser, welches bis dahin gemangelt hatte. Im Jahre 448 kam der heilige Germanus von Aurerre nach Ravenna, wo er von dem heiligen Petrus auf das ehrenvolleste empfangen wurde. Auch erwies er diesem großen Bischofe nach dessen Tode hohe Verehrung, und hielt es für ein unschätzbares Glück dessen Obergewand und Bußkleid zu erben. Als er sein Ende herannahen fühlte, wollte er nach Imola zurückkehren, um in der Nähe seines so verehrten Patrons, des heiligen Blutzeugen Kassianus, begraben zu werden. Er schenkte der Kirche dieses Heiligen eine in Feuer vergoldete silberne Krone, die mit Edelsteinen reich verziert ist, und eine silberne Patene, und einen goldnen Kelch, die bis izt ehrfurchtsvoll daselbst aufbewahrt werden. Am 2. Dezember starb er daselbst im Jahre 450, und wurde in der Kirche

des heiligen Kassian beerdigt, wo sich auch izt noch der größte Theil seiner Reliquien befindet. Ein Arm von ihm wird zu Ravenna in einem prächtigen Reliquienkästchen bewahrt. Die Predigten des heiligen Petrus, welche Felix, Erzbischof von Ravenna, im Jahre 708 sammelte, und welche bis auf uns gekommen sind, rechtfertigen seinen Beinamen. Seine Schreibart hat nichts gezwungenes, und obgleich die Sätze, wie lauter Aphorismen erscheinen, mangelt doch die innere Verbindung nicht. Seine Ausdrücke sind eigenthümlich, einfach, natürlich; die Schilderungen klar und ungesucht. Seine Reden aber sind mehr belehrend, als rührend; der Geist wird aufgehellt, das Herz aber selten ergriffen. Sie sind unter dem Titel: S. Petri Chrysologi Sermones aurei cum Notis Variorum 1758 in fol. Augustæ herausgekommen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 4. Dezember.

Ambrosius.

Dieser wegen seiner unerschütterlichen Festigkeit berühmte Bischof, dieser große, hocherleuchtete Kirchenvater, und der erste unter ihnen, dessen Leben an schönen Zügen und interessanten Verwickelungen, eingreifend in die gesammte politische und kirchliche Geschichte jener bewegten Zeit, so reich ist, daß es fast unmöglich ist, einen kurzen Abriß desselben zu geben, wurde um das Jahr 340, ob in Arles, Lyon, oder Trier ist ungewiß, geboren. Sein Vater hieß ebenfalls Ambrosius, und war Statthalter in Gallien. Seine Erziehung war standesmäßig; die geschicktesten Lehrer zu Rom, wohin nach des Vaters Tode die Familie gezogen war, bildeten seinen Geist und sein Herz. Nach Beendigungen ihrer Studien gingen Ambrosius und sein Bruder Satyrus nach Mailand, wo beide in die juristische Laufbahn traten. Hier zeichnete sich Ambrosius so aus, daß Valentinian I. ihn zum Statthalter der Provinzen zwischen den Alpen, dem mittelländischen Meere, Toskana, der

Etsch und dem adriatischen Meere ernannte. Sanftmuth und Weisheit gewannen ihm die Achtung und die Liebe der Völker, deren Wohlstand durch die Unruhen des Arianismus zerrüttet wurde; und als der bischöfliche Sitz von Mailand erledigt worden, ward er einstimmig zum Nachfolger des Aurentius, eines eifrigen Arianers, erwählt. Lange weigerte er sich diese Würde anzunehmen, aber umsonst. Er floh bei Nacht, und glaubte sich auf dem Wege nach Pavia; statt dessen fand er sich unerwartet wieder vor Mailands Thoren. Endlich ergab er sich, empfing die Taufe, da er bisher nur Katechumen gewesen, und acht Tage darauf, am siebenten Dezember 374, die bischöfliche Weihe. Er erwarb sich in diesem Amte allgemeine Verehrung. Sanft, leutselig, duldsam, gefühlvoll und bescheiden, gebrauchte er sein Ansehen nur zum Glücke seiner Heerde und zum Besten der katholischen Kirche. Als Theodosius I. eine Stadt seinem Zorne geopfert hatte, wurde Ambrosius eine Stimme seines Gewissens, verschloß ihm die Kirche, und erlangte ein Gesetz, durch das der unbeschränkte Herrscher künftig sich und das Reich vor den blutigen Folgen seiner Uebereilungen schüzte. Codex Theod. de his, qui ad Eccl. conf. IX, 45. Die Weihe des heiligen Honoratus, Bischofs von Vercelli, war eine der lezten Handlungen des heiligen Ambrosius. Einige Tage vor seiner Krankheit sagte er seinen Tod vorher, kündigte aber auch zugleich an, daß er noch bis Ostern leben würde. Er sezte wie vorher seine wissenschaftlichen Arbeiten fort, und fing noch die Auslegung des 43. Psalms an. Während er seinem Geheimschreiber Paulin das Gedachte in die Feder sagte, erblickte dieser auf des Heiligen Haupt eine Flamme, in Gestalt eines kleinen Schildes, die nach und nach in dessen Mund einging; sein Angesicht ward dann weiß wie Schnee, und erst einige Zeit nachher erhielt es wieder seine gewöhnliche Farbe. Der Heilige starb in der Nacht vom Charfreitage auf den Charsamstag am 4. April 397. Er

war 57 Jahre alt und hatte 22 Jahre, 4 Monate der Mailänder Kirche als Bischof vorgestanden. Zu seinen großen Verdiensten gehört noch, daß er die Taufe und Studien seines großen Schülers Augustinus befördert, und beim Gottesdienste die Antiphonen und (nach der Sitte der oriental. Kirche) die Theilnahme des Volks am Gesange eingeführt hatte. — Die Verehrung der Mailänder für ihren Schutzpatron steigerte sich von Jahrhundert zu Jahrhundert. Nach seinem Namen sind die ambrosianischen Münzen, oder diejenigen mailänd. Gold- und Silbermünzen benannt, auf welche das Bild des Heiligen geprägt ist. Dieß Gepräge ward im Jahre 1339 eingeführt, nachdem, nach der Mailänder Tradition, der Heilige den mailändischen Soldaten leibhaftig auf dem Schlachtfelde erschienen und ihnen gegen die Feinde geholfen hatte. Es wurde von den mailändischen Herzogen beibehalten, und in spätern Zeiten sogar von fremden Beherrschern des Landes, wie z. B. 1540 von Franz I. von Frankreich, erneuert, um sich beim Volke, welches das Bild seines Heiligen immer vor Augen haben wollte, beliebt zu machen.

Als Festtag des Heiligen wird der Tag seiner bischöflichen Weihe, 7. Dezember, gefeiert. Sein Leib, der jezt unter dem Hochaltar der ambrosianischen Kirche zu Mailand ruht, war zuerst neben den sterblichen Ueberbleibseln der heiligen Gervasius und Protasius bestattet. Jene Kirche zu S. Ambrosio war von dem Heiligen selbst (im 4. Jahrhundert) auf den Ruinen eines Minervatempels erbaut worden und ist noch in ihrer jetzigen Gestalt ein bedeutendes Denkmal der Baukunst des 9. Jahrhunderts. Die Pforte, wo der Heilige dem Kaiser den Eintritt verweigerte, wird noch gezeigt. In dieser Kirche wurde ehemals den deutschen Kaisern die eiserne Krone aufgesezt; doch ist seit Friedrich Barbarossa die ächte eiserne Krone immer in Monza bei Mailand aufbewahrt gewesen. Auch enthält diese Kirche den Grabstein des heiligen Benedikt.

Außer der nach ihm benannten, baute Ambrosius noch drei Kirchen in Mailand (welche später benannt wurden: zum heiligen Simplician, zum heiligen Nazarius, zum heiligen Dionysius). Die von dem heiligen Ambrosius eingeführte oder vielmehr nur verbesserte Ordnung des Gottesdienstes oder Liturgie (Officium Ambrosianum und Missa Ambrosiana) blieb in Mailand bis in's 8. Jahrhundert unverändert. — Die von Ambrosius in lateinischer Sprache geschriebenen Werke (beste Ausgabe: die von den Benediktinern Don von Friche und Don le Nourri, Paris 1686 — 1690) zeichnen sich durch Salbung, Würde, Gedankenreichthum und Zartheit der Gesinnung aus. Die (hier verdeutschten) Titel der einzelnen heißen: Abhandlung über die sechs Schöpfungstage (Hexaëmeron). Ueber das Paradies. Ueber Kain und Abel. Ueber Noe und die Arche. Ueber Abraham. Ueber Isaak und die Seele. Vom Guten des Todes. Von der Flucht vor dem Zeitgeist. (De fuga Säculi). Von Jakob und dem glücklichen Leben. Vom Patriarchen Joseph. Von dem Segen der Erzväter. Von Elias und vom Fasten. Von Naboth. Ueber Tobias. Ueber die Klagen Job's und Davids. Apologie David's. Erklärung einiger Psalmen. Auslegung des Evangeliums nach Lukas. Ueber die Pflichten der Geistlichen. Von den Wittwen. Von den Jungfrauen. Von dem jungfräulichen Stande. Unterricht für eine Jungfrau. Ermahnung zur Wahl des jungfräulichen Standes. Von den Mysterien. Von den Sakramenten (ist ihm untergeschoben). Von der Buße. Vom Glauben. Vom heiligen Geist. Von der Menschwerdung. Brief an eine gefallene Jungfrau (Stolberg hält ihn für unächt). Episteln. Ueber den Tod seines Bruders Satyrus. Reden über den Tod der Kaiser Valentinian II. und Theodosius. Zwölf Hymnen. — Außerdem ist Mehreres von ihm verloren gegangen, Anderes untergeschoben worden. Die vom heiligen Ambrosius verfaßten 12 Hymnen (Deus creator omnium; Jam surgit

hora tertia; Veni redemptor gentium; Illuminans Altissimus; Aeterna Christi munera; Somno refectis artubus; Consors paterni luminis; O lux beata Trinitas; Fit porta Christi pervia etc.) werden noch von der katholischen Kirche in ihren Tagzeiten gesungen. Die meisten Hymnen an den Wochentagen in der katholischen Kirche scheinen diesen Heiligen zum Verfasser zu haben. Manche dürften jedoch spätern Ursprungs sein. Ob der ambrosianische Lobgesang oder das »Te Deum laudamus« dem heiligen Ambrosius allein als Verfasser zugeschrieben werden dürfe, ist hin und wieder bezweifelt worden. Auf jeden Fall ist dieser herrliche Lobgesang uralt, und der berühmte P. Lorin ermuntert in seiner Schrift über den 27. Psalm, von der alten Tradition nicht abzugehen, welche ihn fast allgemein dem heiligen Ambrosius und Augustinus zuschreibt. (Näheres s. in den Predigten von L. F. Marx über die Bekenntnisse des heiligen Augustinus, Frankfurt 1820, S. 197 ff.)

Das Leben des heiligen Ambrosius hat sein Diakon und Geheimschreiber Paulin nach seinem Tode auf Begehren des heiligen Augustin geschrieben. Ausserdem gibt es in den größeren kirchlichen Werken eine Menge ausführlicher Biographien dieses großen Mannes, worunter besonders jene von Stollberg in seiner Religionsgeschichte Jesu.

Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Stillgebet: »Allmächtiger, ewiger Gott! verleih', daß diese Gaben, welche wir Deiner Majestät opfern, durch die Fürbitte Deines seligen Bischofes und Bekenners Ambrosius uns zum ewigen Heile gereichen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Schlußgebet: »Da wir nun die Sakramente unsers Heiles empfangen haben, so verleihe uns, allmächtiger Gott! daß uns die Fürsprache Deines seligen Bischofs und Bekenners allenthalben fromme; zu dessen Verehrung wir diese Gaben Deiner Majestät dargebracht haben; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.«

Dritte Abtheilung.

Feier der Feste der heiligen Bekenner, welche im priesterlichen oder weltlichen Stande gelebt haben.

Die Antiphonen in der Vorvesper, welche die gewöhnlichen Festpsalmen enthält, sind folgende:

Herr! fünf Talente hast Du mir gegeben;
Nun siehe! andre fünf Talente
Hab' ich dazu gewonnen!

Wohl dir! du guter und getreuer Knecht!
Komm zu dem Freudenmahle deines Herrn!

Du bist der kluge und der treue Diener,
Den Gott gesezt hat über Seine Kinder!

Heil jenem Diener! der, sobald sein Herr erscheint,
Und an der Thüre pocht, im Wachen wird erfunden!

Du guter, du getreuer Diener Gottes!
Auf! ziehe zu dem Wonnemahl des Herrn!

Lesung aus Sirach 31.

Selig der Mann, der ohne Makel erfunden worden, und nicht nach Gold strebte, und auf Gold und Schätze sich nicht verließ. Wer ist er? wir wollen ihn loben; denn ein Solcher that Großes in seinem Leben.

Der Lobgesang ist derselbe, wie bei der Feier der Kirchenvorsteher.

℣) Ihn liebte der Herr, und verherrlichte ihn!
℟) Das Gewand der Ehre legte Er ihm an.

Antiphon zum Magnifikat:

»Dieser Heilige ward ähnlich dem weisen Manne, der sein Haus auf einen Felsen gegründet.«

Die Gebete sind dieselben, wie unten in der Messefeier.

Die Einladung zu der Festfeier am Morgen:

»Kommet! lasset uns anbeten den Herrn, den König der Bekenner.«

Die Antiphonen vor den Psalmen 1, 2, 3 der ersten Nokturn sind dieselben, wie bei der Feier der kirchlichen Vorsteher; die Lesungen sind aus Kap. IV und V des Buches der Weisheit mit den Responsorien:

»Heil dir, du guter, treuer Knecht! Du bist getreu gewesen über Weniges; Ich will dafür dich über Vieles setzen! Komm zu dem Freudenmahle deines Herrn! Herr! fünf Talente hast Du mir gegeben; nun siehe! andere fünf Talente hab' ich dazu gewonnen!«

»Der Fromme wird, wie eine Lilie blühen; und ewig grünen vor dem Herrn, gepflanzt im Hause unsers Herrn, gewurzelt in unsers Gottes Hause!«

»Er erkannte das Rechte, und sah große und wunderbare Thaten und flehte stets zu dem Allerhöchsten; und ward erfunden in der Zahl der Heiligen. Er verachtete das Leben und Treiben der Welt, und wandelte den Pfad zum ewigen Reiche.«

Die Antiphonen vor den Psalmen 4, 5, 8 der zweiten Nokturn sind dieselben, wie bei der vorhergehenden Feier.

Der Versikel: ℣) Der Mund des Gerechten wird Weisheit lehren: ℟) Und seine Zunge wird Recht sprechen.«

Rede

des heiligen Johannes Chrysostomus. (Aus dessen Rede über den heiligen Philogonius Tom. III.)

Der Tag des seligen N., dessen Feier wir begehen, hat unsere Zunge aufgefordert, seine herrlichen Thaten zu erzählen, da an dem heutigen Tage dieser Selige zum ruhigen und von aller Störung freien Leben gelangt ist, und mit seinem Schiffe dort anlandete, wo er in Zukunft keinen Schiffbruch mehr zu fürchten hat, weder irgend eine Betrübniß noch einen Schmerz. Und ist es wunderbar, wenn jener Ort von aller Beschwerde des Geistes frei ist, da Paulus zu den Menschen, die noch in diesem Leben wandeln, spricht: Freuet euch allzeit, betet ohne Unterlaß?

Wenn also hier, wo Krankheiten, Verfolgungen, früher Tod, Schmach, Neid, Unruhe, Zorn, Begierden, unzählige Nachstellungen, täglicher Kummer, wo stetige und auf einander folgende Uebel sind, die unzählige, von allen Seiten herstürmende, Leiden verursachen, wenn also hier Paulus gleichwohl spricht, daß wir uns immer freuen könnten, wenn wir nur aus den Wellen der weltlichen Dinge ein wenig das Haupt erheben, und unser Leben wohl einrichten würden: um wie viel mehr werden wir, nachdem wir von hinnen geschieden, desjenigen Gutes leicht theilhaftig werden, wenn dieses alles wird entfernt sein: der widerwärtige Zustand, die Krankheiten, die Gelegenheiten zu sündigen, dort, wo nicht Mein und Dein mehr hadert, jenes kalte Wort, das da eine Unzahl von Uebeln in unser Leben einführt, und stete Kriege erzeugt. Deswegen freue ich mich auf's Höchste bei der Glückseligkeit dieses Heiligen, daß, obwohl er hinüberversezt ist, und unser Land verlassen hat, er doch in der andern Stadt, nämlich in der Stadt Gottes, als Bürger eingeschrieben ist, und daß er, da er aus dieser Kirche ausgetreten, zu jener gelangte, welche aus den Erstgebornen besteht, die im Himmel eingeschrieben sind. Denn daß dort oben auch eine Stadt, Kirche und feierliche Versammlung sei, darüber höre Paulus, der da spricht: Ihr habt euch genähert der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und der Kirche der Erstgebornen, welche eingeschrieben sind in dem Himmel und der Versammlung vieler tausend Engel.

Responsorien nach dieser Rede:

»Der Herr hat diesen Zeugen verherrlicht; ihn beschüzt gegen seine Feinde, ihn erlöst von seinen Verführern; Er hat ihm die ewige Klarheit geschenkt. Der Herr hat diesen Gerechten auf die richtigen Pfade geleitet, und ihm den Blick gesalbt, hinauszuschauen in das Reich Gottes.«

»Der Herr hat diesen Bekenner geliebt und mit Ehre geschmückt; das Gewand der Herrlichkeit hat Er ihm an-

gelegt, und an der Pforte des Paradieses sein Haupt gekrönt; den Panzer des Glaubens ihm geschenkt, und ihn hochverherrlicht.«

»Dieser heilige Bekenner hat den Willen des Herrn in Allem treu vollbracht; daher sprach Gott zu ihm: Kehre ein zu Meiner Ruhe, denn Ich habe deinen frommen Wandel vor allen Menschen gesehen; Du hast das irdische Leben gering geachtet, und bist gekommen zum himmlischen Reiche.«

Die Antiphonen vor den Psalmen der dritten Nokturn sind dieselben, wie bei den bischöflichen Bekennern.

℣) Das Gesetz Gottes ist in seinem Munde:
℟) Darum werden auch seine Schritte nicht wanken.

Homilie

des heiligen Pabstes Gregor über das Festevangelium Luk. XII. (Homil. 13 in Evangelia.)

Die Lesung des heiligen Evangeliums, geliebteste Brüder, habt ihr vernommen. Weil aber der Inhalt desselben vielleicht einigen zu schwer scheinen dürfte, wollen wir es kurz durchgehen, doch so, daß dessen Auslegung den Unwissenden verständlich wird, ohne daß sie den Gelehrteren lästig werde. »Der Herr sagt: eure Lenden sollen umgürtet sein.« Die Lenden umgürten wir aber, wenn wir die Wollust des Fleisches durch die Enthaltsamkeit bezähmen. Allein da es etwas Geringes ist, das Böse nicht zu thun, es sei denn, daß wir uns auch befleißen, den guten Werken obzuliegen, wird sogleich hinzugesezt: »Und brennende Lichter in euren Händen.« Brennende Lichter nämlich halten wir in den Händen, wenn wir durch gute Werke unsern Nächsten leuchtende Vorbilder zeigen. Von diesen Werken spricht der Herr: »Euer Licht soll vor den Menschen leuchten, daß sie eure guten Werke sehen, und eueren Vater verherrlichen, Der im Himmel ist.« Zweierlei aber wird geboten: die Lenden zu umgürten und die Lichter zu halten, damit so-

wohl die Reinigkeit und Keuschheit an dem Körper, als auch das Licht der Wahrheit in den Werken sich zeige. Unserm Erlöser nämlich kann keines ohne das andere gefallen: wenn entweder der, so das Gute verrichtet, den Unflath der Wollust noch nicht verläßt, oder der, welcher mit der Keuschheit vorleuchtet, in guten Werken sich noch nicht übet. So ist daher die Keuschheit nichts Großes ohne andere gute Werke, noch sind andere gute Werke etwas ohne die Keuschheit. Wird aber beides vollbracht, so ist nur noch übrig, daß Jeder, wer er auch sei, mit zuversichtlicher Hoffnung zum himmlischen Vaterlande strebe, und auf keine Weise blos um des Anstandes dieser Welt willen sich von den Lastern enthalte. »Und ihr sollt denjenigen gleich sein, die ihren Herrn erwarten, wann er von der Hochzeit heimkehre, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich öffnen können.« Es kommt nämlich der Herr, wenn Er zum Gerichte eilet. Anklopft Er aber, wenn Er durch gefährliche Krankheiten die Nähe des Todes ankündiget. Wir öffnen Ihm sogleich, wenn wir Ihn mit Liebe aufnehmen. Denn dem anklopfenden Richter will der nicht öffnen, welcher, sich von dem Körper zu trennen, zittert, und sich entsezt Den als Richter zu sehen, Den er verachtet zu haben sich erinnert. Wer aber wegen seiner Hoffnung und Werke sicher ist, öffnet sogleich dem Anklopfenden, weil er voll Freude den Richter erwartet, und wenn die Zeit des nahenden Todes kommt, über die Glorie der Vergeltung frohlocket.

Die Responsorien nach dieser Homilie kommen bei der Feier der bischöflichen Bekenner vor.

Die Antiphonen der Laudes und der übrigen Tagzeiten sind dieselben, wie oben bei der ersten Vesper, eben so die kleinen Lesungen aus Sirach 39.

Magnifikat in der zweiten Vesper.

Dieser Bekenner des Herrn verschmähte der Erde Vergnügen;
Sammelte, wirkend für Gott, Schätze des Himmels allein.

Erste Messefeier am Festtage eines Bekenners ohne bischöfliche oder priesterliche Würde.

Eingang.

Sei auf der Bösen Glück nicht eifersüchtig,
Beneide Uebelthäter nicht!
Des Frommen Mund spricht Weisheit aus,
Gerechtigkeit lehrt seine Zunge;
Im Herzen trägt er Gottes Lehre! Psalm 36.

Gebet.

Gott! Du erfreuest uns alljährlich durch die erneuerte Feier des Festes Deines heiligen Bekenners; so verleih' uns nun auch, nach der unendlichen Fülle Deiner Huld, daß wir den heiligen Wandel dessen nachahmen, der heute der Gegenstand unsrer Andacht ist; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Lesung aus Sirach 31, 8 — 11.

Graduale.

Der Fromme grünt, wie Palmenwipfel,
Wächst gleich der Ceder Libanons;
Im Hause Gottes aufgepflanzt.
Des Morgens rühmt er Deine Huld,
Des Nachts erhebt er preisend Deine Treue. Ps. 91.
Alleluja! Alleluja!

Selig der Mann, der die Prüfung aushält; wenn er die Probe besteht, wird er die Krone des Lebens empfangen. Jakob. I, 12.

Nach dem Sonntage »Septuagesima« unterbleibt das »Alleluja« und statt dessen wird als »Traktus« gesprochen:

Wohl Jenem, der den Ewigen verehrt,
Und große Lust hat an des Herrn Gesetz!
Sein Same wird gewaltig sein auf Erden;
Gesegnet ist des Redlichen Geschlecht.
In seinem Hause ist stets Ueberfluß,
Und Ruhm; und seine Gerechtigkeit
Bleibt immerdar in alle Ewigkeit. Psalm 111.

In der österlichen Zeit wird nach der Lesung das »Alleluja« und die Stelle aus Jakob I, 12, wie oben; nebst dem Spruche aus Sirach 45 gebetet:

Ihn liebte Gott, der Herr; und schmückte ihn;
Und zog ihm das Gewand des Ruhmes an.
Alleluja!

Evangelium aus Lukas XII, 35 — 45.

Aufopferung.

Begleiten soll ihn Meine Huld und Gnade,
Vermehren wird sich seine Kraft durch Mich. Ps. 88.

Stillgebet.

O Herr! wir bringen Dir dar das Opfer des Lobes im dankbaren Andenken an Deine lieben Heiligen; und haben das Vertrauen zu Dir, Du werdest uns durch ihre Fürbitte von den Uebeln der Gegenwart und der Zukunft erlösen; durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Kommunion.

Selig derjenige Knecht, den sein Herr bei Seiner Ankunft wachend findet; wahrlich! Ich sage euch: über all Sein Vermögen wird Er ihn setzen! Matth. 24, 46 — 47.

Schlußgebet.

Erquickt durch himmlische Speise und göttlichen Trank, flehen wir in Demuth zu Dir, Herr! unser Gott! laß uns durch die Fürbitte dessen geschützt werden, zu dessen Ehren-Feier wir dieses heilige Opfer dargebracht haben; durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Zweite Messefeier.

Eingang.

Es ist erhebend, Gott zu danken,
Und Dir, o Höchster, Lob zu singen! —
Der Fromme grünt, wie Palmenwipfel,
Wächst gleich der Ceder Libanons,
Im Hause Gottes aufgepflanzt,
In unsers Gottes Hallen aufgeblüht! Psalm 91.

Gebet.

O Herr! erhöre unsre Bitten, welche wir Dir am Feste Deines heiligen Bekenners vortragen; und weil wir auf unsre Gerechtigkeit nicht vertrauen können, so hilf uns, vermittelst der Fürsprache desjenigen, der auf Erden einen so heiligen und Dir wohlgefälligen Lebenswandel führte; durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Lesung aus dem ersten Briefe des heil. Paulus an die Korinther IV, 9 — 15.

Graduale.

Des Frommen Mund spricht Weisheit aus,
Gerechtigkeit lehrt seine Zunge;
Im Herzen trägt er Gottes Lehre,
Nie werden seine Tritte gleiten!
Alleluja! Alleluja! Psalm 36.
Wohl Jenem, der den Ewigen verehrt,
Und große Lust hat an des Ewigen Gesetz!
Alleluja! Psalm 111.

(Den Traktus vom Sonntage »Septuagesima« an, nach der Lesung, siehe in der voranstehenden Messe.) In der österlichen Zeit wird gesprochen die Stelle aus obigem hundert eilften Psalm, mit dem Sprüche aus Oseas XIV:

Wie eine Lilie wird blühen der Gerechte,
Und nie verwelken vor dem Herrn!
Alleluja!

Evangelium aus Lukas XII, 32 — 35.

Aufopferung.

Gott! Deiner Macht freut der Gerechte sich,
Und hoch frohlockt er über Deine Hülfe!
Was er sich wünschte, hast Du ihm verliehen! Ps. 20.

Stillgebet.

Verleih' uns, allmächtiger Gott! daß das Opfer unsrer Unwürdigkeit und Niedrigkeit Dir in Beziehung auf die Verehrung Deiner lieben Heiligen wohlgefällig sei, und uns an Leib und Seele reinigen möge; durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Kommunion.

Wahrlich! Ich sage euch: ihr, die ihr Alles verlassen habet, und Mir gefolgt seid, ihr werdet es hundertfach wieder erhalten, und das ewige Leben besitzen. Matth. 19, 28 — 29.

Schlußgebet.

Wir flehen zu Dir, allmächtiger Gott! laß uns, die wir himmlische Nahrung genossen haben, durch die Fürsprache Deines heiligen Bekenners und durch diese heilige Kommunion gegen alles Widerwärtige geschützt werden; durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Statt obiger Lesung kann auch die Stelle aus Philipp. III von V. 7 bis 13, und statt des obigen Evangeliums das aus Lukas 19, von V. 12 bis 27, gewählt werden.

Feier der Messe am Festtage eines Abtes.

Eingang.

Sei auf der Bösen Glück nicht eifersüchtig,
Beneide Uebelthäter nicht!

Des Frommen Mund spricht Weisheit aus,
Gerechtigkeit lehrt seine Zunge,
Im Herzen trägt er Gottes Lehre! Psalm 36.

Gebet.

Die Fürsprache Deines heiligen Abtes empfehle uns Deinem väterlichen Wohlwollen, o Gott! auf daß wir, was wir durch unser Verdienst nicht vermögen, durch seinen Schutz erlangen mögen, wir flehen zu Dir, durch Jesum Christum u. s. w.

Lesung aus Sirach 45, von V. 1 — 7.

Graduale.

Herr! Du bist ihm mit Segnungen zuvorgekommen,
Hast eine goldene Kron' ihm aufgesezt!
Um Leben bat er Dich; Du gabst es ihm
Ein Menschenalter und Geschlecht hindurch. Psalm 20.
Alleluja! Alleluja.
Der Fromme grünt, wie Palmenwipfel,
Wächst gleich der Ceder Libanons! Ps. 91.
Alleluja!

Nach dem »Septuagesima« unterbleibt das »Alleluja« und statt dessen wird der »Traktus« aus dem 111. Psalm (siehe oben) gesprochen. In der österlichen Zeit: die Stelle aus Psalm 91 und Oseas 14 (wie oben).

Evangelium aus Matthäus 19, v. V. 27 — 30.

Das römische Brevier legt folgende Homilie des heiligen Hieronymus aus dessen lib. 3 in Matth. cap. 19 vor:

Welch großes Vertrauen! Petrus war ein Fischer, war nicht reich, suchte seine Nahrung sich durch Handarbeit und Fleiß zu erwerben, und doch spricht er voll Vertrauen: Wir haben alles verlassen. Und weil es nicht genügt blos zu verlassen, sezt er noch hinzu, was vollkommen macht: und sind Dir nachgefolgt. Wir haben gethan, was Du befohlen; welcher Lohn wird uns dafür

werden? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich! Ich sage euch! ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid, werdet in der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und richten die zwölf Stämme Israels. Er hat nicht blos gesagt: die ihr alles verlassen habet, denn dieses hat auch Sokrates, der Weltweise gethan, und viele andere haben die Reichthümer verachtet, sondern Er sprach: die ihr Mir nachgefolgt seid, welches nur die Apostel und die Gläubigen thaten. In der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, (wenn auch die Todten von der Verwesung unverweslich werden auferstehen) werdet auch ihr sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels, weil sie euch, den Gläubigen, nicht haben glauben wollen. Und jeder, der sein Haus verläßt, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig wieder erhalten und das ewige Leben besitzen. Diese Stelle stimmt überein mit den Worten des Erlösers: Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden sondern das Schwert; denn Ich bin gekommen abzusondern den Menschen von seinem Vater, und die Mutter von der Tochter, und die Schnur von den Schwiegerältern, und des Menschen Feinde werden seine eignen Hausgenossen sein. Wer also um des Glaubens an Christum und der Predigt des Evangeliums willen alles Irdische verachtet, wie auch die Reichthümer und die Vergnügungen der Welt, der wird es hundertfältig wieder erhalten und das ewige Leben besitzen. Durch diesen Ausspruch veranlasset, fabeln Einige von einem tausendjährigen Reiche und sagen, dann werde uns Alles, was wir verlassen, hundertfach ersezt und das ewige Leben ertheilt, und sehen nicht ein, daß das, was in allem Andern eine würdige Verheissung sei, in Hinsicht der Weiber unschicklich erscheine, so daß

der, welcher Ein Weib um des Herrn willen verlassen habe, einst hundert empfangen werde. Der Sinn ist daher dieser: Wer um des Herrn willen die fleischlichen Dinge verlassen hat, der wird geistige Dinge empfangen, welche nach der Vergleichung und dem Verdienste so beschaffen sein werden, als wenn eine kleine Zahl mit einer hundertfältigen verglichen würde.

Aufopferung.

Was er sich wünschte, hast Du ihm verliehen,
Hast seiner Lippen Bitten nicht versagt;
Bist ihm mit Segnungen zuvorgekommen,
Hast eine goldne Kron' ihm aufgesezt. Ps. 20.

Stillgebet.

O Herr! möge der heilige Abt, dessen Fest wir feiern, durch seine Fürbitte bewirken, daß das auf Deinen heiligen Altären liegende Opfer zu unserm Heile gereichen möge, durch Jesum Christum u. s. w. (wie oben).

Kommunion.

Er war ein treuer und kluger Haushalter, den der Herr über Seine Dienerschaft gesezt, damit er ihr zur rechten Zeit ihren gemessenen Unterhalt gebe. Lukas 12, 42.

Schlußgebet.

O Herr! Es beschütze uns vermittelst des Genusses dieses heiligen Sakramentes, die Fürsprache Deines heiligen Abtes, auf daß wir die wohlthätige Wirkung seines Beistandes, und die Unterstützung seiner Fürbitte an uns erfahren mögen, durch Jesum u. s. w. (wie oben).

Die priesterlichen Tagzeiten sind dieselben, wie am Feste der heiligen Bekenner ohne bischöfliche Würde.

Feste der heiligen Bekenner im priesterlichen und weltlichen Stande,

deren Feier in der Kirche allgemein begangen wird.

Paulus, Einsiedler,

geboren in der ägyptischen Landschaft Unterthebais. Um der im Jahre 250 ausgebrochenen Verfolgung des Kaisers Decius zu entgehen, floh er in die Wüste, in seinem 22. Jahre, um im Umgange mit Gott allein und in Handarbeit seine Tage zuzubringen. Eine Palme gab ihm Schatten, Nahrung und Kleidung. So lebte unser Heiliger 90 Jahre lang, ohne daß Menschen von ihm wußten. Antonius kam nur zu seinem Tode. Das Gewand, welches er sich aus Palmblättern verfertigt hatte, bewahrte der heil. Antonius ehrfurchtsvoll auf, und legte es nur an den höchsten Festen an. Unser Heilige starb im Jahre 342 in einem Alter von 130 Jahren. Sein Leichnam soll im 12. Jahrhundert auf Befehl des Kaisers Michael Kommenus nach Konstantinopel gebracht worden sein. Aus dieser Stadt kam er 1240 nach Venedig; und durch Ludwig I., König von Ungarn, nach Ofen. Das Fest dieses Heiligen ist in mehreren Martyrologien des Abendlandes auf den 10. Januar verzeichnet; allein in der römischen, wie auch in der griechischen Anthologie auf den 15. Januar. — Die heilige Messe, wie an den Gemeinfesten. — Festfeier den 15. Januar.

Maurus, Abt.

Im Jahre 522 ward er Schüler des heil. Benediktus, in seinem zwölften Lebensjahre. Er kam 543 nach Frankreich und stiftete, durch die Freigebigkeit des Königs Theodebert unterstützt, die berühmte Abtei Glanfeuil in Anjou, deren Vorsteher er wurde, welches Amt er aber zwei Jahre vor seinem Tode niederlegte; er starb am 15. Januar 584. Seine sterbliche Hülle wurde neben den Altar des heiligen Martinus begraben, wie ein in seinem Grabe im Jahre 845

aufgefundenes Pergamentblatt beweist. Sein Name findet sich in den alten französischen Litaneien, und in den Martyrologien von Florus und Usuard. In England ward er vorzüglich unter den normännischen Königen verehrt. — Die Gebete in der heiligen Messe sind dieselben, wie am Gemeinfeste der Aebte. — Festfeier den 15. Januar.

Antonius, Abt,

Erzvater der Einsiedler, geboren im Jahre 251 aus Koman bei Heraklea in Oberägypten. Ergriffen durch Christi Mahnung, Matth. 19, 21, verließ er Alles, und gab den Armen all' sein Gut, und eilte in die Wüste, wohin ihm bald eine Schaar von Jüngern folgte. Im Jahre 311, als Maximin die Christenverfolgungen erneuerte, glühete auch unser Heiliger von Sehnsucht sein Blut für Christum zu opfern; verließ seine Einsamkeit, und stärkte alle Bekenner in ihrem heiligen Glauben, ohne Furcht vor Pein und Tod. Doch entkam er unangefochten. Er kehrte in seine heilige Stille zurück, ganz der Führung seiner aus mehreren Tausenden bestehenden Jüngerschaft lebend. Auf dem Berge Kolzin, der nur eine Tagreise vom rothen Meere liegt, zog er sich am Abend seines Lebens vor der Verehrung und Störung der Menschen tiefer in die Wüste auf eine Berghöhle zurück, wo er sein Brod selbst baute, und nur zuweilen hervorkam, um für den wahren Glauben zu eifern, oder Wohlthaten zu spenden. Hier schrieb er verschiedene Briefe an die Klöster Aegyptens. Der heilige Hieronymus spricht von sieben. Siehe Biblioth. Patr. Colon. Tom. VI. p. 26. Man findet in ihnen die Schreibart der Apostel, und die Festigkeit ihrer Lehren. Er starb in seinem 105. Lebensjahre im Jahre 356 am 17. Januar in den Armen zweier Jünger. Nicht durch Bücher, weltliche Weisheit oder Kunst, sondern allein durch Frömmigkeit herrlich, der Vater eines unermeßlichen Geschlechtes von Gotteskindern. An diesem Tage steht auch sein Fest in den ältesten Martyrologien; auch feierten die

Griechen kurz nach dem Tode des Heiligen dessen Andenken an demselben Tage. Da im Jahre 561 sein Leichnam entdeckt worden, erhob man ihn mit großer Feierlichkeit, und übersezte ihn nach Alexandrien; gegen das Jahr 635 aber nach Konstantinopel. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste für Aebte. — Festfeier den 17. Januar.

Raimund

wurde 1175 im Schlosse Penafort in Catalonien geboren; und zeichnete sich von frühester Jugend durch tiefe Gelehrsamkeit aus. Berengarius, Bischof von Barcellona, ernannte ihn zu seinem Generalvikar, Archidiakon und Official; unser Heiliger aber begab sich im Jahre 1222 acht Monate nach dem Tode des heiligen Dominikus in dessen neugestifteten Orden; und leuchtete allen Mitgliedern durch Demuth und Selbstverläugnung als Muster vor. Der Pabst Gregor IX. berief ihn 1230 nach Rom, und machte ihn zum Beisitzer in Rechtssachen des apostolischen Palastes, dann zum Pönitentiar und Beichtvater; auch ertheilte er ihm den Auftrag, die Dekrete der Päbste und der Kirchenversammlungen vom Jahre 1150, wo Gratians Sammlung endigte, zusammen zu tragen. Raimund verwendete hiezu drei Jahre; und Gregor befahl 1234 die Einführung dieser Dekretalien in Schulen und Gerichtshöfen. Im folgenden Jahre ernannte ihn der Pabst zum Erzbischof von Tarragona, welche Würde der Heilige aber ausschlug; im Jahre 1238 wählte ihn das in Bologna gehaltene Kapitel des Predigerordens zum General, und nur aus Gehorsam unterzog er sich diesem Amte; in welchem er Vieles zur Verbreitung des christlichen Glaubens beitrug. Während seiner lezten Krankheit besuchten ihn die Könige von Kastilien und Arragonien mit ihrem Hofe, und schäzten sich glücklich, von ihm den Segen zu empfangen. Er starb in seinem hundertsten Lebensjahre den 6. Januar 1275. Klemens VIII. hat ihn im Jahre 1601 heilig gesprochen; und

Klemens X. sein Fest auf den 23. Januar festgesezt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! Der Du Dir in dem heiligen Raimundus einen ausgezeichneten Ausspender des heiligen Sakramentes der Buße erwählt; verleihe uns, wir bitten Dich, auf seine Fürsprache, daß wir würdige Früchte der Buße bringen, und versöhnt mit Dir den Hafen des ewigen Friedens und Heiles erreichen durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Petrus Nolasko

stammte aus einer edeln Familie in Languedoc und wurde geboren um das Jahr 1189 in einem Flecken von Lanraguais, le Mas des Saintes-Puelles genannt; der damals zur Diözese von Toulouse, und nachher zu jener von St. Papoul gehörte; zeichnete sich durch seinen Eifer aus, in welchem er den schönen Entschluß faßte und ausführte, all das Seinige zur Erlösung der Christensclaven, welche unter der Herrschaft der Mauren in Spanien und Afrika schmachteten, hinzugeben; und um diese Absicht desto sicherer und ausgebreiteter zu erreichen, brachte er einen Orden in Vorschlag, der sich besonders diesem heiligen Zwecke widmen sollte. Der heilige Raimundus wirkte thätig zur Errichtung desselben mit, der Pabst Gregor IX. bestätigte ihn, und der heilige Petrus ward zum Vorsteher gewählt. Er starb auf das Fest der Geburt Christi 1256. Seine sterblichen Ueberreste sind zu Barcellona bei seinen Ordensgenossen bewahrt. Urban VIII. sezte seinen Namen in die Zahl der Heiligen im Jahre 1628 und Klemens bestimmte den 31. Januar als Festtag dieses Heiligen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! Der Du zur Nachahmung Deiner Liebe und zur Erlösung der gefangenen Gläubigen den heiligen Petrus die Errichtung eines neuen Ordens durch Deinen heiligen Geist gelehrt hast; verleihe uns auf seine Fürbitte, daß wir, erlöst von den Sclavenfesseln der Sünde, mit ihm im himmlischen

Vaterlande einer seligen Freiheit uns ewig erfreuen mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Romuald

aus dem herzoglichen Geschlechte der Honesti entsprossen, wurde zu Ravenna um das Jahr 956 geboren; früher der Welt huldigend, trat er, überzeugt von der Eitelkeit alles Irdischen, aus der Welt in die Einsamkeit. Sein Ruf erwarb ihm viele Schüler, deren Haupt unser Heiliger wurde. Sein berühmtestes Kloster war jenes von Camaldoli bei Arezzo im Toskanischen. Der heilige Romuald führte hier die Regel des heiligen Benedikt ein, mit einigen Veränderungen. Er starb in dem Kloster des Thales Castro in der Mark Ankona den 19. Juni gegen das Jahr 1027. Sein Fest wurde von Klemens VIII. auf den 7. Februar, als den Tag der Erhebung seiner Reliquien, verlegt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste.

Johannes von Matha

wurde zu Faukon auf den Grenzen von Provence gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts aus einer edeln Familie geboren. Seine wissenschaftliche Bildung erhielt er zu Aix; in Paris aber die Doktorwürde in der Gottesgelehrtheit. Unbegrenzt war seine Liebe zu den Armen und Kranken; welche ihm auch den Vorsatz einflößte zur Loskaufung der unglücklichen Christen, welche unter der Sclaverei der heidnischen Völker seufzten, alles aufzubieten. Er stiftete dazu den Orden der allerheiligsten Dreifaltigkeit, welcher auch von der Kirche bestätigt ward im Jahre 1198. Er starb am 21. Dezember 1213. Pabst Innocenz XI. hat sein Fest auf den 8. Februar festgesezt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast zur Erlösung Deiner Gläubigen, die in der Gefangenschaft unter dem Joche der Ungläubigen seufzen, Deinen heiligen Bekenner Johannes gesandt, und ihn zu diesem Amte mit

himmlischen Gaben ausgerüstet. O wie sehnlich bitten wir Dich, daß auch wir, vermittelst seiner Fürbitte von aller zeitlichen und ewigen Gefangenschaft des Leibes sowohl, als der Seele erlöset werden durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Casimir,

das dritte von 13 Kindern, welche Casimir III., König von Polen, mit Elisabeth von Oesterreich, Tochter des Kaisers Albert II., gezeugt hatte, war den 5. Oktober 1458 geboren; und zeichnete sich schon sehr frühe durch ausserordentliche Liebe zu Jesu, zur Reinigkeit und Heiligkeit des Lebens aus. Sein Vertrauen auf die allerseligste Jungfrau offenbarte er durch den schönen Hymnus: »Omni Die dic Mariæ« u. s. w.; welchen er verfaßte, und verlangte, daß man eine Abschrift in sein Grab legte. Unbegrenzt war auch sein Mitleiden gegen Arme, Kranke, Unglückliche. Er lebte in der strengsten Enthaltsamkeit, obgleich man ihn durch die dringendsten Gründe zur Verehelichung zu bewegen suchte. Zu Vilna in Litthauen starb er an der Auszehrung den 4. März 1483. Sein Leichnam ward in der Kirche des heiligen Stanislaus beigesezt. Leo X. trug ihn in den Katalog der Heiligen ein im Jahre 1522. Hundert und zwanzig Jahre nach seinem Tode fand man seinen Leichnam noch unverwesen, ungeachtet der großen Feuchtigkeit seines Grabgewölbes. Man ließ eine prachtvolle Kapelle von Marmor erbauen, um seine Reliquien in ihr aufzubewahren. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! mitten im Ueberflusse königlicher Ergötzungen und aller Weltlust hast Du Deinen Diener, den heiligen Casimir, mit der Gnade der Standhaftigkeit im Guten gestärkt. Wir bitten Dich, flöße auf seine Fürbitte auch unsern Herzen eben solche heldenmüthige Tugendgesinnungen ein, damit wir alle irdische und vergängliche Freuden großmüthig verachten, und nur nach den himmlischen und ewigen Wonnen

uns sehnen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 4. März.

Johannes, mit dem Beinamen: von Gott, wurde 1495 in Portugal geboren; und ließ sich im Jahre 1522 in die Armee des Grafen Oropesa, welcher im Kriege gegen Frankreich mitfocht, aufnehmen; später diente er in dem Kriege, den Karl V. in Ungarn gegen die Türken führte. Im Jahre 1536 ward er entlassen, und wurde Schafhirt. Ergriffen von Reue über seine früheren Ausschweifungen, bemühete er sich nun durch Gebet, Fasten und Werke der Nächstenliebe, Gott zu versöhnen. Besonders nahm er sich der Kranken in Hospitälern an. Der Bischof von Tuy, Präsident der königlichen Kammer von Granada, der den hohen Geist unsers heiligen Büßers faßte, legte ihm den Beinamen: »De Deo« bei, und schrieb ihm auch das Kleid vor, das er tragen sollte. Denn Johannes dachte nie daran einen Orden zu stiften, auch verfaßte er selbst keine Regel für die Krankenpfleger; und jene, die seinen Namen trägt, ist erst im Jahre 1556, sechs Jahre nach seinem Tode, verfaßt. Er starb am 8. März 1550, und wurde von Urban VIII. im Jahre 1630 selig, von Alexander VIII. im Jahre 1690 heilig gesprochen. Seine Reliquien wurden 1664 in die Kirche seiner Schüler, »der barmherzigen Brüder«, gebracht. Der nach ihm benannte Orden hat von Pius V. die Bestätigung erhalten. Er ist nach der Regel des heiligen Augustin eingerichtet. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Dein heiliger Diener und Bekenner Johannes war ganz von der Liebe zu Dir durchdrungen, und Du führtest ihn wunderbar mitten durch die Flammen, ohne daß ihm das Feuer schadete. Wie Du nun Deine heilige Kirche durch ihn, vermittelst der Stiftung eines neuen geistlichen Ordens, verherrlichet hast, so zünde auch in unsern Herzen die Flammen der göttlichen Liebe an, daß sie von allen Lastern ge-

reiniget, von allen Krankheiten des Leibes und der Seele befreit, zum ewigen Leben genesen mögen durch Jesum Christum unsern Herrn.« Evangelium aus Matth. 22, 35 bis Ende. — Festfeier den 8. März.

Benedikt

der Gründer des ausgezeichnetsten abendländischen Mönchsordens, wurde 480 zu Nursia in Umbrien von wohlhabenden Eltern geboren. In der frühesten Jugend eilte er in die Einsamkeit und brachte in dem schauerlichen Gebirge von Sublakum, unweit Palästrina im Kirchenstaate, drei Jahre in einer Höhle zu, wo ihn ein Mönch, Romanus, mit Lebensmitteln versah. Im Jahre 497 entdeckten Hirten seinen Aufenthalt. Der Ruf seiner strengen Heiligkeit verbreitete sich allgemein, und das Kloster zu Vicovaro wählte ihn zum Vorsteher; allein er verließ dasselbe wieder, ging in seine Einöde zurück und es sammelte sich von nun an eine große Zahl von Jüngern. Von 520 — 527 stiftete er in seiner Umgegend zwölf Klöster, jedes von zwölf Mönchen unter einem Abte. Täglich wuchs die Zahl seiner Schüler. Im Jahre 528 bezog er den Berg Kassinus bei Neapel; woselbst er seine Ordensregel im Jahre 529 vollendete. Es weht in ihr der Geist der Weisheit und der tiefsten, scharfsinnigsten Menschenkenntniß. Nachdem der Heilige vierzehn Jahre lang als Abt zu Monte-Cassino gewirkt, starb er daselbst am 21. März 543 kurz nach seiner Schwester der heiligen Scholastika, in seinem 63. Lebensjahre. Seine Gebeine blieben theils in seinem Kloster, theils kamen sie im Jahre 653 nach Frankreich in das Kloster Fleury, welches deßhalb den Namen: zum heiligen Benedikt an der Loire erhielt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste der Aebte. — Festfeier den 21. März.

Franziskus von Paula

war gegen das Jahr 1416 zu Paula, einer kleinen Stadt in Calabrien, von unbemittelten Eltern geboren. Er entfaltete schon von erster Jugend auf eine große Liebe zum Gebet, zur Abgeschiedenheit, und Abtödtung; in seinem fünfzehnten Jahre eilte er in die Einöde, und als hier die Zahl seiner Jünger wuchs, unternahm er im Jahre 1454 mit Genehmigung des Bischofs von Cosenza, eine Kirche und ein Kloster zu bauen. Franziskus legte die Nächstenliebe, Bußfertigkeit, und Demuth zum Grunde seiner Regel für seine Schüler; und als viertes Gelübde schrieb er die strengste Enthaltsamkeit des Fleisches, der Eier, der Milch, des Käses und der Butter, und alles dessen, was die alten Kirchensatzungen in den Fasten verboten haben, vor. Er wollte ebenfalls, seiner Lieblingstugend wegen, daß seine Jünger den Namen: »die mindesten Brüder« tragen sollten. Der Erzbischof von Cosenza bestätigte die neue Regel im Jahre 1471; dasselbe that der Pabst Sixtus IV. durch eine Bulle vom 23. März 1474. Nach vielen rastlosen Arbeiten und Reisen zum Besten der Kirche Gottes starb er am 2. April 1508 zu Plessis les Tours und wurde von Leo X. im Jahre 1519 heilig gesprochen. Seine Gebeine wurden in die Kirche des Klosters Plessis bestattet. Sie blieben daselbst unversehrt bis in das Jahr 1562, wo sie die Hugenotten mit dem Holze eines großen Crucifixes verbrannten. Das Wenige, was noch gerettet wurde, befindet sich theilweise in den Klöstern des Ordens von Plessis, Nigeon, Paris, Aix, Neapel, Paula, Madrid u. A. m. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du erniedrigst die Stolzen, und erhöhest die Demüthigen. Du erhobst Deinen heiligen Diener und Bekenner Franziskus wegen seiner tiefsten Demuth, und ermunterest uns dadurch Dich zu bitten, du mögest uns Kraft verleihen, seine Demuth nachzuahmen und dereinst die glückseligen Vorzüge, die den Demüthigen

im Himmel verheissen sind, zu erlangen durch unsern Herrn Jesum Christum.« Epistel an die Phil. 3, 7 — 11. Stillgebet: »Laß Dir, o Herr, diese Gabe, welche wir auf Deine Altäre legen, durch die Verdienste des heiligen Franziskus, angenehm, und uns durch Deine Erbarmung heilsam werden durch Jesum Christum unsern Herrn.« Schlußgebet: »O Herr! wir, welche nun Deine himmlischen Geheimnisse empfangen haben, bitten Dich, laß sie uns durch die Fürbitte Deines heiligen Bekenners Franziskus zum Schutze sowohl unsers zeitlichen, als ewigen Lebens gereichen durch unsern Herrn Jesum Christum.« — Festfeier den 2. April.

Vincentius Ferrerius

geboren zu Valencia in Spanien am 23. Januar 1357, weihete sich dem Herrn von seinen kindlichen Tagen an, mit seinem Bruder Bonifacius, welcher später als General der Karthäuser starb. Im Jahre 1374 nahm er das Ordenskleid der Dominikaner, und zeichnete sich aus als Lehrer der Philosophie und Theologie zu Barcelona, in Katalonien auf der Universität Lerida, woselbst er auch im Jahre 1384 aus der Hand des Cardinals Peter von Lucca, Gesandten Clemens VII. den Doktorhut empfing. Als dieser Prälat nach dem Tode Clemens VII. zum Pabste erwählt ward unter dem Namen Benedikt XIII., berief er unsern Heiligen sogleich nach Avignon an seine Seite. Umsonst bot er ihm Bisthümer und den Kardinalshut an; er wollte nie aus Demuth eine geistliche Würde annehmen; und begehrte nur als apostolischer Missionär gewählt zu werden; der Pabst erfüllte seine Bitte und beehrte ihn noch mit dem Titel eines Legaten und Vikars des heiligen Stuhles. Im Jahre 1398 kehrte Vincentius wieder in sein Vaterland zurück, und predigte fast in allen Provinzen Spaniens, Frankreichs, Italiens und selbst Deutschlands mit ungemeinem Erfolge; dasselbe that er 1406 in England;

1411 in den Königreichen Kastiliens, Leon, Murcia, Andalusien, und Asturien. Seine Beredsamkeit zur Erweckung eines heiligen und bußfertigen Lebens unter verschiedenen Völkern, war so mächtig, daß die Gabe der Sprache in ihm wiedergekommen schien. Nach unermeßlichen Arbeiten im Weinberge des Herrn entschlief er am Mittwoche vor dem Palmsonntage am 5. April 1419, zu Vannes. Der Herzog von Bretagne und der Bischof zu Vannes bestimmten sein Begräbniß in der Domkirche zu Vannes. Der Pabst Calixtus III. sprach ihn 1455 heilig. Die Bulle seiner Kanonisation wurde aber erst drei Jahre nachher durch Pius II. bekannt gemacht; 1456 erhob man den Leichnam des Heiligen. Er ist Verfasser mehrerer Schriften über Gegenstände der Ascetik. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Der Du Deine Kirche durch die Verdienste und die Predigten Deines heiligen Bekenners Vincentius verherrlicht hast; verleihe Deinen Dienern, wir bitten Dich, daß wir durch sein Beispiel belehrt, und durch seine Fürbitte von allen Widerwärtigkeiten befreit werden durch unsern Herrn Jesum Christum.« — Festfeier den 5. April.

Paschalis Baylon

wurde im Jahre 1540 zu Torre-Hermosa, einem kleinen Marktflecken des Königreichs Arragonien von armen Eltern geboren; er trieb in seiner Jugend Feldbau, und diente lange Zeit als Schäfer; in seinem zwanzigsten Jahre wanderte er nach Valencia, wo ein Kloster der Barfüßerfranziskaner war, das in einer Wüste nicht weit von der Stadt Montfort lag; hier ward er als Laienbruder im Jahre 1564 aufgenommen. Er war ein hellstrahlendes Muster des Gehorsams, der Armuth, Keuschheit und der wärmsten Gottes- und Nächstenliebe; und starb von allen Ordensgenossen hochgeschäzt und geehrt am 17. Mai zu Villa-Reale bei Valencia. Paulus V. sprach ihn 1618

selig, Alexander VIII. 1690 heilig. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! Der Du Deinen Diener den seligen Paschalis mit glühender Liebe zu dem allerheiligsten Altarssakramente entzündet hast; verleihe gnädig, daß wir dieselbe Fülle der Seligkeit aus dem Genusse dieses wunderbaren Mahles schöpfen mögen, welche diesen Heiligen erquickt hat.« — Festfeier den 17. Mai.

Bernardin

wurde zu Massa im Jahre 1380 aus der Familie der Albizeschi, einer der berühmtesten der Republik Siena geboren; in seinem eilften Jahre ward er zu Siena der Leitung berühmter Lehrer übergeben, und zeichnete sich durch Fleiß, Reinigkeit und Gottseligkeit, und vorzügliche Liebe zu den Armen aus; in seinem 17. Jahre trat er in die Genossenschaft zu unsrer lieben Frau, welche zu Siena in dem Hospital della Scala, zum Dienste der Kranken bestimmt war; und übte hier, besonders während der daselbst 1400 ausgebrochenen, und vier Jahre dauernden Pest alle Werke der heldenmüthigsten Aufopferung. Am 8. September, seinem Geburtstage, legte er im Jahre 1404 die Gelübde in dem Franziskanerkloster von Colombiere ab; und weihete sich hier besonders dem Predigtamte. Der Pabst Martin V. trug ihm 1427 das Bisthum Siena an, welches der Heilige aus Demuth ablehnte, wie auch die ihm von Eugen IV. angebotenen Bisthümer von Ferrara und Urbino im Jahre 1435 und 1437. Kaiser Sigismund schäzte ihn sehr hoch, und erbat sich seine Begleitung nach Rom bei seiner 1433 daselbst vollzogenen Krönung. Im Jahre 1438 erwählte man ihn zum Generalvikar seines Ordens; er legte später im Jahre 1443 dieses Amt nieder und starb zu Aquila in Abruzzo am 20. Mai 1444. Der Pabst Nicolaus V. versezte ihn 1450 in die Zahl der Heiligen. Sein Leichnam wird in einem doppelten Sarge, deren einer von Silber, der andere von Krystall ist, zu Aquila bei den Franzis-

kanern aufbewahrt. Die Werke des heiligen Bernardin wurden 1636 in fünf Foliobänden zu Paris gedruckt. Sie enthalten ascetische Abhandlungen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O gütigster Erlöser! Du hast deinem heiligen Bekenner Bernardin eine ganz außerordentliche Liebe zu Deinem heiligsten Namen eingeflößt; wir bitten Dich, um seine Verdienste und Fürbitte willen, flöße auch unsern Herzen den Geist der wahren Liebe zu Dir ein, Der Du lebst und regierst u. s. w. — Festfeier den 20. Mai.

Philippus Nerius

wurde 1515 zu Florenz geboren; äusserte sehr frühe Welt- und Selbstverläugnung, und verließ im Jahre 1533 das Haus seines Oheims und eilte nach Rom, woselbst ihn ein florentinischer Edelmann zum Erzieher seiner Kinder annahm. Der Cardinal Baronius nennt ihn einen der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Entflammt von Liebe zu den Armen und Nothleidenden gründete er zu Rom die Brüderschaft der allerheiligsten Dreifaltigkeit, welche den Zweck hatte, Kranke, Pilger, Wiedergenesende, die keine Zufluchtsstätte fanden, aufzunehmen, zu verpflegen und zu unterrichten. In seinem 36. Lebensjahre empfing er die heilige Priesterweihe; und zeichnete sich besonders durch sein Wirken zur Bekehrung der Sünder im Richterstuhle der Buße aus. Die Genossenschaft der Oratorianer, welche er im Jahre 1564 gegründet hatte, ward durch Gregor XIII. 1575 gutgeheißen, und vom Pabste Paul V. 1612 bestätigt. Er starb als treuer, rastloser Arbeiter im Weinberge des Herrn am 26. Mai 1595. Sein Herz und seine Eingeweide wurden auf dem Kirchhofe der Oratorianer beerdigt; sein Leib aber in einen Sarg gelegt, wo er sich noch nach sieben Jahren ohne ein Zeichen der Verwesung vorfand. Ein florentinischer Edelmann und seine Familie ließ eine prachtvolle Capelle

in der Kirche der Oratorianer bauen, wo man den Leichnam des Heiligen beisezte. Im Jahre 1622 wurde er von Gregor XV. unter die Zahl der Heiligen versezt. Die heilige Messe. Eingang. Röm. 5, 4. Psalm 102, 1. Kollekte: »O Gott! Du hast Deinen heiligen Bekenner Philippus in die Zahl und Herrlichkeit Deiner Heiligen glorreich erhoben; erweise also auch uns gnädigst, daß wie wir seines Festes uns heute zu erfreuen haben, wir auch nach seinem Beispiele in allen Tugenden zunehmen durch Jesum Christum, unsern Herrn. —« Epistel Buch der Weisheit Kap. 7. Graduale Psalm 33. Evangelium Lukas 12. Aufopferung Psalm 118. Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! siehe gnädig auf dieses gegenwärtige Opfer herab, und verleihe, daß der heilige Geist in uns jene Glut entzünde, mit welcher das Herz Deines heiligen Philippus durchdrungen war; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Kommunion aus Psalm 83. Schlußgebet: »Wir sind mit der heiligen Nahrung erquickt; o Herr, und bitten Dich, laß uns durch die Verdienste und Nachahmung des Beispiels Deines Bekenners Philippus stets nach dem streben, was das Wesen unsers Lebens ist; durch Jesum Christum. Festfeier den 26. Mai.

Franziskus Karraciolo wurde den 13. Okt. 1563 zu Santa-Maria in den Abruzzen geboren; studirte die Theologie zu Neapel, und empfing daselbst die heiligen Weihen; und schloß sich daselbst an eine fromme Genossenschaft an, welche sich vorzüglich mit der Bekehrung der Gefangenen, und mit der Vorbereitung der Verurtheilten zum Tode befaßte. Im Jahre 1588 verband er sich mit mehreren Gefährten, um eine Anstalt für Geistliche zu gründen, welche mit dem thätigen, das beschauliche Leben verbinden sollten. Sixtus V. bestätigte in demselben Jahre im Juni nach reif-

licher Prüfung diesen Plan, unter dem Titel der »regulirten Cleriker mindern Ordens.« In einer Vorstadt Neapels errichteten sie das erste Haus ihres Ordens und legten am 9. April 1589 daselbst die feierlichen Gelübde ab. Zu den gewöhnlichen wurde noch hinzugefügt: nie eine kirchliche Würde, oder ein Amt in ihrem Orden zu suchen. Diese Genossenschaft verbreitete sich bald im Königreiche Neapel, Spanien und Portugal. Im Jahre 1592 wurde unser Heiliger zum Ordensgeneral gewählt; und wegen seines musterhaften Eifers für das Wohl der Seelen: der ehrwürdige Vater, der Prediger der Liebe Gottes — genannt. Später legte er seine Würde nieder, und entschlief in dem Kloster zu Agnona in den Abruzzen am 4. Juni 1608. Clemens XIV. sprach ihn selig; Pius VII. am 24. Mai 1807 heilig. Seine Gebeine wurden nach Neapel gebracht. Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! Der Du den seligen Franziskus, den Stifter eines neuen Ordens durch seinen Eifer in der Andacht, und seine Liebe zu den Büßern verherrlicht hast; verleihe Deinen Dienern, daß sie, ermuntert durch dieses musterhafte Beispiel, immerdar beten, und ihren Leib in die Knechtschaft bringen, und so zu der ewigen Herrlichkeit zu gelangen verdienen mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Festfeier den 4. Juni.

Johannes

wurde zu San Fangon oder Fakundo in dem Königreiche Leon in Spanien geboren; und erhielt seine erste Bildung bei den Benediktinern seines Geburtsortes; und wurde nach empfangener Weihe Kanonikus an der Kathedralkirche des Bischofs von Burgos; er zog sich später in die Einsamkeit zurück, und verwaltete die Pfarrei von St. Sebastian zu Salamanka; trat sodann zu den Einsiedlern des heiligen Augustin in dieser Stadt, wo

er 1463 das Ordenskleid erhielt; und, nachdem er am 28. August 1464 die Gelübde abgelegt, ein Muster der Abtödtung, Demuth und Unterwürfigkeit und der Selbst- und Weltverläugnung für alle seine Mitbrüder wurde. Als Prediger des göttlichen Wortes zeichnete er sich durch Kraft und Leutseligkeit und Milde aus, und flößte Gesinnungen des Friedens und der Liebe besonders gegen Feinde, ein. Im Jahre 1471 ward er zum Prior erwählt. Am 11. Juni 1491 starb er, und wurde von Clemens VIII. 1601 selig, und von Alexander VIII. heilig gesprochen 1690. Benedikt VIII. bestimmte sein Fest auf den 12. Juni. Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! Urheber des Friedens, Quell der Liebe! Du hast Deinem heiligen Bekenner Johannes die wunderbare Gabe mitgetheilt, daß er allenthalben, wo Mißverständniß und Zwietracht herrschte, Ruhe und Einigkeit herstellen konnte. Theile auch uns, Kraft seiner Fürsprache, die Gabe mit, daß wir durch die Liebe mit Dir innigst vereinigt, und nie durch irgend eine Versuchung von Dir geschieden werden mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Festfeier den 12. Juni.

Antonius

von Padua wurde den 15. August 1195 zu Lissabon geboren. Er stammte aus einem edeln und reichen Geschlecht, war von väterlicher Seite mit Gottfried von Bouillon verwandt, und hieß vor seinem Eintritte in den Franziskanerorden »Ferdinand.« Von Verlangen getrieben den Mauren das Evangelium zu verkünden, schiffte er sich 1221 nach Afrika ein. An dem Orte seiner Bestimmung angelangt, erkrankte er, und gedachte nach Portugal zurückzukehren, wurde aber unterwegs vom Sturme ergriffen, und an die Küste von Sicilien geworfen. Von da begab er sich nach Assisi, wo der heilige Franziskus eben ein Generalkapitel hielt. Seine Un-

terredungen mit dem Gottesmanne erzeugten in ihm den Entschluß, in dessen Nähe zu verbleiben. Anfangs trat er in ein kleines Kloster bei Bologna, und verband mit Uebung der Beschauung strenge Bußwerke und alle Demüthigungen seines Standes. Allmählig aber wurde seine Rednergabe bekannter und er predigte mit glänzendem Erfolge in Italien, Frankreich und Spanien. Als Pabst Gregor IX. im Jahre 1227 ihn zu Rom predigen hörte, nannte er ihn »die Arche des Testamentes.« Er strahlt in der Kirchen- und Heiligengeschichte, als einer der berühmtesten und wunderthätigsten Schüler des heiligen Vaters Franziskus. Für seine Charaktergröße spricht der Umstand, daß er es wagte, dem Tyrannen Ezzelino kühn entgegenzutreten und seine Gottlosigkeit zu verweisen. Später begab er sich auf den Berg Alverno, und von da in das Kloster zu Padua. Hier arbeitete er seine Reden aus, die wir izt noch besitzen; und welche Wadding zu Antwerpen 1623, und Joh. de la Haye zu Paris 1611 herausgegeben. Er entschlief am 13. Juni 1231, in seinem 36. Lebensjahre, im zehnten seines Klosterstandes. Pabst Gregor IX hat ihn im Jahre 1232 unter die Heiligen versezt. Zwei und dreißig Jahre nach seinem Tode erbaute man ihm zu Ehren zu Padua eine prachtvolle Kirche, in welcher seine Reliquien beigesezt wurden. Der Leichnam des Heiligen ruht in einem Sarge von Serpentin. Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du erfreuest heute Deine Kirche durch die Feierlichkeit, die wir zu Ehren des heiligen Bekenners Antonius begehen. Laß uns denn auch Deiner göttlichen Hülfe froh werden in allen Fällen, und hierdurch zum ewigen Leben gelangen durch die Fürsprache dieses Heiligen und die unendlichen Verdienste Jesu Christi, unsers Herrn.« Stillgebet: »O Herr! dieses gegenwärtige Opfer gereiche zum Heile Deines Volkes, für welches Du Dich Deinem Vater am Kreuze geopfert

hast — Der Du lebst und regierst u. s. w. Schlußgebet: O Herr! gesättigt mit dem göttlichen Mahle, bitten wir Dich, laß uns durch die Fürsprache Deines seligen Bekenners Antonius die heilsame Wirkung dieses Opfers erfahren durch Jesum Christum, unsern Herrn. Festfeier den 13. Juni.

Aloysius

stammte aus dem fürstlichen Geschlechte Gonzaga und wurde am 9. März 1568 in der Lombardei, auf dem Schlosse zu Kastiglione geboren; woselbst sein Vater Fürst und Markgraf war. Am 21. November 1585 begab er sich in das Noviziat der Gesellschaft Jesu, legte zwei Jahre später die feierlichen Gelübde ab, und empfing die kleinern Weihen. In der 1591 in Rom ausgebrochenen Pest zeichnete er sich durch seine Krankenpflege aus, welche ihm ein schleichendes Fieber zuzog, das nach drei Monaten am 21. Juni 1591 seine Auflösung herbeiführte. Die Geschichte dieses liebenswürdigen Heiligen, und Musters der Unschuld und Buße, ist mehr eine innere; und zeigt uns hier einen Fürsten, der mit der Gründlichkeit seiner Einsichten in Sachen des Heils, eine unerschütterliche Treue des Willens verband, dessen Leben ein beständiger Kampf, ein unablässiges Ringen nach Heiligkeit war. Seine Seele war ein unangehauchter Spiegel, sein Leib eine schöne geweihte Blume; drum strahlt er auch in der Kirche, als Muster und Vorbild für keusche, innige Seelen — besonders der Jugend. Er wurde in der Jesuiten-Kirche zu Rom beerdigt; Gregor XV. sprach ihn 1621 selig und Benedikt XIII. 1726 heilig. Die heilige Messe. Eingang Psalm 8, 6 und 148, 2. Kollekte: »Gott! Du Ausspender himmlischer Gaben! Der Du in dem englischen Jünglinge Aloysius eine wundersame Reinigkeit des Lebens mit einem eben so ausgezeichneten Bußeifer vereinigt hast; verleihe

auf seine Fürbitte und kraft seiner Verdienste, daß wir, wenn wir ihm in der Unschuld nicht nachgefolgt sind, ihm in der Buße nachfolgen mögen — durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel Ekkles. 31. Graduale aus Psalm 70, 4 und Psalm 40, 12, und 64, 4. Evangelium Matth. 22. Aufopferung aus Psalm 23, 3—4. Stillgebet: »Herr! verleihe, daß wir bei dem himmlischen Gastmahle mit dem Hochzeitsgewande erscheinen, welches die fromme Vorbereitung und die häufigen Andachtszähren des heiligen Aloysius wie mit Perlen geschmückt hat; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Kommunion: Psalm 77, 24. Schlußgebet: »Herr! Da Du uns mit der Speise der Engel gesättigst hast, verleihe uns nun auch, daß wir die Heiligkeit der Engel im Leben ausprägen, und so wie der heilige Aloysius, dessen Fest wir heute feiern, in stetem Danke vor Dir wandeln mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn Festfeier den 21. Juni.

Wilhelm

von Monte-Vergine weihte sich von seinen ersten Jahren an dem Dienste Gottes; verließ in seinem 15. Jahre Piemont, sein Vaterland, um eine Wallfahrt nach St. Jakob in Gallizien zu machen. Nachher zog er sich nach Neapel zurück, wo er einen öden Berg zu seinem Aufenthalte wählte, später aber, gestört durch häufige Besuche, ließ er sich an einem Orte, Namens Monte-Vergine, zwischen Nola und Benevent, nieder, bildete hier eine fromme Genossenschaft, deren Entstehen man in das Jahr 1119 sezt. Er starb am 25. Juni 1142. Sein Name steht auf diesen Tag im römischen Martyrologium. Seine Genossenschaft, welcher er keine geschriebene Regel zurückließ, wurde von Alexander III. unter jene des heiligen Benediktus gesezt. Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! Der Du unsrer Schwäche

zur Ermunterung in den Beispielen der Heiligen ein Muster hinterlassen hast, wie auch wir den Pfad des Heils wandeln sollen; verleihe uns, daß wir die Verdienste des seligen Abtes Wilhelm so verehren, daß wir auch seiner Fürbitte uns erfreuen, und auf seiner Spur einherwandeln mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Festfeier den 25. Juni.

Johannes Gualbertus,
geboren aus adeliger Familie zu Florenz im Jahre 999, huldigte in jugendlichem Leichtsinne einige Zeit den Eitelkeiten der Welt; folgte aber bald wieder dem Rufe der göttlichen Gnade, und versöhnte den Herrn durch die strengsten Bußwerke; besonders durch die heldenmüthige Liebe zu dem Mörder seines geliebten Bruders; und den Eintritt in den Orden des heiligen Benediktus in der Abtei der heiligen Minias. Nach dem Tode des Abtes wählten ihn seine Mitbrüder an dessen Stelle, konnten aber seine Einwilligung nicht erlangen. Bald nachher verließ er dieses Kloster und suchte einen Ort, wo er in gänzlicher Welt-Abgeschiedenheit Gott dienen konnte; und ließ sich in dem sogenannten Schattenthale — Vallis umbrosa — in der Diözese Fiesoli, eine halbe Tagereise von Florenz entfernt, nieder; errichtete eine Kirche und ein Kloster, nach der Regel des heiligen Benediktus, mit einigen nöthigen Abänderungen und Zusätzen. Im Jahre 1070 wurde diese Genossenschaft von Alexander II. bestätigt. Liebe zu Jesu und den Leidenden zeichneten unsern Heiligen musterhaft aus; hohe Verehrung genoß er von den Päbsten Leo IX., Stephan IX. und Alexander II. Er starb am 12. Juli 1073 und ward 1193 von Pabst Cölestin III. heilig gesprochen. Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Festfeier den 12. Juli.

mit dem Beinamen der Fromme, war zu Abach in Baiern am 6. Mai 972 geboren. Seine erste Erziehung leitete der heilige Wolfgang, Bischof zu Regensburg. Im Jahre 1012 ward er am 8. Juli zu Mainz vom Erzbischofe Willigis zum Beherrscher Deutschlands gekrönt; und zeichnete sich ruhmvollst aus durch regen Eifer, die Ehre des Herrn, und die Würde der Kirche zu befördern, den Frieden in seinem Staate aufrecht zu erhalten, und in Allem die Wohlfahrt seiner Völker zu begründen. Vermählt mit Kunigunden, einer Prinzessin aus dem Luxemburgischen Hause, gelobten Beide sich ewige Enthaltsamkeit, welchem Vorsatze sie auch bis an's Ende ihres Lebens treu blieben. Am 22. Februar 1014 hielt er in Begleitung seiner Gemahlin und vieler Bischöfe, Aebte und Edelleute, sowohl aus Deutschland, als Italien, seinen Einzug in Rom. Der Pabst Benedikt VIII. empfing ihn auf den Stufen der Peterskirche, führte ihn in den Dom ein, und krönte ihn zum Kaiser. Auch mit dem Glanze irdischer Größe umkleidet, verlor er sein heiliges Ziel nie aus dem Auge; die Religion leitete seine Rathschläge, die Redlichkeit seine Verträge, und Eifer seine Unternehmungen. Er starb in der Nacht von dem 13. auf den 14. Juli d. J. 1024 auf seiner Burg Grona im Leimgau, bei Göttingen, welche oft der Sitz der sächsischen Kaiser war. Mit ihm erstarb das sächsische Haus, nachdem es 105 Jahre mit großem Glanz das deutsche Reich beherrscht hatte. Sein Leichnam ward in Bamberg zur Ruhe bestattet, in dessen hohem Dom sich sein und seiner Gemahlin Grabmal noch izt erhebt. Er ward wegen seiner hohen Herrschereigenschaften unter die Zahl der Helden gesezt, und seiner Christentugenden wegen in die Reihe der Heiligen erhoben. Die Trauer um seinen Tod ging in der christlichen Welt bald in eine fromme Verehrung über, und am 14. März 1152

ward er von Pabst Eugen III. heilig gesprochen. Sein Festtag wird am 15. Juli begangen. Ausser Bamberg ist er auch Patron des Bisthums Basel. Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast heute den heiligen Heinrich, Deinen Bekenner, vom Throne des irdischen Reiches zum ewigen Reiche abgerufen. Durch Deine Gnade überwand er die schmeichelnden Wohllüsten dieser üppigen Welt. Laß uns alle seinem Beispiele folgen, über die eiteln Weltfreuden mit verschmähendem Blicke hinwegsehen, und Dir mit reinem Herzen anhangen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Festfeier den 15. Juli.

Alexius

war ein seltenes Muster der Selbst- und Weltverläugnung, der Liebe Gottes und des Nächsten, besonders der Armen, Kranken und Fremdlinge. Als seine Eltern auf seine Vermählung drangen, entfloh er heimlich am Tage der Trauung und führte ein einsames, verborgenes Leben. Da er sich später erkannt sah, betrat er, ohne sich zu erkennen zu geben, als Pilger sein Vaterhaus, woselbst seine Eltern ihm eine kleine Wohnung einräumten; an seinem Tode erst erklärte er sich, wer er sei. Man begrub ihn gegen das Jahr 417 auf den Berg Aventin, und ganz Rom wohnte seinem Leichenbegängnisse bei. Sein Leichnam ward 1216 daselbst aufgefunden, und ruht izt ebendaselbst in einer prachtvollen Kirche, welche seinen und des heiligen Bonifacius Namen trägt; sie hat einen Kardinalstitel und gehört den Hieronymiten an. Man liest den Namen unsers Heiligen in den Kalendern der Lateiner, Griechen, Syrer, Maroniten und Armenier. Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Epistel aus 1. Timotheus 6, 6—12. Festfeier den 17. Juli.

Kamillus von Lellis

ward geboren 1550 zu Bachianico, einer kleinen Stadt der Abruzzen im Königreiche Neapel. Frühe schon verwaist, widmete er sich dem Soldatenstande, dem er jedoch auf immer, im Jahre 1574, entsagte. Im folgenden Jahre trat er in das Noviziat der Kapuziner, und dann in jenes der Franziskaner; allein diese Ordensgeistlichen wollten ihn nicht aufnehmen, wegen eines von den Aerzten für unheilbar erklärten Geschwüres am Schenkel. Er verließ nun sein Vaterland, und bediente zu Rom vier Jahre lang die Kranken im Hospital zum heiligen Jakob mit solcher Liebe und Milde, daß er zum Vorsteher dieses Hospitals ernannt wurde. Hier (im Jahre 1584) reifte in ihm der Entschluß, eine Genossenschaft zu gründen, welche aus Liebe zu Gott und dem Nächsten der Krankenpflege sich unterzöge. Der Pabst Sixtus V. bestätigte dieselbe im Jahre 1586 und verordnete, daß alle drei Jahre ein neuer Vorsteher gewählt werden sollte. Unser Heiliger ward der erste. Um den Kranken heilsamere Dienste noch leisten zu können, bereitete er sich durch rastloses Studiren und Beten zum Empfange der heiligen Weihe vor, welche ihm von Thomas Goldwell, Bischof von St. Asaph, Suffragan des Cardinals Savelli, bischöflichem Stellvertreter zu Rom unter Gregor XIII. ertheilt wurde. Im Jahre 1591 erhob Gregor XIV. die neue Genossenschaft zu einem Orden, welcher später, noch in den Jahren 1592 und 1600 von Clemens VIII. bestätigt und mit vielen Rechten beehrt wurde. Der heilige Kamillus starb am 14. Juli 1614 und ward nahe am Hochaltare der Kirche zur heiligen Maria Magdalena, welche ihm früher überlassen worden, begraben; später erhob man seine Gebeine und versezte sie unter den Hochaltar der Kirche. Benedikt XIV. sprach den Diener Gottes im Jahre 1742 selig und vier Jahre später heilig. — Eingang der heiligen Messe aus Joh. 15, 13 und Psalm 40, 1. Kollekte: »Gott! Der Du den

heiligen Kamillus mit der Gnade einer vorzüglichen Liebe zur Unterstützung der in den lezten Zügen liegenden Kranken, und der mit dem Tode kämpfenden Seelen geschmückt hast, flöße uns kraft seiner Verdienste den Geist Deiner Liebe ein, auf daß wir in der Stunde unsrer Auflösung den Feind zu besiegen, und zu der himmlischen Krone zu gelangen vermögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel aus I. Joh. III, 13 — 19. Graduale aus Psalm 36, 30 — 31 und 3, 1. Evangelium aus Joh. XV, 12 bis 17. Aufopferung aus Psalm 20, 1 — 2. Stillgebet: »O Herr! laß das unbefleckte Opfer, in welchem wir das Werk der unendlichen Liebe unsers Herrn Jesu Christi erneuern, durch die Fürsprache des heiligen Kamillus, gegen alle Krankheiten Leibes und der Seele uns heilsam waffnen, und in der Stunde unsers Todes zum Schutze und Troste uns gereichen durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn.« Kommunion aus Matth. 25, 43 und 45. Schlußgebet: »Durch diese Himmelsspeise, welche wir mit frommer Andacht am Feste des heiligen Kamillus genossen haben, verleihe uns, wir bitten Dich, o Herr! daß wir in der Stunde unsers Todes mit den heiligen Sakramenten gestärkt, und von aller Schuld erlöst, in den Schooß Deiner Barmherzigkeit fröhlich aufgenommen zu werden verdienen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 18. Juli.

Vincenz von Paulo,

geboren 1576 am 24. April im Dörfchen Poy, Diözese Aeqs in Gascogne, gegen die Pyrenäen hin; ein Mann aus dem Volke, einst Sclave in Tunis, Pfarrer zu Clichi, einem Dorfe unfern Paris, der alle geistige und leibliche Noth der Menschheit auf dem liebenden Herzen trug, stiftete 1624 die Priester der Mission, um innerhalb der Christenheit dem verwahrlosten Volke das Christenthum und seine Segnungen zu bringen, zugleich eine Bildungs-

schule des französischen Klerus; und 1634 die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern. In ihre milden Hände hat das französische Volk seine Armen und Kranken gelegt; die Nachbarländer erfreuen sich ihrer Verzweigungen. Hieran schlossen sich besonders in den Städten Italiens Brüder- und Schwesterschaften aus allen Ständen, welche im weltlichen Leben bleiben, und nach bestimmter Reihenfolge meist in tiefer Verhüllung pilgern, Kranken und Todten dienen um Gottes Willen. Die Anstalten unsers Heiligen wurden gutgeheißen von Alexander VII. und Clemens X. Er starb am 27. September 1660. Man brachte seinen Leichnam in die Kirche des heiligen Lazarus; im Jahre 1712 fand man bei einer Besichtigung denselben noch unversehrt; Pabst Benedikt XIII. versezte dieses heldenmüthige Opfer und Muster der Nächstenliebe im Jahre 1729 unter die Zahl der Heiligen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! Der Du den heiligen Vincentius mit apostolischer Kraft ausgerüstet, auf daß er den Armen Dein Evangelium wirksam verkündigen, und zur Erhöhung des geistlichen Standes beitragen könnte; verleihe uns, wir bitten Dich, daß wir, wie wir seine herrlichen Verdienste verehren, auch durch sein Tugendbeispiel uns zur Nachfolge ermuntern lassen mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 19. Juli.

Hieronymus Aemiliani

von Venedig, trat in frühester Jugend in den Soldatenstand, und weihete später sein ganzes Leben den Werken der christlichen Barmherzigkeit. Besonders nahm er sich der verwahrlosten und verwaisten Jugend an, versammelte sie in ein Haus, sorgte für Nahrung, Kleidung und Unterricht; von Eifer entflammt für Gottes Ehre und Menschenheil, stiftete er auch Häuser für bußfertige Mädchen in Somasko. Er starb daselbst am 8. Februar 1537 an einer ansteckenden Krankheit, die er sich im Dienste seiner Kran-

ken zugezogen hatte; und wurde von Benedikt XIV. selig, von Clemens XIII. heilig gesprochen. Im Jahre 1769 bestätigte der apostolische Stuhl die Tagzeiten zu Ehren dieses Heiligen, und bestimmte sein Fest auf den 20. Juli. Im Jahre 1540 wurde die Genossenschaft von Somasko von Paul III. als ein religiöser Orden anerkannt; und Pius V. und Sixtus V. bestätigten dieselbe später im Jahre 1571 und 1586. — Kollekte: »Gott! barmherzigster Vater! verleihe uns auf die Fürsprache und die Verdienste des seligen Hieronymus, den Du Dir zu einem Unterstützer und Vater der Waisen gebildet hast, daß wir den Geist der Kindschaft, in dem wir Gottes Kinder genannt werden und sind, treu bewahren mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Evangelium aus Matth. XIX, 13 — 16.

Ignatius

von Lojola, aus den Gebirgen der Vasken, geboren 1491, bei der heldenmüthigen Vertheidigung von Pampelona 1521 schwer verwundet, wurde auf dem Krankenbette über dem Lesen der Geschichte der Heiligen von Sehnsucht ergriffen, sich ganz, ungetheilt, auf ewig dem Herrn und der Kirche zu weihen. Er nahm mit sechs Genossen in Paris 1534 nebst den Ordensgelübden die Pflicht auf sich, vom heiligen Vater jedes Ziel der Wirksamkeit mit gläubigem Gehorsam zu empfangen. Pabst Paul III. ertheilte 1540 dieser Gesellschaft Jesu seine Genehmigung, als einer Gemeinschaft zum Wachsthum der Seele im christlichen Leben und Glauben, anfangs mit der Beschränkung auf sechszig Mitglieder. Ignatius wurde nach den Statuten zum General erwählt, erlangte allmählig alle Privilegien anderer Orden, und sah noch seine Genossenschaft durch's ganze Abendland verbreitet, während ihr der heilige Franz Xaver die Richtung über's Meer zur Heidenbekehrung gab. Ignatius starb am 31. Juli im Jahre 1556. Sein Leben war Krankenpflege, Kinderlehre und Seelensorge; ihr Mittelpunkt

waren geistliche Uebungen, durch die der religiöse Sinn aufgeregt, und doch in festbegränzter Richtung erhalten wurde. Anfangs begrub man den Heiligen in die kleine Jesuitenkirche, die der allerseligsten Jungfrau geweiht war. Im Jahre 1587 übertrug man seinen Leichnam in die Kirche des Profeßhauses, welche der Kardinal Alexander Farneſe hatte erbauen lassen; 1637 legte man ihn unter den Altar der Kapelle, die den Namen des heiligen Ignatius führt, wo er in einem prachtvollen Sarge verschlossen ist. Der Diener Gottes ward 1609 von Paul V. selig, und 1622 von Gregor XV. heilig gesprochen. Die Bulle seiner Heiligsprechung kam aber erst im folgenden Jahre zur Offenkunde. — Eingang der heiligen Messe aus Philipper 2, 10 — 11 und Psalm 5, 11 — 12. Kollekte: »O Gott! die Ehre Deines heiligsten Namens zu befördern, schicktest Du Deiner streitenden Kirche auf Erden den heiligen Ignatius zu Hülfe. Verleih' uns die Gnade, daß wir kraft seiner Fürbitte und nach seinem Beispiele gegen unsre Heilsfeinde auf dieser Welt muthig kämpfen, und gleich ihm, in jener Welt die Siegeskrone zu erhalten verdienen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel aus II. Timoth. 2, 8 — 10 und 3, 10 — 13. Graduale, wie am Gemeinfeste. Evangelium aus Lukas 10, 1 — 10. Aufopferung, wie am Gemeinfeste. Stillgebet: »Herr! unser Gott! wir bitten Dich, laß Dir dieses Opfer durch die kräftige Fürbitte des heiligen Ignatius wohlgefallen; auf daß die allerheiligsten Geheimnisse, in welche Du die Quelle aller Heiligung gelegt hast, auch uns in Wahrheit heiligen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Kommunion aus Lukas 12, 49. Schlußgebet: »Das Opfer des Lobes, o Herr! welches wir in dankbarer Verehrung des heiligen Ignatius Dir dargebracht haben, stärke uns durch seine Fürbitte zur ewigen Verherrlichung Deiner Majestät durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 31. Juli.

Dominicus,

geboren 1170 zu Calarogo, im Bisthum Osma in Altkastilien; später Kanonikus zu Osma, ein besonnener, in der Tiefe glühender Mann, von gelehrter Bildung, voll Theilnahme für der Menschheit Wohl und Weh, zog ergriffen von der Besorgniß wegen der wachsenden Ketzerei auf apostolische Weise in Süd-Frankreich umher, um mit begeisterter Rechtgläubigkeit und Beredsamkeit die Albigenser zu bekehren. Seinen Gehülfen zu diesem Zwecke gab Pabst Innocenz III. im Jahre 1215 die Regel des heiligen Augustinus; Pabst Honorius III. aber 1216 das Recht einer allgemeinen Seelensorge als einem Orden der Prediger. Auch Nonnen, anfangs meist bekehrte Albigenserinnen, begaben sich unter seine Obhut; auch Tertiarier schlossen sich später an. Grundgedanke war: Aufopferung für den wahren Glauben; als Mittel galt gelehrte Bildung, heilige Beredsamkeit und Zurückführung seiner Mitglieder auf die welterobernde Armuth. Nachdem der Heilige — ein Muster aller Vorschriften seines Ordens — noch auf dem zweiten Generalkapitel zu Bologna 1220 das Gebot einer vollkommnen Armuth durchgesezt hatte, starb er daselbst 1221 am 6. August. Zwölf Jahre nach seinem Tode ward sein Leichnam erhoben, und auf Befehl des Pabstes Gregor IX. in die Kirche versezt; in der Folge hat man ihn in ein Grabmal verschlossen, woran mehrere große Künstler, auch Michel Angelo, den Heiligen geehrt, sich selbst verewigt haben. Pabst Gregor IX. hat ihn 1234 heilig gesprochen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! Du ließest Deiner Kirche durch die Lehre und Verdienste des heiligen Dominicus ein neues Licht strahlen! Verleih', kraft seiner Fürbitte, daß sie an zeitlichen Hülfsmitteln keinen Mangel leide, und im geistlichen Wachsthum immerdar zunehme durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel aus II. Timoth. IV. Stillgebet: »Heilige, o Herr! diese Gaben, damit sie uns kraft der

Fürsprache Deines seligen Bekenners Dominicus zu einem heilsamen Schutze gereichen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Schlußgebet: »Allmächtiger Gott! verleihe, daß wir durch die Verdienste Deines heiligen Bekenners Dominicus von dem Drucke unsrer Sündenlast befreit werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 4. August.

Cajetan von Thiena

wurde 1480 zu Vicenza in der Lombardei geboren; trat in den geistlichen Stand, und wurde unter Pabst Julius II. zu Rom apostolischer Notar; welches Amt er aber nach dem Tode dieses Pabstes freiwillig niederlegte, und in die Bruderschaft des heiligen Hieronymus überging. Allgemein verbreitete sich der Ruf seines Eifers und seiner Frömmigkeit; er hieß: Der Seraph am Altare, der Apostel auf der Kanzel. Er stiftete mit Johann Peter Karaffa, Erzbischof von Theate, in der Folge Pabst unter dem Namen Paul IV., und mehreren Andern den Orden der regulirten Kleriker, die in ihrer Lebensweise sich ganz den Aposteln nachbilden sollten, vorzüglich im lebendigen Glauben an die göttliche Vorsehung, und Entäusserung aller irdischen Besitzungen. Clemens VII. prüfte und bestätigte den Plan im Jahre 1524. Der Heilige wurde mehreremal zum Vorsteher gewählt, und starb zu Venedig, als treuer Nachfolger Jesu und Seiner Apostel in Liebe, Eifer, Demuth, Selbst- und Weltverläugnung am 7. August 1547. Im Jahre 1629 ward er selig, und 1671 heilig gesprochen; die Bulle seiner Heiligsprechung aber erschien im Jahre 1691. Seine Gebeine ruhen in der Kirche des heiligen Paulus in Neapel. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! durch Deine Gnade stiftete der heilige Cajetan einen neuen geistlichen Orden, dessen Mitglieder ihre Lebensweise der Deiner heiligen Apostel und Bekenner nachzubilden sich bestreben sollen; verleih'

uns, daß wir kraft der Fürbitte und nach dem Muster dieses heiligen Ordensstifters auf Dich allein vertrauen, und mit Verachtung aller zeitlichen Bequemlichkeiten, ohne Sorge für das Irdische, blos dem Himmlischen nachzutrachten uns bemühen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Evangelium aus Matth. 6, 24 bis zu Ende. — Festfeier den 7. August.

Eusebius,

Priester, bekämpfte zu Rom unter des Konstantius Regierung den Irrthum des Arianismus mit heiligem Eifer; und wurde auf des Kaisers Befehl in seinem eignen Zimmer gefänglich gehalten. Nach dem ursprünglichen Martyrologium Usuard's und mehrern andern beerdigte man ihn auf den Calixtinischen Kirchhof. Sehr alte Martyrologien legen ihm den Namen Bekenner bei; die neuern geben ihm den Namen Martyrer, wegen der von ihm für den Glauben erduldeten Leiden. Sein Name stand allzeit zu Rom in großer Verehrung, und eine alte Kirche, die denselben trug, war eine der Fastenstationen. — Die Gebete der heiligen Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 14. August.

Hyacinth,

den die Kirchengeschichtschreiber den Apostel Nordens und den Wunderthäter seines Jahrhunderts nennen, stammte aus dem Hause des Grafen von Odrovez, einem der ältesten und berühmtesten Geschlechter Schlesiens, das damals einen Theil von Polen ausmachte; und ward 1185 in dem Städtchen Kanth im Bisthum Breslau geboren. Er weihte seine Jugend der Gottesfurcht und der Ausbildung seiner herrlichen Geistesanlagen, besuchte die Hochschulen in Krakau, Prag und Bologna, wo er auch das Doktorat der Theologie und der Rechte erhielt. Nach seiner Rückkehr beehrte ihn der Bischof von Krakau mit einer Domherrn-

stelle an seiner Kathedrale, und bediente sich desselben in der Leitung seines Bisthums. Im Jahre 1218 trat er zu Rom in den Orden des heiligen Dominikus, und erhielt von diesem Heiligen selbst das Ordenskleid, der ihn sogleich zum Vorsteher der Missionäre ernannte, welche er nach Polen schickte. Auf seiner Rückreise verkündete er mit Segen das Wort Gottes in Oberkärnthen, wo er ein Kloster stiftete, in Steiermark, Oesterreich, Mähren und Schlesien. Aus mehrern nordischen Gegenden verbannte er die Abgötterei und brachte das wahre Licht des Evangeliums nach Preußen, Pommern, Dänemark, Schweden und Gothland; er drang vor bis zum schwarzen Meere, und in die Inseln des Archipelagus. In Kiew, der damaligen Hauptstadt Rußlands, stiftete er ein Kloster. Später begab er sich nach der Tartarei und sein Eifer eröffnete ihm den Weg bis nach Tibet. Im Jahre 1257 langte er — nachdem er einen Weg von 4000 Stunden zu Fuße durchwandert, wieder zu Krakau an, in seinem 72. und lezten Lebensjahre; denn am 15. August ging er in die bessere Welt hinüber. Pabst Clemens VIII. sezte 1595 Hyacinth unter die Zahl der Heiligen. Seine Reliquien werden zu Krakau in einer prachtvollen Kapelle seines Namens aufbewahrt. Anna von Oesterreich, Mutter Ludwigs XIV. erhielt einen Theil derselben von Ladislaus, König von Polen, und gab sie den Dominikanern zu Paris zum Geschenk. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 16. August.

Philipp Benit,

oder Benizi stammte aus Florenz, und verlegte sich vorzüglich auf das Studium der Arzneikunde, in welcher er auch den Doktorgrad erhielt. Im Jahre 1233 trat er in den Orden der Serviten, oder der Diener Mariens, welcher fünfzehn Jahre vorher gestiftet worden war. Einige Jahre darauf empfing er die heiligen Weihen, und schon im Jahre 1267 ward er, nachdem er früher zum Definitor

und Gehülfen des allgemeinen Ordensvorstehers war erwählt worden, selbst zum Vorsteher ernannt. Er predigte mit unglaublichem Eifer zu Avignon, Toulouse, Paris; auch in Flandern, Friesland, Sachsen. Im Jahre 1274 hielt er zu Borgo das Generalkapitel seines Ordens, in welchem er zum lebenslänglichen Vorsteher erwählt ward. In demselben Jahre begab er sich auch auf die zweite allgemeine Kirchenversammlung zu Lyon, wo Pabst Gregor X. in eigner Person den Vorsitz führte, um daselbst die päbstliche Bestätigung seines Ordens zu erlangen; welche auch hier erfolgte. In Italien besänftigte er allenthalben die sich verfolgenden Partheien. Zu Todi fühlte er sich — als er vor seinem nahen Ende noch alle seine Klöster besuchen wollte, so heftig von Krankheit ergriffen, daß er sprach: Hier werde ich für immer ausruhen. Acht Tage darauf starb er, am 22. August. Clemens X. sezte ihn 1672 unter die Zahl der Heiligen; die Heiligsprechungsbulle aber wurde erst 1724 durch Benedikt XIII. herausgegeben. Sein Fest wurde auf den 23. August verlegt, weil der 22. August, sein Todestag, die Oktav der Himmelfahrt Mariä ist. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Kollekte: »Gott! Du hast in Deinem Diener, dem heiligen Philippus, ein Muster der Demuth uns hinterlassen: verleihe uns, Deinen Kindern, daß wir nach seinem Vorbilde, alle eiteln Freuden und Herrlichkeiten der Welt verschmähen, und nur das Ewige, Himmlische aufsuchen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Ludwig IX.

König von Frankreich, ältester Sohn Ludwigs VIII. und Blanka's von Kastilien, geboren 1215 und zu Poissy getauft, weßwegen er sich zuweilen Ludwig von Poissy unterschrieb, kam zur Regierung 1226 und stand unter der Vormundschaft seiner frommen, gewissenhaften und gerechten Mutter, die zugleich Regentin von Frankreich war. Die

Königin hatte mit Unterstützung des Pabstes die unabhängigen Reichsbarone, welche stets in Kriege unter sich verwickelt, die Ruhe des Reiches gefährdeten, zu unterwerfen gewußt. Ludwig sezte das Werk seiner Mutter mit Glück fort, rief die geschicktesten und gelehrtesten Männer in seinen Rath, stillte die Unruhen in Bretagne, wußte während der Zwistigkeiten Gregor's IX. und Friedrichs II. eine kluge Neutralität zu behaupten, und war überhaupt auf die Beglückung seiner Unterthanen bedacht. Genesen aus tödtlicher Krankheit faßte er den Muth zu einem Kreuzzuge nach dem gelobten Lande, und vertheidigte sein Vorhaben gegen ganz Frankreich, das seine Begeisterung mithineinriß in den heiligen Kampf. Das gelobte Land war durch den wilden Stamm der Chowaresmier verheert, und wieder in die Hand des Sultans von Aegypten gefallen im Jahre 1247. Man hatte eingesehen, daß Palästina in Aegypten zu erobern sei. Ludwig nahm im Frühjahre 1249 den Schlüssel Aegyptens Damiette, aber bei dem Vordringen in das Innere des Landes zwischen den durchstochenen Deichen des Nil von Hunger und Pest angefallen, mußte er mit der Uebergabe Damiette's und mit den Reichthümern Frankreichs die Heimkehr erkaufen; ungebeugt und heilig auch im Unglück. Durch die Gunst der Kirche war die Rückkehr des trauernden Königs glorreich, und der Thron von Frankreich fester als je auf des Volkes Liebe gegründet. Sein Gelübde trug Ludwig im Herzen und noch einmal im reifen Alter, die Dornenkrone Christi in der Hand, bewog er den Adel Frankreichs durch Liebe und Ehre zum Kreuzzuge — 1270. Er schiffte nach Afrika über, belagerte Tunis, und nahm die Burg ein. Hier starb er am 25. August an der Pest, welche auch einen großen Theil seines Heeres wegraffte. Im Jahre 1297 ward er von Bonifacius VIII. heilig gesprochen. In der Folge erhielt es Ludwig XIII. vom Pabste, daß das Fest dieses großen und gerechten Monarchen in allen Kirchen gefeiert werden

dürfe. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast Deinen heiligen König Ludwig von dem irdischen Throne zum ewigen abgerufen; wir bitten Dich, verleihe uns auf seine Fürbitte, daß wir einst Miterben des Königs aller Könige werden; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Stillgebet: »Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! verleihe uns auf die Fürsprache Deines heiligen Bekenners Ludwig, daß wir so, wie er die irdischen Ergözlichkeiten hintansezte, und nur allein dem himmlischen Könige Jesu Christo zu gefallen beflissen war, Dir in Allem wohlzugefallen uns bestreben mögen; durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn.« Schlußgebet: »O Gott! Der Du Deinen seligen Bekenner Ludwig auf Erden groß, und im Himmel glorreich gemacht hast, schenke an ihm Deiner Kirche einen mächtigen Beschüzer; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 25. August.

Joseph Calasanza,

oder Casalanz wurde am 11. September 1556 zu Petralta geboren; und studirte an der hohen Schule zu Lerida die Philosophie und Rechtslehre; in welcher er auch den Doktorhut erhielt; nachdem er von Don Juan Dismas von Loris, Bischof zu Urgel die niedern Weihungen empfangen hatte, verlegte er sich mit rühmlichstem Eifer auf das Studium der Theologie zu Valencia und Alkola; und erwarb sich auch hier die Doktorwürde. Am 17. December 1585 wurde er von Ambrosius Moncada, Bischof von Urgel, zum Priester geweiht. Neukastilien, Arragonien und Katalonien waren nun der Schauplatz seiner apost. Arbeiten während eines Zeitraums von acht Jahren. Da er im Jahre 1592 nach Rom gekommen war, widmete er sich besonders dem Unterrichte der Kinder, dem Krankenbesuche und der Unterstützung der Bedürftigen. So verlebte er hier zwanzig Jahre. Im September 1597 wurde sein Plan zur Errichtung frommer Erziehungsanstalten realisirt. Ihr Ruf ver-

breitete sich bis nach Spanien, und König Philipp III. wünschte den Heiligen wieder in seine Staaten zurück und trug ihm durch seinen Gesandten in Rom ein Kanonikat von Sevilla, und späterhin ein Bisthum an; welche Würden aber der demüthige Jugendfreund ausschlug. Pabst Paulus V. vereinigte im Jahre 1617 die frommen Schulen in eine Kongregation, und ermächtigte sie, die einfachen Gelübde abzulegen, und sich eigne Regeln aufzusetzen. Vier Jahre nachher erhob Gregor XV. ihre Kongregation zu einem religiösen Orden, unter dem Namen: »pauliniſche Genossenschaft der regulirten Cleriker der Armen unter dem Schutze der Mutter Gottes zu den frommen Schulen.« Clemens IX. führte statt der einfachen die feierlichen Gelübde ein. Zwanzig Jahre nachher bestätigte Innocenz IX. das Breve von Clemens IX. und gestattete den regulirten Clerikern der frommen Schulen neue Vorrechte. Der heilige Stifter starb zu Rom am 25. August 1648 im 92. Lebensjahre. Sein Fest ist auf den 27. August festgesezt, und sein Officium ward 1769 approbirt. Pabst Benedikt XIV. hat ihn am 18. August 1748 selig, und Clemens XIII. 1767 heilig gesprochen. — Der Eingang der heiligen Messe ist aus Psalm 33. Die Kollekte lautet: »O Gott! Der Du in dem heiligen Joseph Deiner Kirche einen neuen Lehrer der Jugend in Wissenschaft und Frömmigkeit zugeführt hast; verleihe uns, wir bitten Dich, daß wir nach seinem Vorbilde und kraft seiner Fürbitte so leben und lehren, daß wir die ewigen Belohnungen erhalten mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Evangelium Matth. 18. Stillgebet: »Wir opfern Dir reichliche Gaben, o Herr, auf Deinen Altar, und flehen, sie möchten durch die Fürbitten desjenigen Dir angenehm werden, dessen Schutzes Du uns froh zu werden gewürdiget hast; durch Jesum Christum.« Kommunion: Markus 10. Schlußgebet: »Gelabt, o Herr! durch dieses Heilsgeheimniß, flehen wir zu Dir, Du wollest uns durch die Fürbitte Deines heiligen Bekenners

Joseph stets zu einer höhern Frömmigkeit gelangen lassen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Das Uebrige, wie am Gemeinfeste.

Raymundus Nonnatus

wurde 1204 zu Portel im Bisthum Urgel in Katalonien geboren; trat in den Orden des heiligen Petrus Nolasko, welcher die Erlösung der gefangenen Christen zum Zwecke hatte, und wirkte mit Aufopferung eigner Freiheit in demselben unbeschreiblich viel zum Troste der unter dem Joche der Muselmänner schmachtenden Bekenner Jesu. Gregor IX. ernannte ihn bei seiner Ankunft in Spanien zum Kardinal; und berief ihn nach Rom, um ihn in der Leitung der Kirche zu Rathe zu ziehen. Er reisete aus Gehorsam dahin ab, als armer Ordensmann; kaum aber war er zu Cordona, etwa 6 Meilen von Barcelona, angelangt, als er von tödtlichem Fieber befallen wurde, und starb den 31. August 1240 im 37. Jahre seines Alters. Sein Leib wurde in einer Kapelle, zum heiligen Nicolaus genannt, begraben. Der heilige Petrus Nolasko ließ 1255 ein Kloster seines Ordens daselbst erbauen, worin man noch die Reliquien des heiligen Raymundus aufbewahrt. Im Jahre 1657 ließ Pabst Alexander VII. seinen Namen in das römische Martyrologium setzen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast zur Befreiung deiner Gläubigen, die in der Gefangenschaft der Ungläubigen schmachten, Deinen heiligen Bekenner Raymundus gewählt, und mit den zu seiner Bestimmung nöthigen Gaben und Eigenschaften ausgerüstet; verleihe uns durch seine Fürbitte, daß wir von den Banden unsrer Sünden aufgelöset, Dir in heiliger Freiheit des Geistes dienen, und Deinen göttlichen Willen jederzeit zu Deinem Wohlgefallen vollziehen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 31. August.

Aegidius,

der zu Ende des 7. Jahrhunderts lebte, soll zu Athen von edeln Eltern geboren worden sein. Er verließ frühe sein Vaterland und schiffte nach Frankreich über, wo er eine Einsiedelei an der Mündung der Rhone bezog. Dort und in noch einigen Einöden Frankreichs lebte er in Gott und frommen Bußübungen, bis ihn der Fürst des Landes, Flavius, nach Andern Wamba, wunderbarer Weise auf der Jagd entdeckte, wobei der Heilige selbst mit einem Pfeile in den Hals verwundet wurde. Der Einsiedler ward izt dem König bekannt, der ihm die Mittel gab, ein Benediktinerkloster zu erbauen, das später in eine Stiftskirche für Weltgeistliche umgewandelt wurde. Nach und nach entstand in der Umgegend eine Stadt, die den Namen des Heiligen führt, und durch die Kriege der Albigenser sehr bekannt ist. Seine Reliquien wurden in die Abteikirche von St. Severin zu Toulouse gebracht. Der Name des heiligen Aegidius, als Abtes, steht in den Zusätzen der Martyrologien von Beda, Adon u. a. m. Er wurde frühe schon an dem Orte seines Todes verehrt, und um die Mitte des 11. Jahrhunderts wallfahrtete man in das Kloster, wo sich sein Sarg befand. Dieses Kloster stand, den Akten des Heiligen zu Folge, an der Stätte, welche der König zu diesem Zwecke geschenkt hatte. Er ist Patron vieler Kirchen in der Christenheit. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 1. September.

Stephan

wurde 977 zu Gran, der damaligen Hauptstadt in Ungarn, geboren; und erhielt die Taufe von dem heiligen Adalbert, Bischof von Prag; der auch mit Theodat, Cornes von Italien, vereint die religiöse Erziehung unsers Heiligen leitete. Im Jahre 997 gelangte Stephanus an das Ruder des Staates, und that alles Mögliche zur Ausbreitung der christlichen Religion in seinem Reiche; er stiftete zehn

Bisthümer, welche er vom Pabste Sylvester II. bestätigen ließ. Dieser Pabst verlieh ihm aus Dankbarkeit für seinen Eifer um das Wohl der Kirche den Königstitel und das Vorrecht, sich bei seinem Heere ein Kreuz vortragen zu lassen. Im Jahre 1000 ließ er sich durch denselben Bischof, der ihm die königliche Krone von Rom gebracht hatte, salben; und erklärte bei dieser Feierlichkeit, daß er seine Staaten unter den Schutz der allerseligsten Jungfrau stelle. Er erbaute in seinem Reiche, ferner in Rom und Jerusalem, mehrere Kirchen. Kurz nach seiner Krönung verehelichte er sich mit Gisela, Schwester des heiligen Heinrich; sie gebar ihm mehrere Kinder, von welchen aber keines die Eltern überlebte. Sein Sohn Emmerich wurde vom Pabste Benedikt IX. unter die Zahl der Heiligen gesezt, und wird auf den 4. November verehrt. Drei Jahre lang ward der heilige König mit schmerzlichen Krankheiten heimgesucht; allein er duldete alle Prüfungen mit kindlicher Ergebenheit, und starb am 15. August 1038 im ein und sechszigsten Jahre seines Alters, im 41. nach dem Tode seines Vaters, und dem 38. nach seiner Salbung zum König; 45 Jahre nach seinem Tode erhob man seinen Leichnam, der in einem Sarge verschlossen war, und versezte ihn nach Buda in die prachtvolle Marienkapelle. Pabst Benedikt IX. sezte ihn unter die Heiligen, und Innocenz XI. bestimmte sein Fest auf den 2. September. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Verleih' Deiner Kirche, allmächtiger, ewiger Gott! daß sie den heiligen Stephanus als einen Fürsprecher bei Dir im Himmel erhalte, den sie als ihren Beschützer und Beförderer Deines heiligen Glaubens auf Erden erfahren hat; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Stillgebet: »Siehe, allmächtiger Gott! auf dieses Dir dargebrachte Opfer gnädig herab, und verleihe, daß wir, welche die Geheimnisse Deines Leidens feiern, uns auch der Früchte desselben durch gute Werke würdig machen; durch Jesum Christum,

unsern Herrn.« Schlußgebet: »Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! laß uns dem Glauben Deines seligen Bekenners nachfolgen, der wegen Ausbreitung desselben von dem zeitlichen Reiche in das Himmelreich überzugehen würdig erfunden ward; durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Nikolaus

von Tolentino genannt, wo er einen großen Theil seines Lebens zubrachte und auch starb, wurde um das Jahr 1246 zu St. Angelo bei Fermo in der Mark Ankona geboren; und offenbarte schon frühe, wie Gottes Gnade bei ihm wirke. Er verließ das einträgliche Kanonikat an der Kirche des Erlösers zu Tolentino, um in dem Einsiedlerorden des heiligen Augustin in Gehorsam, Armuth und Selbstverläugnung sein Leben Gott zu weihen; er war damals erst achtzehn Jahre alt. In dem Kloster seines Ordens zu Eingola ward er später zum Priester geweiht; und wurde nun ein unermüdlicher Arbeiter im Weinberge des Herrn; verkündigte täglich das Wort Gottes, besuchte die Kranken, tröstete die Sterbenden und trat würdig in die Fußtapfen seines heiligen Stifters. Nach langer schmerzhafter aber mit kindlicher Ergebung erduldeter Krankheit starb er am 10. September 1308. Pabst Eugen IV. sezte ihn 1446 unter die Heiligen. Er liegt in der Kapelle seines Ordens begraben. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 10. September.

Die Stigmatisation des heil. Franz von Assis.

Im Jahre 1304 sezte Pabst Benedikt XI., um in den Herzen der Gläubigen eine glühendere Liebe zu Jesu, dem Gekreuzigten, anzuflammen, dieses Fest nebst eigenen Tagzeiten zu Ehren der Wundmaleneinprägung des heiligen Franziskus ein. Dieser Festtag wurde auf die ganze Kirche ausgedehnt durch Sixtus IV. im Jahre 1475, durch Six-

tus V. und Paul V. im Jahre 1615 auf den 17. September festgesezt. Der heilige Bonaventura im Leben des heiligen Franziskus, Kap. 13 — 15, berichtet uns nämlich Folgendes: »Dort, wo im Apennin die Quellen der Tiber und des Arno sich nahe entspringen, liegt, am Fuße von beiden Flüssen bespült, nur tausend Schritte vom neuern Klusa, der Berg Alverna, den der Graf des Berges von Kasentina dem Heiligen einst für seinen Orden geschenkt. Getrennt von dem übrigen Bergjoch, und alle seine Gipfel überragend, erhebt er sich auf drei Seiten steil wie eine Mauer abgeschnitten; dunkle Buchenwälder umziehen den abgeflachten Gipfel, und hegen den Abhang hinunter in ihrem Schatten kräuterreiche Wiesen. Am wildesten Theile dieses Berges, da wo tiefe Höhlen sich in sein Inneres ziehen, große Steinmassen sich zusammenhäufen, und grauenvolle Abgründe vor dem Blicke sich eröffnen, dort hatte der Heilige sich eine Hütte gebaut, und lebte in ihr jene drei großen vierzigtägigen Fasten hindurch, die er sich alljährlich aufgelegt, in tiefster Abgezogenheit, und im Umgange mit Gott. Als er nun einmal am Morgen des Tages der Kreuzerhöhung aus dieser Hütte nach einer Betstätte ging, die er sich unter einer Buche angelegt, sah er im Gesichte eine Gestalt, gleich einem Seraphim *), vom Himmel herniederkommen. Und als er im schnellsten Fluge in die Nähe des Heiligen hinabgefahren, nahm dieser zwischen den Flügeln das Bild eines Gekreuzigten wahr, Hände und Füße in Kreuzesform angeheftet. Zwei jener leuchtenden Flügel waren über sein Haupt erhoben, zwei waren zum Fliegen ausgestreckt, zwei verhüllten den ganzen Körper. Als er diese Erscheinung ansichtig wurde, ergriff ihn Erstaunen, und eine mit Schmerz gemischte Freude kam in sein Herz. Er freute sich der Gnade, sich

*) Wegen dieser Vision hat Franz den Beinamen: »Seraphikus« und sein Orden den »Der Seraphische« erhalten.

also von Christus in Gestalt eines Seraphs angeblickt zu sehen; zugleich aber durchfuhr der Anblick der Kreuzigung mit dem Schwerte des mitleidenden Schmerzes seine Seele. Was ihn aber in Bewunderung sezte, war der Widerspruch, der zwischen der Unsterblichkeit eines seraphischen Geistes und diesem leidenden Zustande, in dem er ihn erblicken mußte, bestand. Er begriff jedoch bald aus höherer Erleuchtung, daß dieses Gesicht ihm darum gekommen, um ihm anzudeuten, er solle nicht durch das äussere Märtyrthum des Leibes, sondern durch die innere Entzündung des Gemüthes ganz in ein Bild des Gekreuzigten verwandelt werden. Als daher die Erscheinung verschwunden war, ließ sie einen wunderbaren Brand in seinem Herzen zurück; aber auch seinem Leibe waren eben so wunderbare Zeichen eingedrückt. Es erschienen nämlich sogleich an seinen Händen und Füßen die Abbilder der Nägel, ganz wie er sie im Gesichte an jenem Gekreuzigten gesehen hatte. Beide Glieder waren in ihrer Mitte mit Nägeln durchbohrt, und mit einer rothen Narbe umzogen, und das Blut drang öfter aus der Wunde und befleckte seine Kleider. Erst später, nach großen Kämpfen mit sich selbst, und nachdem er mit seinen Gefährten wiederholt im Allgemeinen sich berathen, erzählte der Heilige den Verlauf der Erscheinung mit viel Furcht, und sezte hinzu: wie der, so ihm erschienen, Mehreres gesagt, was er nie, so lange er lebe, irgend einem Menschen eröffnen würde. Obgleich er fortan Hände und Füße bedeckt trug, so sahen und berührten bei seinen Lebzeiten doch viele Brüder oft zufällig die Wundmale, öfter noch das ausgeströmte Blut. Mehrere Kardinäle überzeugten sich durch den Augenschein von der Wahrheit dessen, was sie durch das Gerücht vernommen, feierten das Wunder durch Hymnen und Antiphonen, und gaben durch Wort und Schrift der erkannten Wahrheit ihr Zeugniß. Auch der Pabst Alexander betheuerte vor vielen Brüdern und vor Bonaventura selbst, er habe beim Leben

des Heiligen mit seinen Augen die Wunden gesehen. Nach seinem Tode bei der Aussetzung aber sahen sie mehr als fünfzig Brüder; dann die heilige Klara mit ihren sämmtlichen Schwestern; endlich ganz Assisi, das herzugeströmt kam, um das Unerhörte zu betrachten, und Unzählige küßten die Male und betasteten sie mit Händen, um sich recht handgreiflich zu überzeugen, weil sie kaum ihren Augen trauten.« — Der heilige Franz von Sales in seiner Abhandlung über die Liebe Gottes äussert sich hierüber: »Das hier gedachte Wunder ereignete sich, als der Geist des Heiligen von dem Gedanken an Jesus, den Gekreuzigten, sehr ergriffen war, und die Liebe die Gefühle seines Herzens mit heftiger Innigkeit zu diesem großen Gegenstande hinriß, indem dadurch in ihm das heiße Verlangen entstand, seinem Geliebten in diesem Leidenszustande gleichförmig zu werden. Es konnte sich also in seiner Einbildungskraft ein zweites Cruzifix bilden, woraus ein mächtiger Eindruck auf seinen Körper entstand. Die auf seinem Fleische eingeprägten Wundmalen Jesu hatten einen andern Grund. Der Seraph, oder vielmehr Jesus Christus Selber, Der ihm in einem Gesichte erschien, bildete äusserlich auf seinem Körper durch die glühenden Strahlen, die aus Seinen Wunden flossen, was die Liebe innerlich in seine Seele gedrückt hatte.« — Eingang der heiligen Messe aus Galat. VI und Psalm 141. Kollekte: »Herr! Jesu Christe! Der Du bei dem Kaltsinne der Welt, um in unsern Herzen die Glut Deiner heiligen Liebe neu zu entzünden, die Wundmalen Deines heiligen Leidens an dem Leibe des heiligen Franziskus erneuert hast; verleihe uns, daß wir auf seine Fürbitte und kraft seiner Verdienste unser Kreuz geduldig tragen, und würdige Früchte der Buße bringen mögen; Der Du lebst und regierst mit Gott, dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit.« Epistel aus Galat. VI. Stillgebet: »Heilige, o Herr! diese Dir geopferten Gaben, und reinige

uns kraft der Fürsprache des heiligen Franziskus von aller Schuld durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Schlußgebet: »Gott! Der Du die Geheimnisse des Kreuzes an dem heiligen Franziskus auf wunderbare Weise dargestellt hast; verleihe uns, daß wir stets dem Vorbilde seiner Andacht ähnlich zu werden trachten, und, wie er, hienieden stets durch die Betrachtung des heiligen Leidens Jesu vor aller Sünde beschüzt werden; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Das Uebrige wie am Gemeinfeste der nicht bischöflichen Bekenner. — Festfeier den 17. September.

Joseph Desa

wurde am 17. Juni 1603 zu Kupertino geboren, einer kleinen Stadt des Bisthums Nardo, die zwischen Brindisi und Otranto, sechs Meilen von der Küste des Meerbusens von Tarento liegt. Seine Eltern waren arm an Gütern, aber reich an Tugenden, welche sie auf ihren Sohn vererbten. In seinem 17. Jahre wurde er Laienbruder bei den Kapuzinern; später nahmen ihn die Franziskaner von der Konventualenkongregation, im Kloster della Grotella genannt, von einer unterirdischen Muttergotteskapelle, aus Mitleid auf, und er legte daselbst die Gelübde ab. Seine Demuth, Milde, Liebe zur Buße und Abtödtung erwarben ihm solche Verehrung, daß in dem 1625 zu Almatura gehaltenen Provinzialkapitel seine Aufnahme in den Chor beschlossen wurde, damit er sich zum Empfange der heiligen Weihen vorbereiten könnte. Im Jahre 1628 wurde er zum Priester geweiht. Verläumdungen und daraus entstandene harte Prüfungen und Züchtigungen sezten seine Frömmigkeit und Geduld auf harte Proben. Er wurde in das Kloster nach Assis versezt; und langte daselbst 1639 an, und blieb 13 Jahre daselbst. Sein Ordensgeneral berief ihn nach Rom und nachdem er den heiligen Geist in ihm erkannt hatte, sandte er ihn nach Assis zurück. Gott hatte ihn auch mit der Gabe der Wunder und Weissagung

beglückt. Er fiel am 10. August 1663 zu Osimo in ein heftiges Fieber und sagte seine lezte Stunde vor; am 18. September desselben Jahres starb er in einem Alter von sechszig Jahren. Sein Leichnam wurde in der Marienkapelle beigesezt. Pabst Benedikt XIV. sprach ihn 1753 selig, und Clemens XIII. sezte ihn 1767 unter die Zahl der Heiligen. Clemens XIV. besorgte sein Officium in das römische Brevier. — Eingang der heiligen Messe aus Ekkles. I und Psalm 83. Kollekte: »Gott! Der Du durch Deinen über der Erde emporgehobenen Sohn Alles zu Dir hinaufzuziehen verheißen hast; verleihe gnädigst, daß wir durch die Verdienste und nach dem Beispiele Deines seraphischen Bekenners Josephus über alle irdischen Gelüste erhoben, zu Dir gelangen mögen durch Denselben Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel aus I. Kor. 13. Graduale aus Ekkles. XI. Evangelium aus Matth. 22. Kommunion aus Psalm 68. Das Uebrige wie am Gemeinfeste. Ueber das Festevangelium enthalten die priesterlichen Tagzeiten eine Homilie aus dem heiligen Gregor. Lib. II, Homil. 38. — Festfeier den 18. September.

Franz,

von Assisi, einer Stadt in Umbrien im Kirchenstaate, im Jahre 1182 geboren, offenbarte schon von frühester Kindheit Liebe zur Einsamkeit und Entsagung. Als er im Jahre 1209 in der Marienkirche seines Ortes das Evangelium von der Aussendung der Jünger ohne Silber und Gold, ohne Stab und Tasche — Matth. X, 10 — vorlesen hörte, kam die stürmische Sehnsucht seiner Jugend zum festen Gedanken. Er beschloß die Gründung eines Vereins, der auf dem Pfade der Apostel Buße predigend durch die Welt ginge, und jedes Eigenthum und Eigensein verachtend des Lebens Nothdurft erbettelte. Anfangs wurde er von seinen Mitbürgern verachtet, von seinem reichen Vater enterbt, auf seiner Wanderung durch das Abendland und Aegypten

bald als ein Wahnsinniger verspottet, bald als ein Heiliger verehrt; aber seine kühne Weltverachtung, seine aufrichtige Demuth, seine feurige Gottesliebe und seine Nachahmung Jesu versammelte ihm Jünger zu Tausenden. Liebe, Demuth, Einfalt, Armuth und Freudigkeit in Christo war ihr Gesetz. Eine braune Kutte mit einer Kapuze nach der Landessitte, von einem Stricke umgürtet, war das ganze Bedürfniß der Kleidung und die Ordenstracht. Innocenz III. hieß von seiner Einfalt und Demuth überwältigt den Heiligen auf seinem einmal betretenen Wege fortzuwandeln (im Jahre 1210), Honorius III. aber gab dem Orden der Fratres minores im Jahre 1223 die feierliche Bestätigung mit dem Rechte aller Orten zu predigen, und das heilige Bußsakrament zu verwalten. In einer Brüderschaft von solchen, welche in der Welt zurückblieben — Tertius Ordo de pœnitentia — Tertiarii — gab Franziskus 1221 seinem Orden eine ausgedehnte Grundlage. Er verstummte in studirter Rede, aber wie ein Sturm brach der Geist aus seines Herzens Tiefen; ein Minnesänger hat er die Wonneschauer himmlischer Liebe, und die Andacht der Natur zu ihrem Schöpfer gefeiert; mit dem Naturleben in kindlicher Freundschaft pflegte er alle Kreaturen als Brüder und Schwestern zu grüßen. Nach vergeblichen Wünschen für seine Liebe zu sterben, sah er ein, daß er nicht durch das Märtyrerthum des Fleisches, sondern durch die Inbrunst des Herzens dem Gekreuzigten ähnlich werden sollte; und nackt auf der Erde in seiner Lieblingskirche, starb er am 4. Oktober 1226 im 45. Jahre seines Alters. Im Jahre 1228 ward er von Gregor IX. heilig gesprochen. Er hatte öfters bei seinen Lebzeiten geäussert, man möchte ihn nach seinem Tode als den lezten Menschen behandeln, und an dem Orte begraben, wo man die Uebelthäter hintrug, oder auf einen Berg ausserhalb der Stadtmauern von Assisi, den man Colle d'Inferno — Höllenhügel — nannte. An dieser Stätte ward ein gro-

ßes Franziskanerkloster aufgeführt, und vier Jahre nach dem Tode des Heiligen versezte man seinen Leib dahin. Der frühere Name dieses Hügels ward auf Befehl Gregor IX. mit Colle del Paradiso — Paradieshügel — vertauscht. Im Jahre 1818 hat man den Leib des Heiligen in der Kirche zu Assisi wiedergefunden. Eine von dem Pabste aus bedeutenden Männern niedergesezte Kommission sprach sich für die Aechtheit dieser Reliquien aus. Hierauf erließ Pius VII., nachdem er selbst das Ganze noch einmal geprüft hatte, am 5. September 1822 apost. Briefe, worin er erklärte, daß der unter dem Hauptaltar der Kirche zum heiligen Franziskus aufgefundene Leib, der des heiligen Franziskus von Assisi sei. Der Pabst befahl dann die Reliquien unberührt an dem Orte ihrer Ruhe zu lassen, und ein Denkmal zu Ehren des Heiligen zu errichten. Izt steht ein marmornes Grabmal über dem Behälter, worin die Gebeine des Heiligen in ihrem alten Sarge liegen. Die Werke des heiligen Franziskus, unter denen die Briefe sehr geistreich sind, hat Wadding, ein irländischer Franziskaner, in italienischer Sprache mit lateinischer Uebersetzung zu Antwerpen 1623 herausgegeben. — Eingang der heiligen Messe aus Galat. 6 und Psalm 141. Kollekte: »O Gott! Du hast Deine Kirche durch die Verdienste des heiligen Franziskus mit einem neuen geistlichen Orden geziert; verleih' uns, daß wir nach seinem Beispiele alles Irdische großmüthig verachten, und immer mehr der himmlischen Gaben würdig, und theilhaftig werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel aus Galater 6. Graduale aus Psalm 36: »Franziskus, der demüthige und arme, wandelt als Reicher zu dem himmlischen Throne; und wird mit Lobgesängen der Engel empfangen. Alleluja.« Evangelium Matth. 9. Stillgebet, wie oben, Seite 292. Schlußgebet: »Deine himmlische Gnade erweitere, o Herr, Deine Kirche, welche Du durch die herrlichen Verdienste und Lehren Deines Dieners Franziskus wolltest er-

leuchten lassen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Das Uebrige, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 4. Okt.

Bruno

entsprossen aus einer adeligen Familie in Köln, erblickte das Licht der Welt gegen das Jahr 1035, ward in der Folge Rektor der Domschule und Kanzler von Rheims, entsagte der Welt, durch das ärgerliche Leben seines Erzbischofes Manasses des ersten verlezt. Die schauerliche Sage von einer andern Veranlassung seines Gelübdes ist erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts entstanden, und kräftig widerlegt worden. Mit Erlaubniß und auf den Rath des heiligen Hugo, Bischofs von Grenoble, baute er sich mit einigen Genossen Hütten in einer wilden Gebirgskluft bei Grenoble, Chartreuse — Karthause — genannt; im Jahre 1084. Sein ehemaliger Schüler, der Pabst Urban II. rief ihn im Jahre 1090 nach Rom; aber des weltlichen Treibens daselbst bald müde, bauete er sich nach Ausschlagung des Bisthums Reggio in Calabrien eine neue Karthause, wo er 1101 starb; am 6. Oktober. Er wurde auf den Gottesacker der Kirche zu unsrer lieben Frau della Torre begraben; woselbst 1515 sein Leichnam noch unversehrt aufgefunden ward. Im Jahre 1514 hatte Leo X. das Abbeten der Tagzeiten zur Ehre dieses Heiligen gestattet; im Jahre 1623 dehnte Pabst Gregor XV. die öffentliche Verehrung des heiligen Bruno auf die ganze katholische Kirche aus. Die Werke des heiligen Ordensstifters erschienen zu Paris 1509 in Quarto. Josse Baddius, mit dem Beinamen Ascensius ließ sie 1523 in derselben Stadt zum Zweitenmale auflegen; und zwar vollständiger mit der Lebensgeschichte des Heiligen von Dupüy. Zwei andere Ausgaben erschienen zu Köln, die eine 1610, die andere 1640 in drei Foliobänden. Den Orden selbst betreffend, sezte im Jahre 1228 Guigo, fünfter Prior der Karthause, einen Abriß ihrer Uebungen, oder Gebräuche auf. Meh-

rere Generalkapitel fügten neue Satzungen bei; aus dem Ganzen entstand im Jahre 1581 ein vollständiges Gesetzbuch, das Innocenz XI. im Jahre 1688 bestätigte, als die eigentliche Ordensregel. Diese von der großen Karthause ausgegangene Genossenschaft bewahrte lang eine so strenge Enthaltsamkeit, daß selbst Schenkungen, nothdürftige Nahrung, und Ochsenhäute zum Bücherabschreiben ausgenommen, verschmäht wurden. Später erworbene Reichthümer wurden besonders zur Ausschmückung prachtvoller Kirchen benuzt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: Wir bitten Dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte des heiligen Bruno geholfen werden, und weil wir Deine göttliche Majestät so oft und schwer beleidigt haben, so laß uns um seiner Fürsprache willen Deine göttliche Barmherzigkeit angedeihen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 6. Oktober.

Franziskus von Borgia

wurde aus der herzoglichen Familie dieses Namens im Jahre 1510 zu Gandia, einer Stadt des Königreichs Valencia geboren, und da er frühe seine Mutter verloren hatte, und sein Vater sich in einem Aufruhr flüchten mußte, dem Erzbischofe von Arragonien zur Erziehung übergeben. Später besorgte der Erzbischof von Saragossa seine Fortbildung in Tugend und Wissenschaft, worin auch dieser Heilige die erfreulichsten Fortschritte machte. Im Jahre 1528 kam er an den Hof Karls V., und leuchtete hier allen als Muster vor; so daß ihn der Kaiser selbst: das Wunder der Fürsten, nannte. Im Jahre 1535 begleitete er diesen Monarchen im Kriege gegen Barbarossa. Gott segnete ihn in seiner Ehe mit fünf Söhnen und drei Töchtern, welche alle ihrem Vater in Tugend und Gottseligkeit nachahmten. Ergriffen von der Eitelkeit alles Irdischen faßte er bei dem Sarge der Kaiserin Isabella den Entschluß der Welt zu entsagen, und, wofern er seine Gemahlin über-

leben sollte, in klösterliche Einsamkeit sich zurückzuziehen. Als dieselbe am 27. März 1546 gestorben war, begann er zu Gaudin am 5. Mai die Gründung eines Jesuitenklosters. In dieser Zeit verfaßte er auch mehrere ascetische Abhandlungen, welche von dem Jesuiten Alphons Deza übersezt und 1675 zu Brüssel in einem Foliobande herauskamen. Im Jahre 1547 legte er im bemeldeten Kloster die ersten Gelübde ab. Als er im Jahre 1549 alle Geschäfte, die ihm in Beziehung auf seine Familie noch obgelegen, vollendet hatte, reiste er nach Rom, um einer allgemeinen Versammlung aller Ordensmitglieder beizuwohnen. Im August 1551 erhielt er die Priesterweihe und las seine erste heilige Messe in der Schloßkapelle zu Lojola. Standhaft weigerte er sich die ihm von Julius III. angebotene Kardinalswürde anzunehmen. Später wurde ihm die Vorsteherwürde über alle Jesuiten in Spanien übertragen; und am 2. Juli 1565 ward er zum General des ganzen Ordens gewählt; welcher auch unter seiner Leitung immer herrlicher heranblühte. Während der Pest zu Rom 1566 zeichnete er sich durch glühende Liebe zu den Kranken und Nothleidenden aus. Er vollendete seine heilige Laufbahn am 30. Sept. 1572. Sein Leichnam ruht im Vorsteherhause der Jesuiten zu Madrid. Urban VIII. hat ihn selig im Jahre 1624; und Clemens IX. im Jahre 1671 heilig gesprochen. Innocenz XI. sezte 1683 seinen Festtag auf den 13. Oktober. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Herr! Jesu Christe! Muster der Demuth! Quelle aller Heiligkeit! Du gabst Deinem Diener, dem heiligen Franziskus, die Gnade, daß er mit Verachtung aller zeitlichen Ehren, und Vortheile, sein Kreuz auf sich nahm, und Dir nachfolgte. Laß uns seine Nachfolge zu unserm Beispiele, und seine ewige Belohnung zu unserm Ziele dienen, damit wir ihm in diesen Zügen ähnlich, seiner Leiden sowohl als seiner Freuden theilhaftig werden; Der Du lebst und regierst u. s. w. — Festfeier den 10. Oktober.

bestieg im Jahre 1042 den Thron Englands. Alle Geschichtschreiber rühmen an ihm vorzugsweise seine erleuchtete Frömmigkeit, seine jungfräuliche Reinigkeit, Bescheidenheit und Wohlthätigkeit. Die Uebereilung, mit welcher er seine gottselige Mutter auf Anstiften neidischer, gottloser Menschen, der Feuerprobe unterwarf, durch welche sie sich von der Beschuldigung eines schändlichen Umgangs mit dem Bischofe von Wincheſter, reinigen mußte, bereute er durch öffentliche Buße. Gott hatte diesen Fürsten mit einer eben so frommen, und enthaltsamen Gemahlin beglückt, Edissa, welche die Geschichtschreiber: »eine Rose vom Dorngesträuche, eine Lilie unter den Dornen« — nennen. Beide kannten keine andere Leidenschaft, als zu leben für Gott, und ihre getreuen Unterthanen. Als Muster wählten sie sich den König Alfred, der es als eine seiner Hauptpflichten ansah, das Verfahren seiner Richter stets im Auge zu behalten. Dieser fromme Bekenner auf dem Königsthrone starb am 5. Januar 1066 im 64. Lebensjahre, nach einer Regierung von vier und zwanzig Jahren, beweint von seinen Unterthanen, wie noch kein Regent. Wilhelm, der Eroberer, sezte seine sterbliche Hülle in einem prachtvollen Sarge bei. Seine Gemahlin überlebte ihn noch drei Jahre, und wurde neben ihn begraben. Im Jahre 1102 fand man den Leichnam dieses heiligen Fürsten noch unverwesen; Alexander III. sezte ihn 1161 unter die Heiligen, und bestimmte seinen Festtag auf den 5. Januar. Zwei Jahre darauf wurden seine Reliquien von dem heiligen Thomas von Kanterbury am 13. Oktober feierlich erhoben; das Concilium von Oxford 1220 bestimmte diesen Tag zum Landesfesttag. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast Deinen heiligen König Eduard mit der Glorienkrone im Himmel gekrönt; wir verehren ihn auf Erden als unsern Fürsprecher; verleih uns kraft seiner Fürsprache, daß wir im Himmel mit ihm ge-

krönt zu werden verdienen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 13. Oktober.

Petrus von Alkantara,

geboren im Jahre 1499, weihete sich von Jugend auf dem Dienste Gottes, und theilte seine Zeit in Studien, Gebet und Besuch der Armen in Hospitälern. Im Jahre 1513 trat er in den Franciskanerorden, und übte hier die strengste Selbst- und Weltverläugnung; nachdem er im Jahre 1524 die Priesterweihe erhalten, übertrug man ihm das Predigtamt; im folgenden Jahre ward er Vorsteher im Kloster Plazentia; im Jahre 1538 ward er zum General der Provinz St. Gabriel oder Estramadura ernannt; Pabst Julius III. bestätigte im Jahre 1555 die von unserm Heiligen entworfene Reform der unbeschuheten Franziskaner, oder der strengern Observanz. Pabst Paul IV. sprach durch eine Bulle im Monat Februar 1562 die Kongregation des Heiligen von der Jurisdiktion der Franziskaner-Conventualen los, und unterwarf sie ihm, als ihrem Generale. Als er in Avila im Jahre 1559 seine Klöster visitirte, lernte er daselbst die heilige Theresia kennen, und bestärkte sie in ihrem Vorhaben, eine strengere Reform in den Karmeliterorden einzuführen. Nach rastlosen Arbeiten im Weinberge des Herrn, starb er am 19. Oktober 1562. Gregor XV. sezte ihn im Jahre 1622 unter die Zahl der Seligen, und Clemens IX. im Jahre 1669 unter die Heiligen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Dein heiliger Bekenner Petrus ward durch Deine Gnade ein Muster der strengsten Buße für uns, und durch das beschauliche Leben erhobst Du ihn zu den erhabensten Betrachtungen Deiner göttlichen Geheimnisse. Verleih durch seine mächtigen Verdienste und Fürbitte, daß wir uns zu einer heilsamen Abtödtung aller sinnlichen Lüste desto großmüthiger entschließen, als wir dadurch nur um so fähiger werden, himmlische Dinge zu fassen, und an dem wahren

Vergnügen des Geistes einen unersättlichen Geschmack zu finden; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel an die Philipper 3. — Festfeier den 19. Oktober.

Johannes von Kenti

(berühmt als vorzüglichster Gegner der Hussiten) ward im Jahre 1403 in dem Dorfe, dessen Namen er trägt und das in der Diözese Krakau liegt, geboren, und empfing eine sorgfältige Erziehung. Nachdem er seine ersten Studien vollendet, besuchte er die Universität Krakau, und studirte da Philosophie und Theologie. Er wurde mit dem Doktorhute geschmückt und zu einer Lehrstelle an derselben Hochschule befördert, wo er mehrere Jahre hindurch nicht nur den Geist seiner Zöglinge ausbildete, sondern auch durch Rede und Beispiel ihr Herz zu wahrer Frömmigkeit hinführte. Zur Priesterwürde erhoben, ließ er seinen Eifer für die Wissenschaften nicht im Mindesten erkalten. Nachdem er mit glänzendem Erfolge auf dem Lehrstuhle gesessen, ward er auf die Pfarrei Ilkusi berufen, wo er in einem neuen Wirkungskreise den Keim neuer Tugenden entfaltete. Unter andern übte er die Barmherzigkeit in solchem Grade, daß er oft sogar seine Kleider und Schuhe auszog, um die Blöße Anderer zu bedecken; er ließ dann seinen Mantel bis auf die Erde herabfallen, damit man nicht gewahr wurde, daß er barfuß nach Hause ging. Als er an einem Sonntage frühe in die Kirche wollte, fand er einen Armen, der fast ohne Kleidung auf dem Schnee lag, aufgezehrt von Hunger und vor Kälte erstarrt. Sogleich legte er seinen Talar ab, bedeckte damit den Unglücklichen, und führte ihn mit sich in sein Pfarrhaus, wo er ihm Kleider und Labung gab. Zur Verewigung dieser edeln Handlung mußte ehedem ein jeder Professor am Kollegium zu Warschau an einem bestimmten Tage im Jahre einen Armen zur Tafel nehmen.

Später verließ Johannes seine Pfarrei und übernahm

auf die Bitte der Professoren wiederum eine Lehrstelle an der Hochschule. Die Frömmigkeit dieses reinen Priesters wuchs indessen in demselben Grade als seine Kenntnisse zunahmen, und er trat nun, um sich das Leiden Jesu recht tief in das Herz zu prägen, eine Pilgerreise nach Jerusalem an. Da entbrannte er vor Sehnsucht, seine Tage durch den Märtyrertod zu beschließen, und er hatte den Muth, den Türken das Evangelium zu predigen. — Nebst dieser Wallfahrt machte Johannes noch eine andere nach Rom, und zwar alle zu Fuß. Als ihm eines Tags von Räubern seine Habschaft abgenommen worden, und diese ihn dann fragten, ob er Nichts mehr besitze, gab ihnen der Heilige eine verneinende Antwort; kaum aber hatten sie ihn verlassen, als er sich noch einiger eingenäheten Goldstücke erinnerte; er lief ihnen nach, und reichte ihnen auch diese. Die Räuber staunten über diese Gewissenhaftigkeit, wollten das Geld nicht annehmen, und gaben ihm noch dazu den abgenommenen Reisebündel zurück. Ein bewunderungswürdiger Zug der Einfalt, Wahrheitsliebe und Uneigennützigkeit, welche nur die christliche Religion einzuflößen vermag. — Die ferneren Lebenstage des Heiligen blieben, unter Gebet, Studien und Abtödtung, nur der Tugend geweiht, bis er am 24. Dezember 1473 im 70. Jahre seines Alters, von Allen geliebt und geehrt, starb.

Pabst Klemens XIII. hat Johannes Kantius am 16. Juli 1767 kanonisirt. Festfeier den 20. Oktober. Sein Andenken steht in Polen in hoher Verehrung. — Den Purpurmantel, den Johannes zu Krakau als Doktor getragen, bewahrte man sehr ehrerbietig, und kleidete damit den Dekan der philosophischen Fakultät an seinem Bestallungstage, wobei er den Eid ablegen mußte, die Beispiele und Tugenden des heiligen Johannes Kantius nachahmen zu wollen.

Zwar sind dem Johannes Kantius einige Schriften zugeschrieben, jedoch in seinem Heiligsprechungsprozesse sämmtlich für untergeschoben erklärt worden.

Eingang der heiligen Messe aus Ekkles. 18 und Psalm 1. Kollekte: »Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir, nach dem Beispiele des heiligen Johannes, Deines Bekenners, in der Wissenschaft der Heiligen voranschreitend, und Andern Barmherzigkeit erweisend, kraft seiner Fürsprache und Verdienste bei Dir Erbarmung finden mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.«

Hilarion

war aus Tabathe, einer kleinen Stadt, welche fünf Meilen von Gaza liegt, von heidnischen Eltern geboren. In Alexandria, woselbst er den Studien oblag, lernte er die christliche Lehre kennen, und empfing die heilige Taufe. Von Verlangen ergriffen, Gott in der Einsamkeit zu dienen, besuchte er den heiligen Antonius in seiner Einöde; kehrte sodann im Jahre 307 in seine Heimath mit einigen Mönchen zurück, und siedelte sich mit ihnen in einer wüsten Gegend an, sieben Meilen von Majuma; und brachte sein Leben in der strengsten Abtödtung und im vertraulichen Umgang mit Gott zu, welcher die Heiligkeit Seines Dieners durch die ihm verliehene Wunderkraft bestätigte. Als er den Tod des heiligen Antonius erfahren hatte, reisete er in die Wüste, welche dieser Heilige bewohnt, um sein Andenken zu ehren. Nachdem er noch mehreremal seinen Aufenthalt gewechselt hatte, um dem Andrange der ihn verehrenden Besucher ausweichen, begab er sich auf die Insel Cypern, zwei Meilen von Paphos. Hier starb er, als vier und achtzigjähriger Greis im Jahre 372. Sein Schüler Hesychius nahm seinen Leichnam mit nach Palästina und sezte ihn in seinem Kloster, unweit der Stadt Majuma, bei. Der Kirchengeschichtschreiber Sozomenus berichtet uns — Buch 3, Kap. 14 und Buch 5, Kap. 9 und 19, daß sein Fest im fünften Jahrhundert mit großer Feierlichkeit begangen wurde. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste der Aebte. — Festfeier den 21. Oktober.

Andreas Avellin

ward im Jahre 1521 zu Castra-Nuova im Königreiche Neapel geboren; sein Verlangen Gott allein zu leben, trieb ihn in den geistlichen Stand, nachdem er in Neapel den Doktorgrad und die Priorwürde erhalten hatte. Im Jahre 1556 begab er sich nach Neapel zu den regulirten Theatinerklerikern, in deren Kloster der Geist und der Eifer des im Jahre 1547 gestorbenen heiligen Kajetan wehete; und hier nahm er den Namen Andreas an, und legte seinen bisher geführten Namen Lancelot ab. Der Kardinal Paul von Arezzo, Erzbischof von Mailand, eben so der heilige Karl Borromäo schäzten ihn überaus hoch; er wurde an viele Orte berufen, um daselbst Häuser seiner Genossenschaft zu errichten, und der Herr segnete seine Unternehmungen. Endlich ward er von Arbeiten erschöpft, und von Alter entkräftet, am Fuße des Altars, als er eben die heilige Messe anfing, von einem Schlagflusse befallen. Man ertheilte ihm die heiligen Sterbsacramente, und am 10. November 1608 entschlief er selig im Herrn. Seine sterbliche Hülle wird zu Neapel in der Theatinerkirche zum heiligen Paulus aufbewahrt. Im Jahre 1624 ward er selig, und 1712 von Clemens XI. heilig gesprochen. Er ist Patron von Sicilien und Neapel. Seine ascetischen Schriften, welche Predigten, mehrere Schriftauslegungen, Geistesübungen und Briefe umfassen, sind im Jahre 1733 zu Neapel in fünf Quartbänden erschienen. — Kollekte: »O Gott! aus innerlichem Antriebe Deiner göttlichen Gnade legte Dein heiliger Bekenner Andreas das schwere Gelübde ab, daß er sich eifrigst bestreben wolle, täglich in den Tugenden zuzunehmen, und in allen Stücken immer das zu thun, was ihm vollkommner zu sein schiene; und welche große Fortschritte machte er hierdurch auf dem Wege der Vollkommenheit! Wie hoch stieg er in Betrachtung himmlischer Dinge! Wie nahe kam er Dir, o Herr! o so verleih auch uns, kraft seiner Fürsprache, die Gnade, daß

wir der christlichen Vollkommenheit mit dem glühendsten Eifer nachtrachten, die Höhe derselben erklimmen, und zum Gipfel der Ehren in der ewigen Herrlichkeit gelangen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Das Uebrige, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 10. November.

Didakus,

auch Didacius, oder Diego, das im Spanischen mit Jakob gleichbedeutend ist, war in der Burg St. Nikolaus, im Bisthum Sevilla, in Andalusien geboren; trat sehr jung in den Orden des heiligen Franziskus, und legte die Gelübde als Laienbruder ab; ward hierauf einem Priester dieses Ordens, der auf die kanarischen Inseln ausgesandt wurde, als Begleiter beigeordnet; und obgleich Laie, zeichnete er sich hier durch seinen unermüdlichen Eifer zur Bekehrung der Götzendiener so aus, daß ihn seine Obern zum Guardian eines Klosters ernannten, das auf der Insel Forteventura gegründet worden war. Im Jahre 1450 wohnte er mit viertausend Mitgliedern seines Ordens der Heiligsprechung des Bernardin von Siena aus dem Franziskanerorden bei; und hinterließ allenthalben den angenehmsten Wohlgeruch aller christlichen Tugenden, besonders der Nächstenliebe in Pflege der Kranken in Hospitälern. Im Jahre 1463 verfiel er zu Alkola, wo er seine lezten Jahre verlebte in eine tödtliche Krankheit, und entschlief am 12. November selig in dem Herrn, Der seine Liebe gewesen war. Philipp II. betrieb sehr eifrig seine Kanonisation, welche auch Sixtus V. durch eine Bulle im Jahre 1588 bestätigte. Innocenz XI. ließ die Tagzeiten zu dessen Ehren in das römische Brevier einrücken, und bestimmte den 13. Nov. zur Feier; von den Franziskanern wird sein Fest einen Tag später begangen. — Kollekte: »Allmächtiger ewiger Gott! Der Du durch wunderbare Leitung und Anordnung das Schwache vor der Welt erwählest, auf das Du das Starke zu Schanden machest; verleihe, wir bitten Dich, auf unser demüthi-

ges Flehen, daß wir, kraft der Fürsprache Deines heiligen Bekenners Didakus zur ewigen Herrlichkeit im Himmel gelangen mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.« — Festfeier den 13. November.

Felix,

von Valois genannt, entweder weil er von der königlichen Linie des Hauses Valois abstammte, oder weil er in der Provinz dieses Namens geboren worden, erblickte das Tageslicht im Jahre 1127. Er verließ die Welt, obgleich er ansehnliche Güter besaß, und zog sich in einen Wald des Bisthums Meaux zurück. Diese Einsamkeit wählte er, um den Menschen unbekannt zu leben, nur an Gott zu denken, und sich einzig mit seiner Heiligung zu beschäftigen. Mit dem Gebet verband er heilige Beschauung und die strengsten Bußübungen.

Der Ruf seiner Heiligkeit zog den heiligen Johannes von Matha in die von ihm bewohnte Einöde. Dieser begehrte von ihm die Erlaubniß, unter seiner Leitung zu leben, und Felix gewahrte bald, daß sein Schüler nicht wenig in der Kenntniß der inneren Wege der Vollkommenheit bewandert war. Die heilige Andachtsglut, womit beide Heiligen dem Herrn dienten, läßt sich nicht beschreiben. In ihrer Gott geweihten Einsamkeit entwarfen sie dann miteinander den Plan, einen Orden zur Lösung der Gefangenen zu stiften, und arbeiteten vereint zu diesem erhabenen Zwecke. Während der verschiedenen Reisen, welche der heilige Johannes von Matha nach Rom und in die Barbarei machte, leitete Felix die Angelegenheiten der Ordenshäuser in Frankreich. Der heilige Felix verschaffte seinem Orden die zu Paris befindliche Anstalt desselben. Das Haus wurde an einem Platze erbaut, wo eine Kapelle des heiligen Mathurin stand, woher auch diese Ordensmänner in Frankreich den Namen Mathuriner erhielten. Die Trinitarier wurden zuweilen in England rothe Brüder genannt; denn, obgleich sie ein weißes Kleid haben, tragen

sie doch auf ihrem Scapulier ein roth-blaues Kreuz. — Er starb endlich am 4. November 1212, in der Einöde Cerfroid, fünf und achtzig Jahre und sieben Monate alt. Gemäß einer Ueberlieferung des Trinitarierordens ist ihr Stifter durch eine Bulle Urbans IV. im Jahre 1262 unter die Zahl der Heiligen erhoben worden; diese Bulle findet sich aber nirgends. Dem sei nun wie ihm wolle, das Fest des heiligen Felix wurde schon 1219 in dem ganzen Bisthum Meaux gefeiert. Alexander VII. erklärte 1666, daß man diesen Heiligen seit undenklichen Zeiten verehre. Im Jahre 1679 verlegte Innocenz VI. das Fest des heiligen Johannes von Matha auf den 8. Februar, und das des heiligen Felix von Valois auf den 20. Nov. — Kollekte: »O Gott! Du hast Deinen heiligen Bekenner Felix aus der Einsamkeit seiner Einöde zu dem thätigsten Geschäfte auserkoren, daß er sich hinbegeben, und seine Miterlösten aus der Sclaverei der Ungläubigen befreien sollte. Verleih' uns, daß wir durch Deine Gnade aus der Knechtschaft unsrer Sünden erlöset, und in das himmlische Vaterland geführt werden durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.«

Johannes von Kreuz

war der jüngste Sohn von Gonsolez Yepez, und im Jahre 1542 zu Fontibare bei Avila in Altkastilien, geboren; erhielt seine Erziehung von seiner gottseligen Mutter und in dem Kollegium der Jesuiten zu Medina; in seinem 21. Jahre trat er in den Karmeliterorden daselbst. Nach Beendigung seiner theologischen Laufbahn, die er rühmlichst zurückgelegt hatte, wurde er im Jahre 1567 zum Priester geweiht. Die heilige Theresia munterte ihn zur Reform seines Ordens auf: der unbeschuhete Karmeliter, deren Genossenschaft von Pius V. und Gregor XIII. im Jahre 1580 bestätigt worden; thätig unterstützte er in demselben Geschäfte die heilige Theresia; hatte aber auch, wie diese Heilige, zum Lohne den Kelch der Leiden und Verfolgungen

reichlich auszutrinken. Im Jahre 1588 ward er zum ersten Ordensdefinitor erwählt. Der Herr holte seinen schwergeprüften Diener am 14. December in die ewigen Freuden im Jahre 1591. Pabst Benedikt XIII. sezte ihn 1726 unter die Zahl der Heiligen und bestimmte diesen Tag zum Feste. Sein Leichnam wird zu Segovia aufbewahrt. Gott hatte diesem Heiligen tiefe Blicke in das Heiligthum gewährt. Seine in zwei Quartbänden erschienenen Abhandlungen beurkunden den erfahrnen Seelenführer auf dem Wege zur christlichen Vollkommenheit. — Kollekte. »Gott! Der Du den heiligen Johannes als vollendetes Muster der Selbstverläugnung und der vorzüglichen Liebe zu Deinem heiligen Kreuze uns aufgestellt hast; verleihe, daß wir uns stets seiner Nachfolge befleißigen, und die ewige Herrlichkeit erlangen mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.« — Festfeier den 24. November.

Franziskus von Xavier,

auf dem Stammschlosse dieses Namens in der Nähe von Pampelona in Spanien, im Jahre 1506 geboren; ward während seiner Studienjahre an der hohen Schule zu Paris von der Vorsehung mit dem heiligen Ignatius, und Petrus Faber in jenes enge Freundschaftsbündniß vereint, welches durch die nachmalige Stiftung der Gesellschaft Jesu welthistorisch geworden ist. Von einer an sich zwar schuldlosen, doch aber vom Reize der Ehre und der Vergnügungen beherrschten Lebensweise zur ernsten Betrachtung ewiger Wahrheiten sich wendend, begann er das Werk der christlichen Selbstbezwingung mit so beharrlicher Entschlossenheit, daß ihm von nun an keine Entsagung zu schwer, keine Arbeit zu mühselig däuchte, und kein anderer Wunsch mehr sein Herz bewegte, als zum Heile der Seelen auf Erden Alles zu leiden, und zur größern Verherrlichung Gottes alles zu wirken, wozu die Vorsicht ihn berufen würde. So war er vorbereitet, und bereits auf's vielfältigste in apo-

stolischen Arbeiten geübt, als er auf Veranlassung des Königs von Portugal, Johannes III. von seinem Oberhaupte gewählt wurde, die Mission auf sich zu nehmen. Von nun an, seit dem Jahre 1541 begann im vollen Maaße jene glorreiche Laufbahn, über welche theils seine eignen, in der Folge gesammelten Briefe, theils die Erzählungen von Augenzeugen, und alle die neuern kirchlichen Gesellschaften, die er in bis dahin unbekannten Weltgegenden gestiftet, die schönsten Aufschlüsse geben. Mit demüthiger Mosiskraft, mit dem flammenden Seeleneifer des Weltapostels ragt unter Tausenden, die christlicher Heldensinn verherrlicht, Franz von Xavier hervor, dessen Leben von nun an, eine ununterbrochene Reise von Aufopferungen, Verläugnungen, und menschenfreundlichen Thaten genannt werden muß. Wie die Kirche ihm den Namen eines Apostels von Indien gegeben hat, den er durch Bekehrung zahlreicher Völker und Reiche, durch die Vollkommenheit in allen evangelischen Tugenden, und durch die unläugbarsten Beweise der ihm inwohnenden Kraft von Oben in so vollem Maaße verdient; wie ganze indische Völkerschaften ihn mit dem Namen des »Großen Vaters« erheben: so haben selbst solche Männer, die der katholischen Kirche nicht angehören, durch genaue Nachforschung an Ort und Stelle unterrichtet, keinen Anstand genommen, ihn »einen würdigen Abgesandten Jesu Christi, einen neuen Paulus, einen wahren Apostel der Indier« zu nennen. Und in der That, welche Ausdrücke können wohl geeigneter sein als diese, um einen Diener Christi zu schildern, der in nicht weniger als 52 größeren und kleineren Reichen der indischen Halbinseln, des indischen Archipels und der japanischen Inseln den christlichen Glauben verbreitet, und selbst herrschend gemacht, an 3000 Orten das Kreuz aufgerichtet, und mit eigner Hand Zehnhunderttausenden von Heiden und theils auch Sarazenen die Taufe ertheilt, auch, was diese riesenhaften Unternehmungen in ein noch höheres Licht stellt,

Alles dieses in einer Zeit von elfthalb Jahren vollbracht hat *). Er starb auf der Insel Sanchoan am 2. December 1552. »Auf Dich, o Herr, hab' ich gehofft; ich werde ewig nicht zu Schanden werden« waren seine lezten Worte. Gregor XV. sezte ihn im Jahre 1622 in die Zahl der Heiligen. Unter seinen Schriften legt man auf seine Briefe das meiste Gewicht. Turselin gab sie lateinisch im Jahre 1596 — und Poussims 1667 zu Rom heraus. Auch als Dichter war er ausgezeichnet. In den Oelzweigen — Wien 1820 — befindet sich eine herrliche Charakteristik dieses Heiligen, welche hier auszüglich mitgetheilt worden, und dort ganz nachgelesen zu werden verdient. — Der Eingang der heiligen Messe ist aus Psalm 118 und 116. Kollekte: »O Gott! Der Du Indiens Völker durch des seligen Franziskus Predigten und Wunderwerke zu Deiner Kirche versammeln wollest; verleihe uns gnädig, daß wir, die wir seine glorwürdigen Verdienste verehren, auch seiner Tugenden Beispiel nachahmen; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel an die Römer 10. Evangelium Markus 16. Das Uebrige, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 3. December.

Sabas

wurde im Jahre 439 zu Mutalaskus bei Cäsarea in Kappadocien geboren: und begab sich in seiner frühesten Jugend in klösterliche Einsamkeit. Als achtzehnjähriger Jüngling erhielt er von seinem Abte die Erlaubniß nach Jerusalem zu reisen, um die heiligen Oerter zu besuchen und dankbar zu verehren. Hier fand der Diener Gottes in Theoktist und Euthymius ausgezeichnete Freunde und Führer auf dem Wege der Frömmigkeit und Selbstverläug-

*) Es ist bemerkenswerth, daß die erstaunliche Wirksamkeit des großen Indianerapostels, dieses wahren Rüstzeuges Gottes, grade in dieselbe Zeit fällt, während welcher in einem Theile von Europa der damals entstehende Protestantismus der Kirche so viele Glieder entriß.

nung. Seine Stunden waren zwischen Handarbeit und Gebet getheilt. Auf einem Berge, an dessen Fuße der Bach Cedron fließt, gründete er eine fromme Genossenschaft und leitete sie durch Wort und Beispiel. Sallust, damaliger Bischof von Jerusalem weihte ihn zum Priester in seinem drei und fünfzigsten Lebensjahre. Hier stiftete er noch mehrere Klöster, und Spitäler, und wurde von obengenanntem Bischofe zum Vorsteher aller Einsiedler Palästina's ernannt. Als dieser Oberhirt im Jahre 493 gestorben war und in Elias einen Nachfolger erhalten hatte, verließ unser Heiliger seinen Wohnsitz, wegen des Aufruhres und der Zwiste seiner Genossen, und schlug den Weg nach Scythopolis ein; kehrte aber später wieder zu ihnen zurück, nachdem sie ihr Unrecht eingesehen, und Frieden gelobt hatten. Der Patriarch Elias sandte ihn in den eutychianischen Streitigkeiten nach Konstantinopel. Sabas war damals ein Greis von 70 Jahren. Der Kaiser Anastasius behandelte ihn mit möglichster Auszeichnung, und schenkte ihm tausend Goldstücke, um sie zu Liebeswerken zu verwenden. Justinus, der Nachfolger des Anastasius, gab der Kirche den Frieden wieder, und Sabas reisete an mehrere Orte, um die Schwankenden zu befestigen, die Guten zu stärken, die Irregeführten zu bekehren. Ein und neunzig Jahre alt, unternahm er auf die Bitten des Patriarchen Petrus von Jerusalem eine zweite Reise nach Konstantinopel zum Besten der palästinischen Christen und Gott segnete reichlich sein Bemühen. Justinian, der damalige Kaiser, gewährte ihm Alles, was er nur wünschte. In seinem 94. Jahre rief ihn der Herr in's bessre Leben am 5. December 532. Sein Name steht an diesem Tage in den griechischen und lateinischen Kalendarien. — Kollekte, wie am Gemeinfeste der Aebte. — Festfeier den 5. December.

Feste der Jungfrauen, Frauen und Wittwen.

Einleitung.

»Wie schön ist ein keusches Geschlecht, im Jugendglanze! Unsterblich ist sein Andenken, bei Gott und den Menschen beliebt! Wenn man es vor Augen hat, so ahmt man ihm nach; verliert man es aus den Augen, so strebt man darnach; Ewig wird es mit der Siegeskrone geschmückt, und trägt die Belohnung des Kampfes davon, die es sich durch die Reinigkeit erfochten hat.« Buch der Weisheit 4, 1—3.

Denken wir uns — sagt der fromme und gemüthliche Dr. G. C. Horst in seiner Siona II. Theil: »Die christliche Jungfrau« — denken wir uns die Jungfrau, wie sie sein soll und kann, das heißt: »christlich« — denn mehr noch beinahe als das Leben des Jünglings wird, bei seinen zärtern Beziehungen, das der Jungfrau durch das Christenthum idealisirt — so hat sie von der Natur etwas Geweihtes und Göttliches empfangen, und wir können getrost Schillers, zum Preise jener Einzigen ausgesprochenen Worte, als allgemeine Verherrlichung betrachten:

»Ihr blinden Herzen! Ihr Leichtsinnigen!
Des Himmels Herrlichkeit umleuchtet sie;
Vor euerm Aug' enthüllt er seine Wunder,
Und ihr erblickt in ihr nichts, als — ein Weib?! —

Mit einer bescheidenen Ehrfurcht erblickt das reine Gefühl sie in ihrer Würde und Bestimmung. Ihre Seele besitzt dieselbe unschuldige Schönheit, wie ihr Körper. Ihrem

Geiste ist nur das Wahre, ihrem Herzen das Gute, ihrer Phantasie das Schöne eigen; unbegrenzt ist die Zartheit ihrer Empfindungen; ruhig, heiter, rein und segensreich ist ihr ganzes Dasein und Wirken. Ihre Gefühle, ihre Gedanken, ihre Reden sind bei ihr in seelenvoller Harmonie. Vom Weibe hat sie die Schüchternheit und Liebe, vom Engel die Reinheit, und den schönen Einklang des Innern, und wollte man sie mit dem Schönsten in der Natur vergleichen, so könnte man sagen, von der Rose die Schönheit, von der Lilie die Unschuld. Das bessere Gefühl hat zu allen Zeiten und bei allen Völkern darum den Namen: »Jungfrau« — mit einer gewissen Ehrfurcht aussprechen, und mit der jungfräulichen Bestimmung im bürgerlichen, und gottesdienstlichen Leben etwas Ideales und Geweihtes verbunden. Wir erinnern aus der vorchristlichen Welt hier nur an den Dienst der Vesta bei Römern und Griechen, und die demselben geweihten heiligen Jungfrauen. Wurden sie nicht selbst in staatsbürgerlicher Hinsicht, als eine Art höherer Wesen angesehen? In keiner Religionsform und bei keinen Völkern ist dies inzwischen, nach dem Maaßstab einer himmlischrein aufgefaßten Idealität ihrer Bestimmung also eigenthümlich der Fall gewesen, als bei der christlichen — (und in der katholischen Kirche). Man gehe hier zur Geschichte und halte sich an die Sache, nicht an die Einseitigkeiten, Ueberspannungen und Verirrungen, welche durch Schuld der Menschen und Zeiten statt fanden . . . . .

In der römischen Geschichte ist verschiedentlich die Rede von trefflichen Jungfrauen, von hohen weiblichen Naturen. Die kraftvolle Römer-Weltansicht mußte Heldenseelen auch im schwachen Gefäße des Weibes und einzelne schimmerreiche Tugenden erzeugen. Aber ihre Tugenden, waren sie auch an sich erhaben, geschahen nicht im christlichen Geiste, und es geht ihnen das Göttliche ab, das nur die Tugend in einer Religion haben kann, in der, wie in der christli-

chen, Sittlichkeit und Religiosität Eins sind. Man sage auch, was man wolle; bei Mann und Weib — beim Manne vielleicht mit seltner Ausnahme, beim Weibe mit keiner — ist nur das uneigennützige Aufopferung, reines Pflichtgefühl, ächter Tugendkampf, was unter Gott steht, und in und mit Ihm geschieht.

Eben dieses ist, ja noch weit mehr, in der vorchristlichen Welt der Fall bei den Griechen, diesem sinnlichästhetisch ausgebildetsten, religiös beschränktesten Volke. Hier ward das Weib zunächst nur für den verfeinerten sinnlichen Lebensgenuß ausgebildet, und sein Werth weniger nach seiner sittlichen oder religiösen inneren Würde, als nach dem bestimmt, wozu es Willkühr und nationale Lebensansichten selbst erst bestimmten. Daher wurde bei seiner Bildung nicht sowohl die Seele, das Gemüth, als der Geist berücksichtigt. Vergeistigung war das Höchste, wornach der Grieche überhaupt am meisten strebte; es ging dies aus der Grundidee seines Gottesdienstes hervor. Dies ist die Ursache, warum das alte Griechenland so viele geistreiche, glänzende Weiber hatte, und darunter solche, deren Namen bis auf den heutigen Tag zu allgemeinen Begriffsnamen von Weibern der Art geworden sind. Im Allgemeinen war der weibliche Stand in Griechenland herab gewürdigt. Doch weiß die Geschichte auch von weiblichen Heldenseelen bei den Griechen, wie sich deren auch in dem neuesten Kampfe mehrere auf eine ruhmvolle, ja erstaunenswürdige Weise hervor gethan haben. Von eigentlicher religiöser Bildung für das Weib, die sich auf die übersinnlichen Seiten der menschlichen Natur bezieht, konnte bei dem Götterdienste Griechenlands kaum die Rede sein. Aus Wieland's Schriften lernt man den Zustand des weiblichen Geschlechts in Griechenland, die Art seiner körperlichen und geistigen Bildung ꝛc. unter fast allen neueren Schriftstellern darüber, am besten kennen. Es mischte sich in die griechischen Ansichten von der Weiblichkeit und

deren Bestimmung, schon allzu viel vom Geiste des nahen Orients, woher es ohne Zweifel kam, daß bei im Ganzen gleichen Welt- und Religionsansichten, die Würde der weiblichen Natur und Bestimmung zu Rom wo nicht richtig, doch richtiger, als zu Sparta und Athen aufgefaßt und erkannt wurde. Aber hier, wie dort — was war das Weib vor'm Beginn des Christenthums? Nebst dem ersten Blatt in der Bibel bei Moses, verdankt es in der neuen Zeit dem Christenthum Alles. Die Geschichte zeigt's, die bloße intellectuelle Cultur würde die Völker schwerlich hierin zu den Ansichten gebracht haben, die nun überall verbreitet sind, wo der Scepter des Christenthums herrscht. Wie herabgewürdigt, wie unaussprechlich unglücklich ist das Weib noch bis diese Stunde bei den Hindus, denen man eine gewisse intellectuelle Cultur nicht absprechen kann? Wir sagen nichts von den Anhängern Muhamed's, die sich in allem Ernst darüber zanken, ob das Weib des Paradieses fähig sei.

Wie sich der Hebräer eine vollendete Weiblichkeit dachte, wissen wir glücklicher Weise aus der ziemlich detaillirten Schilderung des Weibs bei Salomon. Sprüchw. XXXI, 1—31. — Die Züge, welche in diesem schönen Gemälde vorkommen, passen, dies ist unläugbar, im Einzelnen noch izt alle auf die christlich vollendete Jungfrau und Frau. Aber sie machen, dies ist eben so unläugbar, im Ganzen noch lange keine christlich vollendete Jungfrau, oder Frau aus. Welch ein ganz anderes, unendlich veredelteres innerliches Sein und Wesen spricht sich im Ideal der christlichen Weiblichkeit aus, wenn wir das, was Paulus über die Natur und Bestimmung der Jungfrau und des Weibes sagt, mit diesem sich blos in den irdischen Lebensbeziehungen des Fleißes, der Sorglichkeit, Klugheit ꝛc. bewegenden Ideal hebräischer Weiblichkeit vergleichen, oder gar wenn wir die tiefsten mystischen Ideen dieses Apostels vom Verhältniß des Weibes zum Mann im Maaße der Gemeinde

zu Christo u. s. w. darauf anwenden und damit vergleichen?

Verbindet man hiemit die hohen Begriffe vom Werthe heiliger, rein bewahrter Jungfräulichkeit, die sich im Widerstreit mit einer üppigen Zeit schon sehr frühe im Christenthum entwickelten; — nicht zufällig, nicht durch die Excentritäten einiger schwämerischen Köpfe, wie wir izt so leicht annehmen, sondern nach nothwendigen, im Weltgeiste begründeten geistigen Gesetzen! — und erwägt man die hohe Verehrung des christlichen Ideals aller Jungfräulichkeit, Maria's, der Mutter des Weltheilands, welche sich im Lauf der Jahrhunderte kirchlich ausbildete: so kann man sich so ziemlich einen geschichtlich klaren Begriff davon machen, nach welchen nothwendigen welthistorischen Gesetzen das Christenthum das Bild höherer Weiblichkeit in der neuen Welt hervorrufen und verherrlichen mußte, und wie namentlich die Vorstellung der christlichen Jungfrau als einer Braut Christi, Vermählten des Himmels, Geliebten der Engel so allgemein ward, daß sie eine neue Kirchensprache schuf, Klöster gründete, Märtyrinnen, Heilige erzeugte, und wie es der Natur der Sache nach nicht anders möglich war, zu den höchsten Tugenden Veranlassung darbot.

Wie aber in der christlichen Kirche stets die Heldinnen der Tugend in dem jungfräulichen Stande hochgeehrt und vorzüglich ausgezeichnet wurden: so ward auch in ihr die Gattin und Mutter, welche ihrem Berufe ausharrend entsprochen, mit dem Glorienschein der Heiligen umstrahlt. Das Christenthum leitet sie ja durch seine hohen Lehren von der Bestimmung des christlichen Weibes mit gleicher Lieb' als Sicherheit in ihre neue Laufbahn hinüber, und, indem es ihr zuruft: »unverrückt zu bleiben in dem Glauben, in der Liebe und in der Zucht,« und sie das Vertrauen zu sich selbst hat, daß sie diese Forderung mit Gottes Beistande als Weib werde ein Genüge leisten können,

wie es schon ihre Freude war, als Jungfrau: tritt sie mit verschämter Wonne in ihren neuen Stand hinein, trägt die Leiden, welche die Vorsehung und der Fluch der Sünde damit verknüpft hat, genießt das Gute, das ihr beschieden ist, erfüllt die Pflichten, die ihr obliegen, und beglückt also den Mann und das Haus, dessen innere Herrschaft ihrer Sorgfalt anvertraut ist. Ja — das wahrhaft christliche Weib, weiß auch, als Gattin und Mutter, in den späteren Lebenszeiten, wenn Müh' und Arbeit und Sorge sich mehren, und unter der rauhen Wirklichkeit eine Blume der Ideale nach der andern welkt und zerknickt wird, da noch mit kraftvoller Häuslichkeit und Mütterlichkeit jungfräuliche Zartheit zu verbinden, und sich den Kranz der weiblichen Größe und Heiligkeit zu erringen, indem sie die ersten Keime des Heiligen bei ihren Kindern pflegt, und ihrem Gatten durch häusliche Tugenden Unabhängigkeit, Sicherheit, und Lebensgenuß nach Aussen sichert, die Ehre des Hauses, die stille Zierde der Welt, die Hoffnung und Säule zukünftiger Geschlechter. »Lieblich und schön sein« — sagt, vom vorzüglichen Werthe religiöser Tugend beim Weibe aus eignen Erfahrungen überzeugt, darum schon Salomon: »Lieblich und schön sein ist Nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man preisen.« Spruchw. 31, 30.

Die Zärtlichkeit für die Kinder, welche aus dem Evangelium athmet, wirkte in der christlichen Kirche auf die Veredlung der Gattenliebe zurück, begünstigte den zarten Mutterssinn, und adelte die Bestimmung des Weibes als Mutter. Das Pauliniſche, oder vielmehr das allgemein christliche: »das Weib wird selig werden durch Kindergebären« — hätte kein Grieche und Römer verstanden. Im Christenthum hat es einen tiefen Sinn. Denn der christlichen Gattin und Mutter sind ihre Kinder: Geschöpfe Gottes, Lieblinge des Heilandes, Auserkorne Seines Reiches, Paradiesesblumen, Engel des Himmels, wenn sie der Herr über Leben und Tod, als Kinder zu Sich nimmt. Wie bei der Jungfrau

oben schon bemerkt wurde: so erhielt auch hier die Mütterlichkeit einen neuen Grad von Zartheit, Innigkeit, und heiliger Liebenswürdigkeit durch das Idealbild einer göttlichen Mütterlichkeit in der Verehrung der Mutter-Gottes Maria. Sie war hier das Muster aller sittlichen Tugenden und Vollkommenheiten der Weiblichkeit, das vollendetste Ideal der Milde, der Demuth, der Ergebung an Gott, des himmlischen Sinnes, und zu gleicher Zeit der reinsten Jungfräulichkeit und der heiligsten Mütterlichkeit. Hoch ehrt die Kirche Gottes auch die frommen Wittwen, welche dem Bilde gleichen, welcher der heilige Paulus in seinem ersten Briefe an den Thimotheus V. entwirft: Sie erfüllt genau alle die Pflichten, die noch von dem Ehestande her auf ihr liegen, oder von ihrer ursprünglichen Familie herkommen. Sie vertritt also neben der Mutterstelle nun auch die Vaterstelle an den Waisen in ihrer Erziehung und in Verwaltung, Bewahrung ihres Vermögens durch Einstimmung mit den Vormündern, wenn sie ihrer Pflicht nachkommen, und durch Widerstand gegen sie, da, wo sie von dem Fette der Mündel reich werden wollen. Sie beherrscht den Trieb nach einem eiteln, wollüstigen Leben so strenge, daß er sich nimmer regen oder wenigstens nimmer siegend werden kann. Sie entzieht sich deshalb den öffentlichen Freudenfesten, besonders der Gesellschaft junger Männer, denen der Lebensgenuß den Kopf verdreht hat, vertauscht das helle, rosenfarbige Gewand der Jugend mit der dunklern Farbe der Matrone, und zieht die süße Einsamkeit des Umganges mit sich und mit Gott allem Prunkleben der Welt vor. Fern von Müssiggang, schmückt sie sich, der Dorkas gleich (Apostelgeschichte 9, 36. 39.), mit lauter guten Werken, und die Armen mit den Arbeiten ihrer Finger. Läßt ihr der verschwiegene Kreis ihres Berufes eine freie Zeit übrig, so heiliget sie dieselbe, wie einst die Prophetin Anna (Luk. 2, 30.) mit Gebet und stillem Forschen in den Wegen des Herrn, redet mit Gott

und horcht auf Seine Rede, während daß die Andern ihres Geschlechtes von Haus zu Haus umhergehen und Zeit und Herz mit leerem Geschwätze vertändeln. Und je mehr sie von Menschen verlassen wird, desto näher schließt sie sich an Gott, und traut es Ihm zu, daß, wo Menschenstütze wegfällt, der unverkürzte Arm des Herrn Rath schaffen werde.

Ueber die kirchliche Feier der Jungfrauen, Frauen und Wittwen bemerkt Dr. Binterim V. Band I. Thl. Seite 396; »Die Kirche feierte bis zum Anfange des 5. Jahrhunderts nur die Feste der Märtyrer beiderlei Geschlechts, und widmete denselben ein eignes Officium. Vielleicht fing man erst im 6. Jahrhundert an, die Jungfrauen, die keine Blutzeugen waren, in die Verzeichnisse der Heiligen, oder in die Kalendarien und Martyrologien aufzunehmen. Die jüngern heiligen Jungfrauen mögen die ersten gewesen sein; dann nahm man auch die älteren auf. Wir wagen nicht zu bestimmen, welche von den heiligen Jungfrauen zuerst aufgenommen worden. War es die heilige Genovefa, die im Anfange des 6. Jahrhunderts in Frankreich gestorben, und bald nach ihrem Tode öffentlich verehrt wurde? War es die heilige Scholastika, die Pabst Gregor, der Große, in seinem Dialoge gleichsam kanonisirte? In dem Martyrologium des heiligen Hieronymus findet man keine Jungfrau, die nicht Blutzeuge ist, eben so nicht in den alten Gallicanischen, Gelasianischen und Gregorianischen Sakramentarien. In den Kalendarien und Martyrologien des 8. und 9. Jahrhunderts erscheinen aber mehrere Jungfrauen, die nicht Blutzeugen sind. —

Die kirchliche Feier dieser Feste zerfällt in folgende Messen und Officien.

Erste Feier der heiligen Messe zu Ehren einer Jungfrau, welche als Märtyrin vollendet hat.

Eingang.

Heil Allen, die unsträflich leben,
Und wandeln nach der Lehre Gottes!
Deine Satzungen zu preisen
Schäme ich vor Königen mich nicht!
Die Betrachtung Deiner Lehre
Schafft mir Wonne; sie beruhigt mich! Ps. 118.

Gebet.

O Gott! Der Du auch dem schwächeren Geschlechte, unter andern Wundern Deiner Allmacht, den Sieg des Märtyrerthums verliehen hast; verleihe uns gnädig, daß wir, da wir die Geburtsfeier Deiner heiligen Jungfrau und Märtyrin begehen, durch ihre Nachfolge zu Dir gelangen mögen, vermittelst der Gnade Jesu Christi, Deines Sohnes, unsers Herrn, u. s. w.

Lesung aus Sirach 51, 1 — 13.

Graduale.

Du liebst Gerechtigkeit und hassest Frevel;
Darum hat Gott, dein Gott, mit Freudenöl
Dich mehr gesalbt, als alle andern!
Alleluja! Alleluja!
Von einem künstlichen Gewand umflossen
Führt man dem Könige sie zu,
Und ein Gefolg' von Jungfrauen mit ihr;
Sie wallen unter Jubel, unter Jauchzen
Hinauf zum königlichen Thron. Psalm 44.
Alleluja!

Nach dem Sonntage »Septuagesima«, wo das »Alleluja« unterbleibt, wird der Traktus gesprochen:

Komm, du Braut Christi, und empfang' die Krone,
So dir der Herr bereitet hat für ew'ge Zeit!
Der Herr, Dem liebend du dein Blut vergossen.
Du liebst Gerechtigkeit, und hassest Frevel;
Darum hat Gott, dein Gott, mit Freudenöl
Dich mehr gesalbt, als alle deine Freunde!
Zeig' dich in deinem Schmuck, in deiner Schönheit,
Sei glücklich, führe deines Reiches Scepter! Ps. 44.

In der österlichen Zeit wird obige Stelle des »Graduale«: »Von einem künstlichen« u. s. w. mit doppeltem Alleluja gesprochen.

Evangelium aus Matth. 25, 1 — 14.

Opferung.

Von einem künstlichen Gewand umflossen (wie oben, bis Psalm 44).

Stillgebet.

Nimm mit Wohlgefallen das Opfer an, o Herr, welches wir zu Ehren Deiner heiligen Jungfrau und Märtyrin darbringen; wir hoffen, vermittelst ihrer Fürsprache, erlöst zu werden durch Jesum (wie oben).

Kommunion.

Schande muß die Frevler treffen,
Denn sie kränken unverschuldet mich;
Ich durchdenke aber Dein Gesetz.
Halte immerdar das Herz mir rein,
Daß ich nie zu Schanden werde. Psalm 118.

Schlußgebet.

Herr! der Genuß Deines heiligen Sakramentes unterstütze uns; und durch die Fürbitte Deiner heiligen Jungfrau und Märtyrin, laß uns Deines ewigen Schutzes froh werden; durch Jesum (wie oben).

Zweite Messe.

Eingang.

Heil Allen, die unsträflich leben,
Und wandeln nach der Lehre Gottes;
Frevler lauern mich zu tödten,
Aber ich betrachte Dein Gesetz.
Alle, auch vollkommne Dinge,
Sah ich ein Ende nehmen,
Aber ewig währet Dein Gesetz. Psalm 118.

Gebet.

Wir flehen zu Dir, o Herr! laß Deiner Huld unendliche Fülle durch die Fürsprache Deiner heiligen Jungfrau und Märtyrin uns zufließen, da sie in Deinen Augen sich stets durch den Ruhm der Reinigkeit, und durch das Bekenntniß Deiner mächtigen Gnade ausgezeichnet und wohlgefällig gemacht hat; durch Jesum (wie oben).

Lesung aus Sirach 51, 13 — 18.

Graduale.

Mit Wohlgefallen blickt der Herr auf sie herab;
Gott thront in ihr; sie kann nie überwunden werden!
Es mögen Wasser rauschen, trübe werden,
Das Heiligthum des Herrn, des Höchsten heil'ger Sitz
Freut sich der Ruhe, und des Friedens Fülle. Ps. 45.
Alleluja! Alleluja!
Das ist der klugen Jungfrau'n eine,
Ist eine Jungfrau, so die Weisheit schmückt!
Alleluja!

Nach dem Sonntage »Septuagesima« folgt derselbe »Traktus« wie in der voranstehenden Messe; in der österlichen Zeit wird gesprochen:

Alleluja! Alleluja!
Das ist der klugen Jungfrau'n eine,
Ist eine Jungfrau, so die Weisheit schmückt!
Alleluja!
Wie ist so schön, so herrlich
Ein keusches Geschlecht! Weisheit IV.
Alleluja.

Evangelium aus Matth. 13, 44 — 53.

Aufopferung.

Um deine Lippen fließt Holdseligkeit,
Denn herrlich hat dich Gott gesegnet! Ps. 44.

Stillgebet.

O Herr! nimm mit Wohlgefallen das Opfer an, welches wir zu Ehren der Verdienste Deiner heiligen Jungfrau und Märtyrin darbringen, und verleihe, daß es uns zum ewigen Heile gereiche; durch Jesum (wie oben).

Kommunion.

Ich hielte auf Gerechtigkeit und Recht,
Ueberlaß mich den Verläumdern nicht!
Ich halte Dein Gebot für allgerecht,
Und hasse alle falschen Wege. Psalm 118.

Schlußgebet.

Gesättiget durch die Fülle Deiner göttlichen Gaben, bitten wir zu Dir, Herr, unser Gott! laß uns durch die Fürsprache Deiner heiligen Jungfrau und Märtyrin stets die Wirkungen dieses heiligen Geheimnisses zum ewigen Leben erfahren; durch Jesum (wie oben).

Statt obigen Evangeliums kann auch gelesen werden die Stelle aus Matth. 19, 3 — 13.

Feier der heiligen Messe zu Ehren mehrerer Jungfrauen und Märtyrinnen.

Am Feste mehrerer Jungfrauen und Märtyrinnen wird eine der vorhergehenden Messen ausgewählt; mit Ausnahme folgender Gebete, nach dem Eingange:

Gebet.

Verleih' uns, o Gott! daß wir den Ehrentag Deiner heiligen Jungfrauen und Märtyrinnen mit steter Andacht verherrlichen; und da wir ihr Lob nicht würdig feiern können, so laß uns ihre Verdienste mit demüthiger Anerkennung preisen; durch Jesum (wie oben).

Stillgebet.

Schaue mit Wohlgefallen auf die Geschenke herab, o Gott, welche wir zur Verehrung Deiner heiligen Jungfrauen und Märtyrinnen geopfert haben; und so wie Du ihnen durch dieses allerheiligste Geheimniß die ewige Herrlichkeit verliehen hast, so verleihe uns nun Deine huldvolle Nachsicht; durch Jesum (wie oben).

Schlußgebet.

Wir bitten Dich, o Gott! verleih' uns, daß wir durch die Fürsprache Deiner heiligen Jungfrauen und Märtyrinnen das, was wir mit dem Munde genossen haben, auch mit reinem Geiste in uns bewahren; durch Jesum (w. oben)

Zur Lesung wird die Stelle aus I. Kor. VII, 25 -- 35.

Erste Feier der heiligen Messe einer Jungfrau, welche keine Märtyrin ist.

Eingang.

Mein Geist ergießt in frohen Liedern sich,
Ich will, o König, weihen Dir mein Lied!

Du liebst Gerechtigkeit, und hassest Frevel,
Darum hat Gott, dein Gott, mit Freudenöl
Dich mehr gesalbt, als deine Freunde alle! Ps. 44.

Gebet.

O Gott! unser Heil! unsere Kraft und Stärke! Wir erfreuen uns heute wegen des Festes Deiner heiligen Jungfrau! Flöße Du auch unsern Herzen die wärmsten Gefühle der Andacht ein; durch Jesum (wie oben).

Lesung aus II. Kor. 10, 17 u. 18, und XI, 1 — 3.

Graduale.

Zeig' dich in deinem Schmuck, in deiner Schönheit,
Sei glücklich, führe deines Reiches Scepter
In Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit;
Dein mächt'ger Arm wird Wunder wirken!
Alleluja! Alleluja!
Von einem künstlichen Gewand umflossen
Führt man dem Könige sie zu,
Und ein Gefolg' von Jungfrauen mit ihr,
Sie wallen unter Jubel, unter Jauchzen
Hinauf zum königlichen Thron!
Alleluja! Psalm 44.

Nach dem Sonntage »Septuagesima« unterbleibt das »Alleluja« und wird gebetet folgender

Traktus:

Meine Tochter! höre! gönne Mir dein Ohr!
Den König fesselt deine Schönheit!
Des Volkes Reichen fleh'n um deine Gunst!
Du glänzest herrlicher, als alle Königstöchter!
Von einem künstlichen Gewand umflossen (wie oben, bis »Thron!«).
In der österlichen Zeit dasselbe, wie in der obigen Messe.

Evangelium aus Matth. 25, 1 — 14.

Aufopferung.

Verherrlicht steh'n um Dich die Königstöchter;
Zu Deiner Rechten, Gott! steht unter ihnen
Die Königin in goldgewirktem Kleide
Mit buntem Schmucke ausgeziert! Ps. 44.

Stillgebet.

Das Opfer Deines Dir geheiligten Volkes steige mit Wohlgefallen zu Dir, o Gott, empor! zum dankbaren Gedächtnisse Deiner Heiligen, durch deren Verdienste wir Hülfe in aller Trübsal erhalten zu haben dankbar anerkennen; durch Jesum (wie oben).

Kommunion.

Fünf kluge Jungfrauen nahmen mit ihren Lampen auch Oel in ihren Gefäßen mit. Mitten in der Nacht erscholl das Geschrei: Siehe! der Bräutigam kommt! heraus! Ihm, Christo, dem Herrn, entgegen!

Schlußgebet.

O Herr! Du hast Deine Familie mit heiligen Geschenken gesättiget; so erquicke uns nun stets durch die Fürbitte Jener, deren Fest wir gefeiert haben; durch Jesum (wie oben).

Zweite Messe.

Eingang.

Des Volkes Reichen fleh'n um deine Gunst;
Von einem künstlichen Gewand umflossen (siehe vorhergehende Seite, bis »Thron«).
Mein Geist ergießt in frohen Liedern sich,
Ich will, o König! weihen Dir mein Lied! Ps. 44.

Das Gebet ist dasselbe wie in der vorhergehenden Messe.
Die Lesung aus I. Korinth. VII, 25 — 34.

Graduale.

Den König fesselt deine Schönheit,
Er ist dein Herr, dein Gott!
Meine Tochter! höre! gönne mir dein Ohr! Ps. 44.
Alleluja! Alleluja!
Du bist der klugen Jungfrau'n eine,
Bist eine Jungfrau, so die Weisheit schmückt.
Alleluja!

Der Traktus nach dem Sonntage »Septuagesima« und das Schriftwort in der Osterzeit ist dasselbe, wie in den vorhergehenden Messen.

Das Evangelium aus Matth. 13, 44 — 53. — Das Stillgebet, siehe S. 327.

Kommunion.

Das Himmelreich gleicht einem Kaufmanne, der ächte Perlen sucht; er findet eine Perle von hohem Werthe, geht hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft sie. Matth. 13, 45 u. 46.

Das Schlußgebet, siehe S. 327.

Feier der Messe am Feste einer Märtyrin, welche keine Jungfrau war.

Der Eingang ist derselbe, wie S. 323. — Das Kirchengebet am Feste einer Märtyrin, siehe S. 321; am Feste mehrerer, S. 325. — Die Lesung aus Sirach 51, 1—13. — Das Graduale u. s. w., S. 321. — Das Evangelium aus Matth. 13, 44—53. — Die Aufopferung aus Psalm 44. — Das Stillgebet am Feste einer Märtyrin, S. 322; am Feste mehrerer, S. 325. — Die Kommunion lautet:

Ungerecht verfolgen Fürsten mich,
Doch Dein Drohen nur erschreckt mein Herz.

Deiner Satzungen erfreu' ich mich,
Wie ein Finder großer Beute. Psalm 118.

Das Schlußgebet am Feste einer Märtyrin, S. 322; am Feste mehrerer, S. 325.

Messe am Feste einer Heiligen, die weder Märtyrin, noch Jungfrau war.

Eingang.

Gott! ich weiß, gerecht ist Dein Gericht,
Treu ist es, wenn Du mir Leiden schickest.
Durchbohre mir mit Deiner Furcht das Herz,
Daß ich hochverehre Dein Gesetz!
Heil Allen, die unsträflich leben,
Und wandeln nach der Lehre Gottes! Ps. 118.

Das Gebet, siehe S. 326.

Die Lesung ist aus den Sprüchwörtern 21, 10 — 31.

Das Graduale, siehe S. 324. — Das Evangelium, S. 324. — Die Aufopferung, S. 324. — Das Stillgebet, S. 322. — Die Kommunion, S. 326. — Das Schlußgebet, S. 327.

Wird die heilige Messe zu Ehren einer Wittwe gefeiert: so wird statt obiger Lesung die Stelle aus dem 1. Briefe des heil. Paulus an den Timotheus V, 3 — 11 gelesen.

Die Feier nach den priesterlichen Tagzeiten.

Die priesterlichen Tagzeiten enthalten in der Vorvesper die Psalmen 109, 112, 121, 126, und 147 mit den einleitenden Antiphonen:

»Sie war eine weise Jungfrau, und befand sich in der Zahl der klugen Jungfrauen.«

»Sie war eine weise Jungfrau, welche der Herr wachend gefunden.«

»Das ist jene Jungfrau, welche unbefleckt geblieben; sie wird ernten mit allen heiligen Seelen.«

»Komm, Meine Auserwählte! bei dir will Ich Meinen Thron aufschlagen!«

»Das ist die schönste unter Jerusalems Töchtern!« —

Hierauf folgt als kleine Lesung die Stelle aus 2. Korinth. 10, 17—18:

»Brüder! Wer sich rühmen will, rühme sich des Herrn; denn nicht der, welcher sich selber lobt, ist bewährt, sondern, wen der Herr lobt.«

Dann der Lobgesang des heiligen Ambrosius: »Jesu, corona Virginum.«

Der Jungfrau'n hocherhabne Kron',
Du, Den kein Name nennen kann!
Du, einer Jungfrau-Mutter Sohn,
Nimm, Jesus, unser Opfer an!

Auf Lilien wallst du, reines Lamm,
Umrungen von der Jungfrau'n Chor,
Du reiner Seelen Bräutigam,
Du hobst die Braut zu Dir empor!

Da, wo Du bist allüberall,
Begleiten Jungfrau'n-Seelen Dich;
Dir tönt ihr reiner Jubelschall,
Dein Lob ergießt in Liedern sich.

Wir fleh'n, die Händ' empor gestreckt
Zu Dir: laß unsre Sinne rein,
Und unser Herz unangesteckt
Vom Gifte der Verführung sein!

Was Lob, und Ruhm und Ehre heißt,
Sei, Vater, Dir, in Einigkeit
Mit Gott, dem Sohn, und heil'gen Geist'
In alle Ewigkeit geweiht!

Die Antiphon vor dem Lobgesange der allerseligsten Jungfrau lautet:

»Komm, Braut Christi! empfange die Krone, welche der Herr dir von Ewigkeit bereitet hat!«

Die Gebete werden aus vorstehenden Messen genommen.

Feiert die Kirche in Einem Feste das Andenken an mehrere heilige Jungfrauen, so lautet die Antiphon vor dem »Magnifikat«:

»Ihr klugen Jungfrauen! bereitet eure Lampen; sehet! der Bräutigam nahet; eilet Ihm entgegen!«

»Es werden dem Könige Jungfrauen zugeführt!«

»Reine Seelen sind in Seinem Gefolge!«

Die eigentliche Festfeier am Gedächtnißtage beginnt mit der Einladung:

»Den Herrn, den König der Jungfrauen, kommet, lasset uns Ihn anbeten!«

Nach dem Einladungspsalm folgt der Hymnus: »Virginis proles.«

Sohn der Jungfrau, Jesus, blick' hernieder,
Höre gnädig der Verehrung Lieder,
Welche dieser Heiligen wir singen,
Lob Dir zu bringen!

Zweifach ist sie würdig ihrer Kronen,
Da sie schwach, doch ohne sich zu schonen,
Gegen sich, und gegen Henkers Wüthen
Männlich gestritten!

Tausend Plagen durften sich vereinen;
Dennoch scheute sie nicht Tod, nicht Peinen;
Blutend, unter Rach- und Wuthgetümmel,
Stieg sie gen Himmel!

Herr, und Gott! sie fleht für unsre Sünden,
Laß durch ihr Gebet uns Gnade finden,
Daß wir Dir, gerecht und rein in Allen
Werken gefallen!

Dem, Der herrschet auf dem höchsten Throne,
Ehre sei dem Vater und dem Sohne,
Und dem heil'gen Geist sei dankdurchdrungen,
Lob stets gesungen!

Wenn die Heilige keine Märtyrin war, so wird die zweite und dritte Strophe ausgelassen.

Zur Matutin wählte die Kirche in der ersten Abtheilung den 8., 18. und 23. Psalm mit den Antiphonen:

»Wie herrlich schimmert ein keusches Geschlecht im Strahlenglanze!«

»Zum Preise dieser heiligen Jungfrau lasset uns fröhliche Loblieder singen!«

»Komm zurücke, komm zurücke, Sulamite! daß wir dich anschauen können!«

Die Lesungen nach diesen Psalmen enthalten die Stelle aus 1. Corinth. 7, 25 — bis zu Ende, dann folgen die Responsorien:

»Komm, Braut Christi! empfange die Krone, welche der Herr dir von Anbeginn bereitet hat: der Herr, aus Dessen Liebe du dein Blut vergossen hast; mit Dessen Engeln du nun in das Paradies eingezogen bist! Komm, Meine Auserwählte! Ich will in deinem Herzen Mir einen Thron errichten! Der König hat Wohlgefallen an deiner Anmuth!«

Wenn die heilige Jungfrau keine Märtyrin ist: so wird folgendes Responsorium gesprochen:

»Komm, meine Auserwählte! Ich will in Deinem Herzen Mir einen Thron errichten! Der König hat Wohlgefallen an deiner Anmuth! Zeige dich in deinem Schmuck, in deiner Schönheit! Sei glücklich, führe deines Reiches Scepter!«

»Du bist die schönste unter Menschenkindern, um deine Lippen fließt Holdseligkeit, denn ewig hat dich Gott gesegnet! Zeige dich in deinem Schmuck, in deiner Schönheit! Sei glücklich, führe deines Reiches Scepter!«

Die Antiphonen bei der zweiten Abtheilung der Matutin, welche die Psalmen 44, 45 und 47 enthält, lauten:

»Zeig' dich in deinem Schmuck, in deiner Schönheit!
Sei glücklich, führe deines Reiches Scepter!«

»Gott thront in ihr, nie kann sie untergehen;
Der Herr beschützet sie mit Seinem Angesichte!«

»Ihrer Liebe Glut konnten Wasserströme nicht löschen!«

Nach diesen Psalmen legt uns die Kirche folgende Rede des heiligen Augustin vor: (Lib. I. de Virginibus.)

»Bei der heutigen Feier dieser heiligen Jungfrau ladet uns ihre ausgezeichnete Liebe zur Reinigkeit und Keuschheit ein, daß wir einige Worte über die Jungfräulichkeit sprechen sollen, auf daß es nicht den Anschein gewinne, als würde über eine Tugend, welche unter die vorzüglichsten gehört, nur wie im Vorübergehen gesprochen. Doch nicht darum loben wir die Jungfräulichkeit, weil wir sie an den Blutzeugen entdecken, sondern weil sie Blutzeugen bildet. Wer aber konnte mit menschlichem Verstande jene Tugend verstehen, welche die Gesetze der Natur überschreitet und über ihre Forderungen erhaben ist? Sie hat sich ein Vorbild aus dem Himmel herabgeholt, um auf Erden es erneuert darstellen zu können; sie hat sich einen Bräutigam aus dem Himmel erfleht, um von Ihm Lebensregeln hienieden zu erlernen; diese Tugend der Jungfräulichkeit erschwang sich (in Johannes) über alle Wolken, Lüfte, Engel und Sterne, und fand das Wort Gottes im Schooße des Vaters, und saugte Seinen Lebensathem ein. Wer könnte auch, wenn er solches Gut gefunden, sich von demselben je trennen? Wohlriechende Salbung ist sein Name; darum hängen mit so unaussprechlicher Liebe an ihm die keuschen Seelen. Was ich hier zum Lobe der Jungfräulichkeit gestammelt habe, kommt nicht von mir, sondern stützt sich auf Jesu Wort: »Jene, welche nicht zur Ehe nehmen, noch sich verehlichen, werden sein, wie die Engel Gottes im Himmel.« Niemand wundere sich daher, wenn jene mit den Engeln verglichen werden, welche mit dem Herrn der Engel Selbst vermählt sind. Wer möchte daher läugnen wollen, daß das jungfräuliche Leben dem Himmel

entsprossen sei, da wir es so äußerst selten auf Erden antreffen, vor der Ankunft des Sohnes Gottes im Fleische hienieden? Damals erst empfing eine Jungfrau in ihrem Schooße, und das Wort ist Fleisch geworden, auf daß das Fleisch Gott werden könnte. Wollte aber Jemand erwiedern, daß auch von Elias gesagt werden könne, daß er nie verehlicht gewesen, noch durch fleischliche Vermischung sich versündigt habe: so könnten wir auch erwiedern: Darum wurde er auch auf einem Wagen zum Himmel emporgenommen; darum erscheint er auch mit dem Herrn in Seiner Herrlichkeit; darum wird er auch wiederkommen — ein Herold der Wiederkunft des Herrn.«

Responsorien.

»Die Rechte des Herrn hat dich, heilige Jungfrau, wunderbar geleitet, wegen deiner Liebe zur Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit. Zeige dich in deinem Schmuck, in deiner Schönheit! Sei glücklich! führe deines Reiches Scepter!«

»Heilige Jungfrau! Du hast die Gerechtigkeit geliebt, die Bosheit gehasset; darum hat auch Gott, dein Gott dich gesalbt mit dem Oele der himmlischen Freude; hat dich hocherhoben wegen deiner Liebe zur Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit.«

»Du wirst mit andern heiligen Jungfrauen deinem himmlischen Bräutigam zugeführt werden; sie werden dich zu Seinem Throne führen in heiliger Freude und Wonne! So zeige dich in deinem Schmucke, in deiner Schönheit! Sei glücklich! führe deines Reiches Scepter!«

Antiphonen der dritten Abtheilung zu den Psalmen 95, 96, 97.

»In Sünden empfangen, durch sie verunstaltet, hat der Herr mir die erste Reinheit geschenkt; ich habe sie bewahrt;

darum hat der Herr mich geliebt, und in Sein Gezelt mich geführt.«

»Ziehe uns dir nach! wir eilen nach den Wohlgerüchen deiner Salbungen; dein Name ist wie ausgegossenes Oel!«

»Komm, Braut Christi! empfange die Krone, welche der Herr dir für eine Ewigkeit bereitet hat!«

»Der Herr hat sie erkoren, und vorerwählet, und in Seinem Gezelte sie wohnen lassen!«

Homilie

über das Festevangelium Matth. 25., von dem heiligen Pabste Gregor. (Homil. 12 in Evangelia.)

»Geliebteste Brüder! Oft und zuwiederholtenmalen seh' ich mich genöthigt euch zu ermahnen, alle Werke der Bosheit zu hassen, die Befleckungen zu fliehen; aber heute bin ich von neuem aufgefordert zu rufen, daß ihr auch das Gute, welches ihr besitzet, mit möglichster Vorsicht bewahret; daß ihr nicht bei dem Guten, welches ihr ausübet, nach Gunst oder Lob strebet, oder aus Ehrbegierde nur die Tugend liebtet, damit nicht euer äußeres Gute im Innern verworfen werde oder ohne Lohn bleibe. Sehet hier in unserm Evangelium spricht der Erlöser von zehn Jungfrauen. Alle waren Jungfrauen, doch sind nicht Alle in die Pforte der Seligkeit eingelassen worden, weil einige, da sie nur äußern Ruhm und öffentliches Lob ihrer Jungfräulichkeit suchten, um das Oel in ihren Lampen unbesorgt waren. Zuvor aber müssen wir die Frage erörtern, was hier der Ausdruck: Himmelreich — bedeute; oder warum es mit zehn Jungfrauen verglichen werde, von denen einige klug, andere thöricht genannt werden. Da wir doch wissen, daß kein Verworfener in das Reich Gottes eingehen könne, wie kann denn doch dasselbe mit thörichten Jungfrauen verglichen werden? Hier aber müssen wir wissen, daß in der heiligen Schrift unter dem Ausdrucke: Himmelreich, die Kirche auf Erden oft verstanden werde; von

diesem Himmelreiche, in diesem Sinne spricht ja auch der Herr: »Des Menschen Sohn wird Seine Engel aussenden, und diese werden alle Aergernisse aus Seinem Reiche sammeln.« Denn im eigentlichen Himmelreiche, wo ja ewiger Friede wohnt, können ja doch keine Aergernisse mehr statt finden, welche ausgerottet werden müßten. Weil aber in dem Reiche Gottes auf Erden, in der Kirche, Böse mit Guten vermischt leben, wird oft passend die Vergleichung mit klugen und thörichten Jungfrauen gewählt. Ersteren gleichen alle Glieder der Kirche, welche enthaltsam leben, alle Sehnsucht nach sinnlicher Lust ertödten, nur Freude haben an innerm, geistigen Guten; welche ihr Fleisch kreuzigen, und wahres Heimweh nach dem ewigen Vaterlande fühlen, für alle Mühen und Arbeiten kein irdisches, menschliches Lob, sondern nur Gottes Beifall und Himmelsseligkeit verlangen. Solche setzen ihre Ehre nicht in das Lob ihrer Mitmenschen, sondern sind mit dem Lohne ihres Gewissens zufrieden. Lezteren, den thörichten Jungfrauen gleichen Jene, welche zwar enthaltsam leben, die fleischlichen Lüste fliehen, aber für diese Tugenden nach menschlichem Lobe geitzen.«

Responsorien:

»Dieses ist die weise Jungfrau, welche der Herr wachend angetroffen, welche Oel in ihre Lampe trug; sie ward gewürdigt, als der Herr ankam zum Hochzeitmahle eingeladen zu werden; um Mitternacht erhob sich der Ruf: Der Bräutigam kommt! Auf! Ihm entgegen! Ihr klugen Jungfrauen! bereitet eure Lampen!«

Die Antiphonen bei den Laudes sind dieselben, wie oben in der Vorvesper; eben so auch die kleine Lesung aus 2. Korinth. 10; Buch der Weisheit 4. und der Lobgesang. Die übrigen Lesungen sind aus 2. Korinth. 11., und Sirach 51.

Feier der Feste einer heiligen Märtyrin, und anderer heiligen Frauen.

Die Antiphonen vor den Psalmen der ersten Vesper, und bei den Laudes sind folgende:

»Da der König des Himmels in meinem Herzen ruhte, gefiel Ihm die Demuth und Einfalt meiner Seele so wohl, als der lieblichste Nardengeruch.«

»Deinem angenehmen Tugendgeruche wollen wir nachlaufen; denn die jungfräulichen Seelen lieben Dich unaussprechlich.«

»Der rauhe Winter — der Unvollkommenheit — ist nun endlich verschwunden; die tobenden Sturmwinde — der Versuchungen — haben sich gelegt; alle Hindernisse des Heils sind für immer gehoben; mache dich also auf, Meine Freundin! und komm, nun sollst du gekrönt werden!«

»Komm', Meine Geliebte! Meine Auserwählte! in dein Herz will Ich einkehren, in ihm will Ich aufschlagen Meinen Thron! Alleluja!«

»Du bist eine aus den Schönsten und Auserwähltesten der Töchter Jerusalems!«

Lesestück bei einer heil. Märtyrin: Ekkles. 51, 1—3.

Lesestück am Feste einer Heiligen, welche nicht Jungfrau und Märtyrin gewesen: Sprüchw. 31, 10 — 11.

Hymnus.

Die Magd des Herrn verehren wir,
Die Tugend und den Muth in ihr,
Mit welchem sie durch Wort und That,
Sich treu an Gott erwiesen hat.

Voll Liebe gegen Gott, den Herrn,
Von irdisch falscher Liebe fern,
Ging sie auf steiler, harter Bahn
Den Weg der Tugend himmelan!

Sie folgte Fleischeslüsten nie;
Und ihren Geist ernährte sie
Mit Andacht und Gebetes Kraft,
Die ihr des Himmels Glück verschafft!

Der Du die Kraft der Starken bist,
Du Heil der Frommen, Jesus Christ!
Sieh'! Deine Dienerin; sie spricht
Für uns, o Herr! verstoß' uns nicht!

Gott, Vater, und auf gleiche Weis'
Dem Sohn' und heil'gen Geiste, Preis!
Dem Gott in Einer Wesenheit
Sei Ruhm und Ehr' in Ewigkeit!

Zeig' dich in deinem Schmuck; in deiner Schönheit! Sei glücklich! führe deines Reiches Scepter!

Antiphon zum Magnifikat: Matth. 13, 45 u. 46.

Die nun folgenden Gebete siehe bei der Messefeier.

Die Matutin beginnt mit der Einladung: »Lasset uns Gott loben im Preise der seligen N. N.«

Hymnus.

Fürsprechend möge sie auch unser izt gedenken;
Du wollest uns, o Gott! der Sünden Strafen schenken,
Daß wir zu Deinem Lob in frommen Jubelliedern
Dank Dir erwiedern!

Dem Vater und dem Sohn', die in dem Himmel wohnen,
Mit Dir, o Tröster Geist! Ein Gott in drei Personen,
Sei Ehre, Lob und Preis, und Dank durch alle Zeiten,
Und Ewigkeiten!

Die Psalmen sind dieselben, wie bei der Feier der Jungfrauen. Eben so auch die in dieselben einleitenden Antiphonen mit Ausnahme der Antiphon vor dem zweiten Psalm der Matutin, nämlich Psalm 18, welche lautet:

»Die Linke meines Bräutigams unterstützet izt mein Haupt durch die Gnade, und Seine Rechte wird mich im Himmel einst umfangen.«

Die Lesungen in der ersten Abtheilung sind bei der Feier einer heiligen Märtyrin aus Ekkles. 51; bei einer heiligen Frau, welche nicht Märtyrin war, aus Salomons Sprüchw. 31.

In der zweiten Abtheilung ist die Lesung aus dem Buche des heiligen Ambrosius »von den Wittwen«.

In der dritten Abtheilung lesen wir eine

Homilie

des heiligen Pabstes Gregorius auf das Festevangelium.
(Homil. XI in Evangelia.)

»Das Himmelreich, geliebte Brüder, wird deßhalb mit den irdischen Dingen verglichen, damit der Geist von dem Bekannten zu dem Unbekannten sich erhebe, und so durch die Anschauung der sichtbaren Dinge sich zu den unsichtbaren leiten lasse, und so durch das, was als liebenswürdig ihm bekannt ist, auch das Unbekannte lieben lerne. Denn siehe, das Himmelreich wird einem Schatze, der in einem Acker vergraben ist, verglichen, den jemand fand und verbarg. Voll Freude geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft jenen Acker. Hierbei ist auch dieses zu bemerken, daß der gefundene Schatz verborgen wurde, um ihn zu verwahren; denn derjenige vermag den Eifer der himmlischen Begierde vor den bösen Geistern nicht genug zu wahren, welcher denselben vor dem Lobe der Menschen nicht verbirgt. Denn in diesem Leben sind wir gleichsam auf dem Pilgerwege, auf dem wir zum Vaterlande reisen. Die bösen Geister aber belagern wie Straßenräuber unsern Weg. Der also wünscht beraubt zu werden, der den Schatz auf dem Wege öffentlich trägt. Dieses aber sage ich, nicht als ob unsre Nächsten unsre guten Werke nicht sehen sollen, da ja geschrieben steht: Sie mögen sehen eure guten Werke, und verherrlichen euren Vater, Der im Himmel ist, sondern ich sage dieses, damit wir durch unsere Thaten nicht äusserlich Lob

suchen. So also sei das Werk im Oeffentlichen, wie die gute Absicht im Verborgenen: damit wir sowohl durch das gute Werk dem Nächsten ein Beispiel geben, und doch durch die Absicht, kraft welcher wir Gott allein zu gefallen streben, allzeit es im Verborgenen wünschen. Der Schatz aber ist die himmlische Begierde, der Acker aber, in welchem der Schatz vergraben liegt, ist die Uebung himmlischer Zucht. Diesen Acker fürwahr erwirbt sich der, welcher den Wollüsten des Fleisches entsagend, alle seine irdischen Begierden durch die Wachsamkeit der himmlischen Zucht zu Boden kämpft, damit ihn nach nichts gelüste, woran das Fleisch ergözt wird, und der Geist vor Nichts, wodurch er das fleischliche Leben tödten kann, zurückschrecke.«

Die kleinen Lesungen bei den übrigen Tagzeiten sind aus Sprüchw. 31 und Sirach 51.

Feste der heiligen Jungfrauen,

welche Blutzeugen waren, deren Feier in der Kirche allgemein begangen wird.

Prisca

aus Rom, wurde, nachdem sie peinliche Marter des Glaubens wegen erduldet hatte, gegen das Jahr 275 enthauptet. Ihre Reliquien sind zu Rom in einer alten Kirche ihres Namens, welche izt ein Kardinalstitel ist, aufbewahrt. Man findet ihren Namen in dem Martyrologium des heiligen Gregor, und beinahe in allen lateinischen Martyrerverzeichnissen. — Die Gebete in der heiligen Messe sind dieselben, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 18. Januar.

Agnes

hatte zuerst das 13. Lebensjahr erreicht, als sie ihr Leben für Christus opferte. »Alle Völker — sagt der heilige Hieronymus Epist. VIII — stimmen zusammen in dem Lobe dieser heiligen Jungfrau und Märtyrin, welche sowohl über die Schwäche des Alters, als über die Grausamkeit der Tyrannen siegte, und den Ruhm der Jungfrauschaft mit dem des Märtyrertodes krönte.« Rom war der Schauplatz ihrer Siege, kurze Zeit nach dem Anfange der im Jahre 303 ausgebrochenen diokletianischen Verfolgung. Siehe Augustin Serm. 274. Ambrosius lib. I. de Virg. Sie ward nach den martervollsten Leiden enthauptet und nicht weit von Rom an der Straße von Nomentum begraben. Zur Zeit Constantin des Großen erbaute man auf ihrem Grabe eine Kirche, welche der Pabst Honorius I. im 4. Jahrhundert verschönern ließ. Sie steht

ausserhalb der Mauern, und wird von den regulirten Chorherren bedient. Man entdeckte da die Reliquien der Heiligen unter dem Pabste Paul V., welcher ein sehr schönes Kästchen schenkte, in welchem dieselben mit jener der heiligen Emerentiana aufbewahrt wurden. Diese Kirche ist ein Kardinalstitel. Jedes Jahr segnet da, auf das Fest der heiligen Agnes, der Abt von St. Peter zu den Banden, in dem Hochamte zwei Lämmer. Nach dieser Ceremonie bringt man sie dem Pabste, der auch seinen Segen über sie ausspricht. Dann trägt man sie zu den Klosterfrauen des heiligen Laurentius von Panispare, zuweilen auch zu den Kapuzinern, welche aus der Wolle dieser Lämmer die Pallien verfertigen, die der Pabst weiht, und den Erzbischöfen zuschickt. Die prachtvolle Kirche zu St. Agnes, welche der Pabst Innocenz X. innerhalb der Stadt erbaute, steht an dem Orte, wo die Keuschheit dieser heiligen Jungfrau der Schändung preisgegeben werden sollte. Das Fest der heiligen Agnes ist in allen Martyrologien des Morgen- und Abendlandes, aber auf verschiedene Tage, verzeichnet. Vor Alters waren in England die Frauen zu dessen Feier verpflichtet, wie wir aus einem 1240 zu Worcester gehaltenen Concilium ersehen. Wir besitzen auch mehrere Lobreden auf diese Heilige vom heiligen Ambrosius, Maximus von Turin und Gregor I. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Allmächtiger, ewiger Gott! Du wählest das schwache Geschöpf der Welt, um die Gewaltigen zu Schanden zu machen; verleih' uns gnädigst, daß wir bei der Feierlichkeit, die wir heute begehen, durch die Wirkungen der Fürbitte Deiner heiligen Jungfrau und Märtyrin Agnes erfreut werden; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Stillgebet: »Herr! nimm die Opfer, die wir Dir darbringen, gnädig an, und löse auf die Fürbitte der heiligen Jungfrau und Märtyrin Agnes die Bande unsrer Sünden durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 21. Januar.

empfing gegen das Jahr 304 die Martyrerkrone. Man findet ihren Namen in dem Martyrologium des heiligen Hieronymus und Beda u. A. m. In ihren Akten wird erzählt, sie sei gesteinigt worden, da sie als Katechumene auf dem Grabe der heiligen Agnes betete. — Die Gebete in der heiligen Messe sind dieselben, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 23. Januar.

Wiederholte Feier der heiligen Agnes.

Die alten Sakramentarien von Gelasius und Gregorius, wie auch das Martyrologium von Beda thun auf diesen Tag noch einmal Erwähnung von der heiligen Agnes; ohne Zweifel, weil dieses der Tag ihres Begräbnisses, oder der Erhebung ihrer Reliquien ist. Beleth leitet dieses zweite Fest von der Erscheinung der heiligen Agnes her, welche am achten Tage der auf dem Grabe betenden Mutter geschehen ist. Andre erklären diesen Tag, als den eigentlichen Geburtstag der heiligen Agnes, da der 21. Januar der Martertag ist; welcher daher auch »S. Agnetis de Passione« bezeichnet ist. Siehe Martyr. Hieron. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 28. Januar.

Martina

stammte aus einer der edelsten Familien in Rom, und besiegelte ihre Liebe zu Jesu und Seiner göttlichen Lehre durch den Martertod, im dritten Jahrhunderte nach Christi Geburt. Ihre Verehrung ist uralt in Rom, und zu den Zeiten Gregor, des Großen, strömten die Gläubigen häufig in eine ihr zu Ehren daselbst erbauten Kapelle. Im Jahre 1256 errichtete der Pabst Alexander IV. eine Kirche unter ihrem Namen; die Uebertragung ihrer Reliquien, welche sich in der erwähnten Kapelle vorgefunden, geschah im Jahre 1634. Urban VIII. ließ ihr Fest in das

römische Brevier aufnehmen; und verfaßte die daselbst eingeschalteten Hymnen. Diese heilige Martyrin ist eine der Schutzheiligen der Stadt Rom; und ihr Name findet sich in den Martyrologien von Ado und Usuard. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 30. Jan.

Agatha.

Die Städte Palermo und Katanea, in Sicilien, streiten um die Ehre, eine so berühmt gewordene Heilige der Welt geschenkt zu haben. Sie empfing im Jahre 251 die Martyrerkrone zu Katanea, während der Verfolgung des Kaisers Decius, da dieser zum drittenmal Consul war. Aus edler Familie entsprossen, hatte sie sich von frühester Jugend an Gott geweiht, und heldenmüthig alle Kämpfe bestanden, die sich gegen ihre Unschuld und ihren Glauben erhoben. Der Consular Quintianus, Statthalter von Sicilien ließ sie des Gesichts berauben, und in's Gefängniß bringen, und unterwarf sie am folgenden Tage der grausamsten Folter; als er auch hierdurch ihre Standhaftigkeit nicht besiegte, ließ er ihr die Brüste abreißen, und sie ganz nackt auf glühenden Kohlen umdrehen. Agatha, von dieser schrecklichen Marter, ins Gefängniß zurückgebracht, starb im Jahre 251. Ihr Name ist in den Meßkanon aufgenommen; und befindet sich in dem Kalender von Karthago vom Jahre 530 und in allen Martyrologien der Griechen und Lateiner. Gegen das Jahr 500 ließ der Pabst Symachus eine Kirche unter ihrem Namen erbauen; und Gregor II. that dasselbe im Jahre 726. Die Malthe-ser verehren diese Heilige als Schutzpatronin; und Klemens VIII. gab die von Gregor erbaute Kirche zu Ehren dieser Märtyrin der Kongregation der christlichen Lehre. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Eingang: »Lasset uns frohlocken im Herrn, die wir zur Verherrlichung der seligen Jungfrau und Märtyrin Agatha ein Fest begehen; wegen deren Leiden die Engel den Sohn

Gottes loben und preisen.« Epistel 1. Korinth. 1, 26 bis Ende. Evangelium Matth. 19, 2—13. — Festfeier den 5. Februar.

Dorothea

lebte zu Cäsarea in Kappadocien. Fabritius, der dortige Statthalter, wollte sie durch schreckliche Qualen entweder zur Verehlichung oder zum Götzenopfer zwingen. Allein sie blieb standhaft und brachte auch ihre Schwester Christa und Kallirta, welche auf der Folter das Christenthum verläugnet hatten, wieder zum standhaften Bekenntnisse zurück. Sie wurde zur Enthauptung verurtheilt. Als man sie zur Richtstätte führte, begehrte ein Jüngling, Theophilus, der sie sagen hörte, daß sie ihrem göttlichen Bräutigam entgegengehe, scherzend von ihr, Früchte und Blumen aus dem Garten ihres Bräutigams, und die Heilige schickte ihm auch wirklich mittelst der göttlichen Allmacht solche Früchte und Blumen. Dieses Wunder bekehrte den Jüngling. Sie soll unter Diokletian den Martertod erduldet haben. Ihre Gebeine werden zu Rom in einer prachtvollen Kirche ihres Namens aufbewahrt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 6. Februar.

Apollonia.

In den Briefen des heiligen Dionysius von Alexandrien an Fabius, Bischof zu Antiochien finden wir einen umständlichen Bericht über die Leiden, welche die Christen gegen das Ende der Regierung des Kaisers Philippus, um das Jahr 249 in Alexandrien zu erdulden hatten. Unter den verhafteten Gläubigen befand sich auch die Jungfrau Apollonia, gleichehrwürdig durch Jugend und Tugend. Da sie den Götzen nicht opfern wollte, schlugen ihr die Heiden mit solcher Wuth in's Angesicht, daß ihr die Zähne aus dem Munde fielen. Sie droheten ihr hierauf, sie in einen Scheiterhaufen, den sie angezündet hatten, hin-

einzuwerfen, wofern sie bei ihrem Bekenntnisse verharrte; die Heilige aber eilte von selbst in das Feuer, um die Willigkeit anzuzeigen, mit der sie für Jesum sterben wollte. Eine sehr alte Kirche zu Rom führt ihren Namen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 9. Februar.

Flavia Domitilla.

Aus der Kirchengeschichte des Eusebius Buch 3. Kap. 18. ersehen wir, daß diese heilige Jungfrau eine Schwestertochter des Konsuls Flavius Clemens, der für den Glauben gemartert worden, und eine Tochter der Nichte des Kaisers Domitian war. Dieser Fürst verbannte sie auf die Insel Pontia, nachdem er ihren Oheim zum Tode verurtheilt hatte. Da lebte sie mit ihren Dienern Nereus und Achilleus in den Uebungen der christlichen Frömmigkeit. Die Zellen, in welchen sie von einander abgesondert wohnten, standen noch dreihundert Jahre nach ihrem Martyrertode. Man liest bei dem heiligen Hieronymus, daß die heilige Paula auf ihrer Reise von Rom nach Jerusalem, dieselben ehrfurchtsvoll besuchte, und bei ihrem Anblicke mit neuem Eifer sich beseelt gefühlt habe. Derselbige heilige Vater nennt die Verbannung dieser heiligen Jungfrau ein langes, anhaltendes Martyrerthum. Nerva und Trajan riefen zwar die von Domitian Verbannten zurück, allein es ist ungewiß, ob auch die Verwandten desselben darunter begriffen waren. In den Akten des heiligen Nereus und Achilleus liest man, daß die heilige Domitilla nach Terracina ging, und da unter Trajan verbrannt wurde, weil sie sich weigerte, den Götzen zu opfern. — Ihre Feier siehe Seite 107. — Festfeier den 12. Mai.

Rufina und Sekundina,

gebürtig aus Rom, waren Töchter des Asterius, eines angesehenen Mannes aus einer Senatorsfamilie. Sie

wurden zur Ehe versprochen; Erstere dem Armentarius, Leztere einem gewissen Verinus, welche beide aber in der Christenverfolgung der Kaiser Valerian und Gallienus im Jahre 257 vom Glauben abfielen. Beide Bräute verwarfen standhaft jeden Versuch zu ähnlichem Abfall, und entwichen aus Rom, wurden aber eingeholt, und von Junius Donatus, Präfekten von Rom, zur Enthauptung verurtheilt, nachdem sie zuvor die grausamsten Marter geduldig erlitten hatten. Sie wurden getödtet und beerdigt in einem zwölf Meilen von Rom entlegenen Gehölze. Der Pabst Damasus verwandelte die Kapelle, welche sich über ihrer Grabstätte erhob, in eine prächtige Kirche. Im Jahre 1120 versezte man ihre Reliquien in die lateranische Kirche, nahe an dem Taufsteine Konstantin's. — Dieselbe Messe, wie am 10. Juli, am Feste der sieben Brüder Märtyrer.

Margaretha.

Man liest in den alten Martyrologien, daß diese Jungfrau zu Antiochien in Pisidien während der lezten allgemeinen Christenverfolgung gelitten habe; von ihrer Amme soll sie im Christenthum unterrichtet worden sein. Ihr eigner Vater, welcher ein Götzendiener war, zeigte sie, als eine Christin, der heidnischen Obrigkeit an; nachdem sie hierauf grausame Folterqualen erduldet, vollendete sie ihr Leben unter dem Mordschwerte. Ihr Name steht in den Litaneien, welche im Ordo Rom. vorkommen, wie auch in den ältesten Kalendern der Griechen. Während der Kreuzzüge wurde ihre Verehrung aus dem Morgenlande nach dem Abendlande verpflanzt, und verbreitete sich in ganz Europa. Ihr Leichnam soll sich zu Montefiascone im Toskanischen befinden. — Ihre Feier, wie am Gemeinfeste der heiligen Jungfrau-Märtyrinnen. Festfeier 20. Juli.

Christina

war aus Tyrus, einer ehemaligen Stadt im toskanischen

Gebiete, und fand in dem Hause ihres Vaters Urban, der Stadtvogt und ein erklärter Christenfeind war, Gelegenheit die Standhaftigkeit und Geduld der angeklagten Gläubigen zu bewundern; überzeugt von der Göttlichkeit einer solchen Lehre ließ sie sich in ihr unterrichten und zur Taufe bereiten. Von heiligem Eifer entflammt, zertrümmerte sie einst alle silbernen und goldenen Hausgötzen ihres Vaters und theilte das Metall unter die Armen. Hierüber ergrimmt, ließ der Vater sie die grausamste Marter dulden, in welchen sie aber frohlockte, daß sie würdig geachtet wäre, für Jesum zu leiden. Kurze Zeit darauf starb ihr Vater eines gähen Todes. Sie fiel aber noch den beiden Nachfolgern ihres Vaters, Dio und Julian, in die Hände, und mußte von ihnen Peinen und Verfolgungen ausstehen, bis endlich lezterer den Befehl gab, sie mit Pfeilschüssen zu tödten, im Jahre 300, während der diokletianischen Verfolgung. Ihre Reliquien befinden sich in Palermo in Sicilien. Ihr Name steht bei den Griechen und Lateinern in großer Verehrung und ist im Martyrologium von Hieronymus, Beda u. a. m. aufgezeichnet. — Die Gebete, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 24. Juli.

Beatrix,

Schwester des heiligen Simplicius und Faustinus, welche als Glaubenszeugen zu Rom im Jahre 303 während der diokletianischen Christenverfolgung enthauptet wurden. Beatrix ließ die Leiber ihrer Brüder, welche in die Tiber versenkt worden waren, herausziehen, und bestattete sie zur Erde; hierauf blieb sie während sieben Monate verborgen bei einer tugendhaften Matrone, Lucina, mit welcher sie Tag und Nacht dem Herrn diente in Fasten, Wachen und Beten. Endlich aber wurde sie entdeckt und in gefängliche Haft genommen. Ihr Ankläger war ein Heide aus ihrer Verwandtschaft, welcher ihre Güter an sich ziehen wollte. Sie betheuerte muthigen Sinnes vor

dem Richter, daß sie nie Götter von Holz und Stein anbeten werde. Ihr Bekenntniß ward mit dem Todesurtheil erwiedert; sie wurde im Gefängnisse erdrosselt. Lucina begrub sie neben ihren Brüdern auf der Seite der großen Straße Porto, auf dem Kirchhofe ad Ursum pileatum genannt. Der Pabst Leo übersezte die Reliquien dieser Heiligen in eine Kirche, die er zu Rom ihnen zu Ehren hatte erbauen lassen; izt aber befinden sie sich in der Kirche der heiligen Maria, der Größern. — Ihre Gebete siehe am 29. Juli, am Feste der heiligen Simplicius u. s. w.

Susanna

stammte aus einer edeln Familie in Rom, und soll eine Nichte des Pabstes Kajus gewesen sein. Da sie das Gelübde der Jungfrauschaft abgelegt hatte, weigerte sie sich, so sehr man auch in sie drang, eine eheliche Verbindung einzugehen; hieraus erkannte man, daß sie sich zur christlichen Religion bekenne, und verurtheilte sie zu schrecklichen Foltern, die sie mit unerschütterlicher Standhaftigkeit bis zur Erkämpfung der Martyrerkrone erduldete. Ihr Name steht in mehreren Martyrologien. Die berühmte Kirche der Cisterzienser-Nonnen zu Rom hat seit dem 5. Jahrhundert ihren Namen getragen; und hat einen Kardinalstitel. Die heilige Susanna litt um das Jahr 295. — Ihre Feier siehe am 11. August bei dem Feste des heiligen Tiburtius.

Euphemia

bestand zu Chalcedon um das Jahr 307 in der von Diokletians Nachfolgern fortgesezten Christenverfolgung ihre ruhmvollen Kämpfe der Jungfräulichkeit und des Glaubens. Sie wurde verhaftet und auf Befehl des Stadtrichters, Namens Priscus, mit roher Grausamkeit gepeinigt; zulezt verdammte man sie zum Feuertode; sie bestieg ohne fremde Beihülfe den Scheiterhaufen mit einem

Muthe und einer Freudigkeit, die mehr als alle Worte ihre Sehnsucht verkündeten nach Vereinigung mit ihrem göttlichen Bräutigam. Die griechische Kirche verehrt diese Jungfrau-Märtyrin mit derselben Andacht, wie die berühmtesten Blutzeugen, und ihr Festtag ist beinahe im ganzen Morgenlande ein gebotener Feiertag. Vor Alters standen vier Kirchen ihr zu Ehren zu Konstantinopel. In der Kirche zu Chalcedon, welche ihr geweiht war, wurde das 4. allgemeine Concilium gehalten, welches im Jahre 451 die Irrthümer des Eutyches verdammte. In der Folge versezte man ihre Reliquien in die Sophienkirche nach Konstantinopel, wo sie bis auf Konstantin Kopronymus blieben, der sie in's Meer wollte werfen lassen; allein man fand Mittel sie zu erhalten; gegenwärtig ruhen sie zu Syllivri, einer Stadt mit einem Metropolitansitze, an dem Ufer der Propontis zwischen Konstantinopel und Hadrianopel. Ein Theil davon war von einem Großmeister von Rhodus oder Malta an die Sorbonne zu Paris geschenkt worden. Zur Zeit des heiligen Gregor, des Großen, sah man in Rom eine Kirche der heiligen Euphemia. Es scheint, daß es dieselbe gewesen, welche später unter Urban VIII. hergestellt worden, und izt noch besteht. — Ihre Feier siehe am 16. September bei dem Feste des heiligen Märtyrers Geminian.

Thekla,

welche das römische Martyrologium eine Erzmärtyrin nennt, war die erste, welche es in der Erduldung der grausamsten Marter erwiesen hat, welche Kraft der Glaube auch im schwächern Geschlechte äussern könne. Ihr Vaterland war Isaurien oder Lykaonien. Die wahrscheinlichste Meinung ist, daß sie zu Iconium im Jahre 45 durch die Predigten des heiligen Paulus bekehrt worden sei. Sie begann, sagt der heilige Gregor von Nyssa Homil. 14 in Cant., ihr Opfer damit, daß sie ihr Fleisch ertödtete,

strengen Bußwerken sich unterzog. Aus Liebe zur Jungfräulichkeit entsagte sie der ihr angetragenen Verbindung mit einem reichen und angesehenen Jünglinge Thamyrus. Um sich zu rächen, gab er sie der Obrigkeit als eine heimliche Christin an, damit sie den wilden Thieren vorgeworfen würde. Allein, wie der heilige Ambrosius sagt lib. de Virg. und in Psalm 104 und Epist. 25, die wilden Thiere ehrten sie, legten ihre wilde Natur ab, und die sanfte an, welche die Menschen abgelegt hatten. Eben so rettete sie der Himmel aus Feuerflammen, nach dem Zeugnisse des heiligen Gregor von Nazianz, Carm. 4 et Orat. 18. und des Martyrologiums des heiligen Hieronymus. Wie lange sie nach diesen Martern noch gelebt habe, ist ungewiß. Sie brachte ihr übriges Leben in stiller Zurückgezogenheit zu. Ihr Tod ereignete sich in Isaurien; zu Seleucia, der Hauptstadt dieses Landes, ward sie begraben. Auf ihrem Grabe wurde unter den ersten christlichen Kaisern eine Kirche ihres Namens erbaut; wie wir aus Theodoret erfahren. Die Kathedrale zu Mailand, worin auch Reliquien dieser Heiligen aufbewahrt werden, trägt den Namen der heiligen Thekla. — Die Gebete, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 23. September.

Justina,

eine durch Geburt und Schönheit ausgezeichnete Jungfrau, lebte zu Antiochia. Ihre Eltern waren Götzendiener, sie aber hatte das Glück, Jesum zu kennen, und brachte durch Gebet und Bekehrung auch ihre Eltern zum Bekenntnisse des christlichen Glaubens. Ein heidnischer Jüngling begehrte sie zur Ehe, welche sie aber ausschlug, weil sie Gott ihre Jungfrauschaft geweiht hatte. Ihr heiliger Lebenswandel bewirkte die Bekehrung dieses Jünglings, Namens Agladius, und auch eines Zauberers, Namens Cyprian, welche beide später als Märtyrer starben. Justina wurde zu Damaskus, wo sie später sich aufhielt, in der

diokletianischen Verfolgung verhaftet; sie mußte vor dem Statthalter erscheinen, wo sie ihrer Standhaftigkeit wegen gegeisselt ward. Sie wurde mit obenerwähntem Cyprian, welcher zum Bischofe von Antiochia war gewählt worden, nach Nikomedien vor Diokletian geführt, welcher sie beide zur Enthauptung verurtheilte. Der Urtheilsspruch wurde an den Ufern des Flusses Gallus, der bei Nikomedien vorüberströmt, gegen das Jahr 304 vollzogen. Einige Gläubige von Rom brachten die Reliquien dieser Blutzeugen in die Hauptstadt der Christenheit. Unter Konstantin, dem Großen, ließ eine fromme Matrone aus dem claudischen Geschlechte, Namens Rufina, nahe an dem Platze, der den Namen dieses Kaisers trägt, eine Kirche zu Ehren dieser Heiligen erbauen. In der Folge wurden ihre Gebeine in die Basilika des Laterans versezt. — Ihr Fest wird mit jenem des heiligen Blutzeugen Cyprian am 26. September gefeiert.

Ursula und ihre Gefährtinnen.

»Wir besitzen vielleicht, sagt Dr. Binterim in seinen Denkwürdigkeiten V. Bd. I. Thl., keine Märtyrergeschichte, die so vielfach von Kritikern geprüft wurde, und so viele Gegner gefunden hat, als die gegenwärtige. Die Ursache liegt darin, weil man bei den alten Geschichtschreibern nichts Bestimmtes darüber findet.« — Was allgemein über diese Geschichte angenommen wird, ist Folgendes: Man glaubt, daß diese heiligen Jungfrauen ursprünglich aus Großbritannien gekommen seien, und daß Ursula an ihrer Spitze gestanden, um sie anzuführen und zu ermuthigen. Die Chronik Siegberts von Gemblours sezt ihren Tod in das Jahr 453. Sie wollten lieber das Opfer ihres Lebens darbringen, als ihre Jungfräulichkeit verlieren, und wurden am Niederrheine von den Hunnen, die damals das Land verwüsteten, gemordet, und zu Köln begraben. Ihre Grabstätte, die man später zu Köln entdeckt hat, macht es

wahrscheinlich, daß ihre Anzahl groß gewesen sein müsse. Das römische Martyrologium nennt blos die heilige Ursula und ihre Gefährtinnen. Nach dem Gebrauche jener Zeit erbaute man über ihre Grabstätte eine Kirche, die im Jahre 643 sehr berühmt war. Das Fest wurde nicht unter die feierlichen gerechnet; denn es wird mit dem des heiligen Hilarion zugleich gefeiert. Die heilige Ursula, welche so viele starkmüthige Seelen, die sie in der Tugend gebildet hatte, dem Himmel zugeführt, wird auch noch als ein Vorbild derjenigen aufgestellt, die sich der Erziehung der christlichen Jugend widmen. Sie ist Patronin der Sorbonne in Paris. Angela von Brescia, eine von den Seelen, die nur als tröstende Engel über die Erde gehen, gründete zu Ehren der heiligen Ursula einen jungfräulichen Orden zu Liebesdiensten innerhalb des Familienlebens, welcher im Jahre 1537 gestiftet, und 1544 von Paul III. bestätigt ward. Die Urselinerinnen gingen später auf eine Klosterverfassung ein und übernahmen die Erziehung des weiblichen Geschlechts; Pabst Gregor XIII. schrieb ihnen die Regel des heiligen Augustin vor und legte ihnen die Clausur auf. Der heilige Karl von Borromäo beschützte sie ungemein, und trug Vieles zu ihrer Verbreitung bei. Die erste Anstalt, die sie in Frankreich hatten, wurde 1691 von Magdalena L'huillier, Fräulein von Sainte-Beuve, gestiftet. Fünf Jahre früher hatte sie Anna von Saintonge zu Dijon in Franche-Comté eingeführt, jedoch mit dem Unterschiede, daß sie nicht zu einer strengen Clausur gehalten waren. Längst schon ist dieser Orden auch in mehreren Hauptstädten Deutschlands eingeführt, und wirkt mit vielem Segen. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Gebet: »Herr! unser Gott! laß uns das Andenken des Sieges Deiner heiligen Jungfrauen mit wahrer Bewunderung verehren, daß wir ihrem Beispiele mit christlicher Entschlossenheit, eher das Leben, als Dich zu verlieren, nachfolgen, und mit ihnen die Siegeskrone er-

halten durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 21. Oktober.

Cäcilia

war eine Römerin und stammte aus einem edlen Geschlechte. Sie trug das Evangelium Christi nach der Sitte der früheren christlichen Jungfrauen nicht blos auf, sondern auch in dem Herzen, und hatte dem Herrn versprochen, als Jungfrau zu leben; allein ihre heidnischen Eltern verlobten sie mit einem vornehmen heidnischen Jünglinge, Namens Valerian. Wie die Legende berichtet, ward Cäcilia an ihrem Hochzeittage mit goldgestickten Kleidern angethan; sie aber trug auf ihrem Leibe ein härenes Kleid. Im Lärm des Hochzeitzuges sammelte sie ihr Inneres und betete: »Herr, laß mein Herz und meinen Leib unbefleckt bleiben, damit ich nicht zu Schanden werde.« Als nun der Bräutigam erschien, bedeutete sie ihn, sie nicht zu berühren, denn ein Engel des wahren Gottes bewahre ihre Unschuld. Der ungläubige Valerian wollte sich von dieser Angabe überzeugen, sie verwies ihn an den Pabst Urban, der sich unter den Gräbern der Märtyrer verborgen hielt, und der ihn in der christlichen Religion unterrichtete und taufte. Als er darauf zu seiner Braut zurückkam, sah er den schützenden Engel, der Beiden Kränze von himmlischen Rosen und Lilien reichte. Valerian bewog nun auch seinen Bruder Tiburtius, den christlichen Glauben anzunehmen. Der römische Präfekt Almachius ließ beide Brüder, als eifrige Christusbekenner, enthaupten. (Die Kirche verehrt Beide als christliche Märtyrer am 14. April.) Cäcilien sollte das Leben geschenkt sein, wenn sie den heidnischen Göttern opferte. Allein ihr Glaube blieb unerschüttert. Der Wütherich ließ sie darauf in ein Bad mit siedendem Wasser verschließen; da man sie am andern Tage noch unverlezt fand, sollte der Henker sie enthaupten. Als er ihr aber dreimal in den Hals gehauen und das Haupt

nicht vom Leibe zu trennen vermochte, verließ er sie in ihrem Blute. So lebte sie noch drei Tage, ermunterte die Gläubigen und vertheilte ihre Habe unter die Armen. Sie starb am 22. November, und Pabst Urban begrub ihren Leichnam. Ihr Todesjahr wird verschieden angesezt. Nach Einigen soll sie schon in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts gelitten haben; nach zuverlässigeren Angaben fällt ihre Passion zwischen die Jahre 220 — 230. Die biographischen Notizen über die heilige Cäcilia sind übrigens zu sehr mit dichterischen Fiktionen untermischt, als daß sie alle auf Authentizität Anspruch machen dürften.

Der Todestag der Heiligen (22. Nov.) ist auch ihr kirchlicher Feiertag. — Die Stätte, wo man die Leiber der heiligen Cäcilia und ihrer Martergenossen beigesezt hatte, wurde später der Kirchhof der heiligen Cäcilia genannt. Schon im 5. Jahrhundert gab es zu Rom eine dieser Heiligen gewidmete Kirche. Paschalis II., welcher 817 Pabst wurde, ließ dieselbe, die mittlerweile sehr verfallen war, wiederherstellen und zugleich nach den Gebeinen der Heiligen nachsuchen, da zu Rom ein Gerücht ging, die Longobarden unter König Aistulf (im 8. Jahrh.) hätten ihre Leiche nebst vielen anderen geraubt. Da erschien dem Pabste, wie er in seinen Briefen erzählt, die Heilige im Traum und zeigte ihm ihre Begräbnißstelle an. Cäciliens Körper ward izt gefunden. Er war in ein Gewand von Goldstoff eingewickelt, zu den Füßen lagen blutbesprizte Leintücher. Daneben lag der Leichnam des heil. Valerian. Der Pabst ließ diese Körper mit noch anderen Reliquien 821 an dem zu ihrer Verehrung bestimmten Orte beisetzen. (Bosio hat diese Feierlichkeit in einer eignen Schrift beschrieben.) Noch izt befindet sich in Rom jene Kirche der heiligen Cäcilia Trastevere (jenseits der Tiber); sie soll auf der Stelle des Hauses und nahe an dem Badezimmer, wo die Heilige den Tod gelitten, erbaut sein. Neben dem Hochaltar steht das reichverzierte Grabmal der Heiligen,

mit der liegenden Marmorstatue derselben von Stefano Maderno, in derselben Stellung, wie die Heilige im Grabe gefunden worden. Eines der schönsten Bildwerke seiner Zeit (1599). — Außerdem gibt es noch mehrere zur Verehrung dieser Heiligen bestimmte alte Kirchen. — Die heil. Messe, wie am Gemeinfeste.

Katharina

(d. h. die Züchtige, Sittige), eine schöne und gelehrte Jungfrau zu Alexandria, stammte aus königlichem Geschlecht. Maxentius hatte ein großes Opferfest daselbst veranstaltet, da trat die heilige Jungfrau zu ihm in den Tempel, erklärte den Götzendienst für thöricht und bewies die Wahrheit des Christenthums. Er ließ sie in den Kerker werfen, und versammelte 50 der gelehrtesten heidnischen Philosophen, um sie zu widerlegen und zu bekehren; allein sie überzeugte Alle, gewann sie für Christum, und die Bekehrten besiegelten sämmtlich die neue Lehre mit ihrem Blute. Peitschenhiebe und Liebkosungen vermochten nun nichts über Katharina. Sie ward von Faustina, der Gemahlin des Maxentius, und von Porphyrius, dem Obersten der sie im Kerker bewachenden Schaaren, besucht, und bekehrte beide und 200 Prätorianer zum Christenthum. Maxentius ließ die Abtrünnigen enthaupten. Katharina selbst sollte auf ein mit spitzigen Nägeln versehenes Rad geflochten werden, das Marterwerkzeug zerbrach aber, ehe es noch gebraucht werden konnte, sie wurde also enthauptet um das Jahr 307 am 25. Nov., und ihr Körper, wie die Legende berichtet, auf den Berg Sinai in Arabien von Engeln getragen und in einem von der heiligen Helena gegründeten, vom Kaiser Justinian ansehnlich beschenkten und verschönerten Kloster begraben. Nach Anderen sollen Mönche ihn dahin gebracht haben.

Die heilige Katharina ist Schutzpatronin der studirenden Jugend und der Philosophen. Unter andern verehrte

sie sonst die philosophische Fakultät zu Paris als Schutzheilige. Berühmt ist die St. Katharinenkirche zu Oppenheim in Rheinhessen (aus dem 13. Jahrhundert). — Im 11. Jahrhundert kam Simeon, ein Ordensmann von Sinai, nach Rouen, um das jährliche Almosen des Herzogs Richard von der Normandie abzuholen. Dieser brachte einen Theil von den Reliquien der heiligen Katharina mit, die er in jener Stadt zurückließ. Man bewahrt izt noch im Kloster des Berges Sinai den größten Theil der sterblichen Hülle dieser heiligen Märtyrin. — Von dem Berge Sinai und dem an demselben befindlichen Katharinenkloster gibt Fr. K. Rosenmüller in seinem Werk »Das alte und neue Morgenland« Band I. Seite 258 folgende Beschreibung: In dem großen wüsten und bergichten Landstriche, welchen die beiden Arme des arabischen Meerbusens umschließen, erhebt sich zwischen dem 27—28. Grade nördlicher Breite ein Berg, der sich ziemlich hoch über seinem Fuße in zwei andere Berge theilt, welche alle umliegenden Berge an Höhe übertreffen. Der höchste wird heutigen Tags St. Katharinenberg, der andere aber Sinai oder Horeb genannt. Der Grund, warum der leztere, an dessen Fuß das berühmte St. Katharinenkloster liegt, den doppelten Namen Sinai und Horeb führt, ergiebt sich aus einer nähern Ansicht desselben. Wenn man nämlich den größten Theil des Berges erstiegen hat, und nach einander durch zwei in den Felsen ausgehauene Thore gegangen ist, so kömmt man auf eine ziemlich lange, aber nicht breite Ebene, auf welcher, außer ein paar anderen Kapellen, auch die Kapelle Elias steht. Hier theilt sich der Berg in zwei Spitzen, die eine ist gegen Norden, oder auf der Seite, wo man den Berg von dem Katharinenkloster aus erstiegen hat, die andere gegen Süden; jene, welche die niedrigere ist, wird der Berg Horeb, die südliche höhere aber, die von der Kapelle Elias an erst innerhalb einer Stunde erstiegen werden kann, wird Sinai, von den Arabern Dsche-

bet Musa, d. i. der Berg Moses, genannt. Am Fuße des Berges Horeb, auf der nordöstlichen Seite desselben, in einem tiefen Thal zwischen zwei Granitfelsen, und wie man vorgiebt, auf der Stelle, wo Moses den brennenden Busch sah, steht das meistens von gehauenen Steinen erbaute St. Katharinenkloster, oder das Kloster des Berges Sinai genannt. Es wird von griechischen Mönchen bewohnt, die unter einem hier wohnenden Erzbischofe stehen. Das Kloster ist mit starken Mauern umgeben, und das Thor, der Araber wegen, stets verschlossen, oder gar zugemauert, so daß es nur dann geöffnet wird, wenn ein neuer Erzbischof eingesezt werden soll. Man wird gemeiniglich vermittelst einer Winde in einem Korbe hinein und heraus durch ein Fenster gelassen, welches etwa 30 Schuh hoch über der Erde ist, und aus welchem auch den Arabern, die es täglich verlangen, in einem Korbe Korn, Mehl oder Brod hinabgelassen wird.

Ueber dieses und das vorhergehende Fest schreibt Dr. Binterim Denkwürdigkeiten V. Band I. Theil: Die Untersuchung, warum beide Feste in der Erzdiözese Köln als Feiertage festgesezt wurden, überlasse ich Andern, die in der kölnischen Geschichte besser bewandert sind. Nach Gelenius soll die Cäcilienkirche in Köln die ehemalige Domkirche gewesen sein; allein dieses ist noch nicht erwiesen *). Das Fest der heiligen Katharina ist auch in der lütticher und trier'schen Diözese als Feiertag angenommen. Für Trier soll es der Erzbischof Theodorich im Jahre 1245 angeordnet haben. Die heilige Katharina wurde erst in den Kreuzzügen bei den Lateinern bekannt, weswegen sie in den ältern Kalendarien gar nicht vorkommt. Es ist daher glaublich, daß das Fest ungefähr um die nämliche Zeit in der

*) Siehe die alte und neue Erzdiözese Köln I. Band Seite 65. In dem Kalendarium Saeculi IX. hat dieses Fest noch eine Vigilie, die auch in dem Sakramentarium des Gelasius und Gregorius angemerkt ist.

kölnischen und lüttticher Diözese angeordnet wurde. Es befindet sich schon in dem Calendarium necrologic. Xantens. Saeculi XIII. Merkwürdig sind die Worte des gelehrten Papebroch über die Geschichte und Verehrung der heiligen Katharina, die, weil sie zunächst auf Köln sich beziehen, hier eine Stelle verdienen. Hoc certum, nullam esse sanctam, cujus fama cultusque primis post persecutionem saeculis ignotior, celebrior autem aetatibus posterioribus fuerit, non solum in Orientali, sed etiam Occidentali Ecclesia. In Belgio, ut de aliis taceam regionibus, haud facile reperias ullam urbem, ac ne oppidium quidem vel municipium, ubi haec sancta non habeat vel altare vel templum, quod factum esse non potuit, nisi propter illustria et frequentia et nota passim miracula, ad ejus invocationem patrata, quorum habemus varia specimina MSs. et imprimis Germanicam relationem perquam authenticam, de reliquiis et cultu in Greverodensi Canonicorum Regularium Dioecesis Coloniensis monasterio, unde non sine miraculis aliquid communicatum fuit civitati Bruxellensi. (Not. ad Graecor. metric. Calend. Tom. I. Maji praefix. pag. LI.). Ueber die Wunder in der Kirche des Klosters Grefrath, siehe die alte und neue Erzdiözese Köln, I. Band Seite 87. Ueber die in der Diözese Köln der heiligen Katharina gewidmeten Altäre siehe II. Theil der Erzdiözese Köln. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du gabst Deinem Diener Moses Dein Gesetz auf der Höhe des Berges Sinai, und auf eben diesen Ort hin, ließest Du den Leichnam der heiligen Katharina durch reine Engelshände übertragen; verleihe uns izt durch ihre Fürbitte, daß wir dereinst zu dem Berge, der da ist, Christus, zu gelangen verdienen.« — Festfeier den 25. November.

Bibiana

war eine Jungfrau aus Rom gebürtig, die in großer

Heiligkeit lebte. Flavian, ihr Vater, ein römischer Ritter, und Dafrosa, ihre Mutter, waren sehr eifrige Christen. Flavian wurde eingezogen und seines ansehnlichen Amtes beraubt, das er in der Stadt bekleidete, die Augen wurden ihm mit einem glühenden Eisen ausgebrannt, dann ward er nach Aqua-Pendente, damals Aquæ Taurinæ genannt, ins Elend verwiesen. Die erlittene Peinigung hatte ihn aber so geschwächt, daß er wenige Tage nachher starb. Dafrosa wurde einige Zeit in ihr eigenes Haus eingeschlossen, dann auf Apronians Befehl vor die Stadt geführt und enthauptet.

Bibiana und ihre Schwester Demetria wurden, nach dem Tode ihrer Eltern, ihres Besitzthums beraubt. Fünf Monate lang mußten sie in der bittersten Armuth schmachten; doch diese Prüfung wußten sie zu ihrem Heile zu benützen. Apronian hatte sich geschmeichelt, ihre Standhaftigkeit durch drückendes Elend zu besiegen; allein er betrog sich; er ließ sie daher vor seinen Richterstuhl führen. Demetria fiel, nach edelmüthig abgelegtem Glaubensbekenntniß, todt zu des Richters Füßen nieder. Bibiana ward auf Apronians Befehl einem schlechten Weibe, Rufina mit Namen, übergeben. Diese mißhandelte die Heilige auf die unwürdigste Weise, nachdem sie alle ihre Verführungskünste fruchtlos angewendet. Apronian, seiner vereitelten Absichten wegen beschämt und ergrimmt, verurtheilte die siegende Jungfrau zum Tod. Der Spruch lautete, daß Bibiana an eine Säule gebunden, mit bleiernen Geisseln gepeitscht werden sollte, bis sie den Geist aufgäbe. Freudig duldete sie diese Peinigung, und starb unter den Schlägen der Henker. Ihren Leichnam ließ man unbestattet liegen, damit er von den wilden Thieren aufgefressen würde. Allein ein heiliger Priester, mit Namen Johannes, nahm ihn nach Verlauf von zwei Tagen heimlich weg, und beerdigte ihn zur Nachtzeit unfern des liciniſchen Palastes. Die Christen errichteten, nach wiedererlangter Freiheit, ihren Glauben

zu bekennen, eine Kapelle auf ihrem Grabe. Im Jahre 465 ließ der Pabst Simplicius eine schöne Kirche daselbst erbauen, die Olympina genannt wurde, nach dem Namen einer frommen Matrone, welche die Baukosten bestritten hatte. Honorius III. ließ späterhin diese Kirche wiederherstellen. Und da sie in der Folge zerfiel, vereinigte man sie mit der zur heiligen Maria, der Aeltern. Urban VIII. ließ sie dann 1628 wieder aufbauen, und bereicherte sie mit den Reliquien der heiligen Bibiana, Demetria und Dafrosa, welche an dem Orte gefunden worden, den man zuweilen »Kirchhof der heiligen Bibiana« genannt hat. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! Du Urheber aller Gnaden; Du hast Deine heilige Dienerin mit dem Lilienkranze der Jungfrauschaft und der Palme des Märtyrerthums ausgezeichnet; vereinige unsere Herzen mit Dir in wahrer inniger Gegenliebe, und entferne, Kraft ihrer Fürsprache, von uns alle Gefahren, auf daß wir der ewigen Belohnungen theilhaftig werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 2. Decbr.

Barbara

lebte zu Nikomedien in Kleinasien, und war nach der Legende Tochter des Dioskorus, eines vornehmen und reichen Kaufmannes, und Schülerin des Origenes. Vergebens waren des Vaters Ermahnungen, sie möchte von der christlichen Religion zum Heidenthume zurücktreten; lange Zeit ließ er sie in einem Thurme bei schlechter Kost schmachten, endlich ihr beide Brüste abschneiden und mit Salz bestreuen, sie verkehrt aufhängen, und da Alles Nichts half, enthauptete er sie um 235 — 240 nach Christus selbst. Den Vater traf zur Strafe der Blitz, und deßhalb wird St. Barbara bei Gewittern und gegen unbußfertigen Tod angerufen. Sie ward bei Einführung der Feuergewehre in Spanien und später auch in anderen Ländern als Schutzheilige der Artillerie angenommen, ihr Bildniß prangte über

allen Zeughäusern und Pulverkammern, und auf den französischen Schiffen heißt die Pulverkammer noch St. Barbe. — Von diesen biographischen Angaben weichen Andere bedeutend ab, und setzen das Märtyrerthum der Heiligen nicht nach Nikomedien unter Maximin I., sondern nach Heliopolis in Aegypten in's Jahr 306 unter Galerius. — Die heilige Barbara wird mit besonderer Andacht bei den Griechen, Lateinern, Russen und Syrern verehrt. Bei Edessa stand ein altes Kloster, das ihren Namen trug. — Die Gebete, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 4. Dec.

Lucia,

welche in der Kirchengeschichte von Sicilien so berühmt ist, stammte aus einer alten und reichen Familie der Stadt Syrakus, und hatte das Glück, in der christlichen Religion erzogen zu werden. Sie war den Kinderjahren noch nicht entwachsen, als sie schon ihren Vater verlor. Eutychia, ihre Mutter, ließ sich sehr angelegen sein, ihr die wärmsten und dauerhaftesten Gefühle der Frömmigkeit einzuflößen. Diese ersten Eindrücke, weil von der göttlichen Gnade bethaut, brachten die herrlichsten Früchte. Lucia fühlte keinen mächtigern Trieb, als den zur Tugend, und in noch zartem Alter gelobte sie schon Gott die Jungfrauschaft; sie hielt aber dieses Gelübde geheim, und ihre Mutter, die nichts davon wußte, schlug ihr deßhalb später eine Verbindung vor. Lucia versuchte die Ausführung dieses Planes zu vereiteln.

Mittlerweile fiel ihre Mutter in eine Krankheit, sie wurde von einem Blutflusse befallen, der ihr großes Leid brachte, und vier Jahre andauerte. Umsonst versuchten die Aerzte alle Mittel ihrer Kunst. Lucia, höchst betrübt über den elenden Zustand ihrer Mutter, beredete sie nach Catanea zu ziehen, um daselbst am Grabe der heil. Agatha ihre Genesung von dem Herrn zu erflehen. Sie begleitete sie auf dieser Reise; dort vereinigten sie ihr Gebet, und

hatten die Freude, erhört zu werden. Bei dieser Gelegenheit entdeckte die Heilige der Mutter ihre Absicht, in jungfräulichem Stande sich dem Herrn zu opfern. Eutychia, aus Dankbarkeit für die von dem Himmel ihr gewordene Gnade der Genesung, erlaubte ihrer Tochter, diesen frommen Wunsch in Ausführung zu bringen.

Der Jüngling, für den Lucia bestimmt gewesen, war ein Heide. Als er erfuhr, daß sie im jungfräulichen Stande bleiben wollte, und ihre Güter verkaufte, um sie unter die Armen zu vertheilen, gerieth er in große Wuth, und klagte sie vor dem Richter Paschasius des Christenthums an. Die diokletianische Verfolgung verheerte damals die Heerde Jesu. Der Richter verdammte die Heilige zur Preisgebung in einem Hause der Unzucht; allein Gott beschirmte ihre Keuschheit, und Niemand wagte es, ihr Gewalt anzuthun. Die Peinigungen, die man zur Besiegung ihrer Standhaftigkeit anwandte, blieben gleichfalls ohne Erfolg. Ganz mit Wunden bedeckt, führte man sie wieder in den Kerker zurück, wo sie um das Jahr 304 starb. Aus dem Sakramentar des heiligen Gregorius und aus andern alten Werken geht hervor, daß man sie im sechsten Jahrhundert in Rom verehrte, und daß sie unter die berühmtesten Jungfrauen gezählt wurde, die je durch die Vergießung ihres Blutes den Glauben verherrlicht hatten. Ihr Fest feierte man in England bis zur Reformation, und es gehörte unter die Feste des zweiten Ranges.

Der Leib der heiligen Lucia blieb mehrere Jahre in Syrakus; später aber wurde er nach Italien gebracht. Siegbert von Gemblours berichtet uns, daß Kaiser Otto I. in der Folge ihn nach Metz übertragen ließ, wo er der öffentlichen Verehrung ausgestellt wird in einer schönen Kapelle, welche zur St. Vincenzkirche gehört. Die Gebeine derselben Heiligen, die ehehin zu Konstantinopel waren, sind der Zeit zu Venedig, wo man ihnen große Verehrung erweiset. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 13. December.

Feste der heiligen Jungfrauen,

welche nicht Blutzeugen waren, und deren Andenken allgemein in der katholischen Kirche begangen wird.

Scholastika,

Schwester des heiligen Benedikt, weihte sich Gott von ihrer zartesten Jugend an in klösterlicher Einsamkeit, in der Umgegend des Berges Cassino, woselbst auch ihr Bruder sich niedergelassen hatte, und stiftete ein Nonnenkloster zu Plombariola, welches fünf Meilen vom Kloster des heiligen Benedikt südwärts entfernt lag. Hier unterrichtete sie ihre Schülerinnen in den Wegen der christlichen Vollkommenheit, übergab aber ihrem Bruder die oberste Leitung ihrer Anstalt. Sie starb im Herrn gegen das Jahr 543 und Benedikt ließ ihren Leichnam in sein Kloster überbringen, und in das Grab legen, welches er sich selbst bereitet hatte. Ihre Reliquien wurden im 7. Jahrhundert mit jenen des heiligen Benedikt nach Frankreich gebracht, und in der Stiftskirche von St. Peter in Mans beigesezt. Das Andenken an diese Beisetzung feiert benannte Kirche am 11. Juli. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! zum Zeugniß der wahren Unschuld ließest Du die Seele Deiner heiligen Jungfrau Scholastika nach ihrem Tode in Gestalt einer Taube zum Himmel auffahren; verleihe auch uns die Gnade, daß wir vermittelst ihrer Fürbitte die Unschuld von der Taufe an, unser ganzes Leben hindurch, unversehrt nach ihren Beispiele bewahren, und zum ewigen Leben gelangen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 10. Februar.

Katharina von Siena,

die Tochter eines Färbers, erblickte im Jahre 1347 das Licht der Welt. Schon als Kind eifrig im Gebete, gelobte sie dem Herrn ewige Jungfräulichkeit, hatte aber wegen dieses Entschlusses von ihren Aeltern, die sie sehr jung verheirathen wollten, viel zu leiden. In ihrem 18. Jahre legte sie das Kleid des dritten Ordens des heiligen Dominikus an, und ihre Abtödtungen kannten von nun an keine Schranken mehr. Sie genoß nichts als Brod und Kräuter, von ihrem 20. Jahre an auch kein Brod mehr, sondern nichts als rohe Wurzeln und Früchte. Drei Jahre hindurch redete sie als Nonne, außer in der Beichte, kein Wort, trug eine eiserne Kette um den Leib, geißelte und peinigte sich täglich, bediente und pflegte die ekelhaftesten Kranken mit unerschöpflichem Eifer, war wohlthätig, vorzüglich gegen verschämte Arme, ertrug mit Sanftmuth die gegen sie verbreiteten Verläumdungen, und bekehrte durch die Kraft ihrer Beredsamkeit die verstocktesten Sünder. An den Pabst Gregor XI. und die zur Aufhebung des Schisma's versammelten Kardinäle hielt sie eine kraftvolle Rede, und bewegte jenen, von Avignon nach Rom zurückzugehen. Der Himmel schenkte ihr die Kraft höherer Visionen und Offenbarungen, in denen ihr, wie die Legende berichtet, Christus erschien, Sich mit ihr verlobte, Seine fünf Wundenmale ihrem Körper eindrückte. Ihr Leben schien ein ununterbrochenes Wunder zu sein. Urban VI. rief sie 1378 nach Rom, wo sie in einem Alter von 32 Jahren am 29. April 1380 starb. Sie ward in der Minervakirche beigesezt, wo man noch ihren Leib unter einem Altare bewahrt. Ihre Hirnschale befindet sich bei den Dominikanern zu Siena; in derselben Stadt befinden sich auch ihre Bußwerkzeuge und einige andere Reliquien.

Von den Dominikanern, deren Orden sie verherrlichte, wurde Katharina bald nach ihrem Tode als Heilige verehrt, aber erst Pius II., sprach sie 1461 hei-

lig. Urban VIII. verlegte ihr Fest auf den 30. April und ließ die Angabe über die ihr eingedrückten Wundmalen Christi in's römische Brevier setzen. Zu Siena feierte man sonst jährlich das Fest ihrer Verlobung mit Christo. — Die von der heiligen Katharina von Siena hinterlassenen Schriften (gesammelt von ihrem Beichtvater und Biographen, dem Dominikanergeneral Raymund von Kapua) sind sehr fromm und wahrhaft erbaulich. Es sind sechs Abhandlungen in Form eines Gesprächs (die berühmteste darunter ist jene »Ueber die Vorsehung«), eine Rede über Mariä Verkündigung nebst 364 Briefen. Italienische Ausgabe ihrer Werke: Siena 1707 und 1713. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Stillgebet: »Herr! laß das Opfer des Gebetes, welches wir Dir am feierlichen Gedächtnißtage der heiligen Katharina darbringen, als angenehmer Wohlgeruch emporsteigen, und durch die Fürsprache dieser jungfräulichen Seele Dir wohlgefällig werden.« Schlußgebet: »Herr! der himmlische Tisch, an welchem wir gespeist worden, bewirke uns ewiges Leben, da er schon die Kraft besaß auch das zeitliche Leben der heiligen Jungfrau Katharina zu fristen.« — Festfeier den 29. April.

Pudentiana,

Schwester der heiligen Praxedis, war Tochter des römischen Senators Pudens, welcher durch die Apostelfürsten zum Christenthum war bekehrt worden. Ihr Fest befindet sich im Sakramentar des heiligen Gregor; die Kirche, welche ihr zu Rom erbauet worden, wird für die älteste gehalten. In den ersten Zeiten nannte man sie »zum Hirten.« Man sagt, sie sei Pudens Haus, und der Ort, wo der heilige Petrus gewohnt, und die heiligen Geheimnisse gefeiert habe. — Die Gebete in der heiligen Messe, wie im Gemeinfeste. — Festfeier den 19. Mai.

Magdalena

stammte aus der in der Republik Florenz ausgezeichneten Familie der Pazzi, und wurde zu Florenz im Jahre 1566 geboren; erhielt in der heiligen Taufe den Namen Katharina, zu Ehren der heiligen Katharina von Siena, zu welcher sie auch stets eine zärtliche Andacht trug. Als ihr Vater zum Befehlshaber von Kortona gemacht wurde, übergab man die Heilige den Klosterfrauen von St. Johann in Florenz, auf daß sie da ihre höhere Bildung erlangen möchte. Sie schlug alle Anträge zur Verehlichung aus, und weihte sich einzig dem Herrn in Unschuld und Gottseligkeit; am 14. August 1582 trat sie in den Karmeliterorden, und erbaute alle Mitschwestern durch ihr heiliges Leben. Bei der im Jahre 1584 am 17. Mai erfolgten Ablegung ihrer Gelübde nahm sie den Namen der heiligen Magdalena an. Gott prüfte sie durch Freuden und Leiden, allein sie hielt sich kindlichtreu an Ihn. Im Jahre 1598 wurde sie Vorsteherin der Novizen, und 1604 Unterpriorin. Sie starb am 25. Mai 1607. Urban VII. sprach sie 1626 selig, und Alexander VII. sezte sie 1669 unter die Zahl der Heiligen. Ihr Leichnam wird zu Florenz in einem schönen Sarge aufbewahrt. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du liebst die Reinigkeit und die Jungfräulichkeit! Deine heilige Jungfrau Maria Magdalena vergaß aller irdischen Liebe und liebte nur Dich, ihren Gott und Herrn allein, über alles! Gleichwie Du nun ihre Seele mit himmlischen Gaben ausgeschmückt hast, so verleihe auch uns die Gnade der Reinigkeit, daß wir Dir nach ihrem Beispiele mit wahrer Liebe und reinem Herzen dienen durch Jesum Christum.« — Festfeier den 25. Mai.

Petronilla

glänzte, wie ein heller Stern unter den ersten Jüngern der Apostel. Einige halten sie für eine leibliche, andere

für eine geistliche Tochter des heiligen Apostelfürsten Petrus. Sie lebte zu Rom, und wurde nach ihrem Tode auf der ardeatischen Straße beerdigt; wo vor Alters ein Kirchhof und eine Kirche stand, die so berühmt war, daß Pabst Gregor III. daselbst eine Station errichtete. Ihr Name steht im Martyrologium des heiligen Hieronymus und Beda. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 31. Mai.

Juliana von Falkonieri ward im Jahre 1270 zu Florenz geboren. Ihre schon bejahrten Aeltern dankten dem Himmel für dieses unerwartete Geschenk durch Erbauung der prachtvollen Kirche von der Verkündigung Mariä. Als sie ihr 16. Jahr erreicht hatte, verließ die heilige Jungfrau die Welt, und empfing aus den Händen des heiligen Philippus Beniti das Ordenskleid der Dienerinnen Mariens, Mantellaten genannt, welchen Namen man Jenen beilegte, die einen dritten Orden der Serviten bildeten und eine besondere Art kurzer Aermel trugen, um leichter arbeiten zu können. Sie waren bestimmt, den Kranken zu dienen und und andere Werke der Nächstenliebe zu üben. Der Orden, dessen Vorsteherin und Stifterin eigentlich Juliana war, vermehrte sich bald beträchtlich. Ein rettendes Engelbild weilte Juliana in der Schwestern Mitte, versöhnte die sich anfeindeten, entriß Sünder ihren Unordnungen, und brachte den Kranken auf ihrem Schmerzenslager Trost und Linderung. Streng in der Bußübung gegen sich selber, ertrug sie verschiedene Prüfungen, welche Gott ihr zuschickte, mit unwandelbarer Geduld. Da sie wegen beständiger Erbrechungen die heilige Kommunion in ihrer lezten Krankheit nicht empfangen konnte, befriedigte Jesus durch ein Wunder das glühende Verlangen, welches sie nach der Vereinigung mit ihrem göttlichen Bräutigam hatte. Sie starb in ihrem Kloster zu Florenz im Jahre 1340. Bene-

dikt XIII. hat Juliana von Falkonieri 1729 selig gesprochen, Clemens XII. aber sie unter die Zahl der Heiligen versezt. Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du würdigtest Dich, die selige Jungfrau Juliana in ihrer lezten Krankheit mit dem kostbaren Leibe Deines Sohnes auf wunderbare Weise zu erquicken; wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir durch ihre fürsprechenden Verdienste, derselben Gnade in unsrer Sterbestunde theilhaftig werden, und durch dies Himmelsbrod gekräftigt, zum himmlischen Vaterlande gelangen mögen durch denselben Jesum Christum.« — Festfeier den 19. Juni.

Praxedis

war Tochter des römischen Senators Pudens, und Schwester der heiligen Prudentiana. Unter dem Oberhirtenamte des Pabstes Pius I., und der Regierung Antonin, des Frommen, verherrlichte sie die Stadt Rom durch den Glanz ihrer Tugenden. Sie verwendete ihre beträchtlichen Schätze zur Ehre der Kirche und zum Besten ihres Nächsten. An der Krone der Blutzeugen suchte sie Theil zu nehmen durch Tröstungen und Beisteuer, die sie ihnen gewährte. So entschlief sie sanft im Herrn und ward neben ihrer Schwester an der salarischen Straße beigesezt. Beda und andere Martyrologien nennen sie Jungfrau. In Rom stand ehemals eine Kirche zu Ehren dieser Heiligen, mit einem Kardinalstitel. Die Päbste Hadrian I. und Paschal I., und der heilige Karl von Boromäo, welcher seinen Kardinalstitel von ihr erhalten hatte, stellten sie wieder her. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 21. Juli.

Martha,

Schwester des Lazarus und der Maria, aus Bethanien, bekannt aus der evangelischen Geschichte Joh. 11. und 12.

u. s. w. Die Bewohner der Provence behaupten nach einer Volkssage, sie sei mit ihren Geschwistern nach der Auffahrt des Erlösers von den Juden vertrieben worden, und nach Marseille gekommen, wo sie eine Kirche gründeten, die den heiligen Lazarus zum ersten Bischof gehabt habe. Ihr Leichnam ruht in einer schönen unterirdischen Kapelle des ehemaligen Kollegiatstiftes von Taraskon an der Rhone, welches ihren Namen führte. Ihr Haupt wird in einer prachtvollen Büste von vergoldetem Silber, welche Ludwig XI. geschenkt hatte, aufbewahrt. Ihr Festtag ist der 29. Juli. — Die Kollekte lautet: »Allmächtiger, gütiger Gott! Dessen Sohn in dem Hause der heiligen Martha bewirthet werden wollte; wir bitten Dich, verleihe, daß wir durch die Verdienste ihrer liebevollen Aufnahme Christi in ihr Haus, einst in die ewigen, unermeßlichen Wohnstätten durch Deine Barmherzigkeit aufgenommen werden; durch Jesum Christum.«

Klara,

die als Gründerin eines in Armuth und Entsagung lebenden weiblichen Ordens unter ihrem Geschlechte denselben Wirkungskreis einnimmt, den Franz von Assisi unter dem männlichen einnahm, wurde zu Assisi im Jahre 1193 geboren, und zeichnete sich von frühester Jugend bis zum Ende ihres Lebens durch erstaunenswürdige Geduld im Leiden, durch Wachen, Fasten, Beten, und andere Uebungen zur Abtödtung irdischer Begierden aus. Voll Bewunderung für das heilige Leben ihres Landsmannes, des heiligen Franziskus, der damals in der Nähe von Assisi in dem von ihm neu gestifteten Kloster Portiunkula lebte, konnte sie ihrem Verlangen nicht widerstehen, diesen Heiligen persönlich zu sehen, und in Folge mehrerer Unterredungen mit ihm, fühlte sie die heiße Begierde in sich, für ihr Geschlecht dasselbe zu thun, was er für das seinige gethan hatte. Sie verließ daher im Jahre 1212 in ihrem 18. Jahre das ältern-

liche Haus und begab sich in die Portiunkulakirche, wo sie dem heiligen Franz mit allen seinen Ordensbrüdern, welche unter feierlichen Gesängen Kerzen in der Hand trugen, empfangen, und durch Abschneiden ihres Haares und Ablegung ihres Schmuckes, wofür sie sich in einen groben Sack mit einem Strick kleidete, zum Klosterleben eingeweiht wurde. Ihre Aeltern und Verwandten brauchten Güte, Gewalt und List, um sie zurückzubringen, aber vergebens. Jedoch mußte sie, theils wegen größerer Sicherheit, theils weil die Regel des h. Franziskus kein Weib im Kloster gestattete, ihren Aufenthalt in das Kloster der St. Damianskirche, auch in der Nähe von Assisi, verlegen. Bald war ihr ihre jüngere Schwester gefolgt; der Ruf ihrer verdienstlichen That, ihres heiligen Lebens und der ihr vom Himmel gewordenen Begnadigungen zog in kurzer Zeit noch mehr Frauen und Jungfrauen in ihre Gesellschaft, und noch in demselben Jahre 1212 wurde bei der Damianskirche ein kleines Kloster durch sie gegründet, und Klara wurde Stifterin des ersten Franziskanerordens, der den Namen der Klarissinnen, oder des Ordens der armen Frauen erhielt. Unter dem Schutze des Kardinals Hugolin breitete sich dieser Orden in kurzer Zeit in Italien, Frankreich, Spanien und Deutschland aus; durch die Prinzessin Agnes von Böhmen ward er im Jahre 1234 auch in dieses Land verpflanzt.

Klara's Hochachtung für den Geist der Armuth und Abtödtung hatte etwas Bewundernswürdiges. Sie ließ sich durch die weibliche Zartheit ihres Körpers nicht abhalten, in den Kasteiungen ihrem Vorbilde, dem heiligen Franz, gleich zu kommen, so daß dieser selbst ihr mehr Mäßigung darin gebot. Sie trug abwechselnd zwei härene Hemden auf bloßem Leibe, fastete streng, aß zwei Tage gar Nichts, schlief viele Jahre lang auf bloßer Erde und einem Reisigbündel als Kopfkissen, und als Aebtissin demüthigte sie sich so, armen Bauernmädchen und den Laienschwe-

stern, wenn sie von Einsammlung der milden Gaben zurückkamen, die Füße zu waschen. Rührend sind die Erzählungen von den Visionen und Entzückungen, die ihr zu Theil wurden. Mehr als einmal bezeugte Gott sichtlich, wie wirksam das Gebet seiner Dienerin sei. Kaiser Friedrich II. verheerte das dem heiligen Stuhl gehörende Thal von Spoleto. Unter seinem Kriegesheere war eine große Anzahl Sarazenen und anderer Ungläubigen. Von diesen Feinden der Kirche ließ er 20,000 Mann im Lande zurück. Diese Barbaren, nur auf Raub und Plünderung sinnend, belagerten auch die Stadt Assisi; zuerst gingen sie auf das Kloster St. Damian los, welches außerhalb der Stadt lag und erstiegen schon die Mauern. Die heilige Klara, obschon krank, ließ sich an die Pforte des Klosters tragen, mit einem das allerheiligste Sakrament enthaltenden Speisekelch, der im Angesicht der Feinde aufgestellt wurde, und vor dem sie sich, den Himmel inbrünstig um Schutz anrufend, niederwarf. Da bemächtigte sich ein plötzlicher Schreck der Belagerer, und sie ergriffen mit solcher Hast die Flucht, daß mehrere aus ihnen gefährlich verwundet wurden.

Bei aller Abstinenz war Klara immer muntern und heitern Geistes. In ihrer lezten Krankheit zeigte sie eine erstaunenswerthe Geduld; sie starb am 11. August 1253, im 42. Jahre der Ablegung ihrer Klostergelübde. Pabst Innocenz IV. wohnte mit vielen Kardinälen dem Leichenbegängnisse bei. Alexander IV. sezte sie 1255 unter die Heiligen; fünf Jahre später wurde ihr Leichnam feierlich von St. Damian in das neue Kloster übertragen, welches man auf Befehl des Pabstes innerhalb der Stadt gebaut hatte. Im Jahre 1265 führte man da eine neue Kirche auf, die ihren Namen trägt, und noch izt ihre Reliquien bewahrt. Der Orden der heiligen Klara, der sich schon bei ihren Lebzeiten ausserordentlich vermehrte, wuchs nach ihrem Tode noch bedeutender an. Aus der Verschiedenheit

der Regeln, die seine Mitglieder befolgten (nämlich die des heiligen Franziskus, des Pabstes Gregor IX., Innocenz IV. und Alexander IV., daher sie Klausnerinnen, arme Frauen, mindere Schwestern, Damianistinnen und Klarissinnen genannt wurden) entstanden jedoch bald Unordnungen unter ihnen, zu deren Abstellung Bonaventura als Franziskanergeneral beim Pabst Urban im Jahre 1263 oder 1264 eine allgemeine Regel für sie bewirkte, welche gemäßigter war. Dieser unterwarfen sich die Meisten, und sie wurden davon Urbanistinnen genannt. Daneben aber behielten einige Klöster die alte strenge Regel bei, und diese wurden vorzugsweise Klarissinnen genannt. Aus der Beobachtung dieser vom heiligen Franziskus gegebenen ersten Regel der heiligen Klara entstanden später: der Orden der Kapuzinerinnen, der Klarissinnen von der strengsten Observanz, der Einsiedlerinnen von der Stiftung des heiligen Peter von Alkantara. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. — Festfeier den 12. August.

Rosa

war zu Lima in Peru 1586 geboren. Die heilige Katharina von Siena war das Muster, das sie sich zur Nachahmung gewählt hatte; aus Liebe zur Einsamkeit trat sie in den dritten Orden des heiligen Dominikus, und leuchtete allen ihren Mitschwestern in allen christlichen Tugenden vor; nach langen Leiden und Prüfungen, in welchen sie stets zu Gott, um Vermehrung derselben, aber auch ihrer Geduld und Liebe gefleht hatte, ging sie am 24. August 1617 ein in die Freude ihres göttlichen Bräutigams. Clemens X. erhob sie um das Jahr 1671 unter die Zahl der Heiligen. — Dieselbe Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Allmächtiger Gott! Du Geber aller guten Gaben! Du ließest die selige Rosa, wie eine herrliche Blume der Geduld und der Reinigkeit, durch den stärkenden Thau Deiner zuvorkommenden Gnade stets befruchtet,

in Indien aufblühen; verleihe uns, Deinen Dienern, daß wir dem Wohlgeruche ihrer Tugenden nachwandeln, und Christo ein angenehmer Geruch werden mögen.« — Festfeier den 30. August.

Theresia,

geboren zu Avila in Altkastilien 1515 am 28. März; legte im November 1534 in dem Orden der Karmelitinnen ihre Gelübde ab; und wurde später für denselben eine thätige Verbesserin durch Schriften und Beispiel. Sie hat mit einem Herzen, gleichsam durchbohrt mit dem Pfeile göttlicher Liebe, in Verzückungen Unnennbares genossen, und besonders den weiblichen Zweig des Karmeliterordens zur alten Strenge zurückgeführt. Die von der heiligen Theresia eingeführte Reform fällt in das Jahr 1562, um welche Zeit sie auch von Pabst Pius IV. bestätigt ward. Sie starb 1582 in ihrem sieben und sechszigsten Jahre, und hatte 27 Jahre in dem Kloster von der Heimsuchung und 20 Jahre in den verschiedenen Ordenshäusern ihrer Verbesserung zugebracht. Ihr noch unverwester Leib ruht in einem prachtvollen Grabmale zu Alba. Gregor XV. erhob im März 1621 diese eifrige Dienerin Gottes unter die Zahl der Heiligen und sezte ihren Feiertag auf den 15. Oktober. Zu Paris sind in den Jahren 1670 und 1702 drei Ausgaben der sämmtlichen Werke dieser Heiligen erschienen. Ihr Inhalt umfaßt: 1) die Geschichte ihres Lebens; 2) das Buch ihrer Stiftungen; 3) die Weise, die Klöster zu besuchen; 4) Ermahnungen an ihre Klosterfrauen; 5) Weg der Vollkommenheit; 6) über das Gebet des Herrn; 7) die Seelenburg; 8) über die Liebe Gottes; 9) über die heilige Kommunion; 10) Briefe; 11) Lobgesang nach der heiligen Kommunion. — Dieselbe Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! unser Heil und unsre Stärke! erhöre unser Gebet, die wir heute das Fest Deiner heiligen Dienerin Theresia feiern; laß uns in der Lesung ihrer

geistreichen Schriften die geistliche Nahrung unsrer Seele finden! laß unsre Herzen durch das Beispiel ihrer Andacht und Frömmigkeit gleiche Gesinnungen und Antriebe zu einem gottseligen und Dir wohlgefälligen Leben empfinden durch Jesum Christum.«

Nympha.

Das römische Martyrologium nennt mit den Blutzeugen Tryphon und Respicius zugleich die heilige Nympha, weil die Leiber dieser drei Heiligen zu Rom in einer Kirche aufbewahrt werden. Die heilige Jungfrau Nympha war zu Palermo in Sicilien gebürtig. Während der Einfälle der Gothen im fünften Jahrhundert rettete sie sich nach Italien, wo sie Gott in großer Heiligkeit diente und zu Siena im Toskanischen starb. Ihre Feier ist verbunden mit der des heiligen Blutzeugen Tryphon u. s. w.; den 10. November

Gertrud,

Aebtissin aus dem Orden des heiligen Benedikt, geboren zu Eisleben in Obersachsen, Schwester der heiligen Mechtildis. Die göttliche Liebe durchglühte ihr Herz und alle ihre Worte und Handlungen; daher ihre tiefe Demuth und unzerstörliche Sanftmuth. In dem Buche ihrer »Offenbarungen« hat sie uns eine wahre Abbildung ihres Geistes hinterlassen. Die besten Ausgaben dieses Werkes sind von dem Karthäuser Lansperg zu Köln 1539; von A. Mege, Benediktiner aus der Kongregation des heiligen Maurus 1664, zu Paris. Im Jahre 1334 kam für sie der glückselige Augenblick, wo sie mit ihrem himmlischen Bräutigam vereinigt wurde, nachdem sie 40 Jahre lang das Amt einer Aebtissin bekleidet hatte. Die Lipsanographia, oder das Verzeichniß der im Palaste von Braunschweig-Lüneburg, das 1713 zu Hannover gedruckt ist, aufbewahrten Reliquien, erwähnt eines schönen Sarges, worin die Gebein. der heiligen Gertrud enthalten sind. — Dieselbe heilige

Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast in dem reinen Herzen Deiner heiligen Jungfrau Gertrud eine angenehme Wohnung Dir zubereitet. Reinige auch unser Herz, und wasche alle Makel der Sünde aus ihm hinweg, daß es zu einer Dir wohlgefälligen Ruhestätte werden möge, bis wir zu den seligen Wohnungen im Himmel gelangen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« — Festfeier den 15. November.

Feste der heiligen Frauen und Wittwen,

welche eine allgemeine Feier in der katholischen Kirche haben.

Erste Abtheilung.

Blutzeugen.

Martha,

die Gattin eines angesehenen Persers, Namens Maris, welche mit diesem und ihren Söhnen Audifax und Abachum den Glauben an Jesus Christus angenommen hatte, schenkte alle ihre Güter den Armen, und begab sich mit ihrer Familie nach Rom zu den Gräbern der Apostel. Damals stand das Reich unter Kaiser Aurelian, der keine von den guten Eigenschaften seines Vorfahrers, Claudius II., besaß. Dieser Kaiser fachte das Feuer der Verfolgung wieder an, und ließ viele Christen im Amphitheater tödten. Die Einen wurden durch Pfeile ermordet, die Andern mußten in Flammen ihren Geist aufgeben. Martha sammelte mit ihrem Manne und Söhnen sorgfältig die Gebeine und Asche der Märtyrer, und begrub sie mit der solchen köstlichen Ueberresten gebührenden Ehrfurcht. Der Statthalter

Macian ließ sie verhaften, und verurtheilte sie alle vier, nachdem er ihre Standhaftigkeit durch verschiedene Arten der Peinen zu erschüttern versucht hatte, zum Tode. Martha wurde dreizehn Meilen von der Stadt Rom an dem Orte, der izt Santa Nimfa heißt, ertränkt. Ihre Leiber wurden einige Meilen von Rom begraben; im Sakramentar des heiligen Gregor, und in den lateinischen Martyrologien finden wir ihre Namen. Die Leiber dieser vier Heiligen wurden unter dem Pabste Pascal I. nach Rom gebracht, und in der Kirche des heiligen Hadrian beigesezt, wo man sie auch im Jahre 1590 entdeckte. Sowohl in dieser Kirche, als in jener des heiligen Karl und des heiligen Johannes, des Calybiten, sind von ihren Gebeinen. Auch sieht man davon in dem ehemaligen Benediktinerkloster zu Seligenstadt. Sie wurden von Eginhard, der dieses Kloster gestiftet, und nachher dessen Abt war, dahingebracht. Dieser kostbare Schatz war ihm von Rom durch den Pabst zugeschickt worden. Von den Reliquien dieser Heiligen sind auch noch zu St. Medard, in Soissons, zu Gembloux, in Brabant, zu Prüm, zu Cremona in Italien. — Ihre Feier siehe am 19. Januar bei der Feier ihres Mannes und ihrer Söhne.

Perpetua und Felicitas

wurden in der im Jahre 202 unter Kaiser Severus ausgebrochenen Verfolgung zu Karthago verhaftet. Leztere war seit sieben Monaten schwanger, und erstere hatte einen Säugling an der Brust. Alle Qualen, welche nur die grausamste Unmenschlichkeit und die Hölle ersinnen konnte, wurden angewendet, um ihre Standhaftigkeit zu erschüttern. Im Kerker ward Felicitas, auf ihr flehentliches Gebet zum Himmel, um der Märtyrerkrone nicht länger entbehren zu müssen, von einer Tochter entbunden. Drei Tage nachher wurden beide in das Amphitheater geführt, um den wilden Thieren preisgegeben zu werden. Da aber dieselben

sie nur zerfleischten und marterten, aber nicht tödteten, wurden sie endlich enthauptet, nach dem Zeugnisse der ältesten Martyrologien am 7. März. Im Kalender der römischen Kirche vom Jahre 354, welchen Bucherius herausgegeben hat, ist ihr Martertod auf denselben Tag verzeichnet. Im 5. Jahrhundert befanden sich ihre Leiber in der großen Kirche dieser Stadt. — Die Gebete in der heiligen Messe sind wie am Gemeinfeste. — Festfeier 7. März.

Crescentia.

Siehe am 15. Juni bei der Feier der heiligen Märtyrer Vitus und Modestus.

Symphorosa

lebte mit ihren sieben Söhnen zu Tivoli, und verwendete ihre beträchtlichen Einkünfte zum Unterhalte der Armen, und besonders der hartbedrängten Christen. Sie war Wittwe des Getulius, oder Zoticus, welcher mit seinem Bruder Amantius die Märtyrerkrone errungen hatte, und unterm 10. Juni verehrt wird. Der Kaiser Hadrian versuchte anfänglich durch sanfte Worte sie mit ihren Söhnen zum Abfalle zu bewegen; später erschöpfte er Drohungen und grausame Marter, beides vergebens. Nun ließ er die Mutter in den Tempel des Herkules führen, wo man ihr das Gesicht mit Backenstreichen verunstaltete, und sie an den Haaren aufhängte. Da sie auch bei allen diesen Qualen unerschütterlich blieb, befahl der Kaiser, sie mit einem schweren Stein am Halse in den Fluß zu versenken. Ihr Bruder Eugenius, welcher einer der Ersten im Rathe von Tibur war, ließ ihren Leichnam herausnehmen, und auf dem Wege, nahe bei der Stadt, begraben. Hierauf ließ Hadrian rings um den Tempel des Herkules sieben Pfähle aufpflanzen, wo man ihre Söhne mittelst Winden auseinanderdehnte. Man spannte sie mit solcher Gewalt, daß an mehreren Theilen des Körpers ihre Glieder ver-

renkt wurden. Alle blieben standhaft und Gott ergeben. Endlich befahl der Kaiser, Jeden an der Stelle, wo er sich befände, hinzurichten. Crescens, der älteste, ward erdrosselt; der Zweite, Julian, empfing einen Dolchstich in die Brust; dem Nemesius ward mit einer Lanze das Herz durchbohrt; Primitivus erhielt den Todesstoß in den Leib; dem Justin zerschlug man die Hüften; dem Stakteus öffnete man die Seiten; Eugen, der jüngste, ward von oben herab entzweigespalten. Des andern Tags ließ der Kaiser alle Leichname zusammen in eine tiefe Grube verscharren. Später beerdigten sie die Christen an der Tiburtinischen Straße, auf dem halben Wege von Rom nach Tivoli. Man sieht noch etliche Trümmer einer Kirche, welche an dem Orte, der den Namen der sieben Brüder führt, unter ihrer Anrufung erbaut worden. Pabst Stephan übersezte ihre Leichname nach Rom in die Kirche St. Angelus. Daselbst kamen sie zum Vorschein unter Pius IV., nebst einer Inschrift, worin von dieser Uebertragung Meldung geschah. Siehe Ado, Usuard, und das römische Martyrologium. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste mehrerer Märtyrer. Graduale aus Psalm 132. — Festfeier den 18. Juli.

Sabina

lebte nach dem Tode ihres Gemahls, eines angesehenen Mannes, als Wittwe in der Provinz Umbrien in Italien; sie hatte eine Magd, Namens Seraphia, die aus Antiochia gebürtig war. Diese war eine Christin, und diente Gott mit heiligem Eifer im jungfräulichen Stande. Ihr Wandel machte solchen Eindruck auf ihre Gebieterin, daß auch sie die christliche Religion annahm; und durch alle Tugenden derselben sich herrlich auszeichnete. Während Hadrians Christenverfolgung ließ Beryllus, Statthalter der Provinz, Sabina und Seraphia verhaften. Leztere befahl er mit Stockprügeln todt zu schlagen. Sabina empfing ein Jahr später zu Rom die Märtyrerkrone. Ihr

Fest ist auf den 29. August bestimmt. Auch verehrt man sie noch mit der heiligen Seraphia am 3. September, weil, nach Adon, an diesem Tage zu Rom im Jahre 430 eine Kirche zu Beider Ehren gebaut und eingeweiht worden ist. Izt trägt diese Kirche nur den Namen der heiligen Sabina. Bis in's vorige Jahrhundert war sie die erste Fastenstation. — Die Gebete, wie am Gemeinfeste.

Lucia

war eine römische Wittwe, und wurde von ihrem eignen Sohne, Eutropius, als Christin angeklagt; sogleich wurde von den Feinden Jesu der Befehl ertheilt, daß sie in einen Kessel voll siedenden Bleies geworfen werden solle; allein Gott erhielt sie hier wunderbar am Leben; nun mußte sie die grausamsten Marter, Schläge und Banden dulden; und wurde endlich enthauptet, nachdem sie noch auf ihrem Todeswege viele, unter andern auch einen vornehmen römischen Bürger, Geminian, zum Christenthume bekehrt hatte. Eine römische Matrone, Namens Marima, bestattete sie ehrenvoll. So erzählen die berühmtesten Martyrologien des Abendlandes. — Ihre Feier wird vereint begangen mit dem heiligen Geminian u. s. w. am 16. September. Siehe dessen Feier unter den heiligen Blutzeugen.

Daria.

Siehe diesen Tag bei der Feier des heiligen Blutzeugen Chrysanthus, 25. Oktober.

Felicitas,

eine römische Matrone, welche unter der Regierung des Kaisers Markus Aurelius lebte, hatte sich nach dem Tode ihres Mannes dem fortdauernden Wittwenstande geweihet, auf daß sie dem Dienste Gottes, und insbesondere der christlichen Erziehung ihrer sieben Söhne desto ungestörter obliegen könnte. Sie brachte Tag und Nacht im Gebete

zu, und war eine ausgezeichnete Zierde der Christengemeinde in Rom, welcher auch Heiden die Ehrfurcht nicht verweigern konnten. Dieses reizte die Eifersucht der Götzenpriester, welche sie nebst ihren Söhnen als solche, welche der Götter spotteten, und sohin die Rache des Himmels über das Reich brächten, bei dem Kaiser verklagten. Publius, der römische Statthalter, erhielt nun den Auftrag, diese Anklage zu prüfen, und die Mutter mit den Söhnen zum Opfern zu nöthigen. Sanfte Worte und Drohungen vermochten nicht das starke Weib noch die Söhne zu erschüttern. Wie eine andere Symphorosa, eine andere Machabäische Mutter, mußte sie ihre sieben Söhne sterben sehen, getröstet, daß alle die Märtyrerpalme errungen. Vier Monate nach dem Tode ihrer Kinder ward sie als Blutzeugin durch Enthauptung wieder mit ihnen im Himmel vereinigt. Siehe den 10. Juli. Auf der salarischen Straße zu Rom stand eine Kirche zu Ehren dieser Heldenmutter, auf ihrer Grabstätte. In dieser hielt der heilige Gregor, der Große, seine dritte Homilie über die Evangelien an dem Festtage dieser heiligen Märtyrer. Eine ausgezeichnete Rede über dieses Fest ist auch die 34. des heiligen Kirchenlehrers Petrus Chrysologus. — Festfeier den 23. November.

Zweite Abtheilung.

Nicht-Blutzeugen.

Franziska

wurde zu Rom geboren aus einer sehr vornehmen Familie. Schon als Kind von eilf Jahren faßte sie den Entschluß sich Gott in klösterlicher Einsamkeit zu weihen; als ihre Aeltern aber der Ausführung sich widersezten, trat sie aus

Gehorsam in den Ehestand und vermählte sich im Jahre 1396 mit Laurentius Ponzani, einem römischen Edelmann. Auch izt ließ sie in ihrer Gottseligkeit nicht nach, wurde ein Muster von Keuschheit und Nächstenliebe; eine heilige und sorgfältige Erzieherin ihrer Kinder, eine Schwester ihrer Dienstboten, eine würdige Nachfolgerin Jesu durch heldenmüthige Geduld in allen Leiden. Sie stiftete mit Erlaubniß ihres Gemahls im Jahre 1425 ein Kloster für Jungfrauen und Frauen, welche der Welt zu entsagen wünschten; und führte die Regel des heiligen Benedikt in demselben ein. Als im Jahre 1433 diese Zufluchtstätte erweitert werden mußte, bestätigte Pabst Eugen IV. diese Gründung eines neuen Ordens im Jahre 1437. Diese Klosterfrauen wurden »Oblaten« genannt, weil sie den Eintritt in ihren Orden »Oblation« — Opferung — und nicht »Profession« nannten. Sie hießen auch, wegen des Stadtviertels, in dem sie wohnten: Kollatinerinnen. Franziska empfing nach dem Tode ihres Gemahls im Jahre 1437, am Feste des heiligen Benedikt, das Ordenskleid; und ward später selbst zur Vorsteherin, wider ihren Willen, gewählt; und starb am 9. März 1449. Ihre Heiligsprechung erfolgte im Jahre 1608. Ihr Leib wird zu Rom in einem prachtvollen Sarge bewahrt; und man feiert daselbst ihr Fest mit großem Aufwande. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte; »O Gott! unter vielen andern Gnaden hast Du Deiner heiligen Dienerin Franziska auch diese große Gnade erwiesen, daß sie öfters des trauten Umgangs Deiner heiligen Engel genoß. Verleihe auch uns, vermittelst ihrer Fürsprache, die Gnade, daß wir dereinst würdig seien in die Gesellschaft Deiner heiligen Engel aufgenommen zu werden durch unsern Herrn, Jesum Christum.« — Festfeier den 9. März.

Monika

wurde im Jahre 332 aus einer frommen Familie geboren.

Als sie in die Jahre der Mannbarkeit getreten war, verheiratheten sie ihre Aeltern an Patricius von Tagaste, der ein Ehrenamt bekleidete, aber ein Heide, und von heftiger Gemüthsart war; der Geduld, Sanftmuth, und den Belehrungen Monika's gelang es, ihn zu einem stillen und friedfertigen Menschen umzubilden, und für Christus zu gewinnen. Er starb gegen das Jahr 371. Sie hatte ihm zwei Söhne und eine Tochter geboren; Navigius und Augustinus; der Leztern Name ist unbekannt. Durch Augustinus Lebensart und Neigung zur Irrlehre der Manichäer ward ihre Tugend und Ergebung hart geprüft. Unzählige Thränen flossen für seine Bekehrung aus der Mutter Auge. Als er nach Mailand reisete, begleitete ihn Monika, und hatte die Freude ihn hier durch die Predigten und Unterredungen mit dem heiligen Ambrosius auf den Weg der Wahrheit zurückgeführt zu sehen. Am Osterfeste 387 wurde er getauft. Nicht lange darauf starb sie zu Ostia, in ihrem 55. Lebensjahre. Im Jahre 1430 wurde ihr Leichnam nach Rom gebracht unter dem Pabste Martin V. und befindet sich daselbst in einer dem heiligen Augustin zu Ehren erbauten Kirche. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du Tröster der Betrübten! Heil aller derer, so auf Dich hoffen! Du saheſt die Thränen der heiligen Monika, die sie zur Bewirkung der Bekehrung ihres Sohnes, des heiligen Augustinus, vergossen, mit gnädigen Augen an. Laß uns durch die Fürsprache dieser heiligen Wittwe und ihres Sohnes, unsre Sünden reumüthig beweinen, und Deine Gnade und die Versöhnung erlangen durch unsern Herrn, Jesum Christum.« Evangelium Luk. 7, 11—16. — Festfeier den 4. Mai.

Margaretha,

Tochter der Nichte des heiligen Bekenners Eduard, leuchtete von frühester Jugend an in Schottland, als der schönste Tugendstern; im Jahre 1070 vermählte sie sich in ihrem

vier und zwanzigsten Jahre mit dem Könige von Schottland Malcolm III.; und gebar demselben in einer glücklichen Ehe sechs Prinzen und zwei Prinzessinnen. Ihr Gemahl starb im Jahre 1093 nach einer drei und dreißigjährigen Regierung; in einigen Kalendern von Schottland liest man seinen Namen unter den Heiligen. Sie ging in ein besseres Leben über am 16. November 1093 in ihrem 47. Lebensjahre, und wurde von Innocenz IV. im Jahre 1251 heilig gesprochen; Pabst Innocenz XII. sezte 1693 ihr Fest auf den 10. Juni. Sie ward ihrem Wunsche gemäß in der Dreifaltigkeitskirche zu Daumferlin, fünfzehn Meilen von Edinburgh begraben. In der Zeit der Reformation brachten die Katholiken die sterblichen Ueberreste unserer Heiligen und ihres Gemahls nach Spanien, wo Philipp II. in dem Palaste von Escurial eine Kapelle zu ihrer Verehrung erbauen ließ, und wo izt noch ihre Reliquien in einem Sarge ruhen, mit der Ueberschrift: »Der heilige Malcolm König, und die heilige Margaretha Königin.« Das Haupt der heiligen Margaretha ward der Königin Maria Stuart nach Schottland gesandt; da sie aber nach England zu flüchten genöthigt wurde, brachte ein Benediktiner diese Reliquien im Jahre 1597 nach Antwerpen. Dieser gab sie nachher den schottischen Jesuiten von Douai, in deren Kirche dieselbe in einem silbernen Sarge aufbewahrt wurde. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Du hast uns durch die Liebe, mit welcher Deine heilige Dienerin Margaretha, Königin von Schottland, die Armen und Leidenden pflegte, ein nachahmungswürdiges Muster der Nächstenliebe und Wohlthätigkeit hinterlassen; verleihe uns durch ihre Fürsprache die Gnade, daß nach ihrem Beispiele auch unsre Herzen eine wahre Liebe zu Dir, und unsern Nächsten empfinden mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Elisabeth,

eine Tochter des Königs von Arragonien, Peters III. wurde 1271 geboren, und übte schon als Kind alle Werke der Abtödtung und Selbstverläugnung aus Liebe zu Jesu. In ihrem 12. Jahre vermählten sie ihre Aeltern mit Dionys, König von Portugal. Im Glanze des Hofes blieb sie demüthig und fromm, eine Mutter der Armen, eine Pflegerin der Kranken, eine Trösterin der Betrübten; und gründete in allen Gegenden ihres Reiches herrliche Anstalten zum Besten der leidenden Menschheit. Ihr Gemahl, welcher den Beinamen, der Gerechte, der Vater des Vaterlandes führt, und selbst unter den Dichtern glänzt, stiftete im Jahre 1290 die Universität Lissabon, die er 1308 nach Koimbra verlegte, und auch 1309 den Christusorden. In der Empörung Sancho's, eines ausserehlicherzeugten Sohnes von Dionys gegen den rechtmäßigen Thronfolger Alfons im Jahre 1317 war unsre Heilige eifrigst bemüht allerwärts Versöhnung herbeizuführen. Als ihr Gemahl am 7. Januar 1325 zu Santarem gestorben war, trat sie in ein Kloster der Klarissinnen, dessen Bau sie schon vor dem Tode des Königs begonnen hatte. Noch von diesem Asyle aus, eilte sie, die Kriegesflamme, welche zwischen den Königen von Portugal und Kastilien auszubrechen drohte, im Keime zu ersticken. Bald nachher starb sie in den Armen ihres Sohnes am 4. Juli 1336 im 65. Lebensjahre; und wurde bei den Klarissinnen zu Koimbra beigesezt. Im Jahre 1612 erhob man ihren Leichnam, der noch unversehrt war, und sich nun in einem prachtvollen Sarge befindet. Urban VIII. sprach 1625 diese Dienerin Christi heilig und bestimmte ihr Fest auf den 8. Juli. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gütigster Gott! Unter andern vortrefflichen Gaben hast Du auch Deiner Königin Elisabeth die Gnade mitgetheilt, daß sie die Kriegsunruhen beschwichtigen, und die Eintracht zwischen streitenden Mächten auf die befriedigendste und gerechteste

Weise herstellen konnte; verleih' uns, auf ihre Fürsprache, den Frieden hienieden und dereinstens im ewigen Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Maria Magdalena.

Maria war aus Galiläa. Den Beinamen »Magdalena« scheint sie von Magdala, einem unweit des See's Genesareth gelegenen Schlosse erhalten zu haben. Als Jesus das Evangelium zu verkündigen anfing, war sie von sieben bösen Geistern besessen. Die Wunder des göttlichen Heilandes bewogen sie, ihre Zuflucht zu Ihm zu nehmen, um von dieser Plage befreit zu werden. Jesus erhörte ihre Bitten; und von dieser Zeit an waren alle Bande, welche die einstige Sünderin an die Augenlust, Fleischeslust und Hoffart dieser Welt gefesselt, zerrissen. Sie folgte ihrem Herrn durch Städte und Dörfer. Nichts konnte sie mehr von der Liebe Jesu trennen. Immer zu Seinen Füßen, mochte Er zum Volke reden, mochte Er den Lazarus erwecken, am Kreuze sterben, oder ihr am Grabmale erscheinen, hatte sie das beste Loos gewählt, das ihr Niemand zu rauben im Stande war. Die Scenen des Evangeliums, in welchen Maria Magdalena auftritt, gehören zu den rührendsten dieses göttlichen Buches. Luk. 7; Joh. 11; Mark. 14; Matth. 26.

Von der Zeit an, daß Magdalena zu den Aposteln geeilt war, und ihnen die frohe Nachricht von der Auferstehung Jesu verkündet hatte, redet das Evangelium nicht mehr von ihr, und wir finden fast gar nichts Zuverlässiges über sie in den bewährtesten Denkmalen der Kirchengeschichte. Den Angaben der griechischen Schriftsteller des 7. Jahrhunderts zufolge, ist sie zu Ephesus selig entschlafen, und auch daselbst begraben worden. Kaiser Leo, der Philosoph, ließ ihre Reliquien nach Konstantinopel übertragen, und sie um das Jahr 890 in der Kirche zum heiligen Lazarus beisetzen. Dermalen glauben die Römer

den Leib der Heiligen, mit Ausnahme des Hauptes, in der Hauptkirche des heiligen Johannes im Lateran zu besitzen.

Die griechische und lateinische Kirche begeht ihr Fest am 22. Juli. In einigen Diözesen ist es ein gebotener Feiertag. Nach Dr. Binterim V. Bd. 1. Thl. leitet sich dieses Fest wahrscheinlich vom Ende des 9. Jahrhunderts her, wo ihre heiligen Gebeine aufgefunden worden. In dem Florarium Sanctorum heißt es auf den 17. December: »Inventio S. Mariæ Magd.«, wobei die Jahrszahl DCCCXC angemerkt ist. Vergl. Pagi, Critica Baronii ad an. 716, N. 11. Um diese Zeit wird auch schon in der Diözese Lüttich von dem Bischofe Eraklius ein Tempel zu Ehren der heiligen Maria Magdalena eingeweiht. Odo, Abt zu Fleury und Clügny, gestorben 944, hielt eine feierliche Rede auf dieses Fest, in welcher er diese Heilige »Coapostola« und »Apostolorum Apostola« nennt. Die Geschichte der Kirche von Lüttich berichtet, daß der Bischof Albero gegen das Jahr 1126, der vielen Wunder wegen, die zu Mastricht auf die Fürbitte der heiligen Maria Magdalena geschehen seien, den Tag als Feiertag angeordnet habe. Fisen, Histor. Leodiens. ad an. 1126, Tom. I. Wahrscheinlich nahm die Erzdiözese Köln, wie auch Münster daran Antheil, wo unter dem Bischofe Theodorich im Jahre 1230 der Tag als Feiertag angenommen wurde. Allgemeiner scheint er geworden zu sein durch die im Jahre 1279 erfolgte zweite Erhebung der heiligen Gebeine. Von dieser Zeit an finden wir ihn in ganz Deutschland und Frankreich. Vergl. Raynald, Annal. Eccles. ad an. 1279, N. 12.

Nebst der Tagesfeier hielten einige Kirchen Deutschlands auch die Bekehrungsfeier. Das alte Brevier von Hildesheim hat auf den ersten März: »S. Mariæ Conversio«. So auch das Florarium Sanctorum am 7. April: »Conversio S. Mariæ Magdalenæ, anno Salutis XXXII,

Vitæ anno XXII. In der Diözese Mainz am 11. März. Das römische Brevier unterstellt: Maria, die Büßerin, und Maria, Lazarus Schwester, seien dieselbe Person; und führt ihr Fest am 22. Juli an. In mehreren Diözesanbrevieren aber haben diese beiden Heiligen auch zwei verschiedene Officien. Sie ist die Patronin reuiger Sünder und Sünderinnen. Mit der Hoffnung, wie Maria Magdalena, begnadigt zu werden, vereinigten sich solche Bekehrte zu einem geistlichen Orden, der in Deutschland schon vor 1215 bestand, und um diese Zeit in Frankreich, Italien und Spanien viele Häuser erhielt. Sie nannten sich Klosterfrauen von der Buße der Magdalena, Büßerinnen, Pönitentiarinnen; in Frankreich Madellonetten; und nahmen die Regel des heiligen Augustinus an, und theilten sich in mehrere, durch Farbe und Kleidung und mannigfaltige Grade der Strenge in ihrer Lebensart verschiedene Kongregationen. Später wich dieser Orden von seiner ursprünglichen Bestimmung, nur unglückliche, verführte Mädchen aufzunehmen, und die itzigen Magdalenenstifte beschäftigen sich nur mit der Krankenpflege.

Die heilige Messe. Eingang aus Psalm 118. Kollekte: »O Herr! durch die Bitten Deiner heiligen Maria Magdalena erweckte Du ihren Bruder Lazarus vom Tode zum Leben. Erhöre, wir flehen zu Dir, ihre Fürbitte für uns, und bewahre uns vom sittlichen Tode unsrer Seele, und führe sie zum ewigen Leben.« Epistel aus Buch der Weisheit 3, 2 — 5 und 8, 6 — 7. Evangelium aus Luk. 7, 36 — 50. Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! laß Dir unsre Gaben durch die glorwürdigen Verdienste der seligen Maria Magdalena wohlgefallen, deren dargebotene Gaben als Zeichen ihrer Liebe und Unterwürfigkeit Dein eingeborner Sohn gnädig aufgenommen hat; Er, Der mit Dir lebt u. s. w. Schlußgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! nachdem wir das Eine und wirksamste Heilsmittel, Deinen Leib und Dein kostbares Blut,

genossen haben, Du mögest uns durch die Fürsprache der heiligen Maria Magdalena von allem Uebel erlösen durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Johanna Franziska Fremiot von Chantal war die Tochter des Benignus Fremiot, Präsidenten des Parlaments von Burgund, und der Magaretha von Berbisy; sie war zu Dijon am 28. Januar 1572 geboren; und erhielt den Namen Johanna, zu welchem sie, als sie gefirmt ward, noch den Namen Franziska nahm. In ihrem 20. Jahre verehlichte sie sich mit dem Baron von Chantal, dem ältesten Sohne des Hauses Rabutin; und sezte auch in ihrer Ehe alle frommen Uebungen ihrer kindlichen und jugendlichen Jahre aufs eifrigste fort. Nach dem Tode ihres Gemahls lebte sie 28 Jahre als Wittwe. Sie hatte sechs Kinder ihm geboren, wovon noch vier, ein Knabe und drei Mädchen am Leben waren. Das Bild, welches der heilige Paulus von den Wittwen entwarf 1. Timoth. 5., wollte sie Zug für Zug an sich ausprägen. Im Jahre 1604, als sie den heiligen Franz von Sales zu Dijon predigen hörte, schloß sie sich an diesen Geistesmann; und stiftete unter dessen Anleitung eine neue Genossenschaft unter dem Namen: »Heimsuchung Mariä.« Sie begann die Gründung ihrer Anstalt am Dreifaltigkeitssonntag 1610; und leuchtete als das musterhafteste Vorbild allen Mitschwestern in Demuth, Andacht, Liebe und Entäußerung alles Irdischen vor. Durch Familienverluste aufs härteste heimgesucht, bewahrte sie stets kindliche Ergebung in die Wege der Vorsehung. Da einst eine Pest in Annecy wüthete, und der Herzog und die Herzogin sie bewegen wollten, von ihrem Institute sich zu trennen, um dem drohenden Tode zu entgehen: widerstand sie mit männlichem Starkmuth, und ward der bestürzten Stadt ein Engel der Hülfe, des Trostes, durch Geld, Ermahnung und Gebet. Keine aus ihrer Genossenschaft ward ihr entrissen. Im Jahre

1638 ließ die Herzogin von Savoyen diese Heilige nach Turin kommen, um daselbst ein Haus ihres Ordens zu gründen. Einige Zeit darauf ward sie in derselben Absicht durch Anna von Oesterreich, Königin von Frankreich, nach Paris berufen. Auf ihrer Rückreise nach Annecy ward sie zu Moulins von einem Fieber ergriffen; hier entschlief sie auch selig im Herrn am 13. December 1641. Ihre irdische Hülle wurde feierlich nach Annecy gebracht; Benedikt XIV. sprach sie im Jahre 2751 selig, und Clemens XIII. im Jahre 1767 heilig, und bestimmte für ihr Fest den 21. August. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte. »Allmächtiger, allbarmherziger Gott! Der Du die heilige Franziska mit dem Feuer Deiner Liebe entzündet, mit bewundernswürdiger Geisteskraft ausgerüstet, und die Gnade ihr geschenkt hast, daß sie unsträflich auf ihren Lebenspfaden dahinwandelte; und durch sie Deine heilige Kirche mit neuem Zuwachse beglückt hast; verleihe uns Kraft ihrer Verdienste und Fürsprache, daß wir, im Bewußtsein unsrer Ohnmacht, stets auf Deine Kraft vertrauen, und mit Beihülfe Deiner himmlischen Gnaden alle Heilsfeinde und Uebel besiegen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Birgitta,

gewöhnlich Brigitta genannt, wurde um 1302 in Schweden geboren. Sie war eine Tochter des k. Raths und Sprechers Birger Peterson und stammte von königlichem Geschlechte ab. Bis sie drei Jahre alt war, blieb sie ohne Sprache; dann aber entwickelten sich ihre geistigen Fähigkeiten um so rascher. Schon im 7. Jahre hatte sie geheimnißvolle Visionen, die den tiefsten Eindruck auf ihr Herz machten, und im Traum unterredete sie sich mit Jesus und Maria. Nur aus Gehorsam gegen ihre frommen Eltern heirathete sie im 16. Jahre den Reichsrath und Sprecher

Ulf Gudmarson (in den Legenden wird er gewöhnlich Wulpho genannt), dem sie 4 Söhne und 4 Töchter, unter denen die heilige Katharina von Schweden die jüngste war, gebar. In Gesellschaft aller ihrer Kinder und ihres frommen Gemahls machte sie eine Wallfahrt nach San Jago di Kompostella in Galizien. Nach der Rückkehr in's Vaterland trat der Gatte in den Cistercienserorden, und starb 1344 in dem Kloster Alvastra. Einige sagen, er habe die Ordensgelübde abgelegt; Andere behaupten, er sei dies zu thun nur gesonnen gewesen. Brigitta entsagte von der Zeit an dem Range einer Fürstin, um sich ganz der Buße zu weihen. Ihre Güter vertheilte sie unter ihre Kinder, legte ein grobes Kleid an, das sie mit Stricken zusammenknüpfte, unterzog ihren Körper den strengsten Peinigungen, besuchte die Spitäler, und lebte durch ihre andauernden Visionen in steter Gemeinschaft mit der Welt höherer Geister. Als ihr der König Magnus Erichson 1348 zu Wadstena (Wastein) in Ostgothland einen Hof schenkte, verwandelte sie denselben in ein Kloster und stiftete daselbst den Brigittenorden. Nachdem sie zwei Jahre in diesem Kloster geweilt, übernahm sie 1340 eine Wallfahrt nach Rom, begleitet von zweien ihrer Söhne, ihrer Tochter Katharina und ihrem Beichtvater. Sie sezte dort ihre Uebungen der strengsten Bußfertigkeit fort. Unter Andern stiftete sie zu Rom ein Hospiz für Wallfahrer und studirende Schweden, das Leo X. wieder herstellte (nahe dem Palast Farnese). Ihre stets wachsende Liebe zu Gott gab ihr den Gedanken ein, eine Pilgerreise in das gelobte Land anzutreten. Auf ihrer Pilgerreise besuchte sie in Begleitung ihrer Kinder die berühmtesten Kirchen Italien's und Sizilien's, und benezte zu Jerusalem das Grab des Erlösers mit ihren Thränen. Sie kam glücklich nach Rom zurück, starb aber bald nachher daselbst am 23. Juli 1373 im 71. Jahre.

Der heiligen Brigitta Gebeine brachten ihre Tochter Katharina und zwei Schweden von Rom nach Wadstena, wo sie noch aufbewahrt werden. Bonifaz IX. sprach sie 1391 heilig. Ihr Festtag wurde auf den 8. Oktober verzeichnet. Noch feierlicher wurde sie, auf den Antrag der Geistlichkeit und des Adels von Schweden, auf der Kirchenversammlung zu Konstanz 1415 kanonisirt.

Der von der heiligen Brigitta gestiftete und 1370 von Urban V. bestätigte Orden war der Verehrung der Jungfrau Maria geweiht, wurde aber der Orden des Welterlösers (S. Salvatoris) genannt, weil, wie einige Schriftsteller behaupten, Jesus ihr die Ordensregel in einer Vision vorgeschrieben haben soll, wovon jedoch weder in der Bulle ihrer Heiligsprechung, noch in der Bestätigung ihres Ordens durch Martin V. irgend Erwähnung geschieht. Dieser Brigittenorden war eigentlich ein Nonnenorden nach der Regel des heiligen Augustin, mit dem aber eine Gesellschaft von Mönchen, als Gehülfen in den geistlichen Uebungen, in Verbindung gesezt wurde, unter der Oberaufsicht einer Abtissin. Jedes Kloster sollte 60 Nonnen und 13 Priester zählen, nach der Zahl des apostolischen Kollegiums, den Apostel Paulus dazu gerechnet. Ferner gehörten zu der heiligen Kommunität 4 Diakone, die 4 Hauptlehrer der Kirche vorstellend, und 8 Laienbrüder (fratres conversi), wodurch, ausser den Aposteln, die Zahl der 72 Jünger Christi voll wurde. Die Wohnungen der Mönche und Nonnen waren durchaus von einander abgesondert, die Kirche war gemeinschaftlich, doch so, daß sie einander nicht sehen konnten. Die nordischen Brigittenklöster sind durch die Reformation im 16. Jahrhundert zerstört worden. Länger erhielt sich der Orden in Deutschland, Italien, Portugal und Flandern, jedoch mit manchen Abweichungen von der ursprünglichen Regel. Den spanischen Brigittinnen hat die eigentliche Sifterin derselben, Marina Eskobar (gest. 1633) eine besondere, sehr gemilderte Regel gegeben.

Die Werke der heiligen Brigitta enthalten: 1. Sehr andächtige Gebete über das Leiden und die Liebe Jesu Christi. 2. Ihre Regel, in 31 Hauptstücke eingetheilt. 3. Ihre Offenbarungen. 4. Eine Rede über die Erhabenheit der Jungfrau Maria und 4 lange Gebete, als Danksagungen für die Hauptgeheimnisse des Lebens der heiligen Jungfrau und die Menschwerdung des Wortes. — Vor dem Jahre 1500 erschien auch zu London in englischer Sprache ein Officium der Muttergottes von der heiligen Brigitta.

Die größte Celebrität behielten die »Offenbarungen« (Revelationes) der Heiligen. Sie erschienen zuerst in Rom 1488, und sind in die meisten Sprachen übersezt worden (Deutsch, Nürnberg 1502. Niedersächsisch, Lübeck 1496. Französisch, Lyon 1536. Paris 1624.) Aufgeschrieben wurden diese himmlischen Offenbarungen von Brigittens Beichtvater Matthias, Kanonikus in Linköping. Peter, Prior des Cistercienserklosters zu Alvastra, übersezte sie größtentheils aus dem Schwedischen ins Lateinische. Alphons, Bischof von Guienne, theilte sie in 8 Bücher ein, und der genannte Matthias begleitete sie mit einer Vorrede. Als wahre göttliche Offenbarungen anerkannt und empfohlen wurden sie von den Päbsten Gregor XI. und Urban IV. und von den Kirchenversammlungen zu Kostnitz und Basel, wo der berühmte spanische Dominikaner und Kanonist, Johann von Torquemada, ihre (ebendaselbst im Druck vorhandene) Defension übernahm. Das schönste Manuskript von Brigittens Offenbarungen wird in der Bibliothek des Grafen von Brahe, in dem Kloster Skoklosster unfern Upsala, verwahrt. Man hat sowohl in schwedischer als lateinischer Sprache viele Biographien der heiligen Brigitta. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Herr! unser Gott! Du hast der heiligen Brigitta durch Deinen eingebornen Sohn viele himmlische Geheimnisse geoffenbart. Verleih uns, Deinen Dienern,

auf ihre Fürbitte, daß wir uns mit ihr, bei der Offenbarung Deiner himmlischen Herrlichkeit ewig erfreuen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Hedwig

war eine Tochter Berthold's von Andechs, Herzogs zu Meran und Istrien. Im Kloster Kitzigen brachte sie die ersten Jahre in Gesellschaft ihrer Schwester Mathilde, die in der Folge Abtissin daselbst wurde, mit Erlernung und Ausübung der Religionswahrheiten zu. Nach dem Willen ihrer Aeltern, deren Wink ihr als ein Gesetz galt, vermählte sie sich im Alter von 12 Jahren mit dem Herzoge Heinrich I. von Schlesien. Ihren Gemahl suchte sie fortan zu einem vollkommenen Fürsten und eifrigen Christen zu machen, nahm sich der bei ihm in Ungnade Gefallenen an, tröstete und erquickte die Gefangenen, und erwirkte, daß die zum Tode Verurtheilten nicht hingerichtet wurden, sondern ihr Verbrechen durch Arbeit am Kloster Trebnitz büßen durften. Nachdem sie ihrem Gemahl drei Söhne und drei Töchter geboren, brachte sie denselben zu dem Entschluß, daß er sich unter bischöflicher Einsegnung auf sein ganzes übriges Leben, welches beinah noch dreißig Jahre dauerte, zur beständigen Enthaltsamkeit verpflichtete. Heinrich ließ sich von der Zeit an seine Haare rund abschneiden und den Bart wachsen, daher sein Beiname: Heinrich mit dem Barte.

Mit heiterm Geiste, unerschütterlicher Standhaftigkeit und zufriedener Ergebung in den göttlichen Willen ertrug Hedwig die mannigfaltigen Unglücksfälle, welche die Vorsehung über sie ergehen ließ: den Tod ihrer Schwester Gertrudis, der Königin von Ungarn, die ermordet und deren Name bei der Nachwelt verschwärzt wurde; den Bruderkrieg, wo ihre eignen Prinzen gegen einander fochten, und das Blut der Bürger verspritzten; den Tod ihres Sohnes Konrad, welcher auf der Jagd mit dem Pferde

stürzte; die traurige Scene, welche sich in ihrer Familie eröffnete, nachdem König Philipp von Schwaben und Otto von Wittelsbach ermordet worden, an welcher That ihre beiden Brüder Eckbert und Heinrich Theil genommen. Mit der Ergebung einer durch den Glauben gegen alle Schicksalsangriffe gewaffneten Christin faßte sie sich beim Tode ihres Mannes, und ebenso gelassen zeigte sie sich beim Tode ihres geliebten Sohnes, Herzogs Heinrich II.

Ihre Menschenliebe war ohne Grenzen. Sie verbreitete überall Wohlthaten, das menschliche Elend, wo sie nur konnte, nicht auf Augenblicke, sondern auf Lebenszeit mildernd. Allen Schmuck verschmähend, zog sie in ihren spätern Jahren Kleider an, in denen sie sich kaum gegen die Einflüsse der Witterung schützen konnte. Sogar im Winter ging sie mit bloßen Füßen, und nicht selten ließ sie blutige Fußstapfen im Schnee zurück. Ihre Schuhe trug sie unterm Arm, und zog sie nur bei Besuchen an. Ihr Geist gewann allmählich solche Gewalt über ihren Körper, daß sie nur noch wenig Nahrung zu sich nahm. Sie schlief auf dem harten Boden, und erst, wenn sie sich krank oder schwach fühlte, auf Stroh. In den frommen Entzückungen des Gebets fühlte sie sich der Erde entrückt. Nach vieljährigen Bußübungen ging sie im Jahre 1243 den 15. Oktober in einem sanften Schlummer in die Ewigkeit über. Ihre Ruhestätte ward ihr in dem Kloster zu Trebnitz.

Da Hedwig während ihrer Lebenszeit ihr vorzügliches Augenmerk auf Ausbreitung der Religion gerichtet hatte, so werden verschiedene Kirchen genannt, die sie gestiftet haben soll. Dahin werden gewöhnlich die Kirche in Zadel bei Frankenstein, die zu U. L. Fr. in Buntzlau, die St. Andreaskirche vor Herrnstadt auf dem Berge, das Franziskanerkloster zu Goldberg, imgleichen auch das Kloster zu Wahlstadt gerechnet. Zuverlässig ist, daß sie das Kloster Trebnitz gestiftet, wo sie sich gerne aufhielt und nach dem

Hintritt des Herzogs das Ordenskleid annahm, unter der Leitung ihrer Tochter Gertrudis, die daselbst Abtissin war, im Herrn lebend. Klemens IV. sprach 1266 die Herzogin Hedwig heilig, und Innocenz XI. sezte ihren Festtag auf den 17. Oktober. Nach dem fürstlichen Cistercienserjungfrauenstift Trebnitz (an dem 15 Jahre lang gebaut worden war) wurden viele Wallfahrten, besonders aus Polen, zum Leichname der heiligen Hedwig unternommen. Im nördlichen Deutschland führen mehrere Kirchen den Namen der heiligen Hedwig, die bekannteste darunter ist die schöne katholische Hedwigskirche zu Berlin. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »O Gott! Deine heilige Fürstin Hedwig sah über die Lüste und Ergötzungen der Welt, über die Höhe des Hofstolzes, über alle Schmeicheleien und Eitelkeiten mit Verachtung hinweg; nahm Jesu Kreuz mit Ergebung auf sich, und folgte Ihm bis an ihr Ende mit voller Liebe nach. Laß uns durch ihre Fürbitte und Verdienste, und ihr Beispiel in der Schule Jesu gelehrig sein, daß auch wir die vergänglichen Weltfreuden mit Verachtung behandeln, das Kreuz Jesu mit beiden Armen umfangen, und über alle Hindernisse unsers Heiles mit der Standhaftigkeit eines Christen und Nachfolgers Jesu siegen durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn.«

Elisabeth,

Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn, und seiner Gemahlin Gertrud, geboren im Jahre 1207; schmerzensvoll, daß ihr jungfräulich zu sterben, nicht vergönnt war, Gemahlin eines Fürsten, lebte sie von ihrer Händearbeit; die Wartburg, kurz vorher noch so weltglänzend und liederreich, wurde zum Spital; ihr heiliger Gemahl Ludwig, und ihr Beichtvater selbst, Konrad von Marburg, mußten ihre außerordentliche Wohlthätigkeit beschränken. Nach ihres Gemahls Tode, aus der Wartburg gestoßen, freute sie sich mit ihren Kindern von Haus zu Haus zu betteln;

doch bald in ihr fürstliches Witthum zu Marburg eingesezt, entsagte sie feierlich dem eignen Willen, und der ganzen argen Welt, gründete ein Hospital, in welchem sie den Aussätzigen diente, und starb im Jahre 1231 noch in Jugendschönheit an der Glut ihrer heiligen Liebe; ihr strenger Beichtvater berichtete ihre Frömmigkeit, ihr im Gebete strahlendes Antlitz, und ihre Wunder mit den beschworenen Zeugnissen der durch ihr Gebet, oder an ihrem Grabe Geheilten nach Rom. Ein hehres Denkmal deutscher Baukunst wölbte sich bald über ihrem Grabe, und in der Volkssage erscheint die Heilige vom Himmel also hochbegnadigt, daß selbst ihre schüchterne, zum Besten der Armen, gesprochene Unwahrheit, durch ein Wunder zur Wahrheit wurde. Schon die Bewunderung der Zeitgenossen hatte Elisabeth für heilig erklärt, und vier Jahre nach ihrem Tode wurde sie vom Pabste Gregor IX. feierlich unter die Zahl der Heiligen aufgenommen, auch in der Folge, ihr zu Ehren, an ihrem Begräbnißorte eine schöne Kirche erbaut und ein kostbares Denkmal daselbst errichtet, welches mit unter den ehrwürdigen Resten der gothischen Kunst in Deutschland gerühmt zu werden verdient.

Aus Hochachtung vor der heiligen Elisabeth wurden ihr, schon frühe, Klöster und Kirchen, Armen- und Krankenhäuser, Gesellschaften barmherziger Schwestern, und andere milde Stiftungen geweiht und ihr zu Ehren mit reichlichen Gaben beschenkt. Vor etwa 115 Jahren ließ die Gemahlin des Herzogs Johann Georg II. in Eisenach, Sophie Charlotte, aus besonderer Verehrung für diese fromme Fürstin, den Brunnen unter der Wartburg, den die huldreiche Elisabeth, zum Gebrauche des von ihr daselbst erbauten Hospitals, einst hatte fassen lassen, wieder in guten Stand setzen.

Reliquien befinden sich zu Breslau und Wien (im Kloster der Elisabetherinnen), zu Brüssel und Hannover.

Die Frauen aus dem dritten Orden des heiligen Fran-

ziskus, deren Verbindung lange nach dem Tode unsrer Heiligen zu einem Orden erhoben worden, haben die heilige Elisabeth zu ihrer Patronin gewählt, und nennen sich zuweilen Klosterfrauen der heiligen Elisabeth oder Elisabetherinnen. Diese Anstalt ist ganz von dem verschieden, was wir den dritten Orden des heiligen Franziskus nennen, und welchem fromme Personen beiderlei Geschlechts sich einverleibten, die mitten in der Welt lebten. Eine Schilderung des Klosters der Elisabetherinnen zu Prag (gestiftet von der Gräfin Karoline von Schönkirch) befindet sich in »Amadea«, von Ch. von Ahlefeldt, Weimar 1827. Vgl. O. L. B. Wolff's Encyklopädie Seite 29.

Feiertag: 19. November.

Die heilige Elisabeth ist die Schutzpatronin des Elisabethordens, eines bairischen weiblichen Ordens, von der Kurfürstin Elisabeth Auguste 1766 zum Besten der Nothleidenden gestiftet. — Die heilige Messe, wie am Gemeinfeste. Kollekte: »Gott! erleuchte die Herzen Deiner Gläubigen! Flöße unserm Gemüthe durch die Fürsprache Deiner heiligen Elisabeth einen Ekel an allen Weltfreuden und Sinnenlüsten ein, und laß es des himmlischen Trostes durch die Ausübung heldenmüthiger Tugenden froh werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Feste der Heiligen

des alten und an der Schwelle des neuen Bundes.

Unsere heilige Kirche feierte von der ersten Zeit an Feste der heiligen Märtyrer, Propheten und Patriarchen des alten Bundes und zu ihrer Ehre wurden Tempel errichtet. Unter den izt bestehenden Festtagen derselben wird begangen das Andenken

1) der Macchabäischen Märtyrer am 1. August;
2) der heiligen Anna, der Mutter der allerseligsten Jungfrau am 26. Julius;
3) des heiligen Joachim, Gemahl der heiligen Anna und Vater der allerseligsten Jungfrau, am Sonntag in der Oktav der Himmelfahrt Mariä;
4) des heiligen Johannes des Täufers und zwar a) sein Geburtsfest am 24. Junius, und b) seine Enthauptung am 29. August;
5) das Fest der unschuldigen Kinder am 27. Dezember. (Siehe I. Band Seite 223 und 281.)
6) das Fest des heiligen Joseph am 19. März.

Die Macchabäischen Märtyrer.

Wir finden die Feier dieser ausgezeichneten Blutzeugen des alten Bundes schon verordnet in dem Sakramentar des Pabstes Gelasius und in dem handschriftlichen Pontifikal Egberts, Erzbischof von York; ihrer erwähnt auch der heilige Ambrosius im 40. Briefe an den Kaiser Theodosius. Martène de antiq. Eccl. discipl. Cap. 33. Eben so der heiligen Gregor von Nazianz. Es war dieses Fest beson-

ders angesehen in den Kirchen Syriens. Chrysost. I. homil. Ueber die Macchabäer, II. Tom. Augustin in Solem. Mach. orat. I. Serm. 300, sagt von diesen heiligen Blutzeugen: »Die christlichen Märtyrer haben öffentlich für Christum Zeugniß abgelegt; diese aber im Verborgenen. Die Ersteren sind für Christus, Der uns das Evangelium geoffenbaret hat; diese für den im Gesetze nur vorgedeuteten Heiland gestorben. Christi Zeugen sind beide; Christus hat sie beide gestärkt im Kampfe; Christus beide gekrönt. In Antiochia soll eine Kirche zu Ehren dieser heiligen Macchabäischen Zeugen errichtet worden sein; also gerade in jener Stadt, die den Namen ihres Mörders trägt.«

Unsre heilige Kirche verehrt sie dankbar mit folgenden Worten:

»Das Himmelreich ist das Erbtheil aller, welche das irdische Leben verschmäheten; sie gelangten zur Freude des Reiches; sie haben reingewaschen ihr Gewand im Blute des Lammes.«

»Freuet euch, ihr Gerechte, in dem Herrn; preiset Ihn alle, die ihr geraden Herzens seid!«

»O Herr! der brüderliche Verein Deiner Märtyrer, mit der Strahlenkrone Deiner Verherrlichung geschmückt, erwecke uns zu einer heiligen Wonne; er verleihe unserm Glauben Zuwachs an Standhaftigkeit; und es tröste uns reichlich ihre kräftige Fürsprache; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit.«

Fest der heiligen Anna.

Es hat in der mit dem hochheiligen Blute des göttlichen Erlösers gestifteten heiligen Kirche, vom Anbeginn an, niemals an heiligen Bischöfen und Lehrern gefehlt, welche die ihnen anvertrauten katholischen Gemeinden nicht nur mündlich in Predigten und Christenlehren unterrichtet, sondern ausserdem noch Manches der Erforschung der

der Wahrheit Dienliches, und das Wesen wahrer Andacht Förderndes in unsterblichen Werken schriftlich hinterlassen haben. Unter diese gehören zu den feurigsten Lobrednern der heiligen Anna, der seligen Mutter Mariä, nebst dem heiligen Hyppolitus, Bischof in Arabien, der um das Jahr 229 sein Leben mit dem Martyrertode beschloß; nebst dem heiligen Cyprianus, Bischof und Martyrer zu Karthago; Eustatius, Epiphanius, Gregor von Nyssa, und Andere; aus den Neuern vorzüglich der gottselige, vor ungefähr viert-halbhundert Jahren selig gestorbene Abt zu Spanheim Trithemius; nach welchem wir eine große Anzahl hochgelehrter und gottseliger Männer anführen könnten, welche Reden und Abhandlungen zum Lobe der heiligen Anna geschrieben haben. Ja — wir können die öffentliche Verehrung dieser Heiligen in die frühesten Zeiten hinauf setzen. Kaiser Justinian, der erste, errichtete schon im Jahre 650 einen herrlichen Tempel zu Konstantinopel zur Ehre der heiligen Anna; und Justinian II. im Jahre 705 einen andern unter ihrem Namen. Der Leib dieser Heiligen soll, nach einer Sage, im Jahre 710 aus Palästina nach Konstantinopel gebracht worden sein, und von jener Zeit an, geben mehrere Kirchen des Abendlandes vor einige Theile ihrer Reliquien zu besitzen. In den geistlichen Tagzeiten läßt die Kirche den weltberühmten heiligen Lehrer Johannes aus Damaskus das Lob dieser Heiligen verkünden. Auf ihre heilige Tochter Maria gründen alle übrigen Lobredner, die Würde, Hoheit, und Größe der heiligen Anna: »Sie hat geboren Mariam, von welcher geboren ist: Jesus, Der da genannt wird: Christus.« Das scheinen denn auch jene alten frommen Maler gedacht zu haben, die, gewohnt Heiligenbilder vorzustellen, mit demjenigen in der Hand, was den Abgebildeten zur höchsten Ehre gereicht — als den heiligen Petrus mit den Schlüsseln, die heiligen Märtyrer mit ihren Leidenswerkzeugen; die heiligen Lehrer mit den Büchern, so sie verfaßt; also auch die heilige Anna mit

zwei Kindern vorzustellen beliebten, anzudeuten, wie nahe Jesus und Maria dem Herzen der heiligen Mutter Anna gewesen. . . Die katholische Kirche begeht dieses Fest mit folgender Liturgie: Im Eingange der heiligen Messe ruft sie uns zur Freude auf über die Verherrlichung der heiligen Anna: »Lasset uns Alle im Herrn frohlocken, da wir einen Festtag zur Ehre Anna's feiern, über deren Erhöhung die Engel des Himmels jubeln, und preisen den Sohn Gottes!« — »Mein Geist ergießt in frohen Liedern sich; ich will, o König, Dir mein Loblied weihen!« Ps. 44. Das Kirchengebet lautet: »Gott! Der Du Dich gewürdiget hast der heiligen Anna die Gnade zu verleihen, daß sie verdiente Mutter der Gebärerin Deines eingebornen Sohnes zu werden, gewähre auch uns gütigst, daß wir durch die Fürsprache jener unterstützt werden, deren Fest wir feierlichst begehen!«

Voll des heiligen Geistes wählte die Kirche zur Epistel dieses Festes das 31. Hauptstück aus den Sprüchwörtern Salomons, angefangen vom 10. Vers. Denn mit kräftigen Zügen ist dort das Muster einer heiligen heldenmüthigen Hausfrau geschildert. Nach dieser Lesung wendet die Kirche die Worte des 44. Psalms auf die heilige Anna an. Voll sinnreicher Bedeutung wählt sie aber zum festtäglichen Evangelium das 13. Hauptstück des heiligen Evangelisten Matthäus vom 44. bis 53. Vers. Dieser Schatz, ähnlich dem Himmelreiche, was ist er anders, als ein aus einer heiligen Ehe, wie eine Himmelsblume im Garten Gottes, entsprossenes Kind, welches heilig lebenden, und in der Furcht des Herrn wandelnden Eheleuten, nicht sowohl aus dem Fleische, als vielmehr aus Gott geboren wird? So ein Kind war die allerseligste Jungfrau Maria. O! wie rein und unbefleckt mußte nicht der Leib sein, dessen Frucht die allerreinste Jungfrau aller Jungfrauen war! In welcher heiligen Demuth mußte nicht jene Mutter vor Gott wandeln, deren gebenedeite Tochter wegen ihrer Demuth

so hoch erhoben ward! Ja, das Kind Maria war diesem heiligen Ehepaar ein Schatz, der auf einem Acker verborgen liegt, und das die liebevolle Hand der Vorsehung sie finden ließ. Aufopferung aus Psalm 44. Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! siehe mit gnädig versöhnendem Blicke auf das gegenwärtige Opfer herab, damit dasselbe durch die Fürbitte der heiligen Anna, der Mutter der Gebärerin Deines Sohnes, unsers Herrn, uns zu unsrer Erbauung und Heiligung gereiche durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn.« Das Schriftwort nach der Kommunion ist aus Psalm 44. Schlußgebet: »O Herr, unser Gott! wir, die mit himmlischer Nahrung gespeiset worden, bitten Dich, laß uns durch die Fürbitte der heiligen Anna, die Du zur Mutter der Gebärerin Deines Sohnes zu erwählen Dich gewürdiget hast, zu dem ewigen Heile gelangen durch denselben Jesum Christum.«

Fest des heiligen Joachim.

»Das Himmelreich«, so sprach einst die ewige Weisheit, als sie unter uns Menschenkindern lustwandelte, »ist gleich einem Senftkörnlein, das ein Mensch nahm, und auf seinen Acker säete, welches zwar das kleinste unter allen Samen ist; wenn es aber aufwächst, übertrifft es alle Gewächse, und wird zu einem Baume, so daß selbst die Vögel des Himmels kommen, und auf seinen Zweigen wohnen.« So ein Himmelreich kann mit Recht genannt werden: die allerseligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria. Sie war in ihren eignen Augen die kleinste unter allen Menschenkindern; denn sie war die demüthigste; darum gleicht sie billig einem Senftkörnlein, welches unter allen Samen das kleinste ist. Aber eben deßwegen erhob sie auch der Herr über alle Menschen und Engel, und machte sie zu derjenigen, »von der geboren ward Jesus, Der genannt wird Christus«; so daß nun »alle Geschlechter sie selig preisen«; und Trost und Friede suchen in dem

mächtigen Schutze der heiligen Gottesgebärerin, als unter einem Baume, unter dessen erquickendem Schatten die Vögel des Himmels wohnen, und unter dem ein matter Reisender wonnevoll ausruht.

Und wer waren denn die glücklichen Eltern, welche dieses himmlische Senftkörnlein durch die Allmacht der ewigen Liebe erzeugeten, aussäeten und pflegten? Der heilige Joachim und seine heilige Ehegattin Anna, sie sind es, die wir, nach der Ueberlieferung, als die höchstbeglückten Eltern der allerseligsten Jungfrau begrüßen. O was mußte das für ein heiliges Ehepaar sein, was mußte das für eine heilige Ehe sein, deren Frucht eine Maria war, die mit dem Glanze ihrer Heiligkeit und Schönheit die ganze Schöpfung weit überstrahlet? Zwar schweiget die heilige Schrift von diesem heiligen Ehepaar; denn Beider Leben war ganz in Gott verborgen; aber das schönste Zeugniß redet für sie, wenn die ewige Weisheit in Christo spricht: »An den Früchten werdet ihr sie erkennen«. Die Frucht war göttlich schön; wer zweifelt noch, daß der Baum himmlisch müsse gewesen sein, der so eine Frucht zu tragen vermochte? —

Die Gedächtnißfeier des heiligen Bekenners Joachim, des Ehegatten der heiligen Anna und Vaters der allerseligsten Jungfrau Maria, wurde schon in frühen Zeiten von den dankbaren Christen begangen; aber erst Pabst Julius II. soll für diesen Festtag — am 20. März 1510 — die priesterlichen Tagzeiten verordnet; Pabst Gregor XIII. im Jahre 1584 dieselben erneuert, und Pabst Gregor XV. im Jahre 1622 dieselben verbessert haben. Pabst Urban VIII. endlich hat dieses Fest, um die Verehrung dieses heiligen Mannes in der Kirche Gottes zu befördern, auf den Sonntag in der Oktav der Himmelfahrt Mariä verordnet, und zwar für ewige Zeiten: »weil das größte Lob, und die besondere Ehre des heiligen Joachim darin bestehe, daß er Vater der auserwähltesten unter dem weiblichen Ge-

schlechte, der Mutter Gottes, war«. — Eingang der heiligen Messe aus Psalm 111. Gebet: »O Gott! aus allen Deinen Heiligen wähltest Du den heiligen Joachim zum Vater derjenigen, die als Mutter den Heiland der Welt, Deinen Sohn, unsern Herrn, gebar! Da wir heute das Fest dieses Heiligen auf Erden begehen, so laß uns auch seiner Fürsprache im Himmel genießen; durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel aus Sirach 31. Graduale, wie oben im Eingange, mit dem Zusatze: »Sein Same wird gewaltig sein auf Erden. Gesegnet ist des Redlichen Geschlecht. Ps. 111. Alleluja! O heiliger Joachim, Gemahl der heiligen Anna! Vater der allerseligsten Jungfrau! stehe hülfreich hienieden deinen Verehrern bei! Alleluja!« Evangelium aus Matth. I. Aufopferung aus Psalm 8. Stillgebet: »Gnädigster Gott! laß Dir wohlgefallen das Opfer, welches wir Deiner Majestät darbringen zur Feier des heiligen Joachim, des Vaters der allerseligsten Jungfrau Maria; auf daß wir, kraft seiner und seiner heiligen Gemahlin und allerseligsten Tochter mächtigen Fürbitte, eine vollkommene Nachlassung unsrer Sünden und die ewige Herrlichkeit erlangen mögen; durch Jesum Christum.« Kommunion aus Luk. 12, 42. Schlußgebet: »Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir durch den Genuß der heiligen Sakramente, und Kraft der Fürbitte und der Verdienste des heiligen Joachim, des Vaters der Mutter Deines geliebten Sohnes, unsers Herrn, Jesu Christi, Deine Gnade in diesem Leben, und die ewige Herrlichkeit in der Ewigkeit erlangen mögen durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.«

Die Feste zum Andenken des h. Täufers Johannes.

Das Fest des heiligen Johannes feierte die Kirche nach apostolischer Ueberlieferung von den frühesten Zeiten. Der heilige Augustin, Serm. 292 in natali Johannis Bapt.,

schreibt hierüber: »Nativitatis Dies hodiernus traditur, hodie celebratur. Hoc Majorum traditione suscepimus, hoc ad posteros imitanda devotione transmittimus.« Eine mystische Bedeutung mag zur Festsetzung dieses Tages beigetragen haben. Denn bekanntlich sind in den beiden Monaten Juni und December die Solstitien; beim ersten nehmen die Tage ab, beim zweiten zu. Vgl. Joh. III, 30. Hierauf deutet auch der heilige Augustin: »In nativitate Christi dies crescit, in Johannis nativitate decrescit. Profectum plane facit dies, cum mundi salvator oritur; defectum patitur, cum ultimus prophetarum generatur.« Die Väter des Concils von Agde im Jahre 506 zählen im Kapitel 21 dieses Fest unter die Hauptfeste. Doch vermißt man es in dem Kalendarium des Bucherius, welches die Kritiker in die Mitte des 4. Jahrhunderts setzen, und in dem Festverzeichnisse der apostolischen Konstitutionen. Lib. VIII. cap. 33. Die erste Anzeige gibt das Calendarium Carthagin. Vom 5. Jahrhundert aber an finden wir es allgemein gefeiert. Dieses beweisen die Sakramentarien des heiligen Leo und Gelasius, alle Martyrologien und Kalendarien, wie auch die vielen Reden der Kirchenväter auf dieses Fest. Die Erhabenheit dieses Festes beurkundet dessen Vorfeier, Feier und Nachfeier.

In dem alten Kalendarium von Karthago, und in dem gallikanisch-gothischen Missale ist diesem Feste keine Vigilie gegeben. Nach Papebroch soll der heilige Ambrosius zuerst die Vorfeier angeordnet haben; wir finden sie auch in dem Sakramentar des heiligen Leo, obgleich sie nicht die Ueberschrift, wie in der ambrosianischen Liturgie: »In vigilia S. Johannis«, sondern: »in Natali S. Joh.« führt. Daß es aber die Vorfeier dieses Festes sei, beweist der Inhalt der vorgeschriebenen Präfation. Diese Vorfeier findet sich ebenfalls in dem Martyrologium Gellonense bei D'Achery, in dem Antissiodorense bei Martène, in dem alemanischen bei Gerbert. Siehe auch Synod. Seligenstadt. an. 1022.

cap. I. tom. III Concil. Germ. fol. 55. Die Tagesfeier wurde durch das Lesen von drei heiligen Messen ausgezeichnet. Alkuin hat hierüber folgende Erklärung: »Ideo tres missæ celebrantur in festivitate S. Joh quia tribus insignibus triumphis excellenter refulsit. Ad hoc enim venit, ut viam Domino præpararet exemplo suæ conversationis; qui triumphus celebratur in Vigilia ejusdem. Per ministerium Baptismi claruit insignis; et hujus ministerii triumphus in prima Missa recolitur; Nazaræus permansit ex utero matris, et hoc donum recolitur in Die.« Siehe auch Amalarius, lib. III. cap. 38. Eine fernere Auszeichnung besteht in der Prozession zu dem Taufbrunnen. In dem Sakramentar des heiligen Leo ist eine »Missa ad fontem«. Auch war dieses Fest ein feierlicher Tauftag.

Die Oktav finden wir in dem Kalendarium der Vatikankirche, Tom. XI Oper. S. Gregorii; in dem Martyrolog. Rheinaugiense und Gallense bei Gerbert Monument. Lit. alem. pag. 463; und in dem Calendar. Petrobusianum ex Codice Sæculi IX; in dem Martyrologium des heiligen Hieronymus.

Nebst dem Geburtsfeste zeigen unsre Kalendarien und Martyrologien noch drei andere Feste des heiligen Johannes an: 1) VI Calend. Martii, inventio Capitis Præcursoris; 2) IV Calend. Sept. Passio oder Decollatio; 3) VIII Calend. Oct. Conceptio Johannis. Keines aber wird als Hauptfest gefeiert. Man hat behaupten wollen, das Fest der Enthauptung sei früher von dem Geburtsfeste nicht verschieden gewesen; allein alle Sakramentarien, und die Reden der heiligen Väter trennen diese Feste; eben so die Martyrologien und Kalendarien. Die gallikanische Kirche feierte dieses Fest als Oktav der Geburt des hl. Johannes.

Feier der heiligen Messe am Tage vor der Geburt des heiligen Johannes. Eingang aus Lukas 1, 13 — 15 und Psalm 20. Kollekte: Verleihe, wir bitten Dich, all-

mächtiger Gott! daß Deine Familie auf dem Wege des Heiles einherwandle, und durch gewissenhafte Befolgung der Ermahnungen des heiligen Johannes, des Vorläufers unsers Erlösers, sicher hingelange zu Dem, von welchem er weissagte, zu Jesu Christo, Deinem Sohne, unserm Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Lesestück aus dem Propheten Jeremias I. 4 — 10. Graduale aus Luk. 1, 17. Evangelium aus Luk. 1, 5 — 18. Aufopferung aus Psalm 8. Stillgebet: O Herr! segne diese Dir geopferten Gaben, und durch die Fürsprache des heiligen Täufers Johannes reinige uns durch dieselben von allen Makeln unserer Sünden durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher u. s. w. wie oben. Kommunion aus Psalm 20. Schlußgebet: O Herr! das kräftige Gebet Deines heiligen Täufers Johannes begleite uns allüberall; und erwirke uns, daß Jesus Christus, unser Herr, Dein eingeborner Sohn, welchen er als unsern künftigen Erlöser geweissagt hat, uns durch Seine unendliche Barmherzigkeit bei Dir versöhne, Der Du mit Ihm lebst und regierst in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit.

Feier der heiligen Messe am Gedächtnißtage der Geburt des heiligen Johannes. Eingang aus Isaias 49 und Psalm 91. Kirchengebet: Gott! Der Du diesen Tag durch die Geburt des heiligen Johannes ehrwürdig, unvergeßlich gemacht hast; gib Deinen Völkern die Fülle geistiger Freuden; und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Pfad des ewigen Heiles durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w. Epistel aus Isaias 49, 1 — 7. Graduale aus Lukas 1, 76 und Jeremias 1, 5 — 9. Evangelium aus Luk. 1, 47 bis 69. Aufopferung aus Psalm 91. Stillgebet: O Herr! wir legen reichliche Opfergaben auf Deine heiligen Altäre, indem wir mit gebührender Ehrfurcht den Gedächtnißtag der Geburt desjenigen

feierlich begehen, welcher von der Erscheinung des Weltheilandes weissagte, und von Seinem wirklichen Erschienensein offnes Zeugniß ablegte, mit den Fingern hindeutend auf Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Kommunion aus Luk. 1, 76. Schlußgebet: Laß, o Herr, Deine Kirche sich freuen an der Geburt des seligen Täufers Johannes, durch den sie den Urheber ihrer Wiedergeburt erkannt hat, unsern Herrn, Jesum Christum Deinen Sohn, welcher mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert, Gott, in alle Ewigkeiten.

Feier der heiligen Messe am Feste der Enthauptung des heiligen Johannes. Eingang der heiligen Messe aus Psalm 118 und 91. Kirchengebet: Die ehrwürdige Feierlichkeit Deines Vorläufers und Blutzeugen Johannes, des Täufers, erwirke uns, o Herr, thätige Hülfe zur Erreichung unseres ewigen Heiles, wir flehen um diese Gnade durch Dich, Jesus Christus, unsern Herrn, den Sohn Gottes, Der Du mit dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, lebst und regierst in Ewigkeit. Lesestück aus dem Propheten Jeremias 1, 17 — 19. Graduale aus Psalm 91 und Oseas 14. Evangelium aus Markus 6, 17 — 30. Aufopferung aus Psalm 20. Stillgebet: Wir bitten Dich, o Herr! verleihe, daß die Opfergaben, welche wir Dir im Andenken an das Leiden Deines heiligen Blutzeugen und Täufers Johannes darbringen, kraft seiner Fürsprache zum ewigen Heile gereichen, durch unsern Herrn, Jesum Christum Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Kommunion aus Psalm 20. Schlußgebet: Die Feier des Gedächtnisses des heiligen Täufers Johannes verleihe uns, o Herr, daß die heiligen Sakramente, welche wir so eben empfangen haben, nicht allein in ihrer Bedeutung für uns hochehrwürdig bleiben, sondern

uns auch durch ihre himmlischen Wirkungen an uns überschwengliche Freude bereiten, durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w. wie oben.

Fest des heiligen Joseph.

Wer ein wahrer Christ ist, der ehrt alles, was der Ehre werth, und mit Jesus Christus in naher Verbindung ist. Er verehrt den Vater, Der Ihn, den eingebornen Sohn, gesendet, über Alles; er ehrt die Engel, als Diener Jesu Christi und Seine Werkzeuge zum Heile der Auserwählten; er ehrt die Apostel Jesu Christi, als Seine Freunde; er ehrt die allerseligste Jungfrau Maria, weil sie nach dem untrüglichen Urtheile des Himmels ehrwürdig, voll der Gnade, Tempel des Herrn, die Gesegnetste und Auserwählte ist aus allen ihres Geschlechtes; er ehrt alle Heiligen Gottes, weil er sie als Reben an dem großen Weinstocke Jesu ansieht, oder als Bächlein, die aus der Quelle alles Guten ausgeflossen sind, als Strahlen der ewigen Sonne aller Gerechtigkeit. So ehren wir denn auch den Nähr- und Pflegevater unseres Herrn, den die heilige Schrift gerecht nennt, und der es auch war. Diese Gesinnung, dieser Eifer alles zu ehren, was mit unserm Herrn Jesus Christus in naher Verbindung steht, und der Ehre werth ist, hat auch in unserer heiligen Kirche einen eignen Festtag zum Andenken des heiligen Joseph eingesetzet. Pabst Sixtus IV., Innocens VIII. und Clemens IX. haben diesen Festtag auf den 19. März bestimmt. Die morgenländische Kirche begeht dieses Fest am 21. Julius. Die Griechen feierten am Sonntage vor Christi Geburt ein Fest aller Vorväter des alten Testamentes; am Sonntage nach Christi Geburt das Fest des heiligen Joseph, des Königs David, und das Fest des heiligen Jakobus, Bruders des Herrn. In der Ephemerid. Græco-Moschis liest man: VII Calend. Januarii Festum Sanctiss. Deiparæ et S. Josephi Sponsi. Wann die lateinische Kirche dieses Fest

angenommen habe, läßt sich nicht genau bestimmen. In dem alten von Martène bekannt gemachten Kalendarium ist schon eine Ankündigung dieses Festes auf den XIV. Calend. April. Bei Gerbert Monum. Liturg. Alem. pag. 459 kommt es auf XIII Calend. April. vor. Pabst Pius V. hat die priesterlichen Tagzeiten auf dieses Fest umgearbeitet. Nach Benedikt XIV. de Canon. Sanct. lib. IV. p. II. cap. 19. n. 5 hat der Pabst Clemens XI. das iztbestehende Officium verfertigt. Die Kongregation der heil. Ritus aber hat am 21. November 1671 besondere Tagzeiten für dieses Fest verfaßt, und vorgeschrieben. Pabst Gregor XV. hat am 8. Mai 1621 und hernach Pabst Urban VIII. diesen Festtag für die ganze katholische Kirche zu feiern befohlen. Seit 1736 wird in einigen Ländern das Schutzfest dieses Heiligen am 3. Sonntage nach Ostern begangen. Pabst Benedikt IX. hat den heiligen Joseph mit dem Ehrennamen eines »Patriarchen« geschmückt, und in die größeren Litaneien seinen Namen unter die Patriarchen einzutragen befohlen. Die heilige Theresia wählte den heiligen Joseph zum Schutzpatron ihres Ordens.

»Gerecht war Joseph«, so nennt ihn die heil. Schrift; und auf dieses Lob hin stellt die heil. Kirche diesen Mann nach dem Herzen Gottes ihren Kindern zum Muster auf. Dahin zielt die ganze Meßliturgie dieses Festtags.

Der Eingang ist aus Psalm 91. — Und da, nach dem Ausspruche des heiligen Jakobus, »das Gebet des Gerechten viel bei Gott vermag«: so flehet die Kirche um die Fürbitte dieses Heiligen bei Gott mit den Worten: »O Gott! laß uns Hülfe werden durch die Verdienste des Bräutigams der heiligsten Gottesmutter; wir flehen darum zu Dir! möchte doch, was unsrer Kraft unmöglich ist, durch seine Fürbitte uns zu Theil werden!« Das Lob, die Schilderung des Gerechten, entwirft uns die »Epistel« aus dem Buche der Weisheit 45. Kap., und zeichnet uns das herrliche nachahmungswürdige Bild des heiligen Nähr-

vaters Zug für Zug. Den Lohn des »Gerechtseins« preist nun das »Graduale« nach Psalm 20 und 111. Und wenn dieses Fest nach Ostern gefeiert wird, aus Ekkles. 45 und Oseas 14. Die evangelische Perikope weiset geschichtlich »die Gerechtigkeit« Josephs nach (Matth. 1, 18 — 22). Aufopferung aus Psalm 88. Stillgebet: »Wir entrichten Dir heute, o Herr! die Pflicht unsrer schuldigsten Dienstleistung und bitten Dich innigst, Du wollest durch die Fürbitte des heiligen Joseph, des Gemahls der Mutter Deines eingebornen Sohnes Jesu Christi, die Gaben von uns um so mehr in Gnaden ansehen, als wir zur festlichen Feier seines glorreichen Andenkens Dir heute herzliche Lob- und Dankopfer darbringen; durch denselben unsern Herrn, Jesum Christum, u. s. w.« Kommunion aus Matth. 1, 20. Schlußgebet: »Wir bitten Dich, barmherziger Gott! komm' uns zu Hülfe, und bewahre in uns durch den Beistand Deines heiligen Bekenners Joseph jene himmlischen Gaben unsers Heiles, die Du uns gnädigst verliehen hast, durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Anhang einiger besonderer Feste und Tage.

Feste der Auffindung und Erhöhung des heiligen Kreuzes.

(Am 3. Mai und 14. September.)

Die Auffindungs- und Entdeckungsgeschichte des wahren Kreuzes Jesu beruht auf so vielen, so frühen und ehrwürdigen Zeugnissen, daß es eine wahre Thorheit sein müßte, sie zu bezweifeln. Zeugen sind der heilige Cyrillus von Jerusalem, welcher daselbst gegen das Jahr 350 Bischof war; ferner der heilige Paulinus, Sulpitius Severus, Ambrosius, Chrysostomus; die Geschichtschreiber Theodoret, Rusin, Sokrates, Sozomenus. Siehe Gretzeri Oper. Tom. II de Cruce.

Das Alter der Feier des ersten Festes anlangend, so sind die Nachrichten sehr verschieden. Im Morgenlande soll im 4. Jahrhunderte bereits ein solches Fest gefeiert worden sein. Nicephor. h. e. l. VIII. c. 29 thut dieser Festfeier zu Jerusalem Erwähnung, was auch wohl mit dem Umstande zusammenstimmt, daß dort Helena eine prächtige Kirche erbauen ließ, in der sie einen Theil des heiligen Kreuzes in silbernem Behältnisse aufzubewahren verordnete. Es mag im Oriente an mehreren Orten Beifall gefunden haben, ohne jedoch ein allgemeines Fest geworden zu sein. Daraus ließe sich theils das ausdrückliche Erwähnen dieses Festes, aber auch das Ignoriren desselben von Schriftstellern, wo man es erwarten sollte, erklären. Eben so unsicher für die frühere Zeit sind die Nachrichten von diesem Feste auch im Abendlande. Die gewöhnlich bestrittene Annahme, daß von den römischen Päbsten Eusebius und Silvester I. (s. Platina Vita Euseb. I. vit. Silvestr. I.) ein solches Fest angeordnet worden sei, verdient dennoch Glauben, wenn man annimmt, daß sich eine solche Festfeier auf die Kirchen zu Rom beschränkt habe. In dem Sacramentarium des heiligen Leo ist noch keine Spur davon; in dem Gregorianischen steht es aber auch wieder nach dem Feste der heiligen Märtyrer, woraus hervorgeht, daß es damals entweder noch nicht lange eingeführt war, oder als Partikularfest einer Kirche angesehen wurde. Fronto Ducäus, wie auch Papebroch setzen den Anfang dieses Festes auf das Jahr 720, ohne jedoch einen geschichtlichen Beweis dafür beizufügen. Man kann es kühn ein ganzes Jahrhundert später setzen, indem es in dem Festverzeichnisse des Bischofs Ahyto von Basel nicht einmal unter jenen Festen aufgezählt wird, die an gewissen Orten willkührlich gefeiert wurden. In den Kapiteln des Bischofs Walter zu Orleans aus der Mitte des 9. Jahrhunderts stehen die beiden Feste Kreuzerfindung und Kreuzerhöhung als eine Zugabe zu dem

gewöhnlichen Festverzeichnisse, woraus man die neue Entstehung derselben vermuthen muß. (Tom. V. Conc. Harduin. col. 462.) Wahrscheinlich ist es in Deutschland um die nämliche Zeit aufgenommen oder angeordnet worden. Vielleicht gewann es eine größere Feier durch das Stück des heiligen Kreuzes, das der Kaiser Basilius im Jahre 872 von Constantinopel dem deutschen Könige Ludwig schickte. Von dieser Zeit an findet man das Fest beinahe in allen Festverzeichnissen, und zwar in der Ordnung der Feiertage. In der ungarischen Synode 1092 steht es gleich nach dem Feste der Apostel Philippus und Jakobus. (Tom. II. Suplement. Concil. Mansi pag. 118.) In der Synode von Toulouse aus dem Jahre 1229 kommen die beiden Feste Kreuzerfindung und Erhöhung nach dem Tage des heiligen Johannes des Täufers vor. Besonders aber soll dieses Fest im 14. Jahrhundert allgemein geworden sein, entweder 1347 durch Clemens VI. oder 1376 durch Gregor XI. Von lezterem wird in Gavanti Tesaur. Tom. II. p. 227 gesagt, daß er das vom Bischofe Peter von Sinigaglia verfertigte officium bestätigt habe.

Auffallend kann diese späte Einführung allerdings genannt werden. Vielleicht ist sie am natürlichsten aus der Vorstellung zu erklären, daß der Charfreitag die beste Gelegenheit, vom Kreuze Christi zu handeln, darbiete. Wir finden auch, daß die ältern Homileten dieses Thema am liebsten zum Gegenstande ihrer Betrachtungen an diesem Tage wählten. Da man aber in der Folge die Solennitäten des Charfreitags außerordentlich vermehrt hatte, so mochte es nöthig scheinen, der Erinnerung an das Kreuz Christi einen besondern Tag zu widmen. — Eben so sind auch die Meinungen getheilt über das Alter und selbst über die Veranlassung des Kreuzerhöhungsfestes. Wir folgen hier besonders D.r Binterim, Denkwürdigkeiten 5. Bd., weil er, verglichen mit andern Nachrichten, am

ausführlichsten und gründlichsten zu sein scheint. Er sagt bei dieser Gelegenheit: »Eines der ältesten und vorzüglichsten Feste der orientalischen Kirche ist das Kreuzerhöhungsfest. Einige leiten es von der Erscheinung des Kreuzes her, das Constantin der Große auf seinem Zuge gegen Maxentius am Himmel erblickte; andere von der Eroberung des Kreuzes unter Heraclius (im Jahre 631).« Es fehlt aber nicht an Beweisen, daß das Kreuzerhöhungsfest lange vor Heraclius gefeiert wurde. In den Akten der Maria Aegyptiaca, welche gegen das Ende des 4. Jahrhunderts starb, wird dasselbe als ein damals schon sehr berühmtes und lange bekanntes Fest beschrieben: Ille mihi respondit: Hierosolymam omnes contendunt, propter exaltationem s. Crucis, quae intra paucos dies de more celebrabitur. Acta Sanctor. Antverp. Tom. I. Aprilis p. 79.

Auch blieb dies Fest nicht auf die Kirche zu Jerusalem beschränkt. Selbst in Constantinopel feierte man es, wie die Akten des heiligen Patriarchen Eutychius († 582) bezeugen. Von der andern Seite würde man dasselbe zu weit hinausrücken, wenn man es von Constantins wunderbarer Lufterscheinung ableiten wollte. Dieses Ereigniß, welches die Freiheit der Kirche begründete, war zwar immer bei den Gläubigen in frischem Andenken und einige Kirchen hatten dafür auch ein besonderes Fest unter dem Titel: Kreuzerscheinung, Apparitio crucis; allein unser Kreuzerhöhungsfest hat damit keine Verwandtschaft.

Es kommt dieß Fest ohne Zweifel von der Weihe der heiligen Kreuzkirche zu Jerusalem unter Constantin dem Großen her, worin zu gleicher Zeit das vor kurzem aufgefundene Kreuzholz feierlich aufgestellt wurde. Wir nehmen den Beweis aus dem alexandrinischen Chronikon, welches sagt: His consulibus (Dalmatio et Anicio Paulino) facta sunt Encaenia ecclesiae s. Crucis a Constantino sub Macario Episcopo Septembris 17 (soll heißen 14), inde

coepit festum manifestationis s. Crucis. Von dieser Kirchweihe redet auch Eusebius Vita Const. libr. 4 c. 25. — Selbst Sophronius, der zur Zeit des Heraclius Patriarch zu Jerusalem war, redet von unserm Feste, als von einer alten, in der ganzen Welt bekannten Feierlichkeit, die durch den Sieg des Heraclius und durch die Wiedereroberung des heiligen Kreuzes verherrlicht und vergrößert werden mußte. (Oratio in exaltationem s. Crucis Tom. VII. Biblioth. vet. Patr. Colon. p. 152.)

Man hat sogar Grund zu glauben, daß das Fest auch in der occidentalischen Kirche vor Heraclius bekannt und angenommen war. Es findet sich in dem Sacramentarium des Gelasius und Gregorius, wie auch in mehreren sehr alten Codicibus bei Martène. Später, im 12. Jahrhundert, scheint dieß Fest in Deutschland gewöhnlich geworden zu sein. Das Ergebniß aus der zeitherigen Untersuchung dürfte Folgendes sein: Das Kreuzerhöhungsfest wurde schon vor Kaiser Heraclius hin und wieder, besonders im Morgenlande, gefeiert, erhielt aber durch den Sieg desselben und durch das wiedereroberte Kreuz von neuem Berühmtheit und Auszeichnung. —

Eingang der heiligen Messe aus Galat. VI, 14 und Psalm 66, 1. Kollekte: »Gott! Der Du durch die Auffindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder Deines Leidens erneuert hast; verleih' uns, daß wir durch den Werth dieses Lebensbaumes die Gnade des ewigen Lebens erlangen mögen; Der Du lebst u. s. w.« Epistel aus Philipp. II, 5 — 12. Graduale aus Psalm 95, 10. Evangelium aus Joh. III, 1 — 17. Aufopferung aus Psalm 117. Stillgebet: »O Herr! sehe gnädig auf das Opfer, welches wir Dir darbringen, herab; damit es uns von allen feindlichen Anfällen befreie, und uns durch die Siegesfahne des heiligen Kreuzes Deines Sohnes gegen alle Bosheit der Hölle sicherstelle durch Ihn, Deinen Sohn u. s. w.« Kommunion: »Durch das Zeichen des heiligen

Kreuzes erlöse uns, Herr, unser Gott, von allen unsern Feinden!« Schlußgebet: »Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! die wir mit der himmlischen Speise und dem geistlichen Tranke erfüllet und erquicket worden, Du wollest uns vom bösen Feinde beschützen, über den Du durch das Holz des heiligen Kreuzes Deines Sohnes mit den Waffen der Gerechtigkeit für das Heil der Welt uns zu triumphiren befahlst; Der Du lebst u. s. w.«

Die Feier des Festes der Erhöhung des heiligen Kreuzes betreffend, ist der Eingang der heiligen Messe, wie oben; die Kollekte lautet: »Gott! Der Du uns durch die alljährliche Feierlichkeit der Erhöhung des heiligen Kreuzes erfreuest; wir bitten Dich, verleihe, daß wir, die wir auf Erden dieses Geheimniß verehren, den Preis der Erlösung dereinst in dem Himmel erlangen mögen durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn.« Epistel und Graduale, wie oben. Evangelium aus Joh. XII, 31 — 36. Aufopferung: »Beschütze, o Herr, Dein Volk durch das Zeichen des heiligen Kreuzes von den Nachstellungen aller Feinde; damit wir Dir eine Dir wohlgefällige Unterwürfigkeit erweisen, und unser Opfer Dir angenehm werde! Alleluja!« Stillgebet: »O Herr, unser Gott! Der Du willst, daß wir uns mit dem Fleische und Blute unseres Herrn Jesu Christi nähren, durch Welchen die Fahne des Kreuzes ist geheiliget worden; wir bitten Dich, verleihe, daß, gleichwie wir dieselbe verehren, also auch wir die uns durch Dich verdiente Herrlichkeit des ewigen Lebens erlangen mögen; Der Du lebst u. s. w.« Kommunion, wie oben. Schlußgebet: »O Herr, unser Gott! steh' uns bei, und verleihe, daß wir, gleichwie wir mit Freude das heilige Kreuz verehren, also auch ohne Unterlaß durch dasselbe beschützt werden; durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Fest der Verklärung Christi.

(Am 6. August.)

Obschon uns die Kirche die Geschichte der Verklärung unsers Heilandes in der Perikope auf den Samstag in der ersten, und auf den Sonntag der zweiten Fastenwoche erzählt, so finden wir dennoch, daß ihrem für die Verherrlichung ihres göttlichen Bräutigams begeisterten Streben dieses nicht genügt habe; ein eignes hochfeierliches Fest sollte dieser wichtigen Begebenheit noch bestimmt werden. In einem Kalendarium der kölnischen Kirche aus dem 9. Jahrhundert finden wir dieses Fest auf den 27. Julius mit ausgezeichneter Schrift, wohl zum Beweise der vorzüglichen Feier, angekündigt. Das Martyrologium des heiligen Hieronymus, das Martyrologium Antissidorense bei Martène und mehrere andere setzen es auf den 6. August. In Spanien scheint es zur Zeit des heiligen Ildephons feierlich begangen worden zu sein; denn er bezeugt, daß man an diesem Tage eben so, wie am Weihnachtsfeste, dreimal das heilige Meßopfer entrichtete, und alle Gläubigen die heilige Kommunion empfangen mußten. Martène bezieht sich in Hinsicht dieses Festes auf ein sehr altes Missale der Kirche von Tours, worin es mit einer eignen Meßliturgie: »In Vigilia Transfigurationis« angezeigt wird; auch führt er den Petrus Venerabilis an, der in seinen Statuten die Art und Weise bezeichnet, wie dieses Fest begangen werden soll; aus welchen hervorgeht, daß es den Festen der Erscheinung und der Himmelfahrt des Herrn gleichgestellt war. Mehrere Kirchenversammlungen — Concil. Tarracon. an. 1239; Concil. Cenomanense an. 1247; Concil. Copriniacum — zählen es unter die gebotenen Feiertage; auch das Calendarium Copticum zählt es unter die Feiertage zweiter Klasse. Callixt III. ist mithin nicht, wie oft irrig behauptet wurde, Stifter dieses Festes; er erhob es nur zu einem allgemeinen, und zwar ist dieses nur für die abendländische Kirche zu verstehen; denn schon im 6.

und 7. Jahrhundert finden wir es allgemein in der griechischen Kirche; es hieß: »Thaborfest«, wie die Hymnen des Joh. Damascenus, und Cosmas von Jerusalem beweisen. Schulting hat uns einige besondere Gebräuche dieses Festes aufbewahrt; nämlich: »wenn man an diesem Tage schon neuen Wein haben könnte: so würde derselbe zur Consekration gebraucht; im entgegengesezten Falle drücke der Diakon, wenn er dem Priester den Kelch zur Aufopferung darreiche, drei Tropfen aus einer reifen Traube in den Kelch. An andern Orten lege man Reben auf den Altar, welche während der heiligen Messe gesegnet würden. Wieder Andere segnen am Schlusse der Messe die Trauben, und theilen sie, nachdem sie mit Weihwasser besprengt worden, unter die Umstehenden aus.«

Mit dem Worte aus dem Buche der Weisheit VII, 26: »Er ist ein Glanz des ewigen Lichtes, und ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Kraft, und ein Bild der Huld Gottes«, welches in den Schriften des neuen Testamentes auf den Sohn Gottes hingedeutet wird; 2. Cor. 4, 4; Hebr. 1, 3; Joh. 14, 9; Col. 1, 15; und der Lesung der Epistel aus II. Petrus 1, 16 — 20, und des Festevangeliums aus Matth. 17, 1 — 9, als Einleitung vorgeht, läßt uns die Kirche im Geiste auf den heiligen Berg wallfahrten. — Kollekte: »Gott! Du hast die Geheimnisse des Glaubens in der herrlichen Verklärung Deines Eingebornen durch der Väter Zeugniß bekräftigt; Du hast auf eine wundersame Weise die vollkommene Annahme Deiner Kinder durch die aus einer hellleuchtenden Wolke heraustönende Stimme vorgedeutet: verleihe gnädigst, wir bitten Dich, daß wir durch Deine Gnade Miterben der Herrlichkeit dieses Königs, und Theilnehmer werden an Seiner Verherrlichung.« — Aufopferung aus Psalm 111. Stillgebet: »Heilige, o Herr! wir bitten Dich, durch die herrliche Verklärung Deines Eingebornen, diese Dir geopferten Gaben; und reinige uns von den Flecken unserer Sünden durch den

läuternden Strahl des Glanzes Deines Sohnes, Welcher mit Dir und dem heiligen Geiste, gleicher Gott, lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.« Die Präfation ist dieselbe, wie am Geburtsfeste des Herrn. Siehe I. Band, S. 192. Kommunion aus Matth. 17, 9. Schlußgebet: »Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir die allerheiligsten Geheimnisse der Verklärung Deines Sohnes, welche wir feierlich begehen, mit erleuchtetem und gereinigtem Gemüthe und Verstande zu erfassen tüchtig werden; durch denselben unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.«

Fest des Herzens Jesu.

(Am Freitage nach der Oktav des Frohnleichnamsfestes.)

Die ehrwürdige Klosterjungfrau Margaretha Alacoque, deren feierliche Seligsprechung bei dem römischen Stuhle bald erfolgen dürfte, war es, welche die Feier des allerheiligsten Herzens Jesu in der Kirche veranlaßte. Groß und dauernd waren die Widersprüche, welche die Einführung dieses Festes zu überwinden hatte, das mit dem Frohnleichnamsfeste auf's innigste verwandt ist; da, der Aeusserung der gottseligen Margaretha zufolge, die feierliche Abbitte der Mißhandlungen, welche das göttliche Herz Jesu im hochheiligsten Altarssakramente erduldet, zu dem Wesen dieses Festes gehört. Pabst Clemens XIII. bestimmte den Freitag nach der Frohnleichnamsoktav zur Feier dieses Festes unter eigner Messe und kirchlichen Tagzeiten. Andere Päbste begabten sowohl die Feier dieses Festes selbst, als auch neuntägige Andachten und Verbindungen frommer Seelen für die besondere Verehrung des göttlichen Herzens Jesu mit großen Ablässen, wie in den betreffenden Bullen ausführlich zu lesen ist.

Zum richtigen Verständnisse dieses Festes genügt jedem Vernünftigen die Bemerkung, daß man stets das Herz als

Symbol der Liebe bezeichnet. Sohin ist — nach der Meinung der Kirche, die sich in ihrer Liturgie deutlich ausspricht — dieses Fest der Verehrung des göttlichen Herzens Jesu eine dankbare Verehrung Seiner unermeßlichen Liebe zu dem sündigen Menschengeschlechte. Geist, Sinn und Kern dieser andächtigen Verehrung ist: zarte Erkenntlichkeit für alle zahllosen Wohlthaten, welche Jesus Christus der ganzen Menschheit erwiesen hat; beständige Erinnerung an Ihn, Der das beste Herz hatte gegen Kinder, Kranke, Leidende aller Art, gegen die reumüthigen Sünder, so lang Er auf Erden lebte; und Der auch im Himmel noch uns beim Vater vertritt, als ewiger Hoherpriester; heilige Andacht gegen das Sakrament Seiner Liebe, worin Sein Herz bis an das Ende der Tage verschleiert wohnt; Erkenntniß und Nachahmung der göttlichen Tugenden, die Er, Der da sanftmüthig und demüthig ist von Herzen, im Gewande unsrer Sterblichkeit geübt, und uns zum Vorbilde hinterlassen hat.

Eingang der heiligen Messe aus Klaglieder Jerem. 3, 32 und 33 und 25, und Psalm 88, 1 — 2. Kollekte: »Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß wir, die wir in dem heiligsten Herzen Deines geliebtesten Sohnes uns rühmen, und der größten Wohlthaten Seiner Liebe in Andacht gedenken, durch die Früchte und die Wirkungen derselben zugleich erquickt werden; durch denselben Jesum Christum.« Epistel aus Isaias 12, 1 — 6. Graduale aus Klagl. 1, 12 und Joh. 13, 1 und Matth. 11, 29. Evangelium aus Joh. 19, 31 — 35. Aufopferung aus Psalm 102, 1 — 2. Stillgebet: »Schütze uns, o Herr, die wir Dir unser Opfer darbringen, und damit unsre Herzen Dir ein angenehmes Brandopfer werden mögen, so entzünde dieselben mit dem Feuer Deiner göttlichen Liebe; Der Du lebst u. s. w.« Die Präfation, wie in der Leidenswoche. Kommunion aus Psalm 68, 21. Schlußgebet: »Gesättiget und erquickt durch die göttliche Friedens-

speise und die Sakramente unsers ewigen Heiles, flehen wir in Demuth zu Dir, Herr, unser Gott, daß Du, Der da sanftmüthig und demüthig ist von Herzen, von allen Makeln unsrer Sünden uns reinigen wollest, auf daß wir mit heiligem Abscheu gegen die glänzenden Eitelkeiten dieser im Argen liegenden Welt erfüllt, nur Dich suchen durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Fest der Leidenswerkzeuge Christi.

(Gefeiert am 2. Sonntage nach Ostern.)

Der gelehrte und treffliche Kaiser Karl IV. gehörte unter die größten Reliquienverehrer und hatte mit großem Kostenaufwande aus der ganzen Christenheit eine unglaubliche Menge der seltensten und kostbarsten Reliquien zusammengebracht, womit er seine Kapellen und Schlösser zu Prag und Karlstein anfüllte. Für die größte Kostbarkeit darunter hielt er die Ueberreste des Speeres, womit die Seite Jesu durchstochen worden, und die Nägel, womit Christus an's Kreuz geheftet ward. Diese Seltenheiten hatte der Kaiser im Jahre 1350 vom Markgrafen Ludwig von Brandenburg erhalten, und den Pabst Innocenz VI. um die Stiftung eines besonderen Festes, zunächst für Böhmen und Deutschland gebeten, welches derselbe auch im Jahre 1354 bewilligte. — Eingang der heiligen Messe ist aus Psalm 21, 15 17 und 18. Kollekte: Gott! Der Du, in der Schwachheitshülle des menschlichen Leibes einherwandelnd, mit Nägeln an ein Kreuz dich wolltest anheften, und mit einer Lanze zum Heile der Welt durchbohren lassen; verleihe gnädig, daß wir, welche im Hinblicke auf diese Deine Leidenswerkzeuge das heutige Fest feiern, uns dereinstens Deines glorreichen durch sie erkämpften Sieges im Himmel erfreuen mögen, Der Du lebst u. s. w. Epistel aus Zacharias 12 und 13. Graduale aus Psalm 68; oder Isaias 53. Evangelium aus Johannes 19. Aufopferung: Es standen Böse-

wichte gegen Mich auf; ohne Barmherzigkeit suchten sie Mich zu tödten, und scheuten sich nicht Mir in das Angesicht zu speien. Mit ihren Lanzen haben sie Mich durchbohrt, und alle Meine Gebeine erschüttert. Stillgebet: Es heilige uns, o Herr! dieses verehrungswürdige und unbefleckte Opfer, welches Dein eingeborner Sohn am Kreuze für das Heil der Welt dargebracht hat, Er, Der mit Dir lebt u. s. w. Kommunion nach Zacharias 12, 10. Schlußgebet: Herr, Jesu Christe! Der Du Dich am Kreuze Deinem Vater als ein unbeflecktes Opfer freiwillig hingegeben hast; wir bitten Dich, verleihe, daß dasselbe Opfer uns Vergebung aller unserer Sünden, und dereinstens die ewige Herrlichkeit bewirke, Der Du lebst u. s. w.

Fest der Kirchweihe.

Bei der Feier dieses Festes ist zu unterscheiden das Fest der Einweihung der Kirche selbst, und das des Jahrstages der Einweihung. Die Feier des Einweihungstages war eine allgemein bekannte Sache, sobald der Kaiser Konstantin der Kirche den Frieden gegeben. Siehe Eusebius histor. Eccl. lib. 10. cap. 3. Noch andere Zeugen sind der heilige Athanasius, Apolog. ad Constant.; der heilige Ambrosius, Epist. 22 ad Marcell.; der heilige Augustin, Epist. 269 alias 251 ad nobil. Die Feier des Jahrstages wurde in der von Konstantin erbauten Märtyrerkirche zu Jerusalem vom Anfange her begangen, wie Sozomenus hist. Eccl. lib. 2. cap. 26 und Nicephorus hist. Eccl. lib. 8. cap. 50 bezeugen. Ob auch in andern Kirchen dieselbe Sitte herrschte, ist unentschieden. Siehe Van Espen Jus Eccl. univ. p. 2. tit. 16. cap. 3. Wir finden aber beide Feste schon bei den Juden. III. Buch der Könige 8, 8; I. Buch der Macchab. 4, 59; Joh. 10, 22.

Der Ort, in welchem das Kirchweihfest begangen wird, ist immer die Kirche allein, deren Einweihungsfest gefeiert

wird. Man begeht dasselbe als Festum duplex I. classis cum Octava. Nur der Gedächtnißtag der Einweihung der Kirche zum allerheiligsten Erlöser in Rom, das heißt, der Kirche zum heiligen Johannes im Lateran, (9. Nov.), und der Peters- und Paulskirche in Rom (18. Nov.), als der Hauptkirchen der Christenheit, wird im ganzen Abendlande als Festum duplex begangen. Jedes Bisthum aber hat auch den Jahrstag der Einweihung der Kathedrale zu feiern. S. R. Cong. 2. Maj. 1619. Für die Oktav dieser Feier zeugt Sozomenus in der oben angeführten Stelle.

Der Tag der Feier ist für das Kirchweihfest der Einweihungstag selbst, für den Jahrstag aber gewöhnlich der Sonntag zuvor oder darnach. Nur in neuern Zeiten hat man angefangen, alle Anniversarien, wegen der vielen eingeschlichenen Mißbräuche, auf Einen Tag in einem Lande oder Bisthume zu verlegen. Concil. Camerac. an. 1550. tit. 8; Colon. an. 1536. part. 9. cap. 11; Tornac. 1589. tit. 4. cap. 12. Die Dedikationsfeier obiger römischen Kirchen ist bei diesen Verordnungen über Verlegung nicht eingeschlossen. Dem Zwecke nach sind die Kirchweihfeste in doppelter Hinsicht Tage der Danksagung für den Besitz eines Gotteshauses, und somit auch für das Glück der Erkenntniß des Christenthums. Jenes hebt besonders die an diesem Feste gelesene Epistel, Offenb. 21, 1 — 5; dieses die Evangeliumsperikope, Luk. 19, 1 — 10, hervor. Auch erinnert an diese Doppelbedeutung die Sitte in mehreren Bisthümern an diesem Feste gewöhnlich unter den in der Kirche sich befindenden Bildnissen der zwölf Apostel eben so viele Lichter aufzustellen, und auf dem Kirchthurme eine Fahne wehen zu lassen. Diese zwölf Lichter deuten an, wie im Gotteshause das Danksagungsfest für die von den heiligen Aposteln erhaltene himmlische Lehre gefeiert werde, und man es dadurch feiern wolle, daß man gelobt, im Lichte dieser Lehre den Weg durch das Thal dieses Le-

bens wandeln zu wollen. Die wehende Fahne symbolisirt, daß Christus auch in der Gemeinde, welche das Fest feiert, Seine Siegesfahne aufgerichtet habe, und die Menschen einlade, durch Ablegung alles sündigen Wesens, den Kampf mit dem Fleische, der Welt und dem Teufel zu kämpfen, um unter dem Paniere des Kreuzes das himmlische Jerusalem zu erobern.

Ueber die Entweihung dieser Festtage finden wir schon Klagen im 7. Jahrhundert. Siehe Concil. Cabill. an. 650. c. 19 und Beda hist. Eccl. lib. 1. cap. 30.

Der Eingang in der heiligen Messe ist aus I. Mos. 28, 17 und Psalm 83, 1. Die Kollekte lautet: »O Gott! Der Du uns jährlich das Andenken der Einweihung dieser heiligen Kirche feierlich begehen lässest, erhöre das Gebet Deines gläubigen Volkes, daß, wer immer in diese heilige Kirche kommt, Dich um Gnaden zu bitten, auch dieselben erlange durch unsern Herrn, Jesum Christum.« Epistel aus Offenb. 21, 1 — 5. Graduale: »Dieser Ort ist von Gott gemacht; er ist ein unschätzbares Heiligthum, ohne Tadel. O Herr! Dem die Schaaren der Engel dienen, erhöre das Gebet Deiner Diener!« Ferner aus Psalm 137, 2. Evangelium aus Luk. 19, 1 — 10. Aufopferung aus I. Paral. 29, 17 — 18. Stillgebet: »Wir bitten Dich, o Herr! erhöre unser Gebet, und verleihe, daß wir Alle, — die wir in dem Umfange dieses Tempels, dessen Einweihung wir alljährlich feiern, uns befinden, Dir durch eine ganz vollkommene Aufopferung des Leibes und der Seele wohlgefällig seien; — da wir Dir diese unsre Bitten vorlegen, durch Deinen Beistand zu den ewigen Belohnungen gelangen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Im Falle nur der Jahrstag begangen wird, bleibt der hier eingeklammerte Zwischensatz aus. — Kommunion aus Matth. 21, 13. Schlußgebet: »O Gott! Der Du Deiner Majestät aus lebendigen und auserwählten Steinen eine ewige Wohnstätte zubereitest, komme Deinem zu Dir

flehenden Volke zu Hülfe, damit es so im Geistlichen zunehme, wie Deine Kirche sich an körperlichem Umfange vergrößert; durch Jesum Christum, unsern Herrn.« Ueber die Feierlichkeit der Kirchweihe und die an diesem Festtage vorkommende Messe siehe II. Theil meines Pontifikals.

Kirchengesang.

Du, die sich aus beseelten Steinen
Der Ewige erbauet hat;
In der Er wohnet bei den Seinen,
Jerusalem, du Friedensstadt,
Vom Heer der Engel stets umringet,
Das Preis und Dank und Lob Ihm bringet!

Mit Himmelspracht bist du gezieret;
Im Schmucke einer Königsbraut
Bist du dem Sohne zugeführet,
Den nun der Himmel selber schaut.
In deiner Mauern weiten Gränzen
Sieht man das reinste Gold erglänzen.

Dort strahlen hohe Perlenthore,
Für Jeden zum Empfang bereit;
Es dringt durch sie zum Siegerchore
Wer sich der Tugend hier geweiht;
Wer Ehre, Gut und selbst das Leben
Für seinen Gott dahingegeben.

Ein zweites Sion hier zu gründen,
Kam von dem Himmel Jesus Christ;
Der, es mit jenem zu verbinden,
Der Grund- und Eckstein worden ist;
Auf Ihn, Dem freudig sie vertrauet,
Ist diese Gottesstadt erbauet.

Da jenes denn von stetem Tone
Der hohen Lobeslieder schallt,
Und immer zu des Höchsten Throne
Das heilig, heilig, heilig wallt:
Soll sich mit seinen Lobgesängen
Auch unser Sions Lied vermengen!

Erfüll', o Herr! mit Deinem Segen,
Mit Deinem Lichte dieses Haus!
Sei stets hier Deinem Volk zugegen,
Und theil' ihm Deine Güter aus!
Hier werd' es jeder Bürd' entladen;
Hier trinke es den Thau der Gnaden.

Wenn hier des Christen Thränen fließen,
So laß sie nicht vergeblich sein!
Laß ihn der Thränen Frucht genießen,
Und des Genusses sich erfreu'n!
Bis einst berufen von der Erde
Er Deines Himmels Erbe werde!

Die Quatemperfasten.

Diese Fasten bestehen darin, daß in jedem Vierteljahre, an einem bestimmten Mittwoch, Freitag und Samstag gefastet wird; und zwar izt nach der bekannten Regel:

Post Luciam, Cineres, post Sanctum pneuma, crucemque,
Tempora dat quatuor feria quarta sequens.

Das heißt: in der Woche des dritten Adventsonntages, nach dem Aschermittwoche, nach dem Pfingstfeste, und nach dem Feste von Kreuzerhöhung.

Der heilige Pabst Leo nennt diese Fasten in der achten Rede «de Jejunio septimi mensis«: eine apostolische Verfügung; gewiß ist es, daß sie bis in's höchste christliche Alterthum zurückgeführt werden können, wie denn auch das Sakramentarium des hl. Leo und Gelasius diese Fasten als längstbestandene anführen. Doch über die Bestimmung der Zeit fanden sich Abweichungen. Die Väter von Seligenstadt nannten es deswegen noch im Jahre 1022 ein »unbestimmtes Fasten«. c. II.

In Frankreich und Deutschland verbreitete sie vorzüglich der heilige Bonifacius, der in seinen Statuten befiehlt: »Die Pfarrer sollen das Volk zur Haltung der gesetzlichen Quatemperfasten in den Monaten März, Juni, Sep-

tember und Dezember ermahnen.« Stat. 30 Tom. I. Concil. Germ.

Karl der Große wiederholt diese Verordnung in seinem Kapitular vom Jahre 769 cap. 11 Tom. I. Concil. Germ. Erst durch die feste Bestimmung der Synode zu Mainz im Jahre 813 scheinen die meisten Bisthümer in Frankreich nach der römischen Ordnung sich gefügt zu haben.

Die Feier der Quatemperfasttage ist größtentheils die der Fasttage überhaupt; nur in dem Kirchendienste zeichnen sie sich aus. Die Messe, wie auch die Tagzeiten waren größer, und enthielten mehr Gebete und Lesungen, als an andern Tagen. Auch hielt man an diesen Tagen Bittgänge mit der Litanei. Hierzu lud der heilige Karl von Borromäo die Gläubigen ganz vorzüglich ein. Concil. Mediol. IV. cap. 6. Der heilige Bischof bemerkt daselbst, daß diese Einladung gemäß der Vorschrift des Pabstes Leo I. geschehe.

Der Zweck, welchen die heilige katholische Kirche durch diese Anordnung erreichen möchte, ist sehr lobwürdig. Sie sollen Tage sein des Dankes, der Buße, und der Fasten, und des Gebetes um würdige Priester.

Todtenfeier.

Die wahre Kirche hat zu allen Zeiten für die Verstorbenen gebetet und geopfert; in dem alten Bunde war es ein allgemeiner Gebrauch; die gemeinschaftliche Liebe und die heilige Religion haben ihn eingeführt. Der Gläubige stirbt; aber er hört darum nicht auf, ein Mitglied der Gemeinde Gottes zu sein; sein Andenken bleibt unter den Menschen. Seine unsterbliche Seele hat oft einige geringe Sündenschulden, die sie von der Aufnahme in jene Seligkeit abhalten, in welche nichts Unreines eingehen kann, und wo erst »jeder Heller zuvor bezahlt werden muß«. — Sein Leib, wenn er auch in Staub und Asche zerfallen ist,

bleibt noch bei uns in Verwahr, bis an den Tag der Auferstehung, wo die Macht Gottes ihn erwecken, und der Seele wieder zurückgeben wird. Dieses lehrt uns unsre heilige Religion; und zufolge dieses Glaubens treibt uns die Liebe an, diesen Verstorbenen jene Hülfe zu leisten, die sie vonnöthen haben, und die in unserm Vermögen steht. Die Liebe bewegt uns, Den, Der die Liebe Selbst ist, den Allerhöchsten, zu bitten, Er möge Seine Huld und Barmherzigkeit an diesen Verstorbenen verherrlichen; und weil die Religion nichts kräftigeres hat, als die Opfer, so hatte sie auch zu jeder Zeit im Gebrauch, Opfer für die Entsündigung und das ewige Heil der Verstorbenen darzubringen.

Kein Christ wird dieses bezweifeln wollen. Das Volk Gottes hat für die Erlösung der Verstorbenen geopfert; in dem Tempel zu Jerusalem wurden Sühnopfer geschlachtet; das Blut floß von den Altären, das angezündete Fett rauchte empor, und das vereinigte Gebet der Priester und des Volkes erflehte von Gott die Beseligung der Todten. Unwiderleglicher Beweis ist uns hier das zwölfte Hauptstück des II. Buches der Macchabäer. In dem Gesetze der Gnade ist nichts geändert worden, als daß uns Jesus ein heiligeres, ein kräftigeres Opfer gegeben, welches den Todten, wie den Lebendigen Heil und Seligkeit zu bringen bis an das Ende der Welt bestehen solle. Wie in dem alten Bunde, also auch in dem neuen, muß die mindeste Sünde abgebüßt werden; aber in dem neuen Bunde haben wir das Opfer Jesu Christi Selbst, welches, wenn es für die Abgestorbenen dargebracht wird, ihre Erlösung weit sicherer, schneller, und vollkommner bewirkt. Die Kirche hat allzeit das heilige Meßopfer als ein Mittel angesehen, den Seelen der dahingeschiedenen Gläubigen ewige Ruhe, ewiges Licht, ewige Seligkeit zu verschaffen, und aus dem Orte der Peinen sie zu erlösen. Die Kirchenväter der ersten Zeiten sind voll dieser tröstlichen Ueberzeugung.

Tertullian, einer der ältesten Väter und Lehrer der Kirche, bezeugt in seinem Buche de Monogamiâ, »daß es Pflicht der christlichen und ehelichen Liebe war, daß der Wittwer für seine verstorbene Ehefrau, die Wittwe für ihren verstorbenen Ehemann das allerheiligste Opfer durch den Priester alljährlich an dem Tage ihres Hinscheidens verrichten ließen«. Der heilige Cyprian Epist. I erzählt, man habe in einem Kirchenrathe beschlossen, daß man für einen Priester, welcher gegen die Satzungen der Kirche gehandelt hatte, kein Opfer nach seinem Tode halten solle. Der heilige Cyrillus von Jerusalem spricht in seinen Katechesen: »Wir beten für Alle, die aus unsrer Gemeinde gestorben sind, und wir glauben, daß wir durch das Gebet, so wir unter dem heiligen und ehrfurchtswürdigen Opfer des Altars verrichten, den Verstorbenen große Hülfe leisten. Ich weiß, daß Viele einwenden: wie kann dies den Seelen der Todten helfen, wenn man ihrer in dem Opfer gedenket? O! wir stehen um den Thron Gottes, wir beten für die Abgestorbenen und opfern für sie Christum Selbst, Der für unsre Sünden geschlachtet ist, damit Gott, Der so gütig ist, ihnen gnädig und barmherzig sei.« Der heilige Ambrosius berichtet in seinem 39. Briefe einem Bischofe, daß seine Schwester gestorben, und bittet ihn, er möchte doch ihren Tod nicht beweinen, sondern vielmehr ihre Seele in seinem heiligen Opfer Gott anempfehlen. Wem ist unbekannt, was der heil. Augustin in seinen Bekenntnissen erzählt, daß seine geliebte Mutter in der lezten Stunde ihn gebeten, er möchte ihrer nach dem Tode an dem Altar eingedenk sein? Hören wir nur noch den heiligen Chrysostomus, Homil. 70 ad pop. Antioch.: »Es ist nicht ohne Ursache von den Aposteln schon verordnet worden, daß unter dem allerheiligsten Geheimnisse, das ist: unter dem heiligen Opfer, der Verstorbenen gedacht werde; denn sie wissen, daß die Verstorbenen dadurch großen Nutzen haben; denn, wenn das ganze Volk der

Gläubigen dasteht, wenn die Priesterschaar den Altar umgibt, wenn Alle ihre Hände erheben, wenn das allerheiligste Opfer gegenwärtig ist, wie sollte Gott sich wohl nicht erbitten lassen, für diejenigen, welche in dem Glauben, in der Gnade aus diesem Leben geschieden sind?« — So redeten, so predigten, so schrieben die Lehrer und Väter der ersten Zeiten. Könnten wir heut zu Tage deutlicher bekennen, daß die Kirche für die Erlösung der Seelen das heilige Opfer des Leibes und des Blutes Jesu verrichtet? Auch mögen wir alle, die uralteſten Denkmäler und Urkunden und Liturgien untersuchen, die man nur in Bezug auf das heilige Meßopfer auffinden kann, so wird man allzeit sich überzeugen, daß der Priester die heiligen Gaben auf dem Altare für die Lebendigen und für die Verstorbenen aufopferte; daß nach der allerheiligsten Wandlung die Namen der Verstorbenen abgelesen wurden, welche an dem heiligen Opfer Theil haben sollten. Der Verfasser des Werkes: »De divinis officiis«, der im eilften Jahrhundert geschrieben haben soll, beweist, daß zu seiner Zeit diese Sitte in der römischen Kirche noch bestanden habe. In andern Kirchen wird sie noch im zwölften Jahrhundert gefunden. Einige alte gedruckte Missalen haben die Rubrik: »Hic recitet Nomina Defuncto.um«; dieses aber ist von einer im Stillen geschehenen Hersagung der Namen zu verstehen. Diese Vorschrift ist auch in dem im Jahre 1514 gedruckten kölnischen Meßbuche. Die griechischen und orientalischen Liturgien dehnen sich bei diesem Andenken der Verstorbenen weiter aus; sie enthalten nicht selten die Reihenfolge der Bischöfe, mehrere Namen der Priester, Diakonen und Subdiakonen, und somit auch längere Gebete, die zuweilen durch die Antwort des Volkes: »Amen« abgetheilt werden. Man wird finden, daß es in den Kirchenversammlungen für die größte Strafe angesehen war, wenn man erklärte, daß Jemand nach seinem Tode des Gebetes und Opfers sollte beraubt sein. Auf diesen un-

umstößlichen Gründen beruht der Ausspruch der Väter des heiligen Kirchenrathes von Trient, welche in der 25. Sitzung erklären, daß ein Ort der Reinigung sei, und daß die Seelen, welche daselbst von der Gerechtigkeit Gottes aufbehalten werden, durch das Gebet der Gläubigen, besonders aber durch das allerheiligste Versöhnungsopfer Christi am Altare Hülfe und Erlösung empfangen. Der römische Katechismus, auf Befehl des Kirchenraths von Trient herausgegeben, spricht im I. Theil über das heilige Meßopfer: »Die Kraft dieses Opfers ist so groß, daß es nicht nur dem Opfernden und Genießenden nützt, sondern auch allen Gläubigen, sie mögen noch mit uns auf der Erde leben, oder schon im Herrn entschlafen, und noch nicht vollkommen ausgesöhnt sein. Denn es wird, nach der Lehre der Apostel, mit nicht geringerem Nutzen für die Verstorbenen dargebracht, als für die Sünden, Strafen, Genugthuung und Kummer und Elend der Lebenden«.

Viele Christen aber glauben, daß die heilige Messe nur alsdann für die Verstorbenen wirksam sei, wenn der Priester mit schwarzem Gewande an den Altar tritt, und dieses heilige Opfer in diesem Traueranzug vollendet. Allein es ist nicht die Kleidung, ja sogar nicht die bei der heiligen Messe vorgehenden und nachfolgenden Gebete, was den Seelen der Leidenden am kräftigsten hilft; sondern das Blut Christi, das Opfer selbst des Sohnes Gottes. Auch können alle heiligen Messen den Verstorbenen nützen, wenn sie auch schon an den freudigsten Gedächtnißtagen Christi, wenn sie auch schon zum Andenken der Heiligen Gottes, wenn sie auch in dem vielfarbigen, kostbarsten goldnen oder silbernen Gewande verrichtet werden, wenn nur der Priester seine Meinung dahin zu Gott richtet, daß er zuvörderst und eigentlich zum Troste der Verstorbenen das allerheiligste Opfer feiern wolle. Ja, dieses heilige Opfer wird nie dargebracht, ohne daß der Priester der Verstorbenen eingedenk ist, und die allgemeine Wirkung

desselben ihnen zueignet. Doch hat die Kirche verordnet, daß an gewissen Tagen die heilige Messe mit solchem äusserlichen Gepränge gehalten werde, an welchem die Gläubigen sehen, daß dieser Gottesdienst vorzüglich für die Todten verrichtet werde. Alsdann wird ausgelassen, was Freude und Frohlocken bedeutet; alsdann wird beobachtet alles, was Trauer und Andacht erwecket; alsdann werden solche Stellen der heiligen Schrift, solche Gebete abgelesen, aus welchen erhellet, was die Kirche von den Verstorbenen glaubt, was sie für sie begehrt, was sie von Gott für sie hoffet.

Die Kirche schreibt vor, daß der Priester und die übrigen Diener des Altars im schwarzen Kirchengewande erscheinen. Dadurch zeigt sie sich den Lebenden als eine zärtliche Mutter, wie sie, nach Paulus Worten, mit den Weinenden weinet, mit den Trauernden trauert; sie nimmt Theil an dem Leiden ihrer Kinder, und an dem Verluste, den sie durch den Tod erlitten haben; sie belehrt dadurch die Lebendigen, daß sie über den Hintritt ihrer Freunde und Bekannten zwar trauern, aber nicht trostlos sich betrüben; daß sie in ihrer Betrübniß sich im Gebete zu Gott wenden sollen, so wie der Priester sich, in seinem Trauerkleide an dem Altare, zu dem Allerhöchsten wendet. Die Kirche hat die Zeit und gewisse Tage bestimmt, an welchen für die Abgestorbenen das heilige Opfer soll verrichtet werden; sie hat jährlich einen Tag festgesezt: es ist jener, der auf die feierliche Erinnerung aller Seligen im Himmel folget; an diesem hält sie die Gedächtnißfeier aller Seelen der Verstorbenen, die in dem Reinigungsorte geläutert werden. Alsdann muß die gesammte Priesterschaft opfern, die ganze Geistlichkeit beten, und alle Opfer, alles Gebet wird der Erlösung der Seelen aus dem Reinigungsorte gewidmet und zugeeignet. Für einen jeden Gläubigen, der stirbt, hat sie zum öffentlichen Gebete und Opfer angewiesen: den Tag des Hintritts, den dritten, den siebenten,

den dreißigsten Tag nach dem Tode, und den jährlichen Gedächtnißtag des Todes. Den Tag des Hintritts begehet sie, wenn der Todte zur Erde bestattet wird. Alsdann wird der erblichene Leichnam in die Kirche getragen, vor den Altar gestellt. Es wird uns dadurch zu verstehen gegeben, daß die Kirche gleichsam ihre Kinder bis vor den Richterstuhl Gottes begleite; daß sie den Richter durch Aufweisung und Zueignung seines theuersten Blutes begütigen, und zum gnädigen Ausspruche bewegen wolle. Unsere Vorfahren pflegten den dritten, den siebenten und den dreißigsten Tag nach dem Hintritt eines Menschen dem Opfer und Gebete zu widmen, wie wir heut zu Tage pflegen etliche Tage nach einander dem Verstorbenen diese Liebe zu beweisen. Sie kamen, besuchten das Grab, und flehten für den Verstorbenen zu Gott; sie versammelten sich in der Kirche, und wohnten dem heiligen Sühnungsopfer bei; sie baten Jesum, daß gleichwie Er am dritten Tage glorreich von den Todten auferstanden und alle Seelen aus der Vorhölle siegend mit sich herausgeführt hat, Er auch ebenso die Seele des Verstorbenen zu sich in die ewige Seligkeit rufen wolle. Am siebenten Tage kehrten sie wieder zum Grabe zurück, wiederholten Opfer und Gebete. Sie erinnerten sich an die unermessene Güte des Allmächtigen, welcher, da Er Himmel und Erde, und alles, was Wesen hat, erschaffen hatte, den siebenten Tag durch die Ruhe geheiliget hat; sie baten Ihn, Er möchte auch so die Seele des Verstorbenen nach Seiner unergründlichen Barmherzigkeit mit Seiner seligen Ruhe beglücken und zu dem ewigen Sabathe aufnehmen. Am dreißigsten Tage wurde alles dieses abermals erneuert. Sie hatten dieses von den Kindern Israels erlernet, welche ihre Todten, deren Gedächtniß geehret war, dreißig Tage beweinten: so wurde Moses, so wurde Aaron dreißig Tage betrauert. So kommen die Gläubigen nach verflossenen dreißig Tagen wieder vor das Angesicht

Gottes, durch diese Beharrlichkeit in ihrer Andacht, durch die Kraft des allerheiligsten Opfers dem Verstorbenen die Erlösung zu erlangen. So eifrig, so standhaft waren die Gläubigen in der Andacht für die Abgestorbenen bei dem heiligen Opfer, welches für sie verrichtet wurde. Diese Andacht zu befördern, wurden in dem heiligen Opfer alle Gebräuche unterlassen, welche Freude und Frohlocken andeuten.

Bei dem Stufengebete der heil. Messe betet der Priester den Psalm nicht, in welchem David sich freuet in den Tempel des Herrn einzutreten; weil die Kirche sich erinnert, daß die Seelen noch nicht in die Freude des Herrn, in das ewige Jerusalem, in das Reich der Himmel eingegangen sind. Bei dem Eingange bezeichnet er nicht sich selbst mit dem heiligen Kreuze, wie sonst, sondern das Buch, und dieses bedeutet, daß das unblutige Opfer des Kreuzes nicht sowohl für sich, als für die leidenden Seelen vorgenommen werde. Der englische Lobgesang: »Ehre sei Gott in der Höhe,« wird nicht angestimmet, zwischen der Epistel und dem Evangelium erschallt kein Alleluja, zum Zeichen der Trauer, weil die Seelen noch nicht mit den Engeln vor dem Throne des Lammes stehen, und ihnen noch nicht gestattet ist, das ewig tönende Alleluja mitzusingen. Nach verlesenem Evangelium küsset der Priester dasselbe nicht, weil die Abgestorbenen, für welche er opfert, den Kuß des ewigen Friedens und der gänzlichen Vereinigung von Gott noch nicht empfangen haben. Bei der Opferung des Weins wird das Wasser mit dem Kreuze nicht gesegnet; weil das Wasser eigentlich die lebendigen Gläubigen vorstellet, und doch die erste Wirkung dieses Opfers nicht den Lebendigen, sondern den Verstorbenen für dieses Mal zugeeignet wird. Vor der Kommunion spricht der Priester zwar drei Mal: »O du Lamm Gottes, welches du hinnimmst die Sünden der Welt:« aber er setzt nicht hinzu: »Erbarme

dich unser;« sondern: Gib ihnen die ewige Ruhe, damit wir erkennen, daß das Blut des unschuldigen Lammes eigentlich für das Heil der schon Verstorbenen, zur Linderung, zur Auslöschung der reinigenden Flammen gleichsam ausgegossen werde ... Der Kuß wird nicht unter der Priesterschaft ausgetheilet, zum Zeichen der wehmüthigen Traurigkeit, und der Segen wird am Ende über das Volk nicht ausgegeben, um alle dadurch zu warnen, daß der geringste Fehler, die mindeste Sünde, ein Hinderniß sei, von Gott gänzlich mit dem Segen beseliget zu werden, so wie es den Seelen zu gehen pflegt, welche wegen einiger Unvollkommenheiten von dem ewigen Segen noch einige Zeit ausgeschlossen sind. Alle diese Ceremonien und Gebräuche erheben unser Herz zu Gott, erwecken unser Mitleiden zu den Seelen, entzünden den Geist zur wahren Andacht, und zeigen uns, mit welchen Gesinnungen man dem allerheiligsten Meßopfer für die Abgestorbenen beiwohnen solle. Siehe Predigten von Jeanjean, VI. Band.

Das Archäologische der Messe für die Verstorbenen betreffend, siehe Dr. Binterim in seinen Denkwürdigkeiten IV. Band, III. Theil, Seite 567, und I. Band dieses Werkes, S. 112.

Messefeier für die Verstorbenen.

I. Messe am Sterb- oder Begräbnißtage eines Verstorbenen.

Eingang.

Herr! verleihe ihnen die ewige Ruhe!
Das ewige Licht leuchte ihnen!
O Gott! in Sion Dich zu loben,
Dir dort Gelübde zu entrichten:
Dies ist der Seele Freud' und Ruh;
Zu Dir, Der Du Gebet erhörst,
Zu Dir kommt einstens alles Fleisch. Psalm 64.

Gebet.

Gott! Erbarmen und Verschonen ist Dein Wesen, wir bitten Dich in tiefster Demuth für die Seele Deines Dieners N. N., welchem Du heute aus dieser Zeitlichkeit abzuscheiden befohlen hast; laß sie nicht in die Hände ihres Feindes fallen, und vergiß ihrer nicht ewiglich! Sende Deinen heiligen Engel aus, sie aufzunehmen, und zu der gewünschten Heimath in das Paradies zu leiten; auf daß sie, weil sie auf Dich gehofft, an Dich geglaubt hat, nicht die Peinen der Hölle erdulde, sondern zum Besitze der ewigen Wonnen gelangen möge, durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Lesung aus dem I. Briefe des heiligen Paulus an die Christen zu Thessalonich: 4, 13 — 18.

Graduale.

Herr! verleihe u. s. w. wie Seite 109, I. Band.

Traktus.

Erlöse, o Herr u. s. w. Ebendaselbst.

Sequenz.

Tag, prophetisch uns verkündet u. s. w. Ebendaselbst.

Evangelium aus Johannes 11, 21 — 28.

Aufopferung.

Herr, Jesu Christe. Seite 111, I. Band.

Stillgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! erweise Barmherzigkeit und huldvolle Nachsicht der Seele Deines Dieners N. N. zu dessen Entsündigung und ewigem Heile wir Dir dieses Lobopfer darbringen; erhöre unser flehentliches Gebet, welches wir zum Throne Deiner göttlichen Majestät emporsenden, und laß diese Seele, durch dieses Opfer der Versöhnung und Gnade zur ewigen Ruhe gelangen, durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Kommunion.

Herr! laß ihnen u. s. w. Seite 112, I. Band.

Schlußgebet.

Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß die Seele Deines Dieners N. N., welcher heute aus dieser Zeitlichkeit dahingeschieden ist, durch dieses Opfer gereiniget, und von allen Sünden erlöset, vollständige Erlassung aller Schuld und Strafe, und die ewige Ruhe erlangen möge durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Anmerkung. Am dritten, siebenten und dreißigsten Tage nach dem Begräbnißtage eines Verstorbenen wird obige Messe wieder gelesen, mit Ausnahme folgender Gebete, welche statt obiger eingeschalten werden:

Gebet.

O Herr! wir bitten Dich, Du wollest die Seele Deines Dieners N. N., nach dessen Begräbnißtag wir heute den dritten — siebenten — dreißigsten Tag feiern, in die Gesellschaft aller Deiner Heiligen und Auserwählten aufnehmen, und mit dem himmlischen Thaue Deiner väterlichen Barmherzigkeit auf ewig erquicken; durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Stillgebet.

Siehe, o Herr! wir bitten Dich, diese Gaben gnädig an, welche wir Dir zum Heile der Seele Deines Dieners N. N. darbringen; laß sie durch himmlische Hülfs- und Gnadenmittel gereiniget, Ruhe und Frieden in Deiner unendlichen Huld finden; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Schlußgebet.

Nimm auf, o Herr! unser Gebet für die Ruhe der Seele Deines Dieners N. N., auf daß, wenn an ihr noch einige Makel von irdischen Befleckungen und Gebrechen erfunden werden, dieselben kraft Deiner milden Barmherzigkeit und gnädigen Nachlassung gänzlich ausgetilgt werden mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

II. Messe am jährlichen Gedächtnißtage der Verstorbenen.

Eingang.

Herr! verleihe u. s. w. (wie oben).

Gebet.

Gott! Du Herr aller Gnade und Liebe! verleihe den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen, deren jährlichen Todes-Gedächtnißtag wir feiern, den himmlischen Wohnsitz der Erquickung, die selige Ruhe der Auserwählten, und die klare Anschauung des ewigen Lichtes; durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Lesung aus II. Machabäer XII, 43 — 46.

Graduale, Traktus und Sequenz, wie oben S. 437.

Evangelium aus Joh. VI, 37 — 41.

Aufopferung, wie oben S. 437.

Stillgebet.

Erhöre gnädigst, o Herr! unser inbrünstiges Flehen für die Seelen Deiner Diener und Dienerinnen, deren jährlicher Todesgedächtnißtag heute gefeiert wird, für welche wir Dir dieses Opfer des Lobes darbringen; laß sie der Gesellschaft Deiner Heiligen im Himmel beigesellet werden durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Kommunion, siehe oben S. 438.

Schlußgebet.

Verleihe, wir bitten Dich, o Herr! daß die Seelen Deiner Diener und Dienerinnen, deren jährlichen Todesgedächtnißtag wir feiern, gereiniget durch dieses Opfer, Nachlassung ihrer Schuld und Strafe, und ewige Ruhe finden mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

III. Messe für Verstorbene, welche außer den obengenannten Tagen gelesen wird.

Eingang, wie oben S. 436.

Gebete.

Für verstorbene Bischöfe und Priester.

Gott! Der Du Deinen Diener N. unter den apostolischen Priestern mit bischöflicher (priesterlicher) Würde begnadiget hast, verleihe, wir bitten Dich, daß er auch ihrer ewigen Gemeinschaft beigezählt werde; durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Für verstorbene Brüder, Verwandte und Wohlthäter.

Gott! Du Ausspender der Gnaden, und Liebhaber der Seligkeit des menschlichen Geschlechtes, wir flehen zu Deiner grundlosen Barmherzigkeit, Du wollest die Brüder und Schwestern, Verwandten und Wohlthäter unsers Geschlechtes — unsrer Verbrüderung — welche aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden sind, durch die Fürbitte der allerseligsten und allzeit reinen Jungfrau Maria und aller Deiner lieben Heiligen zu der Gemeinschaft Deiner Auserwählten in der ewigen Seligkeit gelangen lassen.

Für alle abgestorbenen Christgläubigen.

Gott! Du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleihe den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller ihrer Sünden, auf daß sie die Nachlassung, welche sie allzeit gewünscht haben, durch unsre fromme Fürbitte erlangen durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Lesung aus der Offenbarung Johannes XIV, 13.

Graduale, Traktus, Sequenz, wie oben S. 437.

Evangelium aus Johannes VI, 51 — 55.

Aufopferung, wie S. 437.

Stillgebete.

Für verstorbene Bischöfe und Priester.

Nimm auf, o Herr! wir bitten Dich, für die Seelen Deiner Diener — Bischöfe oder Priester — die Gaben, welche wir Dir opfern; damit sie, welche Du hienieden mit der bischöflichen (priesterlichen) Würde geschmückt hast, im himmlischen Reiche der Gemeinde Deiner Heiligen einverleibt werden mögen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Für verstorbene Brüder, Verwandte und Wohlthäter.

Gott! Dessen Barmherzigkeit weder Ziel noch Maaß kennt, nimm unser demüthiges Gebet in Gnaden auf, und verleihe den Seelen unsrer Brüder, Schwestern, Verwandten und Wohlthäter, die in ihrem sterblichen Leben das Bekenntniß Deines Namens treu abgelegt und bewahrt haben, durch diese heiligsten Geheimnisse unsers Heiles vollkommene Nachlassung aller ihrer Sünden.

Für alle abgestorbenen Christgläubigen.

Siehe, o Herr, mit gnädigem Blicke auf das Opfer, welches wir Dir für die Seelen Deiner Diener und Dienerinnen darbringen, und verleihe ihnen, wie Du ihnen im Leben das Glück geschenkt hast der Berufung zum christlichen Glauben, nun auch den reichlichen Lohn, welchen er seinen treuen Bekennern verbürgt und verheißt; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Kommunion, wie S. 438.

Schlußgebete.

Für verstorbene Bischöfe und Priester.

Wir bitten Dich, o Herr! laß Deine huldreichste Barmherzigkeit den Seelen Deiner Diener, der verstorbenen Bischöfe, Priester, gnädigst angedeihen, auf daß sie mit Christus, auf Den sie allzeit vertraut, an Den sie allzeit

geglaubt haben, im Reiche Gottes sich ewig erfreuen mögen, durch denselben Jesum Christum unsern Herrn, Deinen Sohn u. s. w.

Für verstorbene Brüder, Verwandte und Wohlthäter.

Allmächtiger, barmherziger Gott! wir bitten Dich, Du wollest gnädig verleihen, daß die Seelen unserer verstorbenen Brüder, Verwandten und Wohlthäter, zu deren Erlösung wir Deiner Majestät dieses Versöhnungsopfer dargebracht haben, durch die Kraft dieses allerheiligsten Sakramentes von allen Sünden gereiniget, zur seligen Anschauung des ewigen Lichtes gelangen.

Für alle abgestorbene Christgläubige.

Laß, o Herr! unser inbrünstiges Flehen den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen zum Heile gereichen, auf daß sie durch Deine Allmacht und Liebe von allen Sündenbanden los und ledig, Deiner Erlösung und des Besitzes der ewigen Glückseligkeit würdig und theilhaftig werden mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum u. s. w.

Verschiedene Gebete für Verstorbene.

Am Sterbetag, oder dem jährlichen Gedächtnißtage des Pabstes wird die Messe am Allerseelentage, I. Band S. 108 gelesen, mit Ausnahme folgender Gebete, welche statt der in dieser Messe angeführten gesprochen werden:

Gebet.

Gott! Der Du nach Deiner weisen und unergründlichen Leitung Deinen Diener, den Pabst N. in die Zahl Deiner hohen Priester aufzunehmen beschlossen hattest; verleihe nun, wir bitten Dich, daß er, welcher die Stelle Deines eingebornen Sohnes auf Erden vertreten hat, auf ewig der Gesellschaft Deiner heiligen Hohenpriester beigezählt werde; durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Schlußgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! laß Deine huldreichste Barmherzigkeit der Seele Deines Dieners, des Pabstes N. gnädigst angedeihen, auf daß er mit Christus, auf Den er allzeit vertraut, an Den er allzeit geglaubt hat, im Reiche Gottes sich ewig erfreuen möge; durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Für einen verstorbenen Bischof wird die Messe, wie am Allerseelentage I. Band S. 108 gelesen, mit Ausnahme der Gebete, welche oben für verstorbene Bischöfe angezeigt worden; dasselbe gilt für verstorbene Kardinäle, welche Priester sind. Für Kardinaldiakonen lautet das Gebet:

»Neige, o Herr! Dein Ohr zu unserm Flehen; wir rufen mit Inbrunst und Demuth zu Deiner grundlosen Barmherzigkeit, daß Du die Seele Deines Dieners, des Kardinaldiakons N., welche Du von dieser Zeitlichkeit abberufen hast, in das Reich des Friedens und des Lichtes führest, und zum Mitgenossen Deiner Heiligen machen wollest durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.«

Stillgebet.

Erhöre, o Herr, unser flehentliches Gebet, und laß der Seele Deines Dieners, des Kardinaldiakons N. dieses heilige Opfer zum Heile gereichen; wie Du ja durch dasselbe die Sünden der ganzen Welt hinweggenommen hast; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Schlußgebet.

Erlöse, o Herr! wir bitten Dich, die Seele Deines Dieners, des Kardinaldiakons N. von allen Banden der Sünden, auf daß er in der Herrlichkeit der Auferstehung unter Deinen Heiligen und Auserwählten neulebendig erstehe durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Andere Gebete.

Für einen verstorbenen Bischof.

Verleih' auf unser Flehen, o Herr! daß die Seele Deines Dieners, des Bischofes N., welche Du aus dem mühevollen Lebenskampfe abgerufen hast, der Aufnahme in die Gesellschaft Deiner Heiligen theilhaftig werde; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Stillgebet.

Erhöre, o Herr! unser flehentliches Gebet, und laß der Seele Deines Dieners, des Bischofes N. dieses heilige Opfer zum Heile gereichen, wie Du ja durch dasselbe die Sünden der ganzen Welt hinweggenommen hast; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Schlußgebet.

Allmächtiger Gott! reinige Du durch dieses versöhnende Opfer die Seele Deines Dieners, des Bischofes N., auf daß sie zum Genusse Deiner Herrlichkeit, und zur Stätte der ewigen Erquickung gelangen möge durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Für einen verstorbenen Priester.

Verleihe, wir bitten Dich, o Herr! daß die Seele Deines Dieners, des Priesters N., welche Du auf Erden mit Deiner priesterlichen Würde geschmückt hast, in der ewigen Herrlichkeit bei Dir sich erfreuen möge; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Stillgebet.

O Herr! nimm gnädig das Opfer auf, welches wir Dir für das Heil Deines Dieners, des Priesters N. darbringen, auf daß er, welchen Du hienieden mit priesterlicher Würde geschmückt hast, nun den Lohn der Seligkeit bei Dir einernte durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Schlußgebet.

Verleihe, allmächtiger Gott! wir bitten Dich, daß die Seele Deines Dieners, des Peiesters N. in der Gesellschaft der Gerechten, der ewigen Glückseligkeit theilhaftig werden möge durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Für einen verstorbenen Laien.

Neige, o Herr! Dein Ohr zu unserm Flehen; wir rufen mit Inbrunst und Demuth u. s. w. (wie oben S. 443, mit Auslassung des »Kardinaldiakons«).

Still- und Schlußgebet,
wie oben, mit derselben Auslassung.

Für eine Verstorbene.

Wir bitten Dich, o Herr! erbarme Dich, nach der Fülle Deiner gnädigen Huld, der Seele Deiner Dienerin N., und nimm sie, von den Banden der Sterblichkeit aufgelöset, in das Land der ewigen Beseligung auf; durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Stillgebet.

O Herr! wir flehen Dich an, laß durch dieses Opfer die Seele Deiner Dienerin N. von allen Sünden, deren Schuld auf uns Allen ohne Ausnahme lastet, und von welcher kein Erschaffner ganz rein ist, erlöst werden, auf daß sie, Kraft dieses versöhnenden Opfers der Liebe, ewige Barmherzigkeit erlangen möge; durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Schlußgebet.

Laß, o Herr! wir bitten Dich, die Seele Deiner Dienerin N. das Land des ewigen Lichtes finden, da sie izt die Kraft des Opfers der ewigen Erbarmung empfunden und erfahren hat; durch Jesum Christum, unsern Herrn u. s. w.

Fürbitte des Priesters für seine verstorbenen Eltern.

Gott! Der Du uns Vater und Mutter zu ehren befohlen hast; erbarme Dich huldvollst der Seele meines Vaters — meiner Mutter — und laß ihr ihre Sünden nach, und verleihe mir die Gnade; sie einst in der Wonne der ewigen Herrlichkeit wiederzusehen; durch Jesum Christum, unsern Herrn u. s. w.

Stillgebet.

Nimm, o Herr! das Opfer gnädig auf, welches ich Dir für die Seele meines verstorbenen Vaters — meiner verstorbenen Mutter — mit kindlichdankbarem Herzen darbringe; und schenke ihr die ewige Freude im Lande der Lebendigen, und laß mich selbst dereinstens mit ihr theilnehmen an der Glückseligkeit der Heiligen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Schlußgebet.

Die Theilnahme an diesem göttlichen Geheimnisse verschaffe der Seele meines verstorbenen Vaters — meiner verstorbenen Mutter — die ewige Ruhe und das ewige Licht; mir aber verleihe, o Gott, auf mein inständiges Flehen, die Gnade, dereinstens mit meinen lieben Eltern in ewiger Freude und Seligkeit unabsönderlich vereint zu werden; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Für Alle, welche auf dem Kirchhofe ruhen.

Gott! durch Dessen Erbarmung die Seelen der Gläubigen in Frieden ruhen; verleihe Deinen Dienern und Dienerinnen, deren Leiber hier und anderwärts in Christo ruhen, Kraft Deiner unendlichen Huld, Vergebung der Sünden, auf daß sie von allen Schulden erlöset, mit Dir ohne Ende sich erfreuen dürfen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Stillgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! nimm mit Wohlgefallen dieses versöhnende Opfer auf für die Seelen Deiner Diener und Dienerinnen, und aller hier und anderwärts in Christo schlummernden katholischen Christen; auf daß sie durch dieses allerheiligste und gnadenvolleste Opfer, erlöst von den Banden des schrecklichen Todes, das ewige Leben erhalten mögen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Schlußgebet.

Gott! Der Du das Licht der gläubigen Seelen bist! neige huldvoll Dein Ohr zu unsern Bitten, und laß Deine Diener und Dienerinnen, deren Leichname hier und allerwärts in Christo ruhen, zur Stätte der Erquickung, zur Seligkeit der Ruhe, und zur Klarheit des Lichtes gelangen durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Für mehrere Verstorbene.

Gott! Erbarmen und Verschonen ist Dir eigen! so erbarme Dich denn und schone der Seelen Deiner Diener und Dienerinnen, damit sie von allen Banden der Sterblichkeit gelöset, von dem Tode zum Leben übergehen mögen; durch unsern Herrn u. s. w.

Stillgebet.

Erhöre, o Herr! unser u. s. w. (wie oben S. 444, mit Weglassung des »Bischofs«).

Schlußgebet.

Gott! Der Du allein die Macht hast, auch nach dem Tode noch Arznei zu reichen den Seelen der Deinen, verleih' ihnen, daß sie, von den Befleckungen der Erde gereiniget, denen beigezählt werden, die das Erbtheil Deiner Erlösung in Besitz genommen haben; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Andere Gebete für mehrere Verstorbene.

Herr! laß Deine ewigen Erbarmungen an den Geistern Deiner Gläubigen wirksam werden, und sie die Frucht davon ernten, daß sie an Dich geglaubt, und auf Dich gehofft haben; durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Stillgebet.

Siehe, o Herr! wir bitten Dich, mit Liebe auf diese Opfergaben herab, und laß sie, welche wir Dir zur Verherrlichung Deines Namens in Demuth darbringen, zur Versöhnung der Verstorbenen gereichen; durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Schlußgebet.

Vor Dir, o Herr! legen wir unsre Gebete nieder für die Seelen der Deinen; verzeih' ihnen Alles, was sie in ihrem Wandel auf Erden gesündiget haben, und laß sie in den seligen Wohnungen Deiner Erlösten eine Stelle finden durch unsern Herrn, Jesum Christum u. s. w.

Ihm, Der uns ohne Sünde bewahren, und vor das Angesicht Seiner Herrlichkeit unbefleckt, und mit Freuden stellen kann bei der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi, Ihm, dem alleinigen Gott, unserm Heilande durch Jesum Christum, unsern Herrn, sei Ehre, und Preis, Macht und Gewalt vor aller Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Brief des Judas, 25. V.

A. Z. G. E. G.

Princeton Theological Seminary Libraries
1 1012 01378 7132